58,340/3 Sup

Digitized by the Internet Archive
in 2016 with funding from
Wellcome Library

https://archive.org/details/b28740257

Handbuch

über die

Erkenntniß und Heilung

der

Augenentzündungen.

Zweite

in das Deutsche übersetzte

und mit

vielen Zusätzen versehene Auflage.

Von

Dr. Traugott Wilhelm Gustav Benedict,

ordentl. öffentlichem Lehrer der Wundarzneikunst auf der königl. preuß. Universität zu Breslau und des klinisch-chirurgischen Instituts daselbst Director.

Leipzig,

bei C. H. Reclam.

1814.

WELLCOME
LIBRARY
INSTITUTE

316314

Vorrede.

Die Veranlassung zu der vorliegenden zweiten Auflage ist der ziemlich schnelle Absatz der ersten Ausgabe dieses Werkes. Der Nutzen, den dasselbe gestiftet hat, indem die Aerzte, auch ohne in Wien gewesen zu seyn, nun fast allgemein die Augenentzündungen besser zu behandeln anfangen, und indem man hoffen darf, daß jetzt weit weniger Kranke an den Folgen dieser Krankheitsformen erblinden, hat mich veranlaßt, den Wünschen

mehrerer meiner Freunde nachzugeben, den Text in dieser zweiten Auflage in die vaterländische Sprache zu übertragen, und so die Verbreitung der darin enthaltenen Grundsätze auch bei der der gelehrten Sprache weniger kundigen Klasse der Heilkünstler zu befördern. Genau habe ich mich dabei an den lateinischen Text gehalten, und die einzelnen Anmerkungen und Zusätze zu demselben, wo ich sie für nöthig erachtete, an dem Ende der jedesmaligen Paragraphen hinzugefügt.

Als ich die erste Ausgabe des Werkes über die Augenentzündungen herausgab, hatte ich allerdings die Grundsätze des Herrn Dr. Beer zu Wien benutzt, und theilte sie daher, so weit ich sie in meiner Erfahrung bestätigt gefunden hatte, mit, und erwähnte dabei, um

nicht fremdes Eigenthum für mein eigenes auszugeben, in der Vorrede, so wie an vielen Stellen des Werkes selbst den Urheber derselben. Ich glaubte dabei um so mehr gerechtfertigt zu seyn, da es eine bisher noch nicht gehörig bekannte und gewürdigte Angelegenheit der practischen Heilkunde und eine Krankheit betraf, durch deren unschickliche Behandlung fast täglich so viele des edelsten Sinnorgans, des Auges, beraubt werden, und da ich dem Werke so manches beigefügt hatte, welches theils mir eigenthümlich, theils anderen angehörig war, und dabei, so viel ich weiß, mehreren Ansichten und Meinungen des Herrn Dr. Beer mehr oder minder widersprach.

Um so unerwarteter war es mir daher, daß Herr Dr. Beer sich zu behaupten un-

terstand, das vorliegende Werk bestehe aus in seinen Vorlesungen niedergeschriebenen Heften. — Zwar würde ich auf den Fall, daß ich Beer's bisher wenig bekannte Grundsätze über die Ophthalmie durch die Herausgabe eines Collegienheftes dem ärztlichen Publiko bekannt gemacht hätte, gegen den Herrn Dr. Beer mich weit weniger vergangen haben, als dieser sich an dem verewigten Richter versündigte, als er dessen Schriften abschrieb, und zwar, wie jedermann weiß, und Herr Dr. Beer selbst nicht abläugnen kann, auf eine höchst erbärmliche Art abschrieb. — Allein wäre jene Verleumdung des Herrn Dr. Beer gegründet, so hätte ich vor allem die mancherlei unverdauten naturphilosophischen Ansichten oder vielmehr Redensarten, mit denen der Herr Dr. Beer, ohne in das Vor-

züglichere der neuern Lehre einzugehen, die ausgedehnten Prolegomenen zu seinen Vorlesungen ausfüllte, ebenfalls mit abschreiben und herausgeben müssen. Ich würde ferner nicht in so manchem, wo meine eigene Beobachtung dessen, was ich in der Natur fand, von dem, was der Herr Dr. Beer lehrte, abgieng, — den Behauptungen des Herrn Dr. Beer widersprochen haben. — Um indessen die erwähnte Beschuldigung des Herrn Dr. Beer, die mir um so empfindlicher war, da ich ihm als meinem Lehrer jederzeit öffentlich die größte Hochachtung erwiesen hatte, — zu widerlegen, habe ich in gegenwärtiger Ausgabe allen den Paragraphen, bei deren Ausarbeitung ich Beer's Unterricht ausschließlich benutzt habe, den Namen desselben beidrucken lassen, — damit alsdann der

Leser es bestimmen könne, was des Herrn Dr. Beer's Eigenthum oder anderen zugehörig, und damit er über das Wahre und Falsche der Aeußerungen des Herrn Dr. Beer selbst zu urtheilen im Stande sey.

Ich habe mir es jetzt zum Gesetz gemacht, nie mehr auf öffentliche Schmähungen und Schimpfreden zu antworten und, ohne sie zu bemerken, in der Stille den Weg fortzugehen, den mir die Pflichten meines jetzigen Amtes zu weiterer Ausbildung der Kunst auf dem Wege der Erfahrung und zu dem Unterricht meiner Zuhörer gebieten. Inzwischen, da die Stimme eines so bekannten Mannes, wie Herr Dr. Beer ist, das vor-

liegende Werk leicht in Mißcredit bringen könnte, so glaubte ich dieses Vorwort meiner Arbeit schuldig zu seyn. Jedermann, der den Herrn Dr. Beer kennt, weiß, daß derselbe mit seinen Urtheilen über andere es nicht so genau nimmt. — Ganz gleichgültig ist es mir daher, was derselbe über meine Arbeiten nachtheiliges oder vortheilhaftes aussprechen oder — aussprechen lassen wird. Ich werde nie wieder auf eine seiner Aeußerungen hierüber etwas erwiedern.

Bei den fortdauernd sich umändernden Ansichten über die Grundprincipien des ärztlichen Wissens und Handelns, — bei der Differenz in der Erfahrung, die der Unter-

schied der Gegend und des Ortes, wo, und der Individuen, an welchen man beobachtet, bedingen, — bei den mancherlei Täuschungen, denen der heilende Arzt selbst unterliegt, oder die durch oft unbemerkte Veränderungen in der Qualität und Quantität der auf den Kranken einwirkenden Reize und Arzneistoffe gesetzt werden, — ist es allerdings ein mißliches Ding um die Lehren der spezielleren Heilkunde, besonders wenn sie einen erst vor kurzem bearbeiteten Zweig derselben betreffen. Und aus dieser Ursache will ich auch gern die Mängel des vorliegenden Werkes nicht abläugnen, da gewiß, bei der jetzt allgemeinen Aufmerksamkeit der Aerzte auf diesen Theil der Augenheilkunde, die bis jetzt aufgestellten

Grundsätze desselben noch mannichfaltig abgeändert und modifizirt werden müssen; und ich erwarte daher die näheren Bestimmungen, Verbesserungen und Zusätze, deren die Diagnose und Therapie der Augenentzündungen für die Zukunft sich zu erfreuen haben wird, mit wahrem Vergnügen, sobald sie nur ein unpartheiischer Selbstbeobachter ausspricht. — Indessen scheint doch der Vorwurf eines unserer größten Naturforscher, der die Aerzte in die, welche betrogen werden, und in die, welche betrügen, eintheilt, — weniger auf die Lehren der äußeren Heilkunde und auf die Bearbeiter derselben ange-

wendet werden zu können, da hier eine jede Täuschung im ganzen schwerer statt findet, und dabei auch leichter entdeckt wird.

Breslau, im Monat Mai 1814.

Der Verfasser.

Handbuch

über

Erkenntniß und Heilung der Augenentzündungen.

Erster Band.

Lehre von den idiopathischen Ophthalmien.

Erstes Buch.

Allgemeine Bemerkungen über die Entzündung, besonders der der Augen.

§. 1.

Die Geschichte der älteren und neueren Heilkunde stellt die mannigfaltigsten und unter sich verschiedensten Sätze und Behauptungen auf, welche die berühmteren Aerzte über das Wesen der Entzündung bekannt machten. Fast alle suchten einen deutlichen Begriff dieses Uebels aus den Erscheinungen zu schöpfen, die die Entzündung begleiten, irrten aber nicht selten darinnen, daß sie mehr auf die Symptome, als auf den Zustand Rücksicht nahmen, der sie hervorbringt, und somit auch nur einen entweder undeutlichen oder unrichtigen Begriff des Ganzen sammeln konnten.

Ferner entwickelten sich viele Irrthümer in der Lehre von der Entzündung daraus, daß man nicht auf die einzelnen Organe des Körpers Rücksicht nahm, die der Entzündung ausgesetzt gefunden werden, daß man mithin auch nicht den Unterschied der Entzündung festsetzen konnte, der aus der Verschiedenheit des von derselben befallenen Organs entspringt. Man scheint bis auf unsere Zei-

ten diese Ansicht des verschiedenen Wesens der Phlegmone nach der von einander abweichenden Natur des entzündeten Theiles fast ganz übergangen zu haben, und nur ein anderer Unterschied, der aus der vorhandenen Kräftemasse des entzündeten Organs festzusetzen ist, und der ebenfalls bei der Heilung dieser Krankheit die größte Aufmerksamkeit verdient, wurde von einigen ausgezeichneten Köpfen der neueren Zeit in Betrachtung gezogen *). Es war dieses der einzige Zuwachs, mit welchem in den letzteren Jahrzehenden die Lehre von den Augenentzündungen bereichert wurde, welche mithin in ihren übrigen Theilen noch mancher Erweiterung, noch manches Zusatzes bedarf.

§. 2.

Doch es würde eine unnütze Ausschweifung seyn, wenn in den ersten Bogen des gegenwärtigen Werkes eine weitläuftige kritische und geschichtliche Darstellung aller der Lehrsätze und Meinungen geliefert würde, durch welche von den Zeiten des Hippokrates an bis auf unsere Tage man die Lehre von der Entzündung aufzuhellen bemüht gewesen ist. Nur einiges sey anzuführen, welches bei Betrachtung der Augenentzündungen als für die allgemeine Lehre von der Entzündung brauchbar und wichtig uns auffällt. Denn gehen wir von Beobachtung der Ophthalmie aus, so leitet uns diese auf mehrere Reflexionen, die zu der richtigen Beurtheilung aller übrigen Entzündungen in dem thierischen Organismus von dem höchsten Belang sind.

*) Hierher gehört der neuerdings festgesetzte Unterschied zwischen sthenischer und asthenischer, wahrer und unächter, nervöser und typhöser Entzündung. So vielfältig derselbe abgehandelt wurde, so wenig scheint mir doch die Lehre davon erschöpft zu seyn.

§. 3.

Fast in allen Theilen des Körpers, besonders aber in allen denen, in welchen sich die Entzündung entwickelt und andauert, bemerket man eine doppelte Aeußerung des Lebens, eine doppelte Kraft, die Irritabilität und Sensibilität. Die erstere hat besonders in den Gefäßen und in dem Zellgewebe, welches die Gefäße einschließt, und wohin denn auch offenbar die Muskeln gehören, ihren Sitz; die letztere hingegen zeigt sich mehr in den Nerven, die der Sensibilität angehören, oder den Empfindungsnerven. Beide Kräfte hängen zwar von den Nerven als Leitern des Lebensprincips ab, jedoch auf die Art, daß die Gattung der Nerven, die zu den Gefäßen und zu dem Zellgewebe sich ausbreitet, besonders der Irritabilität angehören, die übrigen hingegen, welche in den äußersten Gränzen des Körpers und der Organe sich verzweigen, und welche dadurch die entfernteren Nervenenden bilden, mehr den Sitz der Sensibilität ausmachen. Doch finden wir in allen Organen beide Kräfte auf die Art mit einander vereinigt, daß sie überall zugleich gegenwärtig sind, daß durch die Einwirkung ihrer verbundenen Thätigkeit ein jeder Theil, ein jedes Organ seine Functionen gehörig verrichten kann, daß in den Zwischenräumen des Zellgewebes, wo die äußersten Gefäße die Ersatzstoffe ausgießen, die Ernährung und die Reproduction statt hat, daß die ausscheidenden Organe die zur Ausscheidung bestimmten Theile an sich ziehen und ausscheiden, und daß die ganze Ernährung und das Leben des Körpers gehörig von statten geht. Alles dieses hängt von der innigen und gehörigen Verbindung der Sensibilität mit der Irritabilität ab, und aus der richtigen Wechselwirkung beider Kräfte unter einander, und ohne das

gehörige Gleichgewicht derselben kann ein unverletzter Zustand des Organismus nicht bestehen.

§. 4.

Ferner findet man in dem ganzen Körper sowohl, wie in den einzelnen Organen desselben, eine bestimmte Menge von beiden Kräften, die durch allzugroße Anstrengung derselben, oder auch nur der einen von diesen, früher oder später aufgebraucht wird. Dieses bestimmte und mit einander verbundene Maaß der Irritabilität und Sensibilität stellt nun die Kräfte dar, und die bestimmte Summe von Vitalität, die die einzelnen Organe und der ganze Körper vereinigt besitzen. Irritabilität sowohl, wie Sensibilität, wenn sie durch zu große Action des einen Organs erschöpft sind, werden sehr schnell aus dem übrigen Körper wieder ersetzt, sobald nur dieser, so wie die Form des einzelnen Organs, unverletzt ist. Ist aber diese letztere Bedingung dabei nicht erfüllt, und wird eine von beiden Kräften, oder werden beide zugleich durch zu große Anstrengung aufgebraucht, so bemerken wir den Ursprung einer Atonie der einzelnen Organe oder des ganzen Körpers, die den daraus entstehenden Krankheiten meist größere Gefahr und selbst eine gänzliche Unheilbarkeit mittheilt.

§. 5.

Wirkt ein unangemessener Reiz auf irgend ein Organ, so wird dadurch die Thätigkeit desselben auf mannigfaltige Art verändert und vermehrt. Denn die Reize sind verschieden, affiziren bald die Sensibilität, bald die Irritabilität des Organs, oder auch beide, indem sie die Thätigkeit dieser Kräfte bald erhöhen, bald herabsetzen. Wenn nun gleich ein Reiz vor dem andern die eine Kraft ausschließlich

affizirt, so leitet doch die innige Verbindung beider das Leiden der einen bald auf die andere über, so daß früher oder später durch einen und denselben Reiz die Thätigkeit beider, der Sensibilität sowohl wie der Irritabilität, in Anspruch genommen wird. Das eigenthümliche Leben eines Organs (vita organi propria), das aus der angemessenen Thätigkeit beider Kräfte hervorgeht, wird nun auf verschiedene Art mit den aus ihm hervorgehenden Functionen eines Theiles durch jene Reize verändert, welche anfangs vielleicht nur auf eine der inwohnenden Kräfte eingewirkt hatten.

§. 6.

Das eigenthümliche Leben eines Organs, welches aus der gehörigen Verbindung der Sensibilität mit der Irritabilität hervorgeht, bestimmt auch das Gleichgewicht der in dem Organe enthaltenen Kräfte. Diese letztern, die nur in bestimmter Masse vorhanden sind, können die allzugroße Thätigkeit des einen oder des andern von beiden oben erwähnten Factoren ohne Schaden nicht ertragen. Entsteht nun durch die Einwirkung eines solchen Reizes, der die Sensibilität oder Irritabilität erhöht, eine erhöhte Thätigkeit in einem oder dem andern Theile, wird auf diese Art das Gleichgewicht beider aufgehoben, das bisher in den einzelnen Organen und in dem ganzen Körper statt hatte, so entwickelt sich daraus schneller oder langsamer eine Reihe von Symptomen, die dem befallenen Organe mehr oder minder Gefahr drohen. Ist die Sensibilität zu sehr erhöht, so werden dadurch Schmerzen und Krämpfe erregt, und beide Erscheinungen, sobald man sie nicht gehörig zu dämpfen im Stande ist, können die bestimmte Menge der Sensibilität, die einem jeden Organe zugetheilt ist, in kurzem so erschöpfen, daß, sobald der Wiederersatz derselben aus

den benachbarten Theilen aufhört, zuletzt Minderung und Austilgung der Sensibilität und Paralyse des Theiles daraus sich entwickelt. Ueberdieses nimmt die erhöhte Sensibilität auch die mit ihr in Wechselwirkung stehende Irritabilität in Anspruch, und bewirkt auch in dieser früher oder später eine erhöhte Thätigkeit.

§. 7.

Ist die Action des irritablen Systems erhöht, so bemerkt man zuerst einen größern Zufluß des Blutes, welches das erste und vornehmste Reizmittel ist, welches auf die Irritabilität einwirkt, welches die Thätigkeit derselben immerwährend unterhält, und von welchem auch der vermehrte Umfang des leidenden Theiles und dessen Röthe abhängt. Sind in diesem Zustande die überall vertheilten Organe der Sensibilität von den Organen der Irritabilität trotz der wechselseitigen Verbindung derselben unter einander noch nicht in das Leiden mit hineingezogen, so bemerkt man weder die Entstehung von Schmerz, noch einen bedeutenden Einfluß auf die gewöhnlichen Functionen des leidenden Theiles, den man von der größeren Masse des andringenden Blutes ableiten könnte. Ein solcher Zustand verdient den eigentlichen Namen der Congestion. Dann erst, wenn auch die Sensibilität durch den vermehrten Blutandrang mit in Anspruch genommen ist, wenn sich Schmerz entwickelt hat, und die erhöhte Sensibilität und Irritabilität wechselseitig zu der Erhöhung ihrer beiderseitigen Thätigkeiten beitragen, — bemerkt man den Uebergang der Congestion zur Entzündung. Mithin wird der Anfang und das erste Stadium der Entzündung dadurch bestimmt, daß beide Systeme zugleich in erhöhter Thätigkeit begriffen sind, daß nicht blos Röthe und Geschwulst, sondern auch

Jucken, Schmerz und die übrigen Zeichen einer affizirten Senſibilität ſich mit dem eben entſtandenen Uebel verbinden.

§. 8.

Hat ſich nun auf dieſe Art die Entzündung entwickelt, ſo werden auch die dem entzündeten Organe eigenen Functionen auf verſchiedene Art verändert. Anfangs entſteht aus der erhöhten und gegen die Reize zu ſtark reagirenden Senſibilität Krampf und dadurch Unterdrückung faſt aller Excretionen. Iſt aber durch die längere Andauer des Uebels die geſteigerte Senſibilität herabgeſetzt und vermindert, ſo fangen die wieder ins Gleichgewicht zurückkehrenden Kräfte des Organs an zu wirken. Sie beginnen die größere Maſſe von Nahrungsſtoff, welche während der Entzündung nach dem leidenden Organe gebracht wurde, theils durch die vermehrte Thätigkeit der anſaugenden Gefäße, wodurch die ſogenannte Zertheilung der Entzündung entſteht, theils durch die gewöhnlichen Secretionen des geneſenden Organes, die jetzt in größerer Thätigkeit vollzogen werden, theils endlich durch eine neue Ausſcheidung, die ſich unter der Form der Eiterung entwickelt, zu entfernen. Je mehr daher ein entzündeter Theil ausſcheidende Organe beſitzt, eine deſto größere Zunahme der Secretion und eine deſto größere Verſchiedenheit der unter dieſen Umſtänden ausgeſchiedenen Stoffe von den bisher im geſunden Zuſtande ſecernirten wird man bemerken *). Dieſer

*) Wo ich nicht irre, ſo ſcheint auch die größere oder geringere Maſſe der in dem Organe gegenwärtigen Secretionsthätigkeit die geringere oder größere Gefahr der nach der Entzündung bevorſtehenden Eiterung zu beſtimmen. Ein Organ, wo während des Eintritts des zweiten Stadiums der Entzündung eine ſtärkere Ausſcheidung hervortritt, wird

letztere Unterschied entsteht theils aus der größeren Masse des zu verarbeitenden und auszuscheidenden Stoffes, theils aus der Verschiedenheit der Thätigkeiten selbst, welche bei der am Ende der Entzündungen eintretenden Secretion mit einzuwirken beginnen. Am deutlichsten beweisen die Wahrheit der eben vorgetragenen Behauptungen die Entzündungen des Auges, eines Organes, das mit so mannigfaltigen Aussonderungswerkzeugen versehen ist, — wie man aus dem folgenden mit mehreren ersehen wird.

§. 9.

Der Verlauf einer jeden Entzündung zerfällt daher in zwei Perioden. Die erstere findet dann statt, wenn in beiden Systemen eine zu große Thätigkeit obwaltet, wenn ein größerer Zufluß des Blutes, ein bedeutender Schmerz, wenn Krampf und durch den Krampf mehr oder minder

---

weit seltner von einer Eiterung in derselben Periode heimgesucht werden. — So die Leber, deren entzündlicher Zustand durch einen vermehrten Gallenfluß sich zu beendigen anfängt, der Darmkanal, dessen Entzündung in einem zweiten Stadio durch einen wohlthätigen Durchfall gehoben wird, die Lunge, deren Entzündung durch gesteigerte Ausscheidung der Lungenschleimhaut sich entscheidet, — alle diese und mehrere ähnliche Organe wird unter diesen Umständen gewiß weit seltener eine Eiterung befallen. Nur die Theile des Körpers, die an sich wenige oder gar keine Ausscheidungskräfte, im strengsten Sinne des Wortes genommen, besitzen, werden bei Entzündungen am öftersten in Eiterung übergehen müssen. Eben so die Theile, welche zwar Secretionsorgane sind, wo aber eine zweckwidrige Kur die heftigere Entzündung im ersten Stadio, statt zu unterdrücken, steigert, und wo also ein immer noch vorhandener und die Entzündung begleitender Krampf die Entstehung der Secretionen oder wenigstens den raschern Fortgang derselben hindert, werden von der Eiterung, oder wohl gar von dem Erlöschen des Lebens selbst, von dem Brande ergriffen.

Unterdrückung der Ausscheidungen zugegen sind. Läßt der Krampf wegen erfolgter Erschöpfung der Sensibilität nach, so kehren auch die bisher unterdrückten Secretionen des Organes wieder, und nun bietet sich auch dem irritablen System und dessen mit Blut überfüllten Gefäßen die erste Gelegenheit dar, mit deren Hülfe sie die Krankheit nach und nach entfernen und das Organ in seinen vorigen Zustand zurückbringen können. Das sensible System ist es daher allein, welches, sobald es gehörig in Anspruch genommen wird, die erste Minderung der Entzündung herbeiführt. Man behandelt es theils durch Verminderung der auf dasselbe einwirkenden Reize, wohin besonders örtliche und allgemeine Blutausleerungen gehören, theils durch Herabsetzung der demselben eigenen Actionen, die durch besänftigende Mittel am passendsten vollführt wird. Hat man alles dieses gehörig und auf die Art vollführt, daß die Behandlung mit der Beschaffenheit der einzelnen Organe, und mit dem gehörigen Gleichgewicht der beiden in ihnen enthaltenen Systeme übereinstimmt, so wird auch die gewisse Wiederherstellung der Gesundheit nicht außen bleiben.

§. 10.

Noch ist aber eines Unterschiedes der Organe Erwähnung zu thun, der nicht nur eine äußerst wichtige Verschiedenheit in der Entzündung selbst zuwege bringt, sondern aus dieser Ursache auch die größte Aufmerksamkeit bei Heilung dieses Uebels verdient, wenn man dieselbe mit glücklichem Erfolg zu unternehmen entschlossen ist. In einigen Organen herrscht das irritable System vor, wie in den Lungen, im Herzen, und in der Leber; in andern hingegen zeigt sich das sensible System von größerer Wirksamkeit, z. B. im Auge und in den Geschlechtstheilen; in

noch andern endlich zeigen beide Systeme gleiche Kraft, gleiche Thätigkeit, z. B. in dem Gehirn, dem Magen und dem Darmkanal.

§. 11.

Ein wichtiger Unterschied in der Behandlung der Entzündungen nimmt nun hieraus seinen Ursprung. Bei der ächten und wahren Entzündung der Theile, die bei einer geringeren Sensibilität eine größere Masse von Irritabilität zeigen, schaffen besonders die Mittel Hülfe, welche die Thätigkeit der Gefäße und die Menge des Blutes mindern, und zugleich die Thätigkeit der absorbirenden Gefäße vermehren, — z. B. örtliche und allgemeine Blutausleerungen, antiphlogistische Arzneimittel, eine eben dahin abzweckende Diät und Regime, und wenn alles dieses vorausgegangen ist, der Gebrauch der Queckſilbermittel. So wird die Entzündung der Lungen, des Herzens und der Leber bei Kranken, die einen starken und wohlgenährten Körper zeigen, durch alles dieses glücklich geheilt, da im Gegentheil der unbehutsame Gebrauch des Mohnsafts und anderer die Sensibilität herabsetzenden Mittel in diesem Falle früher oder schneller den Tod verursachen würde. Bisweilen kann aber in einer solchen Entzündung und bei reizbaren Kranken auch Leiden des anderen Systems in einigem Grade vorhanden seyn. Aber auch dieses wird oft durch leichtere Mittel der Art, durch erweichende Umschläge, Fußbäder, Emulsionen von Mohnsaamen, durch ein allgemeines laues Bad, wenn dieses die gegenwärtige Krankheit und der übrige Zustand des Patienten erlaubt, schneller entfernt, als durch heftiger wirkende Arzneien, wenn nicht diese durch den eigenthümlichen Zustand eines jeden Kranken verlangt werden.

§. 12.

Hingegen bedarf es einer gänzlich davon verschiedenen Heilmethode, wenn die Entzündung ein Organ befallen hat, welches mehr Sensibilität als Irritabilität zeigt. Leicht entdeckt man hier die Ursache, warum so viele Augenentzündungen unglücklich verlaufen. Wenn der Arzt das Auge nicht aus seiner Individualität herauszuheben im Stande ist, wenn er es den übrigen Theilen des Körpers gleichschätzt, wenn er eine Heilmethode anwendet, die nur das irritable System depotenzirt, wenn er die eigene Beschaffenheit, wodurch sich ein sensibles Organ vor allen übrigen unterscheidet, nicht gehörig berücksichtigt, so wird durch die Herabsetzung der Thätigkeit des irritablen Systems die Sensibilität von Tag zu Tag erhöht, die Phänomene der Krankheit mehren sich immer mehr und mehr, und führen in kurzer Zeit die Zerstörung des Auges und des Gesichtes herbei. Man sieht ferner aus allem diesen, warum der Gebrauch des Mohnsaftes und des Bilsenkrautes von so außerordentlichem Nutzen in den Augenentzündungen ist, den zwar in den neueren Zeiten erst die Empirie auffand, den aber die Erfahrung in kurzem so bestätigt hat, daß in unseren Tagen gewiß kein Arzt den Nutzen desselben verkennen wird. Weiter unten werden wir die Regeln genauer angegeben finden, nach denen wir uns bei dem Gebrauch dieser Mittel in den verschiedenen Augenentzündungen zu richten haben.

Aus eben dieser Ursache sieht man ferner, warum bei der Entzündung der Geschlechtstheile alle örtlich angebrachte besänftigende, alle erweichende Mittel, welche letztere jedoch bei Augenentzündungen nur äußerst selten zu gebrauchen sind, warum endlich alle narkotische Arzneien,

Opium, Hyosciamus, Cicuta in jenem Uebel von so vortrefflicher Wirkung sind.

§. 13.

Zwar findet man einzelne Fälle, wo auch die Entzündung der Theile, in welchen das sensible System vorherrscht, den Gebrauch von Mitteln erfordert, die auf das irritable System einwirken. Doch deren findet man gar wenige in unseren Tagen. Man erkennt sie aus der Constitution des erkrankten Körpers, der Lebensart und der Diät des davon ergriffenen, und aus der Heftigkeit und Ausdauer des begleitenden Fiebers. Aber auch dann bedarf man der gehörigen Anwendung der besänftigenden Mittel, die mit den antiphlogistischen in Verbindung zu gebrauchen sind.

§. 14.

Die dritte Klasse von Organen endlich, in welchen beide Systeme eine gleiche Kraft besitzen, erheischt bei eingetretenen Entzündungen Mittel, welche auf beide Systeme zugleich ihre Einwirkungen zu äußern vermögen. So bedarf man bei der reinen, wahren und ächten Magen-, Gedärm- und Gehirnentzündung nicht nur der Blutausleerungen und des antiphlogistischen Apparats, sondern es muß auch durch die narkotischen Mittel jene große Thätigkeit und Reaction des sensiblen Systems, die die erwähnten Krankheiten begleitet, herabgesetzt werden. Doch gehe der Arzt auch in diesen Fällen nur mit der größten Vorsicht zu Werke, und vergleiche genau bei einem jeden Kranken die Wechselwirkung beider Systeme unter einander und deren Verhältnisse mit den einzelnen entzündeten Organen. Darauf erst muß sich die nöthige Anwendung der Heilmittel in dem einzelnen Falle gründen.

§. 15.

Noch iſt aber eine andere Eintheilung der Entzündungen zu berückſichtigen, die aus der Kräftemaſſe des leidenden Organes abzuleiten iſt. Letztere wird wieder durch die Ernährung des einzelnen Theiles ſowohl wie des ganzen Körpers beſtimmt. Iſt nun die Menge der Kräfte zu gering, als daß ſie die zu ſehr geſteigerte Action beider Syſteme, die mit der Entzündung allezeit verbunden iſt, aushalten kann, ſo werden die Kräfte vermindert, oder auch ſo erſchöpft, daß ſich dadurch die Krankheit entwikkelt, welche unter dem Namen der aſtheniſchen Entzündung aufgeführt wird, und deren ſchneller Uebergang in den Tod des Organs oder den ſogenannten Brand nur allein durch die gänzliche Erſchöpfung der Kräfte des Theiles mittelſt der Entzündung bewirkt wird.

§. 16.

Man wird dieſen Grad der Entzündung faſt immer ſich entwickeln ſehen, wo die vermehrte Thätigkeit des einen oder des andern Organes entweder gar nicht, oder nur zu ſpät herabgeſetzt wurde, oder wo man ſolche Arzneien anwendete, die dieſelbe erhöhten, wo die Heftigkeit der Entzündung ſo groß war, daß ſie ſchnell die Kräfte des Organs erſchöpften, wo ferner nicht die gehörige Rückſicht auf das Gleichgewicht und die Wechſelwirkung beider Syſteme genommen wurde, wo die Krankheit ſich an einem Individuum zeigt, welches entweder an ſich ſchwächlich iſt, oder ein vor dem übrigen Körper beſonders ſchwächliches Organ beſitzt. Hier iſt der Uebergang in die aſtheniſche Entzündung unvermeidlich.

§. 17.

In diesem Falle ist die Heilung äußerst schwierig. Sie erfordert von Seiten des dieselbe unternehmenden Arztes die größten Rücksichten. Er muß den Kranken selbst, die Systeme seines Organismus und die einzelnen Organe desselben auf das genaueste und durch eine sorgfältige Nachforschung kennen, damit er die Entzündung eines einzelnen Theiles mit Rücksicht auf die verschiedene Energie der Systeme und auf die Kräftemasse des leidenden Organes gehörig behandeln könne. Er muß ferner die Einwirkung der Entzündung auf den übrigen Organismus entfernen und die erschöpften Kräfte zugleich auf die Art unterstützen, daß die Heftigkeit der Krankheit das Leben weder eines einzelnen Theiles noch des ganzen Körpers vertilgen könne. Doch wird trotz der Beobachtung aller dieser Maaßregeln auch der geschicktere Arzt einen unglücklichen Erfolg seiner Bemühungen wahrnehmen, wenn die Heftigkeit der Krankheit zu groß, das Gleichgewicht der Systeme unter sich zu sehr gestört, und die Masse der Kräfte des entzündeten Organs zu sehr erschöpft ist.

§. 18.

Dergleichen mit Schwäche eines einzelnen Theiles und des ganzen Körpers verknüpfte Entzündungen befallen auch zum öftern das menschliche Auge. Wir bemerken dergleichen besonders bei den Blepharo- und Ophthalmoblennorrhoeen der Erwachsenen und der Kinder, bei welchen letztern sie den Namen der ophthalmia neonatorum erhalten haben, — und in der gichtischen Augenentzündung. Beide Entzündungen sind mit bedeutender Schlaffheit der Faser verknüpft, jedoch in dem Grade, daß bei der erstern Art mehr die Schleimhäute des Auges verletzt und atonisch

gefunden werden, und durch den zu häufigen Andrang des Blutes ausgedehnt sind, — bei der andern Gattung hingegen die Schwäche und Atonie mehr in den Gefäßen sich zeigt, und eine variköse Beschaffenheit derselben hervorbringt. — Beide Arten der Ophthalmie werden mit den gewöhnlichen Mitteln selten beseitigt, und in ihrem höchsten mit bedeutender Atonie verbundenen Grade vereiteln sie oft alle Bemühungen des Arztes.

§. 19.

Doch wir kehren von dieser allgemeinen Betrachtung der Entzündungen überhaupt auf das zurück, was die Augenentzündungen anbetrifft. Wie wir schon oben zu bemerken Gelegenheit hatten, und wie man auch aus allen Erscheinungen sehen kann, die uns die Ophthalmien gewähren, — so bringt das sensible System, welches in dem Auge vorherrscht, auch bei den Entzündungen desselben die Phänomene einer erhöhten Sensibilität hervor, und aus dieser Ursache nun sind zu der Heilung dieses Uebels Mittel erforderlich, die die Thätigkeit des sensiblen Systems herabsetzen.

Doch ist das Auge aus verschiedenen Theilen zusammengesetzt, von denen einige mehr Irritabilität, andere mehr Sensibilität zeigen. Da nun die Ophthalmie nicht immer den ganzen Augapfel ergreift, sondern in den öftersten Fällen nur einen oder den andern Theil desselben, so wird sich daraus auch eine Verschiedenheit der Symptome entwickeln, die durch den jedesmaligen Sitz der Entzündung im Auge bestimmt wird. Ja man findet bisweilen, wenn ein mehr irritabler Theil des Auges entzündet ist, das irritable System in seiner Action so sehr gesteigert, daß es mit der Sensibilität zugleich vorherrscht, und daß der

Entzündungszustand der Entzündung jener Organe gleichzuschätzen seyn wird, wo an sich schon beide Systeme gleichmäßig thätig sich zeigen, und wo daher auch Mittel anzuwenden sind, die auf beide Systeme zugleich einwirken.

§. 20.

Ehe wir daher die einzelnen in der Augenentzündung vorkommenden Symptome aufzählen, müssen wir vor allen Dingen der Organe des Auges Erwähnung thun, die bald dem einen, bald dem andern Systeme mehr oder minder angehören, — damit die späterhin aufzustellende Kette der Symptome dem Leser deutlicher und, was ihre wahre Beschaffenheit betrifft, leichter zu unterscheiden sey.

Eine reine und alleinige Thätigkeit des sensiblen Systems zeigen die Retina und der Sehnerve, der durch seine Ausbreitung in der hintern Hälfte des Augapfels die Retina bildet. Beide sind die vornehmsten, die wichtigsten Organe des Auges, unter deren Oberherrschaft die übrigen Theile desselben stehen. Ihre Krankheiten theilen sie nicht nur den letzteren mit, sondern die Affection der einzelnen Theile des Auges erzeugt auch in den meisten Fällen äußerst leicht ein Leiden der Retina sowohl wie des Sehnerven.

§. 21.

Zu der anderen Klasse von Organen, denen eine größere Summe von Irritabilität eigenthümlich ist, zählt man besonders den Ciliarkörper mit seinen Fortsätzen und den ihm benachbarten Theilen, der Choroidea und Iris. Doch erzeugt die enge Verbindung und die Nachbarschaft der Retina mit diesen Theilen auch eine schnelle Mittheilung der beiderseitigen Krankheiten, und bei der Entzündung jener Organe zeigt sich stets erhöhte Sensibilität,

Lichtscheu, und als Folge der letzteren Blindheit. — Weniger sensible Theile sind ferner die Sclerotika und Kornea, die mehr der Thätigkeit der irritabeln Organe ihre Entstehung verdanken, und bei ihren Entzündungen mehr Thätigkeit des irritabeln Systems und weit weniger Sensibilität zeigen würden, wenn sie nicht den eben erwähnten mehr sensibeln Organen außerordentlich nahe wären. Beide Häute zeigen ferner eine weit geringere Menge von Gefäßen, die dabei außerordentlich fein sind. Sie sind mehr aus Zellgewebe zusammengesetzt, das mit verdichtetem Eiweisstoff angefüllt ist, und überhaupt eine durchaus knorpelartige Beschaffenheit zeigt. Daß aber diese Art von Zellgewebe den Organen des irritablen Systems mit Recht beizuzählen sey, lehrt doch offenbar der Umstand, daß die Ernährung des ganzen Zellgewebes nur durch die äußersten Mündungen der sich in demselben verzweigenden Gefäße vollführt wird, und daß die Reproductionskraft überhaupt nur besonders den Theilen eigen sich zeigt, die mehr dem irritablen Systeme angehören.

§. 22.

Was hingegen die den Bulbus überdeckende Bindehaut anbetrifft, so scheint diese mehr Sensibilität zu besitzen, und auch zugleich eine größere Masse von Irritabilität, wie die bedeutende Menge von Gefäßen beweiset, die sich in dieser Membran auf allen ihren Puncten verzweigen. Das Leben derselben, welches aus der Thätigkeit beider Systeme zusammengesetzt ist, geht unter diesen Umständen mit größerer Energie von statten, die an dem Augapfel angebrachten Reize machen auf sie einen weit schnelleren Eindruck, als auf die Sclerotika und Kornea, und die Entzündung der Bindehaut verläuft mit weit größerer

Geschwulst des leidenden Theiles, und ist mit einem sehr heftigen Schmerz verbunden.

§. 23.

Ganz andere Eigenschaften und Verhältnisse zeigt hingegen die Krystallinse und der Glaskörper. Wenn gleich beide Theile Gefäße besitzen und durch diese ernährt werden, wenn gleich Retina sowohl als wie Ciliarkörper ihre Einwirkung auf beide Theile zeigen, und dadurch ihnen gleichsam Lebenskraft mittheilen, so sind doch die Linse sowohl wie der Glaskörper ohne Sensibilität, und gehören blos dem irritablen Systeme an. Die Verletzungen in beiden Theilen erzeugen nicht die geringsten Schmerzen, wenn nicht zugleich auch sensible Organe verletzt sind. Die dichtere Masse der Linse zeigt nach Verletzungen, die sie betroffen haben, Fehler der Ernährung, die in einer Verdunklung der Linse bestehen, — der Glaskörper hingegen, sobald er verletzt oder zerrissen worden ist, zeigt auch nicht einmal diese Wirkungen, und selbst die größte Verletzung bringt keine Veränderung der Form in ihm hervor. Mit Ausnahme des einzigen Falles, wo zugleich eine gichtische Augenentzündung oder eine besondere Schlaffheit der Faser das Auge in dem Grade befallen hat, daß eine Verdunkelung des Glaskörpers oder ein Glaukom sich daraus entwickeln konnte *).

*) Es wird der schicklichste Ort hier seyn, meine Meinung über die neuerdings in Anregung gebrachten Entzündungen der Krystallinse und des Glaskörpers darzulegen. Herrn Professor Walther zu Landshut gebührt zuerst das Verdienst wo nicht der Entdeckung, doch wenigstens der öffentlichen Bekanntmachung und genaueren Beschreibung dieser Formen, und ich gestehe es gern, daß ich vorher die

§. 24.

Von noch anderer Beschaffenheit findet man die Theile, durch welche der Augapfel gleichsam bekleidet und umgeben wird. Sie weichen von der individuellen Structur und

---

Möglichkeit derselben nicht wähnte, seit der Zeit aber, daß ich Herrn Walthers Abhandlung hierüber gelesen habe, nicht nur durch ihn davon überzeugt worden bin, sondern bei genauerer Achtsamkeit auf die hierher gehörigen Kranken auch wirklich mehreremale diese Krankheiten in der Natur entdeckt habe.

Da wir unter Umständen Theile des Körpers, die sonst weder Sensibilität noch Irritabilität zu besitzen scheinen, sich entzünden, da wir sie anschwellen, mit Blut sich füllen und schmerzhaft werden sehen, — wie dieses in der trichomatischen Krankheit so ganz vorzüglich der Fall ist, so könnte dieses unter Umständen auch bei der Krystallinse und bei dem Glaskörper der Fall seyn, bei Theilen des Auges, die ohne Sensibilität, und mit einer außerordentlich niedrigen Stufe der Irritabilität begabt lediglich der Reproduction anzugehören scheinen. — Was die Linsenentzündung betrifft, so sah ich sie als den Vorläufer der Cataract in mehreren Fällen, und würde sie in noch mehreren entdeckt haben, hätte ich früherhin in ähnlichen Fällen mit mehrerer Genauigkeit untersucht. Es zeigte sich in dem ganzen Auge eine eigene erhöhte Reizbarkeit des Sehvermögens gegen stärkere Einwirkung des Lichtes, und eine sehr reizbare und bewegliche Pupille. Gefäße, die Blut geführt hätten, habe ich nicht in der Krystallinse wahrnehmen können, wohl aber war eine eigene Mißfärbigkeit derselben vorhanden. Sie war nicht rein schwarz, sie war gleichsam an einzelnen Stellen bräunlich schwarz schillernd, und wurde späterhin mehr in das nebliche, grauliche spielend, und zeigte dann deutlich die beginnende, die entstehende Verdunklung der Linse. In einem Falle verschwand diese ganze Masse von Erscheinungen wiederum, — bei einer Theresia Stümlerin, Arbeitersfrau aus Zschopau gebürtig. Ich hatte hier auf die Entstehung der Cataract gerechnet, die Kranke davon unterrichtet, daß sie operirt werden müßte, und nach einigen Monaten kam sie zu mir, sah gut, und hatte, ohne einiges Mittel gebraucht

Beschaffenheit dieses Theiles mehr oder minder ab, und nähern sich mehr den Organen des übrigen Körpers. Was die Augenlieder betrifft, so herrscht in ihnen die Irritabilität mit der Sensibilität auf gleiche Art mächtig vor, und zwar in dem Grade, daß die Wirkungen beider in den bei-

---

zu haben, ihre Sehkraft und ihr gesundes Auge wieder erlangt. Zwei andere, die Schustersfrau Dorothea Hunger aus Reifland bei Zschorau, und der Thorschreiber Friedrich Pilz aus Annaberg wurden beide cataractos, und die erstere durch die Extraction, der letztere durch die Keratonyxis glücklich wieder hergestellt. Die Krankengeschichte des letzteren hoffe ich als einen nicht unwichtigen Beitrag zu der Heilung der durch Iritis entstandenen Nachstaare in dem zweiten Band meiner Beiträge ausführlicher darzustellen.

Was ferner die sogenannten Entzündungen des Glaskörpers, wie sie Hr. Walther benennt, anbetrifft, so glaube ich, daß hier noch manches zu untersuchen und zu bestimmen übrig seyn wird, — besonders bei der verschiedenartigen Entstehungsweise des Glaukoms. Denn manche Glaukomen entstehen doch offenbar von einer gewissen Schlaffheit der Fasern des Auges, bei sehr ausgemergelten, und dabei kachectischen, alternden Individuen. Manche entwickeln sich hinwiederum als ein Gefolge der gichtischen Augenentzündung. — Es muß also hier in diesen Fällen die Genesis des Glaukoms offenbar verschieden, nicht immer von einem entzündungsartigen Zustande des Glaskörpers begleitet seyn. — Wäre ferner das Glaukom jederzeit bei seiner Entwickelung mit einem entzündungsartigen Zustande des Glaskörpers gepaart, so würde hier doch bisweilen, wie es bei der Linsenentzündung der Fall ist, die Verdunkelung nach gehobener Entzündung wieder mehr oder minder abnehmen. Allein eine durch das Glaukom erzeugte Verdunkelung des Glaskörpers nimmt nie wieder ab. Der Arzt kann ja oft nicht einmal die Zunahme derselben verhüten. Es scheint also in sehr vielen Fällen das Glaukom nicht sowohl einer Entzündung des Glases, als vielmehr einer krankhaften Ernährung desselben, und dem Absatz einer gichtischen Materie in demselben seine Entstehung zu verdanken.

den Flächen der Augenlieder verschieden sich zeigen. Die innere Fläche wird durch die daselbst befindlichen Schleimdrüsen und durch die schleimigen Ausscheidungen derselben in eine Schleimhaut umgeschaffen, die äußere Fläche der Augenlieder hingegen ist ganz der übrigen Hautbedeckung des Körpers ähnlich. Es geht nun daraus die Regel hervor, daß die Entzündungen der Augenlieder durch Mittel zu bekämpfen sind, die auf beide Systeme einwirken, daß, wenn die innere Seite derselben den Sitz des Uebels ausmacht, dieses wie eine Entzündung der Schleimhäute, wenn es aber auf der äußeren Fläche der Fall ist, wie eine gewöhnliche Hautentzündung oder wie die sogenannte Rose zu behandeln sey.

§. 25.

Was die innern Theile der Augenhöle anbetrifft, die den Augapfel von hinten umgeben, so sind diese zwar mit einer größeren Masse von Irritabilität versehen, da sie großentheils aus Muskeln und aus Zellgewebe zusammengesetzt sich zeigen. Doch entwickelt sich aus der bedeutenden Nervenzahl, die sich in der Orbita verbreitet, aus der Nähe des Sehnerven, des Gehirns und der Hirnhäute, und aus der größeren Sensibilität, mit welcher wir die die Augenhöle auskleidende Beinhaut versehen finden, jederzeit ein außerordentliches Leiden der Sensibilität, sobald die Organe der Augenhöle sich zu entzünden anfangen. In welchem Falle das Uebel nicht allein mit Ergriffenseyn der Irritabilität verbunden ist. Das Leiden der Sensibilität ist dann so bedeutend, daß sich Symptome entwickeln, die denen der Phrenitis ähneln, daß der Arzt dann schnell auf beide Systeme einwirken muß, wenn er nicht sowohl das Auge des Kranken, als vielmehr dessen Leben zu retten entschlossen ist.

Die Thränendrüse gleicht ganz den übrigen ausscheidenden Drüsen des Körpers, und wird auch von denselben Krankheiten befallen, die diesen nach ihrer individuellen Beschaffenheit eigen sind. Findet man auch in der Thränendrüse die Sensibilität an sich geringer, so wird doch die Nähe sehr sensibler Organe bei der Entzündung der Thränendrüse ein großes Leiden der Sensibilität, und Symptome, die denen der Phrenitis ähnlich sind, hervorbringen.

§. 26.

Die Entzündungen des Thränensacks und des Thränenkanals gehören eigentlich nicht hierher, da diese Theile nicht zu den Organen des Auges zu rechnen sind. Doch sind sie aus der Ursache mit hier aufzuzählen, weil die Symptome, die durch sie hervorgebracht werden, mehr oder weniger dem Auge selbst gefährlich sind, und oft auch eine wirkliche Augenentzündung damit verbunden ist. Diese Organe zeigen eine gleichmäßige Wirkung beider Systeme. Doch hat die Irritabilität in ihnen das Uebergewicht, und die Schleimhaut, die dieselben auskleidet, zeigt eine bedeutende Ausscheidung. — Doch wir gehen nun zu den Symptomen über, die die Augenentzündung in den einzelnen Theilen des Auges erzeugt, und wollen diese, noch ehe wir auf die genauere Schilderung der einzelnen Gattungen der Ophthalmie kommen, in der Absicht aufzählen, damit ihre Diagnose erleichtert werde, die sonst sehr dunkel und unverständlich seyn würde.

Zweites Buch.

Allgemeine Bemerkungen über die Diagnose und Heilung der Ophthalmien.

§. 27.

Die in den vorhergehenden Paragraphen gelieferte Beschreibung und Vergleichung der Theile des Auges unter einander wird alles in den folgenden anzuführende weit deutlicher machen. Wir wollen mit den Organen anfangen, die den Augapfel umgeben und einschließen, den Augenliedern, der Thränendrüse und Thränenkarunkel, den Organen, die in der Augenhöle enthalten sind, und von dem Thränenkanal. — Nachher haben wir der Symptome Erwähnung zu thun, die der entzündete Augapfel hervorbringt, und zwar aller derer, die von den äußeren Häuten des Augapfels, der Regenbogenhaut und dem Ciliarkörper, der Linse, dem Glaskörper, der Retina und dem Sehnerven sich entwickeln. Der letztere, wenn er gleich ein Theil der Augenhöle zu seyn scheint, wird dennoch mit größerem Rechte dem Bulbus selbst beigezählt.

§. 28.

Die Entzündungen der Augenlieder, die mit keinem entzündungsartigen Leiden des Augapfels verbunden sind,

findet man mit Symptomen verbunden, die von denen nicht sehr verschieden sind, die bei der Entzündung der übrigen Theile des Körpers sich vorfinden. Die Entzündung der äußeren Fläche der Augenlieder zeigt eine wahre Rose, die bisweilen mit ödematöser Anschwellung verknüpft ist, und alle die verschiedenen Modifikationen an sich haben kann, welche man bei dieser Hautentzündung bemerkt. Die Mittel, die die Kunst gegen die Rose irgend eines andern Theiles vorschreibt, nützen auch hier. Durch trockne oder auch aromatische Wärme, je nachdem die Haut diese verträgt, wird der leidende Theil schnell wieder in seinen vorigen Zustand zurückkehren.

§. 29.

Bei der Entzündung der inneren Fläche der Augenlieder findet man die Erscheinungen, die eine jede andere entzündete Schleimhaut darbietet. Es zeigt sich Schmerz, Röthe und Geschwulst, anfangs Trockenheit der ganzen Fläche, dann vermehrte und veränderte Ausscheidung auf derselben, und, wenn nur das Uebel selbst nicht veraltet und habituell geworden ist, ein bestimmter und nicht zu unterbrechender Verlauf desselben. Im Anfange nützen Mittel, die den durch zu große Sensibilität der Gefäße hervorgebrachten Krampf in den äußersten Endigungen derselben aufheben, und auf diese Art den Eintritt und Fortgang der gehörigen Secretion befördern. Späterhin aber verlangt das Uebel Mittel, durch welche die Secretion, die eine Zeit hindurch angedauert hatte, nach und nach unterdrückt wird, d. h. styptische Arzneien. Ist die Krankheit bereits chronisch und habituell geworden, so heilt man sie mit Mitteln, die durch die Heftigkeit des Reizes, den sie hervorbringen, jenen chronischen und mit Darniederlie-

gen der Sensibilität verbundenen Zustand in einen akuten umändern. Hat man diesen letzteren Zweck erreicht, so muß man wieder zu allen den Mitteln übergehen, die den bestimmten Verlauf der Secretion in der Schleimhaut beschleunigen, und diese zuletzt gänzlich unterdrücken.

Alle die Uebel, die die übrige Haut des Körpers in einen krankhaften Zustand zu versetzen im Stande sind, können auch dasselbe in den Augenliedern hervorbringen. Z. B. die verschiedenen Arten der Exantheme, die Blattern, die Masern, das Scharlachfieber, die mancherlei Arten der chronischen Hautausschläge, die Krätze u. s. w. Durch diese Uebel entstehen auch an den Augenliedern alle die Symptome, die sie auf der übrigen Haut hervorbrachten.

§. 30.

Schon oben haben wir im Allgemeinen der Symptome Erwähnung gethan, die mit Entzündung der Thränendrüse, der Muskeln, des Zellgewebes und der Nerven der Augenhöle verbunden sind. Man bemerkt nicht nur alle Zeichen der Hirnentzündung, sondern das Uebel ist auch noch sehr oft mit Vereiterung der benachbarten Hirnhäute und des Gehirns, die dann oft sehr schnell entsteht, verbunden. Hier rettet den Kranken die schnelle und wiederholte Anwendung der antiphlogistischen Mittel aller Art, Aderlässe, Blutigel an die Augenlieder und Schläfe gesetzt, der innerliche Gebrauch des Kalomels, die Einreibungen der Neapelsalbe in die Stirne und Backen, und endlich die besänftigenden Arzneien, wenn nach Herabsetzung der Irritabilität die Heftigkeit der gegenwärtigen Schmerzen und Krämpfe ihren Gebrauch erheischt.

Was ferner die Ausgänge der Entzündung der Thränendrüse und der Thränenkarunkel anbetrifft, so geht diese

bei dazu geeigneten Kranken nicht selten in Verhärtung derselben über, die freilich nur durch das Messer und auch nur bei den wenigsten Kranken geheilt werden kann.

§. 31.

Die Entzündung des Thränensacks bewirkt eine Geschwulst desselben, die durch das Gefühl sehr leicht erkannt wird, und eine verhinderte Aufsaugung der Thränen. In dem ersten Zeitraume des Uebels heilt man es durch Einreibungen der Queckſilbersalbe, der man in etlichen Fällen Kampher beimischen kann, — in dem späteren Verlaufe hingegen, wenn die Entzündung schon über drei bis vier Tage angedauert hat, und wo bereits Zeichen vorhanden sind, die eine entstandene Eiterung verrathen, sind erweichende Mittel angezeigt, bis der entstandene Abscess von selbst sich öffnet, oder bis zu der Größe angewachsen ist, daß man ihn zugleich mit dem Thränensacke durch die Lanzette öffnen kann. Nach bestimmten Regeln, deren weiter unten Erwähnung soll gethan werden, ist dann wo möglich dem dann zurückbleibenden Uebel Einhalt zu thun.

§. 32.

Wir gehen nun zu den Entzündungen über, die die Organe des Augapfels selbst betreffen, und an denselben eigene, bestimmte Erscheinungen hervorbringen. Die Bindehaut des Augapfels ist, wie bekannt, nach der Beschaffenheit des Theiles, den sie bedeckt, verschieden. Die über die Scelerotika sich ausbreitet, ist schlaff, und zeigt, sobald sie entzündet wird, entweder eine bedeutende Menge der von dem hineintretenden Blute gerötheten Gefäße, oder zugleich eine mehr oder minder große Geschwulst des ganzen Zellgewebes dieser Bindehaut, die in der Chemosis und

Ophthalmoblennorrhoe bis zu dem Grade anwächst, daß sie gleich einem hervorragenden Walle die Kornea mehr oder minder bedeckt.

Wir bemerken ferner in dem Theile, wo die Bindehaut der Sclerotika in die der Hornhaut übergeht, und unter welcher folglich die Sclerotika an die Hornhaut sich anfügt, bei einigen Arten der Ophthalmien gewisse Erscheinungen, die eine innige Verbindung nachweisen, in welcher die Gefäße der Bindehaut mit denen des Ciliarkörpers stehen müssen. Diese Erscheinungen gründen sich auf die größere Menge und Stärke der Gefäße, die auf der Seite, wo die Sclerotika an die Hornhaut stößt, überall gegen den Rand der letzteren zusammenlaufen, und dadurch einen rothen Kranz erzeugen, welcher auf allen Seiten die Kornea umschlingt. Man bemerkt denselben besonders in den Ophthalmien, die mit einer besondern Affection der irritablen Organe des Auges verknüpft sind, und die daher auch ihre schädlichen Wirkungen besonders in dem Ciliarkörper und dessen Verästelungen hervorbringen. Daher wird man auch dieses Symptom stets vorhanden sehen bei den Augenentzündungen derer, die gichtisch oder venerisch sind, und bei langwierigen und schlecht geheilten rheumatischen Ophthalmien.

§. 33.

Hingegen zeigt die Bindehaut der Kornea eine andere Beschaffenheit. Sie ist außerordentlich dünn und fest, und durch ein dichtes Zellgewebe mit der Hornhaut verbunden. Bei leichteren Entzündungen des Augapfels zeigt sie gar keine Veränderung, bei schwereren Uebeln der Art hingegen findet man entweder in ihr einige mit Blut gefüllte Gefäße, oder auch, sobald das zweite Stadium der Oph-

thalmie eingetreten ist, eine Art von Verdunklung. Diese ist aber verschieden, je nachdem sie von ausgeschiedenem gelblichen Eiter, oder von einer oberflächlichen Exulceration, die bisweilen einzelne Läppchen der durch Geschwüre verzehrten Bindehaut dem genauen Beobachter erblicken läßt, oder auch bei dazu geeigneten Kranken davon herrührt, daß bei einer äußerlichen und dabei chronischen Ophthalmie eine gerinnbare Lymphe in größerer oder geringerer Menge in den Zellen der Bindehaut sich ansetzt, und dann ein so genanntes Fell (pannus) erzeugt. —

§. 54.

Die Mittel sind außerordentlich verschieden, deren man sich bei Krankheiten der Bindehaut des Augapfels zu bedienen hat. Denn man findet auch sehr vielfache Leiden derselben, — wie die folgenden Abschnitte weitläuftiger darthun werden, — und die daher auch durch eben so viele Mittel zu bekämpfen sind. Die Entzündung der Bindehaut gesellt sich zu allen Arten der Augapfelentzündung, und bildet selbst das erste Phänomen derselben, indem sie zuerst auf die meisten von allen den Reizen reagirt, durch die die Ophthalmitis erzeugt wird, und dann erst das Uebel zu den inneren Organen des Augapfels sich fortpflanzen läßt. —

§. 55.

Bei der Entzündung der Sclerotika nimmt man weit weniger Symptome wahr, da das Uebel gewöhnlich nicht heftig, der Theil aber selbst mit weit weniger Gefäßen versehen ist. Daher ist auch die Röthe der Sclerotika unbedeutend, dabei aber doch zusammenhängend, und nicht durch einzelne Streifen gezeichnet. Denn die Gefäßchen der Sclerotika sind außerordentlich fein, und die knorpel-

ähnliche Beschaffenheit der Haut, in der sie sich verbreiten, erlaubt keine dergleichen Ausdehnung durch das hineingetretene Blut, daß dadurch die Gefäßchen dem Auge des Arztes sichtbar gemacht würden. Aus diesem Grunde wird aber auch die Röthe der Sclerotika stets nur rosenroth, nie dunkler gefärbt erscheinen, selbst wenn die Augenentzündung, zu der sie sich gesellt hatte, einen bedeutenden Grad erlangt hätte. Nimmt die äußerliche Ophthalmie zu, so können die Erscheinungen, die die entzündete Sclerotika gewährt, nicht weiter unterschieden werden. Denn die Bindehaut wird in eine rothe Geschwulst umgewandelt, und raubt dann dem Arzte der Sclerotika Anblick.

§. 36.

Besondere Mittel wendet man gegen die Entzündungen der Sclerotika nicht an. Sie sind dieselben, die bei einer jeden anderen äußerlichen Ophthalmie die Beschaffenheit und Natur der Krankheit erheischt. Da die knorpelartige Organisation der Sclerotika stets einen geringeren Entzündungsgrad nachweist, so findet man auch bei ihr nicht die Erscheinungen, die sonst an einem entzündeten Organe sich darstellen. Aeußerst selten oder nie vereitert die Sclerotika, oder zeigt ein Geschwür. Sie bleibt sogar unverletzt bei einer allgemeinen durch entstandene Vereiterung herbeigeführten Zerstörung des Augapfels, und wird auch bei der darauf eintretenden Atrophie nie so schnell verzehrt, als wie die benachbarte Hornhaut. Man wähnt zwar bisweilen Geschwüre auf der Sclerotika zu bemerken; allein sie haben blos in der Bindehaut ihren Sitz, die über die Sclerotika ausgebreitet ist, keinesweges aber in dieser. Fast nie bemerkten die Aerzte die übrigen Ausgänge der Entzündung in der Sclerotika, — mit Ausnahme der Atro-

phie, die mit Verminderung des Umfanges des ganzen Bulbus verknüpft ist, und durch welche die Sclerotika eine weichere Beschaffenheit annimmt, — und des sogenannten Staphyloms oder Vorfalls der Sclerotika. — Das letztere Uebel scheint nach meiner Ueberzeugung von doppelter Art zu seyn, indem man bisher von demselben noch keinen reinen, keinen deutlichen Begriff sich gemacht hat. Bald verstand man unter diesem Namen einen Auswuchs der Sclerotika, welcher an einem zum Scirrhus und zu verhärteten Auswüchsen geneigten Augapfel statt fand, — bald aber auch bedeutende Gefäßausdehnungen, die an einem ganz verderbten Augapfel in der Choroidea sich ausgebildet hatten, durch die atrophische Sclerotika an einer Stelle hindurch gedrungen waren, und durch eine Oeffnung derselben hervorragten. Mein verehrungswürdiger Freund, der Hr. Hofrath und Professor Gräfe zu Berlin, hat das letztere Uebel bereits genauer beschrieben, und begreift es unter dem Namen der Telangiectasie *).

§. 37.

Wir kommen nun auf die Erscheinungen, die die Entzündung der Hornhaut uns darbietet. Die dichtere Structur derselben läßt bei Augenentzündungen nicht immer Blut in ihre Gefäße treten. Doch geschieht dieses bisweilen bei der scrophulösen und rheumatischen Ophthalmie, bei einem heftigeren Grade der äußeren Augenentzündung und bei einigen anderen Uebeln der Art. — Dagegen sieht man weit öfterer die Nachwirkungen einer Entzündung, Geschwüre und Vereiterung in der Kornea sich entwickeln.

Die Vereiterung der Hornhaut entsteht bald auf der Oberfläche derselben, und bildet ein bedeutendes Eiterge-

*) Angiectasie von C. F. Gräfe, S. 31.

schwür, bald aber ergießt sich im Gegentheil das Eiter zwischen den Lamellen der Hornhaut. Man sieht dann die Vereiterung derselben ohne Geschwür vor sich gehen. — Man muß daher zwischen einer einfachen Ansammlung des durch die Entzündung erzeugten Eiters in der Substanz der Hornhaut, und zwischen einem Geschwür, das auf der inneren oder äußeren Fläche derselben entstanden war, wohl unterscheiden. Doch trifft man diese beiden Zustände öfters in Verbindung mit einander an. — Die zwischen den Lamellen der Hornhaut entstandene Eitersammlung findet an keiner bestimmten Stelle statt, ist bald in der Mitte, bald an den Seiten dieser Membran vorhanden. Man findet dabei stets das eigene, daß das ausgesonderte Eiter durch die Zwischenräume der Lamellen nach unten dringt, und so der untere Theil der Kornea oftmals der Sitz einer Verdunkelung seyn wird, die eine weiter oben ausgeschiedene Eitermasse bewirkte.

§. 38.

Ist das Eiter auf die Art ausgeschieden worden, daß es zwischen der Hornhaut und der Bindehaut derselben sitzt, so erhält das Uebel den Namen eines Onyx. Man erkennt dieses Symptom an einer kleinen Erhabenheit, die man auf der Stelle desselben besonders leicht entdecken kann, sobald man das Auge von der Seite ansieht, und aus der eigenthümlichen Weichheit, die es besitzt. Denn berührt man diese kleine Geschwulst auf irgend eine Art, so giebt sie ein wenig nach *). — Sammelt sich aber das Eiter

*) Dazu kommt nun noch, daß diese gelblich gefärbte Erhabenheit fast stets bogenförmig, mit der gewölbten Fläche nach unten gekehrt ist, und daß ihr größter Durchmesser an

selbst zwischen den Lamellen der Hornhaut, so erkennt man das Uebel leicht, weil die Hornhaut, von der Seite betrachtet, nicht die geringste Erhabenheit der leidenden Stelle zeigt, sondern, sobald kein Geschwür ihrer Oberfläche zugleich mit vorhanden ist, die ganze Fläche der Hornhaut eben und gleich gefunden wird.

Ist unter diesen Umständen das Eiter zwischen den Lamellen der Hornhaut dermaßen ergossen, daß ihre ganze Substanz damit angefüllt wird, so sehen wir nicht nur die Dicke der Hornhaut zum öftern vermehrt, sondern auch die Ernährung derselben auf die Art gestört, daß in diesem letzteren Umstande der erste Ursprung, die erste Ursache des Staphyloms aufzufinden ist. Da ich über das letztere an einer anderen Stelle sprechen werde, so will ich hier nur so viel hinzufügen, daß das Staphylom aus einer allgemeinen Vereiterung der Hornhaut, und der dadurch bewirkten bleibenden Zerrüttung in dem Ernährungsgeschäfte derselben sich entwickelt. Dauern diese Ursachen während der Ophthalmie fort, so verliert die Hornhaut am Ende ihre gleichmäßig runde und gewölbte Oberfläche, wird dann in ihrem mittleren Theile durch das enthaltene Eiter ausgedehnt, erhält einen zugespitzten Punkt, und durch die entstandene allgemeine Vereiterung geht die Hornhaut in einen Eiterpfropf (vortex purulentus) über, der dann den weiteren Uebergang zu der staphylomatösen Metamorphose herbeiführt.

---

dem untersten Ende dieser bogenförmigen Wölbung gefunden wird, weil die Schwere des Eiters mechanisch diese größere Ausdehnung unterwärts erzeugt. Fast stets wird der Onyx an dem unteren Rande der Hornhaut statt finden.

§. 39.

Betrachtet man die Geschwüre, die die Fläche der Hornhaut bei den vielfachen Arten der äußerlichen Augenentzündung befallen, so lehrt schon der Anblick eine bedeutende Verschiedenheit derselben, die die Eintheilung in ichoröse und purulente Geschwüre begründet. Die Diagnose beider Arten wollen wir hier übergehen, da in dem Kapitel von der scrophulösen Augenentzündung über diesen Gegenstand weitläuftiger gesprochen werden soll. Ihr Verlauf ist ebenfalls nach der Art des entstandenen Geschwüres verschieden. Die ichorösen breiten sich mehr auf der Fläche der Hornhaut aus, und richten ihre Verwüstungen mehr in der Bindehaut und in den äußersten Lamellen der Hornhaut an. Aeußerst selten dringen sie so tief in die Substanz der Hornhaut ein, daß sie diese durchbohrten und einen Vorfall der Iris bewirkten. Sind die ichorösen Geschwüre von großem Umfange, so zerstören sie die Conjunctiva der Hornhaut fast gänzlich, und hinterlassen, besonders bei einem schlechten Kuriren, einen solchen Grad von neblicher Verdunkelung der Hornhaut, daß ein fast unheilbares Hinderniß des Sehens dadurch entsteht. Man heilt sie besonders durch adstringirende Mittel, denen aber sehr viel Laudanum beigemischt werden muß.

§. 40.

Die purulenten oder die Eitergeschwüre der Hornhaut zeichnen sich besonders dadurch aus, daß sie tief eindringen, daher auch die Kornea sehr leicht durchbohren, und auf diesem Wege einen Vorfall der Regenbogenhaut erzeugen. Sind nicht mehrere derselben vorhanden, welche dann oft in eins sich vereinigen, so ist gewöhnlich ihr Umfang gering, wenn man denselben mit der Tiefe des Geschwüres ver-

gleicht. Man beobachtet ferner an ihnen das eigenthümliche, daß sie die Hornhaut äußerst leicht ihrer Durchsichtigkeit berauben, ihre Farbe in eine weiße, knorpelartige umschaffen, und dichte, perlfärbene Narben, die auf der Oberfläche der Hornhaut hervorragen, zurücklassen. Aus dem Grunde der tieforingenden Eitergeschwüre ergießt sich das Eiter sehr leicht zwischen die Lamellen der unterwärts gelegenen Gegenden der Hornhaut, und erzeugt die §. 58. beschriebene Infiltration des Eiters.

Man findet überdieses bei der Entstehung und dem Fortschreiten der Eitergeschwüre eine Erscheinung, die nur aus der Art, wie die Reproduction der Hornhaut vor sich geht, erklärt werden kann. Gewöhnlich entwickeln sich die Eitergeschwüre, wie jeder andere Fehler der Ernährung, in der Hornhaut zuerst an dem Rande derselben. Die Cirkulärform der Fibern dieses Theiles erzeugt dann auch oft eine gerundete Form des Eitergeschwüres, als es zuerst an dem Rande der Kornea sich bildete. Besonders deutlich bemerken wir diese Erscheinung in den Gattungen der Ophthalmoblennorrhoe, die mit Vereiterung der Hornhaut und mit Eitergeschwüren derselben verbunden erscheinen.

§. 41.

Die unter diesen Umständen entstandenen Geschwüre umschlingen gleichsam den mittleren Theil der Hornhaut. Erst mit Zunahme des Uebels wird auch dieser von ihnen angegriffen und durchbohrt, so daß alsdann die Linse und die übrigen Augensäfte hindurchdringen. Daher bemerkt man den Vorfall der Iris, welcher auf ähnliche Art bei einem Durchbruch der mit Geschwüren besetzten Hornhaut erfolgt, nur selten in der Mitte der Hornhaut, mehr an den Seiten. Bricht das Geschwür in der Mitte der Horn-

haut durch, so kommen nur die oben erwähnten Theile des inneren Auges zum Vorschein. Ist der Vorfall der Regenbogenhaut einfach, entsteht er nur an einer Stelle, aus einem einzigen Geschwüre, so zeigt sich auf der Fläche der Hornhaut eine kleine Erhabenheit, die mit der Regenbogenhaut des erkrankten Auges einerlei Farbe besitzt, und die von den älteren Aerzten den Namen Myocephalon (Mückenkopf) erhielt. Wenn aber durch mehrere durchdringende Geschwüre an mehreren Stellen zugleich Vorfälle der Regenbogenhaut statt gefunden haben, so umgeben diese oft wie ein Ring den mittleren Theil der Hornhaut, — und ist nun zugleich die Form der Hornhaut auf mannigfaltige Art zerstört, so findet man, daß sich aus derselben die Form einer organischen Krankheit entwickelt, die wegen der vielen Erhabenheiten, die die Fläche der Hornhaut decken, den Namen des Staphyloma racemosum erhalten hat.

Daß Fehler der Ernährung in der Hornhaut allezeit von dem Rande derselben her sich entwickeln, sehen wir aus einem anderen Falle. Der Greisenbogen (arcus senilis, gerontoxon) zeigt sich beinahe nie in dem mittleren Theile der Hornhaut, wird stets nur an dem Rande derselben angetroffen. — Wird die Hornhaut theils durch den Greisenbogen, theils durch vorausgegangene Geschwüre ihrer Durchsichtigkeit beraubt, so zeigt sie sich an dieser Stelle der benachbarten Sclerotika ähnlich, und wird gleichsam in dieselbe umgewandelt *).

*) Es scheint hier wohl der Mühe werth zu seyn, einige Worte über den ähnlichen Bau, den die Sclerotika und die Hornhaut zusammen besitzen, zu sagen. Beide bestehen aus Lamellen, die wieder durch dicht zusammenverschlungene Fasern gebildet werden. Der Eiweißstoff, welcher sich in den Zwischenräumen dieser Lamellen festsetzt, und dadurch das

§. 42.

Bei der Behandlung der Eitergeschwüre der Hornhaut muß man vor allem darauf sehen, daß weder durch die Eitererzeugung die dem Geschwüre benachbarten Theile consumirt werden, noch daß bei Heilung des Geschwüres die Durchsichtigkeit der neuerzeugten Fläche verloren gehe. Wenn man daher gleich vermuthen sollte, daß in diesem Falle die adstringirenden Augenmittel von Nutzen seyn müßten, so lehrt doch die Erfahrung das Gegentheil von allem diesen. Die zusammenziehenden Mittel jeder Art, besonders die Bleimittel, haben das eigene, daß sie eine unheilbare Verdunkelung der Hornhaut erzeugen, sobald man sie bei einer Krankheit der Kornea gebraucht, die mit Eitererzeugung verknüpft ist, daß sogar die gelindesten Mittel dieser Art dann erst angewendet werden können, sobald alle Eitererzeugung auf der bisher exulcerirten Fläche aufgehört hat, und daß sie auch dann nur mit einem reichlichen Zusatz von Laudanum zu gebrauchen sind. (Beer)

---

knorpelartige dieser Häute erzeugt hat, ist in der Hornhaut in einem gleichsam flüssigeren, durchsichtigen Zustande, und erzeugt so die eigene Form und Durchsichtigkeit dieser Membran. Nur ein vermehrter Entzündungsgrad, mit einer durch den Oxydationsproceß eigends gesteigerten Reproduction verbunden, oder auch die Folgen des Alters vermögen die Natur des in der Hornhaut sich ergießenden Eiweißstoffes also abzuändern, daß er auf einzelnen Stellen weißlicher wird, mit mehr Consistenz die Fasern und Lamellen der Hornhaut mit einander bindet, und so der Hornhaut die Beschaffenheit der Sclerotika beibringt. — Dagegen zeigt die Sclerotika eine durchaus festere, derbere Structur, ihre Fasern und Lamellen sind dicht mit einander verwachsen und verwebt, und so wie unter den Knorpeln des Körpers selbst es einen Unterschied giebt, indem mehrere den Knochen ähnlicher und fester als die übrigen sind, so besitzt auch die Sclerotika eine den Knochen ähnlichere Festigkeit, als die Hornhaut.

§. 43.

Die örtliche Anwendung des Laudanums ist das einzige Mittel, von welchem Heilung erwartet werden kann. Es regulirt die bisher auf Abwege gerathene Ernährung dieses wichtigen Organes, mildert die erhöhte Sensibilität, und führt auf diese Art den vorigen Zustand nach und nach wieder herbei. Zuerst gebraucht man es mit einem einfachen Wasser und Schleim gemengt als Augenwasser, und streicht es ein- bis zweimal ganz rein mittelst eines Pinsels in das Auge *). Ist die Eitererzeugung in dem leidenden

*) Doch hat, wie ich durch die Erfahrung neuerdings belehrt worden bin, dieses reichliche Einstreichen des Laudanums bei Eitergeschwüren der Hornhaut nach Beers Vorschrift seine engeren Gränzen, als wie man gemeinhin glaubt. Es giebt positiv viele Augen, die, trotz dessen, daß ein großer Theil der Hornhaut in Eiterung steht, dennoch das reine Laudanum nicht vertragen. Ich habe mehrere Fälle gehabt, wo ich im Vertrauen auf des Lehrers Wort mit dem Einstreichen fortfuhr, und sich das Uebel unter solchen Umständen dabei so verschlimmerte, daß ich auf nichts als das Laudanum die Schuld davon schieben konnte und durfte. Außerdem, daß bei vielen Eitergeschwüren der Hornhaut eine wahre sthenische Entzündung vorhanden seyn mag, die vielleicht die gleichzeitige Anwendung eines oder mehrerer Blutigel erheischt, und wo aus derselben Ursache die örtliche Anwendung einer mit Weingeist bereiteten Opiattinctur schädlich seyn und die Entzündung steigern muß, so scheinen auch manche Augen überhaupt die Application des reinen Laudanums nicht zu vertragen. Man erkennt diesen Zustand bei einiger Aufmerksamkeit bald. Nützt die Application des Laudanums, so finden schon in den ersten 24 Stunden die Kranken ihren Zustand ausnehmend erleichtert, und den Schmerz gemindert. Zugleich zeigt sich nach einem drei- bis viermaligen Einstreichen das Eitergeschwür in seinem Umfange mehr oder minder verringert. Schadet dagegen das Laudanum, so nimmt der Schmerz nach dem Einstreichen zu, und auch die Gränzen des Eitergeschwüres breiten sich mit der Zunahme der Entzün-

Theile fast ganz verschwunden, so gebraucht man ein Augenwasser mit sehr viel Laudanum, und einer geringen Menge eines adstringirenden Mittels verbunden. Nach gänzlicher Beseitigung der Entzündung und nach vollkommener Heilung der Geschwüre endlich, wo aber eine Verdunkelung der Hornhaut zurückgeblieben ist, die nicht den Namen eines Geschwüres verdient, und aus diesem Grunde, wie die Erfahrung lehrt, heilbar seyn wird, werden Salben, mit rothem Queckſilberniederschlag bereitet, die vollkommene Durchsichtigkeit der Hornhaut wieder herstellen. (Beer)

§. 44.

Wird die Regenbogenhaut und der Ciliarkörper von der Entzündung ergriffen, so bemerkt man die Erscheinungen davon fast allein an der veränderten Oberfläche der Iris, die der Form und Farbe nach von ihrem natürlichen Zustande gewaltig verschieden ist. An einer blauen und blaugrauen Regenbogenhaut geht die Farbe des Randes derselben zuerst in eine grünliche über, bei einer braunen und schwärzlichen hingegen wird sie röthlich. Diese Erscheinung hängt ohne Zweifel von der veränderten und erhöhten Thätigkeit der Gefäße dieses Theiles ab. Ist dieselbe natürlich und den Kräften des Organes angemessen, so wird auch die Ausscheidung, welche auf der Oberfläche der Regenbogenhaut statt findet, die natürliche Farbe dieser Membran erzeugen. Ein entgegengesetzter Zustand bringt auch Veränderung in derselben hervor.

---

dungssymptome weiter über die Hornhaut aus. In diesem Falle ist ein einfaches mit Laudanum versetztes Augenwasser das einzige, was der stattfindenden Anzeige Genüge thut, und den Schaden, den das rein auf das Auge gebrachte Laudanum erzeugt, glücklich verhütet. —

Ferner findet man die entzündete Iris bedeutend ausgedehnt, ihren inneren Rand daher auch mehr zusammengezogen und die Pupille verengt. Doch wird man die Regenbogenhaut immer gleichmäßig zusammengezogen, und die Pupille vollkommen rund finden, sobald durch die entstandene Iritis noch keine krankhafte Ausscheidung erzeugt worden war. (Beer)

§. 45.

Ist die erwähnte Entzündung schon in ihr zweites Stadium übergegangen, so sind die Erscheinungen, die sie darbietet, verschieden. Bald erfolgt ein Eiterauge (hypopion) durch Eitererzeugung, die auf der ganzen Oberfläche der entzündeten Regenbogenhaut einzutreten beginnt, bald entsteht ein Abscess in der Substanz der Regenbogenhaut selbst, bald schwitzt coagulable Lymphe in dem inneren Rande derselben aus, giebt demselben ein ungleiches, gezacktes Ansehen, oder verschließt auch wohl die Pupille ganz. Alles dieses ist in dem Abschnitt von der Iritis genauer auseinander gesetzt worden, wo auch die Symptome aufgezählt sind, die sich aus einer bereits vorübergegangenen Regenbogenhautentzündung an dieser Haut immerwährend zeigen.

Endlich ist auch noch einer Erscheinung Erwähnung zu thun, die die Iritis stets begleitet. Es ist dieses ein großer Schmerz, der nicht nur in dem Augapfel selbst, sondern auch in dem ganzen Gesicht und in der leidenden Hälfte des Kopfes seinen Sitz hat, und mit Verminderung des Gesichtes in dem Auge, wo die Iritis vorhanden, verbunden ist. Dieser Schmerz wird ohne Zweifel durch den Consens der benachbarten Retina und durch die Ciliarner-

ven erzeugt, die zugleich durch diese heftige Entzündung mit ergriffen werden. (Beer)

§. 46.

Ein entzündungsartiger Zustand der Mark- oder Nervenhaut des Auges (retina) ist gewöhnlich mit einem ähnlichen Leiden der benachbarten Choroidea verbunden, da deren Gefäße überall mit der Retina in Berührung sind und sich in dieselbe ausbreiten. Als Zeichen von Entzündung der Retina sieht man besonders an: heftige Schmerzen des Kopfes und des Auges, Feuerfunken und Blitze scheinen dem Kranken vor dem Auge vorüber zu fahren, und das Sehvermögen ist ganz aufgehoben. Haben diese Erscheinungen einige Zeit hindurch gedauert, so wird auch am Ende nicht nur die Sensibilität der Retina erschöpft, sondern auch die Gefäße der Choroidea ihres Tonus und ihrer Kräfte beraubt, und zeigen sich bei heftigerem Grade des Uebels varikös. Daher die schädlichen Nachwirkungen bei einer Entzündung der Retina entweder in vollkommener Amaurose mit Varikosität der Gefäße der Choroidea verbunden, oder wenigstens in schwarzen Punkten und Flecken bestehen, die der Kranke vor dem Auge zu bemerken glaubt, und die aus einer größeren Einwirkung, aus einem größeren Druck der Gefäße der Choroidea auf die Retina zu entstehen scheinen. (Beer) Ist dieses letztere Symptom schon veraltet, hat es während der Zeit, daß es andauerte, nicht zugenommen, so droht es dem Sehvermögen des Kranken keine Gefahr. Hat es sich aber vor kurzem erst entwickelt, entstand es aus sehr heftiger Entzündung, aus sehr unmäßiger Anstrengung der Augen, nimmt es nach seiner Entstehung auch sehr schnell zu, —

so veranlaßt es eine traurigere Prognose von Seiten des Arztes, weil es gewöhnlich den ersten Anfang der Amaurose verkündigt *).

*) Es ist aber nicht bloß die Amaurose, oder auch das Glaukom, welchem letzteren besonders in allen Fällen dieses Mücken- und Fleckensehen vorausgeht, sondern in einigen wenigen Fällen sieht man auch dieselben Erscheinungen die Entstehung der Cataracte verkünden. Ist aber die Cataracte rein, und ohne ein gleichzeitiges amaurotisches oder glaukomatöses Leiden vorhanden, so sehen wir die erwähnten Erscheinungen vollständig nur in dem ersten Anfange des Uebels. Wir sehen die Flecken vor dem Auge in eben dem Maaße abnehmen, in welchem die Verdunkelung der Linse zunimmt, und der wolkigte Nebel vor dem Auge sich vermehrt. Je mehr die Cataracte ihrer Ausbildung entgegengeht, desto weniger werden jene Flecken das Auge des Kranken belästigen. — Ich weiß nicht, ob andere Augenärzte mit mir dieselbe Beobachtung gemacht haben, allein in den Fällen, wo ich diese Erscheinung sah, war der Gang der Symptome ganz genau derselbe. Die Ursache des vor der Cataracte vorausgehenden Fleckensehens beruht doch wohl in einem gereizten, fast entzündlichen Zustande des Auges und der Linse ganz besonders, durch welchen per consensum auch der Blutandrang nach der Retina gesteigert, und also dadurch das Fleckensehen erzeugt wird. Ist die Ausbildung des grauen Staares mehr oder minder vollendet, so läßt auch dieser sie begleitende Zustand nach, mithin auch die durch Mitleidenheit erzeugte Affection der Markhaut, und die Flecken verschwinden.

Drittes Buch.

Von der Blepharophthalmie oder Augenliederentzündung und deren einzelnen Gattungen.

§. 47.

Unter dem Namen der Blepharophthalmie begreift man die Gattung der Augenentzündung, die nur in den Augenliedern ihren Sitz hat, und sich durch eigenthümliche Erscheinungen zu erkennen giebt, die von einem jeden durch sie ergriffenen Theil der Augenlieder bedingt werden. Die häufigste Ursache dieser Art von Uebeln beruht auf einem specifiken Leiden des allgemeinen Hautsystems aus verändertem Zustande der Luft, welches auf die Schleimhäute des Körpers dermaßen einwirkt, daß sich in diesen die Symptome der Entzündung entwickeln. Da nun aber vor allen die Schleimhäute des Mundes, der Luftröhre, des Schlundes, der Nase und der Augen dem Zutritt der qualitativ veränderten Luft ausgesetzt sind, so sehen wir auch in diesen am öftersten die Einwirkung des erwähnten Krankheitsreizes öfterer, als in jedem andern mit einer Schleimhaut versehenen Theile des Organismus. — Tritt das Uebel in dem Rachen und in der Luftröhre hervor, so entwickelt sich Bräune und Husten, — in der Nase hingegen, so entsteht Schnupfen, — und da nun die individuelle Beschaffenheit des Auges die Augenlieder weit öfterer als den Augapfel selbst auf die erwähnte Art ergreifen läßt, so

entsteht unter diesen Umständen eine Entzündung der Augenlieder *).

§. 48.

Die erste Ursache dieses Uebels gründet sich also am häufigsten auf ein allgemeines Leiden des Körpers. Daher sollte es eigentlich nicht in dem Theile von den idiopathischen Augenentzündungen, sondern mehr in dem Abschnitte von der catarrhalischen und rheumatischen Augenentzündung abgehandelt werden. Da aber diese von allgemeinen Leiden sich ausbildende Ursache des örtlichen Uebels keinen Verlauf desselben herbeiführt, der von dem der idiopathischen Augenliederentzündung verschieden wäre, so ist es zweckmäßiger, auch die von catarrhalischer Ursache abhängende Blepharophthalmie unter dem Abschnitt von dem idiopathischen Leiden dieser Art abzuhandeln. —

Die Symptome derselben sind verschieden, je nachdem dieser oder jener Theil der Augenlieder davon ergriffen wird. Bald ist nur die äußere Haut derselben entzündet, und es entsteht dann die Rose der Augenlieder und

*) Auch die Augenheilkunde stellt uns einen merkwürdigen Consens der Schleimhäute des Körpers auf. Wenn schon der einfache catarrhalische Zustand, das Leiden der Luftröhren und der Schlundhaut bisweilen mit einer catarrhalischen Affection der Schleimhäute der Harn- und Geschlechtsorgane gepaart ist, wenn nicht selten in demselben zugleich ein catarrhalischer Tripper und ein schleimiger Harnfluß entsteht, so sah ich auch in dem Gefolge der catarrhalischen Augenentzündung bisweilen einen gutartigen Schleimfluß aus der Harnröhre eintreten, der zugleich mit dem Ende des catarrhalischen Leidens seine Endschaft erreichte. Einen anderen Beweis der Mitleidenheit der Schleimhäute unter einander giebt uns die gonorrhoische Augenentzündung oder der sogenannte Augentripper, wo der unterdrückte Entzündungszustand der Harnröhre eine der gefährlichsten Augenentzündungen zur Folge hat. Doch davon weiter unten.

die äußere Blepharophthalmie, bald ist nur die innere Haut der Augenlieder ergriffen, und das Uebel bildet sich als Augenliederdrüsenentzündung (blepharophthalmia glandulosa) aus, bald sind auch beide Bände dieses Theiles der Sitz des Leidens, und man findet unter diesen Umständen eine wahre und ächte Blepharophthalmitis.

§. 49.

Tritt die Rose der Augenlieder allein, und ohne andere Entzündung der Augen und Augenlieder auf, so befällt sie nur die äußere Haut, mit Jucken und mit Röthe des äußern Augenliedrandes, und breitet sich über die ganze Fläche der äußeren Haut bis dahin aus, wo der Rand der Augenhölenknochen hervorsteht, und wo sich die Haut der Augenlieder in die Haut des übrigen Gesichtes fortsetzt. Die Gränzen dieser Röthe sind hier so bestimmt, daß sie gegen die bleiche und weiße Haut des übrigen Gesichtes grell abstechen, gleich einem Bogen den ganzen Augenhölenrand genau angeben, und auf diese Art die Gränzen des Umfanges der Augenlieder festsetzen. Durch dieses Symptom kann man stets die Rose der Augenlieder von jeder andern Entzündung des Gesichtes genau unterscheiden. Oefterer findet man sie an dem unteren Augenliede, seltner an dem obern. (Beer) — Ist nach Entwickelung derselben die Haut der Augenlieder geröthet, so entsteht ein stechendes Jucken auf der ganzen Oberfläche derselben, und eine mäßige Geschwulst des Theiles in Verbindung mit demselben. Die Beschaffenheit der Röthe wird verschieden getroffen. Gewöhnlich ist sie bleicher, und scheint dabei mehr blauröthlich zu seyn.

§. 50.

Die Heilung dieser Form der Blepharophthalmie wird leicht mit Hülfe der trocknen und aromatischen Wärme vollendet, wenn man nur dabei alle kalte Umschläge, alle feuchte Mittel vermeidet. So wie man bei jeder anderen rosenartigen Entzündung durch eine zwecklose Behandlung oft großen Schaden entstehen sieht, so wird man auch dieses bei der Rose der Augenlieder beobachten. Nicht nur der Reiz und die Entzündung theilt sich dann oft der inneren Fläche des Augenliedes mit, oder es erheben sich an dem Augenliedrande Gerstenkörner, sondern es breitet sich auch das Uebel sehr leicht zu dem Augapfel selbst aus, und erzeugt dann in einem oder dem andern Auge oft sehr gefährliche Zufälle. — Sobald man aber das entzündete Augenlied eine gleichmäßig trockne und aromatische Wärme mittelst Auflegung der zertheilenden Kräutersäckchen genießen läßt *), so mindert sich in kurzem die Röthe, und man findet dann eine anfangende Abschuppung der Haut eintreten, nach deren Beendigung alle Krankheitserscheinungen auf dem leidenden Theile verschwunden sind.

§. 51.

Wir kommen nun auf eine Gattung der Augenliederentzündung, die nur die innere Fläche der Augenlieder befällt, und durch Symptome sich auszeichnet, die sich aus der eigenen Structur dieses Theiles leicht erklären lassen. Auf der ganzen inneren Seite der Augenlieder findet man eine Menge Schleimdrüsen zerstreut, jedoch in dem Grade,

*) Man sehe hierüber am Schluß des Werkes in dem Verzeichniß der Arzneien den Paragraph von den zertheilenden Augenmitteln nach.

daß sie in größerer Menge in der Gegend des Augenliedrandes festsitzen, und daselbst sich in bedeutende Haufen versammeln. Da es ferner eine bestimmte und feste Regel des Organismus ist, daß in jedem Theile des Körpers diejenigen Organe desselben, die in demselben die größte Thätigkeit zeigen, die die größte Masse der Lebenskraft in sich vereinigt haben, auch den ersten und vornehmsten Sitz der Krankheiten ausmachen, welche den erwähnten Theil befallen können, — so findet man dann dieser Regel gemäß, daß auch jene Drüsen — die die vornehmsten Organe der ganzen inneren Fläche der Augenlieder sind, und immerwährend einen fettigen Schleim aussondern, — allezeit der erste Sitz einer jeden Entzündung sind, die die innere Fläche der Augenlieder befällt. Daher wird aber auch stets ein krankhafter Zustand in der Secretion dieser Drüsen eintreten. Man sieht ferner hieraus, warum fast alle Entzündungen der Bindehaut der Augenlieder unter dem Namen der Augenliederdrüsenentzündung begriffen worden sind.

§. 52.

Da diese Gattung der Augenentzündung so häufig angetroffen wird, da ihr Verlauf weniger schnell, ihre Symptome nicht besonders ausgezeichnet, und auch in vielen anderen Arten der Schleimflüsse vorhanden sind, da das vernachlässigte oder schlechtbehandelte Uebel nicht augenblicklich traurige Nachwirkungen erzeugt, sondern die wiederholte Anwendung verschiedener Mittel und Versuche mit denselben gestattet, — da ferner die Augenlieder einen Theil des Sehorgans ausmachen, der dem übrigen Körper mehr als dem Auge selbst gleicht, und aus dieser Ursache auch Mittel, die mehr für die gröberen Theile des Organismus als für das Auge passen, und bei den Krankheiten

der ersteren durch lange Erfahrung bereits bestätiget sind, auch oft ohne Nachtheil bei Entzündungen der Augenlieder angewendet werden können, — so wird es aus allen diesen Umständen deutlich, warum unter allen Gattungen der Augenentzündung diese bis jetzt in den medizinischen Schriften am besten geschildert und aufgezeichnet worden sind, warum bei der Heilung derselben man oft einen glücklicheren Erfolg hatte, als bei Behandlung der Entzündungen des Augapfels selbst, und bei der Iritis, und warum wir in unseren Tagen so genaue und so vollständige Arbeiten über diesen Gegenstand, wie die Schriften eines Reil und Schmidt sind, erhalten konnten.

§. 55.

Die häufigste Ursache der Augenliederdrüsenentzündung beruhet bald auf jener specifiken Veränderung der Luftmasse, wodurch catarrhalische Krankheiten und unter diesen auch Augenentzündungen erzeugt werden, die dann oft als epidemische Krankheiten auftreten, — bald auf einer mit scharfen und unreinen Theilen angeschwängerten Atmosphäre, wie z. B. in den Hütten der Armen, wo sie durch den Rauch, durch die Ausdünstungen ihrer zahlreichen Bewohner und durch die Unreinigkeit derselben verdorben wird, oder bei den Menschen, die ihr Gewerb in den Viehställen und Kloaken zu verweilen zwingt, — weil durch alle diese Dinge die reizbare Bindehaut der Augenlieder und des Augapfels gereizt wird, und sich die Rückwirkungen davon besonders auf die Drüsen der Augenlieder erstrecken. — Ferner hängen viele Augenliederdrüsenentzündungen aus dem gestörten Durchgange des Blutes durch die Unterleibsgefäße ab. Es wird dadurch ein vermehrter Andrang des Blutes nach dem Kopfe er-

zeugt, und wenn diese Ursache vor sich allein gleich nicht eine solche Augenentzündung erregen kann, so ernährt und unterhält sie doch dieselben, sobald sie durch die Einwirkung irgend einer anderen meist örtlichen Ursache erzeugt und ausgebildet worden sind. — Endlich entstehen auch viele Uebel dieser Art offenbar aus einem eigenen, krankhaften Zustande der Haut des ganzen Körpers, der mit Geschwulst der Schleimdrüsen und deren zu großer Thätigkeit verbunden ist, wodurch sich denn auf den Schleimhäuten eine vermehrte Ausscheidung entwickelt. Weitläuftiger ist über diesen letzteren Zustand in dem Abschnitte von der Psorophthalmie gesprochen worden. Daher für jetzt davon nur so viel, daß daraus oft jene chronischen, oft minder heftigen Arten der Augenlieder-drüsenentzündung entstehen, die wir in den Schriften der Aerzte unter den oft mit verwirrten Begriffen vorgetragenen Namen: lemositas, lippitudo und blepharophthalmia senilis erwähnt finden. Wir bemerken jenen krankhaften Zustand der Haut besonders bei denen, die nach der Theorie der älteren Aerzte an einer schleimigen Kachexie leiden, und bei welchen man stets eine vermehrte Thätigkeit der Schleimdrüsen des ganzen Körpers beobachtet.

§. 54.

Verschieden sind die Grade, unter denen die Augenliederdrüsenentzündung auftritt, und die durch die größere oder mindere Heftigkeit des Uebels bestimmt werden. Sondert man sie alle gehörig von einander, so wird man sich leicht aus dem Labyrinth herauszufinden im Stande seyn, in welches uns jene vielfachen Namen versetzen, mit welchen die älteren Aerzte die einzelnen Gattungen der Augenliederdrüsenentzündung belegten, ohne doch mit

ihnen einen deutlichen Begriff zu verbinden, und ohne denselben genauer aus einander zu setzen. Dadurch wurde die Lehre davon mehr verdunkelt, anstatt deren genauere Diagnose und glücklichere Heilmethode zu befördern.

§. 55.

Der erste und leichteste Grad des Uebels giebt sich durch ein sehr einfaches Symptom, durch Vermehrung der Drüsensecretion zu erkennen, wodurch eine größere Menge Schleim ausgeschieden wird. Oft ist sogar nicht der geringste Schmerz dabei vorhanden. Bisweilen scheint sogar die Röthe des entzündeten Theiles zu mangeln, wenn man nicht eine kleine Spur derselben in der Gegend der Schleimdrüsen auf der inneren Fläche des Augenliedes hierher rechnen will. Man nennt diesen Zustand gewöhnlich das Augenliedertriefen (lippitudo). Zu demselben gehört ferner das Triefen der Augenwinkel (lemositas, lippitudo angularis). Ist diese letztere Erscheinung vorhanden, so findet man besonders in dem inneren Augenwinkel eine Menge Schleim. — Es ist eigen, aber durch die Erfahrung bestätigt, daß alle Flüssigkeiten, alle fremde Körper, die unter den Augenliedern verborgen lagen, ohne an diesen festzusitzen, nach und nach zu dem inneren Augenwinkel geführt, und dadurch aus dem Auge entfernt werden. — Jene lippitudo ist, wie schon oben gesagt wurde, oft ohne den geringsten Schmerz, mit Ausnahme einer Art von Jucken, welches bei diesem Uebel bisweilen zur Abendzeit eintritt. Durch den ausgeschiedenen Schleim, der die Oberfläche des Augapfels und der Hornhaut bedeckt, wird das Sehvermögen in etwas gestört, und der Kranke, der ein brennendes Licht ansieht, wird wegen der durch den

Schleim geschehenen Brechung der Lichtstrahlen einen flimmernden Kreis um das Licht der Kerze bemerken.

§. 56.

Ist das Uebel mit größerer Heftigkeit vorhanden, so mehrt sich die Menge des Schleims und die Röthe des Augenliedrandes nimmt zu. Haben die Ursachen, die die Augenliederdrüsenentzündung erzeugten, anhaltend fortgedauert, ist die Krankheit dabei von dem Patienten vernachlässigt, von dem Arzte schlecht behandelt worden, so wird dieser Zustand der Blepharophthalmie chronisch und habituell, und der Körper gewöhnt sich so an die dadurch hervorgebrachte Secretion, daß diese nicht ohne Schaden plötzlich unterdrückt werden kann. Hierher gehört besonders das Augenliedertriefen bei den Greisen und alten Weibern, jenes chronische Uebel derselben Art, das man an unreinlichen Menschen oder solchen, die in einer unreinen Atmosphäre zu wohnen gezwungen sind, auffindet. Uebernimmt der Arzt die Heilung derselben, so beobachte er in seinem Verfahren die größte Vorsicht. Denn die Erfahrung hat gelehrt, daß entweder durch die schnelle Unterdrückung der Krankheit ein Glaukom entstehe, oder auch die Bindehaut des Augapfels von dem Uebel in Anspruch genommen werde, indem sich aus derselben ein sehr schwer zu heilendes Augenfell entwickelt.

§. 57.

Die Heilung wird theils durch Entfernung der Ursache, theils durch Beseitigung der Entzündung vollendet. Ist eine oder die andere der oben erwähnten Ursachen mit im Spiele, so muß sie vor allem, wo möglich, entfernt werden. Man nehme sodann Rücksicht auf die

krankhafte Ausscheidung, die das einzige und wahre Symptom der lippitudo ist. Bei einem frisch entstandenen Uebel wendet man die Auflösung des lapis divinus, die mit Laudanum angeschwängert ist, zwei- bis dreimal, oder auch öfterer, des Tages an, oder läßt ein- bis zweimal des Tages eine mit Grünspan, Bolus und Tutie bereitete Augensalbe einstreichen. Hat aber das Uebel schon länger angedauert, ist der Verlauf desselben chronisch geworden, so muß der Arzt vor allem eine andere krankhafte Ausscheidung in einem benachbarten Organe, das durch Wechselwirkung mit dem Auge zusammenhängt, erregen, wenn er die Heilung jenes chronischen Augenliedertriefens ohne einen unglücklichen Ausgang unternehmen will. Vor allem werde auf den processus mastoideus jeder Seite ein vesicatorium perpetuum gelegt, und an dieser Stelle eine fortdauernde Eiterung unterhalten. Ist dieses geschehen, so gehe man dann zu den Augenmitteln über. Zuerst wird ein einfaches Augenwasser mit Laudanum und Schleim bereitet von Nutzen seyn, durch welches alle zwei Stunden das Auge ausgewaschen wird. Ist dieses einige Tage hindurch wiederholt worden, so gehe man dann erst zu einer sehr verdünnten und mit vielem Laudanum versetzten Auflösung des göttlichen Steines über. Ist diese mit anscheinendem Nutzen geschehen, so kann man den Gehalt des Augenwassers an lapis divinus verstärken, oder an dessen Stelle eine Salbe mit Grünspan und Tutie gebrauchen, mit welcher dann fortgefahren wird, bis das örtliche Uebel vollkommen geheilt ist.

§. 58.

Zugleich nehme der Arzt Rücksicht auf die Secretion der Haut und des Darmkanales, je nachdem eine von

dieſen mehr unterdrückt und geſtört war. Nur zugleich dadurch wird ein ſehr veralteter Zuſtand der lippitudo glücklicher geheilt werden können. Die Wirkung auf die Haut erreicht man durch öfters wiederholte laue Bäder, durch den Gebrauch des Kamphers oder des Antimonialweins mit Laudanum verſetzt und des Abends vor dem Schlafengehen gereicht, — die Secretion der Unterleibsorgane hingegen wird durch Pillen mit venetiſcher Seife durch weinſaures Kali und durch die wiederholte Anwendung von Klyſtieren befördert. Mit allen dieſen Mitteln iſt einige Zeit fortzufahren, bis die Heilung der örtlichen Krankheit faſt gänzlich vollendet iſt, welche unter dieſen Umſtänden ſelten ausbleiben wird.

§. 59.

Iſt aber der Grad der Augenliederdrüſenentzündung heftiger, ſo iſt nicht nur die krankhafte Ausſcheidung außerordentlich verſtärkt, ſondern auch der Schmerz in weit heftigerem Grade vorhanden, und die Haut, welche jene Drüſen umgiebt und einhüllt, iſt bedeutend geſchwollen. Das Uebel beginnt unter dieſen Umſtänden mit Jucken in der Gegend des Augenliederrandes, mit Röthe und Geſchwulſt in dem ganzen Umfange deſſelben. Dieſe juckende Empfindung geht dann ſchnell in einen ſtechenden, brennenden Schmerz über, der, ſobald die krankhafte Ausſcheidung der Drüſen noch nicht begonnen hat, mit großer Heftigkeit zunimmt, und erſt nach Eintritt derſelben ſich zu mindern beginnt. Die Geſchwulſt des Augenliedrandes iſt dabei härter, geſpannter, und ſo empfindlich, daß die leiſeſte, ſanfteſte Berührung die Schmerzen bedeutend vermehrt. Gegen die äußere Haut der Augenlieder herab verändert ſich der Augenliedrand

nicht sehr. Die Röthe und Geschwulst desselben hört in der Entfernung von einer oder zwei Linien vom Rande nach außen zu gänzlich auf. Hingegen breitet sich die Entzündung auf der inneren Fläche des Augenliedes in dem Grade aus, daß die ganze Bindehaut des Augenliedes sich röthet und anschwillt, und daß sogar die Gefäße der Bindehaut des Augapfels mit mehr Blut als gewöhnlich angefüllt erscheinen. Die Geschwulst der Bindehaut des Augenliedes ist ferner an der Stelle weit stärker, wo die Schleimdrüsen in größerer Menge vorhanden sind, und wo die Conjunctiva sich nach oben an den Augenliedrand festsetzt. Durch dieses letztere Symptom kann man leicht den heftigeren Grad der Augenliederdrüsenentzündung von jedem anderen Entzündungszustande der Bindehaut unterscheiden.

§. 60.

Der Schmerz mehrt sich unter diesen Umständen bei jeder Bewegung der Augenlieder, besonders bei dem Verschließen derselben, — welche Erscheinung ohne Zweifel aus der Bewegung der entzündeten Bindehaut, welche die Zusammenziehung des Orbikularmuskels bewirkt, und aus der Berührung der beiden entzünderen Augenliedränder entsteht. Daher denn auch bei diesem Grade des Uebels die Bewegung der Augenlieder mehr behindert und schwerer zu seyn scheinen, weil die Furcht vor dem Schmerz die Bewegungen des Ringmuskels träger vor sich gehen läßt. (Beer)

In dem ersten Stadium des Uebels ist zugleich ein wahrer Thränenfluß (Epiphora) vorhanden, indem die in großer Menge ausgeschiedenen Thränen über den Augapfel sich verbreiten, und nach Oeffnung der Augenlie-

der auf die Wangen selbst herabrieseln. Unter diesen Umständen wird auf der inneren Fläche des Augenliedes gar kein Schleim ausgeschieden. Nimmt späterhin die Heftigkeit der Entzündung zu, geht sie auf den Theil der Bindehaut über, wo die Ausführungsgänge der Thränendrüse sich münden, so hört dann auch der Ausfluß der Thränen auf, und die Entzündung hat eine allgemeine Unterdrückung aller auf der Bindehautfläche erfolgenden Ausscheidungen zur Folge. Es entsteht dann eine allgemeine Trockenheit der äußeren Fläche des Augapfels und der Augenlieder, die die Alten unter dem besonderen Namen Xeroma oder Xerophthalmia aufstellten. Die überaus lästige Empfindung der Trockenheit des ganzen Auges, über welche dergleichen Kranken klagen, läßt sich kaum durch das öftere Waschen mit lauem Wasser beseitigen. (Beer)

§. 61.

Nimmt die Heftigkeit der Entzündung in dem ersten Stadium des Uebels auf diese Art zu, so werden auch die kleinen Kanäle und die Oeffnungen, die uns unter dem Namen der Thränenpunkte bekannt sind, von dem Uebel ergriffen, und man bemerkt dann ebenfalls an denselben Symptome der Entzündung. Wurden bis jetzt noch Thränen ausgeschieden, so ist doch deren Auffangung gänzlich unterdrückt, die Thränenwärzchen sind verschrumpft und die Thränenpunkte geschlossen, und nicht die geringste Spur der Thränenfeuchtigkeit läßt sich an denselben bemerken, sobald man auf den Thränensack mit dem Finger drückt. — Wird diese Entzündung der Thränenröhrchen vernachlässigt, hält dieselbe lange Zeit hindurch an, so wird oft eine Verwachsung dieser Ka-

näle, und dadurch ein unheilbares Thränentreufeln daraus sich entwickeln. (Beer)

Auch die Bindehaut des Augapfels wird durch die Heftigkeit der nahen Entzündung in Mitleidenheit gezogen, und fängt an sich zu röthen. Sind nur die Winkel der Augenlieder der leidende Theil, so wird auch nur die denselben benachbarte Bindehaut des Augapfels eine leichte Röthe zeigen. Ist hingegen die ganze innere Fläche der Augenlieder affizirt, so zeigt auch der obere und untere Theil der Conjunctiva des Bulbus zahlreiche und mit Blut gefüllte Gefäße. — Dieses sind ohngefähr Phänomene, welche das erste Stadium der Augenliederdrüsenentzündung darbietet.

§. 62.

Der Anfang des zweiten Stadiums wird durch das Beginnen einer neuen Ausscheidung begränzt. Der Augenliedrand verliert seine vorige Trockenheit, und es zeigt sich besonders an den Augenwinkeln ein wenig durchsichtiger Schleim, dessen Menge immer mehr und mehr zunimmt. Zu gleicher Zeit mindert sich jenes Jucken, jener stechende und brennende Schmerz, und je stärker jene Schleimsecretion sich zeigt, desto weniger beobachtet man diese Empfindungen, bis sie sich endlich ganz verlieren. Die Geschwulst des Augenliedrandes und der benachbarten Bindehaut nimmt zugleich nebst der Röthe der beiderseitigen Theile ab, und wenn diese Theile gleich das ganze zweite Stadium der Entzündung hindurch immer noch geschwollen gefunden werden, so sind sie doch gar nicht mit der Geschwulst zu vergleichen, die während der größten Heftigkeit des ersten Stadiums statt fand. — Alle Krankheitserscheinungen der zweiten Periode der

Augenlieberdrüsenentzündung hängen von der vorhandenen Schleimausscheidung ab, und verschwinden erst mit dem gänzlichen Aufhören derselben.

§. 63.

Wenn der ausgeschiedene Schleim sich auf der Vorderfläche des Augapfels ansetzt, so erzeugt er eine solche Störung des Sehvermögens, daß die Kranken die Gegenstände deutlich zu unterscheiden nicht im Stande sind, so daß die letzteren öfters ihre Stellung dem Kranken zu verändern scheinen, daß ferner ein vorgehaltenes Licht dem Kranken mit einem einkelrunden Nebel bedeckt erscheint, der einen desto größern Umfang einnimmt, je weiter der Kranke von dem Lichte entfernt ist, und zugleich oft an den Rändern mit Regenbogenfarben verziert sich zeigt. Alle Objecte, die der Kranke zu unterscheiden vermag, scheinen ihm mit einem Nebel bedeckt, der erst durch eine sanfte Reibung des verschlossenen Auges mit Hülfe des Fingers sich mindert.

§. 64.

Der Schleim ist zu verschiedenen Zeiten in Hinsicht seiner Consistenz und Farbe verändert. Er ist desto dichter, je weniger Thränen ausgeschieden werden. Je mehrere Reize daher auf das Auge einwirken, und zugleich eine größere Masse von Thränen hervorlocken, desto dünner wird der Schleim gefunden, so daß er bisweilen ein bloßes Wasser zu seyn scheint. Man bemerkt dieses letztere besonders während des Tages, nach anhaltendem Reiben des Auges mittelst der Finger, während des Zutrittes eines größeren Lichtreizes und einer kälteren Luft, nach größeren Anstrengungen des Körpers und einem da-

durch beschleunigten Blutumlauf in demselben, und nach solchen Leidenschaften, die mehr oder minder einen Thränenfluß hervorlocken. Unter diesen Umständen wird man daher immer den ausgeschiedenen Schleim während der Nacht und während des Schlafes von dickerer Consistenz finden. Dann bekommt er oft eine dunklere Farbe und bildet festere Massen, die sich im Wasser sehr schwer auflösen lassen. (Beer) Stets findet man die Augenlieder des Morgens durch einen solchen dichteren Schleim unter einander verklebt. Würde es jemand wagen, diese oft fest mit einander zusammenhängenden Augenlieder auf eine rohe Art und mit Gewalt aus einander zu ziehen, so entstünde daraus ein sehr unangenehmer Umstand. Denn an dem Augenliedrande, der durch jene schleimigen Krusten verkittet ist, würden unvermeidlich Theile der Epidermis mit abgerissen, und die Fläche des Augenliedes dadurch so verwundet, daß leicht an einer oder der andern Stelle des Augenliedrandes eine Verwachsung entstehen könnte, besonders in der Gegend desselben, die dem äußeren Augenliedrande näher gefunden wird, wo beide Ränder sich außerordentlich nahe sind, und so am leichtesten eine Verwachsung sich entwickeln kann. — Im Gegentheil muß man, sobald die Augenlieder auf die beschriebene Art verklebt sind, dieselben mit Hülfe eines Schwammes oder eines Stückchens Leinwand, die mit lauem Wasser oder Milch angefeuchtet ist, so lange benetzen, bis nach der Erweichung des verhärteten Schleimes die Augenliedränder sich von selbst von einander entfernen.

§. 65.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß allezeit die Ausscheidung der Schleimdrüsen in dem ganzen Körper ver-

mehrt sich zeigt, sobald nach einer Mahlzeit das Geschäft der Verdauung im Gange ist. Daher findet man auch stets bei der Augenliederdrüsenentzündung die Ausscheidung des Schleimes nach dem Genuß von Speisen vermehrt. Aehnliche Wirkungen entstehen nach dem Weine oder einem starken Bier. Oft sehen sich unerfahrne Kranke bewogen, der mehr nährenden und reizenden Speisen und Getränke sich gänzlich zu enthalten, weil sie die nach dem Genuß derselben eintretende Verschlimmerung der Zufälle auf Rechnung derselben schieben. Allein diese Diätveränderung geht nicht ohne Schaden vor sich. Denn bei Leuten, die jener kräftigen Nahrungsmittel gewohnt sind, entwickelt sich aus der veränderten Diät fast immer ein Schwächegrad, der nicht nur dem ganzen übrigen Körper schadet, sondern auch eine solche Zunahme des Augenübels erzeugt, daß, besonders bei zweckloser örtlicher Behandlung, das Uebel schnell chronisch wird, der ganze übrige Körper sich an die krankhafte Secretion der Augenlieder gewöhnt, und so die Heilung der ganzen Form weit schwieriger gemacht wird, als außerdem der Fall würde gewesen seyn. (Beer)

§. 66.

Auch die Farbe des Schleimes ist nach den einzelnen Perioden des zweiten Stadiums verschieden. Die weißliche Farbe desselben geht nach und nach in eine mehr gelbliche über, und er hat dann alle Kennzeichen des Eiters, mit Ausnahme dessen, daß diese Materie größere Consistenz hat, und daher mehr ein mit Eiter vermengter Schleim zu seyn scheint. Bisweilen wird dieser gelbe Schleim in großer Menge ausgeschieden, besonders bei Kindern. Aber dann ist auch stets eine grö-

ßere Geschwulst der Bindehaut der Augenlieder zugegen. Nach und nach nimmt ebenfalls die Menge des eiterförmigen Schleimes ab, der vorige, gesunde Zustand der Augenlieder fängt an zurückzukehren, bis endlich die Schleimsecretion, die Geschwulst und die Röthe des leidenden Theiles gänzlich verschwunden sind. — Auf diese Art sieht man den günstigsten Ausgang der Augenliederdrüsenentzündung eintreten, als eine nothwendige Folge einer gehörig eingeleiteten Behandlung, oder bei sonst gesunden und lebenskräftigen Individuen, die, indem sie gar nichts anwenden, durch ihre Nachlässigkeit wenigstens nicht den Schaden stiften, den unter anderen Umständen ein zweckloses Kuriren eines unkundigen Arztes oder Pfuschers nothwendig erzeugt.

§. 67.

Doch findet man öfters weder das Uebel so einfach und rein, wie es in den vorigen §§. ist geschildert worden, noch ist auch dessen Ausgang stets so günstig. So geht bei Kranken, die an einem allgemeinen Uebelbefinden leiden, die Entzündung von den Augenliedern auf den Augapfel über, und bringt daselbst eine sympathische Form der Augenentzündung hervor, wie sie in den einzelnen Abschnitten von der scrophulösen, gichtischen, venerischen Augenentzündung, von der Ophthalmoblennorrhoe u. s. w. in der Folge des gegenwärtigen Werkes geschildert sind. Bei anderen Kranken, deren Sensibilität ganz besonders gesteigert ist, wird schon aus dieser Ursache der Uebergang des Uebels von den Augenliedern zu dem Augapfel gefördert, und so sehen wir aus einer einfachen Augenliederentzündung eine äußerliche Entzündung des Augapfels, eine Iritis und allgemeine

Entzündung aller Gebilde des Augapfels sich entwickeln. Endlich findet man auch bisweilen den Ausgang der Augenliederentzündung unter so glücklichen Verhältnissen herbeigeführt, daß sich während desselben organische Fehler der Augenlieder ausbilden können.

§. 63.

Vor allem entsteht ein großer und kaum zu beseitigender Nachtheil, wenn das zweite Stadium der Augenliederdrüsenentzündung lange andauert, wenn eine reichliche Schleimaussonderung so lange Zeit hindurch angehalten, daß der Körper sich an diese Secretion gewöhnt hat, und der Arzt ein durchaus veraltetes Uebel zu bekämpfen erhält. Hier muß derselbe mit der größten Vorsicht zu Werke gehen. Sucht er unter diesen Umständen durch adstringirende Augenmittel die Ausscheidung der Drüsen zu beschränken, so wird er zwar diesen Zweck erreichen, allein es entwickelt sich dann schnell eine unheilbare Minderung des Sehvermögens. Es scheint dann an der Stelle einer am äußeren Augentheilen statt gefundenen Aussonderung eine krankhafte Secretion in den inneren Gebilden des Auges sich zu entwickeln, die ohne Zweifel in einem anfangenden Glaukom beruhet *). Die Sehkraft ist unter diesen Umständen bedeutend geschwächt, besonders gegen Abend, der Kranke sieht schwarze Pünktchen und Mücken vor dem Auge, und bei der Untersu-

*) Doch ist nicht immer ein anfangendes Glaukom die Folge davon. Bisweilen bleibt der Glaskörper frei, die krankhafte, im Inneren des Auges erregte Secretion wendet sich mehr nach den den Glaskörper von vorn her begränzenden Theilen, nach der Linse, und es entwickelt sich ein grauer Staar mit allen ihn begleitenden Symptomen.

chung findet man die bisher reine Schwärze der Pupille des leidenden Auges mehr oder minder getrübt. Die Beweglichkeit der Regenbogenhaut ist gemindert oder aufgehoben, und die Pupille zum Theil schon gegen die Augenwinkel ausgedehnt. Da eine anfangende Verdunkelung des Glaskörpers ohne Zweifel die Ursache dieser Erscheinung ausmacht, so steht zu vermuthen, daß dieselbe besonders um die Gegend des Sömmeringschen Loches in der Markhaut ihren Sitz habe. Der Verfasser hat diese Bemerkung schon an einem anderen Orte nach Beers mündlicher Angabe mitgetheilt *), und seine eigene Erfahrung bestätigte ihm bereits in zwei Fällen die Wahrheit dieser Behauptung.

§. 69.

Wir finden ferner bei manchen Kranken in dem zweiten Stadium eine Umwandlung der Symptome, wodurch eine Form hervorgebracht wird, die derjenigen ähnelt, die unter dem Abschnitt von der Pfôrophthalmie als geschwürige Augenliederentzündung (Blepharophthalmia ulcerosa) beschrieben worden ist. Doch ist jene Form von der geschwürigen Blepharophthalmie dadurch unterschieden, daß nicht ein allgemeines Leiden des Körpers sie begleitet, wie wir doch bei jener Abart der Pfôrophthalmie finden, und weil ihr mehr eine örtliche Anlage in den Augenliedern zu Grunde liegt, die jene veränderten Symptome zu Wege bringt.

---

*) Disquisitio ophthalmologica de morbis humoris vitrei in oculo humano. Auctore T. G. G. Benedict. Lips. 1809. 4. Vid. §. 26. Mit Zusätzen verdeutscht im Ersten Bande meiner Beiträge für practische Medizin und Ophthalmiatrik. Seite 78 ff.

Die Erscheinungen, an welchen man diese letztere Form erkennt, sind folgende. Während des zweiten Stadiums der Augenliederdrüsenentzündung, und zwar um jene Zeit, wo der ausgeschiedene Schleim eine mehr eiterartige Beschaffenheit anzunehmen beginnt, erheben sich auf dem Augenliedrande kleine Pusteln, die ohne Zweifel nichts sind, als wie angeschwollene Drüsenkörper, und die, sobald sie geborsten sind, Eiter von sich geben. In kurzem findet man die ganze Haut des Augenliedrandes auf diese Art mit Geschwüren bedeckt, die aus jenen Pusteln entstanden waren. Tritt eine freie, kalte Atmosphäre an dieselben, so entstehen große Schmerzen, und eine jede, selbst gelinde Bewegung der umgebenden Luft erregt bei den Kranken ein unangenehmes Gefühl. Unvorsichtige und unwissende Kranke verschließen aus dieser Ursache die so entzündeten Augenlieder gänzlich, in der Hoffnung, sich von den entstehenden Schmerzen gänzlich zu befreien. Daraus geschieht es denn, daß, wenn besonders die Augen lange verschlossen bleiben, die Haut des also geschwürigen Augenliedrandes mehr oder minder verwächst, und so ein Ancyloblepharon sich entwickelt, wo besonders beide Augenliedränder in dem äußeren Augenwinkel verwachsen sind. (Beer)

§. 70.

Bisweilen bleiben aus den geborstenen Pusteln tiefer gehende Geschwüre übrig, durch die dieselben traurigen Folgen bewirkt werden, deren wir bei der Schilderung der geschwürigen Augenliederentzündung weitläuftiger Erwähnung gethan haben. Sind diese in dem Augenliedrande so tief eingedrungen, daß die Knorpelhaut des Tarsus an einer oder der anderen Stelle von ihnen

zerfressen wird, so bildet sich hier eine unheilbare Einwärtskehrung des Augenliedrandes (Entropium) aus, das aus einer partiellen oder allgemeinen Verschrumpfung des Augenliedknorpels entsteht. Wie wir schon oben erwähnten, entsteht die Verschrumpfung des Augenliedknorpels allezeit dann, wenn die Knorpelscheide durch ein Geschwür angefressen ist, und nach Heilung des letzteren die innere Oberfläche des Augenliedknorpels nach Verkürzung der Knorpelhaut sich zusammengezogen hat. (Beer)

§. 71.

Aus der Verschwärung des Augenliedknorpels entsteht noch eine andere organische Krankheit, welche in Hinsicht ihres Wesens der in dem vorhergehenden Paragraph erwähnten gerade entgegengesetzt ist. Nämlich eine immerwährende und unheilbare Auswärtskehrung des Augenliedes (Ectropium). Sobald die entstandenen Geschwüre besonders in den Winkeln der Augenlieder festsitzen, und die Theile ergriffen haben, welche beide Augenlieder mit einander verbinden, so werden diese Augenliedverbindungen oder Commissuren, wie man sie nennt, durch die Verschwärung verzehrt und aufgelöst. Man bemerkt diese traurige Metamorphose gewöhnlich in beiden Augenwinkeln, selten nur in einem. Ist dieselbe eingetreten, so sind auch alle Verbindungen der Augenlieder gelöst, das untere Augenlied kehrt sich nach außen um, und bildet so die gefährlichste Art des Entropiums.

Gewöhnlich findet man unter diesen Umständen auch die Thränenpunkte zugleich mit den Thränenwärzchen und dem Anfang der Thränenröhrchen durch die Geschwüre verzehrt. Ist dieses geschehen, so bleibt ein unheilbares Thränenträufeln zurück. Man würde dieses letztere

Symptom auch dann bemerken, wenn bei der Verschwärung der erwähnten Theile die Commissur der Augenlieder auch unverletzt geblieben wäre.

§. 72.

Endlich sieht man auch bei einer unglücklich geheilten Augenliederdrüsenentzündung eine Trichiasis entstehen, die ohne Gegenwart eines Entropiums nur aus der veränderten Lage der Augenwimpern sich entwickelt. Der allmähliche Ursprung dieses Uebels ist folgender. Wenn die Kranken jene von verhärtetem Schleim gebildeten Krusten entfernen wollen, die zwischen den Wimpern dicht an dem Augenliedrande festsitzen, so entstehen öfters durch die Hinwegnahme derselben Schmerzen. Um diese letztern nun zu vermeiden, so läßt man jene Krusten lieber zurück, so daß sie oft lange Zeit hindurch zwischen den Wimpern sitzen bleiben. Unter diesen Umständen entsteht nun bisweilen unter diesen Krusten eine neue verzehrende Eiterung, die die Haarzwiebeln der Augenwimpern zerstört, und dadurch die Wimpern auf immer vernichtet, — bisweilen aber wird durch jene Krusten auch die Lage der Augenwimpern verändert, sobald die letztern durch sie eine lange Zeit hindurch bedeckt waren. Auf welche Art dieses vor sich geht, läßt sich nicht mit Gewißheit bestimmen. Soviel ist gewiß, daß in diesem Falle nicht sowohl eine bleibende Einwärtskehrung der Wimpern, die durch eine Einbiegung derselben entsteht, als eine veränderte Lage der Haarzwiebeln selbst dieser Trichiasis zu Grunde liegt, so daß die Haut des Augenliedrandes selbst, in welcher die Haarzwiebeln sitzen, durch jene Krusten eine Veränderung der Lage und Ausdehnung erlitten haben mag. Die heranwachsenden Augenwimpern

kehren sich nun mehr gegen den Augapfel, als nach außen. Ein Fall, der wohl Minderung, aber keine gründliche Heilung des Uebels erlaubt.

§. 73.

Diese Schilderung des Verlaufs der Augenliederdrüsenentzündung wird hinreichend seyn, um eine bestimmte Diagnose in den vorkommenden Fällen aufstellen zu können. Aus dem erwähnten ergiebt sich auch leicht die Prognose in dieser Krankheit. Bei derselben muß man Rücksicht nehmen auf das Stadium, in welchem sich die vorhandene Krankheit befindet, auf die Zeit, während welcher dieselbe schon angedauert hat, auf die Veränderungen, die das Uebel schon an den Augenliedern zuwege brachte. Endlich muß man dabei auch auf den allgemeinen Körperzustand des von der Augenliederdrüsenentzündung ergriffenen Individuums Rücksicht nehmen.

Der Arzt darf eine glückliche Vorhersagung aussprechen, sobald er einen gelinderen Grad des Uebels zu heilen bekommt, — oder wenn dasselbe, trotz seiner Heftigkeit, nur kurze Zeit angedauert hatte. Die Krankheit wird unter diesen Verhältnissen den gehörig gewählten Mitteln schnell weichen. Weniger günstig wird die Prognose ausfallen, sobald die Augenentzündung schon lange Zeit hindurch andauerte, und sobald der Körper des Kranken sich an dieselbe gewöhnt hat. Denn auch die Heilung wird dann langsam vor sich gehen, beschwerlicher und weniger gewiß seyn, und ein weniger vorsichtiger Arzt wird dem Auge des Kranken oft den größten Schaden zufügen können. Traurig wird endlich die Prognose seyn, wenn die Krankheit bereits dahin gediehen ist, daß sie fast unheilbare Uebel des Auges erzeugte,

z. B. Verschrumpfung des Augenliedknorpels mit Entropium verbunden, Ectropium von Verschwärung der Verbindungen der Augenlieder, und die Einwärtskehrung der Wimpern. Stets wird in solchen Fällen die Vorhersagung günstiger ausfallen, wo alle organische Nachkrankheiten mangelten.

§. 74.

Die Heilmethode ist nach der Periode und nach dem Grade des Uebels verschieden. Anders muß sie bei einer erst vor kurzem entstandenen Krankheit und in dem ersten Stadium derselben seyn, anders in dem zweiten Stadium und dessen Anfang sowohl, wie dessen Endperiode, anders endlich in dem Verlauf einer schon lange dauernden und eingewurzelten Augenliederdrüsenentzündung. Die vornehmste Anzeige gründet sich darauf, daß man die Ursachen entfernt, die die Krankheit nährten und hervorbrachten, und daß man ferner die krankhafte Thätigkeit der Drüsen nach und nach wieder in eine regelmäßige, naturgemäße umschafft, — indem auf diese Art alle Zeichen der Entzündung, die besonders auf vermehrter Ausscheidung der Drüsen beruhen, vertilgt werden.

§. 75.

Der Arzt mag nun in dem ersten oder dem zweiten Stadium des Uebels hinzugerufen werden, so sey seine erste Bemühung stets auf Entfernung der Ursachen der Krankheit gerichtet. Erst dann ist diese Anzeige nicht weiter zu berücksichtigen, sobald die Krankheit nach Vertilgung der sie hervorbringenden Ursache allein noch übrig ist, und in sich selbst gleichsam fortdauert. So bedarf man, wenn die Krankheit von Erkältung entstand, in

dem zweiten Stadium kaum eines schweißtreibenden Verhaltens, wenn die vorher leidende Haut schon ihren naturgemäßen Zustand wieder erlangt hat, und das örtliche durch sie erzeugte Uebel in dem Auge allein zurückgelassen ist.

Hat eine Erkältung statt gefunden, so ist die allgemeine Behandlung dieselbe, wie bei dem schon oben erwähnten leichteren Grade der Augenliederentzündung. Schweißtreibende Arzneien, als warmes Getränk mit dem Gebrauch des Kamphers und Hirschhornsalzes verbunden, Hautreize bis zur Röthe der Haut aufgelegt, als spanische Fliegen und Senfpflaster, und laue Bäder sind hier so lange anzuwenden, bis die Haut wieder ihren vorigen Zustand erlangt hat, — was man denn aus dem hervorbrechenden Schweiße und dem vollkommenen Verschwinden des allgemeinen Leidens, das den Anfang der Ophthalmie begleitete, leicht zu erkennen im Stande ist.

Sobald ferner eine unreine Atmosphäre die entstandene Krankheit unterhält und begünstigt, so verändere der Kranke seine Wohnung, oder suche auf alle mögliche Art einer reineren Luft den Zutritt zu derselben zu erleichtern. Vernachlässigt man diese Maaßregel, wie man es oft bei Kutschern und Reitknechten sieht, deren Lebensart sie an der Befolgung dieser Regel hindert, so wird die Krankheit langwierig, und erzeugt entweder organische Fehler, oder jenen chronischen Zustand des Uebels, der kaum irgend eine gründliche Heilung verstattet.

Sollte man irgend eine andere Ursache noch entdeckt haben, so muß auch diese zugleich entfernt werden.

§. 76.

In dem ersten Stadium der Krankheit erwarten einige durch öfters wiederholte Umschläge von kaltem Wasser auf die Augenlieder den Eintritt der Heilung. In einigen Fällen, wo das entzündete Auge auf diese Art behandelt wurde, trat auch wirklich Heilung ein. Da es aber nur wenige Individuen giebt, die diese Anwendung des kalten Wassers vertragen, da bei scrophulösen und mit einer schlaffen Faser versehenen Kranken, da bei denen, die zur Gicht und Rheumatismen hinneigen, oder bei solchen, wo die Augenliederdrüsenentzündung nur das Zeichen eines anfangenden Augentrippers ist, diese Methode das Uebel nicht nur nicht heilt, sondern sogar in dem Grade vermehrt, daß die Entzündung dem Augapfel selbst sich mittheilt, und dadurch eine Chemosis, oder eine Ophthalmoblennorrhoe und Fritis erzeugt, — so sieht man leicht aus allen diesen Umständen, daß ein jeder vorsichtiger Arzt in diesen Fällen stets den Gebrauch der Kälte meiden muß. Besonders, da dieses Mittel nur in dem ersten Beginnen des ersten Stadiums Hülfe schafft, und auch bei denen, die es sonst leichter vertragen würden, Schaden stiftet, wo bereits die Zeichen des zweiten Stadiums der Krankheit eingetreten sind. Der Arzt wird fast allezeit dann erst zu der Augenliederentzündung geholt, wenn nicht das erste, wohl aber das zweite Stadium derselben vorhanden ist. —

§. 77.

Das erste Stadium der Augenliederdrüsenentzündung erheischt im Gegentheil ein Mittel, durch welches die erhöhte Sensibilität des Theiles herabgesetzt, und die Ausscheidung der Drüsen, durch die wir besonders eine all-

mählige Zertheilung der Entzündung eintreten sehen, wieder in Gang gebracht wird. Erreicht man diese beiden Zwecke, so wird ein jeder anderer weniger günstiger Ausgang verhütet. Man erfüllt beide durch den öfteren Gebrauch eines einfachen Augenwassers mit Laudanum und vegetabilischem Schleim bereitet. Besonders sieht man dieses Mittel dann Hülfe schaffen, wenn sehr heftige Schmerzen in dem Auge zugegen sind, und der erste Anfang des zweiten Stadiums einzutreten beginnt, wo der ausgeschiedene Schleim noch keine eiterartige Beschaffenheit angenommen hat. Gegen das Ende des zweiten Stadiums schafft die Anwendung der adstringirenden Mittel einen größeren Nutzen, jedoch erst dann, wenn man den mit ihnen bereiteten Augenwässern eine starke Dosis Laudanum zusetzt. Fehlt dieses letztere, so unterdrücken die adstringirenden Mittel bei einigen Kranken die Entzündung nur auf kurze Zeit, erregen aber dann eine neue Entzündung, die sehr leicht auf den Augapfel übergeht, und so eine weit gefährlichere Krankheit ausbildet.

§. 78.

Mit jenem örtlichen Gebrauche des Mohnsaftes muß man nun auch die trockne oder nach Befinden der Umstände auch aromatische Wärme verbinden. Man bringt diese durch trockne mit Kampher angeschwängerte Compressen, oder durch zertheilende Kräutersäckchen an, die mit mehr oder minder gewürzhaften Kräutern gefüllt sind. Beide befestigt man mittelst einer Stirnbinde über das Auge. Doch muß der Arzt bei dem Gebrauch derselben auf die Sensibilität des Kranken Rücksicht nehmen. Es giebt einige, deren Haut den Kampher und die Gewürze nicht verträgt, und bei welchen diese Mittel auf der Haut, auf die man

sie legt, eine rosenartige Entzündung hervorbringen. Hat man dieses gleich bei dem ersten Tage, an welchem sie gebraucht wurden, entdeckt, so enthalte man sich gänzlich derselben, und bedecke nur mit einer einfachen Compresse das leidende Auge. Durch diese trockne Wärme wird die Thätigkeit der auffangenden Gefäße wieder hergestellt, und so die Zertheilung der Entzündung bewirkt werden.

§. 79.

Sobald die Ausscheidung eines mehr eiterartigen Schleimes statt findet, und die Krankheit sich gegen das Ende des zweiten Stadiums hinneigt, so kann man sich, wie schon oben gesagt wurde, der adstringirenden Mittel bedienen, damit nicht durch die allzulange fortgesetzte Ausscheidung die Augenlieberdrüsen so geschwächt werden, daß ein langwieriger und schwer zu heilender Grad des Uebels sich daraus entwickeln könne. Am besten taugt zu diesem Zweck eine verdünnte und mit vielem Laudanum bereitete Auflösung des göttlichen Steines, deren Gehalt aber nach und nach so zu vermehren ist, daß sie mehr lapis divinus enthält. Mit diesem Mittel ist nun fortzufahren, bis die Schleimausscheidung gänzlich verschwunden sich zeigt.

§. 80.

Ist nach gänzlicher Heilung des Uebels Röthe und Geschwulst des Auges übrig geblieben, so wird dieser letztere Zustand durch eine Augensalbe gänzlich beseitigt, welche adstringirende und die krankhafte Ernährung des Theiles wieder in Ordnung bringende Stoffe enthält. Diesen Zweck erreicht man am sichersten durch die bekannte Janinsche Augensalbe, mit weißem Queckſilberpräcipitat, Bolus und Turie bereitet, oder eine ähnliche der Art, die mit

Grünspan, Bolus, weißem Vitriol und rothem niedergeschlagenen Queckſilber gemiſcht iſt.

§. 81.

Soviel über die Heilung des heftigeren Grades der Augenliederdrüſenentzündung. Ein ganz anderes Verfahren wird dann nöthig ſeyn, ſobald das Uebel bereits chroniſch geworden iſt, und wenn die krankhafte Ausſcheidung der Drüſen lange andauerte. Der übrige Körper iſt dann bereits an dieſelbe gewöhnt, und die Kur darf nur mit der äußerſten Vorſicht begonnen werden.

Die Heilanzeige iſt hier doppelt. Vors erſte muß man zu derſelben Zeit und an einem anderen Orte eine andere krankhafte Ausſcheidung erregen, ſobald man die in den Augenliedern ſtattfindende unterdrücken will, — vors zweite hingegen iſt eine heftige Reizung des leidenden Theiles nothwendig. Durch die neue dadurch erregte Entzündung deſſelben wird die veraltete entzündliche Reaction zugleich mit der dieſelbe begleitenden Ausſcheidung der Drüſen unterdrückt.

§. 82.

Zu Erfüllung der erſten Indikation dienen mehrere Mittel. Vors erſte ein immerwährendes Blaſenpflaſter auf den Proceſſus Maſtoideus einer jeden Seite des Kopfes gelegt, an deſſen Stelle eine lange Zeit hindurch Eiterung unterhalten wird. Der Kranke gehe dabei zwei- oder auch dreimal in der Woche in ein laues Bad. Iſt das Uebel heftig, ſo wird beſonders auch dabei ein Mittel Nutzen ſtiften, durch welches die Ausſcheidung des Unterleibes in größerem Grade aufgeregt und befördert wird, ſo daß etlichemal des Tages eine weiche, breiartige Ausleerung erfolgt, — weil die Erfahrung öfters lehrt, daß das aufge-

hobene Gleichgewicht der Unterleibsfunctionen auf eine lang andauernde Ophthalmie den schädlichsten Einfluß äußert. Besonders verdienen dazu die salzhaltigen Mineralwässer, oder eine mit Salzen angeschwängerte Mixtur, die einige der leichteren Extracte, wie das des Tausengüldenkrauts, der Schaafgarbe, des Erdrauchs u. s. w. enthält, als besonders passend empfohlen zu werden. Ist endlich die Vermuthung vorhanden, daß zu dem örtlichen Uebel sich eine allgemeine Krankheit gesellt habe, daß z. B. Gicht, oder irgend ein Ausschlagsgift mit dabei zu Grunde liege, so muß der Arzt auch diesen Uebeln zu begegnen im Stande seyn. Und zwar muß sein Verfahren so eingeleitet seyn, daß die allgemeine Krankheit schon beseitigt ist, wenn die Heilung der örtlichen beginnt *).

*) Diese practische Maxime leidet nach meinen später gemachten Erfahrungen große Abänderungen. Ist die Ophthalmie chronischer Art, ohne bedeutende Schmerzen, ohne gefahrdrohende Symptome, ohne Rapidität des Verlaufes, ohne bedeutende Affection des irritablen Systems im Auge, da möchte dasselbe allenfalls der Fall seyn, und man kann die Kur des Uebels durch die gleichzeitige Verbindung einer allgemeinen Kurmethode wider die allgemeine Krankheit beginnen. Eben so wird es bei der syphilitischen Ophthalmie ganz besonders nöthig seyn, daß man bei der örtlichen Behandlung des Auges zugleich die Kur der allgemeinen Krankheit auf das kräftigste einleitet. Hingegen wird ein rheumatischer Zustand des Körpers und die allgemeine Gichtkrankheit desselben bei der gichtischen und rheumatischen Ophthalmie nicht eher bekämpft werden dürfen, als bis erst die Entzündung des Auges geheilt, und die Disposition desselben zu Rückfällen in dasselbe Uebel getilgt ist. Widrigenfalls wird man muthwilligerweise das edlere Organ des Auges gefährden, und die Heftigkeit der Entzündung in demselben steigern. Es bedarf hier einer großen Vorsicht und einer sorgfältigen Auswahl der wider die allgemeine Krankheit gerichteten Mittel, wenn man in diesen Fällen zu seinem Zwecke gelangen will. Ein

§. 83.

Die Heilung der Blepharophthalmie selbst darf dann erst ihren Anfang nehmen, sobald wegen der neuen in einem benachbarten Theile erregten Aussonderung die Unterdrückung der in dem Auge stattfindenden Secretion dem Sehvermögen keinen weiteren Schaden bringen kann. Die Verfahrungsart, die dabei anzuwenden seyn wird, ist fast dieselbe, wie bei dem oben beschriebenen Grade der Augenliederdrüsenentzündung. Doch muß sie weit vorsichtiger eingeleitet werden, die Heilung dabei weit langsamer eintreten, die Mittel sind in weit längeren Zwischenräumen anzuwenden und zu verstärken, und es ist bei Unterdrükkung der Ausscheidung den wirkenden Kräften der Natur Zeit zu lassen, damit nicht die zu schnelle Vernichtung dieses krankhaften Processes auch eben so schnell Störung des Sehvermögens herbeiführe. Denn in solchen Fällen wird eine anderwärts erregte krankhafte Ausscheidung das Auge nicht immer von aller Gefahr befreien, sobald die Action der Drüsen zu schnell unterdrückt wird, weil der Augapfel durch die langwierige Krankheit geschwächt und somit auch zu einem neuen Uebel prädisponirt seyn wird.

§. 84.

Bei dem Beginnen der örtlichen Behandlung nützt ein Augenwasser mit Laudanum angeschwängert, bis die krankhafte Reproduction des Auges, welche allezeit diesen Grad

---

mehreres hierüber findet man in einem Aufsatze von mir in Horns Archiv, Jahrgang 1811, 2ter Band, Seite 192 ff.: Ueber die Behandlung der atonischen Gicht und der chronischen Rheumatismen, die mit Augenentzündung verbunden auftreten.

des Uebels begleitet, dadurch zweckmäßig geleitet worden ist. Man erreicht auch durch dieses Mittel noch einen anderen Zweck, den man allenfalls auch durch das Einstreichen des reinen Laudanums mittelst eines Pinsels, welches einmal des Tages verrichtet wird, erhalten kann. Es wird dadurch das Auge in einen gereizten Zustand auf eine kurze Zeit hindurch versetzt, der den chronischen Charakter des Uebels nach und nach abändert.

Ist diese Verfahrungsart einige Zeit angewendet worden, so dürfen wir dann erst zu den adstringirenden Mitteln übergehen. Unter diesen wende man vor allem eine sehr verdünnte und mit vielem Laudanum gemischte Auflösung des göttlichen Steines an, in welcher man nach und nach den Gehalt des letzteren verstärkt. Nach diesen Mitteln wird eine Augensalbe mit rothem oder, nach Befinden der Umstände, weißem Quecksilberniederschlag und adstringirenden Mitteln versetzt die Heilung des Uebels beschließen. Daß der Gebrauch dieser Augensalbe beginnen müsse, erkennt man daraus, wenn der einige Zeit hindurch angewendete lapis divinus den Zustand der leidenden Augenlieder nicht weiter verbessert, wenn aus der vorhergegangenen Entzündung noch Röthe und Geschwulst des Augenliedrandes vorhanden ist, und ein zur Abendzeit eintretendes Jucken dieser Theile bemerkt wird. Dann tilgen diese Augensalben die Reste des Uebels gänzlich.

§. 85.

Ist ferner bei dazu geeigneten Kranken die Entzündung zu dem Augapfel übergegangen, so muß man ein Verfahren anwenden, dessen in den einzelnen Abschnitten, in welchen von der Entzündung des Augapfels die Rede ist, umständlicher ist gedacht worden. Sobald dieser Fall

eingetreten, so darf man auf die Blepharophthalmie weiter keine Rücksicht nehmen, theils weil ihre Heftigkeit wegen des Leidens des Augapfels geringer ist, theils auch weil die Entzündung des letzteren weit mehr Gefahr droht, weil durch dieselbe das Gesicht schneller gestört und vernichtet werden kann. Aus dieser Ursache muß zuerst diese letztere Form beseitigt werden, ehe wir auf die Heilung der dieselbe begleitenden Augenliederentzündung denken dürfen. Sehr oft werden auch die Mittel, die die Entzündung des Augapfels beseitigen, zugleich auch die Zertheilung der Blepharophthalmie hervorbringen. Ist das erstere Uebel dagegen entfernt, und die Augenliederentzündung allein noch zurückgeblieben, so können wir dann auf die letztere allein Rücksicht nehmen, und ihre Heilung beginnen.

§. 86.

Noch ein anderes Verfahren muß der Arzt einleiten, sobald sich aus dem zweiten Stadium der Augenliederdrüsenentzündung Pusteln und Geschwüre in dem Augenliedrande entwickelt haben. Durch ein Mittel, welches adstringirt, und zugleich eine kräftigere und thätigere Reproduction des leidenden Theiles hervorruft, wird man diesen Grad des Uebels entfernen können. Zu diesem Zweck dienen besonders Augensalben mit weißem Queckſilberniederschlag und adstringirenden Mitteln bereitet. Das erstere Mittel wirkt, wie mir die Erfahrung gelehrt hat, besonders wohlthätig zu Heilung der Geschwüre der Augenlieder, und verdient daher in diesen Fällen den Vorzug vor dem rothen Präcipitat. Doch muß man immer nach der Verschiedenheit des gegenwärtigen Uebels und der Erscheinungen desſelben an den Augenliedern auch die in der erwähnten Augensalbe enthaltenen Mittel qualitativ und quantitativ abändern.

§. 87.

Damit auf die Sensibilität des Auges Rücksicht genommen werde, muß man vors erste eine geringere Gabe des weißen Präcipitats anwenden, ohngefähr ʒß — ʒj auf eine halbe Unze der excipirenden Fettigkeit gerechnet. Ferner setze man anfangs nur eine geringe Menge adstringirender Mittel, und auch solche zu, welche weniger adstringiren. So z. B. wende man anfangs nur den weißen Bolus, und nachher erst, sobald die Sensibilität des Auges abgenommen hat, den rothen und nach diesem den armenischen Bolus an. — Daß die an das Auge gebrachte Salbe zu stark gewirkt habe, erkennen wir daraus, wenn es nach Anwendung derselben zu heftig und lange Zeit hindurch schmerzt, wenn nachher ein Kopfschmerz entsteht, der mehrere Stunden hindurch, ja bis an den kommenden Tag, fortdauert. — Ist unter dem Gebrauch dieses Mittels die Heilung schon bedeutend vorwärts geschritten, so darf man die Menge des in der Salbe enthaltenen Merkurs nicht weiter erhöhen. Dieses gilt aber nicht von den zugemischten adstringirenden Stoffen, die in Hinsicht der Qualität und Quantität zu erhöhen sind, sobald man die gänzliche Heilung des Uebels herbeizuführen gesonnen ist.

§. 88.

Sind die Augenlieder schon eine lange Zeit hindurch mit Geschwüren besetzt gewesen, so haben nicht nur dieselben Vorsichtsmaaßregeln bei Heilung des Uebels statt, sondern es ist auch das Heilverfahren selbst auf verschiedene Art abzuändern. Die Salbe darf wenigstens zum Anfang der Kur keinen rothen, sondern nur den weißen Queckſilberniederschlag, und gar keine, oder nur sehr wenige adstringirende Mittel enthalten. Letztere kann man erst späterhin zusetzen oder in ihrer Quantität vermehren.

Ist durch die langdauernden Geschwüre bereits Verschrumpfung des Augenliedknorpels entstanden, und durch diese letztere Metamorphose auch eine Einwärtskehrung der Augenliedhaare gesetzt, so muß man zwar vor allen Dingen die noch vorhandenen Geschwüre auf die bereits erwähnte Art zur Heilung zu bringen suchen. Allein die Verschrumpfung des Knorpels und das Entropium bleiben als unheilbare organische Uebel zurück. Bei denselben kann nur eine palliative Behandlung statt finden. Man zieht die Augenwimpern aus, wiederholt dieses, so oft sie nachwachsen, und mindert auf diese Art die Gefahr der dieses Uebel begleitenden Augenentzündung. Durch dieses öfters wiederholte Ausziehen der Wimpern erreicht man über dieses den Zweck, daß die Reproduction dieser Haare sich nach und nach mindert, und daß sie endlich auf dem umgebogenen Augenliedrande gänzlich zu wachsen aufhören.

§. 89.

Ist durch die Nachlässigkeit des Kranken, der die leidenden Augenlieder selten öffnete, und dadurch eine Verwachsung der beiden Ränder an denselben herbeiführte, ein Ancyloblepharon entstanden, so muß man dieses mit Hülfe eines eigenen Messers, welches für die Verwachsung der Augenlieder bestimmt ist, behutsam trennen. Ist dieses organische Uebel durch die Hand des Arztes beseitigt, so kann man allenfalls das Wiederverwachsen der Augenlieder durch eine Salbe, mit Queckſilber und adstringirenden Mitteln bereitet, verhüten. Es wird dieselbe drei- bis viermal des Tages zwischen die Augenlieder gestrichen. Zugleich muß man aber auch den Kranken einige Tage hindurch am Schlafe hindern, damit nicht vor vollendeter Heilung der Wunde des Augenliedrandes durch das wäh-

rend des Schlafes erfolgte Schließen der Augenlieder eine neue und wiederholte Verwachsung derselben herbeigeführt werde.

§. 90.

Noch ist im Allgemeinen über diesen Gegenstand zu erinnern, daß das Ancyloblepharon, welches aus einer einfachen Blepharophthalmie sich entwickelte, öfters mit weit glücklicherem Erfolge geheilt werden könne, als die andere Gattung des Uebels, die aus einer Blepharophthalmie entstand, die mit äußerlicher Entzündung des Augapfels verknüpft war. In diesem letzteren Grade findet man gemeiniglich Verwachsungen des Augenliedes mit dem Augapfel und besonders mit der Hornhaut. Die letztere ist dann gewöhnlich auch durch die Entzündung verdunkelt, und das Zellgewebe, das die Augenlieder mit dem Augapfel verbindet, fest und knorpelartig. Ist das Ancyloblepharon bis zu diesem Grade angewachsen, so ist das Uebel fast unheilbar. (Beer)

§. 91.

Sind die Verbindungen der beiden Augenlieder unter einander oder die sogenannten Commissuren durch Geschwüre zerfressen, daß dadurch eine Auswärtskehrung des unteren Augenliedes entstand, so ist die Prognose sehr schlimm. Das Uebel ist gänzlich unheilbar, und es ist mit Grund zu zweifeln, ob man je mit Hülfe der Induction auf eine bessere und glücklichere Behandlung dieses Uebels kommen könne. Der einzige Weg, diesen organischen Fehler zu heilen, dürfte der seyn, daß man in der Gegend der durch Geschwüre zerstörten Commissuren die blutige Naht anbrächte, die ganze ausgeschworene Fläche scarifizirte, und somit durch eine entstandene adhäsive Entzündung und

durch die erste Vereinigung der Wundflächen das Uebel beseitigte. Allein schon der Umstand, daß noch kein ähnlicher Versuch der Heilung je unternommen worden ist, muß uns über die Menge der Hindernisse belehren, die sich auch diesem Verfahren entgegensetzen würden. (Beer)

Dieselbe Prognose findet statt, wenn die Verschwärung an den Augenliedern sich auf die Thränenwärzchen und Thränenpunkte ausgebreitet hat, weil nach Verzehrung dieser feinen Theile auch die Auffaugung der Thränen gänzlich aufgehoben ist, und ein unheilbares Thränentreufeln zurückbleibt.

§. 92.

Endlich läßt auch eine Trichiasis, die von der durch die Eiterkrusten veränderten Stellung und Lage der Augenwimpern abhängt, keine gründliche Heilung erwarten. Die durch den Reiz der Haare erzeugte Augenentzündung wird zwar auf einige Zeit durch das Ausziehen derselben entfernt. Allein diese Wimpern wachsen wieder. Nur nach öfters wiederholtem Ausziehen derselben darf man hoffen, daß die Haare, deren oft wiederholtes Nachwachsen jenen Schaden stiftete, in geringer Menge wieder hervorkeimen, und endlich ganz wieder nachzuwachsen aufhören.

§. 93.

Soviel über die Augenliederdrüsenentzündung. Ist diese Form mit der Rose der Augenlieder verbunden, so daß das ganze Augenlied entzündet sich zeigt, so erhält das Uebel den Namen Blepharophthalmitis. Dann sind in dem ersten Stadium die Erscheinungen der Entzündung weit heftiger, die Geschwulst der Augenlieder zeigt sich dunkelroth gefärbt, ist außerordentlich schmerzhaft, erträgt nicht die geringste Berührung und die Bewegung beider

Augenlieder ist gehindert und unterbrochen. Die Thränenwärzchen sind trocken und geschlossen, die Nase ist auf der Seite des leidenden Auges gänzlich trocken, und gar oft tritt zu diesem Grade des Uebels eine Entzündung des Augapfels hinzu. In dem zweiten Stadium ist über dieses nicht immer die Ausscheidung der meibomischen Drüsen und Abschuppung der äußeren Oberhaut der Endpunkt der Krankheit, sondern bisweilen entwickeln sich auch in dem Zellgewebe des entzündeten Augenliedes Abscesse. Ein Umstand, der uns deutlich lehrt, daß in diesem Grade des Uebels auch die innere Substanz der Augenlieder von der Phlegmone ist ergriffen worden. —

Was die in solchen Fällen anzuwendenden Heilmittel anbetrifft, so müssen sie aus denen zusammengesetzt seyn, die wider beide Formen, die Augenliederdrüsenentzündung sowohl wie die Rose der Augenlieder, Hülfe schaffen, — so daß die Kurmethode eigentlich doppelt ist, und auf sie auch alle Regeln sich anwenden lassen, die bei der Behandlung der erwähnten Formen passen. Zugleich sind aber auch in der ersten Periode örtliche Blutausleerungen mit Hülfe der Blutigel von dem größten Nutzen, durch welche die in der Folge eintretende Zertheilung des Uebels ausnehmend befördert wird. — Soviel über diesen Gegenstand, dessen bereits umständlicher ist gedacht worden.

§. 94.

Gegen den Schluß dieses Abschnittes muß ich noch einer Krankheit der Augenlieder Erwähnung thun, die nur die Folge der wiederholt eingetretenen Entzündungen dieses Theiles ist, und die ich unter dem Namen der äußerlichen Augenliederentzündung, als der für sie am meisten zu passen scheint, begreife. Sie ist von der Rose der Augenlie-

der gewaltig verschieden, wenn gleich die letztere derselben oft vorausgehen mag. Ich habe das Uebel in dem sächsischen Erzgebirge öfters gefunden, hingegen sah ich es nie unter Beers Kranken in Wien, nie in Leipzig. Am öftersten findet man es bei Kindern, die schon etliche Jahre alt sind, und die nicht sowohl an den Scropheln, wohl aber an einer durch Unreinlichkeit erzeugten Atonie der Haut leiden. Sehr selten wird die Form bei den Kindern reicher Aeltern oder bei denen sich entwickeln, die sich eifriger der Reinlichkeit befleißigen, wodurch schon der ersten Entstehung des Uebels vorgebeugt wird. In den dumpfigen Hütten der Armen, wo Sauerei und eine verpestete Atmosphäre ihren Wohnsitz haben, wo die Kinder mit Lumpen bedeckt sind, und Beschäftigungen treiben, die an sich keine Reinlichkeit gestatten, wird diese Augenkrankheit selten außen bleiben. Die Fälle derselben, die ich sah, hatten stets an solchen Individuen statt.

§. 95.

Die Zeichen der äußerlichen Augenliederentzündung sind folgende. Die ganze äußere Haut der Augenlieder, die bei der Rose mit einer Röthe bedeckt ist, welche sich bis an den Rand der Augenhöle ausbreitet, ist bei dieser Form mit einer Kruste bedeckt, welche aus einer durch die Entzündung ausgeschwitzten Lymphe besteht. Diese Kruste breitet sich zwar bis an den Rand des Augenliedes aus, schlägt sich aber nicht auf die innere Fläche des Augenliedes um, sondern die innere Fläche des Augenliedrandes ist nur leicht und die Bindehaut der Augenlieder kaum gerö-thet, die Ausscheidung der Schleimdrüsen nicht vermehrt, und zeigt nicht das geringste Widernatürliche. — Doch

findet man dabei ein Thränentreufeln, die auffaugende Kraft des Thränenpunktes scheint durch die denselben berührenden Krusten gestört zu seyn, und die Thränen fließen immerwährend über die Krusten herab, erhalten sie naß und weich. Bisweilen fehlt aber auch diese krankhafte Erscheinung, und der Thränenpunkt vermag die Auffaugung der Thränen gehörig zu vollenden. Ueberdieses sah ich bei einigen Kranken die Symptome der äußerlichen Augenliederentzündung mit denen der Augenliederdrüsenentzündung zusammen verbunden.

§. 96.

Die Ursachen dieses Uebels sind verschieden. Oft ist eine vernachlässigte Rose der Augenlieder, die mit feuchten und erweichenden Mitteln zweckwidrig behandelt wurde, oder ein geringerer oder stärkerer Grad der Augenliederdrüsenentzündung die Gelegenheitsursache desselben. Bisweilen entwickelt es sich auch bei Scrophulösen aus catarrhalischen Leiden, welches einen Ausschlag an den Nasenflügeln und Lippen erzeugte, der dann auch ebenfalls an den Augenliedern entstand. Endlich verdient als prädisponirende Ursache eine vernachlässigte Pflege der Haut besonders in Anspruch genommen zu werden.

Ist das Uebel nicht komplizirt oder veraltet, so erlaubt es eine günstige Prognose. Ist aber eine Augenliederdrüsenentzündung oder ein anderer Grad der Ophthalmie mit zugegen, so wird die Prognose durch die Beschaffenheit und den Grad der letzteren Augenkrankheit bestimmt. Ist nur die äußere Haut des Augenliedes allein der Sitz der Entzündung, so wird die Prognose auch stets günstig seyn.

§. 97.

Die Heilung der äußeren Augenliederentzündung wird vor allem durch adstringirende Mittel, z. B. durch eine Abkochung der Ulmen- oder Eichenrinde mit Alaun versetzt, durch eine Auflösung des lapis divinus oder Zink- oder Eisenvitriols vollendet. Man befeuchtet alle zwei bis drei Stunden das leidende Augenlied damit, und wird schon in dem Verlaufe von wenigen Tagen Minderung des Uebels, und endlich eine gänzliche Vertilgung desselben bemerken. Auf die Haut muß man zu gleicher Zeit durch öfters wiederholte laue Bäder einwirken. — Ist zugleich eine Augenliederdrüsenentzündung vorhanden, so muß man diese zuerst zu heilen bemüht seyn. Nachher erst, wenn ja unterdessen die äußere Augenliederentzündung übrig geblieben seyn sollte, kann der Arzt auch zu ihrer Beseitigung Anstalt treffen.

Viertes Buch.

Von dem Gerstenkorn.

§. 98.

So wie die Erscheinungen der erwähnten Augenliederdrüsenentzündung besonders darauf beruhen, daß die ganze innere mit Drüsen besetzte Fläche der Augenlieder in einem Entzündungszustande sich befindet, und dann in dem zweiten Stadium eine vermehrte Ausscheidung einer schleimigten Materie hervorbringt, — so hat man auch eine örtliche, partielle Entzündung bemerkt, die nur an einer

Stelle des Augenliedrandes sich befindet. Alle Symptome derselben belehren uns, daß der Sitz derselben eine oder die andere Drüse ist, deren Substanz zugleich mit dem umkleidenden Zellgewebe von der Entzündung ergriffen ist. Der Umfang des entzündeten Theiles nimmt mehr oder minder zu, es wird derselbe in einen kegelförmigen Körper umgeschaffen, der bald durch die Eiterung zerstört wird, bald mit Hülfe dazu geeigneter Mittel zertheilt werden muß, bald endlich durch das Messer des Wundarztes zu entfernen ist. Man nennt dieses örtliche Uebel ein Gerstenkorn (Hordeolum, κριθή).

§. 99.

Da die Natur der Krankheit eine Affection der Hautdrüsen voraussetzt, so findet man sie auch öfters bei Menschen, deren Hautdrüsen krankhaft beschaffen und in Hinsicht ihrer Lebenskraft krankhaft erhöht sind. Z. B. bei scrophulösen und solchen Leuten, die die Reinlichkeit der Haut vernachlässigen. Oft sieht man daher auch das Gerstenkorn als Begleiter der scrophulösen und mit Ausschlägen verbundenen Augenliederentzündung. Es zeigt sich dann bei der allgemeinen Entzündung der inneren Fläche des Augenliedes auch ein örtliches Leiden der Art, welches darin besteht, daß auf dem entzündeten Augenliedrande eine oder auch mehrere Stellen bemerkt werden, die eine größere Röthe besitzen, anschwellen, sich dadurch nach und nach erheben, und so die Krankheit darstellen, die uns unter dem Namen des Gerstenkorns bekannt ist. — Hier ist die Form desselben komplizirt, daher denn auch diese Art desselben in dem Abschnitte von der scrophulösen Ophthalmie weitläuftiger ist erwähnt worden. —

Allein das Gerstenkorn erscheint auch bei übrigens ganz gesunden Individuen. Gewöhnlich liegt in einem solchen Falle eine catarrhalische oder rheumatische Ursache zu Grunde, die die Drüsen der Augenlieder in dem Grade afficirt, daß nur eine oder die andere unter denselben die Gewalt der Krankheit auf sich nimmt, und so durch ihre Anschwellung und Entzündung ein Gerstenkorn darstellt. Von dieser einfacheren Art des Uebels wollen wir in dem gegenwärtigen Abschnitte ausschließlich sprechen.

§. 100.

Der Verlauf der Entzündung ist folgender. Der Kranke bemerkt an einer bestimmten Stelle des Augenliedrandes — die aber gewöhnlich dem einen oder dem anderen Augenwinkel näher zu seyn pflegt — ein lästiges Jucken, welches nach und nach zunimmt, besonders wenn das leidende Auge mit dem Finger öfters gerieben wird. Zugleich zeigt sich an dieser Stelle eine auffallende Röthe. Die juckende Empfindung geht bald in einen stechenden, brennenden Schmerz über, und die geröthete Stelle erhebt sich mit einer mehr oder weniger bedeutenden Geschwulst, die scharf umgränzt ist und ein kegelartiges Ansehen bekommt.

Haben diese Erscheinungen eine Zeitlang angedauert, so tritt dann das zweite Stadium ein, welches bei gehöriger Zunahme aller zu der Krankheit gehörigen Symptome und bei einem glücklicheren Ausgange derselben Eiterung in der entzündeten Stelle und durch dieselbe Verminderung und Zerstörung der entzündeten Geschwulst herbeiführt. Die Spannung und die Hitze des Gerstenkorns mindern sich, die Röthe derselben geht mehr in eine braune und dunklere Farbe über, und auf der äußersten Spitze erscheint

ein weißlicher oder gelblicher Flecken, der das erste und das sicherste Zeichen der entstandenen Eiterung ist. Der Abscess, der sich in der Mitte der Geschwulst gebildet hatte, bricht bald auf, das Eiter leert sich aus, und nun fällt die Geschwulst zusammen und verschwindet allmählich. (Beer)

§. 101.

Hat man hingegen das Gerstenkorn in dem zweiten Stadium unzweckmäßig behandelt, öfters mit kaltem Wasser gewaschen, reizende Pflaster auf das Augenlied gelegt, oder auf andere Art durch zwecklose Reizmittel die Heftigkeit der Entzündung vermehrt, und den Anfang oder Fortgang der Eiterung unterdrückt, — ist diese Verfahrungsart besonders bei den Kranken angewendet worden, die zu Verhärtungen geneigt sind, besonders bei Scrophulösen, — so wird zum öftern die Eiterung entweder gänzlich unterdrückt, oder es bleibt nach erfolgtem Aufbruche des Abscesses die vorige Geschwulst, dasselbe Gerstenkorn zurück, nimmt auch wohl im Umfange und in der Größe zu. Zugleich verschwinden die gegenwärtigen Zeichen der Entzündung nach und nach, und die ganze Geschwulst zeigt sich verhärtet, scirrhös. Man nennt dieselbe nun nicht mehr ein Gerstenkorn, sie ist in eine andere Form übergegangen, die man unter dem Namen Hagelkorn (Chalazion) unterschieden hat. Nicht immer findet man diese Hagelkörner unmittelbar auf dem Augenliedrande festsitzen, indem sie bisweilen mehr nach der äußeren, bisweilen mehr nach der inneren Fläche des Augenliedes sich hinneigen, jedoch in dem Grade, daß die Geschwulst stets in der Nähe des Augenliedknorpels sich befindet. (Beer)

§. 102.

Die Masse, aus welcher ein Hagelkorn besteht, ist verschieden. Der äußere Theil oder die Rinde ist stets außerordentlich hart, und einem Scirrhus in allen Stükken ähnlich, der Kern hingegen oder die inneren Theile werden weicher gefunden, bestehen oft aus einem käsigen, eiterartigen Stoff, und haben dann eine gelbliche Farbe.

Durch diese letztere Erscheinung verleitet, haben einige Männer von Gewicht behauptet, es fänden sich in den meisten Hagelkörnern Abscesse, die theils von der ersten Vereiterung des Gerstenkorns noch übrig wären, theils aus dem Gebrauche heftiger Reizmittel, wodurch man den verhärteten Theil noch zu zertheilen gesucht hatte, sich entwickelt hätten. Diese Meinung, so wahrscheinlich sie auch zu seyn scheint, ist dennoch noch nicht gänzlich erwiesen. Mir schienen im Gegentheil diese in dem Inneren der Hagelkörner befindlichen Stoffe Ueberbleibsel des Ausführungsganges der Drüse zu seyn, dessen Umfang sich unter der Entwickelung des Gerstenkorns ebenfalls erweitert hatte, durch die Geschwulst geschlossen worden war, und nun die schleimigt-eitrige Masse, die ausgeschieden worden war, gleichsam als in einer Höhle in sich geschlossen hatte. — Sobald das Gerstenkorn in seinem zweiten Stadium durch einen günstigeren Proceß beseitigt wird, so sehen wir in dieser Höhlung, in diesem Ausführungsgange den ersten Anfang der Vereiterung der Drüse. War aber die Entzündung heftiger, gieng der Drüsenkörper in Verhärtung über, so blieb diese Höhle in demselben zugleich mit der in ihr enthaltenen Masse zurück, die nur aus Mangel der Aufsaugung nicht resorbirt werden konnte, und nun

bei dem Ausschälen und Aufschneiden des Chalazions ein wahrer Abscess zu seyn scheint.

§. 103.

Die Prognose bei dem Gerstenkorn wird nach dem Sitz und nach der Beschaffenheit dieser Entzündungsgeschwulst, und nach der körperlichen Constitution des daran erkrankten Individuums eingerichtet werden müssen. Das Uebel ist ohne weitere Gefahr an jedem anderen Orte des Augenliedrandes, mit Ausnahme der Stelle an dem inneren Augenwinkel, wo die Thränenpunkte befindlich sind. Erhebt sich, wie es bisweilen geschieht, an dieser Stelle das Gerstenkorn, so entsteht allezeit, wenn nicht die Entzündung schnell gemindert und die Geschwulst durch Vereiterung zerstört wird, eine Verwachsung des Thränenpunktes, die dann ein immerwährendes und unheilbares Thränenträufeln zur Folge hat. — Ferner wird der Ausgang des Uebels allezeit günstiger seyn, wenn ein eben erst entstandenes Gerstenkorn durch die Vereiterung gehoben werden kann, und wenn es nicht in ein Chalazion übergeht. Denn das letztere, besonders wenn es nicht sehr klein ist, kann nur durch die Operation geheilt werden. Bisweilen werden kleinere Hagelkörner durch eine mit Hülfe der Kunst erregte Vereiterung weggebracht, oder sie verschwinden auch wohl unter dem bloßen Gebrauch örtlicher Reizmittel ohne Spur des entstandenen Eiters. Doch erheischt eine solche Kur weit längere Zeit zu ihrer Vollendung, größere Geduld des Kranken, größere Vorsicht und Abwartung von Seiten des Arztes. — Ferner geht die Entfernung des Chalazions mit leichterer Mühe vor sich, wenn die Geschwulst auf dem Tarsus und unter der Haut dergestalt aufsitzt,

daß sie durch das Messer sich leicht absondern läßt, und keine gefährlichere Verletzung des Augenliedknorpels dabei zu befürchten steht. — Endlich läßt sich auch noch eine günstigere Vorhersagung geben, wenn der Kranke von einer scrophulösen Anlage frei ist. Denn da die Scrophelkrankheit durch eine besondere Anlage der entzündeten Theile zur Verhärtung begleitet wird, so sieht man leicht, daß bei Scrophelkranken das Gerstenkorn sehr leicht und öfters in ein Chalazion übergehen könne.

§. 104.

Die Heilung des ächten Gerstenkornes wird sich allein darauf gründen, daß man die Vereiterung desselben in dem Grade befördert, daß dadurch eine vollkommene Vertilgung der Geschwulst erzeugt werde. — Das erste Stadium desselben, das vielleicht noch die Zertheilung der Entzündung zulassen würde, geht zu schnell vorüber, als daß etwas der Art versucht werden könnte. Der Arzt trifft ferner fast allezeit nur den Anfang des zweiten Stadiums, wo er denn freilich nur die Anzeige zu befolgen hat, daß der Verlauf des zweiten Stadiums, welches durch die stattfindende Vereiterung erkannt wird, auf die bestmöglichste Art beschleunigt werde.

Man erreicht diesen Zweck durch den einfachen Gebrauch der erweichenden Mittel *), z. B. der Umschläge

*) Es ist in der That eigen, daß die erweichenden, eiterbefördernden Mittel, die sonst bei einer Augenentzündung so gewaltigen Schaden stiften und den Uebergang derselben in die schlimmsten Grade, in Blepharo- und Ophthalmoblennorrhoe und in Hypopion zu Folge haben, — daß diese hier keinen Schaden stiften, sondern ohne die mindeste Af-

aus Semmel, Safran und Milch bereitet, die man auf die leidenden Augenlieder legt, oder auch der lauen Milch mit Safran gemischt, durch welche mit Hülfe eines Pinsels die Geschwulst und die Augenlieder öfters zu befeuchten sind. Mit allem diesen muß man so lange fortfahren, bis der in dem Gerstenkorn entstandene Abscess aufgeht, und bis die ganze Geschwulst durch die Vereiterung aufgezehrt worden ist. Den Rest des Uebels überläßt man dann der Natur zur Heilung.

§. 105.

Wenn dagegen unter einem normwidrigen Verlauf der Entzündung das Gerstenkorn in ein Chalazion übergegangen ist, so muß die Heilung auf einem anderen Wege versucht werden. Die Geschwulst muß entweder wieder in ein Gerstenkorn umgewandelt werden, indem man in demselben eine neue Vereiterung hervorbringt, und so es zerstört, — oder man entfernt den Theil durch Hülfe des Messers.

Den ersteren Zweck erreicht man durch die örtliche Anwendung des Höllensteins oder anderer starker Reizmittel. Man wird diese Methode besonders befolgen

---

fection der übrigen Theile des Auges lediglich und ganz allein zu der Eiterbeförderung in der bewußten Stelle beitragen. Ich habe etliche Fälle gesehen, wo eine äußerliche Entzündung des Augapfels das Hordeolum begleitete, und wo wenigstens unter dem Gebrauch der erweichenden Umschläge eine Schlaffheit und Auftreibung der Bindehaut des Augapfels zu erwarten war. Aber auch diese erfolgte hier nicht, wohl aber wurde das sehr bedeutende Gerstenkorn durch die Vereiterung der Drüse in kurzer Zeit beseitigt.

müssen, wenn das Chalazion sehr klein ist, und beson=ders tief liegt. Man betupft es vorsichtig mit Höllen=stein, oder bringt mittelst eines Pinsels eine Auflösung desselben in destillirtem Wasser auf die Geschwulst. Vi=triolæther mit etwas Kantharidentinctur gemischt und mit einem Pinsel auf das Chalazion gebracht, wird oft das=selbe leisten können.

Das letztere Mittel muß man den Tag über öfters anbringen. Ist der Erfolg glücklich, so entsteht in dem Chalazion und rings um dasselbe eine Eiterung, unter deren Fortdauer die Geschwulst gänzlich vertilgt wird. Ist die Eiterung einmal entstanden, so enthalte man sich aller weiteren Reizung der eiternden Fläche, und bringe dagegen nur, wie bei dem Gerstenkorn, erwei=chende Mittel an, und behandele es überhaupt ganz wie dieses letztere.

§. 106.

Bisweilen findet man, daß durch den örtlichen Ge=brauch der erwähnten Mittel das Chalazion auch ohne entstandene Eiterung verschwindet. In diesen Fällen scheinen jene Reizmittel nicht sowohl durch die entstan=dene Entzündung und Eiterung, wohl aber dadurch ge=wirkt zu haben, daß sie die Thätigkeit der absorbiren=den Gefäße erhöhten, und die Lebenskraft in dem ver=härteten Theile wieder emporhoben. — Diese Heilung des Hagelkorns wird besonders dann leicht statt finden, wenn es nicht gleich unter der Haut, sondern etwas tiefer liegt, und wenn unter diesen Umständen die Ein=reibungen mit weniger Heftigkeit auf diesen Theil ein=wirken. Diese Zertheilung wird ferner leichter erfolgen,

wenn man nur die äußere und weniger empfindliche Haut des Augenliedes mit dem Gemisch aus Aether und Kantharidentinctur anfeuchtet. Auf der inneren Fläche angebracht, würden überdieses diese Flüssigkeiten dem Augapfel selbst leicht Schaden bringen. — Endlich wird auch zu dieser Art der Zertheilung eine besondere Beschaffenheit der verhärteten Geschwulst erfordert. Die Lebensthätigkeit darf in derselben nicht vernichtet, sie darf nur unterdrückt seyn, und muß auch durch passende Mittel sich wieder hervorrufen lassen.

§. 107.

Die Anwendung des Höllensteins muß auf der inneren Fläche des Augenliedes statt haben, sobald das Chalazion derselben näher ist, als der äußeren Haut. Man zieht die innere Fläche des Augenliedes ein wenig von dem Augapfel zurück, berührt dann die Stelle des Hagelkorns mit dem Höllenstein, und wäscht gleich nachher die Stelle und das ganze Augenlied mittelst eingespritzter Milch oder lauem Wasser aus, damit nicht durch die aufgelösten Theilchen des Höllensteins das Auge berührt und entzündet werde. — Man fahre mit der Anwendung des Höllensteins so lange fort, bis die entstandene Eiterung so groß geworden ist, daß sie die Geschwulst gänzlich zerstört.

§. 108.

Sobald aber das Chalazion eine besondere Größe besitzt, so kann man es auf die erwähnte Art nicht entfernen, sondern muß es durch das Messer zu beseitigen suchen. Dieses Verfahren erheischt aber die größte Vor-

ſicht des Arztes, damit er nicht bei dem Ausſchälen durch das Meſſer den Augenliedknorpel verletze. Eine beſchwerliche Entzündung der Haut des Knorpels würde die unvermeidliche Folge dieſes Fehlers ſeyn. Iſt daher das Chalazion dem Tarſus ſehr nahe, oder gar mit demſelben mehr oder minder verwachſen, ſo kann man allenfalls die Geſchwulſt zum Theil zurücklaſſen, wo ſie auf dem Knorpel aufſitzt. Die Reſte derſelben werden dann durch die nachfolgende Eiterung und allenfalls durch den Gebrauch der Reizmittel gänzlich vertilgt.

§. 109.

Die Verfahrungsart bei dem Ausſchälen des Hagelkorns iſt verſchieden nach der jedesmaligen Lage und Beſchaffenheit der Geſchwulſt. Ein geſchickter Wundarzt wird leicht für einen jeden einzelnen Fall die zweckmäßigſte Art des Verfahrens ſich ſelbſt ausdenken können. Iſt das Chalazion, wie man es oft findet, dicht unter der Haut gelegen, und mit dem Tarſus nicht verwachſen, ſo wird der Arzt am beſten thun, wenn er die darüber liegende Haut mit den Fingern ſpannt, und dann ſie mit einem leichten Einſchnitt öffnet, ſo daß das Chalazion von ſelbſt zwiſchen die Wundränder treten muß. Man faßt es dann mittelſt eines Häkchens oder der Pincette, und ſondert es dann leicht mittelſt des Meſſers oder der Scheere ab.

Iſt die Ausſchälung des Hagelkornes vollendet, ſo überläßt man entweder die Wunde der Natur zur Heilung, — oder läßt ſie, ſobald es der Kranke begehrt, öfters mit einem Waſſer auswaſchen, welches aus gleichen Theilen Goulardiſchem Bleiwaſſer und Thedenſchem

Schußwasser zusammengesetzt ist. Die Heilung wird dann in kurzer Zeit erfolgen *).

---

*) Noch ist zu erinnern, daß man bei manchen Individuen eine fortdauernde Rückkehr der Gerstenkorncntzündung bemerkt. Zwar sind dieselben meist scrophulös, und man könnte gegenwärtige Bemerkung füglich auf den Abschnitt von der scrophulösen Augenentzündung verspaten. Allein, wo ich nicht irre, so habe ich Individuen gefunden, die ohne Scrophelkrankheit und selbst ohne scrophulöse Anlage, fortdauernd an diesem lästigen Uebel der Augenlieder litten. Hier mag wohl eine örtliche Schwäche dieses Theiles, durch frühere Entzündungen der Augenlieder bestimmt und mit einer abnormen Production in dem Drüsenzellgewebe verbunden, den Grund dieser Erscheinungen ausmachen. Kaum ist ein Gerstenkorn ausgeeitert, so entstehen schon bei der ersten geringfügigsten Ursache, so meist catarrhalischer Art ist, neue Productionen derselben Art, und martern den Kranken unaufhörlich.

Unter diesen Umständen hilft ein örtliches auf die Augenlieder gebrachtes Mittel, welches die Drüsen und die Schleimhaut derselben stärkt, und die krankhafte Production in denselben allmählich in eine gehörige und naturgemäße umschafft. Es ist dieses dasselbe, wie in dem ähnlichen Phänomen der scrophulösen Ophthalmien, nämlich das Einstreichen einer Merkurialsalbe mit rothem Präcipitat bereitet in das Auge. Nur muß, soviel ich gefunden habe, in diesem Falle, wo keine scrophulöse Dyskrasie zu Grunde liegt, dieses Mittel weit schwächer einwirken, mithin weniger Präcipitat, etwa vier bis sechs Gran in drei Quentchen Fett enthalten, und des Tages nur einmal eingestrichen werden. Bei größerer Gewöhnung des Auges an dasselbe kann man allenfalls die Gabe des Präcipitats erhöhen. Nach der einige Wochen oder Monate hindurch fortgesetzten Anwendung wird selten oder nie wieder das Auge die Gerstenkorncntzündung befallen.

Fünftes Buch.

Von der Entzündung des Thränensacks.

§. 110.

Wir gehen nun zu einer Form der Entzündung über, die vor sich zwar von keiner solchen Bedeutung ist, die aber in Hinsicht ihrer Wirkungen desto mehr Aufmerksamkeit verdient. Ueber diese Nachfolgen der Thränensackentzündung ist bis auf den heutigen Tag soviel gedacht, behauptet und geschrieben worden, daß die Aerzte dem Thränensack eine größere Aufmerksamkeit und weit mehr Sorgfalt bei der Behandlung seiner Krankheiten bewiesen haben, als je das Auge selbst von ihnen erfuhr, — dessen Gebrechen sie so oft vernachlässigten oder zwecklos behandelten. Wenn nun gleich die Geschichte der Lehre von den Krankheiten des Thränensacks lehrt, daß die neueren Aerzte in derselben noch vieles zu verbessern vorgefunden haben, so sieht man doch auch im Gegentheil, daß die Aerzte der älteren Zeit immer eifrigst bemüht waren, diesen Abschnitt zu verbessern und die Heilmethode dieser Uebel zu vervollkommnen, und daß man ihren Anstrengungen seine Achtung nicht versagen darf, wenn sie gleich öfters ohne Erfolg bleiben mußten, da man dabei einen ganz falschen Weg betreten hatte.

§. 111.

Es würde zu weit führen, wenn in dem gegenwärtigen Abschnitte eine Geschichte aller Behauptungen und Sätze geliefert werden sollte, die über alle die Krankheiten des Thränensacks, welche von der Entzündung desselben abhängen, aufgestellt worden sind. Metzgers sehr brauchbare Abhandlung über diesen Gegenstand erfüllt schon die Forderungen der Aerzte in dieser Hinsicht. Vor jetzt will ich nur eine bestimmte und vollständige Diagnose und Heilmethode der Entzündung des Thränensacks und der aus derselben entspringenden Uebel aufstellen. In dem Werke des unsterblichen Adam Schmidt zu Wien über die Krankheiten des Thränenorgans findet man alles hierher gehörige so genau und weitläuftig erwähnt, daß ich in Hinsicht der Diagnose ihm allein folgen darf, und nur in wenigen Sätzen, die die Heilmethode betreffen, von ihm abweichen werde. Mein Lehrer Beer und eigene Erfahrung hat mich in diesem Falle von der Wahrheit des Gegentheils überzeugt. — Wie sehr verschieden aber dieses Heilverfahren von dem ist, was die älteren Schriftsteller und Wundärzte lehrten, werden wir aus einer kurzen Uebersicht von dem erfahren, was über diesen Gegenstand so eben gesagt werden wird.

§. 112.

Der Thränensack nebst dem aus ihm hervorgehenden Nasenkanal hat auf seiner inneren Fläche eine Schleimhaut, die die Höhlung beider einschließt, selbst von einem dichten Zellgewebe umschlossen wird, und so dieses Organ bildet. Fast auf allen Seiten ist es mit knöchernen Theilen eingefaßt. Nur ein Theil der vorderen

Seite des Thränensacks ist von keinem Knochen bedeckt, wo nämlich in der Gegend des inneren Augenwinkels die Fasern des Ringmuskels der Augenlieder über ihn hinweglaufen und ihn bedecken. Das untere Ende des Nasenganges, wo derselbe in die Nasenhöhle übergeht, ist mit einer Hautfalte versehen, die im krankhaften Zustande die Oeffnung des Ganges schließen kann, sobald ihr Umfang und ihre Größe zunimmt, und sobald ein Krampf die Fasern dieser Klappe befallen hat, — wodurch denn der Ausgang der in dem Thränensack und Nasenkanal enthaltenen Stoffe in die Nase unterbrochen wird. Man sieht ferner aus mehreren Erscheinungen, die nur aus der Gegenwart krampfiger Zusammenziehungen erklärt werden können, daß die Fasern des Thränensacks und besonders des Nasenganges das Vermögen sich zusammenzuziehen besitzen müssen. — Endlich stellt die ganze innere Fläche dieser Organe eine Membran uns dar, die sich vollkommen als Schleimhaut verhält, und die derjenigen ganz ähnlich ist, die die innere Fläche der Augenlieder und die Nasenhöle auskleidet, die mit diesen letzteren Schleimhäuten innigst verbunden, diese beiden selbst unter einander verbindet, und außerordentlich leicht an den Krankheiten Theil nimmt, die die Schleimhaut der Nase und der Augen befallen *).

*) Dieser innige Consens der Schleimhaut der Nase mit der Schleimhaut des Thränensacks ist es zwar, der so viele Krankheiten des Thränensacks bestimmt, indem eine Entzündung der Nasenschleimhaut sich auf demselben fortpflanzt, und daselbst die Form eines ähnlichen und verwandten Uebels erzeugt. Allein sie ist es auch, die bei einiger Aufmerksamkeit dem Arzt ganz vorzüglich den sichern Weg zu Heilung so mancher Krankheiten des Thränensacks bahnt,

§. 113.

Diese Bemerkungen werden uns nun auch die Erscheinungen erklären können, die wir bei jeder Entzündung des Thränensacks und Nasenganges bemerken können. Sie sind denen vollkommen gleich, die wir bei jeder anderen entzündeten Schleimhaut beobachten. Ist das Uebel gelind, so findet man nur eine vermehrte Ausscheidung auf der ganzen Fläche der Membran, ist es aber in größerem Grade vorhanden, ist besonders die Sensibilität des Organs bedeutend dabei affizirt, so finden wir, daß die Ausscheidung desselben einige Zeit hindurch fast gänzlich unterdrückt ist, und daß sie nachher erst in sehr vermehrtem Grade wiederkehrt, und oft lange Zeit hindurch also andauern kann. Oft bildet sich durch die Entzündung ein Abscess und Eiterung an irgend einer Stelle des Thränensacks, es entsteht dann, sobald der Thränensack durchbohrt ist, eine eigentlich sogenannte Thränenfistel, — die besonders dann bleibend seyn wird, wenn der untere Theil des Nasenganges durch Ausschwitzungen von Faserstoff und Lymphe während der Entzündung geschlossen wurde, und so der Durchgang der Thränen und des Schleims in die Nase gänzlich aufgehoben ist. Bisweilen fängt die Haut des Thränen-

---

und durch welche, so sie gehörig in Anspruch genommen wird, man bei den meisten Krankheiten des Thränenorgans mehr ausrichten kann, als wie mit allen möglichen Sonden, Spritzen und Saiten, und was man bis jetzt alles zu Heilung der Thränenkrankheiten gebraucht hat. Ich habe bis jetzt nicht wenige Krankheiten des Thränensacks behandelt, und gewiß die allerwenigsten haben gewaltsame Maaßregeln erfordert. Sie wurden fast alle durch ein einfaches, mildes Verfahren beseitigt, dessen ich weiter unten an seinem Orte Erwähnung thun werde.

sacks und des Nasenganges während der Entzündung an aufzuschwellen, und es wird dadurch die Höhle dieses Kanals entweder verengt oder gänzlich geschlossen. Besonders leicht wird dieses an dem untersten Theile des Nasenganges der Fall seyn, wo die Klappe desselben anzuschwellen beginnt, und dadurch die Oeffnung desselben in die Nase gänzlich verschließt. Dauert dieser Zustand auch nach verschwundener Thränensackentzündung fort, so wird er mit dem Namen der Wassersucht des Thränensacks (Hydrops sacci lacrymalis) belegt. — Endlich gesellen sich auch, wie ich schon kurz vorher erinnert habe, bei dazu geeigneten Kranken nicht selten krampfige Zusammenziehungen des Theils hinzu, die den Durchgang der von den Thränenwegen aufgesogenen und ausgeschiedenen Stoffe wenigstens eine Zeitlang unterdrücken können. (Beer)

Ueberdieses entstehen häufig aus der Entzündung dieser Theile andere organische Uebel derselben. Bald findet man die innere Oberfläche der Thränenwege exulcerirt, wie man dieses bei dazu geeigneten Individuen nach einer vorher entstandenen Eiterung sehr oft bemerken kann, und dann geht das Uebel in kurzem weiter, indem sich an einer oder der anderen Stelle der Knochen, die die Thränenwege einschließen, Knochenfraß entwickelt. Bald aber wird das Zellgewebe der Thränenwege und die Hautbedeckungen derselben an der Stelle, wo der Thränensack von keinen knöchernen Theilen eingeschlossen ist, durch die wiederholte Entzündung in dem Grade erschlafft, daß der Sack an der Stelle, wo kein Knochen ihm Widerstand leistet, von den in ihm enthaltenen Stoffen mehr oder minder ausgedehnt wird. Die durch diese

Umstände ausgebildete Form nennt man den Bruch des Thränensacks (hernia sacci lacrymalis). (Beer)

§. 114.

Endlich können auch allgemeine Krankheiten des Körpers den Verlauf der Thränensackentzündung oder der sogenannten Dacryocystitis auf mannigfache Art abändern, und zu gewissen anderen Metamorphosen disponiren, die aus der Entzündung dieses Theiles zurückbleiben. Die häufigste Ursache der Thränensackentzündung gründet sich auf ein allgemeines catarrhalisches Leiden des ganzen Körpers. Sind von diesem nur übrigens gesunde Menschen ergriffen, wird das örtliche Uebel dabei gebührend behandelt, so wird dasselbe ohne weitere Gefahr verlaufen und leicht zu entfernen seyn. Gewöhnlich endigt es sich dann durch eine vermehrte Ausscheidung oder sogenannte Blennorrhoe des Thränensacks. Nur in dem heftigsten Grade der Entzündung wird dann Eiterung, eine Fistel oder auch Verwachsung des Nasenganges sich ausbilden können. Mit mehr Gefahr verbunden und schwerer zu heilen wird die Krankheit seyn, wenn Individuen von derselben ergriffen wurden, die scrophulös sind, oder kurz vorher an den Menschenblattern gelitten hatten. Die bedenklicheren Ausgänge dieser Entzündungsgattung werden dann schneller hinzutreten, und die Krankheit, wenn sie sich auch ohne dieselben endigen sollte, wird doch wenigstens eine Blennorrhoe des Thränensackes zurücklassen, die außerordentlich hartnäckig ist, die oft alle Anstrengungen der Aerzte verspottet, und zugleich in der Folge eine wiederholte Entzündung des Thränensackes bewirken kann. (Beer) — Oft ist Caries der die Thränenwege einschließenden Knochen fast unheil-

bar, wenn das Uebel bei Scrophulösen eintritt oder solchen, die kurz vorher die Menschenblattern überstanden und in derselben keine kunstgerechte Behandlung erfahren hatten. — Noch von ganz anderer Beschaffenheit muß das Uebel seyn, wenn es aus der gegenwärtigen Franzosenkrankheit entsteht. Denn die Entzündung und die Geschwüre entstehen in den Thränenwegen nicht unmittelbar, sondern sie breiten sich aus dem benachbarten Gaumen und durch die Nasenhöle bis zu dem Nasenkanal und Thränensack aus. Die aus dieser Ursache gebildeten Erscheinungen, so wie die davon abhängende Geschwulst der Theile und der venerische Knochenfraß, werden glücklich durch den gehörigen Gebrauch der Quecksilbermittel beseitigt, sobald nur der übrige Zustand des Kranken ihren Gebrauch noch gestattet. — Seltener und ebenfalls leichter zu heilen sind die Complicationen der Dacryocystitis mit der Krätze und der Gattung der Scrophelkrankheit, welche nach verschiedenen Exanthemen zurückbleibt. — Soviel über die Complicationen der Thränensackentzündung mit allgemeinem Leiden des übrigen Körpers. (Schmidt und Beer)

§. 115.

Die allgemeine Constitution des Patienten und die Beschaffenheit des Thränensacks, der entweder vorher ganz gesund, oder durch eine vorausgegangene Entzündung geschwächt war, bestimmen den Verlauf der Thränensackentzündung, welcher nach diesen beiden Verhältnissen verschieden seyn wird. Gewöhnlich wird der Anfang des Uebels von einem Schnupfen begleitet, ein dünner und scharfer Schleim rinnt aus der Nase hervor, und ein leichter, stechender und zu gewissen Zeiten wie-

verkehrender Schmerz befällt die Gegend zwischen der Nase und dem inneren Augenwinkel. Zugleich hat sich ein Theil der meibomischen Drüsen geröthet, ein heftiger Thränenfluß ist eingetreten, und in der Gegend, wo der innere Augenwinkel den Thränensack berührt, ist die Haut ödematös angelaufen, und diese Geschwulst derselben breitet sich bis zu den Wangen herab aus. Drückt man mit dem Finger auf den Thränensack, so sieht man aus den Thränenpunkten einen gelblichen und mit den aufgesogenen Thränen vermischten Schleim hervortreten. (Schmidt)

§. 116.

Der in der Höhle des Thränensacks unter diesen Umständen in größerer Menge ausgeschiedene Schleim kann nun nicht mehr in diesem engen Raume Platz finden, besonders da die Dicke der Schleimhaut durch die Entzündung an sich zugenommen hat, und die Oeffnung des Nasenganges dermaßen zu verengern pflegt, daß der engste Theil desselben in der Gegend der Klappe gänzlich gesperrt ist. Man kann zwar einen Theil des Schleimes noch durch die Thränenpunkte ausdrücken. Sobald aber mit dem Fortschreiten der Entzündung auch die Thränenröhrchen und die Thränenpunkte von derselben ergriffen werden, so sind auch die letzteren verschlossen, und die in dem Thränensack enthaltenen Stoffe werden in dem Raume des Sackes zurückgehalten. Sie sammeln sich nun in dem Theile desselben an, wo sie den meisten Platz finden, d. h. in der Gegend des innern Augenwinkels, wo der Sack von keinen knöchernen Theilen, sondern nur mit der Haut, dem Zellgewebe und dem Ringmuskel der Augenlieder bedeckt ist, und wo durch allmähliche Ausdehnung desselben, die hier allein möglich

ist, sie allmählich Raum gewinnen können. — Ist dieses geschehen, so nimmt die Geschwulst des Sackes immer mehr zu, wächst in kurzem zu der Größe einer Bohne an, und wird dann durch Hülfe der Berührung mit dem Finger aus der über ihm sich ausbreitenden Geschwulst der Haut und des Zellgewebes sehr leicht aufgefunden. — Ist das Uebel bis dahin gediehen, so findet man die Auffaugung der Thränen gänzlich unterdrückt, und daher auch einen weit heftigeren Thränenfluß, als in dem Anfange und bei einem gelinderen Grade der Krankheit.

§. 117.

Dieses ist das Bild der reinen und ächten Thränensackentzündung. Ist sie in gelinderem Grade zugegen, nimmt sie dabei in dem zweiten Stadium ab, so hören die Symptome des Schnupfens, die das Uebel begleiteten, allmählich auf, der Schmerz in der Gegend des Thränensackes verschwindet, die Erscheinungen der Entzündung, die in dem Augenliedrande zugegen waren, verschwinden, und die Geschwulst des Thränensacks mit dem Oedem des Zellgewebes über demselben mindert sich bedeutend. Doch bleiben eine mehr oder minder lange Zeit die Zeichen einer Blennorrhoe des Thränensacks zurück, — deren weiter unten weitläuftiger soll Erwähnung gethan werden.

Ist aber die Krankheit mit größerer Heftigkeit zugegen, hat sie einen an sich schwächlichen Körper befallen, der scrophulös ist oder schon früher an der Thränensackentzündung litte, so geht sie nicht so schnell vorüber, endigt sich auch nicht in allen Fällen so glücklich. Man findet dann auf der inneren Fläche des Thränensacks eine weit stärkere Aussonderung, und die Schleim-

haut desselben ist weit mehr geschwollen, welches bei scrophulösen Individuen oft so bedeutend ist, daß man bei der Untersuchung des Sackes einzelne Körner oder Erhabenheiten in demselben entdecken kann, die aus einer Anschwellung der Schleimdrüsen dieser Haut sich gebildet haben. (Richter) In diesen ungünstigen Fällen vermehrt nun die größere Masse des angehäuften Schleimes und die dadurch bewirkte mechanische Ausdehnung der vorderen Fläche des Sackes die Heftigkeit der Entzündung in dem Grade, daß wir in diesem Zustande oft einen Ausgang der Entzündung bemerken können, der sonst bei Entzündungen der Schleimhäute so äußerst selten angetroffen wird, nämlich die Bildung eines Abscesses und eine entstandene Eiterung. Wird endlich ein entstandener Abscess des Thränensackes zwecklos behandelt, ist er besonders mit einer Verschließung des Nasenganges verbunden, so sieht man nach geheilter Entzündung aus dem Abscess die Form hervortreten, die uns unter dem Namen der Thränenfistel bekannt ist.

§. 118.

Sobald der Abscess sich zu bilden beginnt, so erhält die Geschwulst des Thränensackes bestimmtere Gränzen, die Röthe derselben wird dunkler, und ein brennender, mit anhaltendem Klopfen verbundener Schmerz fixirt sich auf dieser Stelle. Die Geschwulst spitzt sich gegen die Mitte zu, und es zeigt sich auf ihrer stärksten Hervorragung ein weißes Pünktchen, das das erste Kennzeichen des nach außen dringenden Eiters abgiebt. — In den seltenern und freilich auch weniger günstigen Fällen zeigt sich an dem unteren Augenliede eine Geschwulst mit einer tief liegenden Härte, und auf der

Fläche der bohnenartigen Geschwulst des Thränensackes vermißt man den gelben Fleck oder sogenannten Eiterpunkt. Sobald diese Zeichen vorhanden sind, hat sich das Eiter nicht auf der vorderen Fläche des Thränensacks, wohl aber in dem tiefer liegenden Zellgewebe ausgebildet, so daß das Eiter zwischen dem unteren Augenlied und dem Augapfel zu sitzen scheint. Leert man es dann nicht durch einen bei Zeiten gemachten Einschnitt aus, so breitet sich der Eiterstoff weiter aus, ergießt sich sogar zwischen die Bindehaut des Augapfels und fängt an, die Beweglichkeit des Augapfels zu unterbrechen. (Schmidt)

Oeffnet man jene erste Art des Abscesses, der auf der äußeren Fläche des Sackes sich gebildet hatte, so entleert sich das Eiter mit Schleim und Thränenfeuchtigkeit gemischt, sobald nämlich der Abscess die Häute des Sackes selbst durchbohrt hatte *). Nach geschehener Ausleerung setzt sich in kurzer Zeit die Geschwulst der

*) Ich bin überzeugt, daß das Oeffnen dieser ersten Art der Thränensackabscesse ganz unnöthig und blos durch die allzugroße Begierde zum Schneiden und Operiren bestimmt ist. Seit einiger Zeit öffne ich keinen Thränensackabscess dieser ersten Art, sondern lasse einfache Breiumschläge so lange liegen, bis er von selbst aufgeht. Denn eines Theils wird den Kindern, bei denen doch das Uebel so oft vorkommt, mit dem Messer, wenn sie ungeduldig sind, mehr geschadet, als genützt. Anderen Theils scheint mir der Schnitt, den ich bei dieser Gelegenheit bis tief in den Thränensack führe, nicht ganz gleichgültig zu seyn. Ueberlasse ich die Oeffnung des Abscesses der Eiterung selbst, so wird nur wenig von der Wand des Sackes durch den Eiter verletzt, die Wunde heilt schneller zu, und die Zusammenziehungskraft des Thränensacks, die wir dann doch annehmen müssen, leidet weniger. Mache ich den Schnitt, so könnte es doch seyn, daß Parthien des Thränensackes un-

Wangen und der Augenlieder, die Härte und die Röthe in der Gegend des Thränensackes und die Zeichen der Entzündung in dem ganzen inneren Gewebe der Thränenwege verschwinden. Hat sich nun zugleich die Mündung des Nasenganges in die Nasenhöhle wieder geöffnet, was sich nach geschehener Tilgung der Entzündung sehr oft ereignet, wenn während der letzteren keine wahre Verwachsung des Nasenkanals sich eingefunden hatte, — so wird auch der Abscess des Thränensacks in kurzer Zeit zur Heilung gebracht werden können, und in kein fistelartiges Geschwür übergehen im Stande seyn.

§. 119.

Die Entstehung der Thränenfistel findet allezeit dann statt, sobald der Nasenkanal in dem Grade verschlossen ist, daß die in dem Sacke enthaltenen Stoffe durch denselben nicht in die Nase ausgeleert werden können. Die Ursache dieser Verschließung ist bald eine wahre Verwachsung des Nasenganges, bald eine so bedeutende Anschwellung der Schleimhaut desselben, daß der ganze Raum desselben zugeschlossen wird. — Unter diesen Umständen

---

nöthigerweise zerschnitten würden, deren Verletzung Schaden stiftete.

Man wird mir dagegen einwenden, daß man bei der unterlassenen Einschneidung des Thränensackes außer Stand gesetzt würde, gänzlich darüber zu urtheilen, ob der Thränensack verwachsen sey oder nicht. Allein ich glaube in den folgenden §§. ein Verfahren mitzutheilen, wo wir recht gut ohne Sonde und Messer nicht nur bestimmen können, ob der Thränensack verwachsen oder blos durch eine Anschwellung seiner Häute verstopft sey, sondern wodurch es uns auch recht gut gelingen dürfte, Uebel dieser Art, so sie nicht in einer zu starken Verwachsung des Nasenganges bestehen, glücklich zu heilen.

suchen die in dem Sacke enthaltenen flüssigen Stoffe einen Ausgang, und finden denselben in dem noch vorhandenen Abscesse, der aus dem Sack durch das Zellgewebe und die Haut der Wange führt *). Durch das fortdauernde Auströpfeln derselben ist nun die Heilung des Abscesses unterbrochen und gehindert, und nur unter diesen Bedingungen kann eine Thränenfistel entstehen. Die Mündung einer solchen Fistel auf der äußeren Haut ist unbestimmt. Bald findet sie sich in der Gegend des Thränensackes, bald an einer tiefer liegenden Stelle der Wange, und in diesem letzteren Falle dringt die Fistel

*) Ich rede hier von der Thränenfistel, die unmittelbar auf die Entzündung und den damit verbundenen Abscess des Thränensacks sich ausbildet. Es giebt aber noch eine Thränenfistel, die als Folge des Hydrops sacci lacrymalis in manchen Fällen entsteht. Hier ist die innere Haut des Nasenganges so angeschwollen, daß durchaus nichts von der Thränenfeuchtigkeit hindurch kann. Dieselbe Ursache bestimmt auch eine Verschließung der Thränenröhrchen, so daß ein Zurücktreten der Thränen in den Augenwinkel ebenfalls unmöglich wird. Nun wird der Thränensack durch dieselben ausgedehnt Diese Ausdehnung nimmt mit der vermehrten Ausscheidung des Thränenschleims zu, und das contentum wirkt nun als mechanischer Reiz. Der anfangs blos gereizte Zustand des Sackes geht nun in Entzündung über, deren Folge Eiterung, Abscess, Fistel ist. Die bei scrophulösen Individuen, die an Blennorrhoe des Thränensacks leiden, die schon öfters Dacryocystitis hatten, eintretenden Fisteln sind gewöhnlich von dieser Ursache bedingt. Ich lasse gleich anfangs während der Entzündung und während der Abscess sich bildet, die Mittel gebrauchen, wodurch die Anschwellung der Schleimhaut zertheilt werden kann, besonders den weiter unten zu erwähnenden Schnupftabak, und das Eintröpfeln eines Augenwassers mit Sublimat in dem inneren Augenwinkel. Der Abscess heilt dann weit schneller und oft, wenn man dieses Verfahren noch zeitig genug einschlägt, wird dadurch der Uebergang desselben in eine Fistel verhütet.

durch eine ziemliche Strecke des Zellgewebes hindurch. Während eine Thränenfistel existirt, bleibt zugleich die vordere Wand des Thränensacks ein wenig geschwollen, und die Mündung der Fistel ist oft so klein, daß nur dann und wann ein Tröpfchen Thränenfeuchtigkeit hindurchzudringen vermag.

§. 120.

Noch anders ist diese Form beschaffen, wenn sich mit der Thränenfistel ein Geschwür der inneren Fläche des Thränensackes und Knochenfraß der unterliegenden Knochenfläche verbindet. Diese Complication des Uebels hat besonders bei scrophulösen, venerischen und rhachitischen Kranken statt. Man erkennt sie aus der Gegenwart der allgemeinen Krankheit, aus dem Ausfluß eines jauchigten, stinkenden Eiters durch die Fistel, aus der bläulichen Farbe und aus der Schlaffheit der Fistelmündung und der um dieselbe gelegenen Haut, und aus der Berührung der cariösen Knochenfläche mittelst der durch die Fistel eingebrachten Sonde, wodurch man eine härtliche und rauhe Oberfläche bei genauerer Untersuchung entdeckt. (Schmidt)

§. 121.

Als eine Nachkrankheit der Thränensackentzündung bleibt jederzeit die Krankheit zurück, die unter dem Namen der Blennorrhoe des Thränensackes von den neueren Aerzten gekannt wird. Sie begleitet die Dacryocystitis eben so, wie der Schleimfluß der Harnröhre die Entzündung dieses Kanales begleitet und ihr nachfolgt. — Sie begleitet jederzeit den gelinderen Grad der Entzündung des Thränensackes, dessen sicherstes und

faſt einziges Kennzeichen ſie iſt, ſie folgt auf den heftigeren Grad dieſes Uebels, wenn die während deſſelben anfangs unterdrückte Ausſcheidung der Schleimhaut nach und nach wieder eingetreten iſt. Ferner zeigt ſie ſich bei dem Abſceß und bei der Fiſtel des Thränenſackes auch wenn mit der letztern Caries der unterliegenden Knochen verbunden ſeyn ſollte, — bleibt, wenn auch alle dieſe Leiden glücklich beſeitigt ſind, eine mehr oder minder lange Zeit hindurch zurück, — und iſt ſogar bei manchen Kranken ganz unheilbar, und bleibt bei denſelben zeitlebens.

Man erkennt die Blennorrhoe des Thränenſackes aus dem Abfluß eines mehr oder minder eiterartigen Schleimes, der mit Thränen vermiſcht iſt, der zu gewiſſen Zeiten aus der Mündung der Thränenpunkte ſtatt hat, und beſonders aus denſelben ſich in großer Menge ergießt, ſobald man mit dem Finger den Thränenſack zuſammendrückt. Trockenheit der Naſe auf der leidenden Seite wird man dabei dann erſt bemerken, wenn durch das Geſchwellen der inneren Membran des Naſenganges, oder durch eine wahre Verwachſung derſelben die Mündung deſſelben in dem Grade verſchloſſen iſt, daß aus dem Thränenſack die Flüſſigkeiten nicht mehr in die Naſe gelangen können. Eine Geſchwulſt in der Gegend des Thränenſackes und ein Bruch des letzteren (hernia sacci lacrymalis) werden ebenfalls dann nur ſtatt finden, wenn der Naſengang verſchloſſen iſt, und durch dieſen Umſtand, ſo wie durch die Schlaffheit der Häute des Thränenſackes und der Faſern des Ringmuskels, jene letztere Form eines organiſchen Uebels bedingt wird.

§. 122.

Bei Aufzählung der Krankheiten, die die Thränenſackentzündung zu begleiten oder auf ſie zu folgen pflegen,

müssen wir auch des Bruchs des Thränensackes Erwähnung thun. Er entsteht durch eine Ausdehnung dieses Organes in der Gegend, wo der vordere Theil desselben nicht mit Knochen bedeckt ist und keine Erweiterung zuläßt. Diese Erweiterung der Höhle des Thränensackes wird durch die in demselben enthaltenen Flüssigkeiten, durch den Schleim und die Thränen bewirkt, welche den Sack sammt dem überliegenden Zellgewebe ausdehnen. Einen minderen Grad dieses Uebels sehen wir selbst bei der Thränensackentzündung eintreten, sobald dieselbe in heftigerem Grade zugegen und mit wirklicher Verschließung des Nasenganges verknüpft ist. Allein der Begriff eines Thränensackbruches schließt alle gegenwärtige Entzündung aus. Dieses Uebel ist chronisch, allezeit mit Atonie des Sackes verbunden, und es kann keinesweges mit der Dacryocystitis zugleich existiren. Nach meiner Meinung fehlt bei der Hernia des Thränensackes jederzeit ein entzündlicher Zustand dieses Organes. Hingegen ist immer eine Blennorrhoe desselben zugegen, und eben der in größerer Menge ausgeschiedene Schleim giebt die erste Gelegenheitsursache dieses Uebels ab. Die andere und die prädisponirende Ursache beruht auf Atonie des Thränensacks, wodurch er seine Zusammenziehungskraft mehr oder minder verloren hat. Je mehr dieses letztere der Fall ist, desto weniger können die in dem Thränensacke enthaltenen Feuchtigkeiten ohne äußerlich angebrachte Gewalt in die Nase hinab getrieben werden, häufen sich aus dieser Ursache in dem Sacke an, und dehnen, sobald man denselben nicht mit den Fingern ausdrückt, seine vordere Fläche mehr oder minder aus. Dieses ist der reine Bruch des Thränensackes. Da er nicht mit anderen organischen Krankheiten verknüpft ist, so kann man in demselben noch die Feuchtigkeiten durch den Druck

des Fingers in die Nase herabtreiben. (Beer u. Schmidt) — Von anderer Beschaffenheit ist dagegen das Uebel, wenn es mit Wassersucht des Thränensackes complizirt ist. Bei der letzteren sieht man eine chronische Anschwellung der Schleimhaut des Thränensackes sich entwickeln, die den unteren Theil es Nasenganges mechanisch verschließt, und den Durchgang der flüssigen Stoffe verhindert. Ist diese letztere Krankheit mit dem Thränensackbruche verbunden, so wird der Sack weit mehr ausgedehnt sich zeigen, das Uebel selbst schwerer zu heilen seyn, und sich leichter eine neue Entzündung des Sackes entwickeln können.

§. 125.

Soviel über die genauere Diagnose der Dacryocystitis und aller der Uebel, die aus derselben entstehen. Die Prognose derselben wird nun leichter zu geben seyn. Leichter wird die Heilung der Thränensackentzündung vor sich gehen, wenn sie noch keine organischen Fehler erzeugt hat, wenn sie noch nicht öfters in dem erkrankten Theile statt gefunden hatte, und wenn sie daher ein gleichsam unberührtes, unverletztes Organ befallen hat. Der Arzt darf ferner eine günstigere Prognose aussprechen, wenn das Uebel einen Kranken befallen hat, der weder scrophulös, noch gichtkrank, noch venerisch ist. Denn bei scrophulösen Kranken, zu welchen auch alle die gehören, bei denen vorausgegangene Exantheme eine gewisse Schwäche des lymphatischen Systems und eine gestörte Vitalität der Schleimhäute zurückließen, — wird allezeit die Thränensackentzündung in eine chronische Blennorrhoe des Thränensacks übergehen, die oft lange andauert, und zugleich oft eine Geschwulst der inneren Haut des Sackes oder eine sogenannte Wassersucht desselben mit erzeugt. Bei diesen

Kranken wird auch die Entzündung leicht wiederkehren, und dann auch weit schneller organische Fehler des Thränensacks erzeugen. — Bei Gichtkranken verläuft ferner die Dacryocystitis sehr schnell, der Grad der Entzündung ist bei ihnen weit heftiger, und der Uebergang in eine organische Krankheit außerordentlich leicht. — Bei venerischen Individuen endlich, sobald sie besonders schon an Geschwüren des Rachens und der Nase litten, wird sich in den Knochen, die den Nasengang einschließen, sehr leicht Knochenfraß erzeugen.

§. 124.

Die organischen Uebel, die aus der Dacryocystitis entstanden, erheischen eine sehr verschiedene Prognose, die freilich immer bedenklicher ausfallen muß, als bei dem einfachen Verlauf der Entzündung. Ein Abscess des Thränensackes ist an sich nicht gefährlich, wenn nur dabei der Nasengang offen geblieben ist, und der Grad des örtlichen Uebels durch eine allgemeine Krankheit ist verstärkt worden. Sind aber diese letzteren Umstände zugleich mit zugegen, so wird auch durch sie der schnellere Uebergang des Abscesses in eine Thränenfistel befördert.

§. 125.

Die Verschließung des Nasenganges hängt von zwei Ursachen ab, und läßt daher auch eine doppelte Prognose zu. Hat nur eine Anschwellung der Schleimhaut dazu Gelegenheit gegeben, so kann, wenn dieselbe mit glücklichem Erfolge geheilt wird, auch die Verschließung des Ganges gänzlich beseitigt werden, und es läßt daher diese Ursache eine günstigere Prognose zu. Sobald aber durch den ausgeschwitzten Faser- und Eiweißstoff eine wahre Ver-

wachsung des Nasenganges erzeugt worden ist, so darf man nie hoffen, daß der Durchgang der Thränen durch denselben auf irgend eine Art wieder hergestellt werden könne, wenn man auch einen sehr weiten Kanal aus dem Thränensack in die Nase wieder eröffnet hätte. Der Kanal ist zwar dann wieder da, aber dennoch können die Thränen durch denselben nicht hinabrinnen *). (Beer)

*) So sehr ich auch auf der einen Seite überzeugt bin, daß jedes operative Verfahren zur Wiederherstellung eines verwachsenen Nasenganges unnütz, zwecklos und gewaltthätig sey, und so sehr ich aus dieser Ursache von allen den verschiedenen Operationsmethoden, vermöge derer man den verwachsenen Thränengang öffnen und wiederherstellen will, abstrahire, so wenig kann ich auf der anderen Seite der Meinung derer beitreten, daß nichts mehr zur Oeffnung des einmal verwachsenen Nasenganges gethan werden könne. Ich glaube in zwei Fällen, wo höchst wahrscheinlich eine Verwachsung desselben als Folge einer exsudativen Entzündung zugegen war, wo aber eine glückliche Wiederherstellung der Oeffnung des Nasenganges erfolgte, und zwar vermittelst einer eigenen bestimmten Heilmethode erfolgte, eine Andeutung des Weges entdeckt zu haben, den der Arzt in diesem Falle einzuschlagen hat, und den ich der unpartheiischen Prüfung erfahrner Aerzte hiermit will übergeben.

Es ist doch bekannt, daß die durch die exsudative Entzündung ausgesonderte Masse von Eiweiß- und Faserstoff jederzeit nach der verschiedenen bei der Entzündung obwaltenden Energie der Reproductionsthätigkeit ebenfalls verschiedenartig gefunden wird. In einigen Fällen ist der ausgeschwitzte Stoff schleimig, eiterartig, in anderen ist er fester, weichen, organischen Fleischfasern und Concretionen ähnlich, doch ohne sichtbare Gefäße, in noch anderen endlich ist er noch fester, dem derberen, sehnigen Muskelfleische ähnlich, mit Gefäßen, die ihn mit den benachbarten Theilen verbinden, durchzogen und vollkommen organisch. Diese letztere Art der Exsudationen zeigt sich seltner bei den Gebilden der serösen und Schleimhäute, wenn sie gleich auch bisweilen denselben, besonders den Lungenhäuten, nicht abgehen mag, sie ist mehr das Product einer durch das Uebermaaß an Ir-

§. 126.

Der Knochenfraß des Thränenbeines und der benachbarten Knochen ist mit einer so gewaltigen Zerstörung in den Wunden des Thränensackes und Nasenkanals verbun-

---

ritabilität gesteigerten Reproduction, und findet sich daher auch mehr zwischen den mehr mit Irritabilität begabten Gebilden, den Muskeln, Blutgefäßen, den Lungenlarven, dem Herzbeutel und den Gehirnhäuten. — Die ersteren Arten der Exsudation dagegen, so an sich keine selbstständige Organisation besitzen, mehr das Product eines üppigen und ohne kraftvolle Einwirkung der Irritabilität verstärkten Bildungstriebes sind, und aus dieser Ursache oft, wo nicht verschwinden, doch wenigstens bedeutend sich mindern, sobald der vorausgegangene Entzündungszustand verschwunden ist, welcher das sie produzirende Moment war, gehören mehr den Schleimhäuten an. Dahin gehören besonders die während des Verlaufs einer Gastritis in den Gedärmen erzeugten Ausschwitzungen, die Ausschwitzungen und Verengerungen in der Harnröhre als Folge der Urethritis, die Exsudationen in der vorderen und hinteren Augenkammer als Folge der Iritis und die nach der Thränensackentzündung entstandenen Verwachsungen des Nasenkanals. Bisweilen mögen die hier stattfindenden Ausschwitzungen mehr zu der letzteren, festeren Art gehören. Diese Fälle sind aber gewiß weit seltner, und nur durch besondere Umstände, durch einen besonders heftigen und mit energischer Action des irritabeln Systems verbundenen Entzündungszustand bestimmt.

Die zweite Art der Exsudationen läßt sich gewiß, wenn man sie zu entfernen gesonnen ist, nicht anders tilgen, als durch ein operatives Verfahren, wodurch man die mittelst derselben verwachsenen Theile wieder von einander sondert. Daher es in den allermeisten Fällen außerhalb den Kräften der Kunst ist, in diesem Falle zu helfen. Man müßte denn den Fall ausnehmen, wo nach vorausgegangener Entzündung in der Mundhöhle, wie man bisweilen bei syphilitischen Individuen zu bemerken Gelegenheit hat, Verwachsungen sich entwickelt hatten, die die vollständige Oeffnung der Kinnlade verhindern und wo man also die Heilung mittelst des Messers zu erreichen gezwungen ist.

Allein die erstere Art der Exsudationen, die weniger organisch ist, mehr zu den schleimigten Concretionen gehört,

den, daß, trotz dessen, daß wir die Caries heilen, dennoch die Vitalität und Structur dieser beiden Gebilde bleibend gestört ist, und es uns dann in den meisten Fällen unmöglich seyn wird, den Durchgang der Thränen wieder herzustellen. Derselbe ungünstige Umstand wird eintreten, wenn man hofft, durch die verschieden angegebene und von den

---

und in den allermeisten Fällen nur innerhalb des Gebietes der Schleimhäute getroffen wird, läßt sich, wie auch die Erfahrung gelehrt hat, weit leichter und durch den Gebrauch bestimmter Mittel vertilgen. Schon mit der Abnahme der Entzündung, die ihre Entstehung bedingte, sehen wir eine Minderung ihres Umfanges, eine Abnahme ihrer Ernährung. Das deutlichste Beispiel dieser Art finden wir in den Schleimpolypen der Nase, welche periodisch ab- und zunehmen, je nachdem ein entzündlicher Zustand in der Nasenhaut ihre Vermehrung bedingt oder nicht.

Allein es giebt auch Mittel, wodurch der Arzt diese Exsudationen auf eine bleibende Art zu tilgen vermag. Hierher gehören als örtliche Mittel besonders reizende, die Resorptionskraft aufregende und mit Merkur versetzte Mittel. So tilgt man die Schleimpolypen der Nase mittelst eines reizenden Schnupftabaks mit Calomel versetzt, wodurch sie in dem Grade abnehmen, daß sie in kurzem verschwinden. So tilgt man viele in den Kammern des Auges vorhandene Ausschwitzungen glücklich durch die rothe Präcipitatsalbe. — Auch das Calomel innerlich gegeben scheint auf diesen Zweck hinzuarbeiten, und die Kraft desselben, wodurch es so viele rheumatische oder mit einer Schlaffheit der Faser gepaarte Entzündungen, die so leicht diese Art von Exsudationen erzeugen, glücklich beseitigt, möchte wohl in diese Rubrik mit gehören.

Auf diesem Wege die Verwachsungen des Nasenganges zu heilen, scheint mir durchaus nicht unmöglich zu seyn, und ich wage es aus dieser Ursache, dieses Verfahren dem ärztlichen Publico zu weiterer Prüfung anzuempfehlen. Ich will mich gern bescheiden, daß diese Verfahrungsart bei einer totalen durch derben und festen Faserstoff bewirkten Verwachsung des Nasenganges und des unteren Thränensackes unmöglich Hülfe schaffen könne, und daß es mehr dann anzuwenden sey, so eine lockere Concretion den unteren Theil

ältesten Zeiten her verrichtete Operation, — durch welche man mittelst des durchbohrten Thränenbeines aus dem Thränensack eine neue Oeffnung in die Nasenhöhle unter der oberen Nasenmuschel anbringt, — einen Durchgang der Thränen aus dem Thränensack in die Nasenhöhle wieder herzustellen. Hat man bei derselben auch die Durch-

---

des Nasenganges verschlossen hat, — allein dann leistet sie auch gewiß alles, während durch alles andere Kuriren der Nasengang und dessen innere Haut mehr oder minder gemißhandelt und zu der Rückkehr ähnlicher Uebel disponirt wird.

Diese Verfahrungsart, durch die ich seit einiger Zeit auch die Anschwellung der inneren Schleimhaut der Thränenwege und die durch die dadurch bewirkte Verschließung derselben bedingte Dacryocystitis heile, besteht aus folgendem. Während der Thränensack nach oben fleißig ausgedrückt und nach dem Ausdrücken abwechselnd eine Auflösung des Sublimats und des lapis divinus, beide mit Laudanum versetzt, in den inneren Augenwinkel getröpfelt wird, lasse ich vier bis fünfmal des Tages in das leidende Nasenloch eine Prise Schnupftaback von folgender Zusammensetzung bringen: Rec. Pulv. Veratri alb.

— Valerian. minor.
ana drachmam.
— Rad. Bryoniae
Calomel. rite praeparat.
ana drachm. dimid.
M.

Die natürliche Folge davon ist eine heftige Reizung der Schleimhaut der Nase, es werden viele Schleimpfröpfe durch das Niesen ausgeworfen, und es erfolgt selbst Blutfluß der Nase. Nun werden die Concretionen in der unteren Hälfte des Nasenganges nach und nach locker, verlieren ihren bisherigen Umfang und verschwinden allmählich, werden durch das anhaltende Niesen ausgeworfen, und die Schleimhaut des Nasenganges hat so ihre vorige Integrität wieder gewonnen. — Die Proben, die ich seit einiger Zeit mit dieser Heilmethode angestellt habe, sind außerordentlich glücklich ausgefallen, und noch nie ist eine Rückkehr der Anfälle von Dacryocystitis und Nasengangverstopfung auf die-

bohrung des Thränenbeines so vollkommen verrichtet, daß man eine Wiederverwachsung der gemachten Oeffnung nicht befürchten darf, so wird dennoch der Durchgang der Thränen durch dieselbe keinesweges erfolgen, weil diesem Kanal jene wahre Zusammenziehungskraft mangelt, die zu dem Durchgang der Thränen schlechterdings erfordert wird,

---

selbe bei meinen Kranken erfolgt. Möge die Erfahrung das Weitere hierüber aufklären.

Bisher behauptete man, nur die Untersuchung mittelst der in den Thränensack gebrachten Sonde könne uns belehren, worin eigentlich die Verwachsung des Nasenganges bestehe. Ich bin überzeugt, daß dieses in den meisten Fällen unnöthig sey. Ergreift die Entzündung des Thränensacks ein Individuum, welches, ohne scrophulös zu seyn, eine straffe, derbe Faser, eine erhöhte Irritabilität und die Zeichen der wirklichen Plethore besitzt, schreitet dabei die Entzündung rasch vorwärts, zeigt sie wenige oder gar keine Zeichen von Blennorrhoe des Thränensacks, ist gleich anfangs die Nase auf der leidenden Seite trocken, der Schmerz heftig, so kann man versichert seyn, daß die Verwachsung des Nasenganges aus Exsudationen der festeren Art bestehe, und daß sie wahrscheinlich nicht wieder hergestellt werden könne. Doch kann man auch des Anfangs wenigstens einen Versuch mit der erwähnten Heilmethode machen. Leistet sie nichts, nun so muß man freilich, um Recidive des Uebels zu verhüten, den Thränensack auf die erwähnte Weise zerstören. Ist aber das Individuum, welches an der Dacryocystitis leidet, von entgegengesetzter Beschaffenheit, ist es mehr oder minder scrophulös, zeigt sich der Verlauf der Entzündung weniger rasch, mit weniger intensen Schmerzen verbunden, begann er mit einer mehr oder minder starken Blennorrhoe, herrschte bei ihm die Thätigkeit des schleimabsondernden Systems mehr vor, als bei dem vorher erwähnten Falle, so muß man mit Recht schließen, daß entweder nur eine Anschwellung der Schleimhaut des Thränenganges, oder im Fall einer wirklichen Verwachsung nur eine Exsudation von weniger festen, mehr schleimigen und coagulirten Fasern zugegen sey, und daß man mit der gegründetsten Hoffnung die erwähnte Heilmethode dem Uebel entgegensetzen dürfe und könne.

und aus dieser Ursache die in dem Sacke enthaltenen Stoffe das leidende Auge nach wie vor überschwemmen und einen Thränenfluß erzeugen werden. (Beer)

§. 127.

Ueber die Blennorrhoe des Thränensacks kann man dann erst eine Prognose festsetzen, wenn man den Körper des Kranken, die Ursachen seines Uebels und die mehr oder minder lange Zeit, während welcher dasselbe andauerte, genauer untersucht hat. Ist die Entzündung des Thränensackes gelind gewesen, ist sie nur eben erst verschwunden, war sie dabei in einem Kranken zugegen, der übrigens gesund ist, so wird die zurückbleibende Blennorrhoe sich sehr leicht heben lassen. War hingegen der Patient scrophulös, die Dacryocystitis heftiger oder mit den Menschenpocken, Masern u. s. w. in ihrem Verlaufe verbunden, ist dieselbe schon früher zum öfteren zugegen gewesen, — hat endlich die Blennorrhoe dabei schon lange Zeit hindurch angedauert, so steht kaum eine schnelle Heilung derselben zu erwarten, ja die Krankheit wird bisweilen ganz unheilbar seyn. Es treten in dem Verlaufe des menschlichen Lebens gewisse Perioden ein, wo sich die Constitution und das Temperament des Kranken mehr oder minder verändern, und durch diese Perioden wird bisweilen ein Schleimfluß des Thränensackes beseitigt, der allen wirksameren Arzneien Widerstand geleistet hatte. So sieht man bei männlichen Kranken der Art den Eintritt der Mannbarkeit und die ersten Jahre des ehelichen Lebens, bei Mädchen hingegen den Eintritt des Monatsflusses und die erste Niederkunft oft die hartnäckigsten Uebel der Art unterdrücken. (Beer) Haben aber auch alle diese Perioden nichts zu Beseitigung der Blennorrhoe gethan, so wird dieselbe auch

gemeiniglich bis an den Tod andauern, aber dann oft auch die Rückkehr der Thränensackentzündung mit allen aus derselben entspringenden Symptomen und Nachfolgen herbeirufen. Bei solchen Individuen wird eine jede Ursache, die sonst ein gelindes Catarrhalfieber, einen einfachen Catarrh erzeugt, den schwächeren Theil besonders in Anspruch nehmen, und so einen heftigeren und gefährlicheren Grad der Dacryocystitis erzeugen.

§. 128.

Die Wassersucht und der Bruch des Thränensackes gestatten beide, sobald nur ihre Heilung auf eine zweckmäßige Art durchgeführt wird, eine weniger ungünstige Prognose. Doch wird die Wassersucht hartnäckiger seyn, sobald die Krankheit aus einer wiederholten Entzündung des Thränensackes entstand, sobald der damit behaftete Kranke scrophulös ist, und sobald sein Organismus mehr zu einer pastosen Kacherie der thierischen Materie sich hinneigt. In allen diesen Fällen wird das Uebel weit schwerer beseitigt werden können.

§. 129.

Eine sehr mannigfaltige Aetiologie dieser Entzündung und der Nachfolgen derselben läßt sich nicht aufstellen. Die hauptsächlichste und vorzüglichste Ursache aller dieser Leiden gründet sich auf Affection der Schleimhäute durch Catarrh, der, indem er auf der schneiderischen Haut einen Schnupfen hervorbringt, auch die Schleimhaut zu affiziren pflegt, die den Thränensack auskleidet und mit jener der Nasenhöhle in dem innigsten Zusammenhange steht. Daher sind es besonders auch die exanthematischen Krankheiten, die auf die Schleimhäute und daher besonders auch auf den Thränensack einwirken, — welche häufig zu der

Entstehung der Thränensackentzündung Gelegenheit geben; z. B. die Menschenblattern, die Masern, das Scharlach u. s. w. Endlich erzeugen auch chronische Uebel, die die Schleimhaut der Nase und einiger anderen Theile vorzugsweise affiziren, sehr oft eine Entzündung des Thränensackes, z. B. die allgemeine Lustseuche. — Man findet ferner, daß das Kindesalter, daß Knaben und Weiber öfterer von dieser Entzündung ergriffen werden. Ohne Zweifel erzeugte die größere Reizbarkeit des Thränenorgans, das häufigere Weinen und der dadurch bewirkte häufige und wiederholte Durchgang der Thränen durch die Thränenwege in diesen Fällen eine gewisse Geneigtheit zu diesem Uebel, und bewirkte die Entstehung einer Dacryocystitis. Dagegen wird man in einem männlichen und starken Körper sehr selten eine Thränensackentzündung sich entwickeln sehen, wenn nicht der Thränensack durch eine vorausgegangene Krankheit geschwächt ist, und sobald nicht die Schleimhäute durch eine allgemeine Krankheit bereits affizirt sind.

§. 150.

Wir gehen nun zu der Behandlung der Dacryocystitis und aller der organischen Fehler über, die aus derselben entstehen. Eine reine und mit keinen organischen Krankheiten des affizirten Gebildes verbundene Thränensackentzündung ist leicht zu beseitigen. Man entfernt zuerst die Ursachen derselben, und heilt zugleich eine jede allgemeine Krankheit, die zugleich mit vorhanden sich zeigt. Die Blattern, die Masern, das Scharlach, sobald es die Entzündung des Thränensackes begleitet, müssen auf eine zweckmäßige Art in Anspruch genommen werden. Eine catarrhalische Ursache verlangt Hautreize, und eine vorhandene arthritische, scrophulöse, syphilitische Beschwerde

muß ebenfalls auf die einer jeden Krankheit zukommende Art behandelt werden.

Ist die örtliche Krankheit noch in ihrer ersten Heftigkeit zugegen, und ist noch keine krankhafte Ausscheidung zu Minderung derselben eingetreten, so ist die sorgsame Anlegung der Blutigel in der Gegend des Thränensackes und das Einziehen des kalten Wassers in die Nase von großem Nutzen. (Beer) Nach vollendeten Blutausleerungen wird trockne Wärme auf die Stelle des Thränensacks, mittelst einer Compresse oder eines Säckchens mit Mehl und indifferenten Kräutern gefüllt, angebracht, die Reste der Entzündung nach und nach vertilgen. Auch wird die Einreibung der Queckſilbersalbe an dieser Stelle nicht ohne Nutzen seyn, wenn sie ein oder zweimal des Tages vollführt wird. Um endlich die Disposition zu langwierigen Blennorrhoen zu tilgen, die besonders bei scrophulösen Individuen nach der überstandenen Dacryocystitis zurückbleibt, — dienen vor allen anderen Mitteln der wiederholte Gebrauch der Bäder und die vorsichtige innere Anwendung der Queckſilbermittel. Doch darf man sich des Bades erst dann bedienen, wenn es der allgemeine Körperzustand erlaubt, und wenn die größte Heftigkeit der Thränensackentzündung bereits sich getilgt findet.

§. 131.

Sobald das zweite Stadium des Uebels eingetreten ist, darf man zu der Anwendung der adstringirenden Mittel, zu der Auflösung des lapis divinus, des Alauns oder des weißen Vitriols übergehen. Doch müssen alle diese Auflösungen mit vielem Laudanum bereitet seyn, über dessen vorzüglichen Nutzen bei Tilgung der Schleimflüsse aller Art die Erfahrung uns schon hinlänglich belehrt hat. Man

läßt dann einige Tropfen jenes Augenmittels aus einem Federkiel oder aus der engen Mündung eines sehr kleinen Fläschchens in den inneren Augenwinkel fallen, und wiederholt dieses alle Viertel oder halbe Stunden. Der Kranke muß dabei auf dem Rücken liegen, und so lange in dieser Lage bleiben, bis die eingetröpfelte Flüssigkeit durch die Thränenpunkte aufgesogen worden ist. — Nothwendig muß man zugleich vor dem Eintröpfeln den Thränensack durch das Zusammendrücken mittelst des Fingers von dem enthaltenen Schleime reinigen, damit das nachher eindringende Mittel die Wände des Sackes besser berühren könne. Bleibt aber der Schleim dabei zurück, so wirkt das Mittel wenig oder gar nicht auf den Thränensack ein.

§. 132.

Durch dieses Verfahren wird die Dacryocystitis in den glücklicheren Fällen beseitigt werden können. Doch nicht immer tritt ein so günstiger Ausgang derselben ein. Die Heftigkeit der Krankheit, eine schwächere Energie und Vitalität des Thränensackes und ein allgemeiner Schwächezustand des Kranken, oder auch wohl eine allgemeine Krankheit desselben befördern oft den Uebergang der Entzündung in ein organisches Uebel, welches dann nach seinem individuellen Wesen auch eine besondere Heilart erheischt.

Entwickelt sich ein Abscess, so darf der Arzt nicht zu schnell zu dem Oeffnen des Sackes und zu der Operation der Thränenfistel sich entschließen. Denn sobald um dieselbe Zeit das Nasenloch der leidenden Seite feucht wird, nicht weiter trocken ist, so darf man auch ganz gewiß darauf schließen, daß der Nasengang noch unverletzt sey, und daß man der Fisteloperation nicht bedürfen werde. In

diesem Falle muß man nur öfters laues Wasser in die Nase einziehen lassen, um dadurch die Oeffnung des Nasenganges auszuspülen, und auf diese Art den Durchfluß des Schleims und der Thränen in reicherem Maaße zu befördern. Denn erst, wenn das Nasenloch fortdauernd trocken bleibt, kann man späterhin zur Operation übergehen.

Die Entstehung eines Abscesses verkündigt uns ein brennender, klopfender Schmerz in der Gegend des Thränensackes, eine kleine und scharf begränzte Geschwulst auf dieser Stelle, die eine dunklere und fast blaulichte Röthe besitzt, und ein weißlicher Punkt auf der Mitte derselben, der den Drang des vorhandenen Eiters nach außen verkündigt. Bisweilen hingegen, wie Schmidt in einigen Fällen bemerkte, dringt das Eiter nach dem inneren Augenlied herab. Doch ist dieses Zustandes bereits in dem 118ten §. Erwähnung geschehen.

§. 133.

Sind schon die ersten Spuren der entstehenden Eiterung in dem Kranken entstanden, so ist das Verfahren gänzlich zu ändern. Man legt warme, erweichende Umschläge mit Semmelkrume, Milch und Safran bereitet auf den Thränensack, bis endlich der Abscess aufbricht, oder wenigstens in so weit sich geöffnet hat, daß man ihn mit der Lanzette öffnen kann. — Gewöhnlich ist in diesen Fällen der Abscess noch nicht durch den Thränensack hindurchgedrungen, und man braucht daher auch nicht den Thränensack zugleich mit aufzuschneiden. Die Wunde überläßt man der Natur zur Heilung, und bedeckt sie so lange nur mit einem einfachen englischen Heftpflaster, bis sie gänzlich wieder zugewachsen ist.

Tritt eine seltenere Art der Eiterung ein, indem der Eiter sich nach dem unteren Augenlied herabsenkt, so müssen auch in diesem Falle die erweichenden Umschläge auf dieselbe Art auf der leidenden Stelle aufgelegt werden. Allein man muß dann die Lanzette noch früher brauchen, als es sonst ein Abscеß erlauben mag. Denn nur eine zeitig verrichtete Oeffnung läßt uns hoffen, daß das in dem tiefer liegenden Zellgewebe angesammelte Eiter ausgeleert werden könne. Man unterhält dann überdieses die Mündung der Wunde mittelst einer Wieke offen, bis zuletzt alles Eiter aufgesogen und die Geschwulst des Augenliedes gänzlich verschwunden ist. Dann erst zieht man die Wieke heraus und läßt die Wunde verheilen.

§. 154.

Ist bei dem durch die Thränensackentzündung gebildeten Abscеß diese Erscheinung mit vorhanden, daß der in dem Sacke enthaltene Eiterschleim zugleich durch die Oeffnung des Abscesses hervortritt, und daß besonders nach dem Ausfluß desselben die Geschwulst des Sackes sich bedeutend mindert, so sieht man die Form des Uebels, die den ersten Ursprung der Thränenfistel abgiebt. Doch geht diese Form nicht allezeit in die letztere über, sobald nur die heftigere entzündliche Reaction getilgt ist, und sobald dann der Nasengang sich wieder geöffnet hat, weil die Geschwulst der inneren Schleimhaut desselben verschwunden ist. Dann verschwindet auch allmählich die Trockenheit in der Nase, und der Abscеß wird nach und nach zuheilen. — Ist in dem Umfange des letzteren noch Härte und Geschwulst zugegen, so muß man so lange noch eitermachende Mittel auflegen, bis diese Erscheinungen, die sich der Heilung des Abscesses in den

Weg legten, gänzlich verschwunden sind. Ist dieses geschehen, so überläßt man die Wunde der Natur zur Heilung *). — In manchen Fällen muß man, wie Schmidt sehr richtig bemerkt hat, die äußere Oeffnung des Abscesses so lange offen erhalten, bis die innere Mündung desselben gänzlich geschlossen sich zeigt. Ist dieses erfolgt, was man aus dem Aufhören des Ausflusses der Thränen und des Schleimes am sichersten bestimmen kann, so entfernt man dann erst die Wieke aus der äußersten Mündung des Abscesses, wodurch dieselbe bisher offen erhalten wurde.

---

*) Die Trockenheit des Nasenlochs der leidenden Seite als Symptom der Verstopfung des Nasenganges läßt, wenn nur die Thränensackentzündung nicht zu heftig, nicht zu langandauernd und mit wiederholten Anfällen des Uebels gepaart war, fast jederzeit nach, sobald die Heftigkeit der Entzündung abgenommen und sich gemindert hat. Es mag nun die Anschwellung der inneren Haut des Nasenganges, die durch die heftigere Entzündung bedingt war, und mit der Abnahme derselben sich ebenfalls minderte, oder auch eine Exsudation derselben, die aber schleimartig und nicht besonders fest war, die Ursache davon seyn, in welchem letzteren Falle die Ausschwitzung mit der Entzündung sich mindert.

Man kann selbst bei vorhandener Dacryocystitis die Oeffnung des Nasenganges zu befördern suchen. Ist die Entzündung sehr heftig, fast sthenischer Art und mit vielem Schmerz und rosenartiger Röthe der Nasengegend und des Augenliedes verbunden, so nützt allein das Einschnupfen oder Einziehen von lauem Wasser oder Milch. Hat sich die Entzündung dagegen mehr in die Länge gezogen, ist sie chronischer Art und nach öfteren Anfällen wiedergekommen, so nützt der in der letzten Anmerkung erwähnte stark reizende Schnupftabak sehr viel, um des Nasenkanals Oeffnung wieder herstellen zu können.

§. 135.

Noch anders ist das Uebel beschaffen, sobald bei fortdauernder Verschlossenheit des Nasenganges der Abscess in eine Thränenfistel übergegangen ist. Man erkennt diesen Zustand aus der fortdauernden Trockenheit der Nase der leidenden Seite, aus dem immer fortdauernden Ausfluß des Schleimes und der Thränen durch die Mündung des Abscesses, und aus der dadurch erschwerten Heilung des letzteren. In diesem Falle ist die Operation der Thränenfistel angezeigt. Erst dann, wenn dieselbe verrichtet ist, kann man die Ursache der Verschließung des Nasenganges entdecken *). Beruht dieselbe nur auf einer Anschwellung der inneren Haut des Nasenkanals, so ist Heilung möglich. Ist aber eine wahre Verwachsung desselben vorhanden, so ist auch nicht die geringste Hoffnung mehr übrig, daß je der Durchgang der Thränen wieder hergestellt werden könne, — und der Kranke muß geduldig ein Uebel ertragen, das mit einem unheilbaren Thränentreufeln verknüpft ist.

§. 136.

Die Operation der Thränenfistel muß stets mit dem Aufschneiden des Thränensacks begonnen werden. Man bringt den Schnitt in der Gegend an, wo man kurz vorher durch den Fingerdruck die Stelle des Thränensackes aus einer gewissen Weichheit derselben entdeckt hatte, und wo seitwärts das obere Augenlied sich an das untere anfügt. Der Schnitt muß etwas schief ge-

*) Daß dieses nicht immer der Fall seyn müsse, habe ich schon in der Anmerkung zum §. 125. weitläuftiger ausgeführt.

führt werden, so daß das untere Ende desselben den Augenliedern näher ist, als das obere, und der Operateur muß zugleich das Messer also führen, daß er nach gemachtem Einstich die Wunde zugleich mit einem Zuge nach oben und unten erweitert. (Beer)

Ist der Schnitt vollendet und die entstandene Blutung gestillt, so bringt man eine festgedrehte Wieke, die aber an ihrer Spitze spitzig zulaufen und überhaupt kegelförmig seyn muß, in die Wunde, so daß dieselbe ganz dadurch ausgefüllt wird, und daß die Vorderfläche der Wieke zugleich den Raum des Thränensackes zum Theil anfüllt. Diese Wieke, die mittelst eines Heftpflasters in ihrer Lage erhalten wird, muß 24 Stunden lang in der Wunde liegen bleiben. Sie nützt besonders dadurch, daß sie die sonst schnell eintretende Verwachsung der Wunde gänzlich unterdrückt und verhindert. — Ehe man sie in die Wunde und in den Thränensack hineinschiebt, muß dieser letztere mittelst der Anellischen Spritze und eines mit Laudanum gemischten Wassers gereinigt werden.

§. 137.

Man kann schon den ersten Tag nach vollendetem Schnitt mittelst einer feinen silbernen oder fischbeinernen Sonde, die man in den Thränensack hineinschiebt, den letzteren untersuchen. Jedoch ist dieselbe den ersten Tag wieder herauszunehmen, und nur den zweiten Tag, wo man sie aufs neue einbringt, muß man sie in dem Thränensacke zurücklassen. Bei Einbringung derselben beobachtet man den Handgriff, daß man die Spitze der Sonde zuerst durch die Wunde auf der inneren Seite des Thränensackes aufsetzt, nachher den Griff der Sonde aufhebt, und so ihre Spitze nach unterwärts in den Sack

hineinschiebt. Doch darf dieses nicht unbehutsam oder mit Gewalt geschehen, weil sonst leicht die Wände des Sackes verwundet werden *). Im Gegentheil muß die Sonde zwischen den zwei Fingern gleichsam gerollt und gewälzt werden, bis sie von sich selbst tiefer in die Thränenwege hinabgeht. Kann man das also eingebrachte Instrument an diesem Tage nicht weiter hinabbringen, so läßt man es nun in der Wunde stecken, und schiebt neben demselben die schon erwähnte Wieke in die Wunde ein und befestigt dieselbe. — Ueberdieses muß jeden Tag vor dem Einbringen der Sonde und Wieke das erwähnte Augenwasser eingespritzt werden, damit desto schneller die innere Haut der Thränenwege, die allezeit angeschwollen und verdickt ist, in ihren vorigen Zustand zurückkehren könne. (Beer)

§. 138.

An jedem Tage zieht man die Sonde heraus, reinigt sie von dem anhängenden Schleime, macht eine

*) Durch das Einbringen der Sonde wird gewiß mehr Schaden gestiftet, als wie man gemeiniglich wähnt. Ich spreche hier nicht über die bisherige Durchbohrung des Nasenganges, wo selbst geachtete Aerzte sie so ungeschickt verrichteten, daß die Spitze der scharfen Sonde zu der Seite des Nasenflügels wieder heraustrat. Allein schon die gewöhnliche Untersuchung des Nasenganges mittelst der Sonde, wenn sie auch kunstgerecht und mit der gebührenden Vorsicht geschieht, mag unter Umständen schädlich seyn. Wie leicht kann die durch die Entzündung empfindlich gemachte und angeschwollene Schleimhaut durch das dickere Knöpfchen der Sonde beleidigt, gedrückt und gequetscht werden, — wo doch ihre eigene Vitalität und ihre Zusammenziehungskraft darunter leidet. — Es muß uns dieses wenigstens in etwas vorsichtiger bei Einbringung der Sonde machen, so daß wir uns derselben nur in dem höchsten Nothfalle bedienen.

Einspritzung in den Thränensack, und schiebt dann dieselbe oder eine etwas dickere Sonde aufs neue ein. Ist die Entzündung der inneren Schleimhaut großentheils getilgt, so wendet man an der Stelle des einfachen mit Laudanum gemischten Wassers eine Auflösung des göttlichen Steines mit Laudanum bereitet an. Hat sich während dessen die Wunde mehr verengt, so muß man sie aufs neue durch die Lanzette erweitern. — (Beer)

Nach ein Paar Tagen wird man schon leichter zu unterscheiden im Stande seyn, ob die Verstopfung des Nasenganges durch eine bloße Anschwellung der Schleimhaut desselben, oder durch eine wahre Verwachsung erzeugt ist. Ist die erstere Ursache vorhanden, so kann die Sonde nach und nach tiefer eingebracht werden, und fängt endlich an, gar in den Nasengang hinabzusteigen, besonders, wenn die Einspritzungen bisher gehörig waren wiederholt worden. Dann darf man zu der Anwendung der Darmsaiten übergehen, die dann so lange gebraucht werden, bis die Thränenwege wieder in ihren gehörigen Zustand zurückgebracht sind. (Beer)

§. 139.

Wenn unter der fortdauernden Anwendung der Einspritzungen und bei dem Einlegen der Sonde die Heilung des Uebels bis dahin fortgeschritten ist, daß sich die Sonde leicht in den Nasengang hinabschieben, daß sie sich in demselben leicht hin- und herschieben und herausziehen läßt, so ist der Zeitpunkt vorhanden, wo man Darmsaiten einlegen kann. Zuerst wählt man dazu eine Saite von der schwächeren Art. Man rundet die Spitze derselben mittelst einer Scheere, bestreicht die ganze einzubringende Parthie derselben mit Oel oder

Speichel, damit sie nicht durch ihre harte, rauhe Oberfläche eine heftige Reizung in der Schleimhaut zuwege bringen könne, und schiebt dann die Spitze der Saite gleich wie die Sonde durch den Thränensack in den Nasenkanal hinab, so daß der Theil der Darmsaite, der der Spitze zunächst ist, nach und nach mit hinabgeschoben wird. Ist der Kranke sehr empfindlich, so schiebt man die Darmsaite nur vorsichtig ein. Man macht dann Absätze während des Einschiebens, in denen man ruhig bleibt, und nachher erst aufs neue die Saite fortzuschieben beginnt. Gewöhnlich tritt während dessen ein häufiges Niesen ein, welches den Operateur zwingt, so lange ruhig zu seyn, und die Saite nicht eher fortzuschieben, bis sich das Niesen gelegt hat. Die Spitze der Saite steigt nun in die Nasenhöhle und in den Schlund hinab, und erregt dann in den meisten Fällen Anfälle von Erbrechen. Der Arzt oder der Kranke selbst muß dann mittelst einer Nadel oder eines dünnen Federkiels den Theil der Saite, welcher aus dem Nasengange hervorragt, durch die Nasenlöcher hervorzuziehen suchen, so daß die Spitze der Darmsaite aus denselben hervorragt. Ist dieses geschehen, so zieht man die Saite noch weiter hervor, und schneidet mittelst der Scheere ihr unterstes Ende ab, doch daß ohngefähr noch ein daumenbreites Stück davon aus der Nase hervorragt. Denn schneidet man es kürzer ab, so wird die Saite bald durch den Schleim und die Thränen erweicht, verkürzt sich, und zieht sich nach dem Nasenloch zurück, wo man das Ende nicht weiter fassen kann, und der Arzt sich gezwungen sieht, die Saite aus dem Sacke ganz herauszuziehen, und mit vieler Mühe und Beschwerniß von Seiten des Kranken eine neue einzulegen. (Beer)

§. 140.

Ist die Einlegung der Saite vollendet, so spritzt man aufs neue eine Auflösung des lapis divinus ein, und schiebt neben der Saite wieder eine Wieke in die Wunde, die denn auch jeden Tag erneuert werden muß. Jeden Tag läßt man eine neue Portion von der Saite in den Thränensack und Nasengang hineintreten, indem man aus den Nasenlöchern den Theil derselben hervorzieht, der den Tag zuvor die Thränenwege ausgefüllt hatte. Während daß man dieses untere Ende der Saite hervorzieht, hält oder dirigirt man vielmehr mit den Fingern der anderen Hand die einzulegende Portion der Saite, damit sie gehörig eintritt und der Wunde keinen Schaden zufügt. Alles übrige muß dabei, wenn man täglich eine neue Portion einlegt, wiederholt werden, wie bisher, sowohl die Einspritzung als das Einlegen der Wieke. Doch thut man am besten, wenn man an den folgenden Tagen das hineinzuschiebende Stück Darmsaite mit etwas Laudanum bestreicht. Ich sah bei Beer's Kranken davon den größten Nutzen, um die Schleimhaut der Nase wieder in Ordnung zu bringen. (Beer)

§. 141.

Ist die erste Darmsaite durch das täglich wiederholte Einschieben aufgebraucht, so bringt man auf dieselbe Art wieder eine etwas dickere ein, und schiebt mit jedem Tag eine andere Portion davon in den Nasengang hinab. Ist auch diese wiederum aufgebraucht, so muß der Arzt Acht haben, ob sich die Saite in dem Nasengange frei hin- und herschieben läßt, und ob die neben der Saite in die Wunde eingespritzten Flüssigkeiten zugleich in die Nase herablaufen können. Ist dieses vorhanden,

so ist die Heilung vollendet, man kann dann die Darmsaite herausziehen und die Wunde des Thränensackes zuheilen lassen. Die Mündung der Wunde deckt man mit einem einfachen Pflaster zu, und legt die Wieke nicht mehr ein. Die Mündung der Wunde zieht sich nun nach und nach zusammen, und sobald sie fistelartig geworden ist, wird ein wenig Höllenstein oder Spiesglanzbutter, mittelst eines Pinsels auf dieselbe behutsam gebracht, in kurzem die Vernarbung herbeiführen. — Soviel über die Heilung der Verschließung des Nasenganges durch die Anschwellung der inneren Schleimhaut desselben.

§. 142.

Dagegen muß eine andere Behandlungsart statt finden, wenn eine wahre Verwachsung des Nasenganges entdeckt wird. Dieser Zustand läßt sich durch chirurgische Hülfe nicht im mindesten beseitigen, und läßt einen unheilbaren Thränenfluß zurück. Am besten verfährt man, wenn der ganze Umfang, die ganze Höhle des Thränensackes vertilgt wird, indem man dadurch einen wiederholten Anfall der Dacryocystitis alle Gelegenheit abschneidet. Man erreicht diese Absicht durch das Einbringen des Höllensteins durch die Wunde in die Höhle des Sackes, oder durch das Auspinseln des letztern mit Salpetergeist. Es entsteht dadurch eine neue Entzündung, wodurch eine gänzliche Verwachsung des Sackes herbeigeführt wird *). — Sollte der Kranke aber dieses

*) Es versteht sich, daß diese Maaßregeln erst dann in Anwendung zu setzen sind, wenn man sich bestimmt überzeugt hat, daß keine weitere Hülfe die Verwachsung des Nasenganges beseitigen könne, wenn besonders bei dem Monate lang fortgesetzten Gebrauch des erwähnten Schnupftabaks,

Verfahren nicht gestatten wollen, so muß er wenigstens zwei bis dreimal des Tages den Thränensack mittelst des Fingers ausdrücken, damit die enthaltenen Flüssigkeiten durch die Thränenpunkte wieder heraustreten können, und damit auf diese Art die mechanische Ursache zur Wiederkehr der Dacryocystitis entfernt werde. (Beer)

§. 145.

Ist eine reine Thränenfistel zugegen, d. h. eine solche, wo nach Vertilgung aller Spuren der Thränensackentzündung, wo nach dem Verschwinden der Röthe, der Geschwulst und des Schmerzes der zurückbleibende Eitergang alle Zeichen der Entzündung verloren hat, und wo aus der äußeren Mündung der Fistel einzelne Tropfen von den in dem Sacke enthaltenen Flüssigkeiten hervortreten, — so muß man dasselbe Verfahren einschlagen, dessen in den vorigen Paragraphen Erwähnung geschehen ist. Doch wird die Operation der Thränenfistel in ihren ersten Handgriffen ein wenig verschieden eingeleitet werden müssen. Zwar muß man anfangs den Sack auf die erwähnte Art einschneiden, und in denselben die Sonde auf die berührte Methode einschieben. Allein, sobald dieses geschehen ist, muß man auch die Fistel selbst bis auf den Thränensack aufschlitzen. Man schiebt durch die Fistel eine Hohlsonde bis in den Sack, und bringt auf dieser nun ein schmales Bistouri ein, mit dessen Hülfe man die Fistel bis auf den Sack durchschnei-

---

bei dem fortgesetzten Einträufeln der Sublimatauflösung und des lapis divinus das Nasenloch der leidenden Seite trocken blieb und die übrigen Symptome vorhanden waren, die die gänzliche Verwachsung des Thränenganges verkünden.

det. Ist dieses geschehen, so füllt man die Wunde des Thränensacks und der Fistel mit Charpie an, und heilt beide zugleich mit dem organischen Fehler des Nasenganges nach den Regeln der Kunst *). (Beer)

§. 144.

Ist eine Fistel zugegen, die mit Knochenfraß des Thränenbeines verbunden gefunden wird, so darf man kaum hoffen, daß der Durchgang der Thränen durch den Nasengang je wieder hergestellt werden könne. Denn das Uebel hat so sehr zugenommen, daß die größte Verderbniß der Wände des Sackes und des Nasenganges zugleich mit zugegen ist. Nach verrichteter Fisteloperation bohrt man die cariöse Stelle des Knochens mit einem spitzigen Instrumente, wozu das Blatt einer gewöhnlichen Scheere hinreicht, an, und zieht dann die abgesonderten Knochensplitter durch die Pincette aus. Ist dieses vollendet, so füllt man den Sack mit Charpie aus, die mit Digestivsalbe bestrichen ist. Sobald nachher auf der Oberfläche des angebohrten Knochens Eite-

*) Gewöhnlich hat man die Fistel und den Thränensack durch einen und denselben Schnitt geöffnet. Dieses Verfahren scheint mir weniger zweckmäßig. Es kommt alles darauf an, daß man die Wand des Thränensacks mit einem Zuge einschneidet. Denn es entstehen sonst Larven und Fetzen in dem durchschnittenen Zellgewebe, die die Wundenöffnung auf mannigfaltige Art sperren, die Einbringung der Sonde auf vielfache Art erschweren, und somit die augenblickliche Folge der Operation stören. Ist aber der Thränensack eingeschnitten, ist die Sonde bereits in der Höhle desselben befindlich, so wird der Fistelschnitt desto leichter und sicherer vollendet werden können, ohne der Oeffnung des Thränensacks, durch die die Sonde eingebracht werden muß, hinderlich seyn zu können.

rung entstanden ist, so berührt man die ganze Höhle des Thränensackes mit Höllenstein, worauf der ganze Thränensack vollständig verwächst. (Beer)

Zugleich muß man aber die allgemeine, damit verbundene Krankheit in Anspruch nehmen, und zwar noch ehe man zu dieser Operationsmethode Anstalt macht. Gegenwärtige Siphilis muß durch die Anwendung der Quecksilbermittel beseitigt werden, und die Scropheln erheischen den anhaltenden Gebrauch der Mittel, die auf das Lymphsystem einwirken und zugleich stärken, erheischen Fontanelle und warme Bäder. Ist dieses alles erst gehörig vollendet, ist die allgemeine Krankheit jeder Art beseitigt, dann erst darf man zu der Beseitigung der örtlichen Krankheit fortschreiten.

§. 145.

Die Blennorrhoe des Thränensackes wird durch dieselben Mittel geheilt, die auch die Wassersucht desselben beseitigen. Nämlich durch die örtlichen Mittel, die nicht nur adstringiren und stärken, sondern die auch die in Unordnung gerathene Ernährung des Theiles wieder in ihr Gleis zurückführen. So z. B. die Auflösung des göttlichen Steines, des Alauns, des weißen Vitriols, die aber jederzeit mit vielem Laudanum vermengt seyn müssen. In jeder Stunde, oder auch in jeder halben Stunde läßt man einige Tropfen dieser Flüssigkeit in den inneren Augenwinkel fallen, nachdem man vorher den Thränensack sorgfältig ausgedrückt hat, läßt dann den Kranken einige Minuten lang auf dem Rücken liegen, und so das Augenwasser durch die Thränenpunkte aufsaugen. — Ueberdieses streiche man einmal des Tages eine mit rothem Quecksilberniederschlag bereitete Salbe in der Größe einer kleinen Linse in das Auge, deren Theilchen auf dieselbe Art durch die

Auffangung in den Thränensack gebracht werden und hier den größten Nutzen stiften *).

Ist das Uebel alt und eingewurzelt, so muß man diese Mittel nicht nur eine weit längere Zeit hindurch anwenden und ihren Gebrauch wiederholen, sondern auch mit den Mitteln öfters abwechseln, so daß jederzeit ein neuer und ungewohnter Reiz auf den Thränensack einwirken kann. Noch muß man aber dabei auf die allgemeine Krankheit Rücksicht nehmen, sobald dieselbe zugleich vorhanden wäre, und die Intensität des örtlichen Uebels vermehrt hätte.

§. 146.

Der Bruch des Thränensacks, dieses letzte aller organischen Uebel, die die vorausgegangene Dacryocystitis erzeugt, wird durch Mittel beseitigt, die die Atonie der Fasern des Thränensackes und die Blennorrhoe der Schleimhaut desselben aufheben. Die in dem vorhergehenden §. erwähnten Mittel passen also auch hier. Doch kommt man mit ihnen nicht allein aus, wenn die Schlaffheit der vorderen Wand des Sackes bereits eine Ausdehnung des Theiles erzeugt hat, die nur durch eine lange Zeit hindurch fortgesetzte Zusammendrückung des Thränensackes beseitigt

*) Anstatt der Präcipitatsalbe habe ich in einigen Fällen mich der Sublimatauflösung, die mit vielem Laudanum versetzt war, und die ich in den inneren Augenwinkel tröpfeln ließ, bedient. Sie schien mir fast noch passender zu wirken, als wie der Präcipitat. Ich ließ sie aber abwechselnd mit einer mit vielem Laudanum versetzten Auflösung des göttlichen Steins eintröpfeln, und sah aus dieser wechselweisen Anwendung beider Mittel recht baldige Besserung entstehen, indem die Blennorrhoe nachließ und zugleich die Anschwellung der inneren Haut des Sackes gemindert wurde. Späterhin erst ließ ich die Präcipitatsalbe gebrauchen.

werden kann. Dazu bedarf es aber nicht jener zusammengesetzten Maschinen, wie die Sharpische und andere ähnliche sind, und bei denen man nur das mechanische Genie bewundern muß, welches ihre Erfinder bei der Angabe derselben bewiesen. Eine einfache, feste, längliche Kugel, aus Charpie bereitet und in Leinwand oder Leder eingenäht, wird auf die Geschwulst gelegt, und mit einer Compresse und Binde, welche letztere schief über das Gesicht und den Kopf weggeht, befestigt. Diese Vorrichtung übt einen fortdauernden, sanften Druck auf den Thränensack aus und heilt auch einen eingewurzelten, starken Bruch desselben in bestimmter Zeit vollkommen.

Sechstes Buch.

Von der Entzündung der Thränenkarunkel.

§. 147.

Diese Gattung der Augenentzündung ist sehr selten. Weit öfters werden die der Karunkel benachbarten Theile, als das eigentliche Gewebe dieses Drüsenkörpers, von der Entzündung ergriffen. Mit anderen Ophthalmien, z. B. der äußeren Augapfelentzündung, oder der heftigeren Entzündung des Thränensacks scheint sich die Entzündung der Karunkel zwar oft zu verbinden, allein die entzündliche Reaction findet doch mehr in der Drüsenhaut statt, als in dem ganzen Umfange der Drüse, und bringt auch nicht die Erscheinungen hervor, die sonst auf die idiopathische Entzündung dieses Theiles folgen, als z. B. keinen Abscess in

dem Gewebe der Drüse, keine Geschwulst oder Anschwellung derselben, die dann oft der Arzt mittelst des Messers zu beseitigen sich gezwungen sieht. — Man findet ferner, daß fremde in das Auge gefallene Körper aus der Ursache seltner die Karunkel verletzen und entzünden, weil sie in der Tiefe des inneren Augenwinkels festsitzt, und weil alle Körper, die gleich anfangs in den inneren Augenwinkel hineinfallen, oder von dem äußeren Augenwinkel her demselben zugeführt werden, der Zufluß der Thränen schnell wieder ausspült. Und doch findet man fast stets als die einzige Ursache der Entzündung der Thränenkarunkel fremde Körper, die durch ihren Reiz das Parenchyma der Drüse entzünden. Sie werden aber dieses dann nur bewirken können, wenn sie eine scharfe Spitze haben, mit dessen Hülfe sie in der Drüse stecken bleiben. Besonders wird die Entzündung leicht darauf eintreten können, wenn die Spitze des fremden Körpers abbricht, und unentdeckt in dem Parenchyma der Drüse sitzen bleibt, so daß öfters alle Bemühung des Arztes vergebens seyn wird, da er die Ursache der Entzündung mittelst der Entfernung jenes Körpers nicht zu beseitigen im Stande ist, und es der Natur zu überlassen sich gezwungen sieht, welche den fremden Körper erst durch die Eiterung auszustoßen vermag.

§. 148.

Die Diagnose des Uebels ist leicht. Die ersten Erscheinungen der Krankheit beruhen auf Röthe und auf Geschwulst der Thränenkarunkel und der halbmondförmigen Falte, welche jederzeit an der Geschwulst Theil nimmt, und auf einen örtlichen Schmerz in der Gegend dieser Theile, der anfangs ein Jucken ist, bald aber stechend und brennend wird. Bald wächst die Geschwulst zu der

Größe einer Haselnuß an, und der Schmerz breitet sich bis zu den Nasenbedeckungen aus. Die Geschwulst drückt auf die Thränenpunkte, entfernt sie dabei aus ihrer Lage, und hindert auf diese Art die Auffaugung der Thränen. Daher entsteht nun ein fortdauerndes und häufiges Thränenträufeln, welches der stete Begleiter der Entzündung der Thränenkarunkel ist. Ueberdies zeigt die Geschwulst derselben in der ersten Periode der Entzündung eine besondere Härte. (Beer)

§. 149.

Nach und nach nimmt aber die Röthe und die Härte der Geschwulst ab, und der Schmerz selbst mindert sich. Dann hat bereits die Erzeugung des Eiters statt gefunden. Es erscheint in kurzem ein Abscess, den man an einem gelblichen Pünktchen in der Mitte der Geschwulst sehr leicht erkennen kann. Wird dieser Abscess nicht schnell geöffnet, und so eine schnelle Heilung der vereiterten Stelle herbeigeführt, so nimmt er in seinem Umfange zu, und verzehrt in kurzem die ganze Karunkel und halbmondförmige Falte. Da nun dadurch das Zellgewebe verloren geht, welches das obere Augenlied mit dem unteren verbindet, so entsteht eine unheilbare Umstülpung des letzteren, welche, da nun auch die Thränenpunkte ihre bisherige Lage verändern, von einem fortdauernden Thränenträufeln begleitet wird. (Beer)

§. 150.

Bei einem heftigeren Grade der Entzündung geht dieselbe auf den benachbarten Thränensack über, und erzeugt daselbst das demselben eigene entzündliche Leiden, wie es in dem vorhergehenden Abschnitte weitläuftiger er-

wähnt worden ist, und welches dann nun auch auf eigene Art behandelt werden muß. — In gewissen Fällen, wo die Entzündung durch die entstandene Eiterung nicht gehörig zertheilt worden war, und wo die Ernährung des Drüsenkörpers bedeutend dadurch gelitten hatte, geht die Drüse in ein unempfindlicheres, fast schwammartiges Gewächs über, ihr Umfang vergrößert sich nach und nach, und doch fehlen dabei die übrigen Symptome der Entzündung. Endlich hat man auch in diesem Theile ein krebsartiges Geschwür sich entwickeln sehen. Doch die Beschreibung desselben gehört in das Kapitel von dem Augenkrebs, welches in dem zweiten Theile des gegenwärtigen Werkes weitläuftiger durchgeführt worden ist.

§. 151.

Bei dem ersten Beginnen dieser Entzündung, wo freilich der Arzt sehr selten geholt werden wird, könnte man dieselbe noch durch Hülfe der Kälte zertheilen. Kaltes Wasser mit Hülfe von Compressen aufgelegt, taugt dazu am besten. Zugleich muß aber auch die Ursache, wo möglich, entfernt, und ein fremder Körper, sobald er zugegen ist, nach den Regeln der Kunst beseitigt werden. (Beer)

Hat aber die Eiterung sich bereits eingestellt, so hat der Arzt vor allem das zu thun, daß er die Ausbreitung derselben auf die bereits erwähnte Art hindert, und nachher den Abscеß selbst zur Heilung bringt. Da die Natur der Drüsenkörper kaum die Wirkung der Aetzmittel verträgt, mit denen man sonst bisweilen wohl die Abscesse öffnen kann, so darf man sich hier nur des Messers allein bedienen, wenn man den Abscеß der Thränenkarunkel öffnen will. Ist derselbe nachher ausgeleert, so wäscht

man den leidenden Theil öfters mit einem Gemisch aus Kalkwasser mit etwas Weingeist vermischt ab. Mit allem diesen ist dann fortzufahren, bis der Theil wieder zu seinem naturgemäßen Zustande zurückgekehrt ist.

§. 152.

Ist ein schwammähnliches Gewächs der Drüse aus der Entzündung zurückgeblieben, so muß es vorsichtig behandelt werden. Ist der Kranke übrigens gesund, stark, wohlgenährt, ohne alle Spuren einer Kachexie, so muß zuerst versucht werden, ob ein Tropfen Laudanum ein oder zweimal des Tages mittelst eines Pinsels auf die Geschwulst gebracht die Zertheilung derselben zu bewirken im Stande sey. Ist aber dieses Verfahren ohne glücklichen Erfolg mehrere Tage fortgesetzt worden, so wird allein die Entfernung der Geschwulst mit Hülfe des Messers Hülfe zu schaffen im Stande seyn. Man faßt dieselbe mit einer Pincette oder Haken, und schneidet sie mit einem Messer oder einer davieliſchen Scheere also ab, daß, wo möglich, der ganze geschwollene Theil abgesondert werde. Doch muß man sorgfältigst bei dem Schnitt die benachbarten Theile, besonders die Thränenpunkte und Thränenkanälchen schonend berücksichtigen, damit denselben nicht die geringste Verletzung widerfahrt. — Der Blutfluß wird sehr unbedeutend seyn, und, wenn er auch stärker wäre, so braucht man ihn doch durch keine Hülfe der Kunst zu unterdrücken. Uebrigens überläßt man die gemachte Wunde der Natur zur Heilung *).

*) Bisweilen scheint die nach der Entzündung der Karunkel übriggebliebene Geschwulst metastatischen Ursprungs zu seyn,

Siebentes Buch.

Von der Entzündung der Augenhöhle und der Thränendrüse.

§. 153.

Unter dem Namen der Augenhöhlenentzündung begreift man den Entzündungszustand aller der Organe, die in der Augenhöhle verborgen liegen, — mit Ausnahme des Augapfels selbst, — und dieser Begriff schließt daher auch eine Entzündung der Thränendrüse mit ein. Schon

und die größte Vorsicht bei der Behandlung zu verdienen, wie ich dieses durch folgende unglückliche Geschichte aus meiner eigenen Praxis dokumentiren kann. Eine arme Weibsperson aus Jahnsdorf bei Chemnitz litt an Geschwulst der Karunkel und verlangte von mir Hülfe. Anfangs bestrich ich den geschwollenen Drüsenkörper mit Laudanum, aber ohne den mindesten Erfolg. Da die Person sonst gesund zu seyn schien, nach ihrer Aussage nie an einer bedeutenden Krankheit gelitten hatte, in ihrem 40sten Jahre stand, und — da sie unverheirathet war — in ihrem Monatsflusse keine Störung jemals bemerkt hatte, so glaubte ich nun zur Operation berechtigt zu seyn, und schnitt die geschwollene Karunkel ohne Hinderniß ab. Anfangs schien alles gut zu gehen. Allein wenige Tage nach Zuheilung der Wunde begannen sich die Zufälle eines unheilbaren Glaukoms zu entwickeln, und zwar auf so eine Art, daß alle Hülfe vergeblich war. Die Person wurde blind, und höchst wahrscheinlich war die Blindheit allein durch die Ausschneidung der Geschwulst der Karunkel bedingt.

Schmidt *) hat mit Grund behauptet, daß selten oder nie eine wahre Entzündung der Thränendrüse gefunden wird, daß mehr das Zellgewebe, welches die Drüse einschließt, und sich in die Zwischenräume der einzelnen Drüsenkörperchen fortsetzt, den eigentlichen Sitz der Entzündung ausmache, und daß daher auch aus dieser Ursache das gesammte Zellgewebe der Augenhöhle, welches mit jenen der Thränendrüse zusammenhängt, schnell das Uebel mitgetheilt erhält, wo sich denn eine allgemeine Augenhöhlenentzündung entwickelt.

§. 154.

Da dieses Zellgewebe eine große Menge Nerven enthält, die sich zu den Augenmuskeln und zu dem Ciliarsystem des Auges ausbreiten, — da es selbst den Sehnerven umkleidet, und da es endlich mit der Beinhaut der Augenhöhle zusammenhängt, die doch mit den Hirnhäuten in einem innigen und sehr leicht erweislichen Zusammenhange steht, — so sieht man leicht aus allem diesen, daß die Entzündung der Augenhöhle mit allgemein erhöhter Sensibilität sowohl wie Irritabilität in ihren Symptomen verbunden seyn müsse. Denn es sind auch in der Orbita zahlreiche Gefäße und Muskeln vorhanden, die dann mit jener großen Nervenmenge, sobald sie beiderseits durch die Entzündung affizirt sind, die gemischten Symptome hervorbringen, die aus der erhöhten Thätigkeit beider Systeme herrühren. Ist daher diese Form des Uebels besonders heftig, so wird sie immer mit den Erscheinungen der Phrenitis gepaart erscheinen, weil denn die Hirnhäute und auch

*) Schmidts Handbuch der Krankheiten des Thränenorgans, S. 133.

das Gehirn selbst in der Gegend des Ursprunges der Sehnerven an der Entzündung mehr oder minder Theil nehmen.

§. 155.

Der Verlauf dieser so gefahrvollen Krankheit ist folgender. Der Kranke bemerkt zuerst einen drückenden Schmerz in der Gegend der Schläfe. Einige Kranke beschreiben ihn also, daß er hinter dem Auge und auf der äußeren Seite desselben seinen Sitz habe. Sobald der Schmerz zunimmt, so glaubt der Kranke, daß die Augenhöhle zu klein sey, und daß aus dieser Ursache der Augapfel aus derselben gleichsam hervorgetrieben werde. Das Auge wird zugleich trocken, die Trockenheit nimmt mit dem Steigen der Schmerzen ebenfalls zu, und verursacht dem Kranken die größten Beschwerden.

§. 156.

Mit der Zunahme des örtlichen Schmerzes tritt auch das Allgemeinleiden, tritt ein Entzündungsfieber hinzu mit einem harten, schnellen, häufigen Pulse, mit einer mehr oder minder bedeutenden Unterdrückung aller Aussonderungen, Mangel an Schlaf und mehreren anderen bedenklichen Symptomen. Der Schmerz mehrt sich von Stunde zu Stunde, bringt den Kranken fast in Wuth, nimmt die ganze leidende Seite des Kopfes ein, und breitet sich endlich unter der größten Marter des Kranken über das ganze Hinter = und Vorderhaupt aus. Endlich fallen die Kranken in ein wüthendes Delirium, welches bei der Zunahme der Krankheit intensiv stark hinzutritt. — Während dessen, daß das örtliche Uebel sich auf diese Art dem übrigen Körper mittheilt und ein Allgemeinleiden erzeugt, fängt auch das obere Augenlied an anzuschwellen, und je-

mehr diese Geschwulst mit der Zunahme der Entzündung sich mehrt, desto härter wird sie, blaulicht und bekommt eine gleichsam glänzende Oberfläche. Diese Geschwulst des Augenliedes hindert dann oft die gehörige Untersuchung des Augapfels. (Schmidt und Beer)

§. 157.

Der Ausgang der Krankheit ist unter diesen Umständen dreifach. Bald sterben die Kranken unter den Erscheinungen der vollkommensten Phrenitis, — bald geht die Krankheit in einen Abscess der Augenhöhle über, — bald aber gesellt sich zu der Augenhöhlenentzündung auch eine Augapfelentzündung, und es ist dann eine Vereiterung des Augapfels mit einem Abscess der Augenhöhle verbunden zugegen.

Zeigt sich nur ein Abscess der Augenhöhle, so bemerkt man an der Geschwulst des oberen Augenliedes die ersten Zeichen des ausgeschiedenen Eiters und der entstandenen Eiterung. Die Heftigkeit des Fiebers mindert sich dabei in etwas, der wüthende Schmerz läßt ein wenig nach, wird mehr klopfend, und wenn unter solchen Umständen der Abscess gehörig geöffnet wird, so wird oft die Krankheit noch so günstig beseitigt, daß der Kranke sein Leben, die Form des Auges, ja bisweilen in besonders günstigen Fällen eine mehr oder minder unverletzte Gesichtskraft behält. Wird aber der Abscess nicht geöffnet, so erzeugt das angesammelte Eiter durch den mechanischen Reiz, den es verursacht, eine neue und außerordentlich heftige Entzündung, die schnell in Phrenitis übergeht, und den Tod des Kranken auf diesem Wege herbeiführt. Dann findet man gewöhnlich bei der angestellten Section die Hirnhäute und den vordern Gehirnlappen entzündet, und in der Augen-

höhle sowohl, wie auf dem Grunde des Schädels Eiter ergossen. (Beer)

§. 158.

Nimmt aber der Augapfel mit an der Entzündung Theil, gesellt sich zu dem Uebel eine vollkommene Augapfelentzündung, so sind die Erscheinungen gewöhnlich folgende. Die vordere Fläche des Auges ist nur leicht geröthet, die Pupille verengt sich, die Beweglichkeit der Regenbogenhaut ist mehr oder minder aufgehoben, und das Sehvermögen ist bedeutend geschwächt. Auch hier nehmen die Phänomene der Augapfelentzündung mit dem wachsenden Schmerz und Entzündungsfieber zu. Der Kranke sieht Funken und Blitze vor dem Auge vorüberziehen, sein Sehvermögen ist ganz aufgehoben, und jene Symptome fallen ihm außerordentlich beschwerlich. Um dieselbe Zeit, wo ein Abscess der Augenhöhle mit Minderung der Schmerzen und des Fiebers sich entwickelt, entsteht nun auch ein Hypopium (Eiterauge) der schlimmsten Art, dessen Verlauf, wie er in den Abschnitten von der Iritis und Ophthalmitis ist genauer beschrieben worden, selbst eine Entstellung der Form des Auges herbeiführt. — Dieses sind die verschiedenen Ausgänge dieser gefahrvollen Augenkrankheit.

§. 159.

Hieraus ergiebt sich auch die Prognose, die in allen Fällen der Augenhöhlenentzündung sehr ungünstig und zweideutig seyn muß, sowohl im Betreff des Lebens, als der Sehkraft und der Form des Auges. Eine leidlichere Vorhersagung findet statt, wenn die Entzündung geringer war, oder wenn sie in einen Abscess übergieng, der

nach außen sich hervordrängte, und aus welchem das Eiter glücklich ausgeleert werden konnte. Die Prognose wird ferner günstiger seyn, wenn keine Ophthalmitis zu dem Uebel sich hinzugesellte, — was freilich selten der Fall seyn dürfte, da die Heftigkeit der Entzündung kaum das Organ unberührt lassen wird, das die entzündeten Theile umgeben. Ist der Augapfel wenig oder gar nicht affizirt, so bleibt auch die Form desselben unverletzt, und ist die Krankheit nicht mit Lähmung oder Verderbniß des Sehnerven und des Ciliargeflechtes als Folge der Entzündung verbunden, so bleibt auch die Sehkraft unverletzt, oder das Uebel erzeugt nur den leichteren Grad von Amblyopie. — Endlich wird auch dann der Verlauf der Krankheit günstiger ausfallen, wenn man schon dem ersten Fiebergrad, der sich zu der Entzündung gesellte, mit glücklichem Erfolge entgegen wirken und denselben beseitigen kann, — wodurch allezeit der Ausgang der Krankheit für den Kranken erwünschter eintreten wird.

§. 160.

Im Gegentheil muß aber der Arzt einen bestimmt unglücklichen Ausgang vorher verkündigen, wenn die große Heftigkeit des Fiebers kaum gebrochen werden kann, oder wenn er dann erst geholt wird, wenn das Uebel in indirecte Asthenie übergegangen ist. In diesen beiden Fällen, so wie dann, wenn bereits Phrenitis zu dem Uebel hinzugetreten, ist die Hoffnung, das Leben zu erhalten, äußerst gering. —

Ferner muß man die Vernichtung des Sehvermögens und des Auges auf das gewisseste voraus verkündigen, wenn nicht nur die Organe der Augenhöhle, sondern auch der ganze Augapfel entzündet ist. Die Sehkraft geht

noch schneller verloren, als man die Heftigkeit der Augenentzündung zu beseitigen vermag, und die so außerordentlich schnell eintretende Vereiterung des Augapfels führt die Zerstörung seiner Form eben so schnell herbei. — Dieses ist wenigstens gewiß, daß bei jeder Augenhöhlenentzündung der Arzt zufrieden seyn muß, wenn nach verlorener Sehkraft und nach Vernichtung der Form des Auges der Kranke wenigstens sein Leben behalten kann.

§. 161.

Die Behandlung der Krankheit muß nicht nur auf das örtliche Leiden hinwirken, sondern auch das Allgemeinleiden, d. h. das die Entzündung begleitende Fieber beseitigen. — Das Fieber wird gleich anfangs durch eine reichliche und nach Befinden des Zustandes des Kranken wiederholte Aderlaß, durch dünne, wäßrige und mit säuerlichen Stoffen angeschwängerte Getränke, durch kühlende, antiphlogistische Abführmittel, und durch den reichlichen Gebrauch des Calomel mit den Einreibungen der Neapelsalbe bis zum Eintreten der ersten Spuren des Speichelflusses verbunden, gemindert und aufgehoben. Nach vorausgegangenen Aderlässen, nach Minderung des Entzündungsfiebers, wenn noch außerordentliche Schmerzen zugegen seyn sollten, wird ein Opiat dagegen gewisse Hülfe schaffen. Die örtliche Behandlung der Entzündung ist die zweite Indikation. Eine reichliche und wiederholte Anlegung von Blutigeln an den Augenliedern, die man mit den allgemeinen Blutausleerungen verbindet, die Einreibung der Queckſilbersalbe in der Supraorbitalgegend, und das Auflegen warmer erweichender Breiumschläge, sobald noch keine Spuren der Ophthalmitis sich eingestellt haben, sind hier von dem größten Nutzen. Ist aber der

Augapfel ebenfalls mit entzündet, so sind diese Umschläge sogleich wegzulassen, und an deren Stelle ein einfaches Augenwasser mit Landaumm bereitet anzuwenden. — Mit allen diesen Mitteln ist nun fortzufahren, bis das Uebel entweder durch die Zertheilung beseitigt ist, oder bis die ersten Zeichen eines in der Augenhöhle entstandenen Abscesses sich entwickelt haben.

Sobald diese letztere Erscheinung vorhanden ist, so muß man, das Auge mag zugleich mit entzündet seyn oder nicht, die erweichenden Breiumschläge sorgfältigst auflegen, dann den Abscess so schnell als möglich mit der Lanzette eröffnen, und nachher so lange offen zu erhalten suchen, bis das Eiter vollkommen ausgeleert, die Eitererzeugung vollständig aufgehoben ist. — Ist noch einige Hoffnung zu Beseitigung dieser schrecklichen Art der Augenentzündung und zu einer günstigeren Prognose vorhanden, so werden die eben erwähnten Mittel gewiß die Heilung des Kranken herbeiführen.

Achtes Buch.

Von der äußerlichen idiopathischen Augenentzündung.

§. 162.

Unter dem Namen der äußerlichen Augenentzündung (ophthalmia externa) begreift man die Gattung der Ophthalmie, die nur in den äußeren Häuten des Augapfels, der Bindehaut, der Sclerotika und Kornea ihren Sitz hat,

und deren Erscheinungen nach den die Krankheit hervorbringenden Ursachen, und nach der verschiedenen Natur des erkrankten Individuums auf mannigfaltige Art verschieden sind. Unter allen Arten der Ophthalmie ist diese Gattung die häufigste, da aus ihr gewöhnlich alle übrige Arten der Augapfelentzündung, sie mögen so verschieden seyn als möglich, sich entwickeln. So entstehen aus der äußeren Augenentzündung sowohl die einzelnen Gattungen der Ophthalmablennorrhoe, wie auch die venerische, arthritische, scorbutische, scrophulöse Augenentzündung. Bei Kranken, die mit dergleichen allgemeinen Krankheiten des Körpers behaftet sind, verschwinden früher oder später die Zeichen der reinen Ophthalmia externa, und es treten dann zu derselben die mannigfaltigen Symptome hinzu, die jede einzelne mit Allgemeinleiden des ganzen Körpers verbundene Augenentzündung begleiten, wie dieses in dem zweiten Theile des gegenwärtigen Werkes weitläuftiger angegeben werden wird *).

§. 163.

In anderen Fällen tritt auch eine innere Augenentzündung zu dieser äußeren hinzu, wenn besonders die Ursachen, die zu der äußerlichen Ophthalmie Gelegenheit gaben, auch auf die inneren Gebilde des Augapfels zu-

*) Aus dieser Ursache habe ich auch, weil in dem gegenwärtigen Abschnitte die Diagnose der äußeren Augenentzündung weitläuftig genug angegeben wird, in den folgenden Abschnitten von den Ophthalmien, die mit derselben beginnen, sie nur ganz kurz berührt. Dieses zu meiner Vertheidigung gegen den mir gemachten Vorwurf der Kürze in einigen der darauf folgenden Darstellungen. Es fielen dieselben nur kurz aus, weil ich nichts zwei oder dreimal sagen mochte.

gleich mit eingewirkt hatten. Gar oft erscheint das Uebel auch mit einem Leiden der Augenlieder verbunden, so daß eine Augenliederdrüsenentzündung oder die Rose der Augenlieder das Uebel begleitet. Dann sind die Heilmethoden beider Krankheiten auf die schicklichste, beste Art mit einander in Verbindung zu setzen *).

§. 164.

Die Grade, unter welchen die äußere Augenentzündung erscheint, sind verschieden. Beer theilt sie in die wahre und in die unächte. Unter dem Namen der wahren oder ächten begreift er die Gattung, welche von dem ersten Anfange an ganz allein in den äußeren Membranen des Auges ihren Sitz hat, und mit einer Geschwulst der Bindehaut des Augapfels verbunden erscheint, — die unächte hingegen nennt er diejenige, welche von den Augenliedern und von der Entzündung derselben beginnt, und zu diesem Uebel mehr als accidentell und symptomatisch

*) So lasse ich zum Beispiel bei der mit Ophthalmia externa verbundenen Iritis, sobald es keine von den sympathischen Ophthalmien ist, die den Gebrauch der feuchten Augenmittel verbieten, den Augenwässern das Bilsenkrautextract zusetzen, und innerlich die Belladonna mit Calomel versetzt reichen; oder ich lege auch wohl das Bilsenkrautpflaster auf die Supra- und Infraorbitalgegend. Denn ich habe gefunden, daß dieses letztere Mittel auf die erwähnte Art angebracht, auf dieselbe Art die Pupille erweitert oder die Verengerung derselben unterbricht, wie das Eintröpfeln der Auflösung des erwähnten Extracts in das Auge. — Bei der Ophthalmia externa, die mit Rose der Augenlieder verbunden auftritt, ordne ich zwar auch das Eintröpfeln der erwähnten Augenwässer an; lasse aber zugleich durch trockne und mit gewürzhaften Kräutern gefüllte Säckchen das Auge bedecken.

hinzutritt. — Selten wird die äußere Augenentzündung ohne alle Entzündung der Augenlieder erscheinen, da die enge Verbindung, die zwischen den äußeren Augenhäuten und den Augenliedern durch die beide Theile überziehende Bindehaut vermittelt wird, öfters das entzündungsartige Leiden des einen Theiles dem andern mittheilt. Noch am öfterſten wird in den Fällen die äußere Augenentzündung ohne Leiden der Augenlieder auftreten, wo eine Verletzung dazu Gelegenheit gab, die nur den äußeren Augapfel berührte, und wo die daraus entſtehende traumatiſche Ophthalmie nur ausſchließlich den Theil ergriff, auf welchen die Verletzung eingewirkt hatte. Dieſer Fall ereignet ſich beſonders bei Verletzung des Augapfels durch hineingefallene fremde Körper.

§. 165.

Vielfach ſind die Urſachen, die eine idiopathiſche äußere Augenentzündung zu bewirken im Stande ſind. Z. B. fremde in das Auge gefallene Körper, die durch mechaniſchen Reiz die Augenentzündung bewirken, kleine Stückchen Eiſen; welche bei den Schlöſſern, Schmieden und anderen Handwerkern bei der Arbeit in das Auge fliegen, und endlich in der Bindehaut des Bulbus feſt eingekeilt ſind, oder ſie durch eine ſcharfe Kante reizen, Glasſplitter, Holzſplitter, die auf die erwähnte oder irgend eine andere Art in das Auge dringen, und dann zwiſchen dem Augapfel und den Augenliedern ſich feſtſetzen, umgekehrte Augenwimpern, die entweder umgebogen ſind, oder alſo hervorwachſen, daß ſie die äußere Fläche des Augapfels kratzen und berühren, wie wir bei der Trichiaſis und bei dem Entropium ſehen, — oder auch Körper, die chemiſch und mechaniſch zugleich, oder auch nur

chemisch den Augapfel reizen und verletzen, wie z. B. Stückchen gebrannter Kalk oder Schnupftabak u. s. w. Endlich sah man auch durch einzelne Tropfen von scharfen Flüssigkeiten, die in das Auge gefallen waren, eine äußere Augenentzündung entstehen.

§. 166.

Die Ursachen der Ophthalmia externa, die von Allgemeinleiden herrühren, und nicht unmittelbar den Augapfel örtlich affiziren, gehören nicht hierher, da sie keine idiopathische Entzündung dieser Art, wohl aber eine symptomatische erzeugen. Am öftersten entsteht das Uebel aus einer krankhaften Affection der Haut durch qualitativ und quantitativ verschiedenen Zutritt der Luft, wodurch eine catarrhalische und rheumatische Augenentzündung erzeugt wird. Eine andere Ursache dieser Art der Ophthalmie ist ein fieberhaftes Leiden des ganzen Körpers, welches dabei eine spezifike Einwirkung auf die Membranen des Auges zur Folge hat. So z. B. die Masern, das Scharlachfieber, die Menschenblattern, — von welchen in einzelnen Kapiteln die Rede seyn wird, die sich in dem zweiten Theile des gegenwärtigen Werkes befinden.

§. 167.

Die Grade der äußern Augenentzündung sind mannigfaltig, in ihrem Verlaufe verschieden, und bedürfen daher einer sehr verschiedenartigen Heilmethode, einer sehr verschiedenen Prognose.

Die erste und gelindeste Gattung ist unter dem Namen der Taraxis unter den Aerzten bekannt. Die Bindehaut des Augapfels ist der vorzüglichste Sitz derselben. Die Gefäße dieser Membran zeigen sich überall mit Blut

gefüllt, und laufen von dem äußeren Umfange des Augapfels von allen Seiten gegen die Hornhaut zu. Auf ähnliche Art zeigt die Sclerotika eine größere Menge von Blutgefäßen. Da aber dieselben in der Sclerotika außerordentlich fein sind, so kann man den Verlauf derselben nicht so deutlich bemerken, sondern die Sclerotika selbst zeigt sich mit einer eigenen, blaßrothen Farbe übergossen. (Beer) Daher findet man in diesem Grade der äußeren Augenentzündung hinter dem Netz, welches die mit Blut gefüllten Gefäße der Bindehaut des Augapfels bilden, den äußern Augapfel, mit Ausnahme der Hornhaut, — als welche daran keinen Theil nimmt, blaßrosenroth gefärbt, so daß das Gefäßnetz der Bindehaut gleichsam über eine blaßrothe Fläche ausgespannt ist. (Beer)

Daß die mit Blut gefüllten Gefäße, die in der Tararis den Augapfel überziehen, nur in der Bindehaut desselben befindlich sind, wird man deutlich bemerken, wenn man den Kranken den Augapfel öfters hin und her bewegen läßt. Man wird dann besonders in den Theilen der Bindehaut, die den Augenliedern zunächst sind, eine gewisse augenblickliche Veränderung in der Lage und Stellung der Gefäße bemerken, die von der Ausdehnung der schlafferen Bindehaut und von der Bewegung des damit bedeckten Augapfels herrührt, und die dem Arzte die gewisseste Anzeige seyn wird, daß diese Gefäße keinesweges in der Sclerotika, wohl aber in der Bindehaut des Augapfels ihren Sitz haben. (Beer)

§. 168.

Der Kranke beobachte ferner bei der Tararis die Zeichen der äußeren Augenentzündung in geringerem Grade. Vors erste klagt derselbe über ein Jucken, welches in dem

Umfange des Augapfels statt findet, und ganz mit der Empfindung zu vergleichen ist, die ein fremder kleiner Körper oder ein Sandkorn, wenn es in das Auge gefallen ist, erregt. Bei der einfachen rheumatischen oder catarrhalischen Augenentzündung glauben daher viele Kranke, daß ihnen ein fremder Körper in das Auge gefallen sey, und denken darauf, ihn zu entfernen. — Diese juckende Empfindung nimmt dann immer mehr und mehr zu, und geht dann zuletzt in einen stechenden, brennenden Schmerz über. Derselbe mehrt sich nun bei jeder Bewegung des Auges und der Augenlieder, welcher Umstand ohne Zweifel durch die entstandene Reibung des entzündeten Auges mit den Augenliedern bewirkt wird. Sobald aber die Tararis in eine Chemasis, oder auch in die Iritis und in die Augapfelentzündung überzugehen anfängt, so nimmt dieser auf der Fläche des Augapfels fest sitzende Schmerz außerordentlich zu. Aber dann ist auch die Form der Krankheit nicht mehr Tararis, sondern gehört unter eine andere Gattung, welcher anderswo Erwähnung gethan werden soll.

§. 169.

Stets wird die Tararis von einer vermehrten Ausscheidung der Drüsen begleitet. Auch bemerkt man fast immer eine vermehrte Ausscheidung des Schleims aus den meibonischen Drüsen, selbst dann, wenn die Bindehaut der Augenlieder frei von Entzündung zu seyn scheint. Wenigstens scheint dieses und jenes Symptom zu beweisen, daß alle von der Tararis ergriffene Kranke das Kerzenlicht von einem glänzenden Schein umgeben erblicken. Es muß in diesem Falle ein schleimiges Wesen die Oberfläche der Hornhaut bedecken, wodurch die Lichtstrahlen auf andere Art gebrochen werden, als bei dem gewöhnlichen, gesunden Zu-

stande des Auges der Fall ist. (Beer) — Sobald die bisher stattgefundene vermehrte Ausscheidung der Drüsen bereits aufgehoben worden ist, desto heftiger ist der Grad der äußeren Augenentzündung. Derselbe ist dann von der gewöhnlichen Taraxis gar sehr verschieden, und verkündigt den bevorstehenden Uebergang derselben in Chemosis oder Augapfelentzündung. Wir werden daher an einer andern Stelle des Xeroma erwähnen, wie man diese Erscheinung, diese Trockenheit des Augapfels eigens benannt hat.

§. 170.

Besonders zeigt sich die Taraxis bei jeder catarrhalischen und rheumatischen Augenentzündung, und beide Gattungen, sobald sie in keine gefährlichere Form der Ophthalmie übergehen, werden auch selten aus den Gränzen der Taraxis heraustreten. Die Taraxis zeigt sich ferner bei dem ersten Beginnen einer jeden deuteropathischen Augenentzündung, z. B. der venerischen, gichtischen u. s. w. Endlich stellt sie auch das erste Stadium einer jeden traumatischen Augenentzündung dar, welche gemeiniglich eine bloße Taraxis ist, und in keine andere Form dann überzugehen pflegt, — bisweilen aber auch durch ihre Zunahme andere Grade und Gattungen der Entzündung des Auges erzeugt.

§. 171.

Sobald die Taraxis zunimmt und über einen gewissen Entzündungsgrad hinaustritt, so verdient sie dann nicht mehr diesen Namen, sondern geht in andere Gattungen der Ophthalmie über, z. B. die Chemosis und Ophthalmoblennorrhoe, oder sobald das Uebel zu den inneren Organen fortgeschritten ist, in die Iritis und

Ophthalmitis, die dann zu der äußeren Augenentzündung hinzutreten.

Wenn aber die Tararis abzunehmen beginnt und sich das Auge auf dem Wege der Besserung befindet, so ist die Abnahme des Schmerzes und die weniger starke Ausscheidung der Drüsen das erste und vorzüglichste Kennzeichen dieses Ueberganges. Sobald beide Erscheinungen eingetreten sind, sobald die Ausscheidung der Thränen fast zu dem naturgemäßen Zustand zurückgekehrt ist, so fängt auch die Röthe des Augapfels nach und nach an bleicher zu werden. Es mindert sich dann anfangs nur die Menge der mit Blut gefüllten Gefäße an einzelnen Stellen der Bindehaut, allein sie verschwinden nach und nach immer mehr, bis sie zuletzt nur noch in den Winkeln, oder an dem oberen oder unteren Rande des Augapfels sichtbar bleiben, und endlich, nach gänzlicher Vertilgung des Uebels, auch von der ganzen vorderen Fläche des Augapfels verschwinden.

§. 172.

Die Symptome der äußeren Augenentzündung verlaufen aber nicht immer so günstig. In bedenklicheren Fällen geht die Tararis in Chemosis über. Unter dem Namen Chemosis begreift man einen Grad der äußeren Augenentzündung, der von der Tararis außerordentlich verschieden ist.

Das erste Beginnen der Chemosis aus der Tararis erkennt man durch die anfangende Geschwulst der Bindehaut, durch die Trockenheit des Augapfels und durch die Zunahme des Schmerzes. So wie die in einem jeden secernirenden Gebilde stattfindende Entzündung in ihrem heftigeren Grade eine mehr oder minder bedeutende

Unterdrückung der Ausscheidung des Organes herbeiführt, — so hebt auch die Chemosis jene Ausscheidung gänzlich auf, die auf der äußeren Fläche des Augapfels statt findet, und durch welche Serum und ein wäßriger Schleim abgesondert wird. Ohne Zweifel scheiden um dieselbe Zeit die durch den Consens affizirten Drüsen der Augenlieder ebenfalls wenig oder gar keinen Schleim ab, und erleichtern unter diesen Umständen die Diagnose der Krankheit. Es entsteht dann jene außerordentliche Trokkenheit des Augapfels, die die Alten mit dem Namen Xeroma belegt haben *).

§. 173.

Die Bindehaut des Augapfels beginnt nun auf allen Punkten und mit einer gleichmäßigen Oberfläche zu schwellen. Da aber die Bindehaut der Hornhaut mehr

*) In den bei weitem zahlreichsten Fällen der Chemosis ist die Entstehungsursache derselben nicht sowohl in dem heftigeren Grade der Krankheit, als vielmehr in der zwecklosen Behandlung derselben zu suchen. Wenn z. B. eine gichtische Ophthalmie, besonders die Gattung derselben, die ohne den Glaskörper oder die hinteren Theile des Auges anzugreifen, lediglich als Iritis mit einem gelinderen Grade der Taraxis gepaart auftritt, — wenn diese mit feuchten Mitteln, mit Augenwässern und Salben behandelt wurde, so sah ich sehr oft eine schlimme Art der Chemosis als Folge derselben erscheinen. So auch in den Fällen der einfachen Taraxis, wo man unvernünftiger Weise reizende Merkurialsalben einstrich oder den Dampf reizender spirituöser Mischungen an das Auge gehen ließ, oder wo man zu freigebig mit dem Einstreichen des reinen Laudanums gewesen war. Selten sind gewiß die Fälle, wo die Entzündung der Bindehaut des Auges ohne Zuthun der ärztlichen Hülfe bis zu dem Grade der Heftigkeit emporstieg, daß die Chemosis aus der Taraxis hervorgieng. —

ſtramm und dichter iſt, ſo erhebt ſich ganz allein der Theil der Bindehaut, welcher die Sclerotika bedeckt. Die Bindehaut der Hornhaut hingegen zeigt erſt in dem zweiten Stadium der Chemoſis Erſcheinungen, die eine durch die Entzündung herbeigeführte Veränderung derſelben verkünden. Daher erhebt ſich auch die Geſchwulſt der Bindehaut bei der Zunahme des Uebels gleich einem Wall auf allen Seiten über die Gränzen der Hornhaut und umſchließt dieſelbe, und iſt dieſes der Fall, ſo fängt ſie auch an, den Theil der Hornhaut zu bedecken, der an die Sclerotika angränzt. Iſt dieſer letztere Fall eingetreten, ſo zeigt ſich auch der Umfang der Hornhaut vermindert, und erſt dann, wenn man die geſchwollene Bindehaut ein wenig aufgehoben hat, wird man den Rand der Hornhaut, der ſie mit der Sclerotika verbindet, zum Theil zu entdecken vermögen.

§. 174.

Die Farbe der geſchwollenen Bindehaut iſt hochroth, und es zeigt die Geſchwulſt bei dem Anfühlen eine harte und ſtramme Oberfläche, die zugleich außerordentlich empfindlich iſt. Die leiſeſte Berührung mehrt hier die Schmerzen. Auch hindert dieſer Umſtand die häufigere Oeffnung der Augenlieder. — Dieſer eben erwähnte Umſtand, ſo wie die dabei ſtattfindende Trockenheit des Augapfels giebt uns das ſicherſte Merkmal ab, wodurch wir die Chemoſis von der Ophthalmoblennorrhoe zu unterſcheiden im Stande ſind. Bei dieſer letzteren Gattung der Ophthalmie iſt die Bindehaut nicht gleichmäßig ausgedehnt und geſchwollen, und bildet daher beſondere Lappen, die die Vorderfläche der Hornhaut von der Seite bedecken, und die Fläche der Geſchwulſt iſt voller Run-

zeln und Höcker. Die Farbe derselben ist ferner blaßroth, oder, wie wir besonders bei der scorbutischen Augenentzündung beobachten, dunkelroth und in das Violette spielend. Die Geschwulst selbst ist schlaff, verträgt sogar eine rohe Berührung und gestattet daher auch eine leichtere Oeffnung der Augenlieder. Man findet ferner in der Ophthalmoblennorrhoe eine außerordentlich starke Ausscheidung eines eiterartigen Schleimes, und nicht die geringsten Spuren der Trockenheit des Augapfels oder des sogenannten Xeroma. (Beer)

§. 175.

Doch bleibt die Hornhaut und die über dieselbe ausgebreitete Bindehaut in dem ersten Stadium der Chemosis von derselben nicht gänzlich unverletzt. Ihre Gefäße enthalten dann eine bedeutende Menge Blut. Je mehr nun die Geschwulst der Bindehaut zunimmt, desto mehr wird man auch die Durchsichtigkeit der Hornhaut getrübt finden. Sie zeigt dann einen röthlichen Schein, ja man kann auch wohl ein oder das andere Gefäßchen bei seinem Verlaufe in die Hornhaut deutlich bemerken.— Dieses sind die Erscheinungen des ersten Stadiums der Chemosis.

Während dieser Zeit nehmen die Schmerzen im Auge von Stunde zu Stunde zu, und werden dann besonders heftig, wenn die Kranken das entzündete Auge zu öffnen versuchen. Zugleich tritt ein Fieber hinzu, als Folge der Affection des Körpers durch das örtliche Leiden, welches mehr oder minder heftig ist, und anfangs alle Erscheinungen eines Entzündungsfiebers hat. Daher es neben der zweckmäßigen Behandlung des örtlichen Leidens auch

durch die Anwendung der antiphlogistischen Methode am passendsten beseitigt werden kann.

§. 176.

Hat die Chemosis bis zu diesem Grade der Heftigkeit zugenommen, ist auch hier nicht gehörig ihr Einhalt gethan worden, so tritt das zweite Stadium derselben ein, welches aber selten allein, öfters mit anderen Augenentzündungen verbunden einherschreitet. Denn die Entzündung der äußeren Membranen des Augapfels reagirt mit solcher Heftigkeit auf die übrigen Theile des Augapfels, daß die Entzündung des ganzen Augapfels, oder wenigstens eine Regenbogenhautentzündung, oder eine Entzündung aller der Gebilde, so zwischen der Hornhaut und dem Glaskörper sich befinden, gewöhnlich zu der Chemosis hinzuzutreten pflegt. Daher ist auch meistentheils das zweite Stadium derselben von einem Eiterauge oder auch wohl von gänzlicher Colliquation des Augapfels begleitet.

Die Erscheinungen im zweiten Stadium der Chemosis sind folgende. Das erste Zeichen des Eintritts desselben ist die Ausscheidung von Eiter zwischen den Blättern der Hornhaut. Die letztere bekommt dann eine gelbliche Farbe, die aber an einer oder an mehreren Stellen noch gelber ist, — an welchen Stellen nun ein oder mehrere Hornhautabscesse sich ausgebildet haben. Je mehr nun diese nach und nach zunehmen, desto eher geht auch die noch übrige Durchsichtigkeit der Hornhaut verloren, und die Dicke derselben nimmt also zu, daß die durch Eiter ausgedehnten Hornhautblätter in manchen Fällen drei-, vier-, oder auch fünfmal den vorherigen

Durchmesser der Hornhaut übertreffen können. (Richter und Beer)

§. 177.

Zu gleicher Zeit beginnt nun auch die Ausscheidung der eiterartigen Materie innerhalb der Bindehaut des Augapfels. In einigen Fällen entstehen Abscesse innerhalb des angeschwollenen Zellgewebes der Bindehaut, in anderen aber wird das Eiter, wenn auch nur in geringer Menge, an den Rändern der Conjunctiva ausgeschieden, die einem Walle gleich die Hornhaut umschließen, in noch anderen endlich zeigt sich die Eiterung auf der ganzen Oberfläche der geschwollenen Bindehaut, und die bisherige Chemosis ist in eine vollkommene Ophthalmoblennorrhoe übergegangen. Besonders findet man es in unseren Zeiten und bei dazu geeigneten schwächeren Individuen, daß aus der Chemosis am öftersten die Ophthalmoblennorrhoe sich erzeugt.

§. 178.

Ist die Krankheit bis zu diesem Grad angewachsen, so ist der Ausgang derselben nach der Art der nun eintretenden krankhaften Ausscheidung verschieden. Ist durch ein entstandenes Hypopion, durch eine gänzliche Vereiterung des Augapfels das zweite Stadium begleitet, so geht nicht allein die Sehkraft verloren, sondern auch die Form und die gehörige Ernährung des Auges. Sobald daher die Entzündung desselben beseitigt ist, tritt eine Atrophie desselben ein, die mit der Zeit gänzliches Verschwinden des Augapfels herbeiführt. — Ist die Entzündung nur auf die äußeren Theile des Augapfels beschränkt geblieben, war eine wahre Chemosis ganz allein zugegen, so ist auch der Verlauf des zweiten Stadiums anders. Die Form des Auges bleibt während desselben ungestört, wenn auch eine

vollkommene Verdunkelung der Hornhaut den Kranken des Sehvermögens bereits sollte beraubt haben. Dann nimmt der begleitende, heftige Schmerz nach und nach ab, und die Geschwulst der Bindehaut setzt sich theilweise und nach und nach auf allen Punkten der Vorderfläche des Auges. Die Abscesse der Hornhaut brechen entweder durch, und es bleibt nach Ausleerung des Eiters ein mehr oder weniger tiefes Eitergeschwür zurück, welches sich zwischen den Lamellen der Hornhaut fortsetzt. Oder die Oeffnung des Abscesses unterbleibt, und das enthaltene Eiter wird nach und nach ausgesogen. — In beiden Fällen bleibt an der Stelle der Hornhaut, wo der Abscess gewesen war, eine glänzend weiße Narbe zurück, die bisweilen mit blaulichen oder auch röthlichen Streifen durchzogen ist.

§. 179.

Dieses ist der Verlauf des zweiten Stadiums der Chemosis, nach dessen Eintritt die Kranken freilich äußerst selten ein unverletztes Sehvermögen behalten, selbst wenn sie auch sollten gehörig behandelt worden seyn. Hat aber der Arzt schon in dem ersten Stadium des Uebels von dem Kranken durch eine gehörige Verfahrungsart die Gefahren dieser Augenentzündung abgewendet, so mindert sich die Geschwulst der Bindehaut und die begleitende Trockenheit des Augapfels nach und nach, der Schmerz wird geringer, und die vorige Durchsichtigkeit der Gefäße der Hornhaut, die durch die mit Blut gefüllten Gefäße derselben gemindert worden war, kehrt in kurzem zurück. Zuletzt geht die Chemosis bei ihrer weiteren Abnahme wieder in die Form der Tarsis über, deren wir schon vorher weitläuftiger Erwähnung gethan haben.

§. 180.

Soviel über die Diagnose und den Verlauf der idiopathischen äußeren Augenentzündung. Zu derselben gehören ferner die Rose des Auges und das Oedem des Auges. Allein wir werden den Begriff, die Erscheinungen und die Heilmethode beider Gattungen in dem Abschnitte von der catharralischen Augenentzündung weitläuftiger erwähnen, weil sie allezeit aus catharralischem Uebelbefinden des ganzen Körpers sich entwickeln, und daher zu der catarrhalischen Opthalmie gehören. Die verschiedenartige Affection der Bindehaut des Augapfels, die den vorzüglichsten Unterschied zwischen Tararis und Chemosis festsetzt, sondert auch diese Arten der catarrhalischen Augenentzündung genau von einander, so daß der Arzt in der Diagnose selten sich zu irren im Stande seyn wird.

§. 181.

Was die Vorhersagung in der Tararis und Chemosis betrifft, so wird sie in der ersteren Form besonders durch die Ursachen bestimmt, die die Krankheit hervorbrachten, und ist überhaupt in derselben weit erfreulicher. Sehr günstig wird die Prognose seyn, wenn bei der Entstehung einer traumatischen Tararis jene schädlichen Reize, die sie erzeugten, bei dem ersten Beginnen der Krankheit und ohne Mißhandlung des Auges schnell entfernt werden können, und wenn die die Tararis hervorbringende Ursache so gering war, so sanft einwirkte, daß sie bloß auf die äußeren Häute des Auges, keineswegs aber auf die inneren Gebilde desselben einwirken konnte. — Das Gegentheil von allem diesen bestimmt auch eine schlimmere Vorhersagung, weil dann die Tararis sehr leicht in einen gefährlicheren Grad der Ophthalmie übergehen kann. —

Günstiger wird sich ferner der Verlauf des Uebels zeigen, sobald es nur einen übrigens gesunden Menschen befallen hat. Denn allgemeines Leiden des Organismus führt einen abnormen und weit gefährlicheren Verlauf der Ophthalmie herbei. Es entsteht dann eine venerische, gichtische, scorbutische, scrophulöse Entzündung des Auges aus der einfachen Tararis bei solchen Kranken, die an dergleichen inneren Krankheiten litten. Ueberhaupt, wie schon gesagt worden ist, entwickelt sich das erste Stadium dieser sympathischen Augenübel jederzeit aus einer vorher stattfindenden Tararis.

§. 182.

Die Prognose in der Chemosis gründet sich auf den Grad des vorhandenen Uebels und auf die angewendete Heilmethode. Ist die Chemosis nur in dem ersten Stadium begriffen, so wird sie leichter und mit glücklicherem Erfolge beseitigt, als wenn schon das zweite Stadium in seinem Beginnen vorhanden war. Die reine Chemosis wird ferner schon deswegen in den meisten Fällen einen glücklicheren Ausgang gewinnen, weil in derselben nicht so schnell die Hornhaut ihre Durchsichtigkeit verliert, und das erste Stadium nicht so außerordentlich schnell in das zweite übergeht, welches letztere, wie bei jeder anderen heftigen Ophthalmie, stets mit einer krankhaften Ausscheidung verknüpft ist. Ueberdieses kann der Arzt in diesem Augenübel einen leidlicheren Ausgang voraussagen, wenn in demselben nur die äußeren Membranen des Auges leiden und eine reine Chemosis vorhanden ist, wenn die inneren Theile des Auges noch unverletzt sind, und weder Iritis noch Ophthalmitis zu der Chemosis hinzugetreten ist. — Im Gegentheil von diesem allen wird ein ungünstiger Ausgang

ſtatt finden, wenn bereits durch den Eintritt des zweiten Stadiums die Hornhaut gelitten hat, und ihre Subſtanz mit Abſceſſen und mit Eiter angefüllt iſt, — weil dann, wenn auch das Eiter aufgeſogen worden iſt, und wenn auch die eigentliche Form des Auges unverletzt geblieben ſeyn ſollte, dennoch an der Stelle der Abſceſſe mehr oder minder bedeutende Narben zurückbleiben, die das Sehvermögen ganz aufheben und die die Hornhaut bedecken, ſo daß dieſe ganz perlweiß oder blaulich erſcheint.

§. 183.

Noch iſt dabei zu bemerken, daß die Tararis bei Individuen, die an allgemeiner Dyskraſie des ganzen Körpers leiden, ſelten in Chemoſis übergeht, daß ſie im Gegentheil bei ſcorbutiſchen, veneriſchen, gichtiſchen u. ſ. w. die erwähnten eigends verlaufenden Gattungen der Ophthalmie erzeugt. Eben ſo beobachtet man an geſchwächten Körpern und bei ſcrophulöſen Menſchen, daß bei dieſen eine Chemoſis ſich faſt gar nicht entwickeln kann, daß hier die Tararis unter Einwirkung beſtimmter Urſachen ſogleich in die Erſcheinungen der Ophthalmoblennorrhoe übergeht. — Ueberhaupt findet die Chemoſis nur ſtatt bei ſehr wohlgenährten, robuſten Kranken, deren irritables Syſtem außerordentlich thätig, deren Faſer ſehr ſtramm iſt, und die dabei von allen Allgemeinleiden des Körpers befreit ſind *). Es ſcheint dieſes Uebel die einzige Gat-

*) Doch hat, wie aus dem Vorhergehenden erhellen wird, dieſer Satz ſeine Ausnahmen. Denn übrigens geſunde und mit energiſcher Einwirkung der irritablen Gebilde ausgeſtattete Menſchen, wenn ſie z. B. an der Gichtkrankheit leiden, und von einer Ophthalmie ergriffen werden, die als bloße Tararis beginnt, aber bei der gichtiſchen Conſti-

tung der Ophthalmie zu seyn, die eine Heilmethode gestattet, die der gleicht, welche bei Entzündung der übrigen Gebilde des Organismus angewendet wird, und welche allein durch antiphlogistische Mittel, bei denen aber auch auf die Sensibilität des Kranken gehörige Rücksicht zu nehmen ist, glücklich zu beseitigen seyn wird.

§. 184.

Die Behandlung der idiopathischen Tararis beruht vor allem auf der Entfernung der sie erzeugenden Ursachen. Da diese meist in fremden Körpern bestehen,

---

tution des Individuums die Anwendung aller feuchten Mittel verbietet, können unter diesen Umständen eine wahre Chemosis bekommen, die als Folge der schlecht behandelten Tararis auftritt. Es ist dieses aber eine wahre gichtische Chemosis. Denn wenn sie gleich die Eigenschaften des idiopathischen Uebels dieser Art fast ganz an sich trägt, wenn sie gleich durch örtliche Blutausleerungen und durch ein allgemeines gichtisches Verhalten in Anspruch zu nehmen ist, so verbietet sie doch die Anwendung aller feuchten Mittel, und muß örtlich blos durch trockne, bisweilen gewürzhafte Wärme und durch die Anlegung des Wachstaffets behandelt werden. Diese gichtische Chemosis, wie ich sie in etlichen Fällen sah, scheint von den übrigen gichtischen Augenübeln sich eben so zu unterscheiden, sich gegen dieselben eben so zu verhalten, wie das bei starken, robusten Individuen eintretende und mit heftigem Entzündungsfieber und vielen Schmerzen gepaarte Podagra sich gegen die atonischen Gichtübel des Körpers verhält. Die verschiedenartige und doch in manchen Stücken mit einander übereinkommende Behandlungsweise dieser Uebel muß uns daher auch einen Fingerzeig geben, wie die gichtische Chemosis, die gichtische Iritis und die gichtische Ophthalmitis jede auf eine eigene und doch im Ganzen übereinstimmende Art zu behandeln seyn werden. Doch davon in dem eigenen hierher gehörigen Abschnitt.

die das Auge widernatürlich reizen, so haben wir hier vor allem einige Regeln festzusetzen, nach denen dieselben zu entfernen sind.

Fremde Körper, die das Auge mechanisch reizen und entzünden, vermögen dieses, indem sie bald in dem Raume, in der Spalte sich finden, welche zwischen dem Augapfel und den Augenliedern statt hat, — bald indem sie mit einer Spitze oder Schärfe in der Bindehaut der Sclerotika oder Hornhaut festsitzen, daß man sie nach Oeffnung des Auges leicht zu unterscheiden vermag, bald endlich, wenn sie in der Bindehaut der Augenlieder oder an der Stelle, wo dieselbe mit der Bindehaut des Augapfels zusammentritt, ebenfalls festsitzen, und nun die benachbarten Theile stechen und kratzen. — Endlich vermögen auch einige Körper das Auge chemisch zu reizen.

§. 185.

Die erste Klasse der fremden Körper, die die Entstehung der Tararis bewirken, befindet sich in dem Raume zwischen dem Augapfel und den Augenliedern, läßt sich aber leicht hin und her bewegen und ist nirgends festsitzend. Man rechnet besonders hierher Sandkörnchen, kleine Insecten u. s. w., die auf die erwähnte Art in das Auge hineingefallen sind. Diese Art Körper wird leicht entfernt, weil selbst die vermehrte Ausscheidung der Thränen, die sie hervorrufen, die Erreichung dieses Zweckes befördert.

Denn durch die über den Augapfel ergossenen Thränen werden diese Körper dem inneren Augenwinkel mehr und mehr genähert, welches man durch ein sanftes und oft wiederholtes Reiben des verschlossenen Auges außer-

ordentlich befördern kann *). Hat man dieses in kurzer Zeit dadurch nicht erreichen können, so macht man in dem äußeren Augenwinkel wiederholte Einspritzungen von lauem Wasser oder lauer Milch, wodurch denn die Entfernung jenes fremden Körpers außerordentlich befördert wird.

§. 186.

Aber nicht immer kann man mit so leichter Mühe jene fremden Körper aus dem Auge entfernen. Bisweilen hängen sie mit der Hornhaut oder der Bindehaut der Sclerotika ziemlich fest zusammen, indem sie eine scharfe Spitze oder einen spitzigen Rand besitzen, mit welchem sie in die erwähnten Theile eingedrungen sind. Besonders oft beobachtet man dieses bei den Eisentheilchen, die während des Arbeitens der Schmiede, Schlosser oder ähnlicher Handwerker mit einer gewissen Heftigkeit in das Auge geflogen sind, und die, wenn sie zugleich heiß oder glühend waren, nicht nur mechanisch, sondern auch anfangs chemisch zugleich das Auge reizen mußten. Bei der Untersuchung entdeckt man dann einen schwarzen Punkt auf der Oberfläche der Sclerotika oder Hornhaut. Doch ist die Entdeckung schwieriger und nur dem geübteren Beobachter möglich, sobald der Eisensplitter in der Hornhaut festsitzt, sehr klein ist, und die darunter be-

*) Hierher gehört auch die sehr gegründete Bemerkung, daß man bei dem Streichen des Auges und bei dem Auswischen desselben mittelst des Fingers den letzteren nie nach dem äußeren Winkel, sondern allezeit von dem letzteren nach dem inneren Augenwinkel zuführt. Es wird dadurch die Entfernung eines fremdartigen Augenreizes befördert, da im Gegentheil das Streichen von innen nach außen ihn desto längere Zeit hindurch in dem Auge zurückhält.

sindliche Regenbogenhaut eine sehr dunkle Farbe besitzt. Einen Irrthum in diesem Falle wird man denn am besten vermeiden, wenn man die Vorderfläche des Auges mehrmals mit der größten Sorgfalt betrachtet, und zugleich auch den Augapfel von der Seite untersucht, und öfters hin und her bewegen läßt.

§. 187.

Nach den Regeln der Kunst wird die Herausnahme eines in das Auge gefallenen Stückchens Eisen also verrichtet. Der Kranke setzt sich auf einen niedrigen Stuhl, ein Gehülfe faßt auf dieselbe Art, wie bei der Operation des grauen Staares, den Kopf und hebt das obere Augenlied in die Höhe. Der Arzt zieht mit der einen Hand das untere Augenlied herab, und befiehlt dem Kranken, gerade aus zu sehen und das Auge in dieser Stellung steif zu halten. Nun nimmt derselbe in die andere Hand die beerische Lanze, mit welcher man bei der Extraction die Linsenkapsel öffnet, und sucht mit derselben das Stückchen Eisen aus der Grube, in welcher es sitzt, behutsam herauszuheben und auf diese Art zu entfernen. Das Auge ist zwar bei der ersten Berührung der Lanze eine Zeitlang unruhig, und hindert durch seine Beweglichkeit den Arzt an der Vollendung seines Geschäftes. Allein nach und nach wird es geduldiger, wird ruhiger, und nun kann der Arzt ohne die geringste Verletzung des Auges das Eisen aus demselben entfernen. — Ist es nun durch dieses Verfahren aus seiner Grube herausgehoben, so daß es nur noch auf irgend einer Stelle der vordern Fläche des Auges liegt, so nimmt man es mit Hülfe eines leinenen Tuches schnell aus dem Auge. (Beer)

§. 188.

Ist der Eisensplitter schon einige Zeit hindurch in dem Auge geblieben, so wird er nach und nach durch die ihn bespülende warme Feuchtigkeit mehr oder minder in ein gelbliches Eisenoxyd verwandelt. In diesem Falle geschieht es nun öfters, daß, wenn der Arzt diesen Körper entfernen will, sich derselbe, da er bereits weich geworden ist, zerbröckelt, daß man mit Hülfe der Lanze nur einen Theil aus der Grube heraushebt, und die übrige Hälfte in der Tiefe der Grube zurückbleibt, in welcher der Splitter gesessen hatte. Hier muß man vor allen Dingen auch diesen zurückbleibenden Theil zu entfernen bemüht seyn, weil sonst eine eben so heftige Entzündung entstehen würde, als die war, die bei Zurückbleiben des ganzen Körpers nothwendig erfolgen mußte. — Ist der fremde Körper wirklich zurückgeblieben, ist die daraus entstandene heftigere Entzündung wirklich vorhanden, so wird jener Körper nur durch die Eiterung entfernt, die nun als Folge der Entzündung an den Rändern der Wunde sich entwickelt. Ist diese eingetreten, so fällt der Eisensplitter, der vorher in der Wunde fest eingekeilt war, nun aber locker geworden ist, von selbst aus derselben heraus, und wird durch die hinzufließenden Thränen aus dem Auge gespült. Hatte er in der Hornhaut festgesessen, so wird man seine Grube nach dem Herausfallen noch entdecken können, die sich als einen vertieften und ein wenig verdunkelten Fleck zeigt, und ein Geschwür darstellt, das oft auch nach der Heilung eine Trübheit der Hornhaut zurückläßt *). (Beer)

*) Diese Art Flecken ist meistentheils den nehlichen Verdunklungen der Hornhaut außerordentlich ähnlich, die als Folge

§. 189.

Nicht immer kann man aber einen fremden Körper, der in die Augenhäute eingekeilt ist, so leicht entfernen. Bisweilen ist er so tief eingedrungen, daß er sogar nach Durchbohrung der Hornhaut bis in die vordere Kammer des Auges und bis in das Gewebe der Regenbogenhaut vorgedrungen ist. In diesem ungünstigeren Falle treten auch gefährlichere Symptome, ein weit heftigerer Grad der Augenentzündung hinzu. Vor allem muß auch hier der Arzt den fremden Körper mittelst der Augenpincette zu fassen und auf jede nur mögliche Art zu entfernen suchen. Ist aber dieses ohne größere Verletzung des Auges unmöglich gewesen, so hat man sich bloß auf die zweckmäßigste Behandlung der nun entstehenden Ophthalmie einzuschränken, und die Entfernung des eingedrungenen fremden Körpers lediglich der in der Wunde entstehenden Eiterung zu überlassen. — Allein hier muß der Arzt stets eine ungünstige oder wenigstens sehr zweideutige Prognose aussprechen, theils wegen der Heftigkeit der nun eintretenden Ophthalmie, die desto bedeutender seyn wird, und desto schwerer zu heilen ist, je weniger man die Ursache derselben mit glücklichem Erfolge beseitigen konnte, — theils wegen der mehr oder minder bedeutenden Verletzung der inneren Gebilde des Auges, die durch den fremden Körper herbeigeführt wurde, und die unter Um-

---

vorausgegangener Phlyctänen und der durch dieselben bedingten ichorösen Geschwüre bei der scrophulösen Ophthalmie in dem Auge zurückbleiben. Gewöhnlich vermag das Einstreichen der rothen Merkurialsalbe gegen diese Flecken nicht so viel, als die Zeit selbst. Ich fand, daß, wenn diese Flecken der Hornhaut ohne weitere ärztliche Behandlung sich selbst überlassen blieben, sie allmählich abnahmen, ja zuletzt gänzlich verschwanden.

ſtänden die Entſtehung einer Cataracte, oder auch wohl einer amaurotiſchen Amblyopie, oder gar einer wirklichen Amaurose herbeiführen kann *). — Uebrigens hat man jede heftigere Augenentzündung, welche ſich in dieſem Falle aus der Verletzung entwickelte, nach der in jedem Abſchnitte weitläuftiger erwähnten Heilmethode zu behandeln.

§. 190.

In anderen Fällen dringt der fremde Körper in die Bindehaut der Sclerotika ein, und bringt daſelbſt wegen des ſchlafferen Gewebes dieſer Membran eine ungleiche und gerissene Wunde hervor. Da dieſe Art Wunden einen weit heftigeren Grad der äußeren Augenentzündung hervorbringen, da oft eine wahre Chemoſis, eine ausgebildete Ophthalmoblenorrhoe die Folge davon ſind, ſo muß der Arzt bei Entfernung des fremden Körpers zugleich mit darauf bedacht ſeyn, daß er die Beſchaffenheit der Wunde unandert, und dadurch die leichtere Heilung der entſtehen-

*) Die Art der Cataracte, deren Entſtehung wir unter dieſen Verhältniſſen beobachten können, iſt gewöhnlich mit beſonderem Leiden der Linſenkapſel verbunden. Entweder iſt dieſelbe durch Verwachſungen, die die Folge der entſtandenen Iritis ſind, mit der Regenbogenhaut mehrfach verbunden, und dann bleibt die Cataracte gewöhnlich in ihrer Form unverändert, bis man dieſelbe endlich durch Hülfe der Kunſt zu beſeitigen vermag, — oder es zeigt ſich die Kapſel durch die in dem Momente des Eindringens des fremden Körpers entſtandene Erſchütterung des Bulbus geſprengt und mehr oder minder zerriſſen. Hier iſt eine allmähliche Reſorption oder wenigſtens Verminderung des Umfangs der Cataracte zu erwarten, wodurch meiſtentheils die Form des grauen Staares entſteht, die Adam Schmidt unter dem Namen der cataracta arida siliquata unterſchieden hat, und welche ebenfalls durch ein eigenthümliches Verfahren beſeitigt werden muß.

den Ophthalmie herbeiführt. Man erreicht diese Absicht dadurch, daß man den fremden Körper und den Theil der verletzten Bindehaut, der an sich geschwollen und aufgetrieben ist, mit der Pincette faßt, und die ganze verletzte Parthie derselben mit der davielischen Scheere abschneidet. Auf diese Art entsteht eine reine und einfache Schnittwunde, die weder mit Gefahr einer entstehenden Entzündung verbunden, noch auch schwer zu heilen seyn wird. (Beer)

§. 191.

Noch eine andere Verfahrungsart ist dann nöthig, wo der fremde Körper nicht in der Bindehaut des Augapfels, wohl aber in der Parthie derselben festsitzt, die von dem Augapfel zu den Augenliedern übergeht, oder wo er in der Bindehaut der Augenlieder sich befindet.

Sitzt der Körper an dem unteren Augenliede, so ist die Entfernung desselben sehr leicht. Man zieht das Augenlied nach außen und nach abwärts, und endeckt den Körper, welches besonders dann ganz gewiß der Fall seyn wird, wenn der Kranke den Augapfel nach oben rollt. Es kommt dadurch der ganze Winkel zum Vorschein, der die von dem Augapfel zu den Augenliedern übergehende Bindehaut bildet. Nach der Verschiedenheit des auf diese Art entdeckten fremden Körpers sucht man ihn entweder mit der Augenpincette auszuziehen, oder auch durch Einspritzungen von lauem Wasser oder Milch zu entfernen.

§. 192.

Dagegen ist die Entfernung eines fremden Körpers oft mit den größten Schwierigkeiten verknüpft, der zwischen dem oberen Augenlied und dem Augapfel sich befindet, besonders wenn er in die Bindehaut eingekeilt ist

und in derselben festsitzt. Denn das obere Augenlied wird mit weit mehrerer Mühe und Anstrengung in dem Grade zurück = und von dem Augapfel abgezogen, daß man einen Theil seiner inneren Fläche entdecken könnte, und der Winkel, welcher unter denselben die Bindehaut bildet, ist weit tiefer, erstreckt sich weit mehr nach aufwärts, als daß man ihn bei aller Bemühung und Sorgfalt gänzlich blos zu legen und zu untersuchen im Stande wäre. Dennoch muß man den fremden Körper auf alle nur mögliche Art zu entfernen trachten. Damit derselbe desto leichter entdeckt werden könne, so faßt man den Augenliedrand und die Augenwimpern mit dem Zeigefinger und Daumen, und sucht nun möglichst das Augenlied von dem Augapfel abzuziehen, indem man dem Kranken den Kopf ein wenig rückwärts neigen laßt. Auf diese Art kann man den größten Theil der inneren Fläche des Augenliedes untersuchen. Noch erleichtert man sich dieses Geschäft, wenn man den Augapfel zugleich nach abwärts drehen läßt. Hat man den fremden Körper auf diese Art glücklich entdeckt, so entfernt man ihn entweder mittelst der Augenpincette, oder durch einen schmaleren davielischen Löffel, den man zwischen das Augenlied und den Augapfel also einschiebt, daß man mit seiner hohlen Fläche den fremden Körper zu fassen sucht, — oder sucht den fremden Körper mittelst Einspritzungen von lauem Wasser auszuspülen. (Beer)

§. 195.

Hat man trotz aller angewendeten Mühe den fremden Körper nicht entdecken können, der das Auge in einen entzündlichen Zustand versetzte, — so muß die Entfernung des Körpers auf dem Wege versucht werden, daß er ohne

heftigere Reizung des Augapfels wenigstens seine Stellung verandere, und dann durch die Thränen aus dem Auge gespült werde. Man erreicht diese Absicht theils durch die öftere Bewegung des Augapfels nach dem rechten und linken Augenwinkel, durch wiederholte Einspritzungen von lauem Wasser oder Milch, durch das wiederholte und durch das vorsichtige Einbringen des davielischen Löffels zwischen Augapfel und Augenlied, wobei man die hohle Fläche desselben nach dem inneren Augenwinkel zu schiebt, und so entweder den Körper zu fassen, oder wenigstens seine Lage zu verändern sucht. Damit während dieses Handgriffes mittelst des Löffels der Augapfel nicht zu sehr gereizt werde, so muß man zugleich während demselben das Augenlied mittelst der Finger etwas von dem Bulbus abziehen lassen, damit der Löffel einen freieren Raum haben möge. Hat man alles dieses gehörig beobachtet, und auch im Nothfalle wiederholt, so wird doch in den meisten Fällen, wenn man auch den fremden Körper nicht gerade auszieht, und bei seinem Austreten entdeckt, die Reizung des Auges und der Schmerz mit einem Male wieder abnehmen, weil wahrscheinlich die Lage des fremdem Körpers sich in dem Grade verändert hat, daß er dem Auge nicht mehr beschwerlich fällt, und durch die Thränen in kurzem ausgespült werden kann. Ist dieses der Fall, so überläßt man das Auge der Natur, und enthält sich aller weiteren Untersuchung desselben. (Beer)

§. 194.

Sobald fremde Körper das Auge reizen, besonders wenn sie spitzig sind oder scharfe Ecken haben, so tritt sehr häufig eine eigene Erscheinung ein, wodurch die Entfernung des fremden Körpers anfangs gänzlich unterbro

chen wird. Es besteht dieselbe in einer krampfartigen Zusammenziehung der Augenlieder, die eine jede Oeffnung des Auges verhindert. Auf keine Art vermag man dieselbe durch mechanische Kräfte zu beseitigen. Und sollte man dieses anfangs versucht haben, so wird kein anderes Ereigniß daraus entstehen, als dieses, daß die Augenentzündung bedeutend dadurch vermehrt wird. — In diesem Augenliedkrampf leistet ein Mittel außerordentliche Wirkung, welches bei den übrigen Augenübeln angewendet, jederzeit den größten Schaden stiften wird. Dieses ist ein erweichender Breiumschlag aus Semmelkrume, Milch und etwas Safran bereitet, und lauwarm auf das leidende Auge gelegt. Sollte derselbe kühl geworden seyn, so ist er mit einem anderen erwärmten zu vertauschen und so lange anzuwenden, bis die Schmerzen und der Augenliedkrampf abgenommen haben. Sobald dadurch die erhöhte Sensibilität gemindert worden ist, wird der Kranke das Auge leichter zu öffnen im Stande seyn, und so die weitere Untersuchung desselben und die Entfernung des fremden Körpers, falls dieselbe möglich seyn sollte, gestatten. (Beer)

§. 195.

Wir gehen nun zu den Körpern über, welche chemisch das Auge reizen. Sind dieselben flüssig, so wirken sie ganz allein chemisch, sind sie dagegen fest, so werden sie chemisch und mechanisch zugleich das Auge zu reizen im Stande seyn. Die Entfernung derselben geschieht mithin auch auf doppeltem Wege.

Die chemisch reizenden Flüssigkeiten bringen nach der Verschiedenheit ihrer Schärfe auch eine verschiedenartige Verletzung hervor. Sie bleiben nicht in dem Auge zurück,

und wenn dieses auch der Fall wäre, so wird doch durch die reichlich hervorquellenden Thränen ihre Schärfe gemildert, und sie selbst aus dem Auge nach und nach herausgespült. Man hat daher bei ihnen nichts anderes zu thun, als anfangs sorgfältig das Auge mit lauer Milch auszuwaschen, und nachher die zurückbleibende Augenentzündung nach den Regeln der Kunst zu behandeln.

§. 196.

Allein der Ausgang dieser Ophthalmie ist nicht immer der günstigste, besonders wenn die scharfen Feuchtigkeiten in großer Menge den Augapfel berührt haben. Durch ihre Berührung geht fast stets die Durchsichtigkeit der Hornhaut verloren, und wir können ihr auch nicht immer während der darauf folgenden Ophthalmie wieder ihre Durchsichtigkeit verschaffen. Bisweilen werden auch dadurch die inneren Organe des Körpers bedeutend affizirt. So sah Beer aus der Berührung des Augapfels durch den Dampf einer mineralischen Säure bei einer Frau in beiden Augen eine ausgebildete Cataracte sich entwickeln. Der Arzt, der die Heilung einer solchen Verletzung übernimmt, sey daher vorsichtig bei Stellung seiner Prognose.

§. 197.

Ungelöschter Kalk oder Phosphor bringen allezeit große Gefahr, sobald sie in das Auge gefallen sind. Denn die Vermischung mit den zufließenden Thränen und das Reiben der Augenlieder mehren den Schaden, den beide Substanzen an sich schon in dem Auge anrichten müssen. Man kann auch dieselben nicht auf die gewohnte Art aus dem Auge entfernen. — Mittelst eines Pinsels, der in ein mildes, flüssiges Fett getaucht ist, muß man diese

Stoffe herauszunehmen suchen, und ist dieses mit möglichster Sorgsamkeit und Vorsicht geschehen, das Auge mit demselben Fette öfters bestreichen, nachher aber die Entzündung kunstgerecht behandeln. Aber auch in diesen Fällen wird die Durchsichtigkeit der Hornhaut meistentheils verloren gehen oder getrübt werden, wenn auch von Seiten der Kunst alles aufgeboten worden wäre. Es müßte denn der fremde Körper von außerordentlich geringer Quantität gewesen seyn. Daher sich der Arzt in diesen Fällen mittelst der Prognose zu decken suchen muß.

§. 198.

Soviel über die Entfernung der fremden, das Auge reizenden Körper. Die durch sie erzeugte äußere Entzündung des Auges erheischt nach ihrem verschiedenen Grade auch eine verschiedene Behandlungsart. Reizte der Körper nur mechanisch, hatte er dabei das Auge nicht verwundet, war er glücklich und mit möglichster Vorsicht ausgezogen worden, so wird auch die entzündliche Reaction von freien Stücken und ohne den Gebrauch irgend eines Mittels von selbst aufhören. — War aber dabei die Bindehaut verwundet worden, so wäscht man das Auge mit einer Mischung von Goulardischem Wasser und Rosenwasser. Es ist dieses der einzige Fall, wo der Gebrauch eines Bleimittels in ziemlicher Menge in dem Auge keinen Schaden, sondern Nutzen stiften wird. Man wiederholt dieses einige Tage oder auch nur einen, und überläßt dann, wenn die Zeichen einer bedenklicheren Ophthalmie fehlen, alles der Natur. — Hat sich aber bereits ein oder das andere Geschwür auf der Oberfläche des Augapfels entwickelt, so wird es durch die Anwendung eines Augenwassers beseitigt, das mit wenig lapis divinus und sehr viel Laudanum be-

reitet ist. — Bleibt nachher eine bleiche Röthe des Auges lange Zeit hindurch zurück, so stellt man das Auge durch die Anwendung der trocknen Wärme, oder in heftigerem Grade des Uebels durch die der aromatischen Wärme wieder her. Die erste bringt man durch eine vierfach zusammengelegte leinene Compresse an, die über das Auge gehangen wird, die andere hingegen wird durch das Ueberhängen der Kräutersäckchen zuwegegebracht, die mit gelinde aromatischen Kräutern gefüllt sind.

§. 199.

So viel im Allgemeinen über die Heilung der idiopathischen Tararis. Die Chemosis wird, sobald man die gehörigen örtlichen und allgemeinen Mittel anwendet, in dem ersten Stadium mit dem glücklichsten Erfolge beseitigt. Denn in dieser Gattung der Ophthalmie ist eine zu große Thätigkeit des irritablen Systems vorherrschend, die Blutgefaße sind der Hauptsitz derselben, und auf sie muß man auch bei der Heilung ganz besondere Rücksicht nehmen. Blutausleerungen müssen den ersten Anfang der Kur ausmachen. Ist das allgemeine Fieber sehr stark, der Puls hart, gespannt und zusammengezogen, so muß eine oder auch mehrere reichliche Aderlässe an dem Arme oder den Füßen vorausgehen. Die Constitution des erkrankten Individuums muß die Menge des wegzulassenden Blutes und die Wiederholung des Aderlasses bestimmen. Nach diesem schreitet man zu den örtlichen Blutausleerungen. Vier bis acht Blutigel an den Augenliedern oder Schläfen angesetzt, oder auch neben dem inneren Augenwinkel, wo die Nasenknochen sich an das Stirnbein anfügen, und in der Gegend des foramen infraorbitale leisten hier den größten Nutzen. Endlich macht man auch

mittelst eines einfachen Staarmessers in die Geschwulst der Bindehaut Einschnitte. Diese müssen groß seyn, dürfen aber nicht tief eindringen. Der Nutzen dieser Einschnitte ist der, daß die Menge des in der Bindehaut angehäuften Blutes ausgeleert und dadurch die nachherige Zertheilung der Entzündung befördert wird. Den örtlichen Blutfluß kann man nachher auch mittelst der Bähungen mit lauem Wasser befördern, und man fährt mit diesen so lange fort, bis die Geschwulst der Bindehaut sich bedeutend gesetzt hat *).

§. 200.

Zugleich muß aber auch der Kranke innere zu Beseitigung des gegenwärtigen Zustandes nöthige Arzneimittel gebrauchen, z. B. alle zwei Stunden einen Kaffelöffel Tamarindenpulpe mit Cremortartari gemischt, oder einen Eßlöffel von einer Emulsion, welcher etwas Salpeter zugesetzt ist, — und nach Vollendung der Blut-

*) Noch muß ich aber hierbei erinnern, daß ich diese örtliche Blutausleerung, d. h. die Scarifikation der Bindehaut, zu einer hinreichenden örtlichen Ausleerung des Blutes nicht immer hinreichend befunden habe, besonders, wenn die Chemosis mit einer mehr oder minder großen Iritis und Ophthalmitis verbunden war. Hier mußten noch mehrere Blutigel auf den oberen und unteren Rand der Augenhöhle über die Augenlieder angesetzt werden. Die erwähnte Scarifikation entleerte nur die angeschwollene Bindehaut der Augenlieder, durch das Ansetzen der Blutigel dagegen wurde auch das ganze Gefäßnetz mehr oder minder von dem andrängenden Blute befreit, welches zwischen dem Augapfel, den Augenliedern und dem Rande der Augenhöhle sich befindet, der Bindehaut des Augapfels erst das nöthige Blut giebt, — und somit eine von den Grundursachen der entzündlichen Anschwellung der Bindehaut gehoben.

ausleerungen kann er auch alle Tage ein Fußbad gebrauchen. —

Ist die Geschwulst der Bindehaut bedeutend verringert, so geht man zu dem Gebrauch eines einfachen Augenwassers über, welches mit etwas Laudanum und Schleim gemischt ist und welches man laulich alle Stunden in das Auge eintröpfelt. Zugleich hängt man eine leinene Compresse über das Auge, um es trockne Wärme genießen zu lassen. Damit fährt man fort, bis die Heftigkeit der Schmerzen im Auge gelindert worden und die Ausscheidung des Eiters auf der Bindehaut des Auges eingetreten ist. Nach dem Erscheinen dieser Symptome geht der Entzündungsgrad immer mehr zurück, bis endlich aus der Chemosis wieder die einfachere, gelindere Form der Taraxis hervorgeht. Vertilgt man diese mittelst einer verdünnten und mit vielem Laudanum versetzten Auflösung des göttlichen Steins, indem man auch zugleich zertheilende Kräuterséckchen über das Auge hängen läßt, so ist das letztere vollkommen wieder geheilt.

§. 201.

Kommt hingegen der Arzt erst nach dem Eintritt des zweiten Stadiums der Chemosis zu dem Kranken, so muß seine Prognose höchst ungünstig und sein Heilverfahren von dem in dem ersten Stadium angewendeten höchst verschieden seyn. Er muß dann nicht sowohl auf die heftigere Entzündung, als vielmehr auf die durch dieselbe hervorgebrachte Ausscheidung Rücksicht nehmen. Ist keine vollkommene Ophthalmoblennorrhoe zugegen, so hat man sich auch dann noch der Blutausleerungen zu bedienen, und zwar der allgemeinen sowohl wie der örtlichen. Allein sind diese vorüber, so verdient die eingetretene Ausscheidung des

Schleims und Eiters die größte Aufmerksamkeit des Arztes. Ein Augenwasser mit vielem Laudanum bereitet und die zertheilenden Kräutersäckchen finden hier ihre Stelle. Letztere müssen mit stärker gewürzhaften Kräutern angeschwängert seyn, damit die nun eintretende Atonie der Gefäße des Auges wieder durch sie beseitigt werden könne. Zugleich muß einmal des Tages ein Tropfen reines Laudanum mittelst eines Pinsels in das Auge gestrichen werden. — Als Arznei bekommt der Kranke zwei bis viermal des Tages 1—2 Gran Calomel mit einem halben Gran Opium versetzt, mit welchem Mittel dann so lange fortzufahren ist, bis die ersten Spuren des Speichelflusses eingetreten sind, wo denn gemeiniglich auch die Augenentzündung verschwunden seyn wird *).

*) Ob in diesen Verhältnissen den erwähnten Arzneimitteln noch der Gebrauch stärkender Mittel, besonders der China, der Valeriana und des isländischen Mooses, die ich in den bestimmten Fällen am liebsten zusammen infundiren und dem Aufguß etwas liquor anodynus zusetzen lasse, — hinzuzufügen sey, muß in dem individuellen Falle jedesmal durch den Arzt bestimmt werden. Da das isländische Moos in dieser Verbindung so gern Leibesverstopfung erzeugt, so lasse ich in diesem Falle dem Kranken täglich zwei Klystiere mit Oel und Salz vermischt geben, wodurch das erwähnte Symptom, welches sonst wegen der rückwirkenden Congestion nach Kopf und Auge in dieser Krankheit großen Schaden stiften würde, glücklich entfernt wird.

Ist nicht eine offenbare Ophthalmoblennorrhoe aus der Chemosis entstanden, ist bei der letzteren zwar Vereiterung des Auges, aber nicht der Grad der Atonie desselben, die die Ophthalmoblennorrhoe jederzeit begleitet, vorhanden, zeigt sich noch Schmerz des Auges, Lichtscheu, verträgt das Auge die Berührung nicht so leicht, so wird in den meisten Fällen das Auge durch die erwähnten stärkenden und flüchtig reizenden Mittel verschlimmert werden, und bloß die gelind entzündungswidrigen Arzneien schaffen hier Nutzen. Eben

§. 202.

War die Chemosis in ihrem zweiten Stadium noch nicht zu weit vorgeschritten, war sie weder mit Iritis noch mit Ophthalmitis verbunden, — so kann man noch einen glücklicheren Ausgang erwarten. Hat sich aber mit dem Uebel auch eine Entzündung der übrigen Gebilde des Auges verbunden, so wird kaum ein günstiger Ausgang zu hoffen seyn. Denn die Heilung der mit Iritis verbundenen Chemosis ist weit schwieriger, die Retina nimmt in den meisten Fällen an der Entzündung Theil, und dann wird gewöhnlich das Gesicht durch eine eintretende Amaurose aufgehoben. In diesen Fällen ist das Heilverfahren des Arztes noch glücklich, wenn es nach Zerstörung des Sehvermögens nur noch die Form des Auges zu retten vermag. Aber auch diese Hoffnung wird oft späterhin vereitelt, wenn auf einen so heftigen Grad der Entzündung eine Atrophie des Augapfels eintrat. — Alle diese Umstände bestimmen hier den Arzt zu einer ganz ungünstigen, oder wenigstens zweifelhaften und zweideutigen Prognose.

Ist aber die Chemosis in eine ausgebildete Ophthalmoblennorrhoe übergegangen, so muß der Arzt das Heilverfahren einzuschlagen suchen, dessen in dem Abschnitt von der Ophthalmoblennorrhoe Erwähnung geschehen ist. Bei schwächlichen Individuen, die besonders an einer ausgezeichneten Schwäche der Schleimhäute leiden, wie man diese in unsern Tagen so oft auffindet, wird man diesen

---

so muß man dann sich des Einstreichens des reinen Laudanums enthalten, und nur ein einfaches mit Laudanum und Quittenschleim bereitetes Augenwasser eintröpfeln. Endlich schaden auch hier die stärker gewürzhaften Kräuterkäckchen. Es dürfen nur die übergehangen werden, die mit Hollunderblüthen und Mehle gefüllt sind.

Uebergang der Krankheit gar oft bemerken, öfterer noch, als in früheren Zeiten der Fall war.

§. 203.

Ist das zweite Stadium der Chemosis bereits mit glücklichem Erfolge beseitigt, so geht es während des Fortschreitens der Heilung ebenfalls in Taraxis über. Ist dieses der Fall, so tritt wieder das gegen die Taraxis gerichtete Verfahren ein. Der Gebrauch einer Auflösung des göttlichen Steines mit vielem Laudanum gemischt, und die Anwendung der aromatischen Wärme sind hier angezeigt. Es müssen aber die zertheilenden Kräutersäckchen dann eine größere Menge von kampferartigem Stoff enthalten, weil hier eine größere Atonie der Gefäße und der Schleimhaut zu beseitigen seyn wird.

Neuntes Buch.

Von der inneren Augenentzündung oder der Iritis.

§. 204.

Wir kommen nun auf die Entzündung der inneren Gebilde des Auges oder die sogenannte Iritis. Den letzteren Namen hat sie von dem Theile des Auges erhalten, der in ihr ganz besonders affizirt ist, von der Regenbogenhaut. Diese Art der Ophthalmie ist sehr schwer zu heilen und sehr gefahrvoll. Denn im Fall eines unglücklichen Ausganges raubt sie vor allen anderen Arten der Ophthalmie dem

Kranken das Sehvermögen, und verspottet oft in ihrem Verlaufe alle Anstrengungen der Kunst, so daß sie in vielen Fällen für den erfahrensten Arzt in ihren Folgen ein unheilbares Uebel seyn wird. Der Sitz dieser Augenentzündung sind vor allem die inneren Theile des Auges, in denen sich eine außerordentliche Menge Gefäße befinden, d. h. die Regenbogenhaut, der Ciliarkörper und die einzelnen Aeste desselben. Aus der individuellen Beschaffenheit dieser einzelnen Theilorgane des Augapfels lassen sich nun die einzelnen Erscheinungen und die verschiedenartigen Ausgänge der Fritis erklären.

§. 205.

Die entfernten Ursachen der Fritis beruhen auf der besonderen Rückwirkung der Vitalität der erwähnten Theile und des ganzen Augapfels gegen die die Entzündung hervorbringenden Ursachen. Wir bemerken dieses besonders bei Kranken, die sehr reizbar sind, die an einer krankhaften Schwäche des Gefäßsystems des ganzen Körpers leiden, und an denen man zugleich eine sehr langsame und träge Bewegung der Iris bei dem angebrachten Lichtreize beobachtet. (Beer) — Als Gelegenheitsursachen der Fritis findet man besonders alle die auftreten, welche spezifik auf die inneren Gebilde des Auges einwirken, und so eine entzündungsartige Reaction derselben herbeiführen. Unter der Zahl derselben beobachtet man besonders die an dem Auge vorgenommenen Operationen, vorzüglich die unglücklich verrichtete Ausziehung des grauen Staares *), — fer-

*) Allein auch hier muß man bei genauerer Untersuchung des Gegenstandes, von welchem die Rede ist, von den bisherigen Vorstellungen und Begriffen mehr oder minder abgehen, und

ner zu starke Einwirkung des Lichtreizes aufs Auge, oder auch äußerliche und anfangs mit minderer Gefahr verknüpfte Ophthalmien, die aber zwecklos behandelt wurden, um auf die inneren Gebilde des Auges übergehen, und eine Iritis zugleich mit hervorbringen.

§. 296.

Der Verlauf der ächten Regenbogenhautentzündung ist folgender. In dem ersten Stadium derselben zeigt sich ein heftiger Schmerz des Auges und der Augenhöhle, aber mit einer weit geringeren Röthe des Augapfels, als man nach der Heftigkeit der Symptome zu vermuthen berechtigt

---

und sich an das halten, was die Erfahrung nachweist. Zwar ist es die allgemeine Meinung, daß die Staarausziehung mit der größeren Gefahr der Entzündung gepaart sey, und es ist allerdings der Fall, daß man auf diese Operationsmethode die Iritis sehr oft eintreten sieht. Allein dieser Umstand kann nach meiner Ueberzeugung nichts dafür beweisen, weil theils die Extraction oft künstlich genug verrichtet wird, theils die Behandlung des Kranken vor und nach der Operation selbst bei vielen der geschicktesten und berühmtesten Augenärzte ziemlich zwecklos eingeleitet ist. Denn auf diese Behandlung kommt nach meiner Ueberzeugung fast soviel und noch mehr an, als auf die kunstgerecht verrichtete Operation selbst, will man anders des glücklichen Erfolgs derselben sich erfreuen. Diese Behandlung, deren ich hoffentlich an einer anderen Stelle weitläuftiger Erwähnung thun werde, beruht eines Theils darauf, daß man vor der Operation die Empfindlichkeit des Auges und die Receptivität des irritablen Systems in demselben herabsetzt und dadurch die Empfänglichkeit desselben für die bei der Operation stattfindende Verwundung des Auges mindert, daß man anderntheils die in den ersten 24 bis 28 Stunden nach der Operation eintretenden Fieberbewegungen noch vor ihrer Entstehung unterdrückt, und sie bis nach Zuheilung der Augenwunde verhütet, daß man endlich auch nach Zuheilung der Wunde durch bestimmte äußerliche und innerliche Mittel

wäre. Diese Röthe selbst ist aber gleichmäßig ausgebreitet. In dem ersten Beginnen ist zugleich Lichtscheu vorhanden, und zwar in so heftigem Grade, daß sich bald das Sehvermögen mindert, und bei Zunahme der Iritis gänzlich verschwindet. Ueberdieses schweben dem Kranken vor dem Auge feurige Funken, es gehen vor demselben nach seiner Angabe Blitze vorüber, und beide Erscheinungen zeugen von der Heftigkeit der Krankheit und deren Rückwirkung auf die Netzhaut. Zugleich verengert sich die Pupille immer mehr und mehr, doch aber gleichmäßig. Denn die Ausschwitzungen in dem Pupillarrand, wodurch eine ungleiche Fläche desselben entsteht, treten nur in dem zweiten Stadium der idiopathischen Iritis und in dem Anfang

---

die Erregbarkeit des Auges auf eine bestimmte Zeit in dem Grade herabsetzt, daß die Iritis nicht mehr entstehen kann.

Werden diese Maaßregeln bei der Extraction genau befolgt, wird die Operation dabei selbst in allen ihren Momenten mit gehöriger Vorsicht und ohne unnöthige Mißhandlung des Auges vollzogen, so bin ich fest überzeugt, daß sie mit keiner größeren, ja im Gegentheil mit einer geringeren Gefahr der Entzündung verbunden sey, als die Reclination oder die Keratonyxis. Denn bei der Reclination sind die Verletzungen, die dieses Verfahren in dem inneren Augapfel erzeugt, bei weitem bedeutender, bei weitem gefahrdrohender, als bei der Ausziehung des Staares. Wird nun die Reclination noch dazu mittelst unpassender Instrumente, einer zu dicken und zu breiten oder stumpfen, rostigen Nadel verrichtet, oder wohl gar mittelst der famösen Staarscheere des D. Weinhold zu Dresden, so muß die damit verbundene Gefahr der Entzündung gewaltig gesteigert werden.

Ich habe alle drei Operationsarten geübt, habe sie mit Vorsicht und nach den Regeln der Kunst geübt, und der Erfolg derselben hat mich zu der erwähnten Ueberzeugung bestimmt. Hoffentlich werden die meisten Augenärzte, wenn sie die Sache unpartheiisch untersuchen, zu derselben Meinung veranlaßt.

der syphilitischen Regenbogenhautentzündung hinzu, deren weiter unten weitläuftiger Erwähnung geschehen soll.

§. 207.

Auch die Veränderung der Farbe der Regenbogenhaut, die in dem ersten Stadium der Iritis eintritt, deutet auf die Heftigkeit und auf den Sitz des Uebels. Die gewohnte Farbe verändert sich, sie wird bei blauen und grauen Augen grünlich, bei braunen und schwärzlichen dagegen roth. Diese Veränderung der Farbe beginnt zuerst an dem inneren Rande der Iris, theils nur an einem Theil desselben, theils auch an dem ganzen, und breitet sich bei Zunahme der Entzündung weiter aus, bis sie zuletzt die ganze Oberfläche der Regenbogenhaut eingenommen hat. Diese Erscheinung scheint an den Stellen dieser Haut, welche sie eingenommen hat, auf eine krankhafte veränderte Reaction der Gefäße hinzudeuten. (Beer)

Gleich bei dem ersten Beginnen des Uebels geht die Beweglichkeit der Regenbogenhaut verloren. Die Iris bleibt dann starr und unbeweglich unter jedem Lichtreize. Ferner nähert sie sich dabei mehr der Hornhaut, und durch diese Vorwärtsbeugung gewinnt sie, sobald man die Iris von der Seite ansieht, eine etwas hervorragende, kegelartige Gestalt. Die Ursache dieses Phänomens scheint entweder von einer Anschwellung der Regenbogenhaut selbst, oder von einer verminderten Ausscheidung der wäßrigen Feuchtigkeit abzuhängen. (Beer)

§. 208.

Das zweite Stadium der Iritis beginnt ebenfalls mit dem Eintritt einer krankhaften Secretion in dem Auge. Sie ist verschieden nach der Beschaffenheit des

erkrankten Individuums, und nach der Verschiedenheit der in dem Auge aufgeregten Plasticität. Bald erscheint eine eiterartige aus der Oberfläche der Iris ausgeschwitzte Materie in den Augenkammern, und erzeugt daselbst ein Hypopium oder Eiterauge, — bald entwickelt sich in der Substanz der Iris ein Abscess, und bricht entweder auf und ergießt sein Eiter, oder das Eiter wird aufgesogen und der Abscess verschwindet, — bald aber wird an der Stelle des Eiterstoffs eine plastische Lymphe ausgeschieden, die eine Verwachsung der Linsenkapsel mit der Regenbogenhaut oder auch in schwereren Fällen eine wirkliche Verwachsung der Pupille erzeugt.

§. 209.

Geht die Iritis in Hypopium über, so erfolgt dieses unter Abnahme des Schmerzes und unter Anfällen eines fieberartigen Schauders. Man sieht dann bald eine geringe Menge eiterartigen Stoffes an dem unteren Theile der vorderen Augenkammer ergossen. Diese Masse sammelt sich unter Zunahme des Eiterauges immer mehr und mehr an, tritt bis zur Pupille heran, und so vermag sie zuletzt beide Augenkammern vollkommen anzufüllen, so daß die Hornhaut auf allen Punkten weiß oder vielmehr gelblich erscheint. Zu vermuthen ist, daß bei dem ersten Beginnen des Hypopiums auch das Eiter in der hinteren Augenkammer ergossen wird, was man freilich anfangs nicht eher unterscheiden kann, bis die Eitermasse über den Pupillenrand emporgestiegen ist, wo dann beide Kammern nothwendig mit Eiter gefüllt seyn müssen, und ein vollkommenes Hypopium vorhanden ist.

§. 210.

Doch ist die Diagnose des in den Augenkammern ergossenen Eiters schwieriger, als man gemeiniglich glaubt. Denn die dickliche Beschaffenheit desselben pflegt zu verhindern, daß bei allen und jeden Kranken die gewöhnliche Probe, daß bei Bewegungen des Kopfes auch Bewegung des Eiters in der Augenkammer erfolgen soll, mit Erfolg gemacht werden kann. Besonders wird sie nicht statt finden können, wenn, wie Himly bereits richtig bemerkt hat, nur wenig Eiter ergossen ist, und in dem untersten Winkel der Augenkammer festsitzt, wo Iris und Hornhaut zusammenstoßen. In allen diesen Fällen einer ungewissern und schwierigen Diagnose muß man den Kranken mehrtre Stunden hindurch auf der Seite mit etwas abwärts gebeugtem Kopfe liegen lassen. Hoffentlich wird dann der ausgeschiedene Eiter seine Stelle verändern, er wird in bogenförmiger Gestalt an der Seite der Hornhaut sich ausgebreitet haben, wo der Kranke gelegen hatte, und so den Arzt in seiner Diagnose über die Gegenwart eines Eiterauges bestimmen. Wenn aber das Eiter nicht in den Augenkammern, sondern zwischen den Blättern der Hornhaut festsitzt, so wird auch bei einer lange fortgesetzten schiefen Kopflage das Eiter seine Stelle nicht verändern, und die Verdunkelung wird immer an derselben Stelle zurückbleiben.

§. 211.

Etwas ähnliches findet statt, sobald das Eiter zwischen der Hornhaut und der Bindehaut derselben ergossen ist. Doch erkennt man diesen letzteren Fall auch durch eine gewölbte Hervorragung der Bindehaut an der Stelle des ergossenen Eiters, besonders wenn man das Auge von der Seite ansieht.

Endlich muß das Eiterauge auch noch von einem Geschwür wohl unterschieden werden, das auf der unteren Fläche der Hornhaut sich findet. In diesem Falle ändert die Verdunkelung ebenfalls nicht bei lange fortgesetzter Kopflage ihre Stelle, und, sobald man das Auge von der Seite betrachtet, so wird man finden, daß die Fläche der Hornhaut angefressen, mit einer Grube versehen, daß die Form der Verdunkelung ungleich und eckig ist, — dahingegen das in der Augenkammer ergossene Eiter jederzeit eine gleichmäßige Bogenform besitzt. Auch wird ein Eitergeschwür der Hornhaut stets von einer äußeren Augenentzündung begleitet.

§. 212.

Hat das Hypopium in dem Grade zugenommen, daß das Eiter die Pupille selbst und den oberen Rand derselben zu verdecken beginnt, daß die Hornhaut dabei großentheils gelblich erscheint, so kehren die Schmerzen, die vorher außerordentlich gering waren, mit größerer Heftigkeit zurück, und nehmen mit einer fürchterlichen Wuth zu, sobald der Augapfel und besonders die Hornhaut von dem angesammelten Eiter mehr und mehr ausgedehnt wird. Da nun die Hornhaut während dessen auch in ihrer Substanz sich zu entzünden und zu vereitern anfängt, so gehen alle diese Erscheinungen nebst der Zunahme des Schmerzes so lange fort, bis endlich die Hornhaut in ihrer Mitte und an ihrer schwächsten Stelle platzt, und eine außerordentliche Menge Eiter ergießt, der mit Blut und den inneren Feuchtigkeiten des Auges vermischt ist. Die Reste des Auges fallen dann zusammen, der Schmerz hört zugleich mit auf, und man sieht dann eine vollkommene Atrophie des Auges eintreten, bis dasselbe zuletzt gänzlich verschwindet.

§. 213.

Der andere Ausgang der Iritis beruht auf einem in der Substanz der Regenbogenhaut entwickelten Abscess. Es erscheint dann in dem zweiten Stadium der Ophthalmie eine gelbliche, weißliche Geschwulst an einer Stelle der Iris, die vorher schon durch die Entzündung eine veränderte Farbe erhalten hatte. Der Ort der Iris, wo sich aber diese Eitergeschwulst entwickelt, ist ungewiß. Häufiger jedoch beobachtet man sie an dem inneren Rande derselben, oder doch in der Nähe desselben, weil derselbe vorzüglich und jederzeit der Sitz der Regenbogenhautentzündung ist, und, mit Ausnahme der heftigsten Uebel dieser Art, der äußere Rand der Iris selten an der Entzündung Theil nimmt. Hat sich der Abscess auch bereits entwickelt, so dauern doch die übrigen Phänomene der Entzündung fort, und es ist zu vermuthen, daß mit der Entstehung desselben nicht jene Erleichterung der Schmerzen erfolgt, die man doch bei dem Uebergang der Iritis in Hypopium jederzeit beobachten kann.

§. 214.

Gewöhnlich ist ein Abscess in der Iris nicht allein vorhanden. Entweder findet man mehrere Eitersammlungen zwischen den Blättern der Hornhaut, oder ein wahres Eiterauge, oder auch, wie man gar oft beobachtet, den dritten, ungünstigen Ausgang der Iritis zugleich mit vorhanden, nämlich mehr oder minder bedeutende Ausschwitzungen an dem Pupillenrande der Iris.

Der Abscess in der Regenbogenhaut endigt sich auf doppeltem Wege. Entweder er bricht in den meisten Fällen auf und ergießt etwas Eiterstoff in den Boden der vorderen Augenkammer, der Abscess selbst wird durch die wäß-

rige Feuchtigkeit ausgespült und heilt nach und nach zu, — oder das Eiter in dem Abscess wird wieder aufgesogen und der Abscess verschwindet während der Abnahme der Entzündung; ein Ausgang, der freilich seltner seyn wird, und nur bei einem sehr wohl geordneten Heilverfahren erfolgt. Beide Ausgänge sind sehr leicht zu unterscheiden, und bringen auch, sobald nur kein anderes Uebel an dem Auge vorhanden ist, demselben keine weitere Gefahr.

§. 215.

Der dritte ungünstige Ausgang der Regenbogenhautentzündung besteht in lymphatischen Ausschwitzungen, die sich an dem inneren Rande derselben in größerer oder geringerer Menge entwickeln. Man erkennt denselben aus den vorhandenen Zeichen einer Iritis und aus einer darauf folgenden Symptomenreihe eigener Art. Der innere Rand der Iris wird ungleich, runzlich. Zugleich zeigt sich die Gegend der hinteren Augenkammer neben jenen ungleichen Hervorragungen und Auswüchsen des Pupillarrandes mit einem gewissen Nebel bedeckt. Je mehr nun diese Ungleichheit des Pupillarrandes zunimmt, je mehr sich die Pupille zugleich zusammenzieht, desto dichter erscheint auch diese Verdunkelung in der hinteren Augenkammer, bis zuletzt die Pupille gänzlich verschlossen sich zeigt. Wenn nun bei einer heftigen Iritis diese Verdunkelung sich mehrt, so erscheinen in derselben deutlich weiße Fäden, die von einer Seite des Pupillarrandes zu der anderen übergehen und eine weißliche Haut bilden, durch die die Pupille vollkommen geschlossen wird. Ist dieselbe vollkommen ausgebildet, so verschließt sie den Lichtstrahlen allen Zutritt zur Markhaut des Auges (Schmidt und Beer)

§. 216.

Die Ausschwitzungen selbst sind in Hinsicht ihres Grades verschieden. Bisweilen sind sie gering und lassen die Lichtstrahlen so hinzutreten, daß der Kranke bisweilen größere Gegenstände, oder wenigstens Tag und Nacht von einander zu unterscheiden vermag. Hier hat die Membran jene Dichtigkeit der Structur nicht erlangt, wie man sie bei dem heftigeren Grade der Ausschwitzung gewöhnlich findet. Allein oft ist auch dieser letztere vorhanden, und die lymphatischen Concremente in solcher Menge zugegen, daß sie die ganze hintere Augenkammer ausfüllen und die Kranken aller Lichtempfindung berauben.

Endlich wird auch die Form der Iris in der Iritis noch auf eine andere Art verändert. Sie zeigt sich gegen das Ende der Entzündung dicht an die Hornhaut angelegt, und die vordere Augenkammer ist dann ganz oder zum Theil aufgehoben. Seltner scheint jedoch in diesen Fällen eine Verwachsung der Hornhaut mit der Iris zu seyn. Gewöhnlich sieht man nur die Flächen beider Membranen dicht auf einander liegen. Bei dieser Erscheinung, sobald sie nur allein vorhanden ist, zeigt sich gewöhnlich die Sehkraft unverletzt, die Pupille gesund und die Form des Auges unverändert und vollkommen. Die Ursache dieses Anliegens der Regenbogenhaut beruhet ohne Zweifel, sobald keine wahre Verwachsung derselben vorhanden ist, in einer eigenen Schwäche dieser Membran, die aus der vorausgegangenen Entzündung zurückgeblieben war, und nun eine veränderte Lage der Iris hervorbringt, wodurch sie sich der Hornhaut mehr oder minder nähern mußte.

§. 217.

Ehe wir zu der Heilmethode der Iritis übergehen, müssen wir der Prognose Erwähnung thun. Eine so bedenkliche Augenentzündung muß stets den Arzt zu einer vorsichtigen Prognose bestimmen, die immer, wenn nicht die gewissesten Anzeigen eines glücklichen Ausganges vorhanden sind, zweideutig seyn wird und muß. Ein besserer Ausgang steht zu erwarten, wenn der Arzt bei dem ersten Stadium schon eingreifen kann, und wenn er dann die gehörige Heilmethode anwendet. Dagegen wird die Gegenwart des zweiten Stadiums stets die größte Gefahr bringen. Mehr Hoffnung kann der Arzt versprechen, wenn nur das erste Stadium der Krankheit in einem übrigens gesunden Menschen statt hat, der robust und wohl genährt ist. Ist dagegen das Individuum dürftig und elend, ist aus dieser Ursache der Körper desselben schlecht genährt, gehorcht er, wie es bei dieser Sorte Menschen gewöhnlich der Fall ist, den Vorschriften des Arztes wenig oder gar nicht, bewohnt er eine enge mit verderbter Atmosphäre gefüllte Wohnung, ist sein Körper kachectisch, ist er venerisch oder mit Ausschlägen behaftet, so wird in den meisten Fällen die Iritis einen weit ungünstigeren Verlauf nehmen. Endlich wird auch die Beschaffenheit des erkrankten Auges und der Reiz, durch dessen Einwirkung die Iritis erzeugt wurde, bei der richtigen Bestimmung der Prognose von dem Arzte müssen in Anschlag gebracht werden.

§. 218.

Einen ungünstigen Ausgang der Iritis verkündigen ferner folgende Umstände. Z. B. ein Auge, das durch vorausgegangene Ophthalmien bereits geschwächt, das

zum Theil atrophisch ist, oder an einer anfangenden Auflösung des Glaskörpers leidet, — welches letztere man stets aus einer größeren Weichheit des Augapfels erkennt, — oder auch eine größere Reizbarkeit der Gefäße des Auges, auf die man am sichersten aus einer ziemlich bedeutenden und schnell sich entwickelnden Röthe des Auges schließen darf, wenn dasselbe vorsichtig mit dem Finger berührt und gerieben wird, — alles dieses läßt einen schlimmeren Verlauf befürchten. Es müßte denn der Arzt schon in dem Anfang des ersten Stadiums hinzukommen und noch andere Umstände mit eintreten, die eine bessere Prognose vermuthen ließen. — Ist dagegen der Augapfel gesund, ohne die erwähnte krankhafte Beschaffenheit, so ist auch, wenn die Kur übrigens passend eingeleitet wird, ein leidlicher Ausgang noch zu erwarten.

§. 219.

Endlich muß der Arzt auch noch die die Iritis hervorbringende Ursache berücksichtigen. Je heftiger diese auf den Augapfel eingewirkt hatte, desto stärker wird auch der Grad der darauf folgenden Iritis seyn. Alle große Verletzungen des Augapfels, besonders aber eine unglücklich verrichtete Ausziehung oder Niederdrückung des grauen Staares, werden deswegen die häufigste Ursache der Iritis seyn. — Die Ausziehung wird öfterer und leichter die Entstehung dieser Form der Ophthalmie bewirken, weil bei ihr ganz besonders die Regenbogenhaut und der innere Rand derselben verletzt, weil der letztere durch die austretende Staarlinse mehr oder minder ausgedehnt und zusammengedrückt wird, — und weil, wie mir die Erfahrung ebenfalls gelehrt hat, mit Druck verknüpfte Verletzungen der Iris weit gefährlicher sind,

weit öfterer die Entstehung einer Iritis herbeiführen, als Wunden dieser Membran von einem spitzigen Instrumente, welche oft nicht die geringste Gefahr bringen *).

§. 220.

Endlich findet man auch einzelne Formen des grauen Staares, die allezeit auch bei einem gesunden Menschen und bei einer sonst unverletzten Organisation des Augapfels nach einer verrichteten Staarausziehung nothwendig die Entstehung einer Iritis zur Folge haben. Als da sind alle diejenigen Linsenverdunkelungen, die als vi-

*) Inwiefern das so eben gesagte noch abgeändert zu werden verdient, werden die Leser schon aus einer der vorhergehenden Anmerkungen zu beurtheilen vermögen. Nur noch einiges über die in der nach Staaroperationen eintretenden Iritis nöthige Prognose.

Die Prognose dieser Art von Iritis wird dieselbe seyn müssen, wie bei dem nach einer Niederkunft eintretenden Puerperalfieber. Je schneller nach der Niederkunft eines Weibes ein Kindbettfieber sich entwickelt, desto gefährlicher ist es, desto schwerer wird es geheilt werden können. Eben so die Iritis. Entsteht diese schon den 2ten, 3ten, 4ten Tag nach der Operation, so tritt sie gewöhnlich mit dem Grade der Heftigkeit auf, daß nur in wenigen Fällen, sobald es nämlich Iritis und keine Ophthalmia externa ist, der Arzt dem Uebel abzuhelfen vermag. Je später dagegen die Iritis nach der Operation entsteht, desto leichter wird man sie zu beseitigen im Stande seyn. Je längere Zeit die Operation bereits verflossen ist, desto geringer wird der damit verbundene Grad der Gefahr seyn. Die Regenbogenhautentzündungen, so von dem 8ten bis 11ten, 12ten Tage nach der Operation entstehen, sind nach meiner Erfahrung dem Auge selten gefährlich, sobald sie nur mit gehöriger Umsicht gleich anfangs bei ihrer Entstehung behandelt werden. Was die späteren Perioden von dem zwölften Tage an betrifft, so sieht man in ihnen selten oder nie die Iritis entstehen, und ist dieses letztere auch der Fall, so wird sie doch leicht und durch die bestimmten Mittel beseitigt.

kanirende Thätigkeiten und als krankhafte Ausscheidungen sich ausgebildet hatten, und wodurch das Auge allezeit zu Entzündungen und zu der Ausbildung ähnlicher krankhafter Ausscheidungen geneigt wird. Wie z. B. nach Schmidts Beobachtungen der Linsenstaar mit dem Eiterbalge, und nach den Beobachtungen anderer alle diejenigen Verdunkelungen der Linse, die sich in Begleitung heftiger Kopfschmerzen und einer starken Augenentzündung ausgebildet hatten. — Hierher gehören ferner alle diejenigen Verdunkelungen der Kapsel und Linse, die bei der Extraction nur mit vieler Beschwerde, und nicht ohne Verletzung der Gebilde des Auges, besonders der Iris entfernt werden können. Besonders die mit der Regenbogenhaut mehr oder minder verwachsenen grauen Staare, oder solche Verdunkelungen, die nur in der hinteren Kapselhälfte ihren Sitz haben *).

*) In den Fällen, wo eine Verwachsung der Linse und Kapsel mit der Regenbogenhaut vorhanden ist, die durch eine vorausgegangene Ophthalmie bedingt wurde, lasse ich entweder durch das anhaltende und fortgesetzte Einstreichen der rothen Merkurialsalbe und die dadurch erhöhte Resorption des Auges die Verwachsungsfasern zerstören, oder ich verrichte den Hornhautstich. —

Uebrigens ist die Meinung des Herrn Prof. Walther zu Landshut (s. dessen Abhandl. 1sten Band. den Abschnitt von der Entzündung der Linse), daß frisch entstandene Linsenverdunkelungen bei der Operation mit größerer Gefahr der Entzündung gepaart wären, nach meiner Ueberzeugung durchaus gegründet. Besonders muß die Wahrheit dieses Satzes in den Fällen sich auffallend bestätigen, wo irgend eine vorausgegangene allgemeine Krankheit mit zu der Entstehung der Linsenverdunkelung Gelegenheit gab, oder wenigstens derselben vorausging, wo also schon eine krankhafte Reproduction in dem Inneren des Auges obwaltet, die, indem sie auch nach der Operation statt findet, die Entzündung, und somit auch den unglücklichen Ausgang der Ope-

§. 221.

Die Heilung der Iritis in dem ersten Stadium beruhet auf einer doppelten Indikation, nach welcher wir sowohl die Entzündung des Auges durch Hülfe zertheilender Mittel zu beseitigen, als auch die zu große und dem Gesichte Gefahr drohende Zusammenziehung der Pupille durch Mittel, die ihre Erweiterung herbeiführen, zu entfernen bemüht seyn müssen.

Die erste Indikation wird selten oder minder Blutausleerungen bedürfen, man müßte denn die Kranken ausnehmen, wo eine äußerliche Augenentzündung und eine starke Anschwellung der Bindehaut, mit einem Worte, wo die Chemosis zu der Iritis hinzutritt. Hier wer-

---

ration herbeiführt. Es muß die krankhafte Thätigkeit, deren Folge die Verdunkelung des Krystallkörpers war, bereits zum Stillstehen gekommen seyn. Es muß nur noch das Product derselben, keinesweges aber die krankhafte Reproduction, die dasselbe erzeugte, in dem Auge vorhanden seyn. Nur dann, und unter keinen anderen Verhältnissen darf man sich eines glücklichen Erfolgs der Operation schmeicheln. Man erkennt dieses am gewissesten daraus, wenn die Verdunkelung der Linse seit längerer Zeit nicht mehr zugenommen hat, wenn der eigene Kopf- oder vielmehr Stirnschmerz, oder wenigstens die drückende, pressende Empfindung in der Stirn- und Supraorbitalgegend, die eine jede krankhafte Reproduction im Auge mehr oder minder begleitet, nicht mehr gegenwärtig ist, wenn der Kranke die Umrisse der Gegenstände mit keinem feurigen Schein, mit keinen Regenbogenfarben umzogen findet, wenn das Mückenfliegen vor dem Auge wenig oder gar nicht zugegen ist, wenn die Pupille bei einem nicht zu großen Staare ziemlich beweglich sich zeigt. Unter diesen Umständen steht die krankhafte Reproduction im Auge still, und der Arzt hat es nur mit dem Product derselben, mit dem verdunkelten Krystallkörper zu thun, und die Operation wird in den meisten Fällen mit einem günstigen Ausgange vollzogen.

den aber in den meisten Fällen oberflächliche Einschnitte in die Bindehaut mittelst des Staarmessers, und das Anlegen von Blutigeln an das Augenlied vollkommen hinreichen. Zugleich ist aber auch ein einfaches mit Laudanum bereitetes Augenwasser anzuempfehlen.

Allein eine einfache, reine Iritis verlangt vor allem örtliche Hautreize. Ein Senfpflaster in den Nacken, und sobald daselbst die Haut geröthet worden ist, auf beide Oberärme gelegt, dient zu diesem Zweck am besten. Während daß nun der Andrang des Blutes und die Nerventhätigkeit nach anderen und benachbarten Organe dadurch geleitet wird, werden örtliche zertheilende Mittel aufs Auge gelegt. Dahin gehören besonders Kräutersäckchen mit leicht aromatischen Pflanzen gefüllt, und der innerliche und örtliche Gebrauch der Queckfilbermittel. Zu diesem letzteren Behuf nimmt der Kranke viermal des Tages ein Gran Calomel und reibt täglich zweimal etwas Neapelsalbe, einer Erbse groß, in der Supraorbitalgegend ein *).

*) So wenig ich auch in der Heilung der übrigen Ophthalmien auf die Wirkung der örtlichen Reizmittel halte, so sehr ich besonders die Anwendung der Kantharidenpflaster verabscheue, die die allgemeine Sensibilität erhöhen, und somit auch die Entzündung des Auges, das großentheils ein Sensibilitätsorgan ist, vermehren, — so sehr bin ich jetzt von dem Nutzen der Senfpflaster bei Heilung der Iritis überzeugt. Kein besseres Mittel giebt es, eine gleich im Entstehen begriffene Iritis zu unterdrücken, als wie eben die Sinapismen in den Nacken und auf die Oberärme gelegt. Die entzündliche Reaction, die sie mehrere Tage hindurch anhaltend in der Haut erregen, hindert das rasche Fortschreiten, welches sonst in der Iritis, besonders nach Augenoperationen, der Fall ist, und giebt dadurch dem Arzte Zeit, durch bestimmte örtliche und allgemeine Mittel die Entzündung der Regenbogenhaut selbst zu bekämpfen.

§. 222.

Die andere Indikation befiehlt Mittel anzuwenden, wodurch die zu große Zusammenziehung der Pupille, jenes vorzüglichste und gefährliche Symptom der Iritis, beseitigt wird. Schmidt und mehrere andere haben in unseren Tagen dieselben mit dem glücklichsten Erfolg bei der Heilung der Iritis angewendet, und ich habe in einer reichlichen Zahl von Beobachtungen die Wahrheit ihrer Behauptungen bestätigt gefunden. Da die Anwendung der Belladonna nicht so ganz gefahrlos ist, da das Bilsenkraut weniger heftig einwirkt, so ist dieses letztere auch in allen Fällen dem ersteren vorzuziehen, wenn man nämlich ein gut bereitetes Extract desselben bekommen kann *). — Aeußerlich am Auge wendet man eine Auflösung des Bilsenkrautextractes auf dieselbe Art an, wie

*) Es scheint die Einwirkung der Belladonna sowohl wie die des Bilsenkrautes, wodurch beide eine Erweiterung der Pupille zuwege bringen, — unter einander sehr verschieden zu seyn. Die Erweiterung der Pupille durch das Bilsenkraut geschieht auf eine sanfte Art, unter keinen heftigen Zufällen, und scheint durch eine gelinde Herabsetzung der Reizbarkeit der Iris bedingt zu werden. Es ist also, um mit der gemeinen Sprache zu reden, die Wirkung derselben schwächend. Dagegen erfolgt die Erweiterung der Pupille durch die Belladonna unter Zufällen, die eine heftige Einwirkung auf das Ciliarsystem des Auges und auf den ganzen Augapfel selbst verkündigen, die mithin das Product eines heftigen auf das Auge einwirkenden Reizes sind. — Der Schluß, der aus dieser Bemerkung hervorgehen muß, ist dieser, daß bei der wirklichen Iritis man sich der Belladonna nie bediene, um den Fortgang dieser Entzündung aufzuhalten. Denn es ist höchst wahrscheinlich, daß das Uebel dadurch nicht vermindert, sondern vermehrt werden müsse. Der Hyosciamus ist es allein, der in den Fällen, wo er wirklich nöthig war, meine Erwartungen nie getäuscht hat. — Dagegen habe ich die örtliche und all-

ein Augenwasser, und tröpfelt es alle zwei Stunden in das leidende Auge. Es entsteht dadurch in der Regenbogenhaut ein fortdauernder Trieb sich zusammenzuziehen, wodurch jene gefährliche Pupillenverengung in ihrem Fortschreiten aufgehalten und gehoben wird. Je länger die Zeit dauert, während welcher das Extract auf einem Auge angewendet wurde, in desto größerer Gabe muß man es brauchen, da das Auge sich bereits an den Gebrauch desselben gewöhnt hat. — Ich habe ferner bei einigen meiner Kranken einen außerordentlichen Nutzen von der Auflegung eines Bilsenkrautpflasters in der Supra- und Infraorbitalgegend gesehen. Ich wendete dieses Mittel in der Absicht an, um auf die Nerven, die durch diese Gegend zu dem Augapfel und besonders zu dem Ganglion ciliare und zu der Iris gehen, durch dieses Mittel einwirken zu lassen. Es erfolgt darauf ebenfalls, wie auf das Eintröpfeln der Bilsenkrautauflösung in gesunden Individuen eine Erweiterung der Pupille *).

---

gemeine Anwendung der Belladonna in den Fällen von ausnehmendem Nutzen gefunden, wo eine Verengerung der Pupille ohne erhöhte Reizbarkeit des Auges und ohne Entzündungszustand desselben zugegen war, besonders bei Verwachsungen der Pupille. Sind diese nicht total und ganz vollständig, so wird neben dem Einstreichen der rothen Quecksilbersalbe die Belladonna die Wiederherstellung des Sehlochs ausnehmend befördern.

*) An einer Stelle der Schriften des Hrn. Prof. Himly fand ich dieser örtlichen Anwendung des Bilsenkrautpflasters in der Form einer Viertelsmaske, die dazu höchst zweckmäßig ist, gedacht. Da Himly das Verdienst hat, daß er zuerst die Anwendung der die Erweiterung der Pupille herbeiführenden Mittel in der Augenheilkunde auf die Bahn brachte, so freute es mich außerordentlich, dieselbe Maaßregel mit ihm vorgeschlagen zu haben. Uebrigens versichere

§. 223.

Der innerliche Gebrauch des Bilsenkrautes in der Regenbogenhautentzündung kann zwar vor sich und allein die Krankheit nicht beseitigen, allein verbindet man ihn mit der äußerlichen Anwendung passender Mittel, so unterstützt er die Wirkung derselben außerordentlich und trägt sehr viel zu einem glücklichen Ausgange bei. Man reicht in diesem Falle dem Kranken alle 2 bis 4 Stunden 1—4 Gran von dem Extract dieses Mittels, je nachdem dieses letztere gut bereitet und die Sensibilität des Individuums stärker oder geringer ist. Ist es ein Fall, wo auch andere Arzneien innerlich gereicht werden müssen, so verbindet man es am zweckmäßigsten mit denselben.

§. 224.

Noch muß ich aber einige Behauptungen über den Gebrauch dieses Mittels aufstellen, die mir die Erfahrung in mehreren Fällen gelehrt hat, und die mich auch bis jetzt abgehalten haben, die Mittel, wodurch eine Erweiterung der Iris erfolgt, als spezifik und gewiß helfend in der Regenbogenhautentzündung anzuerkennen. Ich fand, daß Hyosciamus und Belladonna zwar in der ersten Periode der Krankheit Hülfe schafften. Allein sollte auch dieselbe großentheils beseitigt worden seyn, so wird sie doch bei manchen Kranken wiederkehren, und dann mit weit größerer Heftigkeit und Schnelligkeit überhand nehmen, so daß bei solchen Rückfällen kaum der Uebergang der Iritis in

---

ich auf Ehre, daß, als ich diese Auflegung des Bilsenkrautpflasters anwendete, ich von jenem Vorschlag des Hrn. Prof. Himly noch nichts gewußt habe. — Dieses zur Nachricht für jene schurkischen Verläumder, die so gern mich öffentlich zu verunglimpfen bemüht sind.

das zweite Stadium und die unglücklichen Ausgänge derselben vermieden werden können. Nach meiner Meinung scheint daher Hyosciamus und Belladonna nicht sowohl zur Heilung der Iritis beizutragen, als daß es vielmehr dieselbe und ihre Phänomene eine Zeitlang unterdrückt. Beide Mittel tragen daher wohl bei zur Heilung, können aber allein nicht die unerwartete und spezifike Hülfe leisten, die man bisher erwartet haben mag *).

§. 225.

Wie wir alle wissen, beruhen die Erscheinungen, die bei einem übrigens gesunden Auge das Hyosciamusextract hervorbringt, auf einer bedeutenden Zusammenziehung der Iris und Erweiterung der Pupille. Sobald aber das Auge von der Regenbogenhautentzündung ergriffen ist, so erscheint die Wirkung des Bilsenkrautes anders. Die außerordentlich erweiterte Iris zieht sich darauf nur wenig oder gar nicht zusammen. Dagegen aber erweitert sie sich auch nicht mehr, sie behält den Umfang, der ihr bei der ersten Anwendung des Bilsenkrautes eigen gewesen war, und so unterdrückt das Mittel jenes Fortschreiten des Uebels, jene Tendenz desselben zu Ausschwitzungen und Pupillensperre, und sichert auf diesem Wege das Sehvermögen. (Schmidt)

*) Zur gründlichen Hebung der Iritis und der Prädisposition zu derselben scheinen im Gegentheil ganz andere Mittel beizutragen, die freilich mit negativen Reizen dieser Art verbunden seyn müssen. Noch aber sind meine Beobachtungen über diesen Gegenstand, die allerdings nicht ungünstig ausfielen, nicht dahin gediehen, daß sie als reife Erfahrungssätze auszugeben wären. Vorjetzt will ich daher die Bekanntmachung derselben auf einen späteren Zeitpunkt verschieben.

§. 226.

Wird schon in dem ersten Stadium dem Uebel energisch entgegengearbeitet, so nehmen die Erscheinungen der Krankheit nach und nach ab. Die Pupille zieht sich nicht weiter zusammen, die Schmerzen im Auge und Kopf mindern sich nach und nach immer mehr, die Sehkraft kehrt allmählich wieder und die Zeichen der Lichtscheu verschwinden. Das Sehen der Funken und Blitze vor den Augen hört zu großer Freude der Kranken auf, und die Röthe des Augapfels, die schon vorher sehr blaß gewesen war, verliert sich gänzlich.

Bei einem so günstigen Ausgange des ersten Stadiums muß sich der Kranke außerordentlich vorsehen, wenn er die vollkommene Wiederherstellung des Auges beschleunigen und Rückfälle der Iritis gänzlich vermeiden will. Er darf erst nach und nach das Auge den Lichtstrahlen aussetzen, und deswegen das verdunkelte Zimmer nur stufenweis mehr erhellen lassen. Der Vorsicht gemäß ist es, daß man die Hautwunden, die die Vesikatorien und Senfpflaster beigebracht hatten, eine Zeitlang offen erhält und eitern läßt, besonders wenn eine rheumatische oder gichtische Ursache bei Entstehung der Iritis zu Grunde gelegen hatte. Auch kann man noch einige Zeit nach eingetretener Heilung des Auges die Auflösung des Bilsenkrautextractes eintröpfeln lassen, und durch die Anwendung der trocknen Wärme das Auge zu stärken suchen.

§. 227.

Sobald die Iritis in ihrem heftigeren Grade zugegen gewesen ist, so bleiben oft nach der zweckmäßigsten Heilung derselben einige Symptome zurück, aus denen man das vorhergegangene Leiden dieser Membran ersehen kann.

Besonders ist die Beweglichkeit der Pupille weit geringer, als vor der eingetretenen Iritis, oder sie ist ganz unbeweglich. Diese Erscheinungen werden durch die lymphatischen Ausschwitzungen an dem inneren Rande der Iris hervorgebracht, die aber so gering sind, daß sie mit dem Auge nicht entdeckt werden können, aber doch die Beweglichkeit der Pupille mehr oder minder aufheben. Bleibt das Auge nun lange Zeit hindurch gesund, so werden diese Ausschwitzungen öfters wieder aufgesogen, und die Iris erhält großentheils ihre vorige Bewegungskraft wieder. In anderen Fällen haben aber diese Ausschwitzungen eine festere Structur erlangt, sie sind dann organisirt, und stehen mit der Iris in einer innigen Verbindung. Die Beweglichkeit der Pupille ist in diesem letzteren Falle permanent aufgehoben, und es entstehen bei dem Eintritt einer neuen Iritis weit gefährlichere Symptome, weil der entzündete Theil schon eine gewaltige Tendenz zu den Ausschwitzungen zeigt, und weit leichter und weit schneller eine Pupillensperre erfolgt.

§. 228.

Wir gehen nun zur Angabe des Heilverfahrens über, welches in dem zweiten Stadium der Iritis einzuschlagen ist, wo die Heftigkeit der Entzündung bereits durch den Eintritt einer krankhaften Ausscheidung gemildert worden ist. Wie wir schon oben erinnerten, so besteht diese krankhafte Ausscheidung entweder in einem Eiterange, oder in einem Abscess der Regenbogenhaut, oder endlich in mehr oder minder bedeutenden lymphatischen Ausschwitzungen, die in dem zweiten Stadium an dem inneren Rand der Iris erscheinen. Das Heilverfahren wird jedesmal nach der Art der nun eingetretenen krankhaften Ausscheidung verschieden seyn müssen, doch so, daß es sich nach den im

ersten Stadium angewendeten Kurregeln richten muß. Die in dem ersten Stadium der Iritis passenden Mittel sind daher auch in dem zweiten anzuwenden. Man sucht durch passende zertheilende Mittel die Entzündung zu mindern und aufzuheben, dadurch auch die krankhafte Ausscheidung zu unterbrechen, und die Verengerung der Pupille zu beseitigen. Man legt also auch in dem zweiten Stadium der Iritis Senfpflaster in den Nacken und auf die Aerme bis zum erfolgten Eintritt der Hautröthe, man bringt auf dem Auge aromatische Wärme an, und gebraucht das Bilsenkrautextract innerlich und äußerlich. Die eingetretene Ausscheidung mag seyn von welcher Art sie will, so paßt doch die Anwendung aller dieser Mittel und ist unumgänglich nöthig, wenn man die anderen gegen jede einzelne Art der Ausscheidung gerichteten Heilmethoden mit glücklichem Erfolge gebrauchen will.

§. 229.

Sobald ein Eiterauge entstanden ist, muß der Arzt vor allem die Menge des ausgesonderten Eiters berücksichtigen. Ist dieselbe noch gering, bedeckt sie die Pupille wenig oder gar nicht, findet sie sich nur in der unteren Hälfte der vorderen Augenkammer, so kann man erwarten, daß die Auffaugung des Eiters den glücklichsten Fortgang haben werde.

In dieser Absicht wendet man außer den in dem ersten Stadium gebrauchten Mitteln auch ein einfaches Augenwasser mit vielem Laudanum bereitet an, welches alle Viertelstunden in das Auge eingetröpfelt wird. Zugleich streicht man ein bis zweimal des Tages reines Laudanum mittelst eines Pinsels in das Auge, je nachdem die Entzündung mehr oder minder heftig sich zeigt, und die

dadurch bedingte Versammlung des Eiters bedeutender oder geringer ist *).

§. 230.

Hat man alles dieses gehörig angewendet, ist eine Auffangung des Eiters auf diesem Wege entstanden, zeigt sich durch dieselbe auch die Portion des Eiters, die in dem untersten Winkel der vorderen Augenkammer festsaß, verschwunden, so geht man wieder zu den Mitteln allein über, die schon in dem ersten Stadium der Krankheit angewendet wurden, und gebraucht diese so lange, bis alle Zeichen der Entzündung in dem leidenden Auge verschwunden sind.

Sobald aber das Eiterauge in weit bedeutenderem Grade sich entwickelt hatte, sobald das ausgeschiedene Eiter die ganze Pupille bedeckt, die ganze vordere Augenkammer mit Eiter gefüllt sich zeigt, und die ganze Hornhautfläche wegen des hinter derselben gesammelten Eiters gelblich erscheint, so kann der Arzt durch den alleinigen Gebrauch der Mittel, die die lymphatischen Gefäße zu größerer Thätigkeit aufregen, und dadurch die Zertheilung der Entzündung bewirken, keineswegs Hülfe schaffen. So wie öfters bei der Wassersucht erst nach

*) Von diesem freigebigen Einstreichen des Laudanums bin ich jetzt sehr zurückgekommen. In den meisten Fällen der inneren Ansammlungen des Eiters im Auge wird dasselbe eher schaden, als nützen. Die mit profusem Zufluß des Eiters verbundenen Eitergeschwüre der Hornhaut sind es eigentlich, wo das Einstreichen des Laudanums in bestimmten Fällen Hülfe schafft, und wirklich oft Wunder thut. Aber auch hier muß es mit der gebührenden Umsicht geschehen, da manche Augen auch diese Art des Reizes nicht zu vertragen vermögen.

verrichtetem Abzapfen des Wassers die diuretischen Mittel mit größerem Vortheil angewendet werden können, so wird bei diesem bedeutenden Grade des Eiterauges die Ausleerung des Eiters allein mit der Anwendung jener Mittel verbunden Hülfe schaffen. Man leert das Eiter durch einen Einschnitt der Hornhaut aus, und wendet nachher die bereits erwähnten Mittel an, die gegen den geringeren Grad des Eiterauges anzuwenden sind, wo dann die zertheilenden Mittel von dem besten Erfolge begleitet seyn werden. Doch muß man dabei auf die stattfindende Wunde der Hornhaut Rücksicht nehmen. Ist dieselbe noch offen, so darf man kein Augenwasser eintröpfeln, sondern muß im Gegentheil nur ein bis zweimal des Tages reines Laudanum einstreichen lassen.

§. 231.

Ueberdieses muß die Oeffnung der Hornhaut mit der gehörigen Vorsicht und also verrichtet werden, daß der Schnitt bei weitem nicht so groß ausfällt, wie bei der Ausziehung des grauen Staares. Man muß in diesem letzteren Falle jederzeit einen Vorfall der Linse und dadurch eine weit größere Gefahr für das Sehvermögen befürchten. Diese Furcht wird aber nicht statt haben, wenn die Wunde der Hornhaut bei dem Hypopium von weit geringerem Umfange ist, wenn sie ohngefähr dieselbe Größe besitzt, wie die Hornhautwunde haben muß, die man bei Verrichtung einer Beerischen Koretonectomie anbringt. Diese letztere darf aber aus der Ursache nicht groß seyn, damit dadurch kein Vorfall der Linse, keine veränderte Lage derselben erfolge.

Es ist auch zu Ausleerung des Eiters eine kleine Hornhautwunde jederzeit hinlänglich. In diesem Falle

findet man die ganze Augenkammer mit Eiter gefüllt, und wenn dieses letztere auch dicklich wäre, so wird es doch wegen seiner Schwere und wegen der fortdauernden Bewegung des Auges und Wirkung der Augenmuskeln durch die an ihrem unteren Ende geöffnete Hornhaut hervorgedrängt werden und ausfließen. Das Eiter wird bei dem Eiterauge nach geöffneter Hornhaut nur dann in dem Auge zurückbleiben, wenn eine geringere Menge Eiter in der Augenkammer ausgeschieden war, und dann war auch das Oeffnen der Hornhaut unnütz und schädlich, weil die vorher erwähnten zertheilenden Mittel bereits hinreichend würden gewesen seyn.

§. 232.

Doch muß der Arzt, sobald er bei diesem heftigen Grade des Eiterauges einen Einschnitt in die Hornhaut zu machen gezwungen wird, allezeit eine vorsichtige und zweideutige Vorhersagung aussprechen. Denn im Fall, daß auch das Eiterauge glücklich geheilt wird, daß die Krystalllinse unverletzt nach dem Einschnitte geblieben ist, und auch alle andere verderbliche Wirkungen und Ausgänge der Regenbogenhautentzündung mangeln, — so hat doch in den meisten Fällen durch das in der vorderen Kammer ergossene Eiter und durch die stattgefundene Entzündung die ganze Hornhaut oder wenigstens die innerste Lamelle derselben gelitten, mithin bleibt nach Heilung der Iritis und des Eiterauges eine Verdunkelung der Hornhaut zurück, die jederzeit das Gesicht mehr oder minder stört, und dabei sehr schwer zu beseitigen ist, weil diese Gattung der Verdunkelung selten in reinen Flecken, mehr aber in einer Narbe der Hornhaut ihren Sitz hat.

§. 233.

Die andere Gattung der nach einer Iritis eingetretenen krankhaften Ausscheidung ist ein in der Substanz der Iris entstandener Abscess. Ist dieser allein vorhanden, so bringt er dem Auge weit weniger Gefahr. Oefters bricht er auf, und bildet durch das ergossene Eiter einen gelinden Grad des Eiterauges, welches aber mit der bald eintretenden Aufsaugung des Eiters wieder verschwindet. — Man wendet hier das gegen das erste Stadium der Iritis und das anfangende Eiterauge empfohlene Heilverfahren an, das Augenwasser mit Laudanum, die Auflösung des Bilsenkrautextractes, Senfpflaster auf Nacken und Aerme gelegt, zertheilende Kräutersäckchen über das Auge gehangen u. s. w. —

Sollte der Abscess aufbrechen, so wird mit der allmählichen Tilgung der Regenbogenhautentzündung auch die Aufsaugung des ergossenen Eiters erfolgen. Der Abscess, der fortwährend von dem eindringenden humor aqueus ausgespült wird, heilt schnell, und ergießt weiter keinen Eiterstoff. Bisweilen aber wird auch bei gehörig und schnell angewendeter Kur das Eiter in dem Abscess wieder aufgesogen, letzterer bricht dann nicht auf und seine Wände verwachsen von selbst wieder.

§. 234.

Sind Ausschwitzungen von coagulabler Lymphe eingetreten, so ist das Verfahren wider dieselben mit der wider die Entzündung gerichteten Methode einerlei. Ist die Bildung der Concremente bereits vollkommen erfolgt, so müssen vor allem die Lymphgefäße der Iris zu größerer Thätigkeit aufgereizt werden. Man kann dann hoffen, daß, wenn die ausgeschwitzten Fäden weniger fest

mit der Iris und den Gefäßen derselben in Verbindung stehen, und wenn das eigenthümliche Leben (vita propria) derselben weniger kraftvoll und thätig ist, — auch diese Ausschwitzungen nach und nach abnehmen und endlich gänzlich verschwinden werden. — Zugleich sind aber auch Mittel anzuwenden, durch welche die Zusammenziehungen der Regenbogenhaut nach und nach aufgeregt werden, weil dadurch die Absonderung der Iris von jenen Concrementen und die Zerreißung jener Fäden ausnehmend befördert wird.

§. 235.

Die Heilung der in der Regenbogenhaut entstandenen Ausschwitzungen ist also mit der der sie hervorbringenden Ophthalmie von einerlei Art. Trockne Kräutersäckchen mit zertheilenden Spezies gefüllt, Senfpflaster in den Nacken, die innerliche sowohl wie äußerliche Anwendung des Merkurs, und der Gebrauch des Hyosciamusextractes endlich, der die vermehrtere Ausdehnung der Iris in etwas hindert, werden die Zunahme der Ausschwitzungen vermindern, werden selbst die Abnahme derselben mehr oder minder befördern. Wird diese Heilmethode gehörig und bei noch vorhandener Ophthalmie in ihrem ganzen Umfange gebraucht, so werden selten Ausschwitzungen entstehen können, die der Sehkraft des Auges auf die Dauer gefährlich werden. Kommt der Arzt aber dann erst hinzu, wenn die Ausschwitzungen schon von großer Bedeutung sind, und wenn der Kranke schon eine geraume Zeit hindurch linkisch ist behandelt worden, so wird die gänzliche Vertilgung dieser Ausschwitzungen, wenn sie ja noch möglich seyn sollte, erst nach gänzlich verschwundener Entzündung des Auges unternommen werden können.

§. 236.

Will man durch hierzu passende Mittel, die sowohl die Thätigkeit der aufsaugenden Gefäße des Auges erhöhen, als auch eine Zusammenziehung der Regenbogenhaut bewirken, diese in dem Gefolge der Iritis entstandenen Ausschwitzungen beseitigen, so muß man vor allem auf den Zustand und Grad dieser letzteren, auf ihre Bildung und auf ihre Menge Rücksicht nehmen.

Sind die Ausschwitzungen zu dicht, schließen sie die ganze Pupille in dem Grade, daß dieselbe durch ein weißes und dichtes Gewebe verstopft ist, in welchem man keine weißeren und dunkleren Streifen zu unterscheiden vermag, so wird man sie äußerst selten durch die Anwendung der erwähnten Mittel entfernen können. In diesem Falle nun, wenn nämlich die übrigen Zeichen vorhanden seyn sollten, die einen glücklichen Ausgang erwarten lassen, — kann der Arzt die Operation der künstlichen Pupillenbildung unternehmen, als das einzige Mittel, wodurch er des Kranken Gesicht wieder herzustellen vermag *).

---

*) In wiefern oft hier noch die Ausschwitzungen beseitigt und vertilgt werden können, ohne daß der Arzt die Operation der künstlichen Pupillenbildung nöthig hätte, um das Gesicht des Kranken wiederherzustellen, habe ich in dem ersten Bande meiner Beiträge für Medicin und Ophthalmiatrik, in dem zweiten Abschnitte weitläuftiger auszuführen gesucht. — Vielleicht daß die Operation der künstlichen Pupillenbildung nun bei den wenigsten Fällen der durch Exsudationen bedingten Pupillenverwachsung, in sofern dieselbe noch heilbar und mit Lichtempfindung verbunden ist, — fernerhin nöthig seyn wird, vielleicht daß diese Operation nur für die Schließung der Pupille fernerhin nothwendig bleibt, die durch Narben, Leukome und Staphylome der Hornhaut bedingt ist.

Desgleichen wird die weiter unten zu erwähnende Heilmethode der Pupillenausschwitzungen, so wie die Operation der künstlichen Pupillenbildung selbst vergeblich unternommen werden, wenn die Ausschwitzungen nicht bloß die Stelle und den Raum der Pupille innen haben und verschließen, sondern wenn sie auch den ganzen Raum der hinteren Augenkammer und die Vorderfläche der Krystallinse also ausfüllen und bedecken, daß das leidende Auge alle Lichtempfindung verloren hat. Hier wird ebenfalls eine unheilbare Blindheit statt finden. (Beer)

§. 257.

Die heilbaren Ausschwitzungen dagegen an dem inneren Rande der Iris lassen dem Kranken einen solchen Grad von Sehkraft, daß er den Tag von der Nacht nicht nur, sondern auch den Umfang und selbst die Form größerer Gegenstände deutlicher unterscheiden kann, daß gleichsam nur ein leichter Nebel dem Gesichte desselben vorschwebt. Auch die Farbe der Ausschwitzungen ist hierbei zu berücksichtigen. Die sehr weißen Exsudationen lassen selten einen glücklichen Ausgang der angestellten Kur erwarten. (Beer)

§. 258.

Das örtliche gegen die Ausschwitzungen anzuwendende Heilverfahren erfordert ferner, daß der Augapfel durchaus gesund sey, daß weder Atrophie noch Auflösung des Glaskörpers, noch Wassersucht des Auges, noch ein variköser Zustand der Gefäße, Glaukom oder ein ähnliches Uebel in ihm gefunden werde. (Beer) —

Wie schon oben gesagt wurde, gründet sich das gegen die Ausschwitzungen gerichtete Heilverfahren auf eine doppelte Anzeige. Theils muß die Kraft der aufsaugenden

Gefäße des Auges vermehrt, theils endlich auch durch bestimmte Mittel die Zusammenziehungskraft der Iris aufgeregt und befördert werden.

§. 239.

Zu den Mitteln, die die Thätigkeit der Sauggefäße besonders emporheben, gehören vor allem die Salben, die mit Merkurialmitteln, besonders dem rothen Präcipitat bereitet sind, und die denn auf die gewöhnliche Art mittelst eines Pinsels in das Auge gestrichen werden.

Sobald die Augenentzündung gänzlich verschwunden ist, kann der Kranke anfangen, eine Salbe zu gebrauchen, die aus einer halben Unze Butter mit acht Gran rothem Queckſilber gemischt ist. Das Einstreichen geschieht alle Abende, oder auch wohl zweimal des Tages, früh und Abends. Sobald die Empfindlichkeit des Auges vermindert und es allmählich an dieses Mittel gewöhnt ist, — was man aus der geringeren Röthe des Auges und dem geringeren Thränenfluß erkennt, die beide auf das Einstreichen der Salbe folgen müssen, — muß die Quantität des Merkurs in der Salbe vermehrt werden. Sobald die Tilgung der Ausschwitzungen vollendet ist, hat auch das Mittel seinen Zweck gänzlich erreicht.

§. 240.

Die Mittel, die die Zusammenziehungskraft der Iris aufregen, müssen mit jenen zu gleicher Zeit auf das Auge gebracht werden. Ich habe von diesen Augenmitteln bei Uebeln dieser Art so große und glänzende Wirkungen gesehen, daß ich ohne ihre gleichzeitige Anwendung keine Pupillenausschwitzung zu heilen unternehme. Es kam mir vor, als ob bei der Anwendung derselben die Ausschwitzun-

gen schneller getilgt würden, da die Zusammenziehung der Iris die ausgeschwitzten Fasern mehr oder minder ausdehnt, sie auf diese Art dünner und zu der Auffaugung geschickter macht *).

Am besten ist es, wenn man die erwähnte Auflösung des Bilsenkrautextractes eine Stunde nach dem Einstreichen der Salbe in das Auge tröpfelt. Sollte auch keine sichtbare Zusammenziehung der Iris entstehen, so wird doch dadurch ein Streben dazu in dem Gewebe der Regenbogenhaut, die durch die Ausschwitzungen ihrer Beweglichkeit beraubt ist, hervorgebracht, welches den glücklichen Fortgang der Kur befördert. Geht nun die Auffaugung der Ausschwitzungen rasch vorwärts, so kann man späterhin auch die Anwendung des Bilsenkrautextractes bei Seite setzen, wenn die Zusammenziehungen der Iris, die es bewirkt, nicht weiter die Tilgung der Exsudationen befördern.

§. 241.

Wenn nun auch unter diesen Umständen die Auffaugung der in dem Auge stattfindenden Ausschwitzungen glücklich erfolgt, so dürfen wir doch nicht hoffen, sie jederzeit gänzlich zu tilgen. Oft wird nur ein Theil derselben resorbirt, und die übrige Hälfte derselben bleibt zurück, und

*) Ich habe im Gegentheil die Bemerkung gemacht, daß, wenn ich bei Pupillenausschwitzungen die Merkurialsalbe ohne gleichzeitige Anwendung des Bilsenkrautextractes einstreichen, besonders bald nach verschwundener Iritis eintröpfeln ließ, die Besserung des Uebels lange Zeit hindurch keine Fortschritte machte. Die Exsudationen blieben, wie sie waren, und auch die ausnehmende verengte und zusammengezogene Form der Pupille blieb dieselbe. Erst als ich gleichzeitig das Bilsenkraut innerlich sowohl wie äußerlich gebrauchen ließ, sah man die allmähliche Tilgung der Exsudationen.

stellt dem Gesicht unübersteigliche Hindernisse in den Weg. Man erkennt diesen Fall daran, wenn der Gebrauch der erwähnten Merkurialsalbe das Gesicht nicht weiter verbessert, und wenn, so weit man es mit Hülfe der Augen zu beurtheilen vermag, die Menge der vorhandenen Exsudationen nicht weiter abnimmt.

In diesem Falle enthalte man sich nun aller fernerweitigen Mittel, und überlasse den Kranken und dessen Auge sich selbst. Der Arzt hat in diesem Falle genug gethan, wenn er die Sehkraft des leidenden Auges, wenn auch nicht von allen Fehlern befreit, doch in einem etwas verbesserten Zustande wieder herzustellen vermochte. —

Zehntes Buch.

Von der Entzündung des ganzen Augapfels oder der idiopathischen Ophthalmitis.

§. 242.

Unter dem Namen der eigentlich sogenannten Ophthalmitis verstehen wir die Gattung der Augenentzündung, durch welche alle Organe und alle einzelne Theile des Augapfels zugleich ergriffen werden, und wo eine gleichmäßig verbreitete entzündliche Reaction den ganzen Augapfel befällt. Es unterscheidet sich diese Form von der Iritis dadurch, daß der Sitz der letzteren nur in der Regenbogenhaut und in dem Ciliarkörper sich findet, — von der Chemosis aber, daß durch die letztere nur die äußeren Häute

des Bulbus ergriffen werden. Dagegen leiden bei der Ophthalmitis außer den äußeren Häuten des Auges auch die inneren, besonders die Retina und die Choroidea, und es erscheinen die Zeichen der Iritis und der Chemosis in einer Form zusammen vereinigt. Von der Entzündung der Augenhöhle und der Thränendrüse endlich unterscheidet sich die Augapfelentzündung, daß bei der ersteren der Augapfel wenigstens anfangs gar nicht leidet, erst bei der Zunahme der Krankheit in Hinsicht seiner Form und seiner Functionen zu leiden beginnt, und spät erst von der sich auf ihn verbreitenden Entzündung ergriffen wird.

§. 245.

Die Ursache der Augapfelentzündung beruhet in einem Reize, der auf den ganzen Augapfel zugleich, besonders aber und hauptsächlich auf die Hauptorgane desselben, die Retina und den Ciliarkörper einwirkt, die Functionen derselben bis zur Entzündungsthätigkeit steigert, und dann durch dieselben auch die Entzündung aller übrigen Gebilde des Augapfels hervorbringt. Sehr oft entstand die Augapfelentzündung durch die Einwirkung eines zu starken Lichtes auf das Auge. Doch muß die Einwirkung dieses Lichtes nicht gar zu heftig seyn, weil sonst diese zu heftige Reizung der Sehnerven an der Stelle der Entzündung nur eine einfache Lähmung desselben mit der daraus entstehenden Amaurose hervorgebracht hätte. Wirkt aber das Licht weniger heftig auf das Auge, wirkt es dabei einige Zeitlang und anhaltend auf dasselbe, so wird anfangs das Leben und die Thätigkeit des Sehnerven und der Markhaut dadurch gesteigert, welches dann auch bald eine erhöhte Thätigkeit der Gefäße in diesen Theilen zur Folge hat, wodurch denn eine Entzündung dieser und der benachbarten Gebilde des Auges erfolgt.

§. 244.

Bisweilen liegt aber auch die die Augapfelentzündung erzeugende Ursache tiefer verborgen. So entsteht dieselbe öfters als ein Begleiter einer vorhandenen Entzündung der Hirnhäute und des Gehirns, wie wir zum Beispiel bei den Bewohnern der südlichen Zonen öfters zu bemerken Gelegenheit haben, wenn dieselben den Sonnenstich und in dem Gefolge desselben eine Augapfelentzündung bekommen. Bei uns ist diese Complication seltner, — tritt sie aber wirklich ein, so ist auch eine höchst traurige und wenigstens sehr zweideutige Prognose zu stellen. Die wahre Ophthalmitis an sich schon gestattet höchst selten eine leidliche Vorhersagung, und wie viel weniger wird dieses bei einer zugleich mit vorhandenen Hirnentzündung der Fall seyn können, die so oft einen schnellen Tod des Organismus herbeiführen muß, wenn eine Lähmung des Hirns als Folge der Entzündung desselben erfolgt.

§. 245.

Die Ophthalmitis spaltet sich, wie jede andere Ophthalmie in zwei Stadien, von denen das erstere eine reine und ächte Entzündung mit der Unterdrückung fast aller in dem Auge stattfindenden Ausscheidungen darstellt, das zweite dagegen mit dem Anfang einer krankhaften Secretion beginnt.

Ein drückender und zusammenziehender, zusammenschnürender Schmerz, der den ganzen Augapfel einnimmt, und mit gehinderter Beweglichkeit und Trockenheit des Augapfels verbunden ist, beginnt die Krankheit. Mit der Zunahme dieses Schmerzes tritt auch eine mit der fortdauernden Empfindung der vor dem Auge vorüberfliegenden Funken und Blitze verbundene Blindheit ein, die durch den be-

reits in der Retina vorhandenen Entzündungszustand bedingt wird (Beer). — Dieses Symptom läßt das Uebel in seinem Anfange am sichersten von der Entzündung der Augenhöhle und der Thränendrüse unterscheiden, welcher, bei allen anderen Zeichen der beginnenden Ophthalmitis, dennoch anfangs dieses Zeichen der Retinaentzündung abgeht. Eben so fehlt dasselbe der beginnenden Iritis, und unterscheidet dadurch die letztere von der Entzündung des Bulbus.

§. 246.

Es zeigt sich ferner eine Röthe der Bindehaut und der Sclerotika. Doch ist dieselbe bleich, zertheilt, und ohne die mindeste Geschwulst der Bindehaut vorhanden, wenn nämlich die Entzündung des Augapfels, wie bisweilen zu geschehen pflegt, ohne die Zeichen der Chemosis erscheinen sollte. Ist aber die letztere, wie in den meisten Fällen der Fall ist, zugleich mit vorhanden, so nimmt jene Röthe schnell zu, die Bindehaut des Augapfels beginnt zu schwellen, und die Hornhaut selbst wird durch die überfüllten Blutgefäße zum Theil ihrer Durchsichtigkeit beraubt. Zugleich zeigt sich jene rothe Geschwulst der Bindehaut, wie bei der ächten Chemosis, von ziemlich fester und derber Beschaffenheit, und ist so empfindlich, daß sie kaum die mindeste Berührung mittelst des Fingers verträgt.

§. 247.

Zugleich zieht sich die Pupille gleichmäßig zusammen, bildet einen sehr kleinen, aber doch gleichmäßig runden Ring, und verliert ihre Beweglichkeit. Es ist also mit der Ophthalmitis auch eine Iritis verbunden. — Der in der Augenhöhle sich zeigende Schmerz nimmt nach und nach immer mehr zu, nimmt nicht nur die ganze

Augenhöhle, sondern auch das halbe Gesicht auf der leidenden Seite ein, und es entwickelt sich nun mit der zunehmenden Heftigkeit der Entzündung ein heftiges Entzündungsfieber in dem ganzen Körper, welches mit einem harten, vollen, beschleunigten, sägeförmigen Puls, trockner Haut, heftigem Durst, und wirklichen Delirien verbunden ist, weil das entzündete Auge das benachbarte Gehirn mehr oder minder affiziren muß. Die Augenhöhle scheint, wie der Kranke nach seiner Empfindung angiebt, für die Größe des Augapfels zu klein zu seyn, und der Patient klagt, als ob ihm der Bulbus aus derselben hervorgedrängt würde. — Dieses sind die vorzüglichsten Erscheinungen in dem ersten Stadium der Augapfelentzündung. (Beer)

§. 248.

Das zweite Stadium beginnt mit dem Anfang einer eigenen Secretion in dem entzündeten Gebilde. Während daß in dem Falle der zugleich mit vorhandenen Chemosis eine gewaltige Geschwulst der Bindehaut fast die ganze Hornhaut bedeckt, und der Bulbus aus der Augenhöhle mehr hervorzuragen scheint, beginnt in dem Inneren des Auges die Eiterung desselben, und alle Augenhäute beginnen zu schwellen und nehmen an Umfang zu. — Die bei der Ophthalmitis entstehende Eiterung unterscheidet sich von der Eiterung, die die übrigen Ophthalmien begleitet, besonders dadurch, daß sie schnell zunimmt, und mit einer solchen Wuth um sich greift, daß man in den meisten Fällen auch nicht die Form des Auges zu erhalten vermag. Die Hornhaut wird nach und nach immer bleicher, indem sich innerhalb der Lamellen derselben Eiter ergießt, — so wie auch in beiden Kammern des Auges und in dem ganzen übrigen Augapfel. Die

außerordentlichen Schmerzen, die öfters von Delirien begleitet sind, nehmen nun immer mehr und mehr zu. Endlich platzt die Vorderfläche des Bulbus, nachdem die Eiterung die Blätter der Hornhaut allmählich verzehrt hat, und die ganzen Feuchtigkeiten des Auges, die gleichsam in Eiter verwandelt worden sind, fließen in großer Menge durch den Riß heraus. Nachher fallen die Reste des Augapfels zusammen, und wenn auch nun die Entzündung getilgt wird, so tritt doch Atrophie des Augapfels hinzu, wodurch er allmählich verschwindet, und dann die leere Augenhöhle zurückläßt.

§. 249.

Bisweilen zeigt sich das diese Augenentzündung begleitende Fieber so heftig, und es hat sich das örtliche Uebel schon bis zu den Gehirnhäuten und bis zu dem Gehirn in dem Grade fortgepflanzt, daß es der erwähnte traurige Ausgang nicht allein ist, den man in diesen Fällen kann erfolgen sehen. Der Kranke wird dann entweder durch die Phrenitis getödtet, oder er verfällt durch die Heftigkeit der Krankheit erschöpft in eine oder die andere Spezies des asthenischen Fiebers, die ihn nach und nach aufreibt. — Endlich findet man auch bei manchen Kranken, die zu besonderen Krankheiten der Reproduction disponirt sind, daß die Reste des zerstörten Augapfels in Scirrhus übergehen, und also auch in diesem Falle, wenn man nicht, wie in der Lehre von der krebsartigen Ophthalmie gelehrt werden wird, durch die Kunst eine Atrophie des Auges herbeizuführen vermag, entsteht früher oder später ein tödlicher Ausgang des Uebels.

§. 250.

Was die Behandlung einer so gefährlichen Krankheit anbetrifft, so muß dieselbe durch örtliche sowohl wie durch innerliche Mittel eingeleitet werden, die dann nach dem ersten und zweiten Stadium ebenfalls verschieden seyn müssen. Die örtliche Behandlung des ersten Stadiums der Ophthalmitis beruht auf dem vielfältigen und wiederholten Anlegen der Blutigel an die Augenlieder, auf der Scarification der angeschwollenen Bindehaut des Augapfels mittelst der Lanzette, sobald nämlich eine Chemosis zugleich mit vorhanden seyn sollte, auf dem Eintröpfeln eines mit Laudanum und Hyrsciamus bereiteten Augenwassers in das Auge, wenn die gehörigen Blutausleerungen vorausgegangen sind, und auf dem Anbringen der trocknen und zertheilenden Wärme mittelst Säckchen mit Mehl und Hollunderblüthen gefüllt, die man auf das Auge legt. Nach den örtlichen Ausleerungen des Blutes kann man mit großem Vortheil die Neapelsalbe der oberen und unteren Augenhöhlengegend einreiben lassen *). — Die allgemeine Behandlung des ersten Stadiums wird durch eine reichliche, und wenn es die Heftigkeit des Fiebers verlangen sollte, wiederholte Aderlaß, durch antiphlogistische Diät

*) Die Quantität der in dem individuellen Falle ober- und unterhalb des Augenhöhlenrandes einzureichenden Neapelsalbe richtet sich nach der Heftigkeit des Uebels. In den allermeisten Fällen wird es hinreichen, wenn man alle drei Stunden eine Portion derselben einer Erbse groß oberhalb und eine gleiche Menge unterhalb der Augenhöhle einreiben läßt. Besonders wird diese Menge mehr als hinlänglich seyn, sobald man nach vorausgegangenen Blutausleerungen zugleich den anhaltenden innerlichen Gebrauch der Quecksilbermittel hinzufügt. —

und Verhalten, durch die schleunige und bis zu den ersten Spuren des anfangenden Speichelflusses fortgesetzte Anwendung des Merkurs, durch den reichlichen Gebrauch antiphlogistischer Abführmittel, z. B. Bittersalz mit Oxymel, Tamarindenpulpe mit Cremor tartari u. s. w. — erreicht. — Ist durch diese Mittel nun das Fieber und die größte Heftigkeit der Augenentzündung getilgt, so wird die erwähnte Anwendung der trocknen Wärme und ein einfaches mit Laudanum bereitetes Augenwasser zur gänzlichen Vertilgung der Ophthalmie zureichen. — Sollte wirklich keine amaurotische Blindheit durch die Ophthalmitis erzeugt worden seyn, sondern nur eine Amblyopie als Folge davon auftreten, so kann man allenfalls einen Versuch machen, ob durch örtliche auf das Auge gebrachte Reizmittel, z. B. durch den Dampf des Salmiakgeistes oder Vitriolæthers und durch die Anwendung der Electricität einige Hülfe zur Verbesserung der Sehkraft geschafft werden könne.

§. 251.

Ist aber das zweite Stadium der Ophthalmitis bereits hereingebrochen, und eine allgemeine Vereiterung des Bulbus entstanden, so muß man hier dieselbe örtliche Behandlung anwenden, die bei jedem Hypopion der schlimmsten Art, das mit einer gänzlichen Zerstörung des Augapfels verbunden ist, als hülfreich empfohlen wird. Man tröpfelt alle halbe Stunden ein mit vielem Laudanum gemischtes Augenwasser in das Auge, streicht ein bis zweimal des Tages reines Laudanum mittelst eines Pinsels ins Auge, und muß mittelst der zertheilenden Kräutersäckchen das leidende Auge in einer trocknen aromatischen Wärme fortdauernd gebadet erhalten. Ist

die Ansammlung des Eiters im Auge außerordentlich heftig, wird der Augapfel durch denselben auf eine sehr schmerzhafte Weise ausgefüllt und selbst ausgedehnt, so muß vor allem, wie bei jedem anderen schlimmen Eiterauge, welches die Resorption nicht allein zu bezwingen vermag, die Eröffnung der Hornhaut mittelst des Messers vorausgehn, ehe man alle übrige Mittel gebraucht. — Dieses ist die örtliche Behandlung des Auges in dem zweiten Stadio der Ophthalmitis.

§. 252.

Die innerlichen in dem zweiten Stadio der Ophthalmitis anzuwendenden Arzneien bestimmt die Beschaffenheit des das Uebel begleitenden Fiebers und nach der Verschiedenheit desselben muß auch der Arzt die Qualität der anzuwendenden Arzneimittel bestimmen. Ist das begleitende Fieber noch rein entzündlich, so passen die antiphlogistische Methode, die man der Individualität des Kranken möglichst anpaßt, und der Gebrauch des Merkurs. Zeigt sich aber das Fieber mit Schwäche gepaart, — und zwar mit wahrer Schwäche, — so müssen flüchtige Reizmittel, China, isländisches Moos und Schwefelsäure gebraucht werden. Aber auch dann ist unter Umständen ein Mittel angezeigt, welches bei jeder vulgo sogenannten asthenischen Entzündung von ausnehmendem Nutzen ist. Es ist dieses das Calomel mit Opium in vorsichtigen Gaben gereicht. — Werden alle diese Mittel zu der gehörigen Zeit und auf die am meisten passende Art angewendet, so darf der Arzt hoffen, daß wenn auch weder die Sehkraft, noch in dem schlimmern Falle die Form des Au-

ges gerettet werden kann, doch der Kranke das Leben behält.

Eilftes Buch.

Von den Wunden des Auges und der traumatischen Ophthalmie.

§. 253.

Um über die Wunden der Augen auf eine gnügliche Art sprechen zu können, müssen wir nicht nur der Wunden des Augapfels und der Augenlieder Erwähnung thun, sondern auch auf diejenigen Rücksicht nehmen, die in den benachbarten Theilen unter solchen Verhältnissen statt finden, daß dadurch dem Auge ein mehr oder minder bedeutender Schade zugefügt, und durch welche die Sehkraft mehr oder minder gefährdet wird. Wir müssen daher hier nicht nur die Wunden der Stirne, sondern auch die ober- und unterhalb der Augenhöhle in dem Gesichte beigebrachten Verletzungen erwähnen. Eine vielfache Erfahrung hat uns nämlich belehrt, daß durch dieselben dynamische Krankheiten und Fehler der Bildung in dem Auge erzeugt werden können, und daß diese daher vor allen anderen Verletzungen des Körpers eine besondere Rücksicht und eigenthümliche Behandlungsweise verlangen.

§. 254.

Sind die Wunden der Stirne horizontal, so folgt auf dieselben, wenn die Haut durch eine entstan-

dene Narbe ausgedehnt wurde, gewöhnlich ein Verfall des oberen Augenliedes (blepharoptosis) — oder wenn durch die Eiterung ein Theil der Haut verzehrt worden war, ein Hasenauge (lagophthalmos), oder auch eine Auswärtskehrung des obern Augenliedes. Die erste und hauptsächlichste Anzeige in solchen Fällen beruhet daher besonders darauf, daß man diese Wunden durch die geschwinde Vereinigung zu heilen strebt, was man in den meisten Fällen sehr leicht zu bewirken im Stande seyn wird. Durch die Anwendung der blutigen Naht und der zwischen den Nadeln gelegten Heftpflaster wird man dieses bestimmt erreichen. Zugleich muß man sich eifrigst bestreben, durch das Auflegen des thedenschen Schußwassers oder einer Mischung von Essig und Weingeist die Entzündung so schnell als möglich zu zertheilen, damit durch die Entstehung einer Eiterung die Hoffnung des Arztes in diesem Falle nicht mehr oder minder zerstört werde.

§. 255.

Ist die Wunde dagegen perpendikulär, so bedarf man nicht weiter der blutigen Naht, sondern die Anlegung der Heftpflaster und der zweiköpfigen Binde ist hinlänglich, um dieselbe ohne weiteren Schaden zu heilen. Wenn nun gleich durch diese Art Wunden nicht immerdar die Nachtheile für das Auge erzeugt werden, welche horizontale Wunden, die man mit Hintenansetzung der geschwinden Vereinigung mittelst der Eiterung heilen läßt, für das Auge haben können, so wird es doch am sichersten seyn, wenn man perpendikuläre Wunden ebenfalls durch die geschwinde Vereinigung zu heilen strebt, und die entstehende Eiterung derselben möglichst vermeidet.

Schiefe Stirnwunden müssen durch ein gemischtes Verfahren behandelt werden. Nähern sie sich mehr den perpendikulären Wunden, so bedürfen sie weniger der blutigen Naht, die dagegen in Anwendung kommen muß, wenn der Strich der Wunde mehr horizontal ist. Aber auch bei ihnen gilt der Hauptsatz, daß man die Entstehung der Eiterung durch schnelle Tilgung der Entzündung möglichst vermeidet, und, sobald es die Beschaffenheit der Wunde erlauben sollte, die geschwinde Vereinigung derselben vorzieht.

§. 256.

Sind die Stirnwunden durch ein Instrument beigebracht worden, welches weniger oder gar nicht scharf war, ist aus dieser Ursache eine starke Quetschung der Wundränder, und eine bedeutende Zerreißung und Zerstörung derselben vorhanden, da wird man sich vergeblich bemühen, eine geschwinde Vereinigung zu Stande zu bringen. Doch muß der Arzt auch hier die Wunde so zu heilen suchen, daß er die Entzündung mit möglichster Schnelligkeit zertheilt, und der entstandenen Eiterung eine solche Richtung giebt, daß weder die entstehende Narbe die Haut ausdehne, noch ein ungünstiger Substanzverlust derselben mittelst einer eingetretenen verzehrenden Eiterung entstehe, — mithin kein einziges organisches Uebel zurückbleibt.

§. 257.

Wir gehen nun zu den Wunden der Augenbraunengegend über, die schon deswegen die größte Berücksichtigung von Seiten der Aerzte verdienen, da wir oft die größten Augenübel, Gesichtsschwäche, oder

wohl gar den schwarzen Staar als Folge derselben auftreten sehen. Schon Hippocrates erwähnt in einer Stelle seiner Werke jener Verdunklung des Gesichtes, die auf die Wunden der Augenbraunen entsteht. Bis auf die Zeiten des älteren Platner wagte es keiner unter den Aerzten, das Wesen und die Ursachen dieser merkwürdigen Folgekrankheit aufzusuchen oder zu erklären. Platner war der erste, der diesen amaurotischen Zustand aus einer Verletzung des ersten Astes des fünften Nervenpaares zu erklären suchte, welcher einzelne Aeste zu den Muskeln des Auges abgiebt *). Da

*) Bei der genaueren Betrachtung dieser Theile und der in ihnen stattfindenden Krankheitserscheinungen, scheint überhaupt eine eigene Verbindung, ein geheimer Einklang statt zu finden, dessen Wesen zwar durch die Nervenverbindungen des Ciliargeflechtes in etwas, aber nicht hinlänglich erklärt werden kann. So gut bei Congestionen des Blutes nach dem Auge, bei einer bevorstehenden krankhaften Reproduction in dem Augapfel selbst, eine wo nicht schmerzhafte, doch drückende und unangenehme Empfindung in der Stirn- und Oberaugenhöhlengegend statt findet, — so gut Mittel, die man in der Stirne und in der Gegend der Augenbraunen einreibt, auf den ganzen Augapfel, nicht blos auf die dem Ciliargeflecht angehörigen Theile desselben einwirken, — so gut endlich Ausschläge und Geschwüre der Augenbraunen und Stirngegend, die zu unvorsichtig behandelt wurden, die Entstehung eines Glaukoms, einer Cataracte oder auch einer Ophthalmitis des gelinderen Grades verursachen können, — so gut werden auch Verletzungen und Wunden dieser Theile einen bestimmten Einfluß auf den Augapfel und dessen Theile haben müssen. Steht uns auch nicht immer die genügliche Erklärung dieses Phänomens zu Gebote, was doch in unserer lieben Heilkunde gar so oft der Fall ist, — so müssen wir doch von der Wirkung auf die Ursache, mithin auf den erwähnten geheimen Consens des Auges mit der Stirn- und Augenbraunengegend zu schließen berechtigt seyn.

man aber die Entstehung dieses Uebels so verschiedenartig beschaffen findet, da die Amaurose bald mit der Verletzung zugleich, bald nach der Verletzung, bald um die Zeit des Zuheilens der Wunde, bald spät erst, wenn schon die Narbe gebildet worden ist, entsteht, — so schließt man mit Recht, daß auch die Entstehungsursache dieser Krankheit verschiedenartig seyn müsse. Ueber dieses findet man auch an dem nach Augenbraunenwunden amaurotisch gewordenen Auge sehr verschiedenartige Erscheinungen, und diese berechtigen uns ebenfalls, mehrfache Entstehungsursachen derselben anzunehmen. Denn bald zeigt sich die Pupille sehr verengt, bald außerordentlich erweitert. Allezeit ist die Beweglichkeit derselben auf irgend eine Weise beschränkt. Auch ist die Krankheit selbst gradweise verschieden. Bald ist die Amaurose ganz vollständig zugegen, bald ist die Sehkraft nur großentheils vernichtet, so daß der Kranke noch einige Objecte zu unterscheiden vermag, und die Form des Uebels mehr der sogenannten Amblyopie zuzuzählen seyn wird. (Beer)

§. 258.

Man muß vor allem, um etwas gewisses über die Natur der durch die Supraorbitalwunde erzeugten Krankheit festzusetzen, die Zeit berücksichtigen, wo die Wunde beigebracht wurde, und auf die Symptome sehen, welche gleich damals mit der Verletzung zugleich mit entstanden. War die letztere durch kein scharfes, sondern mehr stumpfes Instrument beigebracht, war die Wunde mit bedeutender Quetschung, Zerreißung und Dehnung der Fasern verbunden, lag sie dicht auf dem Supraorbitalrande auf, fand nicht blos in den benachbarten

Theilen, sondern selbst in dem Augapfel und dessen Augenkammern eine Blutergießung statt, war das Auge ohne die mindeste Spur der Lichtempfindung gänzlich erblindet, die Pupille sehr erweitert und ganz unbeweglich, war der Schmerz in dem Auge sehr groß und dehnte er sich bis zu dem Gehirn aus, so muß man mit Recht den Schluß machen, daß das Gesicht nicht durch den Consens der Nerven, sondern durch eine Verletzung des Auges selbst verloren gegangen sey. Hier wurde ohne Zweifel die Retina erschüttert, von der anhängenden Chyroidea getrennt und theilweise zerrissen, wodurch dann nothwendig eine unheilbare Blindheit entstehen mußte (Beer). — In diesem traurigen Falle kann man nun nichts weiter thun, als die Auffangung des ergossenen Blutes befördern, die Entzündung durch örtliche Augenmittel gehörig tilgen, die Schmerzen besänftigen, und auf die gleichzeitige Erschütterung des Gehirns Rücksicht nehmen, falls dieselbe mit vorhanden seyn sollte. Aber der Kranke darf sich nicht die mindeste Hoffnung machen, je sein Gesicht wieder zu erhalten.

§. 259.

Bisweilen erzeugt eine dergleichen Verletzung blos eine alleinige Verminderung des Sehvermögens oder einen unvollkommenen Grad der Amaurose. Hier ist keine vollständige Verletzung der Markhaut zugegen, sondern nur eine Erschütterung derselben mit einer Erschütterung des ganzen Augapfels verbunden, wodurch dann die Function der Retina einigermaßen gestört wurde. Dann ist gewöhnlich die gleichzeitige Augenbrauenwunde von wenigerer Bedeutung, und in den Augenkammern ist kein Blut ergossen, sondern nur in dem Zell-

gewebe der Supraorbitalgegend und zwischen der Bindehaut und Sclerotica des Auges. Die Minderung der Sehkraft beginnt dann mit der Entstehung der Wunde. — In einem solchen Falle kann man eine bessere Prognose stellen, und wenn nicht einige Nachkrankheiten, deren weiter unten Erwähnung geschehen soll, und die durch eintretende Gehirnfehler entstehen, eine vollständige Amaurose herbeiführen, so wird die verlorene Sehkraft großentheils wieder hergestellt werden können. — In diesem Zustande passen außer der Anwendung der wider die Entzündung und die Blutaustretung gerichteten Mittel besonders die Arzneien, welche auf die Nerven des Auges reizend einwirken, die von der Erschütterung derselben noch übrig gebliebene Schwäche derselben heben, und so die vorzüglichste Ursache dieser amaurotischen Amblyopie mit hinwegnehmen.

§. 260.

In anderen Fällen sehen wir die Blindheit einige Zeit erst nach beigebrachter Verletzung entstehen. Dann beruht die Ursache dieser Erscheinung entweder in einer entstandenen Blutergießung in der Gegend des Sehnerven, oder in einer Ansammlung des Eiters in derselben Gegend. Die Entstehung dieser Blut- und Eiteransammlungen liegt aber in einer mit der Entstehung der Wunde zugleich mit verbundenen Hirnerschütterung verborgen. — Man könnte diese Form des Uebels leicht mit der verwechseln, die durch den Druck und Reiz einer gebildeten Narbe auf die Supraorbitalnerven entsteht. Allein bei einiger Aufmerksamkeit kann man beide sehr leicht von einander sondern. Hat die erstere Ursache statt, so sind gewöhnlich die Erscheinungen einer

Gehirnerschütterung zugleich mit vorhanden gewesen, die Wunde ist noch offen, die Narbe noch nicht gebildet oder verhärtet, die entstehende Amaurose wird durch ein heftiges Kopfweh begleitet, und es sind auch die übrigen Zeichen vorhanden, die die Entstehung eines Abscesses oder einer Blutansammlung in oder neben der Substanz des Gehirnes verkünden.

Hier muß der Arzt, der hier in den meisten Fällen nicht das mindeste helfen kann, eine sehr traurige Prognose stellen. Besonders, da man hier fast niemals unterscheiden kann, ob Eiter oder Blut die Ursache dieser Erscheinungen sey. In dem letzteren Falle könnte man, sobald die Auffaugung des Blutes erfolgt, einige Besserung des Kranken erwarten. Hat sich aber ein Abscеß auf der Basis des Hirnschädels gebildet, so erzeugt die allmähliche Ansammlung des Eiters, welches sich gegen die inneren Gebilde des Auges ausbreitet und dieselben zusammenpreßt, fast unvermeidlich apoplectische Zufälle und den Tod als Folge derselben. Nur in einem einzigen Falle ist hier Rettung zu erwarten, wenn sich der Eiter durch den Gehörgang ausleert, oder, sobald der Abscеß in die Augenhöhle hindurchgedrungen ist, derselbe in der Nähe des Augapfels geöffnet und entleert werden kann. Oft aber gewährt auch dieses nur eine traurige Frist. Denn ist der Abscеß sehr groß, so dauert trotz des Eiterausflusses das Fieber fort, die Kräfte des Kranken werden gemindert, und ein hectisches Fieber endigt die Krankheit mit dem Tode, wenn nicht schon früher eine Apoplexie wegen zu großer Verletzung des Gehirns durch den Abscеß sich eingestellt hatte.

§. 261.

Noch muß eines Kennzeichens Erwähnung gethan werden, welches bestimmt eine durch Abscess des Gehirns bedingte Amaurose anzeigt, welches Beer zuerst seinen Zuhörern bekannt machte, und von dessen Wahrheit ich mich selbst späterhin zu überzeugen Gelegenheit hatte. Es beruhet dieses Kennzeichen auf einer nach oben und unten verlängerten Pupille, von welcher der obere Winkel nach der Stirne, der untere nach den Backenknochen zu gerichtet ist. Die Ursache dieser schwer zu erklärenden Erscheinung scheint darinnen zu beruhen, daß bei der mit Entzündungszustande verbundenen Verletzung des höchsten Organs der Sensibilität, des Gehirns, auch eine vermehrte Sensibilität entwickelt wird, die sich dann auch in der Iris zu erkennen giebt. So wie man nun auf die Zunahme des irritabeln Systems ein Auge aus einer nach den Augenwinkeln hin verlängerten und erweiterten Pupille zu schließen berechtigt wird, wie bei dem Glaukom und bei der durch Varicosität der Choroidea und Retina bedingten Amaurose der Fall ist, so wie bei den Thieren, die eine gewaltig gesteigerte Irritabilität besitzen, die Pupille ebenfalls nach den Augenwinkeln hin verlängert sich zeigt, — so erzeugt im Gegentheil die Zunahme der Sensibilität im Auge eine nach oben und unten zu verlängerte Form der Pupille, wie dieses schon bei den Thieren im naturgemäßen Zustande der Fall ist, die eine gesteigerte Sensibilität des Körpers und des Auges insbesondere besitzen. — Da aber ein Abscess des Gehirns und der Hirnhäute jederzeit mit einem entzündlichen Zustande des benachbarten Parenchyms und Zellgewebes gepaart ist, da ferner ein jeder Entzündungszustand des Hirns, der Ner-

ven, der Hirn- und Nervenhäute jederzeit eine Zeit hindurch wenigstens eine Zunahme der Sensibilität des ganzen Körpers erzeugt, — so findet man in dieser Folge ganz deutlich die Ursache der bei einem Gehirnabsceß perpendikulär verlängerten Pupille construirt. — Ein mehreres hierüber und weitläuftiger ausgeführt, findet man in dem Abschnitt von der gichtischen Ophthalmie, und von der Entstehung der Verdunklung des Glaskörpers im Auge.

§. 262.

Was die Amaurose betrifft, die durch eine mit der Augenbrannenwunde zugleich entstandene Verletzung der Markhaut und das Sehnerven bedingt ist, so kann man bei derselben nur eine höchst ungünstige oder wenigstens zweideutige Prognose aussprechen. In dem erstern Falle, wo die Retina zerrissen und von der Choroidea gesondert ist, kann man nichts anders thun, als höchstens die Entzündung zertheilen. Die Aufsaugung des dabei ergossenen Blutes sucht man durch die Auflegung von Compressen zu befördern, die in erwärmten rothen Wein getaucht sind. Späterhin, bei minderer Entzündung und weniger Schmerz kann man diesen Wein mit etwas gewürzhaften Zusätzen anschwängern, indem man ihn einige Stunden über einem und dem anderen gewürzhaften Stoff, der aber zugleich etwas adstringirendes enthalten muß, wie z. B. Weidenrinde oder Nelkenwurzel, digeriren läßt. — Sind die durch die Verletzung der Nerventheile erzeugten Schmerzen sehr heftig, so muß man auch auf dieselben Rücksicht nehmen, und sich durch den innerlichen Gebrauch besänfti-

gender Mittel *), und durch in der Nähe des Auges gemachte Opiateinreibungen zu stillen suchen. Endlich

*) Nach meiner Ueberzeugung stoßen wir bei Betrachtung der Lehre von den besänftigenden Arzneimitteln auf einen Punkt, der leider von so manchen Aerzten unseres Zeitalters mehr oder minder vernachlässigt, mehr oder minder mißverstanden wird. Die Zufälle, die durch die erhöhete Sensibilität bedingt sind, rühren gewiß in den meisten Fällen nicht immer von einer bloßen krampfhaften Disposition des sensibeln Systems her, von einer lediglich erhöhten Action desselben. Waren es besonders Verletzungen der nervosen Theile, Verletzungen der Sensibilitätsgebilde, durch die ein entzündlicher Zustand derselben bedingt wurde, der doch in einem Eingreifen der Irritabilität in die Sensibilität, und einer dadurch bedingten Steigerung der Sensibilitätsfunctionen beruht, so müssen die gewohnlich hier im Gebrauch seyenden Mittel nicht anders denn schädlich seyn. Gewöhnlich giebt man hier Opium, oder Opium mit Hyoscyamus versetzt, oder Emulsionen mit Mohnsaft und Bilsenkraut, oder auch bloßes Bilsenkrautextract. Gewiß in vielen Fällen wird dadurch mehr geschadet als genützt.

Diese Fälle sind es, wo gewiß alle Mittel sorgfältigst gemieden werden müssen, die eine gleichzeitige Erhohung aller übrigen Functionen, besonders des irritabeln Systems erzeugen. Hier müßen lediglich die besänftigenden Mittel, durch welche keine andere Parthie des Organismus auf eine excitirende Art in Anspruch genommen wird. So z. B. bloße Emulsionen von Mandeln und Mohnsaamen, mit etwas wenigem Salpeter und Gummischleim versetzt, dem man höchstens etwas Bilsenkrautextract zusetzen darf. Diese werden gewiß unseren Erwartungen mehr entsprechen, als alle andere krampfstillende Arzneien. Sind die Fälle noch mehr bedenklich, nun so gehe man neben dem Gebrauch des erwähnten Mittels noch zu der gleichzeitigen inneren und äußeren Anwendung des Merkurs über, eines Arzneimittels, das gewiß in diesem Falle mehr Ruhe schaffen wird, als die kräftigsten Gaben des Mohnsafts. Die beruhigende Eigenschaft dieses Mittels kannten schon die älteren englischen und französischen

läßt man auch den Kranken einen Aufguß der Wolverleiblüthen trinken, so lange, bis sich alle Spuren der Blutaustretung verlieren.

§. 263.

War nur eine einfache Erschütterung der Retina die Ursache der entstehenden Abnahme der Sehkraft, so dürfen wir zwar auch keine bestimmte Prognose stellen, jedoch aber dem Kranken nicht alle Hoffnung absprechen, da hier oft noch durch die Anwendung schicklicher Mittel Hülfe geschafft werden kann. Hier nützen besonders stärkere Reizmittel, z. B. einige Tropfen Salmiak- oder Lavendelgeist und Vitriolnaphtha in die hohle Hand getröpfelt und vor das Auge gehalten, so daß der flüchtige Dunst jener Stoffe den Augapfel reizt, — Einreibungen der aromatischen Tinctur mit Vitriolnaptha gemischt in der Augenbraunengegend (Beer), sobald dieselben die geheilte Wunde erlaubt, — die Anwendung der Electricität u. s. w.

§. 264.

Ist die Ursache der entstandenen Amaurose tiefer verborgen, beruht sie auf einer Blutanhäufung oder Ansammlung in der Basis des Gehirns und um den Sehnerven herum, so ist die Prognose nicht nur in Hinsicht der Sehkraft, sondern auch für das Leben des

---

Aerzte, bei denen zu Beruhigung der gesteigerten Sensibilität und der die Fieber begleitenden Schlaflosigkeit eine eigene Queckſilberbereitung unter dem Namen des Ruhepulvers im Gebrauche war, die bei Erwachsenen zu einem halben Scrupel gereicht, selten die Erwartungen des Arztes betrog.

Kranken höchst ungünstig. Gleich nach der entstandenen Hirnerschütterung muß man diese nach den Regeln der Kunst behandeln, und wird da oft noch Hülfe zu schaffen vermögen. Sobald aber ein Abscess schon ausgebildet worden ist, und sich nicht derselbe neben dem Augapfel, oder, wie bei Kindern besonders häufig zu geschehen pflegt, durch den Gehörgang ausleert, so verliert man jede Hoffnung zur fernern Erhaltung des Lebens, und der Kranke wird in kurzem durch den Schlagfluß getödtet.

§. 265.

Soviel über diejenigen Ursachen der durch Verletzungen der Augenbraunengegend erzeugten Amaurose, die in der Nähe des Sehnerven und in den Tiefen der Markhaut des Auges verborgen liegen, und unter diesen Umständen die Blindheit erzeugten. Wir kommen nun auf die Gattung des schwarzen Staares, die bei Augenbraunenwunden lediglich aus einer Verletzung des Ciliarnervenknoten und dessen Aesten, mithin aus einer ganz anderen Ursache entsteht, und auch durch eine ganz eigene und verschiedenartige Heilmethode behandelt werden muß. — Die Verletzung des Ciliarknoten durch eine Augenbraunenwunde kann dreifach seyn, und daher auch eine dreifache Art der Amaurose erzeugen. — Bald ist es eine Quetschung und Zerreißung der um das foramen supraorbitale herum sich ausbreitenden Nerven, die durch eine an dieser Stelle beigebrachte Wunde erzeugt wird. In diesem Falle entsteht die Amaurose zugleich mit der Wunde und mit der Nervenverletzung, die Pupille erweitert sich gewaltig und wird unbeweglich, und es fehlen die Zeichen, die eine Gehirnerschütterung,

eine Erschütterung des Auges oder Zerreißung der Retina verkünden. Sind diese letzteren Erscheinungen dagegen vorhanden, so deuten sie auf eine doppelte Ursache und einen gemischten Zustand des Uebels, wo sowohl ein Leiden des Nervenknotengeflechtes, wie eine Verletzung des Sehnerven und der Retina vorhanden ist. — Ist aber allein eine Verletzung des Oberaugenhöhlennerven zugegen, so entsteht die Amaurose ohne Zweifel aus jener geheimen Verbindung, die zwischen dem Sehnerven und dem Ciliargeflecht obwaltet, wodurch das Leiden des einen dem andern sich schnell mittheilt, indem die durch Verletzung des Sehnerven bedingte Amaurose eine Unbeweglichkeit der Regenbogenhaut, und das mit Starrheit der Iris gepaarte Leiden des Ciliargeflechtes eine mehr oder minder vollständige amaurotische Blindheit erzeugt. —

§. 266.

Eine andere Affection des Ciliargeflechtes, durch welche nach Augenbrauenwunden Amaurose erzeugt wird, beruht auf dem Druck und der Ausdehnung der Oberaugenhöhlennerven, und der dadurch bewirkten Störung der Nervenfunction derselben, die als die Folge eines schlechten Zuheilens der Wunde, und einer großen und harten Narbe an der Stelle derselben auftritt. Dieselbe Verbindung des Ciliargeflechtes mit dem Sehnerven, die bei der vorigen Form die Amaurose erzeugte, giebt nun auch hier die nächste Ursache derselben ab. Man erkennt diese Spezies aus dem Beginnen des Uebels. Sobald die Wunde noch nicht gänzlich zugeheilt ist, ist auch die Sehkraft des Auges noch unverletzt, und erst wenn die Narbe großentheils oder gänzlich sich gebildet

hat, sieht man die Blindheit entstehen. Es fehlen ferner die Symptome, durch welche das Daseyn eines Gehirnabscesses verkündigt wird. Sollten letztere zugleich mit vorhanden seyn, so ist der Fall complizirt und wird eine gemischte Form des Uebels darstellen.

§. 267.

Die dritte Verletzung des Ciliargeflechtes endlich, wodurch nach Augenbrauenwunden Störung der Sehkraft erfolgt, beruht auf der Zerreißung eines nach der Iris sich ausbreitenden kleineren Ciliarnervens. Es bildet sich dieselbe durch eine zu derselben Zeit statt findende Erschütterung und Quetschung des Auges aus, wo die Augenbrauenwunde beigebracht wurde. Selten entsteht in diesem Falle vollständige Amaurose, meistentheils Amblyopie, und zwar entsteht sie mit der Augenbrauenwunde zu gleicher Zeit. Die übrigen Zeichen, woraus man die Zerreißung der kleineren Ciliarnerven zu erkennen vermag, werden wir bei den Verletzungen und Wunden des Augapfels erwähnen, indem sie eigentlich nicht hierher gehören. — Selten tritt zu dieser dritten Spezies die zweite Spezies der nach Augenbrauenwunden entstehenden Amaurose hinzu, die durch eine breite, dicke und harte Narbe der Augenbraunen bedingt wird.

§. 268.

Die Amaurose, die durch die gewaltsame Quetschung und Zerreißung der Oberaugenhöhlennerven in der Wunde entsteht, berechtigt den Arzt zu einer sehr ungünstigen Prognose. Denn die dadurch erzeugte Verletzung der Nerven ist zu heftig und zu bedeutend, als daß man mittelst der schicklichsten Mittel sie wiederher-

zustellen vermöchte. Wenn auch die Wunde geheilt ist, so wird dennoch eine vollständige Amaurose zurückbleiben. Man kann zwar einen Versuch mit stark geistigen reizenden Einreibungen machen, z. B. der Vitriolnaphtha, des Terpenthinöls, des Minzen- und Kajeputöls, — die man in der Gegend der Wunde anbringt, um dadurch die in dem günstigeren Falle nicht ganz gelähmten Nervenäste zu ihrer vorigen Thätigkeit wieder hervorzurufen. Allein in den meisten Fällen wird der Kranke sowohl als der Arzt von ihnen vergeblich etwas erwarten. — Soviel ich zu beobachten Gelegenheit hatte, so folgt oft auf Fälle der nach Augenbraunenwunden eintretenden Amaurose, es mag nun die letztere durch gewaltsamen Druck und Zerreißung der Oberaugenhöhlennerven, oder durch Verderbniß des Sehnerven und der Retina, oder durch eine einfache, aber heftige Erschütterung des Augapfels bedingt seyn, — die Atrophie des leidenden Auges. Der letztere Umstand mache den Arzt in Fällen dieser Art vorsichtig, daß er auch wegen der Form des Auges nichts gewisses prognosticire. Denn neben der verlornen Sehkraft scheint auch die Ernährung des ganzen Auges auf so eine Art gestört zu werden, daß in vielen Fällen eine Atrophie des Auges beginnt.

§. 269.

Zeigt sich ferner jene Form der Amaurose, die durch den einfachen Druck der Supraorbitalnerven mittelst der gebildeten Narbe bedingt ist, und erst nach Zuheilung der Wunde entsteht, — so kann man einige, wenn gleich ungewisse Hoffnungen wegen Wiederherstellung des Sehvermögens mittelst einer passenden Heilme-

thode unterhalten. Die Anzeige deutet auf Vertilgung des Nervenreizes, den die Augenbrauennarbe auf die Oberaugenhöhlennerven erzeugt. Man erreicht diesen Zweck nicht sowohl durch erweichende Einreibungen in die Narbe, welche selten durchgreifen werden, als durch eine vollständige Zerschneidung aller um das Oberaugenhöhlenloch herum liegenden Nerven. Außer mehreren anderen Aerzten war es auch Beer, der in einem doppelten Falle das Gesicht dadurch wiederherstellte. — Man sticht das Bistouri bis auf den Knochen ein, führt es in einer Cirkeltour um das foramen supraorbitale herum, indem man immer die Spitze des Messers scharf auf den Knochen andrückt, und zerschneidet auf diese Art alle mit diesem Loch in Verbindung stehenden Nerven. Die Sehkraft wird bald darauf, wenn die Anzeige richtig gefaßt war, zurückkehren. Denn wie die Erfahrung gelehrt hat, so ist es nicht das Zerschneiden des Nerven mittelst eines scharfen Messers, sondern die durch ein stumpferes Instrument bewirkte Quetschung, Zerreißung und Zusammendrückung desselben, wodurch die Sensibilität des Nerven unterdrückt und getödtet wird. Daher auch in diesem Falle durch das einfache Zerschneiden des Nerven die Wiederherstellung des Sehvermögens erwartet werden kann, wo sonst das Zerreißen und das Zusammendrücken desselben eine vollkommene Blindheit erzeugte. —

Mit diesem Zerschneiden des Nerven kann man in dem besonderen Falle auch die obenbeschriebenen reizenden Einreibungen in Verbindung setzen, die, wenn auch das Gesicht anfangs nicht vollständig wiedergekehrt wäre, doch bald nachher eine gänzliche Wiederherstellung desselben erzeugen.

§. 270.

Die Wunden der Unteraugenhöhlengegend, auf welche wir nun kommen, können, da durch das Unteraugenhöhlenloch ebenfalls ein Nervenast des fünften Paares hervortritt, durch dessen Verletzung ganz ähnliche Uebel und ganz ähnliche Erscheinungen in Hinsicht der gestörten Sehkraft hervorbringen, wie die Wunden der Oberaugenhöhlengegend unter Umständen erzeugen. In ihrem Gefolge entstehen auf dieselbe Art Erschütterungen des Augapfels, Zerreißung der Markhaut des Auges, und ein Abscess um die Gegend des Sehnerven herum, und in der Grundfläche des vorderen Gehirnes. Die durch sie erzeugte Amaurose wird durch dieselben diagnostischen Merkmale erkannt, erheischt dieselbe Prognose, dieselbe Heilmethode. Um also nichts überflüssiges aufzustellen, bitte ich auf die vorhergehenden Paragraphen zurückzugehen, und ihren Inhalt, soweit er die Lehre von den Oberaugenhöhlenwunden betrifft, auch auf die Unteraugenhöhlenwunden anwendbar zu machen. — Noch ist zu bemerken, daß diese letzteren Wunden weit seltner vorfallen, weil die Nähe des Jochbeins sehr oft die verletzende Kraft mehr oder minder abwehrt und schwächt.

§. 271.

Wenn man die Heilung der Unteraugenhöhlenwunden nicht durch die geschwinde Vereinigung, sondern erst durch die entstandene Eiterung vollendet, so entsteht auch, je mehr die äußere Haut durch die Eiterung zerstört wird, desto eher eine Verkürzung des unteren Augenliedes (lagophthalmos ex palpebra inferiore) und eine Auswärtskehrung desselben (ectropium). — Beides organische Uebel, die nun einer besonderen Hülfe der Kunst

bedürfen. Ein durch das untere Augenlied bedingtes Hasenauge ist schon deswegen seltner und weniger zu befürchten, weil das Augenlied eine geringere Breite besitzt. Man beseitigt dieses Uebel durch ölichte und erweichende Einreibungen, und durch eine häufige und wiederholte Ausdehnung der äußeren Haut des unteren Augenliedes mittelst der Finger. Hat man einige Zeit hindurch damit fortgefahren, so wird bald die Haut ihre vorige Breite wieder erlangen, und das Uebel dadurch gänzlich getilgt seyn.

§. 272.

Wenn die Verkürzung der äußeren Haut des Augenliedes noch größer ist, so entsteht ein Ectropium oder Auswärtskehrung des unteren Augenliedes, welches nun wieder auf eine eigene Art behandelt werden muß. Hier ist nicht nur die oben beschriebene Ausdehnung der äußeren Haut des Augenliedes vonnöthen, die man allenfalls noch durch die Anlegung eines Heftpflasters verstärken kann, sondern der Arzt muß auch auf die mit der inneren Fläche des leidenden Augenliedes auswärtsgekehrte Bindehaut Rücksicht nehmen. Denn, ist dieselbe schon eine Zeitlang dem Zutritt der äußeren Luft ausgesetzt gewesen, so verdickt sie sich, und auf ihrer Oberfläche beginnt eine luxurirende Reproduction. — Man streicht nun auf diese Bindehaut etwas Merkurialsalbe, und wiederholt dasselbe täglich, oder berührt sie auch in dem schlimmsten Falle mit Höllenstein, — und ist die Bindehaut dadurch wieder auf den Normalgrad ihrer Reproduction gebracht, so richtet man mittelst bestimmter Handgriffe den Augenliedknorpel wieder ein, — wie dieselben in dem Abschnitt von der Augenentzündung

der Neugebornen weitläuftiger angegeben sind. (Beer — Ist alles dieses geschehen, und die Verkürzung der äußeren Haut des Augenliedes zugleich gehoben, so ist die Heilung des ganzen Uebels vollendet.

§. 273.

Die Wunden der Augenlieder erheischen wegen der besonderen Structur und Beschaffenheit dieser Theile auch eine besondere Heilmethode, da, wenn die letztere nur im mindesten schlecht ausgefallen ist, sehr leicht organische Fehler zurückbleiben, die das Auge mehr oder minder gefährden. — Vor allem muß bei der Heilung derselben darauf Rücksicht genommen werden, ob der Augenliedknorpel mit verletzt ist oder nicht, ob die Verletzung dem inneren Augenlied mehr oder weniger nah sey, ob der Thränenpunkt und das Thränenröhrchen verletzt oder zerrissen sich zeigt.

§. 274.

Sind der Augenliedknorpel und die übrigen eben erwähnten Theile unverletzt geblieben, so ist die Heilung leicht und die Prognose günstig, wenn man nur die Wunde durch die erste Vereinigung zu heilen vermag. Bei einer einfachen perpendikularen Wunde ist man nur eines Heftpflasters benöthig, wodurch die Wundlippen fest und hinreichend auf einander gepaßt und zusammengehalten werden. Ist aber der Strich der Wunde horizontal, so reicht man mit einem einfachen Heftpflaster nicht aus, sobald man die erste Vereinigung versuchen will. Denn ist es an dem oberen Augenliede, so verhindert uns die ungleiche und an ihrer oberen Begränzung mit einer Vertiefung versehene Oberfläche desselben

an dem dauerhaften Anlegen des Heftpflasters, ist es dagegen das untere Augenlied, so weichen die Thränen die auf dasselbe gelegten Heftpflaster los, und verderben die darauf gewendete Mühe. — Bei allen diesen Wunden ist die blutige Naht nöthig, indem man mittelst einer, oder bei größeren Wunden mittelst zweier krummen Nadeln ein oder zwei gewächste Faden einlegt, und die getrennten Wundränder wieder vereinigt. Man läßt die Fäden so lange liegen, bis die Wunde fast geheilt ist, wo man sie alsdann vorsichtig herauszieht.

§. 275.

Soviel von den Wunden, durch welche die Fasern des Ringmuskels der Augenlieder gänzlich getrennt wurden. War aber der Muskel nur zum Theil oder wohl gar nicht und nur die Haut durchschnitten, so bedarf es auch dieser Maaßregeln nicht. Höchstens ist es nöthig, hier ein Heftpflaster anzulegen, welches dann die Heilung glücklich vollendet.

§. 276.

Sobald aber durch eine Wunde das ganze Augenlied sammt dem Augenliedknorpel zerschnitten, und dadurch die Form der Verletzung erzeugt ist, die man Kolobom a oder Augenliedspalte nennt, die besonders in dem oberen Augenlied gefunden wird, und theils ein Fehler der ersten Bildung, theils durch eine schlecht geheilte Augenliedwunde entstanden ist, so muß ein noch viel genaueres und bestimmteres Heilverfahren statt finden. Auch hier muß man durch die mittelst der gekrümmten Nadel verrichtete blutige Naht die erste Vereinigung zu vollenden streben. Doch sey in diesem Falle

der Arzt in seiner Vorhersagung vorsichtig, weil oft auch eine kunstgerecht behandelte Wunde dieser Art ein Zusammenschrumpfen des Augenliedknorpels und ein dadurch bestimmtes unheilbares Entropium zurücklässt, welches nur die wiederholte Ausziehung der Augenwimpern in etwas zu mildern vermag.

§. 277.

Ferner ist bei der hier anzuwendenden blutigen Naht der Arzt ganz besondere Vorsicht zu beobachten genöthigt. Bei dem Durchstechen der Nadel meide er sorgfältigst eine Verletzung des Augenliedknorpels. Die Spitze der Nadel muß zwischen den Tarsus und der Haut hindurchschlüpfen, keineswegs aber in die Substanz des Knorpels hineindringen. Eine jede Verletzung dieser Art würde eine Entzündung des Knorpels und der Knorpelhaut zur Folge haben, woraus eine Vereiterung der Knorpelhaut und eine unheilbare Zusammenschrumpfung des Knorpels entstünde. — Sticht man ferner die Nadel an einer Stelle des Augenliedes hindurch, die von dem Tarsus entfernt ist, so muß die Haut und ein Theil des Ringmuskels also gefaßt werden, daß man nicht das ganze Augenlied durchsticht, sondern daß Nadel und Faden durch die Mitte des Augenliedfleisches hindurchgeht, ohne die innere oder Bindehaut des Augenlieds zu verletzen. Der Faden würde sonst den Augapfel berühren, eine heftige Entzündung desselben erzeugen, und dadurch die Wirkungen der Naht ganz unnütz machen und verhindern, weil die Naht bei eintretender heftiger Entzündung des Augapfels sogleich gelöst werden müßte. — Bei einer geringeren Wunde ist, wie schon oben erinnert wurde, nur eine Nadel nöthig, —

bei einer größeren und längeren Augenliedspalte hingegen müssen zwei eingebracht werden, von denen die eine an dem untersten Theile des Augenliedes, und auf der Vorderfläche des Knorpels selbst, die zweite hingegen in der Mitte des Augenliedes durchgestochen wird*). — Endlich muß mit der blutigen Naht auch die trockne in Verbindung gesetzt werden, indem man mittelst eines oder zweier Heftpflaster die Wundränder an einander befestigt. (Beer).

§. 278.

Um eine jede Wunde des Augenliedes zu heilen, ist ferner die größte Ruhe des Auges vonnöthen, und muß sich dasselbe wo möglich gar nicht bewegen. Hat man daher die Wunde nach ihrer verschiedenen Beschaffenheit gehörig befestigt und vereinigt, so schließt man, wie nach der Staaroperation beide, Augenlieder mittelst eines Heftpflasters, und befestigt durch die Stirnbinde eine Compresse über dasselbe. In diesem Falle muß man auch die gebräuchlichen Fomentationen mittelst des thedenschen Schußwassers vermeiden, und die Wunde ganz

---

*) Es muß ferner, wie Beer sehr richtig erinnert, die Nadel, die man zuerst einsticht, dicht am Rande und dicht auf dem Knorpel eingebracht werden, weil sonst die Naht sehr schwer vollendet werden kann. Erst, wenn durch diese erste Nadel das Ende, der äußerste Rand der Wunde befestigt und wiedervereint ist, darf man zu dem Einlegen der zweiten Nadel etwas eher, oder dafern es das untere Augenlied ist, unterhalb der Wunde fortschreiten. Ist die Wunde endlich von der Beschaffenheit, daß sie nur eine Nadel erfordert, so sticht man ebenfalls diese eine Nadel dicht an dem Rande des Augenliedes ein, indem man das übrige nachher mittelst der Heftpflaster befestigt.

trocken der Einwirkung der heilenden Natur überlassen. Erst dann, wenn die Wundlippen mit einander verwachsen sind, kann man die Heftpflaster nebst der Compresse hinwegnehmen und die Fäden vorsichtig herausziehen.

§. 279.

Sind endlich die Augenliedwunden mit Verletzung der Thränenpunkte und Thränenröhrchen verbunden, so muß zwar in diesem Falle auch alles das in Anwendung gesetzt werden, was so eben gesagt worden ist. Doch darf der Arzt dem Kranken hier keine ganz freudige Prognose gewähren, weil selten die Wunde so gleichmäßig verwächst, daß der Durchgang der Thränen durch das verletzte Thränenröhrchen vollständig wieder hergestellt würde, indem in den meisten Fällen die zarten Wände desselben zusammenkleben, die Auffangung der Thränen also unterbrochen wird, und der Kranke ein unheilbares Thränenträufeln zeitlebens behält *). —

*) Es ist eigen, wieviel hier oft die Natur ohne künstliche Nachhülfe zu leisten vermag. Es war im Sommer 1812, als ein Maschinenbauer aus der berühmten Baumwollspinnfabrik der Gebrüder Bernhardt zu Harthau bei Chemnitz durch eine spitzige Feile ins Auge gestochen wurde, und zwar so, daß der ganze Thränensack bis auf das Thränenbein durchstochen war, und zugleich, da die Feile schief von dem Auge her hineingefahren, die Insertionen der Thränenröhrchen durchschnitten und getrennt waren. Ich zog die Wunde mit Heftpflastern zusammen, ließ sie durch Schußwasser fomentiren, und die Heilung geschah in dem Grade, daß der Thränenfluß, der anfangs zugegen gewesen war, gänzlich aufhörte, das Thränenträufeln verschwand, und beide Thränenröhrchen mußten so geheilt seyn, daß der Durchgang der Thränen durch sie ganz ungehindert erfolgte.

§. 280.

Sind dagegen die Augenliedwunden mit solchem Substanzverlust verbunden, daß man mittelst der blutigen Naht die erste Vereinigung vergebens zu erreichen suchte, oder daß, wenn man auch die blutige Naht mit der größten Mühe angelegt hätte, durch das verengte und gespannte Augenlied die Bewegung des Auges wäre gehindert worden, — so muß der Arzt dieses ganze Verfahren unterlassen. In diesem letztern Falle bedeckt man den verletzten Theil nur mit einer Compresse, die mittelst der Stirnbinde befestigt wird, und überläßt die Heilung ganz der Natur. Wenn auch in diesem Falle oft ein organischer Fehler zurückbleibt, so werden doch die mit ihm verbundenen Nachtheile nicht mit den Gefahren gepaart seyn, die eine unzeitige Nachhülfe der Kunst in diesem Falle erzeugt *).

§. 281.

Wir gehen nun zu den Verletzungen des Augapfels selbst über. Mit Ausnahme derer, die als die Begleiter augenärztlicher Operationen auftreten, und denen wir hier keine Erwähnung thun dürfen, — sind die Verletzungen des Augapfels weit seltner, als man gemeiniglich vermuthen sollte. Die Ursache davon liegt offenbar darin verborgen, daß der elastische und mit einem

*) Oft kann vielleicht späterhin noch Hülfe geschafft werden, wenn sich, wie es bisweilen zu geschehen pflegt, der Substanzverlust nach und nach durch die Naturwirkung ersetzt hat. Man behandelt dann die geheilte Wunde, wie ein angebornes Koloboma, macht die Fläche derselben wund, und verrichtet auf die angegebene Art die Vereinigung mittelst der trocknen und blutigen Naht.

glatten Knorpel umzogene Augapfel die meisten verletzenden Instrumente von sich abglitschen läßt, welche nun gewöhnlich in jenen weichen und leicht zu durchbohrenden Zwischenraum eindringen, welcher zwischen dem Augapfel und den Augenhöhlknochen befindlich ist, und den die Muskeln des Auges nebst vielem mit Fett gefüllten Zellgewebe ausfüllen. Daher denn auch die allermeisten verletzenden Werkzeuge in dem Falle, daß sie durch die Augenlieder hindurch auf das Auge eindringen, ohne die mindeste Verletzung des Augapfels bei demselben vorbei in die Augenhöhle hineingerathen, und höchstens die äußere Haut des Augapfels und die Augenmuskeln von demselben zu trennen vermögen.

§. 282.

Die bei Verletzungen des Augapfels nöthige Prognose muß bei denen allezeit zweideutig seyn, die durch die äußeren Membranen des Auges selbst zu den inneren Gebilden desselben hindurchgedrungen sind. Die Vertilgung des Sehvermögens muß auf sie desto schneller und gewisser erfolgen, je größer und bedeutender die Wunde des Augapfels selbst ist. Denn durch das Austreten und den Abfluß aller Feuchtigkeiten des Auges erfolgt ein unheilbares Zusammenfallen des Bulbus, wodurch eine vollständige Blindheit und eintretende Atrophie des Auges erzeugt wird. — Insonderheit bemerken wir nach dem Ausfluß des Glaskörpers ein eigenes Symptom, welches in einer sehr bedeutenden Lichtscheu *) beruht.

*) Diese Erscheinung ist gleich anfangs nach dem Austritt des Glaskörpers vorhanden. Sobald aber die nach beigebrachter Verletzung entstehende Entzündung erfolgt, bleibt

(Beer). Die von den angränzenden Feuchtigkeiten entblößte Retina, die dadurch der Einwirkung der Lichtstrahlen mehr ausgesetzt wird, erzeugt diese Lichtscheu, in deren Gefolge eine unvermeidliche Blindheit sich befindet. Denn die nicht weiter ausgedehnte Retina schrumpft zusammen, und es erfolgen nun auch nicht mehr die bisherigen Lichtperceptionen in ihrem gehörigen Grade.

§. 283.

Eine größere Entzündungsgefahr erzeugen ferner Wunden der Sclerotika, geringere dagegen Wunden der Hornhaut. Denn bei Sclerotikawunden ist nicht allein eine einfache Wunde derselben, sondern auch Verletzung der Choroidea und Retina zugegen, wodurch außer der nachfolgenden Entzündung auch eine vollständige Amaurose gesetzt wird. Der äußerste Rand der Retina ist nur zwei Linien von dem Rande der Hornhaut entfernt, ist dabei nebst der Choroidea dicht an die Sclerotika angelegt. Mithin müssen alle die Sclerotika durchdringende Wunden, sobald sie über zwei Linien von dem Rande der Hornhaut entfernt sind, nothwendig auch beide eben erwähnte Membranen verletzen, und dadurch die daraus entspringenden Folgen bewirken.

§. 284.

Schwer und dem Gesicht des Kranken höchst schädlich sind ferner alle Wunden der Hornhaut, die der Pu-

---

zwar auch diese Lichtscheu noch eine Zeitlang zugegen, allein sie verbindet sich mit dem Funken- und Flammensehen, jenem schrecklichen Symptom der Entzündung der Markhaut, die in den meisten Fällen mit der totalen Lähmung derselben, mit Amaurose sich endet.

pille gegenüber liegen. Auch bei der besten Heilung lassen sie eine Narbe und dadurch eine unheilbare Verdunklung an ihrer Stelle zurück, und die Größe derselben bestimmt nun, sobald sie in der erwähnten Mitte der Hornhaut befindlich sind, die durch sie erzeugte Störung der Sehkraft. Sind dagegen die Hornhautwunden nur auf der Seite der Hornhaut, sind sie einfach, und mit Verletzung keiner anderen Gebilde gepaart, so werden sie kaum dem Gesicht des verwundeten Auges einige Gefahr drohen können. Wenn auch nach denselben eine Narbe, wenn selbst ein Vorfall der Iris, den sie bewirkt hatten, zurückgeblieben ist, so wird dennoch dadurch das Sehen nicht gestört werden können, weil die Narbe und der Vorfall der Regenbogenhaut nicht den Umfang der Papille berührt.

§. 285.

Von den Wunden der Regenbogenhaut darf man keine große Gefahr befürchten — sobald das Werkzeug, womit sie beigebracht wurden, gehörig geschärft war. Desto bedenklicher dagegen sind sie und mit der gewissen Gefahr der Iritis verbunden, sobald ein stumpferes Instrument sie beibrachte, und sobald also eine Quetschung und ein Druck der Iris zugleich mit vorhanden war. — Die Wahrheit des so eben Gesagten wird bei der Ausziehung des grauen Staares sehr oft in der Natur nachgewiesen. Geschah die Verletzung der Iris durch ein sehr spitziges, scharfes Messer, war sie dabei auch bedeutend, wurde selbst ein Stück der Regenbogenhaut dadurch abgeschnitten, so wird sie dennoch selten eine Iritis erzeugen. Wurde dagegen die Iris durch ein stumpfes Instrument, besonders durch den daviellschen

Löffel beleidigt, oder wurde die Pupille durch eine sehr große Linse bei dem Austreten derselben sehr gedrückt und auseinander gedehnt, so wird mehr oder weniger eine Entzündung der Iris mit der größten Gefahr für das Auge verbunden entstehn *) (Beer). —

§. 286.

Die zu Wunden des Augapfels hinzutretenden Verletzungen der Linse müssen, in so fern sie die Linse aus ihrer bisherigen Stellung hinwegdrücken oder zerreißen, oder zusammendrücken, oder wenigstens die Linsenkapsel verwunden, Verdunkelungen der Linse und der Kapsel zur Folge haben, da sie die naturgemäße Ernährung dieser Theile unterbrechen und ihre Ernährungsgefäße zerreißen. Erlaubt es dann der Zustand des übrigen Auges, daß man durch ein operatives Verfahren diese Verdunklung entfernt, so darf man hier zwar nicht die Extraction verrichten, theils weil die Form der Cataracte hier schon verändert und gestört ist, und daher bei der Ausziehung das Auge mit weit mehr Gewaltthätigkeit behandelt werden muß, theils wegen der von der Augenwunde her zurückgebliebenen größeren Reizbarkeit des Auges und Neigung desselben zu Entzündun-

*) Das ist eben der Vorzug, den alle die durch die Extraction operirten Staarblinden genießen, welchen kurz vor der Operation die Pupille durch das Eintröpfeln des in Wasser aufgelösten Bilsenkrautextractes erweitert worden war. Die Linse, war sie auch noch so groß, wird nun die Iris weit weniger ausdehnen, weit weniger drücken, geht ohne große Gewalt durch die erweiterte Pupille hindurch, und somit ist eine Beleidigung derselben glücklich vermieden, die die erste und vorzüglichste Ursache der nachher entstandenen Regenbogenhautentzündung abgiebt.

gen, — wohl aber die Niederdrückung nach Pottischer Manier, wo die Linse und Linsenkapsel auf allen Seiten durch die Nadel zerrissen, und sodann zu ihrer gänzlichen Tilgung der Absorption überlassen wird *). — Bisweilen aber wird alles dieses nicht nöthig seyn, wenn Linse und Kapsel sehr bedeutend verletzt und zerrissen sind. Die Auffangung geht dann gehörig vor sich, der Blinde erlangt ohne den Gebrauch irgend eines Mittels seine Sehkraft wieder, — und will man ja in diesem Falle etwas versuchen, so muß es in der Anbringung örtlicher Reize auf das Auge bestehen, wodurch die auffangende Kraft des Auges in noch größerem Maaße aufgereizt und hervorgerufen wird.

§. 287.

Die Wunden des Glaskörpers endlich, die wir so oft durch die Umlegung der Cataracte veranlaßt sehen, sind an sich von aller Gefahr gänzlich befreit. Es scheint dieses Gebilde die besondere Eigenschaft zu besitzen, vermöge der alle seine Verletzungen ohne die mindeste Gefahr der Entzündung beigebracht werden können, so daß das zerrissene und zerschnittene Zellgewebe des Glaskörpers sich schnell wieder vereint. Doch ist alles dieses nur von den Wunden des Glaskörpers an sich zu

*) Diese Maaßregel ist durch die Erfindung der Keratonyxis unnöthig gemacht, nämlich der Art der Keratonyxis, die den weichen Staar im Auge zerbröckelt und zerschneidet, und ihn sodann der Resorption zur Tilgung überläßt. Die durch Keratonyxis dem Auge zugefügte Verletzung ist mit weit geringerer Gefahr verbunden, als die Pottische Operationsmethode, wo ich die Nadel auf die gewöhnliche Art hinter der Regenbogenhaut einsteche. Daher hier der Hornhautstich offenbar den Vorzug verdient.

verstehen. Einen sehr bedeutenden und unersetzlichen Schaden veranlassen die Wunden des Glaskörpers, die mit einer Verletzung der den Glaskörper umziehenden Nerven- und Gefaßhäute gepaart sind. Denn Brechen und gewaltige Schmerzen, so wie eine gänzliche und unheilbare Verdunklung des Gesichts sind die unvermeidlichen Folgen dieser Verletzung.

§. 288.

Die Heilung fast einer jeden Wunde des Augapfels ist lediglich der Natur zu überlassen. Wird die darauf folgende Entzündung auch noch so passend behandelt, so kann dennoch die Sehkraft dadurch nicht hergestellt werden, sobald einmal durch die Beschaffenheit der Verletzung eine gänzliche Vernichtung des Sehvermögens gesetzt war. — Man schließt, wie nach verrichteten Augenoperationen, die Augenlieder durch ein Heftpflaster, läßt ein nach der Beschaffenheit des entstandenen Fiebers und nach der individuellen Natur des Erkrankten gere eltes antiphlogistisches Verfahren beobachten, sucht entstandene Schmerzen durch schlafmachende und besänftigende Mittel zu tilgen, — und bei entstandener Iritis das Bilsenkraut örtlich und innerlich in Anwendung zu setzen. — Die Anwendung der Augenwässer vor Zuheilung der Wunde und aller Arten von Wundmittel verbietet die Wunde sowohl, wie die individuelle Beschaffenheit des affizirten Gebildes.

§. 289.

Wir kommen zum Beschluß des Ganzen auf die Wunden, die, ohne den Augapfel zu verletzen, bei demselben vorbei in die Tiefe der Augenhöhle dringen,

und das Zellgewebe mit den daselbst verborgen liegenden Augenmuskeln verletzen. Sie sind mehr oder weniger schwer oder gefährlich, nach der Beschaffenheit der verwundeten Theile und nach der Wichtigkeit des Punktes der Augenhöhle, bis zu welchem sie hindurch gedrungen sind. Nicht besonders tiefe Wunden der Augenhöhle, die sich nur in das Zellgewebe verbreiten, sind selten mit einiger Gefahr oder Schaden verbunden. Man heilt sie auf die gewöhnliche Art mittelst der entstandenen Eiterung. Doch sind sie bisweilen durch ein Symptom begleitet, welches mehr oder minder bedenklich ist und einen furchtbaren Anblick gewährt. Es werden durch die Wunde die Augenhöhlenmuskeln eine Zeitlang gelähmt, und dadurch ein Vorfall des Augapfels oder Exophthalmie erzeugt. In diesem Falle drängt man den Augapfel mit der größten Vorsicht und langsam in die Augenhöhle zurück, und schließt dann die Augenlieder durch Heftpflaster, wodurch er in seiner gehörigen Lage erhalten wird. Wenn in diesem Falle nicht zugleich der Sehnerve verletzt ist, so wird durch eine Exophthalmie dieser Art selten das Sehvermögen des Auges gefährdet (Beer). — Alle Wunden dieser Art werden durch örtliche entzündungswidrige Mittel behandelt, die entstandenen Schmerzen durch ein beruhigendes Mittel besänftigt, und dann die Zuheilung der Wunde, deren Oeffnung man eine Zeit hindurch offen zu erhalten hat, der Eiterung überlassen.

§. 290.

Dringt die Verletzung sehr tief in die Augenhöhle ein, so zeigen sich auch Erscheinungen von anderer Art. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die in der hinteren

Hälfte der Augenhöhle befindlichen Theile wegen ihrer nervenreichen und sehnigen Bauart mit einer ganz besonderen Empfindlichkeit und Reizbarkeit begabt sind, daß Wunden derselben an sich schon Erscheinungen der Hirn- und Nervenentzündung begleiten, und auch dieselben Gefahren wie die wahre Phrenitis erzeugen. — Diese Symptome werden desto mehr und desto gewisser erfolgen, wenn das verletzende Instrument die knöchernen Wände der Augenhöhle, die besonders gegen das hintere Ende derselben sehr dünn gefunden werden, durchbohrt oder zerbrochen hat, und wenn selbst das benachbarte Gehirn dadurch einigermaaßen verletzt worden ist. Hier wird fast jederzeit die Phrenitis entstehen, und der Kranke nur mit der höchsten Anstrengung der Kunst können gerettet werden.

§. 291.

Bei allen Wunden dieser Art muß der Arzt wie bei jeder Verwundung und Verletzung des Schädels und des Gehirns prognosticiren. Seine Vorhersagung muß zweifelhaft seyn. Denn man kann hier weder den Umfang noch die Wichtigkeit der verletzten Theile genau untersuchen, noch zeigen sich gleich anfangs gewisse Symptome, woraus man auf einen gewissen Ausgang zu schließen berechtigt wäre. Oft stirbt der Kranke erst nach langer Zeit an den Folgen dieser Wunde. Durch die hier anzuwendende Heilmethode muß man nicht nur die obwaltende Entzündung zu tilgen, sondern auch wo möglich zukünftige Uebel in der Geburt zu unterdrücken suchen. Sie muß antiphlogistisch seyn. Allgemeine und örtliche Blutausleerungen, letztere in der Gegend der Wunde angebracht, kühlende Abführmittel, und, so lange das

Fieber heftig und noch keine gehörige Eiterung entstanden ist, eine dünne, wäßrige, karge Diät müssen vorausgehn. Der Fälle, wo dieses letztere eine Ausnahme litte, werden wenige seyn. Ist die Hirnentzündung begonnen, so müssen nach vorausgegangenen Blutausleerungen kalte Umschläge um den Kopf und wiederholte Gaben des Merkurs angewendet werden. Ist alles dieses geschehen, und es sind noch viele Schmerzen in der Gegend des Kopfs und der Wunde zugegen, so muß eine reichliche Gabe Mohnsaft gereicht werden, um das gegen die örtliche Entzündung der Wunde aufgehobene Gleichgewicht der Sensibilitätsnerven herabzusetzen. — Ferner enthalte man sich anfangs von aller örtlichen Behandlung der Wunde. Sind fremde Körper in dieselbe gedrungen, so suche man sie auf die möglichst sanfteste Art zu entfernen. In den ersten Tagen wird die Eiterung besonders durch erweichende Einspritzungen aus lauem Wasser, Milch und Safran bereitet, befördert. Ist die Wunde tief, so muß ihre Oeffnung bis dahin, wo sie in der Tiefe verwachsen ist, offen erhalten und die Mündung mit Charpie belegt werden. In unter Umständen wird die Erweiterung der vorderen Wunde den größten Vortheil gewähren.

Zwölftes Buch.

Von der intermittirenden Augenentzündung.

§. 292.

Unter dem Namen der intermittirenden Augenentzündung (ophthalmia intermittens) begreift man diejenige Gattung von Entzündungsleiden des Auges, wo sich bestimmte Anfälle des Uebels und bestimmte Zwischenräume zeigen, in welchen letztern jederzeit das Auge von allen Spuren der Entzündung befreit ist. Diese Ophthalmie ist zwar selten. Allein da mehrere berühmte Augenärzte aus ihrer Erfahrung uns Beispiele davon aufgestellt haben, so dürfen wir keinesweges an der selbstständigen Natur des Uebels zweifeln. Mehrere hierher gehörige Fälle sahe ich in der Beerschen Augenkuranstalt, zwei ähnliche habe ich selbst unter meinen Kranken beobachtet. Die genauere Beschreibung dieser einzelnen Fälle, die uns vieles hierüber deutlicher machen wird, weiter unten.

§. 293.

Jenen merkwürdigen Typus der Wechselfieber, dessen hinreichende, genugthuende Erklärung die Physiologen bisher so vergebens versucht haben, und der in so verschiedenen und so mannigfaltigen Krankheiten des

menschlichen Körpers und seiner einzelnen Theile angetroffen wird, — jenen Typus finden wir also auch bei der Entzündung des Auges. Doch müssen wir sorgfältig diese intermittirende Ophthalmie von der Augenentzündung sondern, die einen remittirenden Charakter zeigt, und welche letztere schon oft und in den mannigfaltigsten Formen der Erfahrung sich darbietet. Die wahre intermittirende Augenentzündung muß eine Zwischenzeit haben, wo das Auge von aller Entzündung frei ist, und die Anfälle müssen zu einer Zeit sich einstellen, wo die Verschlimmerungen der remittirenden Ophthalmie niemals einzutreten pflegen. Letztere finden gewöhnlich des Abends statt. Die Anfälle der intermittirenden Ophthalmie dagegen treten selten oder nie des Abends, gewöhnlich zu anderer Zeit, des Morgens, des Nachmittags oder um Mitternacht ein, finden auch nicht immer Tag vor Tag statt, sondern öfters haben ihre Anfälle die Form einer tertiana, oder auch einer tertiana duplicata. Vor allem aber müssen die Apyrexien des Auges vollständig und von aller Spur der Entzündung befreit seyn.

§. 294.

Die meisten remittirenden Augenentzündungen entstehen aus catarrhalischer Ursache. Gegen Morgen und um die Mittagszeit sind die Symptome der Krankheit gering und unbedeutend. Es scheint mehr der Anfang, mehr das Beginnen einer Ophthalmie vorhanden zu seyn, und die Röthe der Bindehaut des Augapfels ist sehr mäßig. Aber in den Nachmittagsstunden gegen Abend nimmt die Röthe des Bulbus außerordentlich zu, ein heftiger Schmerz mit Thränenfluß und Lichtscheu tritt

ein, und die Sehkraft ist mehr oder minder gestört. Alle diese Erscheinungen nehmen gegen die Nacht gewaltig zu, und verschwinden erst gegen Anbruch eines folgenden Tages. — Doch ist diese Form der remittirenden Ophthalmie in Hinsicht ihrer Diagnose sorgfältigst von der syphilitischen Ophthalmie zu sondern, deren an ihrem Orte weitläuftiger Erwähnung ist gethan worden.

§. 295.

Dagegen findet man die Formen, unter welchen die intermittirende Ophthalmie sich zeigt, sehr verschiedenartig. Bald ist es eine blos äußere Augenentzündung, wie diese Beer und Ware beobachteten, und wie ich sie auch bei meinen Kranken gefunden habe. In diesem Falle beginnt sich die Bindehaut des Auges zu einer bestimmten Zeit, die den Typus gehörig hält, zu röthen, es tritt ein Schmerz ein, als wenn ein fremder Körper zwischen Augapfel und zwischen Augenliedern sich festgesetzt hätte, es erfolgen Lichtscheu und Thränenfluß. Hat die Heftigkeit dieser Erscheinungen ihre größte Stufe erreicht, so fangen sie nach und nach an abzunehmen, verschwinden zuletzt gänzlich, und die Bindehaut des Bulbus bekommt endlich die Farbe wieder, die sie in dem gesunden Zustande besaß. —

Bald aber zeigt sich diese intermittirende Ophthalmie nicht blos in den äußeren Gebilden des Augapfels, sie breitet sich auch auf die inneren Theile desselben aus, es zeigt sich nicht blos bedeutende Lichtscheu und Verengung der Pupille, sondern auch bisweilen ein so heftiger Grad von Kopfweh, daß dieses bis zum Eintritt des Irrereden zunehmen kann. Aber auch diese Erscheinung verschwindet mit der Abnahme des örtlichen

Fiebers. — Hier hat das Uebel die Form der Iritis angenommen.

§. 262.

Beer sah ferner die intermittirende Ophthalmie als Ophthalmoblennorrhoe auftreten, so jederzeit in den Mittagsstunden erschien. Es zeigten sich dann alle dem Augentripper eigenthümlichen Erscheinungen, eine gewaltige Anschwellung der Bindehaut, eine bedeutende Störung der Sehkraft, und ein so starker Ausfluß des Eiterschleims, daß die ganzen Wangen mit demselben befeuchtet wurden. Bei der höchsten Zunahme des Uebels wurde ferner ein außerordentliches Kopfweh beobachtet, das bis zu der Entstehung von Convulsionen sich vermehrte. Nach Beendigung des Anfalls dieser merkwürdigen Krankheit dagegen zeigte sich der Augapfel ohne die mindeste Röthe und Schmerz, und nur einigermaßen leicht geröthet, so daß man ein Auge vor sich zu haben glaubte, dessen Gefäße nur mit etwas mehr Blut als gewöhnlich überfüllt wären.

§. 297.

Janin sah ferner den seltenen Fall eines periodischen Eiterauges. Der Kranke wurde in diesem Falle ein Jahr hindurch in jedem Monate zwei Wochen lang mit einer inneren Augenentzündung befallen, die mit einer Ansammlung von Eiter in der vorderen Augenkammer verbunden war. Es nahm aber diese Entzündung nicht so schnell zu, daß sie in dem Verlaufe von vierzehn Tagen das von ihr ergriffene Auge hätte zerstören können, — sondern sie verschwand hinwiederum in der be-

ſtimmten Periode, und das Auge zeigte ſich dann hell, unverletzt und klar *). —

§. 298.

Die Heftigkeit der bei jedem Anfalle der intermittirenden Ophthalmie eintretenden Symptome muß den Arzt bei der Prognoſe leiten. Sind dieſelben nicht ſo heftig, daß ſie organiſche Fehler des Auges während dem Anfalle erzeugen können, welche nach beendigtem Anfalle in dem Auge zurückblieben, ſo iſt die Vorherſagung gut. Eben ſo darf man in der intermittirenden Augenentzün-

*) Bei der genaueren Unterſuchung dieſer merkwürdigen von Janin mitgetheilten Erſcheinung kann man ſich der Vermuthung nicht enthalten, daß dieſe intermittirende Ophthalmie wohl ſchwerlich eine reine Iritis, eine reine Entzündung der inneren Gebilde des Auges geweſen ſey. Wäre dieſe letztere vorhanden und der Grund der Eiterſammlung im Auge geweſen, ſo wäre gewiß während des Raumes von 14 Tagen, oder wenigſtens während des zwölfmal wiederkehrenden Anfalls, eine mehr oder minder vollſtändige Verwachſung der Pupille erfolgt. Allein Janin erwähnt dieſer letzteren auch nicht im mindeſten.

So gut wir nun in manchen Theilen des Organismus den Abſatz einer lymphatiſchen nicht nur, ſondern ſelbſt eiterartigen Materie bemerken, ohne daß ein bedeutender Grad von Entzündung dieſer Ausſcheidung vorauszugehen oder ſie zu begleiten pflegte, ſo gut konnte ja dieſes hier im Auge ebenfalls der Fall ſeyn. Es ſcheint alſo in dem vorliegenden Falle mehr ein Depot, eine Metaſtaſe, als eine Entzündung zugegen geweſen zu ſeyn, in ſofern erſtere Erſcheinung mit gar keiner oder nur einer ſehr geringen Entzündung verbunden iſt. Die Urſache dieſes Depots zu beſtimmen, iſt uns freilich bei der dürftigen Beſchreibung, die uns Janin von dieſem Falle liefert, unmöglich Genug, ſo viel geht aus dem ganze Falle hervor, daß nur ein ſehr geringer Grad der Iritis in der Begleitung dieſes periodiſchen Eiterauges erſchien.

dung gegründete Hoffnung einer glücklichen Heilung hegen, deren Anfälle nur eine kurze Zeit hindurch erschienen sind. Denn sehr oft wiederkehrende Anfälle lassen in dem Auge eine gewisse Anlage zur Wiederkehr der erwähnten Krankheit zurück, wodurch die Gefahren und die Heftigkeit der wiederkehrenden Anfälle des Uebels vermehrt werden. — Das Gegentheil von allem diesem bestimmt auch die entgegengesetzte Prognose.

§. 299.

Die bei einem Kranken, der an der intermittirenden Ophthalmie litt, anzuwendende Heilmethode ist die des wirklichen Wechselfiebers. Die berühmteren Augenärzte, die das Uebel zu beobachten Gelegenheit hatten, haben dieselbe mit glücklichem Erfolge geübt. Sie gaben China und sahen darauf die Krankheit glücklich verschwinden. Doch, da dieselbe besonders der Sensibilität angehörige Organe befällt, so müssen nothwendig Mittel mit der China verbunden werden, durch welche die örtlich und allgemein erhöhte Sensibilität vermindert wird. Ware befolgte bereits diese Maaßregel, und setzte dem Cortex Opium nebst der flüchtigen Baldriantinctur mit dem glücklichsten Erfolge hinzu *).

*) So wie es die verschiedenartige Natur der an dem Wechselfieber leidenden Individuen ist, welche uns in den allermeisten Fällen bei der Behandlung dieses Uebels bestimmt, so ist es auch die Natur der von dem Wechselfieber in dem Körper vorzugsweise oder auch allein afficirten Organe, welche ebenfalls den Arzt bei der Bestimmung der Heilmethode dieser Krankheit leiten muß. Wenn ein mit hochstehender Sensibilität begabtes Individuum an der intermittens leidet, so müssen in den meisten Fällen dem wirklichen Fiebermittel Arzneien zugesetzt werden,

§. 500.

Die eigene Beschaffenheit des von sich selbst wieder verschwindenden Anfalles der Augenentzündung scheint zwar den Gebrauch örtlicher Mittel zu untersagen. Doch möchte es nicht ohne Nutzen seyn, während des Anfalles ein einfaches Augenwasser mit Laudanum eintröpfeln zu lassen. Der Verlauf des Uebels wird dadurch leichter gemacht und die Sensibilität des entzündeten Auges gemindert. — Es dürften selbst die von der alten Schule so benannten ableitenden Mittel von Nutzen seyn, z. B. ein vesicatorium perpetuum hinter dem Ohre, ein Fontanell oder die Seidelbastrinde auf dem Oberarm angebracht, — um die wiederholten Anfälle des Uebels zu unterdrücken *).

---

die die Sensibilität des leidenden Individuums herabsetzen, dadurch die Einwirkung des Fiebermittels und die Heilung des Kranken befördern. (Daher hier der Zusatz von Wein, Liquor anodynus und Baldrian, von Opium, Ammonialbereitungen und selbst von Kampher bei dem Gebrauch des Fiebermittels von außerordentlichem Nutzen ist. —) Wenn ferner ein Organ von dem Wechselfieber ergriffen wird, welches mehr ein Sensibilitätsorgan ist, wenn Gehirn und Auge, denn von beiden allein hat man bis jetzt nur Beispiele, durch die Krankheit des Wechselfiebers vorzugsweise afficirt sind, so müssen ebenfalls mit dem Fiebermittel Arzneien in Verbindung gesetzt werden, die die Sensibilität mehr oder minder herabsetzen. Daher bei dem Gehirnwechselfieber Opium mit Kalomel versetzt so einen ausnehmenden Nutzen schafft, daher endlich bei der intermittirenden Augenentzündung das Fiebermittel mit flüchtigen Reizen, mit Baldrian, Ammonium und Mohnsaft verbunden, ganz vorzüglich hülfreich sich erweist.

*) Die Fälle der Ophthalmia intermittens, die ich bis jetzt zu beobachten Gelegenheit hatte, zeigten bloß die Symptomen einer leichteren äußeren Augenentzündung. Ich gestehe es gern, daß ich dieselben, trotz dessen, daß sie

Dreizehntes Buch.

Von der catarrhalischen und rheumatischen Augenentzündung.

§. 301.

Wir kommen nun auf die Darstellung einer Krankheitsform, die unter allen Arten der Ophthalmie am

wirklich intermittirender Natur waren, lediglich und allein durch das Eintröpfeln einer mit Laudanum gemischten Auflösung des lapis divinus während des Anfalles, und durch den innerlichen Gebrauch eines salzhaltigen gelinden Abführmittels geheilt habe, daß ich nie in denselben China gab, und daß dieselben innerhalb einer Periode von 14 Tagen glücklich verschwanden.

Zu meiner Entschuldigung in diesem Falle muß ich dieses hinzufügen. In dem sächsischen Erzgebirge, wo ich diese Fälle zu beobachten Gelegenheit hatte, sind die Fälle des Wechselfiebers äußerst selten. In manchen Gegenden und Ortschaften des höher liegenden Gebirges, z. B. in Annaberg, kommt das Wechselfieber gar nicht vor. Kommen Kranke, die an einer einfachen intermittens leiden, in diese Gegend, so verschwindet dieselbe meistentheils von selbst und ohne Zuthun vieler Arzneimittel. Kommen ferner Kranke in diese Gegend, deren Wechselfieber durch organische Fehler bedingt war, durch Verstopfungen, Verhärtungen oder Vereiterungen in den inneren Gebilden, so ändert sich der Charakter der Krankheit, sobald dieselbe durch eine unheilbare Ursache bedingt war, schnell um, die Anfälle der intermittens verschwinden, und an die Stelle tritt Wassersucht und hektisches Fieber. — In den drei

häufigsten und am bekanntesten ist, die fast allen übrigen Augenentzündungen vorausgeht, fast immer die erste

---

Jahren, daß ich in Chemnitz, welches eigentlich auf der Gränze des Gebirges mit dem niederen Lande gelegen ist, praktizirte, habe ich nicht über 6 Wechselfieberkranke behandelt, die noch dazu mehr dem Niederlande als dem Gebirge angehörten. Ich habe ferner nur bei einem derselben China mit Eisensalmiak versetzt nöthig gehabt, die anderen genasen alle unter dem Gebrauch leichterer mit Salzen vermischter Extracte.

Es war um diese Zeit eine eigene gastrische Constitution aller Krankheiten der dortigen Gegend. Ich weiß nicht, ob andere Aerzte in anderen Gegenden etwas ähnliches beobachtet haben, genug ich fand an dem Orte meines damaligen Aufenthaltes die Natur der Krankheiten so und nicht anders. Alle rheumatisch-catarrhalische Fieber, die allermeisten nervösen Fieber erheischten eine gastrische Behandlung. Ich weiß der Fälle mehrere, wo mit nervösen Symptomen gepaarte Fieber sogleich in 24 Stunden sich ausnehmend verschlimmerten, als ich aus Bedenklichkeit 24 Stunden hindurch von der gastrischen Behandlung zurückgegangen war. Ich fand, daß dabei alle andere Abführmittel Schaden stifteten, mit Ausnahme des Bittersalzes, des Seignettesalzes, und bei großerer Blutwallung des Glaubersalzes, daß nur diese Mittel allein mit leichten, auflösenden Extracten und etwas Honig versetzt, die erwartete Wirkung leisteten, und daß sie in bestimmten Fällen mit schweißtreibenden Arzneien, und selbst mit Aufgüssen des Baldrians, der Angelica und des Calmus versetzt werden mußten.

Durch diese Erfahrung geleitet, behandelte ich nun um *diese Zeit* die meisten Wechselfieber auf ähnliche Art. Ich behandelte also auch die intermittirenden Augenentzündungen auf demselben Wege und mit demselben günstigen Erfolge. — Ueberhaupt, wenn ich bisher die Klagen über die hartnäckigen Wechselfieberepidemien der verflossenen Jahre gehört und gelesen habe, so ist in mir oft der Gedanke aufgestiegen, ob nicht vielleicht *in manchen* und sogar *in vielen Fällen*, die gleich anfangs vernachlässigte gastrische Methode Schuld gewesen seyn könne. Wie manche Wechselfieber sind nicht sonst ganz mild und günstig ohne Zuthun starkwirkender Arzneimittel verlaufen.

Periode des Entzündungsübels, aus welcher die übrigen hervorgehen, bildet, und aus sich erst die eigene und oft weit gefährlichere Form der einzelnen sympathischen Ophthalmien hervorgehen läßt.

Es deutet die Form dieser Ophthalmie ferner auf einen innigen Consensus, in welchem die äußeren Häute des Auges mit dem ganzen übrigen Hautorgan des Körpers stehen, und durch welchen in diesem Falle die äußeren Häute des Auges auf eine eigene Art verändert und eine Zeit hindurch metamorphosirt werden, insofern die Krankheit durch ein allgemeines Leiden der allgemeinen Hautbedeckung des Körpers beginnt.

§. 302.

Sobald nämlich durch eine eigenthümliche Veränderung der Atmosphäre, welche allezeit einer catarrhalischen Epidemie vorausgeht und sie begleitet, die Erscheinungen eines Catarrhes in den einzelnen Individuen erzeugt werden, die sich durch ein Entzündungsleiden der Schleimhaut der Respirationsorgane, des Rachens und der Nase und bisweilen auch durch ein allgemeines Fieber des Organismus zu erkennen geben, — so sehen wir nicht selten auch die Entzündung einzelner Gebilde des

---

Unvergeßlich sind mir in dieser Hinsicht die ersten zwei Wechselfieberkranken gewesen, die ich unter der Leitung eines alten würdigen Arztes zu beobachten Gelegenheit hatte. Es war im Sommer 1807. Beide erhielten ein Brechmittel aus Ipecacuanha, und sodann eine Auflösung des Löwenzahns und späterhin des Chamillenextracts, und in 2 bis 3 Wochen waren beide Kranke glücklich und ohne die mindesten Nachwehen geheilt. Was würde in diesem Falle wohl der ganze Apparat der stärker wirkenden Fiebermittel erzeugt haben.

Auges entstehen, die unter dem Namen der catarrhalischen Ophthalmie bekannt ist. So wie der Catarrh besonders die Schleimhäute des Körpers befällt, so ist dieses auch bei der catarrhalischen Ophthalmie der Fall, die am häufigsten als Augenlieddrüsenentzündung erscheint.

§. 303.

Noch eine andere Form des Uebels entwickelt sich, wenn die Einwirkung der Luft auf das Hautorgan des Körpers dem Zustande des letzteren nicht gehörig angemessen ist, wie wir bei plötzlich veränderter Qualität der den Menschen umgebenden Luftschicht bemerken. Dann entsteht der Rheumatismus. Wir sehen denselben besonders die irritabeln Gebilde und die serösen Membranen des Körpers befallen. War es diese letztere Ursache, — durch die eine Augenentzündung entwickelt wurde, so nennt man letztere eine rheumatische Ophthalmie. (Beer) Da der Rheumatismus weniger Affinität zu den Schleimhäuten des Körpers zu besitzen scheint, so sehen wir auch selten die rheumatische Ophthalmie als Augenlieddrüsenentzündung erscheinen, mehr dagegen als Ophthalmia externa und in dem schlimmeren Falle als Iritis. Da ferner der Rheumatismus an sich schon mehr Schmerz in dem leidenden Theile erzeugt, so sehen wir auch bei der rheumatischen Augenentzündung weit mehrere und weit schmerzhaftere Empfindungen in dem leidenden Auge entstehen, als wie bei der catarrhalischen Ophthalmie, bei welcher überdieß die Schmerzen nur des Abends verstärkter erscheinen.

§. 304.

Man findet, daß die bei der rheumatischen Ophthalmie erscheinenden Schmerzen die ganze Gegend des Auges und des Augenhöhlenrandes, seltener nur eine Stelle, die Augenwinkel oder nur einen Theil derselben, die Ober- oder Unteraugenhöhlengegend befallen. Bei einiger Aufmerksamkeit wird man diese Schmerzen kaum mit denen zu verwechseln im Stande seyn, die als die Begleiter der syphilitischen und gichtischen Augenentzündung auftreten. Denn bei der venerischen Ophthalmie sitzen die Schmerzen in dem Supraorbitalrande fest, und es zeigen sich an dem Augapfel viele ganz eigenthümliche, weiter unten zu erwähnende Veränderungen, die der rheumatischen Augenentzündung gänzlich abgehn, Bei der gichtischen Ophthalmie dagegen sind die Schmerzen weit stärker, sind in der ganzen Gesichtshälfte des leidenden Auges verbreitet, und lassen sich dadurch sehr leicht von allen anderen ähnlichen Uebeln unterscheiden.

§. 305.

Der Unterschied zwischen beiden Arten der Ophthalmie, der catarrhalischen sowohl wie der rheumatischen, soweit er zur Diagnose gehört, beruht also theils auf der produzirenden Schädlichkeit, die theils den Catarrh, theils den Rheumatismus erzeugt, und deren wir so eben weitläuftiger erwähnt haben, theils zeigt er sich in der Heftigkeit des Schmerzes, der bei der rheumatischen Augenentzündung weit heftiger, bei der catarrhalischen weit geringer ist, theils endlich findet man ihn in dem Sitze der Krankheit ausgedrückt, in sofern die catarrhalische Ophthalmie mehr die Augenlieder, die rheumatische mehr die äußeren Haute des Bulbus be-

fällt. Oft findet man bei einzelnen Individuen die Formen der catarrhalischen und rheumatischen Ophthalmie rein ausgedrückt, noch öfterer dagegen sind beide Formen mit einander vermengt, indem die Erscheinungen beider an einem und demselben entzündeten Auge sich darstellen. Es entwickelt sich in diesem Falle eine Form der Ophthalmie, die man in dem gemeinen Sprachgebrauche die catarrhalische nennt, die aber mehr die rheumatisch-catarrhalische heißen sollte.

§. 306.

Beide Formen erscheinen also, wie schon erinnert wurde, am häufigsten als äußere Augapfelentzündung und als Augenliederdrüsenentzündung. Der Verlauf und die Erscheinungen derselben sind fast dieselben, wie sie in den einzelnen Abschnitten des vorigen Werkes geschildert worden sind. Mithin haben wir vorjetzt nichts weiteres hierüber hinzuzufügen, als daß man bei der Gegenwart einer catarrhalischen Ursache bei dem Anfange der Kur zugleich auf eine vorsichtige und gelinde Art die Thätigkeit der Haut aufregt, und daß man durch den Gebrauch innerlicher und äußerlicher Schwitzmittel die örtliche Behandlung des Uebels unterstützt. Nach meiner Meinung sind also die rheumatische und catarrhalische Ophthalmie die einzigen Formen der Entzündungen des Auges, wo man bei erwachsenen Kranken Blasenpflaster, die man bis zur Entstehung der Hautröthe liegen läßt, und Senfpflaster, die man bei entstandenem Jucken der Haut hinwegnimmt, anwenden kann und darf, und wo sie auch unter Umständen eine augenblickliche Minderung und Unterdrü-

ckung der Krankheit erzeugen werden *). Doch gilt dieses auch nur bei dem Anfang dieser Ophthalmien. Hat

*) Bei der gewöhnlichen schlendriannmäßigen Anwendung der spanischen Fliegenpflaster fast bei allen Gattungen der Ophthalmien, — wodurch ein neuer Beweis gegeben wird, wie wenig viele Aerzte die individuelle Beschaffenheit des Auges vor der Totalität des ganzen Organismus herauszuheben verstehen, — wird gewiß mehr Schaden gestiftet, als man gemeiniglich glaubt. Unter der Wirkung die die Blasenpflaster besitzen, und wodurch sie sich ganz besonders vor anderen ähnlichen örtlichen Reizmitteln, besonders den Senfpflastern, auszeichnen, fällt vorzüglich eine auffallende Erhöhung der Sensibilität des ganzen Nervengebäudes auf, die die unausbleibliche Folge der örtlichen Anbringung der spanischen Fliegen ist. Daher der Nutzen dieses Mittels in allen den Krankheiten, wo die Sensibilität örtlich und allgemein gesunken ist. Daher der Schaden dieses Mittels in allen den Uebeln, wo die Sensibilität bereits allgemein exaltirt ist, bei Individuen, deren Sensibilität sehr hoch steht, besonders bei Kindern. In allen diesen Fällen muß die Anwendung der Vesicatore, selbst wenn ein örtliches Leiden sie veranlassen sollte, unterbleiben, und nur höchstens durch ein Senfpflaster ersetzt werden. — Allein aus derselben Ursache wird auch die Anwendung der spanischen Fliegenpflaster nichts nützen, wo ein Organ vom Entzündungsleiden ergriffen ist, welches an sich schon eine gesteigerte Sensibilität besitzt, wo mithin bei vorhandener Entzündung die Sensibilitätsactionen noch viel höher gespannt seyn müssen, wo also die Anwendung der spanischen Fliegenpflaster, statt abzuleiten und die Entzündung zu mindern, durch Steigerung der Sensibilität das Uebel nothwendig vermehren und einen unglücklichen Ausgang desselben herbeiführen muß.

Daher ist die Anwendung der Vesicatore bei der catarrhalischen und rheumatischen Ophthalmie nur bis zu dem Punkt fortzusetzen, wo sie als Hautreiz vermehrte Thätigkeit des Hautorgans bewirken, wo sie statt einer Blase nur einen rothen Fleck erzeugen. Bis zu der Entstehung einer Blase darf man es gar nicht kommen lassen, weil man sonst in den meisten Fällen eher Vermehrung als Verminderung des Uebels davon erwarten dürfte. — Daher ist die

das Mittel schon einige Zeit hindurch fortgedauert, hat die Haut ihre anfangs unterdrückte Thätigkeit schon wieder erlangt, und ist blos die entzündliche Reaction des Auges als Folge derselben übrig geblieben, so werden wir kaum dieser Hautreize bedürfen, die unter diesen Umständen durch Erhöhung der Sensibilität eher schädlich als nützlich einwirken, und einen verlänger-

---

Anwendung desselben Mittels bei der gichtischen Ophthalmie so höchst gefährlich, bei der gichtischen Ophthalmie, in welcher, da sie fast jederzeit mit einer krankhaften Reproduction im Auge gepaart ist, alle Mittel, die sehr reizend einwirken und die Reproduction mehr oder minder erhöhen, den größten Schaden stiften. Ich glaube gefunden zu haben, daß die Ausbildung des Glaukems dadurch eher befördert, als aufgehalten wird. Will man ja mittelst eines Gegenreizes das Uebel mindern, so wird diese Absicht hinlänglich durch die Auflegung eines Senfpflasters erreicht. — Daher ist ferner der Gebrauch der Vesicatore in der scrophulösen Augenentzündung so schädlich. Denn vors erste sind es meistentheils Kinder oder reizbare Individuen, denen eine Ophthalmie dieser Art zu Theil wird, und wo also schon aus dieser Ursache die Anwendung von dieser Art örtlicher Reizmittel untersagt ist. Zweitens ist ebenfalls die scrophulose Ophthalmie mit einer mehr oder minder krankhaften Reproduction im Auge, zugleich auch mit grosser Lichtscheu desselben gepaart. Beides Umstände, die den Gebrauch der Vesicatore verbieten. Werden sie gebraucht, so geht der Entzündungszustand des Auges in eine gewisse Atonie der Gefäße desselben über, bei welchem sich die Ophthalmie erstaunt in die Länge zieht, wenn sie auch einmal verschwand, schnell bei der leichtesten Veranlassung zurückkehrt, ja oft den Uebergang der einfachen Ophthalmia externa scrophulosa in Iritis und Ophthalmoblennorrhoe befördert. — Ich bin fest überzeugt, daß der langwierige, hartnäckige Verlauf der meisten scrophulösen Augenentzündungen der Kinder und jungen Leute nächst dem bisher üblichen Mißbrauch der Abführmittel lediglich der zwecklosen Anwendung der spanischen Fliegenpflaster seine Entstehung verdanke. —

ten Entzündungszustand des Auges herbeizuführen vermögen *).

§. 307.

Ich gehe nun zu einer doppelten Form der äußeren Augenentzündung über, die mit Fug und Recht zu den rheumatischen Ophthalmien zu rechnen seyn wird, da sie allezeit von einer die Thätigkeit der Haut unterdrückenden Ursache entsteht. Ich habe sie daher nicht in dem Abschnitt von der äußeren idiopathischen Augenentzündung abhandeln können, sondern auf den Abschnitt von den rheumatisch-catarrhalischen Ophthalmien verspart. Da ich der erste zu seyn glaube, der wenigstens die erstere Form genauer beschreibt, so nenne ich die eine das Oedem des Auges, die andere die Rose des Auges.

§. 308.

Die erstere, das Oedem des Auges, entsteht, wie alle andere hierher gehörige Formen der Ophthalmie mit einem unangenehmen Jucken des Auges und mit der Empfindung, als ob Sandkörner zwischen dem Augapfel

*) Der Recensent der lateinischen Ausgabe meines Werkes über die Augenentzündungen in der salzburger medizinisch-chirurgischen Zeitung tadelt, daß der Abschnitt von der catarrhalischen und rheumatischen Ophthalmie in demselben zu kurz gerathen sey. Es trifft mich aber dieser Tadel nicht. Denn, da die catarrhalische und rheumatische Ophthalmie in den allermeisten Fällen wie die Ophthalmia externa und Blepharophthalmia idiopathica verläuft, so habe ich, um nicht eine Sache zweimal sagen zu müssen, die Leser ausdrücklich auf den Abschnitt von diesen Gattungen der Augenentzündung verwiesen. Daher die scheinbare Kürze des Abschnitts. Und die Fälle, wo die catarrhalische und rheumatische Augenentzündung von den erwähnten Formen abgeht, sind von mir ausdrücklich und ziemlich weitläuftig beschrieben.

und dem Augenliede befindlich wären. Betrachtet man nun das Auge genauer, so findet man die Bindehaut des Augapfels durch in dem Zellgewebe derselben ergossene wäßrige Stoffe ausgedehnt, und zugleich die Gefäße derselben mit ziemlich vielem Blute gefüllt. Diese Wassergeschwulst nimmt nach und nach so zu, daß sie gleich einem Wall die Hornhaut des Auges umzieht, und dadurch ein Phänomen erzeugt, welches dem ähnelt, was die bei der Chemosis mit Blut gefüllte Bindehaut des Auges darstellt. Die Wassergeschwulst breitet sich zugleich über die ganzen Augenlieder und bis zu ihrer Begränzung mit den Backen aus. Ja nicht selten entwickelt sich eine mit Wassergeschwulst verbundene Gesichtsrose, indem sie sich mit dem Leiden des Augapfels und der Augenlieder verbindet. —

§. 309.

Wird bei Zeiten das gehörig passende Heilverfahren eingeschlagen, so ist dieses Uebel ganz ohne Gefahr und kann schnell geheilt werden. Ein Blasenpflaster in dem Nacken, welches man bis zur Hautröthe liegen läßt, ein einige Tage hindurch beobachtetes diaphoretisches Verhalten und die örtliche Anwendung der trocknen und aromatischen Wärme tilgen die Wassergeschwulst des Auges schnell. Ist die Wassergeschwulst des Auges bereits verschwunden, und nur noch die Röthe und Entzündung der Bindehaut des Augapfels zugegen, so wird das Eintröpfeln der Auflösung des göttlichen Steins dieses Uebel gänzlich entfernen. —

§. 310.

Dasselbe Verfahren muß bei der Rose des Auges oder vielmehr der Bindehaut desselben eingeschlagen wer-

den. Dieses letztere Uebel wird ebenfalls durch eine rheumatisch-catarrhalische Ursache bedingt. Die Bindehaut des Augapfels zeigt sich leicht geröthet, es zeigt sich Jucken und eine unangenehme, spannende Empfindung bei der Bewegung des Auges und der Augenlieder. Auch findet man die Bindehaut in etwas geschwollen. Ihre Geschwulst ist aber gering und ungleich, und erhebt sich kaum in etwas über der Kornea Ränder. Bisweilen findet man mit dieser Entzündungsform der Bindehaut auch einen rosenartigen Zustand der Augenlieder verbunden. (Beer) — Wagt ein ununterrichteter Arzt, dieses Oedem und dieses Erysipelas des Auges mit flüssigen Mitteln oder gar mit reizenden Augensalben zu bekämpfen, so vermehrt sich nicht nur die Entzündung und der Schmerz, sondern es kann auch eine solche unpassende Kur den Uebergang der Form in Chemosis, in Ophthalmoblennorrhoe und in totale Entzündung des ganzen Augapfels bewirken.

§. 311.

Beide Formen der Entzündung, das Oedem und die Rose des Auges, scheinen nur gradweise von einander verschieden zu seyn, so daß das Oedem durch eine heftigere Einwirkung der Krankheitsursache erzeugt ist, die Rose hingegen mehr den Anfang, das Beginnen des Oedems bezeichnet. Doch habe ich absichtlich beide Formen gesondert, um die Diagnose zu erleichtern. Das Verfahren der ärztlichen Schriftsteller, die ohne Noth die einzelnen Grade und Complication der Krankheit als eine neue Krankheit aufstellen, und dadurch die Eintheilungen und Namen der Krankheiten vervielfältigen, mißbillige ich so gut, wie mancher andere. Nur aber

dürfte eine Ausnahme zu machen seyn, wo dieses Verfahren zu Erleichterung der Diagnose und zur Anwendung einer bestimmteren Heilmethode führt. —

Uebrigens muß die Rose des Auges eben so behandelt werden, wie die Wassergeschwulst des Bulbus. —

Vierzehntes Buch.

Von der Ophthalmoblennorrhoe.

§. 312.

Die Form der Entzündung des menschlichen Auges, zu welcher wir jetzt übergehn, verdient theils wegen der eigentlichen Symptome, die sie darstellt, theils wegen der ausgezeichneten Ursache, die sie erzeugt, und wegen der besonderen Heilmethode, durch welche sie zu beseitigen ist, unsere größte Aufmerksamkeit, und deutet auf die innigste Verbindung des Auges mit dem ganzen übrigen Körper. Sie befällt nur solche Kranke, deren Organismus an gewaltiger Atonie und Schwäche leidet, und der dieses Leiden daher auch in der Entzündung des Augapfels repräsentirt. In dem Auge, das an der Ophthalmoblennorrhoe leidet, ist die Irritabilität sowohl wie die Sensibilität gleichmäßig unterdrückt, die Schleimhäute des Auges bilden den Hauptsitz der Krankheit, und die eigenthümliche Lebenskraft des Auges ist in dem Grade verringert, daß bei der Ophthalmoblennorrhoe die ungünstigen Ausgänge der Ophthalmie viel schneller eintreten, viel mehr die Sehkraft und die

Form des Auges gefährden. — Die Ophthalmoblennorrhoe scheint in dem Auge dieselbe Krankheit zu seyn, die sich in dem ganzen Organismus unter der Form des vollendeten Schwächetyphus sich darstellt, wo wir bei der allgemeinen Unterdrückung und Erschöpfung beider Systeme den Organismus durch die passendsten Mittel kaum einigermaaßen aufzuregen vermögen. Doch beruht der Typhus auf sich selbst und seinen Stadien. Dagegen entsteht die Ophthalmoblennorrhoe aus einem Schwächezustand des ganzen Organismus und ist mit demselben in dem Grade gepaart, daß, wenn auch der übrige Körper gesund zu seyn scheint, dennoch eine entstehende Ophalmoblennorrhoe auf das bestimmteste eine mit darniederliegender Kraft verbundene Krankheit des ganzen Organismus verkündigt, gleichsam der Verräther eines Uebels ist, das in den verborgensten Tiefen des Organismus sich nährt.

§. 315.

Zwar sehen wir die Erscheinungen der Ophthalmoblennorrhoe auch bei anderen Entzündungen des Auges. Allein letztere lassen sich durch verschiedene Merkmale von der Krankheit trennen, die als die wahre und ächte Ophthalmoblennorrhoe auftritt. So findet man bei dem Augentripper, bei der nach unterdrückten gichtischen Anfällen entstandenen Ophthalmoblennorrhoe dieselben Erscheinungen. Allein diesen beiden Formen liegt doch etwas eigenthümliches und spezifikes zu Grunde, theils ein unterdrückter oder durch die Berührung mit einem unreinen Finger eingeimpfter Tripper, theils eine zu schnelle und unvorsichtige Unterdrückung der regulären oder anomalen Gicht. — So sehen wir auch bei der

scorbutischen Ophthalmie und der Augenentzündung der Neugebornen dieselben Erscheinungen. Sie sind denen der Ophthalmoblennorrhoe in dem Grade ähnlich, daß nur die Ursache sie von einander sondert, daß bei der ersteren Form der Scorbut zu Grunde liegt und eine eigenthümliche Verderbniß des Blutsystems, bei der letzteren aber die dem kindlichen Körper eigenthümliche Schlaffheit, welche die bei dem Augentriefen der Neugebornen gewöhnlichen Symptome erzeugt. Sonst ist die Krankheit in ihrem Verlaufe dieselbe.

§. 314.

Die Erscheinungen dieser Krankheit beginnen mit denen der Augenliederentzündung und der äußeren Augenentzündung, deren wir schon weitläuftiger Erwähnung gethan haben. Bald aber gesellt sich zu diesem Uebel eine gewaltige Anschwellung der Augenlieder, eine rosenartige Entzündung der äußeren Haut derselben, und ein copiöser Ausfluß von Eiterschleim, der die Wange der leidenden Seite zu verunreinigen beginnt. Bis jetzt sind nur die Erscheinungen des Augenliedtrippers (blepharoblennorrhoea) zugegen. Der im Anfange sehr heftige Schmerz nimmt schnell ab, und die Patienten beklagen sich dann nicht sehr, weder über denselben noch über die Lichtscheu des Auges. Im kurzen geht das Uebel nun auf den Augapfel über, die Bindehaut desselben beginnt zu schwellen, und die Geschwulst derselben nimmt in kurzem also zu, daß sie, wie bei der wahren Chemosis die Hornhaut selbst von der Seite her zu bedecken beginnt, und nur der mittlere Theil derselben nach aufgehobenem Augenliede noch zu sehen seyn wird. — Doch unterscheidet sich die Geschwulst der

Bindehaut in der Ophthalmoblennorrhoe von der in der ächten Chemosis dadurch, daß die erstere nicht so roth, daß sie nicht besonders hart oder schmerzhaft ist, und die Berührung des Fingers leicht verträgt, wo bei der Chemosis gerade das Gegentheil von allem diesen gefunden wird. Ferner kann man auch durch den starken Ausfluß des Eiterschleims die Ophthalmoblennorrhoe sehr leicht von der Chemosis unterscheiden. Endlich ist bei der ersteren die Oberfläche der Geschwulst der Bindehaut ungleich, und umzieht auch nicht gleichmäßig die Ränder der Hornhaut, so daß letztere gleichsam durch verschiedene Lappen der Bindehaut überdeckt ist. Dagegen findet man bei der Chemosis eine auf allen Seiten gleichmäßige Erhebung der Geschwulst der Bindehaut gegen den Rand der Hornhaut, und eine bedeutende Härte derselben, die die Bildung der erwähnten Lappen gänzlich verhindert. (Beer)

§. 315.

Wenn ein Entzündungsleiden dieser Art den Augapfel ergriffen hat, so entsteht nun eine wahre Ophthalmoblennorrhoe. Unter diesen Umständen fließt eine große Menge Eiterschleim aus dem Auge und überströmt beide Wangen. Dadurch allein würden nun aber bei weitem nicht die traurigen Wirkungen erzeugt, die so oft das Gesicht und die Form des Auges vernichten, wenn nicht das Uebel sich schnell zu der Substanz der Hornhaut ausbreitete, und dieselbe zum Sitz ihrer Verwüstungen erwählte. — Sobald nämlich die mit Schleimausfluß verbundene Geschwulst der Bindehaut angefangen hat, so beginnt zwischen den Lamellen der Hornhaut ebenfalls die Aussonderung des Eiters, die man

gleich anfangs leicht daraus erkennen kann, daß die Hornhaut ihre vorige Durchsichtigkeit verliert, und daß sie eine gelbliche Farbe anzunehmen beginnt. Der Kranke kann dann wenige oder gar keine Gegenstände mehr unterscheiden. — Aber es sind nicht blos die Intervallen der Hornhautblätter, zwischen denen sich der Eiter ergießt, sondern es fangen auch Eitergeschwüre an, die Oberfläche der Hornhaut zu bedecken und zu verwüsten. Fast jederzeit sitzen sie im Anfange an dem Rande der Hornhaut neben der Sclerotika fest, und daher die cirkelförmige, gekrümmte Form dieser Geschwüre, die sich nach dem cirkelrunden Gange der Hornhautfasern bildet. — Diese anfangs oberflächlichen Geschwüre dringen nach und nach immer tiefer, breiten sich, besonders wenn sie aus mehreren bestehen, über die ganze Hornhaut aus, und durchbohren sogar dieselbe an mehreren Stellen, wenn das Uebel sehr heftig und über die ganze Hornhaut verbreitet sich zeigte.

§. 516.

Ist durch die erwähnten Eitergeschwüre die Hornhaut wirklich durchbohrt worden, so fließt durch die Oeffnungen die wäßrige Feuchtigkeit des Auges aus, und es drängt sich die Iris in die Ränder des Hornhautloches dergestalt ein, daß in jedem durchdringenden Geschwüre ein Vorfall der Regenbogenhaut entsteht *). —

*) Es wird wohl hier der passendste Ort seyn, über die mit Vorfällen der Regenbogenhaut für die Form des Auges verbundene Gefahr einiges zu sagen. Sind die Eitergeschwüre der Hornhaut, die dieselbe durchbohrten, an der Seite und an dem Rande derselben, ohnfern der angränzenden Sclerotika, so fließt zwar ebenfalls die wäßrige Feuchtig-

Ein dergleichen Vorfall zeigt sich als ein dunkelgefärbter, etwas erhabener Körper, der die Farbe der Iris

---

keit des Auges mehr oder minder aus, die Iris fällt hinter derselben vor, klemmt sich in die Wundränder ein, und verwächst bei der nachher eintretenden Entzündung mit denselben. Eine Menge Faserstoff sammelt sich nun auf der Oberfläche der vorgefallenen Parthie der Iris an, und es entsteht dadurch, indem sich derselbe mit den umliegenden Parthien vereinigt, eine blaulichweiße Narbe, die die gewöhnliche Folge von vorausgegangenem Vorfall der Regenbogenhaut ist. —

Ein solcher Vorfall der Iris, selbst wenn er zwei- oder dreifach zugegen ist, ist aber ohne alle schädliche Nachwirkung für die Sehkraft und die Form des Auges. Höchstens wird dadurch die Pupille mehr oder minder verzogen, allein die Sehkraft des leidenden Auges bleibt dieselbe. Ebenso kann unter diesen Umständen kein Vorfall der inneren Gebilde des Auges erfolgen, weil die vorfallende Iris alsogleich die entstandene Oeffnung der Hornhaut verschließt. Die Linse also sowohl mit ihrer Kapsel, wie der dahinter liegenden Glaskörper werden durch diese Art Vorfall der Regenbogenhaut nicht im mindesten alterirt oder vorgedrängt.

Ganz anders aber verhält es sich mit den Vorfällen der Iris, die in oder gegen die Mitte der Hornhaut statt finden. Hier wird in den allermeisten Fällen nur ein Theil der Iris, der Pupillarrand derselben vorfallen, die Oeffnung der Hornhaut ist nicht ganz ausgefüllt, und der Kranke hat von großem Glück zu sagen, wenn nicht die Linse mit ihrer Kapsel hervor und in die Wunde gedrängt wird, was aber nur dann geschieht, wenn die Iris wenigstens den größten Umfang der Hornhautöffnung erfüllt hat. Sollte auch alles so günstig wie möglich gehn, so wird doch wenigstens bei der erfolgenden Verwachsung der Iris mit der Hornhaut eine Narbe entstehen, die der Pupille mehr oder minder gegenüber ist, und das Gesicht in größerem oder geringerem Grade aufhebt. Allein ist die Hornhautöffnung so groß, und der in derselben enthaltene Theil der Iris so klein, daß nach dem Ausfluß der wäßrigen Feuchtigkeit durch die Action der Augenmuskeln die Linse hervorgedrängt wird, und nach Zerreißung der Kapsel in die Hornhautwunde und aus dem Auge tritt, so ist der Fall

des leidenden Auges hat, und die Stelle des Hornhautloches gänzlich ausfüllt. — Ist die Ophthalmoblennorrhoe bis zu dem Grade angewachsen, daß sich ein oder mehrere Vorfälle der Iris zu derselben gesellen, so nimmt der Grad der Entzündung und der sie begleitende Schmerz gewaltig zu, und es fängt die Oberfläche der vorgefallenen Iris, bisweilen auch das ganze Gebilde der Regenbogenhaut an, sich zu entzünden. — Haben endlich die Eitergeschwüre die Hornhaut in dem Grade zerstört, daß auch der mittlere Theil derselben verdorben und vielfältig durchbohrt, daß sie gleichsam siebähnlich durchlöchert ist, so tritt auch die Linse, nachdem die Kapsel derselben gesprungen ist, aus ihrer bisherigen Lage und fällt aus dem Auge.

§. 317.

Ist das Uebel bis zu diesem Grade gediehen, so nimmt zwar der Entzündungszustand des Auges schnell ab, allein es geht zugleich auch alle Hoffnung zu Erhaltung des Gesichts sowohl, wie der Form des Auges verloren. Die ganze Hornhaut wird nun in eine Narbe umgewandelt, bekommt ein weißliches oder blauweißes Ansehen, und hemmt den Durchgang der Lichtstrahlen fast gänzlich *). Bisweilen wird sie in ein vollständiges oder auch

---

noch weit schlimmer. Die Narbe der Hornhaut wird die ganze Fläche dieser Membran bedecken, das Auge ohne Hülfe erblinden und oft noch Atrophie und endliche Vernichtung desselben hinzutreten.

*) Es ist eine Erfahrung, die sich jedem aufdrängt, der öfters an unheilbarer Vernarbung der Hornhaut erblindete Menschen zu beobachten Gelegenheit hatte, daß die Sehkraft, die Lichtempfindung, die dergleichen Unglückliche

in ein Traubenstaphylom, wie man es nennt, umgewandelt. Das erstere findet nur bei der größten Ver-

---

übrig behalten, dem Grade nach höchst verschieden ist. Einige haben gar keine Lichtempfindung mehr übrig, andere sehen ein in dem Zimmer befindliches Licht, unterscheiden die Sonne und den Tag, noch andere wissen selbst Gegenstände, an denen ihre Augen vorübergehen, in dem Grade zu beobachten, daß sie ihnen wie dunkle vor dem Auge vorbeischleichende Schatten erscheinen. Die letztere Klasse dieser Unglücklichen peinigt oft den Augenarzt mit ihren Bitten um Hülfe außerordentlich. Denn sie sind gewöhnlich der festen Hoffnung, daß ihnen, da sie noch soviel unterscheiden können, gewiß Hülfe geleistet werden könne.

Die Ursache dieser Erscheinung ist leicht anzugeben. Blinde, denen die Hornhaut vernarbt ist, und die dabei nicht die mindeste Spur der Lichtempfindung mehr übrig behalten haben, litten früher an einer Ophthalmie, wo Retina sowohl wie Choroidea mit in den Reflex der Entzündung gezogen war, wo mithin die Nerventhätigkeit der Markhaut des Auges zugleich mit der Lichtempfindung erlosch, und also ein gänzliches Erlöschen der Gesichtsfunction herbeiführte. Hier ist also ein doppelter Krankheitszustand des Auges zugegen, Vernarbung der Hornhaut und Amaurose. Bisweilen mag auch eine Verwachsung der Iris und eine vollständige Ausfüllung der hinteren Augenkammer mit lymphatischen Concretionen die gänzliche Tilgung aller Lichtempfindung des Auges bestimmen. — In dem zweiten Falle, wo die Kranken bei der Hornhautvernarbung noch Lichtempfindung besitzen, war die Thätigkeit der Retina noch unverletzt, die vorausgegangene Ophthalmie hatte blos die vorderen Gebilde des Augapfels zerstört, ohne das innere Auge, ohne Retina, Choroidea und Iris zu afficiren. Gewöhnlich ist am Rande der Hornhaut, wo sie an die Sclerotika stößt, das Gewebe derselben weniger dicht verdunkelt. Dadurch also schon kann die Lichtempfindung in dem Auge aufgeregt werden, wenn wir auch nicht den gar unwahrscheinlichen Satz annehmen wollten, daß bisweilen die Sclerotika die Lichtstrahlen hindurchlasse. — In dem dritten Falle endlich, wo der Blinde noch die Umrisse äußerer Gegenstände zu unterscheiden im Stande ist, ist zwar derselbe Zustand des Auges, wie in dem zweiten Falle

derbniß der Hornhaut statt. Die Ursachen desselben hoffe ich an einer anderen Stelle weitläuftiger auseinander zu setzen. Das andere, das Traubenstaphylom, wird durch einen vielfältigen Vorfall der Regenbogenhaut durch die Hornhautlöcher, und durch die darauf folgende Verwachsung der vorgefallenen Portionen der Iris mit der vernarbten Hornhaut bedingt. Bei demselben ist daher die weiße oder blaulichweiße Oberfläche der Hornhaut mit vielen kleinen Erhabenheiten besetzt. — Sehr oft aber sind es diese organischen Fehler der Hornhaut nicht allein, die als Folge der Ophthalmoblennorrhoe erscheinen. Gewöhnlich wird durch den heftigeren Grad dieser Krankheit die Ernährung des Auges in dem Grade gestört und herabgesetzt, daß gewöhnlich Atrophie des ganzen Augapfels eintritt. Ist diese letztere entstanden, so mindert sich der Umfang des Auges, und in heftigeren Fällen der Art verschwindet dasselbe zuletzt wohl auch gänzlich.

---

vorhanden. Allein dabei sind auch noch die Seitenränder der Hornhaut zum Theil noch durchsichtig und hell, und es wird die Lichtempfindung bei diesen Subjecten in noch weit größerem Grade aufgeregt, daher sie selbst die Umrisse größerer Gegenstände zu unterscheiden vermögen. —

Es würde in diesem letzteren Falle die Operation der künstlichen Pupillenbildung angezeigt seyn, wenn es nicht Atrophie des Augapfels wäre, die in den meisten Fällen von Vernarbung der Hornhaut, wo besonders schon die Linse aus dem Auge getreten war, hinzukommt. In diesem letzteren Falle würde die Operation der künstlichen Pupillenbildung nur die Entstehung der vollendeten Atrophie und gänzliche Vernichtung des Auges herbeiführen, würde also den Kranken noch seines übrigen Grades der Sehkraft berauben.

§. 518.

Die Vorherſagung muß in jeder ausgebildeten Ophthalmoblennorrhoe bedenklich ſeyn. Dazu berechtigen den Arzt theils der jederzeit ſehr raſche Fortgang der durch dieſes Uebel in dem Auge begonnenen Verwüſtungen, theils die dabei geſunkene Lebenskraft des Auges ſowohl wie des ganzen übrigen Körpers. Doch wird die Prognoſe in dieſer Augenentzündung weniger bedenklich ſeyn dürfen, wenn der Arzt ſchon in dem erſten Stadium dieſes Uebels die Heilung deſſelben unternehmen kann, und wenn die Entſtehungsurſache dieſes Uebels keineswegs durch die Unterdrückung einer allgemeinen oder örtlichen Krankheit des Organismus, wie z. B. der Gicht, der chroniſchen Fußgeſchwüre und des Trippers bedingt iſt. Das Gegentheil von allem dieſen verſchlimmert die Prognoſe ſehr. Am allerſchlimmſten wird ſie ſeyn müſſen, wenn viele, tiefeindringende und die Hornhaut durchbohrende Eitergeſchwüre zugegen ſind, wenn die Iris vorgefallen, die Hornhaut faſt gänzlich zerſtört und die Linſe bereits aus dem Auge herausgetreten iſt. In dieſen letzteren Fällen wird der Kranke kaum einige Spuren der Sehkraft behalten. — Ueberhaupt muß der Arzt in jedem Falle der Ophthalmoblennorrhoe eine zweideutige Vorherſagung ausſprechen, wo ſchon Eitergeſchwüre der Hornhaut zugegen ſind, und wo das Uebel einen armen Kranken befallen hat, dem weder eine reichliche, gutnährende Koſt, noch der Gebrauch der Peruvinde, noch eine beſſere und mit reinerer Luft verſehene Wohnung zu Theil werden und die Bemühungen des Arztes unterſtützen.

§. 519.

Die Aetiologie der idiopathischen Ophthalmoblennorrhoe, die von keiner Ansteckung oder unterdrückten anderen Krankheit entsteht, ist leicht. Die Ursachen des Uebels spalten sich in zwei Klassen. Die erstere enthält die, durch welche eine gewöhnliche äußere Augenentzündung verursacht wird. Die Zahl derselben ist groß. Sehr oft ist es ein catarrhalisches Leiden, das diese äußere Augenentzündung erzeugt. — Die zweite Klasse der Ursachen der Ophthalmoblennorrhoe beruht auf allgemeiner Schwäche des Körpers sowohl, wie auf einer örtlichen Atonie des ganzen Augapfels. — Sind diese beiden Klassen gehörig mit einander verbunden, wirken sie beide zusammen in einem Individuo und auf ein Auge ein, so wird fast jederzeit eine Ophthalmoblennorrhoe sich entwickeln.

§. 520.

Die Anzeige zu Heilung der Ophthalmoblennorrhoe beruhet auf drei Hauptpunkten. Theils muß man die Kräfte und die Lebensthätigkeit des ganzen Organismus zu steigern suchen, theils die Atonie des ganzen Augapfels heben, theils muß man auf die in dem leidenden Theile entstandene krankhafte Aussonderung Rücksicht nehmen, sie zu tilgen und die naturgemäße Ernährung und Reproduction dieses Theiles wieder herbeizuführen suchen.

Die erstere Absicht erreicht man besonders durch reichliche Gaben der China oder, in gelinderen Fällen des Uebels, der Caryophyllata und des Kalmus. Man läßt den Kranken eine starke Abkochung dieser Mittel gebrauchen, der man etwas liquor anodynus oder

bernsteinsauren Hirschhorngeist und wenige Tropfen Laudanum *) zusetzen läßt. Mit diesem Mittel läßt man bis zur endlichen Wiederherstellung des Kranken fortfahren.

§. 321.

Die andere Anzeige, nach welcher man die Atonie des Augapfels, seiner Gefäße und Membranen zu heben hat, so wie auch die dritte wird lediglich durch örtliche angebrachte Augenmittel gehoben. Das Auge wird alle Viertel- oder halbe Stunden, nachdem das Uebel mehr oder weniger heftig ist, mit einem einfachen mit vielem Laudanum vermischten Augenwasser ausgewaschen, wodurch dann der in großer Menge in dem Auge befindliche Eiterschleim entfernt wird. Man streicht dabei

*) Von dem Gebrauche des Laudanums in Schwächekrankheiten als Zusatz zu anderen stärkenden und reizenden Arzneien bin ich jetzt ganz zurückgekommen, so sehr auch derselbe bisher Mode gewesen ist. Mag es seyn, daß die gastrische Constitution der letzteren Jahre am meisten mit daran Schuld gewesen. Ich weiß nicht, ob die Idee, die ich über den Gebrauch der Opiatmittel adoptirt habe, den Beifall manches anderen Arztes erhalten dürfte. Allein ich glaube, daß sie in der Praxis durchaus ihre Anwendung findet. Es ist diese, — daß man den Mohnsaft innerlich nur bei Tilgung dringender Symptome, die bei ihrem Fortschreiten den Kranken in Lebensgefahr setzen könnten, gebraucht. So der heftige mit wiederholten und copiösen Ausleerungen verbundene anhaltende und entkräftende Bauchfluß, der Tag und Nacht wiederkehrende von erhöhter Reizbarkeit der Brustorgane bedingte Husten, der Blutfluß von großer Schwäche des irritabeln Systemes u. s. w. erheischen den Gebrauch dieses Mittels. Von dieser Idee ausgegangen, dürfte überhaupt der innerliche Gebrauch des Mohnsaftes auf ziemlich wenige Fälle der Krankheiten eingeschränkt werden.

ein- oder in schlimmeren Fällen zweimal des Tages einen Tropfen reines Landanum mittelst eines Pinsels in das Auge, — und läßt dabei, was besonders nicht zu vergessen ist, zertheilende mit aromatischen Kräutern und Kampfer gefüllte Kräuterschächchen über das Auge hängen. Bei dem Auswaschen des Auges werden dieselben herunter genommen, nachher wieder übergehangen, und das Auge fortdauernd in einer trocknen und aromatischen Wärme gebadet.

§. 522.

Mit der Anwendung dieser Mittel fährt man bis zu gänzlicher Vertilgung der Ophthalmoblennorrhoe fort. Sie geht dann in die einfachere Form der äußeren Augenentzündung über, die man nach den Regeln der Kunst durch das Eintröpfeln einer Auflösung des göttlichen Steins und durch die Anwendung der trocknen Wärme beseitigt. Sollten Flecken der Hornhaut zurückgeblieben, sollten diese dabei heilbar seyn, so entfernt man sie nach und nach durch das Einstreichen der rothen Präcipitatsalbe.

§. 523.

Zu der Gattung der Ophthalmoblennorrhoe gehört auch jene berüchtigte Augenentzündung, die mit so einer großen Heftigkeit die Bewohner Aegyptens befällt, die die Ursache ist, daß die Zahl der Erblindeten in diesem unglücklichen Lande so ausnehmend groß gefunden wird, und die daher auch den Namen der ägyptischen Augenentzündung erhalten hat. Hätten die in Aegypten vor einiger Zeit sich aufhaltenden französischen Aerzte die ihnen dargebotene Gelegenheit zur Beobach-

tung dieses Uebels besser benutzt, hätten sie die an demselben leidenden Individuen statt der Aderlässe und Abführmittel, womit dieselben gequält wurden, besser behandelt, so würden wir eine reichere, treffende und merkwürdige Beschreibung dieser Krankheit in unseren Tagen erhalten haben. — Nach dem, was die neueren Schilderungen dieses fürchterlichen Uebels vermuthen lassen, ist es nicht eine Ursache, sondern mehrere erzeugende Schädlichkeiten, die dieses Uebel in Aegypten so häufig und so epidemisch und mit einem solchen Grade der Bösartigkeit verbunden verlaufen lassen. Zu diesen Einflüssen gehören außer der häufigen Veränderung der Temperatur der Luft, die besonders zu catarrhalischen Uebeln Gelegenheit giebt, den zu warmen Kopfbedeckungen der Orientalen, die in diesen Gegenden allgemein gebräuchlich sind, den Ausdünstungen der Kanäle, Deiche und Sumpfseen Aegyptens, dem auf das Auge reizend einwirkenden hellen Anblick des Bodens der Sandwüste, und dem öfteren Genuß der vieles Kali enthaltenden Speisen, jene eigene Beschaffenheit der Luft Aegyptens, die, so wenig sie auch jetzt mit einiger Genauigkeit bestimmt werden kann, doch gar nicht zu leugnen ist, und über welche sich fast alle Ausländer, die in diesem Lande waren, beklagen *). — Daß die die

*) Bei der Betrachtung der mancherlei Naturmerkwürdigkeiten des nördlichen Afrika's und besonders Aegyptens ist mir oft die Vermuthung in den Sinn gekommen, daß in diesem Lande und in der dasselbe umgebenden Luftschicht eigene Luftprocesse statt finden müssen, die mehr oder minder auf die Erzeugung des mineralischen Kali hinwirken. Daher die reichhaltige Erzeugung dieses Stoffes in den Sumpfthälern westwärts von Terrané in Niederägypten, den nitrifodinis der alten Griechen und Römer, daher

ägyptische Augenentzündung erzeugenden Ursachen nur in Aegypten, nicht außer Aegypten statt finden, lehrt uns der Umstand, daß die mit diesem Uebel behafteten, wenn sie dieses Land verlassen, sehr schnell und oft ohne alle angewendete Kur und Vorsichtsmaaßregeln genesen. Hr. Prof. Himly hat uns in dieser Hinsicht eine sehr merkwürdige Erfahrung mitgetheilt *), indem er bei aus Aegypten heimkehrenden englischen Invaliden fand, daß die organischen Fehler des Auges, die sie aus diesem Lande mit zurückbrachten, nach und nach sich von selbst gemindert hatten, als sie in ihr Vaterland zurückgeschickt worden waren **). — Ueberhaupt

---

die große Menge Steinsalz, die mitten in den Wüsten, welche Aegypten umziehen, gegen Nubien, Habesch und das Nigerland hin, fast an allen Orten auf der Oberfläche des Bodens gefunden wird. — Mag die Entstehung dieser Stoffe seyn, welche sie will, so scheint doch daraus so viel hervorzugehen, daß die Luft Aegyptens mit vielen scharfen, reizenden Stoffen geschwängert seyn muß, die dann auf die Erzeugung dieser Augenentzündung mit einwirken.

*) Ophthalmol. Bibliothek, Vol. II. 1. St. pag. 194. sqq.

**) Es ist überhaupt zu bewundern, was unter solchen Umständen die Natur oft durch eigene Kräfte vermag, um eine durch organische Fehler herbeigeführte Entstellung eines Gebildes zu beseitigen. Namentlich ist dieses auch bei der Hornhaut des Auges der Fall, deren Verdunklung, sobald nur die sie erzeugende Ophthalmie verschwunden ist, oft ohne Laudanum und Merkurialsalbe in einzelnen Individuen mehr oder minder verschwindet. — So sah ich z. B. zu Schneeberg im sächs. Erzgebirge einen Bergmann, Namens Klöker, dem durch eine Pulverexplosion auf der Grube beide Augen nicht nur entzündet, sondern auch durch eine zweckloser Behandlung heillos verdorben waren. Das eine Auge war durch eine Pupillensperre der schlimmsten Art, wo auch die hintere Augenkammer durch Exsudationen gänzlich ausgefüllt sich zeigte, gänzlich verloren,

scheint die genauere Untersuchung und Beobachtung der ägyptischen Ophthalmie uns viele merkwürdige Aufschlüsse über die Lehre von den Augenentzündungen, über die Natur und Heilung derselben zu versprechen.

---

und alle Lichtempfindung in demselben erloschen. Das andere Auge hatte zwar noch Lichtempfindung, allein zwischen den Lamellen der Hornhaut war auf allen Punkten derselben Eiter ergossen. Nach einem halben Jahre sah ich zufällig diesen Mann wieder. Ohne die Anwendung irgend eines Mittels hatte sich die ganze Hornhaut des zweiten Auges wieder aufgehellt, nur der untere Rand derselben war verdunkelt und der Kranke sah vollkommen wieder auf diesem Auge. Einen noch einleuchtenderen Fall dieser Art beobachtete ich an einem Hunde zu Chemnitz. Dieser hatte durch eine Augenentzündung das Auge in dem Grade verloren, daß nicht nur die ganze Hornhaut blutig weiß war, sondern daß auch in der Mitte derselben ein durchdringendes großes Loch sich gebildet hatte, welches die Mündung eines in dem Augapfel hineingehenden Abscesses war. Das ganze Aussehen des Auges verrieth Vereiterung und Colliquation desselben. Nach und nach hellte sich das ganze Auge in dem Grade ohne den mindesten Gebrauch irgend eines Mittels auf, daß zwar eine Narbe der Pupille gegenüber blieb, die ganze Hornhaut aber klar wurde, die Ränder der Pupille auf allen Punkten gesehen werden konnten, und auf der unteren und äußeren Seite die Pupille zum dritten Theile wieder zum Vorschein kam, das Thier auch mit diesem Auge ziemlich wieder zu sehen anfieng. Und dieses war doch ein Fall, wo man mit Recht auf eine gänzliche Zerstörung der Gebilde des Augapfels zu schließen berechtigt war.

Es wäre wirklich ein höchst verdienstliches Unternehmen, das aber nur durch die Beobachtung und Zusammenstellung einer großen Menge ähnlicher Erfahrungen erreicht werden kann, — wenn man die Bedingungen aufsuchte, unter welchen die Natur so eine außerordentliche Wiederherstellung des hoffnungslos leidenden Auges vermag.

Funfzehntes Buch.

Von der Augenentzündung der Neugebornen.

§. 324.

Unter dem Namen der Augenentzündung der Neugebornen begreifen wir die Gattung der Ophthalmie, die bald nach der Geburt des Kindes entsteht, fast immer nur die äußeren Gebilde des Auges befällt, wie die Entzündung der äußeren Theile des Bulbus verläuft, und dabei mit einigen ausgezeichneten Erscheinungen gepaart ist, die nur aus der individuellen Natur des kindlichen Körpers und dessen eigener Reactionsthätigkeit auf die von außen einwirkenden Reize erklärt werden können *).

*) Es werden gewiß nur äußerst wenige Kinder sich finden, bei welchen sich kurz nach der Geburt gar keine Entzündungserscheinungen im Auge einstellten. Aber freilich erwachsen sie bei den wenigsten zu dem Grade, wie das so eben zu beschreibende Uebel gefunden wird. Die allermeisten Kinder bekommen den dritten bis sechsten Tag nach der Geburt eine leichte Röthe der Augenliedränder, mit einer geringen Aussonderung schleimiger Materie verbunden, wodurch es denn geschieht, daß die Augenlieder des Morgens gewöhnlich zugebacken sind. Es dauert dieses gewöhnlich etliche Tage und verschwindet nachher von selbst. Läßt man durch etwas Rosenwasser mit Quittenschleim und

§. 325.

Es ist diese Form eine sehr bedenkliche Krankheit des Auges, die bei einer zweckwidrigen Behandlung von Seiten der Aerzte gar viele schon des Gebrauches der Augen beraubt hat, sie unheilbar hat erblinden lassen. Erst seit der Zeitperiode, wo man mit einigem glücklichen Erfolge die Augenheilkunde auszubilden begann, richtete man auch auf dieses Uebel seine Aufmerksamkeit, und wir finden es in den Schriften der Aerzte und Augenärzte erwähnt. Früher, als man noch wenig oder gar nicht auf die individuelle Natur des Auges, wodurch es sich vor den anderen Gebilden des Körpers unterscheidet, Rücksicht nahm, wo man die Ophthalmie noch wie die Entzündungen aller übrigen Theile des Körpers behandelte, sah man sehr oft dieses Uebel der Kinder mit dem ungünstigsten Ausgange verlaufen, und nur erst in der neueren Zeit hat man zum

---

einigen Tropfen Laudanum gemischt früh das Auge aufweichen, und dasselbe gegen Abend wieder einträufeln, so dauert dieser Entzündungszustand der Augenliedränder nicht über 48 Stunden.

Bemerkungswerth ist es dabei, daß die Ophthalmia neonatorum fast jederzeit sich nur auf die äußeren Häute des Auges beschränkt, daß sie nur in den seltneren Fällen mit Entzündung der Regenbogenhaut verbunden erscheint. Vielleicht ist es die in dieser Periode noch starke Resorptionskraft in der Iris, die früher in dem Fötus die Aufsaugung der membrana pupillaris, vielleicht auch in dem übrigen inneren Auge vorhanden, die Aufhellung der Krystallinse bewirkte, — welche den Uebergang der Entzündung zu diesen Theilen verhütet. Fast jederzeit wird man finden, daß Organe weniger zur Entzündung geneigt sind, in denen die Thätigkeit der aufsaugenden Gefäße ausnehmend erhöht ist.

Theil wenigstens diese Ophthalmie zweckmäßiger zu behandeln begonnen.

§. 326.

Die Aerzte des siebzehnten Jahrhunderts erwähnten zuerst dieser Augenentzündung in ihren Schriften. Allein eine vollständigere Darstellung derselben verdanken wir erst dem verflossenen Jahrhundert. Besonders war es Warner, der in seinem zu London 1775 erschienenen Werke über die Augenkrankheiten zuerst eine deutlichere Beschreibung der Ophthalmia neonatorum lieferte. Ihm folgte unter den englischen Aerzten Ware, der ohne Zweifel zuerst den Gebrauch der adstringirenden Mittel in der erwähnten Krankheit empfahl. Mit Achtung nennen wir unter unsern deutschen Landsleuten die Namen eines Reil und Schmidt, welche beide die Augenentzündung der Neugebornen auf eine noch weit vollständigere Art als jene Ausländer dargestellt haben, so daß in den jetzigen Zeiten der Arzt bei übrigens noch heilbarem Zustande des Uebels nicht leicht in den Fall kommen wird, dasselbe fehlerhaft zu behandeln.

§. 327.

Die Ursachen dieser Augenentzündung sind sehr vielfältig und verschieden. Die Aufsuchung derselben wird dem Arzt dieses Uebel sowohl verhüten, als auch, wenn es wirklich entstanden seyn sollte, in den meisten Fällen mit glücklichem Erfolge beseitigen lassen. — Die erste und Hauptursache beruht ohne Zweifel auf Erkältung, wenn die des Einflusses der atmosphärischen Luft noch ungewohnte Haut des Säuglings derselben zu unvorsichtig Preis gegeben, und dieselbe aus der mütterlichen

Wärme des Uterus in die kältere Atmosphäre des Tages gebracht wird. Der Consens der Haut des Körpers mit den äußeren Membranen des Auges ist zu innig, als daß nicht das Leiden der ersteren auch in der letzteren sich charakterisiren sollte, und so ist gewiß in sehr vielen Fällen die Augenentzündung der Neugebornen durch Erkältung entstanden. — In den öftersten Fällen wird diese Erkältung sich entwickeln, wenn die Mutter zu der Winterszeit in einem kalten Zimmer entbunden wird, wenn man das neugeborne Kind nicht in ein laues, sondern ein kühleres oder gar kaltes Bad bringt, wie ich dieses einst bei einem überklugen Landgeistlichen beobachtete, der sein Kind dadurch besonders starken zu können glaubte, — wenn das Kind wenige Tage nach der Geburt zur Winterszeit in die kalte Kirche gebracht, und bei der Taufe nicht mit lauem, sondern mit kaltem Wasser begossen und besprengt wird, u. s. w.

§. 328.

Eine andere Klasse der diese Augenentzündung hervorbringenden Ursachen beruhet auf krankhaften, das Auge protopathisch affizirenden Reizen. Der heftige Reiz des Lichtes wird diese Krankheit erzeugen, wenn das des Nachts geborne Kind durch die Hebamme bei Licht gewaschen und eingewickelt wird, ohne daß vorher die Augen desselben mit einem dunkelgefärbten Tuche bedeckt worden sind. Dieses unbesonnene Verfahren erzeugt nicht nur in den meisten Fällen ein Entzündungsleiden des Auges, sondern es können sich auch noch andere Uebel, eine Cataracte oder Amaurosis daraus entwickeln. Dasselbe geschieht, wenn bei dem Kindtaufschmause die Gäste des Abends den kleinen Säugling

bei Lichte genau betrachten, wenn er an der ganzen Tafel herumgegeben wird, um sein Gesicht und seine Nase zu besehen, um die Aehnlichkeit derselben mit der des Vaters und der Mutter zu bestimmen, ein Geschäft, wobei sich besonders die Weiber sehr thätig erweisen, — wenn man die Augen des Kindes des Nachts bei dem Trinken zu unvorsichtig den Lichtstrahlen aussetzt, u. s. w.

Noch ein anderer krankhafter Reiz wird die Ophthalmie hervorbringen, wenn das Kind die ersten Tage seines Lebens in einer unreinen Luft zubringen muß, die mit scharfen Ausdünstungen, ammoniakalischen Theilen und Rauch gefüllt ist, — wenn endlich eine äußere Gewalt auf das Auge eingewirkt hat, was besonders leicht bei der Niederkunft geschehen kann, sobald der Kopf zu sehr und zu lange Zeit hindurch zusammengedrückt wurde, oder die Hebamme bei der Geburt des Kopfes mit dem Finger das Auge drückte, oder sonst auf irgend eine Art diese edlen Theile zu roh behandelte *). — Diese Ursachen sämmtlich können nun jede für sich allein, oder auch mit einander verbunden, oder endlich bei einer hinzutretenden Erkältung eine Ophthalmia neonatorum bewirken.

*) Doch muß hier einiger Unterschied in den erwähnten Ursachen statt finden. Ich glaube bemerkt zu haben, daß in den Fällen, wo Druck auf den Kopf oder auf das Auge die Augenentzündung verursachte, nicht sowohl eine Augenentzündung als vielmehr eine Blutunterlaufung in den äußeren Gebilden und Membranen des Auges, besonders der Bindehaut desselben die Folge davon war. Dieses letztere Uebel verliert sich gemeiniglich von selbst, ohne Zuthun irgend eines anderen Mittels.

§. 329.

Endlich hat man auch beobachtet, daß durch die Ansteckung mittelst des Giftes der Franzosenkrankheit bei dem Durchgang des Kopfs durch die Scheide sich die Augenentzündung der Neugebornen in solchen Fällen entwickelte, wo die Mütter an dem syphilitischen weißen Fluß litten. In diesem Falle verläuft die Krankheit wie die gonorrhoische Ophthalmie, deren in dem Abschnitte von der venerischen Augenentzündung weitläuftiger Erwähnung geschehen soll. Doch ist der Verlauf derselben dann schneller, als der Augentripper der Erwachsenen, weil die schlaffere Faser des kindlichen Auges die Heftigkeit der überhandnehmenden Ausscheidung des Eiterschleimes begünstigt. — Die Ophthalmia neonatorum von syphilitischer Ursache unterscheidet sich von dem einfacheren Uebel derselben Art eben so, wie der Augentripper von der einfachen Ophthalmoblennorrhoe, indem der erstere ebenfalls viel schneller verläuft, den Kranken viel eher seiner Sehkraft beraubt. — Diese Art der venerischen Ophthalmie der Kinder erfordert dieselben Mittel, wie der Augentripper der Erwachsenen, die man freilich mit der nöthigen Rücksicht auf den kindlichen Organismus und die demselben eigene Receptivität gegen gewisse Arzneien gebrauchen muß. — Bisweilen geschieht es ferner, daß bei einer nicht venerischen Mutter ein gutartiger weißer Fluß das Kind bei der Geburt ansteckt und dadurch eine Augenentzündung erzeugt.

§. 330.

Die Erfahrung hat noch nicht deutlich nachgewiesen, ob auch durch venerische Geschwüre der Mutter-

scheide das Auge des Kindes in dem Grade angesteckt werden könne, daß venerische Geschwüre an dem Augenliedrande entstehen. Es ist zu vermuthen, daß in solchen Fällen die Chankers mehr an der übrigen Oberfläche des Kopfs und besonders der Schädelfläche entstehen dürften, als an den Augenliedern. Sollten aber Chankers an den Augenliedern der Säuglinge wirklich in einzelnen Fällen statt finden, so erheischen sie sowohl die allgemeine Behandlung der venerischen Krankheit, als auch eine örtliche Kur der in diesem Grade leidenden Augenlieder. Man wird in diesem letztern Falle am besten ein Augenwasser mit Sublimat bereitet verordnen.

§. 551.

Wir kommen nun auf die einfache Ophthalmia neonatorum, deren Verlauf und Symptome. Bald erscheint dieselbe als Blepharoblennorrhoe, bald als Ophthalmoblennorrhoe. Sehr oft finden wir, besonders bei stärkeren und wohlgenährten Kindern, daß nur die Augenlieder der Sitz der Entzündung sind. Dieses ist denn auch ohne Zweifel die Ursache, warum Adam Schmidt die Augenentzündung der Neugebornen nur als eine Blepharoblennorrhoe beschrieben hat. Allein, — wenn in solchen Fällen die Entzündung wirklich zu dem Augapfel übergeht, und die Form der Ophthalmoblennorrhoe erzeugt, — warum wollen wir diese letztere Form nicht auch Ophthalmia neonatorum nennen. Soviel ist freilich gewiß, daß jederzeit anfangs nur eine einfache Blepharoblennorrhoe zugegen ist, daß diese nachher erst bei gewissen Kranken oder bei einer zwecklosen Kurmethode die Blennorrhoe des Bulbus erzeugt. —

§. 332.

Die Symptome dieser Augenentzündung sind zwar dieselben, wie bei der einfachen Augenliederdrüsenentzündung, und bei fernerer Zunahme des Uebels wie bei der Ophthalmoblennorrhoe der Erwachsenen. Doch wird durch die größere Schlaffheit der Faser des kindlichen Körpers, durch die zugleich mit bei dem Kinde erhöhte Sensibilität und Reproductionskraft der Verlauf der Augenentzündung beschleunigt und die entzündeten Theile schwellen weit leichter an, lassen weit leichter eine krankhafte Aussonderung in sich entwickeln. Alles dieses wird desto leichter, desto schneller der Fall seyn, je schwächer das Kind, jemehr die Energie des irritabeln Systems bei demselben herabgesetzt ist, und jemehr, was freilich in einem so zarten Alter höchst selten der Fall ist, eine Anlage zur Scrophelkrankheit sich in demselben bereits entwickelt.

§. 333.

Die Periode, in welcher wir bei Kindern zuerst die Entstehung einer Augenentzündung zu beobachten Gelegenheit haben, ist unbestimmt. Am dritten, vierten, sechsten, zehnten, vierzehnten Tag nach der Geburt, oft vier oder sechs Wochen nach derselben sehen wir das Uebel sich entwickeln. Entsteht es aber später, erst nach drei, vier bis sechs Monaten, so gehört es nicht mehr zu der Augenentzündung der Neugebornen, sondern zu der Ophthalmia scrophulosa oder Blepharophthalmia impetiginosa, wenn Scropheln, Kopfausschläge, Milchschorf, u. s. w. zugegen waren, — oder auch zu irgend einer anderen Klasse der Ophthalmien. Denn in diesem spätern Zeitpunkte hat der kindliche Körper schon jene

Schlaffheit, jene fötusartige Beschaffenheit verloren, die sonst die Ophthalmia neonatorum in den ersten Tagen und Wochen des Lebens begleitet.

§. 534.

Sobald sich das Uebel als Blepharoblennorrhöe entwickelt, sehen wir eine leichte Röthe des Augenliedrandes mit der Ausscheidung eines weißlichen Schleimes verbunden erscheinen. Dieser Schleim verbreitet sich in kurzem über die ganze Oberfläche der Bindehaut der Augenlieder, und sammelt sich besonders zwischen dem Augapfel und unteren Augenliede an. Die Bindehaut der Augenlieder ist anfangs nicht einmal deutlich affizirt, was jedoch bei der Zunahme des Uebels mehr oder minder geschieht. Denn dieselbe erscheint bald, nachdem der Rand der Augenlieder sich zu röthen begann, lebhaft geröthet und etwas geschwollen, und diese Geschwulst und Röthe derselben erstreckt sich bis zu dem Rande derselben, wo sie in die Bindehaut des Bulbus sich umschlägt. — Dieses ist das erste Stadium der Krankheit, wie es Schmidt nennt. —

§. 535.

Das zweite Stadium der Blepharoblennorrhoe der Kinder beginnt mit der Zunahme der Geschwulst der Bindehaut, mit der Zunahme des Ausflusses des Eiterschleims. Die Geschwulst der Bindehaut nimmt oft in dem Grade zu, daß, wenn auch gleich der Bulbus von dem Entzündungsleiden frei ist, doch die Geschwulst durch die Spalte der Augenlieder sich hervordrängt, wodurch denn bei der geringsten noch hinzutretenden Ursache eine Auswärtskehrung des Augenliedes entstehen

wird. — Zugleich mehrt sich die Röthe des entzündeten Theils, und selbst die Bindehaut des Augapfels fängt an, sich bedeutend zu färben. Wegen Zunahme der Lichtscheu bleiben die Augenlieder lange Zeit hindurch geschlossen, und es scheint selbst bisweilen ein Krampf in denselben vorhanden zu seyn, so daß man sie fast gar nicht zu öffnen vermag. Auch fängt die äußere Haut der Augenlieder, besonders des oberen Augenliedes an, sich zu röthen und anzuschwellen. Bei jeder Anstrengung des kranken Kindes, besonders bei dem Schreien desselben nimmt diese Geschwulst der äußeren Haut des Augenliedes zu, und bekommt sogar eine blauliche Farbe. — Wagt man es in diesem Zustande, — wo die Bindehaut der Augenlieder so sehr geschwollen ist, daß man vor derselben kaum den Augapfel zu Gesicht bekommen kann, — das Auge mit einiger Gewalt zu eröffnen, so wird man in den meisten Fällen, besonders wenn die Kranken sehr schreien, nicht nur seinen Zweck verfehlen, sondern auch eine Auswärtskehrung des Augenliedes herbeiführen, die, wenn man sie nicht schnell reponirt, bleibend werden muß, weil dann die der Luft ausgesetzte Substanz der Bindehaut eine wuchernde Oberfläche beginnt. (Beer)

§. 556.

Bei dem Fortschreiten der Krankheit ändert sich auch die Beschaffenheit des Schleimes. Bei stärkeren Kindern, wo er gleich anfangs weißlich und dicklich ist, wird er bei Zunahme der Ophthalmie gelblich und eiterartig, nimmt dabei oft so an Menge zu, daß er aus den Augenliedern in großer Menge auf die Wangen herabströmt. Bisweilen beginnt auch die Wange auf der

leidenden Seite des Auges anzuschwellen, die Schleimhaut der Nase und des Thränensackes leidet auch mit, und aus der Nase träufelt ein ähnlicher Schleim. — Wenn in diesem Grade des Uebels Blut in größerer oder geringerer Menge aus dem Auge kommt, so daß der ausfließende Eiterschleim von demselben gefärbt wird, so ist dieses ein sehr günstiges Zeichen *). Denn die auf der Oberfläche der Bindehaut befindlichen Blutgefäße entleeren sich nur mit bedeutender Abnahme der Entzündung. (Beer)

*) Es ist eine in der Erfahrung sich überall nachweisende Bemerkung, daß Entzündungen der Schleimhäute durch das Hinzutreten von selbst entstehender Blutflüsse bedeutend gemindert und zu einem schnellen und günstigen Verlauf gebracht werden. Allein es müssen diese Entzündungen der Schleimhäute jederzeit schon mit der Aussonderung jenes gelblichen Schleimes gepaart seyn, die in dem zweiten Stadium derselben erscheint. Früher, in der trocknen Periode der Entzündung der Schleimhäute, werden diese Blutflüsse selten oder nie erfolgen, sobald sie auch von selbst eintreten, nie mit jenem günstigen Erfolge verbunden seyn, wie da, wo sie in dem zweiten Stadium des Uebels erst eintreten.

Außer der Blepharoblennorrhoe der Kinder sehen wir auch bei der catarrhalischen Entzündung der Schleimhäute der Nase und der Schleimhaut der Respirationsorgane das Nasenbluten als wohlthätig hinzutreten, bei dem zweiten Stadium der Pneumonie sind in dem gelben, gekochten Auswurfe, der dann in den günstigen Fällen erfolgt, Blutstreifen ein sehr günstiges Zeichen, und bei dem Tripper sehen wir endlich auch Blutflüsse aus der Harnröhre mit einem wenigstens für den dermaligen Verlauf der Harnröhrenentzündung nicht ungünstigen Ausgange erscheinen. Ob in dem letzteren Falle aber nach Reichs Angabe Blutflüsse aus der Harnröhre bei der gonorrhoischen Urethritis ein Zeichen der Ansaugung des venerischen Gifts sind, muß erst die weitere Erfahrung beweisen.

§. 337.

Bei weniger kraftvollen Kindern zeigt sich der erwähnte Schleim von dünnerer und mehr wäßriger Beschaffenheit. Durch das atonische Leiden des Organismus und namentlich des den Eiter aussondernden Organes bekommt dabei dieser Eiterschleim eine ausgezeichnete Schärfe. Bei Zunahme der Entzündung wird er zwar etwas dicker, zeigt aber dabei nur eine gelbliche, ja oft eine grünliche Farbe, und die Entzündung geht gewöhnlich schnell zu der Bindehaut des Augapfels über. Zugleich ist die Geschwulst der Augenlieder sehr heftig, die Haut der Wange auf der leidenden Gesichtshälfte geschwollen und rosenartig entzündet. — In diesem letzteren gefahrvollen Zustande bedarf es besonders der inneren Mittel, will man anders es noch soweit bringen, daß die Krankheit so wie bei denen verläuft, die einen gesünderen, stärkeren Körper besitzen. — (Beer)

§. 338.

Bei dem zweiten Stadio der Krankheit beginnt nun der ganze Körper des Kindes durch die Einwirkung des örtlichen Entzündungsreizes auf denselben zu leiden, besonders dann zu leiden, wenn die Individuen schon vorher schwächlich und übel genährt waren. Die Kinder werden unruhig, schlafen weder bei Tag noch bei Nacht, und verschmähen alle Nahrung. Die Ernährung des Körpers leidet dadurch außerordentlich, die Reproductionskraft wird bei den schon vorher schlecht genährten Kindern nur noch mehr herabgesetzt, und es entsteht jenes chronische Leiden, welches unter dem Namen der Atrophie der Kinder begriffen wird. Durch das gleichzeitige Vorhandenseyn derselben zieht sich nun auch die

Augenentzündung in die Länge. Doch findet man gewöhnlich, daß noch vor dem durch Atrophie herbeigeführten Tode des Kindes die Ophthalmie, wenn sie nur sonst kunstgerecht behandelt wurde, glücklich verschwindet.

§. 339.

In dem dritten Stadio der Ophthalmia neonatorum nehmen die Symptome derselben wieder ab. Die Ausscheidung des Eiterschleims mindert sich mehr und mehr, er wird dicklicher und weißgelb. Die Geschwulst der Bindehaut der Augenlieder setzt sich von Tag zu Tag mehr, und die Kranken, besonders wenn man die Augenlieder durch laues Wasser von dem anklebenden Schleime befreit hat, öffnen die Augen mit geringerer Mühe, besonders um die Zeit der Dämmerung oder in einem dunkleren Zimmer. — Gewöhnlich bleibt einige Zeit hindurch eine gewisse Empfindlichkeit der Augen zurück, die die leichtere Eröffnung der Augen verhindert. Zuletzt hört die Ausscheidung des Eiters ganz auf, es bleibt nur eine Röthe der Bindehaut der Augenlieder übrig, die eben auch zuletzt glücklich verschwindet.

Hat man die durch die Entzündung des Auges erzeugte allgemeine Krankheit gehörig behandelt, so daß sie nicht in Atrophie übergehen konnte, so verschwindet das Allgemeinleiden ebenfalls mit dem Anfang des dritten Stadiums der Krankheit. Die Kranken werden ruhiger, weinen weniger, schlafen besser, haben besseren Appetit und nehmen an Kräften zu. — Bisweilen bleibt von diesem Augenübel ein Ectropium zurück, welches nun freilich besonders geheilt werden muß.

§. 340.

Die bei dieser Augenentzündung nöthige Prognose wird durch die Beschaffenheit des leidenden Auges und durch den Zustand des ganzen Körpers bestimmt. War die Entzündung nur auf der Bindehaut der Augenlieder verbreitet, war dabei der Augapfel unverletzt geblieben, so kann der Arzt einen günstigen Ausgang voraussagen. Denn die bestimmten Perioden der Augenliederentzündungen führen auch bei übrigens zweckmäßiger Kurmethode einen bestimmt günstigen Ausgang herbei. Hat ferner die Krankheit keine organischen Fehler hinter sich gelassen, wie z. B. Substanzwucherung und Verdickung der Bindehaut der Augenlieder mit einem permanenten Ectropium verbunden, so ist die Prognose ebenfalls sehr günstig. — Dagegen muß der Arzt eine sehr zweideutige, oft ganz ungünstige Prognose aussprechen, wo zugleich der ganze Augapfel entzündet ist, — ein Zustand, der freilich zu der folgenden Gattung der Augenentzündung der Neugebornen, zu der Ophthalmoblennorrhoe, nicht zu der Gattung gehört, die wir so eben beschrieben haben. Weniger gut ist ferner die Vorhersagung, wenn bereits eine leichte Verdunklung des Bindehautblattchens der Hornhaut entstand, oder ein permanentes Ectropium zurückgeblieben ist. Da aber beide Uebel durch bestimmte Mittel leicht geheilt werden können, so ist es nicht nöthig, in diesem Falle einer ungünstigern Prognose sich zu bedienen *).

*) Noch muß ich hier der allergefährlichsten Gattung der Ophthalmia neonatorum Erwähnung thun, von der ich in allen den Fällen, die ich davon zu beobachten Gelegenheit hatte, die Zerstörung des Augapfels erfolgen sah. Sie tritt gewöhnlich erst 14 Tage bis 3 Wochen nach der

§. 341.

Der allgemeine Körperzustand des an der Ophthalmia neonatorum leidenden Kindes muß ebenfalls bei Bestimmung einer richtigen Vorhersagung sehr berücksichtigt werden. Ist der Körper des Kindes schwach, übel genährt, wird es in einer unreinen, mit schädlichen Ausdünstungen gefüllten Luft aufbewahrt, wie z. B. in den Findel- und Gebärhäusern großer Städte der Fall ist, — werden dabei die Kinder sehr unreinlich gehalten, bekommen sie nicht oft frische Wäsche und Kleidungsstücke, so wird sich die Augenentzündung sehr in die Länge ziehen, wird oft in eine Ophthalmoblennorrhoe mit allen fürchterlichen Nachfolgen derselben sich umwandeln. — Das Gegentheil von allem diesen wird eine freudigere Prognose bestimmen. — Ebenso ist große Gefahr zu befürchten, wenn die örtliche Entzündung einen Fieberzustand des ganzen Körpers erzeugt, durch dessen Heftigkeit entweder der Organismus noch während des Fiebers aufgerieben, oder, wie ich schon oben erinnerte, eine Atrophie herbeigeführt wird, die doch endlich das Kind seines Lebens beraubt.

Entbindung ein. Früher sah ich sie nie entstehen. Sie verläuft mit den gewöhnlichen Zeichen der Blennorrhoe- und Ophthalmoblennorrhoe, allein die Stadien derselben greifen so schnell in einander ein, daß gewöhnlich schon den vierten Tag die Hornhaut gänzlich destruirt ist, und die Linse mit den übrigen Augenfeuchtigkeiten aus derselben hervortritt. Die Mütter der Kinder, die ich daran erblinden sah, waren gesund, die Kinder ebenfalls nicht besonders schwächlich. Allein das charakteristische Merkmal dieser Art des Uebels besteht darin, daß diese Kinder nie die Schwämmchen bekommen, — vielleicht daß der Stoff derselben den reißenden Verlauf dieser Augenentzündung bestimmt.

§. 342.

Bei der Behandlung der Blepharoblennorrhoe der Säuglinge muß die Heilanzeige sich jederzeit darauf gründen, daß man die Heftigkeit der Krankheit mindert und die Stadien derselben möglichst abkürzt. Denn der Verlauf derselben ist, wie bei jedem anderen Schleimflusse, in bestimmte Gränzen und Perioden eingeschlossen, die man auf keine Art und durch kein Mittel zu unterdrücken und zu verändern im Stande ist. — Uebrigens verdient dabei noch der Allgemeinzustand der Kranken, und das Leiden desselben die größte Aufmerksamkeit des Arztes.

§. 343.

Kommt der Arzt bei dem ersten Anfang der Krankheit und in dem ersten Stadio derselben zu dem Kranken, so bediene er sich eines örtlichen Mittels, wodurch die zu große Sensibilität des leidenden Theiles herabgesetzt, und die Entzündung desselben in dem Grade gemindert wird, daß der mit dem Beginnen des Uebels entstandene Schleimfluß in gelinderem Grade fortschreitet, die Zunahme der Geschwulst der Bindehaut möglichst verringert, und so ein gelinderer, gefahrloserer Verlauf der Krankheit herbeigeführt wird.

Diese Anzeige erfüllt nun in ihrem ganzen Umfange ein einfaches mit etwas Laudanum versetztes Augenwasser, welches man lauwarm ein- bis dreimal in der Stunde in das leidende Auge eintröpfeln, und das letztere damit auswaschen läßt. Dieses verrichtet man am besten mittelst eines mit diesem Wasser gefüllten Schwämmchens. Ob dieses Wasser mehr oder weniger oft angewendet werden müsse, muß die Heftigkeit des

Uebels und der Symptome desselben bestimmen. — Die mit rothem und weißem Queckſilberpräcipitat bereiteten Salben, welche unter andern von Adam Schmidt empfohlen worden ſind, nützen in dieſer Periode des Uebels nichts, ſie ſchaden im Gegentheil, in ſofern während des Gebrauchs derſelben die Erſcheinungen der Entzündung und die Quantität des ausgeſchiedenen Eiters zunehmen. Erſt in dem dritten Stadio der Entzündung ſind ſie von Nutzen. Ebenſo werden alle ſtärker zuſammenziehende Mittel in allen Schleimflüſſen des Auges erſt gegen das Ende derſelben Vortheil gewähren.

§. 344.

In dem zweiten Stadio der Blepharophthalmie der Kinder nützt daſſelbe Mittel, was in dem Anfange derſelben von ſolchem Nutzen war. Doch iſt dann die Menge des Laudanums ſehr zu vermehren, beſonders in den Fällen, wo ſchon die Geſchwulſt der Bindehaut des Auges ſehr zugenommen hat. Man ſtreicht zugleich einmal des Tages einen Tropfen reines Laudanum mittelſt eines Pinſels in das Auge, und bringt mittelſt zertheilender Kräuterſäckchen, die über das Auge gehangen werden, fortdauernd trockne Wärme an daſſelbe. Nach der verſchiedenen Empfindlichkeit des Auges müſſen die in den Säckchen befindlichen Kräuter mehr oder minder gewürzhaft, oder auch wohl mit etwas Kampher verſetzt ſeyn. —

Beſonders aber muß man in dieſem Stadio das Auge ſo oft als möglich von dem ausfließenden Eiterſchleim zu reinigen ſuchen. Schon aus dieſer Urſache verdienen in dem erſten und zweiten Stadium der Oph-

thalmia neonatorum die Augenwässer vor den Augensalben den Vorzug, da durch die ersteren die erwähnte Anzeige am besten und am schicklichsten erfüllt werden kann.

§. 345.

Wird nun durch die erwähnten Mittel die Entzündungsthätigkeit des Auges in dem Grade gemindert, daß die Blepharophthalmie in dem ersten und zweiten Stadio mit geringerer Heftigkeit verläuft, — so muß der Arzt nun auch den allgemeinen Zustand des Körpers berücksichtigen. Sind die Kinder unruhig, schreien sie Tag und Nacht, trinken sie nicht, so reiche man ihnen einige für den kindlichen Körper passende Reizmittel, z. B. den bernsteinsauren Hirschhorngeist, und den Liquor anodynus, ersteren zu einem Scrupel bis zu einer Drachme, letzteren zu 8 bis 15 Tropfen unter zwei Unzen aromatisches Wasser gemengt, — von welcher Mischung nun das Kind alle Stunden oder alle halbe Stunden einen Kaffeelöffel voll erhält.

§. 346.

Die Erscheinung von Unterleibsleiden, wenn sie sich zu dieser Ophthalmie gesellt, wird nur bei den Kindern eintreten, deren Verdauungsorgane schon in den ersten Tagen nach der Geburt durch abführende Säftchen und Tränkchen, die nur alte Weiber und die denselben ähnliche Klasse der Aerzte reichen können, ausnehmend geschwächt worden sind. — In diesem Falle nützen einfache mit Stärkemehl versetzte und öfters beigebrachte Klystiere, Einreibungen von Eibischsalbe mit Muskatenbalsam und Chamillenöl versetzt in den Unterleib, und

rohes oder mit Fenchelthee vermischtes Eidotter zweimal des Tages dem Kinde gegeben, und werden, wo noch bei dem zarten Körper des Kindes Hülfe möglich ist, gewiß die Schwäche der Unterleibsorgane vertilgen. Es werden dadurch nicht nur die gestörten Functionen derselben wieder hergestellt, sondern auch der krampfhafte Zustand dadurch entfernt, der diese Gattung von Leiden jederzeit begleitet.

§. 547.

Ist die Heilung dieser Krankheitsform meist vollendet, ist die Geschwulst der Bindehaut gemindert, ist die Ausscheidung des Eiterschleims verringert oder gänzlich aufgehoben, ist das Kind ruhiger geworden und der Allgemeinzustand desselben wieder zu dem Normalgrad zurückgetreten, so bleiben bisweilen einige örtliche Uebel zurück, deren Substrat die Bindehaut der Augenlieder ist.

Das erste unter denselben, welches selbst bei gelinderem Grade der Krankheit sehr oft zurückbleibt, ist eine mit mehr oder minder bedeutender Empfindlichkeit des Auges verbundene Röthe der Bindehaut der Augenlieder. Dieser Zustand wird durch gelindere Reizmittel entfernt, die die Thätigkeit der absorbirenden Gefäße in dem leidenden Theile erhöhen. In diesem Falle passen die mit Bolus und Grünspan versetzten Augensalben, denen man etwas weißen Queckſilberpräcipitat zugesetzt hat, — oder die sogenannte Janinsche Augensalbe, deren Bestandtheile freilich der Sensibilität des Auges gemäß eingerichtet werden müssen. Man fährt mit diesen erwähnten Mitteln so lange fort, bis die Spuren dieses örtlichen Uebels gänzlich getilgt sind.

§. 348.

In anderen Fällen sehen wir bei schwammigen Kindern, nach Vertilgung der Entzündung, nach der Umänderung der Schleimabsonderung in die seröse und nach theilweiser Vertilgung der Bindehaut der Augenlieder eine sarcomatöse und ziemlich feste Anschwellung der Bindehaut zurückbleiben. — In diesem Falle gilt dieselbe Anzeige wie in der vorhergehenden Krankheit, doch müssen noch stärker wirkende Mittel angewendet werden, will man anders das Uebel glücklich beseitigen. Eine mit rothem Quecksilberniederschlag bereitete Salbe, in welcher man mit der Gabe des Merkurs nach und nach steigt, wird, wenn sie täglich ein- bis zweimal auf die leidende Bindehaut gestrichen wird, die Form und die Reproduction derselben allmählich wieder in die naturgemäße umändern.

§. 349.

Ehe wir auf die Ophthalmoblennorrhoe der Kinder übergehen, müssen wir noch der bei der Blepharophthalmie der Kinder entstandenen Auswärtskehrung des Augenliedes erwähnen, welche, wenn sie anfangs nicht passend genug behandelt wird, in kurzem bleibend wird, und eine weit größere Mühe des Arztes zu ihrer gänzlichen Tilgung erfordert.

Die Ursachen des bei der Blepharoblennorrhoe der Kinder entstehenden Ectropiums sind, wie schon Schmidt richtig bemerkt, sehr verschieden. Sowohl die zu große Anschwellung der Bindehaut der Augenlieder, die besonders bei einer zugleich mit gegenwärtigen Ophthalmoblennorrhoe durch die Geschwulst der Bindehaut des Augapfels ebenfalls mit vermehrt wird, —

als das mehr oder minder bedeutende Hervordringen dieser Geschwulst in der Augenliedspalte, — als auch die Umkehrung des Augenliedknorpels können zu dem Ectropium theils disponiren, theils dasselbe wirklich veranlassen. Haben alle drei Ursachen zugleich mit eingewirkt, so ist auch die Entstehung der Auswärtskehrung des Augenliedes gesetzt.

§. 350.

Eine jede geringe Ursache kann die Entstehung des Ectropiums herbeiführen, sobald die Geschwulst der Bindehaut sehr beträchtlich ist. So kann die Anstrengung des Kindes bei dem Schreien, bei stärkerer Bewegung des Kopfes, die durch die heftigere Entzündung des Auges so leicht veranlaßt wird, — und das ungeschickte und unvorsichtige Benehmen des Arztes, wenn er das lichtscheue und am Krampf der Augenlieder leidende Auge des Kindes mit den Fingern gewaltsam zu öffnen strebt, — selbst bei geringerem Grade der Geschwulst der Bindehaut sehr leicht eine Umkehrung des Augenliedknorpels bewirken. Ist dieser letztere umgekehrt, so tritt die Geschwulst der Bindehaut nach außen hervor, drängt den Augenliedknorpel noch mehr nach abwärts und somit ist die Entstehung des Ectropiums wirklich vollendet.

§. 351.

In einigen Fällen sehen wir das Ectropium von sich selbst wieder verschwinden, wenn bei einem nicht heftigen Grade der Ophthalmie die das Ectropium bewirkenden Ursachen verschwanden, noch ehe die Geschwulst der Bindehaut durch den Zutritt der Luft jene festere, sarcomatöse Beschaffenheit erlangen konnte, die

jederzeit die Hauptursache eines bleibenden Ectropiums abgiebt. So sehen wir bisweilen bei Kindern ein bereits entstandenes Ectropium während des Schlafes zurücktreten. Doch sind diese Fälle selten. Will der Arzt also die Entstehung eines permanenten Ectropiums verhüten, so muß er die frisch entstandene Umkehrung des Augenliedes, wenn sie nicht während des ersten Schlafes des Kindes von selbst wieder verschwand, nach den Regeln der Kunst wieder einzurichten bemüht seyn.

§. 552.

Diese Einrichtung wird also vollendet. Sobald das untere Augenlied umgekehrt ist, nimmt man die Spitze des Daumens und Zeigefingers einer jeden Hand, bestreicht sie mit Fett oder Oel, und ergreift mit den Spitzen beider Finger an beiden Händen den umgekehrten Augenliedknorpel an dem inneren und äußeren Winkel des Auges. Man zieht denselben und mittelst desselben auch das Augenlied ein wenig von dem Augapfel hinweg, und wendet dann, — indem man mittelst der auf der inneren Fläche des Knorpels aufgesetzten Spitze des Zeigefingers die Geschwulst der Bindehaut nach innen und abwärts drückt, — den Tarsus sowohl wie das Augenlied schnell nach oben, nach innen und in die Höhe. Selten wird dieser Versuch der Wiedereinrichtung mißlingen.

Leidet dagegen das obere Augenlied an der Auswärtskehrung, so wird die Einrichtung derselben also vollendet. Man setzt die Daumen beider Hände auf die innere, den Zeigefinger auf die äußere Fläche des Augenliedes, zieht nun das Augenlied von dem Auge hinweg, drängt dann mittelst des Daumens die geschwolle-

ne und hervorragende Bindehaut des Augenliedes nach innen und nach oben, und zieht nun das umgekehrte Augenlied schnell nach unten und innen. Auch in diesem Falle wird das Augenlied bestimmt in seinen Normalzustand umgewandelt werden, sobald nur die Bindehaut desselben noch keine sarcomatöse Ausartung angenommen hatte. (Beer) —

§. 353.

Wie leicht ein frisch entstandenes Ectropium wieder eingerichtet werden könne, sieht man aus einem Falle, den Beer einst zu Wien beobachtete. Ein Bettler wußte sich die beiden Augenlieder an beiden Augen so künstlich auswärts zu kehren, daß dieser scheußliche Anblick bei jedem, der die Sache nicht genau untersucht hatte, Mitleid erweckte. Jeden Morgen kehrte der Mensch die Augenlieder auswärts, und richtete sie des Abends, wenn er von seinen Streifzügen wieder heimgekehrt war, wieder ein. Dieses trieb er so lange, bis man endlich seiner Augenkrankheit besser auf die Spur kam, und ihn zu einer nützlichen Lebensart anhielt.

§. 354.

Hat das Ectropium aber lange Zeit hindurch angedauert, so wird die geschwollene Bindehaut durch den Zutritt der Luft in eine festere, dichtere Masse umgewandelt, die einen jeden Versuch der Wiedereinrichtung des Ectropiums verhindert. In diesem Falle muß man durch den Gebrauch örtlicher Reizmittel erst das veränderte Gewebe der Bindehaut wieder herstellen, ehe man einen Versuch zur Reposition des Ectropiums wagt. Man streicht daher zuvörderst eine Salbe ein, die mit

rothem Queckſilberniederſchlag, etwas Opium und einem oder dem anderen adſtringirenden Mittel verſetzt iſt, und läßt dieſe Salbe deſto ſtärker bereiten, je härter, je weniger empfindlich dieſe Geſchwulſt der Bindehaut iſt, läßt ſie dann auch zweimal des Tages einſtreichen. Iſt der Fall ſchon ſo ſchlimm, daß die Bindehaut faſt eine knorpelähnliche Beſchaffenheit angenommen hat, ſo muß man dieſelbe ein- oder mehreremale mit Höllenſtein betupfen. Dieſes letztere Mittel ſchlägt, wie ich ſelbſt geſehen habe, faſt nie fehl. — Erſt dann, wenn auf dieſem Wege die Geſchwulſt der Bindehaut gemindert iſt, kann man es verſuchen, das Ectropium auf die oben beſchriebene Weiſe mittelſt Anlegung der Finger und Einwärtskehrung des Augenliedknorpels wieder einzurichten.

§. 555.

Ob nun gleich die Blepharoblennorrhoe der Kinder den Augapfel in der Regel ganz frei läßt, ſo ſieht man doch bei einem ſehr ſich in die Länge ziehenden Falle dieſer Art ein Leiden der Bindehaut des Augapfels entſtehen, das ohne Zweifel durch den Conſens der Bindehaut der Augenlieder beſtimmt wird. Es beſteht dieſes Leiden in einer geringen Auflockerung und Verdunklung des über die Hornhaut ſich ziehenden Bindehautblättchens. Gewöhnlich verſchwindet dieſer Zufall bei geſünderen Kindern von ſelbſt, oder wird, wie die anderen Verdunklungen dieſer Theile, durch die rothe Queckſilberſalbe nach und nach beſeitigt.

§. 556.

Wir kommen nun auf die Ophthalmoblennorrhoe der Kinder, die die andere und weit gefährlichere Gattung

der Ophthalmia neonatorum ist. Sie ist jederzeit mit einem heftigeren Grade der Blepharoblennorrhoe gepaart, und wird bei einer weniger sorgsamen Behandlung oder bei übelgenährten schwächlichen Kindern die unvermeidliche Zerstörung des Augapfels herbeiführen.

Alle Symptome, die vor der Blepharoblennorrhoe vorausgehn oder dieselbe begleiten, finden auch hier statt. Die gelinde Röthe der Bindehaut des Augapfels, die bei der einfachen Blepharoblennorrhoe zugegen ist, wird aber bei dem Hinzutreten der Augapfelentzündung stärker; es gesellt sich Geschwulst der Bindehaut dazu, die man bei genauerer Untersuchung sehr leicht entdecken kann. Diese Geschwulst der Bindehaut nimmt in kurzem in dem Grade zu, daß sie sich wie ein Wall über die Ränder der Hornhaut erhebt. Zugleich mehren sich auch die übrigen mit vorhandenen Zeichen der Augenentzündung, und die Ausscheidung des Eiterschleims findet nicht nur in der Bindehaut der Sclerotika und der Hornhaut, sondern auch in der Substanz der Hornhaut selbst statt, welche sich dabei bedeutend verdunkelt. Zugleich bildet, wie bei der Ophthalmoblennorrhoe der Erwachsenen, die Bindehaut der Sclerotika Lappen, die die ganze Fläche der Hornhaut von der Seite in dem Grade bedeckent daß man nach aufgezogenen Augenliedern und nach ausgewischtem Eiterschleim nur den mittlern Theil der Hornhaut zu unterscheiden vermag.

§. 357.

Eine solche Zunahme der örtlichen Krankheit affizir, nun auch den übrigen Körper des Kindes außerordentlich. Es wird unruhig, hat Fieber und trinkt nicht. Unter diesen Umständen beginnt die Hornhaut von dem

zwischen den Lamellen derselben und zwischen ihr und ihrer Bindehaut ergossenen Eiter zu schwellen und sich zu verdunkeln, bis endlich das Gesicht dadurch ganz zerstört ist. Die dabei stattfindende Vereiterung entsteht zuerst auf den Seiten der Hornhaut, dringt aber immer tiefer und breitet sich auch auf den Seiten aus, so daß auch in kurzem die der Pupille gegenüber befindliche Hornhaut davon ergriffen wird. Ist die Hornhaut bis zu diesem Zustande unverändert, so bekommt sie den Namen eines Eiterpfropfs (vortex purulentus). —

§. 358.

Dieser Eiterpfropf spitzt sich nun in der Mitte der Hornhaut, wo sie am schwächsten geworden ist, allmählich zu, und bricht daselbst auf. Auch die Geschwüre der Hornhaut auf den Seiten derselben durchbohren dieselbe mehr oder minder. Durch das in der Mitte der Hornhaut geschehene Aufbrechen des Eiterpfropfes und das dadurch entstandene Loch kann man die Linse und die inneren Theile des Auges sehr deutlich unterscheiden. Nun zerreißt die Krystallkapsel und die Linse tritt mit einer darauf folgenden Parthie des Glaskörpers durch das Hornhautloch aus dem Auge. Sind auch die übrigen Hornhautgeschwüre durchgedrungen, so fallen nach dem Ausfluß der wäßrigen Feuchtigkeit einzelne Punkte der Iris vor, was man aus einer großen Menge schwarzer Punkte erkennt, die die Fläche der Hornhaut auf den Seiten zu bedecken beginnen. Wenn auch unter diesen Umständen nach geheilter Ophthalmie die Form des Auges übrig geblieben seyn sollte, so daß das Uebel nicht einmal Atrophie des Bulbus zur Folge hatte, so bleibt doch ein vollständiges oder Traubenstaphylom der

Hornhaut mit einer vollständigen und unheilbaren Blindheit des Auges zurück.

§. 359.

Die Prognose bei einer jeden Ophthalmoblennorrhoe der Kinder kann nicht anders, denn sehr schlimm ausfallen. Das Uebel geht zu rasch vorwärts und die Kranken werden ihrer Sehkraft zu schnell beraubt, als daß der Arzt noch bei Zeiten Hülfe zu leisten vermöchte. Dieses wird desto eher geschehen, je schwächer und je übler genährt das Kind ist. Selbst bei dem Anfang des Uebels darf der Arzt nichts bestimmtes wegen dem günstigen Erfolge vorausverkünden. Findet er es aber in dem Zustande, daß schon die Hornhaut durch Eiterung zerstört ist, so kann er ganz gewiß die unabwendliche Zerstörung des Auges voraussagen. — Oft wird ferner die Heftigkeit dieser Krankheit selbst den Tod des Kindes bewirken, besonders wenn bei dem Allgemeinleiden desselben schon der ganze Augapfel durch die Eiterung zerstört ist. Die geringen Lebenskräfte des Säuglings werden schnell erschöpft, die Atrophie tritt unaufhaltsam ein und endet das Leben. — Doch muß man bei dieser traurigen Catastrophe noch alles aufbieten, was die Kunst vermag, und bisweilen, besonders wenn schon bei dem ersten Anfang der Ophthalmoblennorrhoe noch Hülfe geschieht, ist man im Stande, nicht nur das Kind, sondern selbst das Auge desselben zu retten.

§. 360.

Die örtliche Behandlung muß dieselbe seyn, wie bei jeder gefährlicheren Blepharophthalmie. Man läßt mittelst eines schleimigen mit Landanum gemischten An-

genwassers das Auge öfters auswaschen, dadurch von dem Eiterschleim reinigen, und täglich ein- bis zweimal einen Tropfen reines Laudanum mittelst eines Pinsels in das Auge streichen. Zugleich müssen die zertheilenden, mit aromatischen Kräutern gefüllten Säckchen über das Auge gehangen werden. — Mit allen diesen Mitteln fährt man so lange fort, bis Ausscheidung des Eiterschleims aufgehört, und bis die Hornhaut — sobald sie weder in einen Eiterpfropf umgewandelt noch durch Geschwüre zerstört war, — ihre vorige Durchsichtigkeit wieder erlangt hat, und die Anschwellung der Bindehaut gänzlich verschwunden ist. Dann unterlaßt man das Einstreichen des Laudanums, läßt an der Stelle des schleimigen mit Laudanum versetzten Augenwassers eine Auflösung des göttlichen Steins oder des weißen Vitriols, die aber mit vielem Laudanum gemischt seyn muß, alle zwei Stunden lauwarm in das Auge tröpfeln. Der Gebrauch der zertheilenden Kräutersäckchen kann aber bis zu der endlichen Wiederherstellung des kranken Auges beibehalten werden.

§. 561.

Aber auch auf das Allgemeinbefinden des Kranken nehme der Arzt sorgfältigst Rücksicht. Er enthalte sich bei demselben des Gebrauchs der Abführmittel, da dieselben das ohnehin so schwache Kind nur noch mehr schwächen, und dem Auge dadurch nicht die mindeste Erleichterung geschafft, wohl aber die Zerstörung desselben mittelst der entstehenden Eiterung befördert wird. Nur gelindere und mit vorsichtiger Hand gereichte Reizmittel, wie z. B. der bernsteinsaure Hirschhorngeist, und der Hofmannische Liquor anodynus, beide mit ei-

nem aromatischen Wasser gemischt, werden hier mit Nutzen gereicht werden. Ist die Sensibilität der kleinen Kranken dabei zu sehr gesteigert, ist neben den Krämpfen noch ein Durchfall zugegen, der sie so sehr schwächen muß, so setzt man bis zum gänzlichen Aufhören des Durchfalles der obigen Mischung einige Tropfen Landanum zu. Mit diesen Mitteln läßt man bis zum endlichen Verschwinden der Augenentzündung fortfahren.

§. 362.

Die von der Ophthalmia neonatorum in dem Auge zurückbleibenden organischen Fehler müssen, sobald die Natur ihre Heilung noch erlauben sollte, besonders behandelt werden. Allgemeine Vernarbungen der Hornhaut, allgemeine oder Traubenstaphylome derselben sind unheilbar, und nur in Hinsicht der Staphylome darf der Arzt, sobald es der übrige Zustand des Auges erlauben sollte, etwas unternehmen, um wenigstens auf Verlangen des Kranken die Entstellung des Auges zu mindern. Partielle Vernarbungen der Hornhaut, partielle Staphylome derselben, die der Pupille gegenüber liegen, erheischen, sobald der übrige Zustand des Auges es erlauben sollte, die Operation der künstlichen Pupillenbildung, um dem Kranken das Gesicht wieder zu geben. Es kann dieselbe in den meisten Fällen freilich nur an einem erwachsenen Menschen verrichtet werden, und zwar mittelst der Beerischen Coretonectomie, oder der Beerischen Coretotomie, da die Coretodialysis in einem Auge keinesweges angewendet werden kann, wo die Linse sich noch unverletzt in dem Auge befindet. — Eine Verdunklung der Hornhaut endlich, die ohne

Narbe, mithin heilbar ist, muß auf die gewöhnliche Art getilgt werden.

§. 363.

Noch einiges bei dem Schluß dieses Abschnitts über die Ophthalmia neonatorum im Allgemeinen. Selten werden beide Augen zugleich von diesem Uebel befallen, indem das eine entweder in weit geringerem Grade, oder wenigstens einige Zeit später von der Entzündung ergriffen wird. So kann auf dem einen Auge die Ophthalmie schon in dem zweiten Stadium stehen, während in dem anderen erst das Beginnen des ersten Stadiums vorgefunden wird. Das eine Auge kann an der Ophthalmoblennorrhoe leiden, während in dem anderen das Uebel nur den äußersten Rand des Augenliedes befällt, und nur eine Blepharoblennorrhoe oder wohl gar nur eine Lippitudo des gelinderen Grades erzeugt. Selten wird aber ein Auge allein von der Ophthalmie in dem Grade ergriffen, daß das andere diese ganze Zeit über frei und unverletzt bleiben könnte *).

*) Es ist nicht blos theoretische Vermuthung, sondern eine in der Erfahrung nachzuweisende Behauptung, daß in den meisten Fällen der Ophthalmia neonatorum, wo nur ein Auge von der Entzündung ergriffen ist, der Grad des Uebels viel schlimmer, viel gefahrdrohender ist. Wenigstens habe ich dieses bei meinen Kranken gefunden. Es ist dieses ein sehr triftiger Beweis, daß in sehr vielen Fällen die Ophthalmia neonatorum nicht sowohl eine idiopathische, als vielmehr sympathische Krankheit ist, wahrscheinlich als eine vikariirende Thätigkeit auftritt, wodurch, um nach der älteren Ansicht zu sprechen, eine bestimmte Menge von Stoffen ausgeschieden wird.

Sechzehntes Buch.

Von der Augenentzündung der Blatterkranken.

§. 364.

Sobald bei Individuen, die von der Krankheit der Menschenblattern ergriffen wurden, eine Augenentzündung sich entwickelt, die bald nur einzelne Theile des Auges, bald den ganzen Augapfel befällt, so urtheilt man, daß die eigene Art der Ophthalmie bei denselben zugegen sey, die man die Pocken-Ophthalmie (ophthalmia variolosa) nennt. — Dieses Mittel entsteht in verschiedenen Perioden des Allgemeinleidens, befällt bald diesen, bald jenen Theil des Auges, und daher ist auch die Heftigkeit desselben und die mit demselben verbundene Gefahr mehr oder minder verschieden *).

*) Da ich mir es iederzeit zur Regel mache, nur über das mit einiger Bestimmtheit zu sprechen, was ich selbst in der Erfahrung zu beobachten Gelegenheit hatte, so muß ich gestehen, daß ich in meiner Praxis, Dank sey es der Erfindung der Vaccination, nie eine Ophthalmia variolosa zu beobachten Gelegenheit hatte, daß bei den wenigen Blatterkranken, an denen ich den Verlauf dieses Allgemeinleidens sehen konnte, nie eine Ophthalmie hinzutrat, daß ich also wohl über die Nachwehen dieser Entzündung, nicht aber über die Entzündung selbst aus der Erfahrung aburtheilen kann. —

§. 565.

So sieht man die Ophthalmie während des Verlaufs der Blattern hinzutreten, man sieht sie aber auch einige Tage oder Wochen nach Abschuppung der Pocken erst sich entwickeln. Die letztere Art hat man gewöhnlich zu den scrophulösen Augenentzündungen gerechnet, besonders weil die Disposition des Körpers, die nach den Pocken zurückbleibt, mehr oder minder zu der Scrophelkrankheit zu gehören scheint. Da aber diese Ophthalmie in vielen Erscheinungen von der blos scrophulösen Augenentzündung abweicht, da sie ferner zu einer Zeit sich entwickelt, welche noch zu dem letzten Stadium der Blatterkrankheit gehört, da sie endlich eine ganz eigene und von der der scrophulösen Augenentzündung mehr oder minder verschiedene Heilmethode erfordert, so haben wir sie mit Recht von der scrophulösen Ophthalmie gesondert, und ihre Beschreibung auf den gegenwärtigen Abschnitt verwiesen.

§. 566.

Ehe die Gefahr der natürlichen Blattern durch die Erfindung der Kuhpocken seltener gemacht und gemindert wurde, war die variolöse Ophthalmie weder selten noch gefahrlos. Sie war um desto gefährlicher, da sie von den meisten Aerzten weniger zweckmäßig behandelt, oder von den Kranken selbst vernachlässigt wurde. Daher geschah es, daß bei so vielen Individuen, die an organischen Fehlern der Augen, an gemindertem oder ganz aufgehobenem Gesicht litten, lediglich diese Uebel während der Blatternophthalmie entstanden waren. Mit der in unseren Tagen seltener gewordenen Pockenkrankheit sind auch die Fälle der variolösen Augenentzündung weit

weniger geworden. Aber an die Stelle derselben ist ein anderes Uebel von ähnlicher Art getreten, die scrophulöse Entzündung des Auges, die in demselben Grade zugenommen zu haben scheint, wie die variolöse Ophthalmie seltner geworden ist. Doch davon weiter unten *).

---

*) Wenn ich gleich nicht zu den Gegnern der Kuhpockenimpfung gehöre, wenn ich den Werth dieser Erfindung gleich in ihrem ganzen Umfange hochschätze, so wünschte ich doch auf der einen Seite, daß die Aerzte die entfernteren Nachkrankheiten dieses Uebels mit größerer Aufmerksamkeit beobachteten, als wie bisher vielleicht geschehen seyn mag. Denn es ist nicht zu leugnen, daß die Kuhpocken neben der Eigenschaft, durch welche sie die Ansteckung der Blatterkrankheit verhüten, noch eine besondere eigene Einwirkung auf die Vitalität des Organismus hervorbringen, die gewiß auf viele Jahre hinaus statt findet, aber bis jetzt noch ununtersucht ist. Während daß manche schwächliche, atrophische, kachectische Kinder nach der Einimpfung der Kuhpocken sich zu entwickeln anfangen, stärker, kräftiger, blühender werden, — wie ich dieses selbst in einigen Fällen zu beobachten Gelegenheit hatte, — fangen andere Individuen nach der Impfung an zu siechen, besonders solche Individuen, die vorher ziemlich wohl genährt, mit feiner, rother Haut, mit ziemlich derbem Muskelfleisch begabt sind, und überhaupt ganz gesund zu seyn scheinen. Die Kinder werden blaß, aufgedunsen, bekommen dicke Bäuche, die Drüsen laufen abwechselnd an, ein chronischer Ausschlag folgt hinter dem andern bei ihnen, sie werden dumm, träg, u. s. w. Man hat den Eintritt dieser letzteren Zufälle bisher immer dem unterlassenen Gebrauch der Abführmittel um die Zeit des Austrocknens der Kuhpocken Schuld gegeben. Ich bin überzeugt, daß diese krankhafte Umänderung des Organismus selten davon herrührt, daß sie öfterer von der tieferliegenden Einwirkung des Kuhpockengifts auf den Körper bestimmt ist.

So gut nun die Krankheiten nach ihren Zeitaltern abwechseln, so gut z. B. zu Ende des funfzehnten Jahrhunderts an die Stelle des Aussatzes eine neue fürchterli-

§. 367.

Der Verlauf der eigentlich variolösen Augenentzündung, das heißt einer solchen, die mit dem Pockenausschlag zu gleicher Zeit erscheint, ist ziemlich verschieden. Bald erscheint sie unter der Form der Blepharophthalmie, bald unter der Form der Blepharo- und Ophthalmoblennorrhoe, bald als Ophthalmia externa, bald ist die letztere auch mit Entzündung des inneren Auges und mit Iritis gepaart. Jede dieser Formen ist nun einzeln zu beschreiben.

§. 368.

Die variolöse Blepharophthalmie, sobald sie wirklich nur innerhalb der Gränzen der Augenlieder befindlich ist, und in übrigens kraftvollen und gesunden Leuten erscheint, deren Augen nicht besonders geschwächt sind, verbindet sich selten mit Entzündung des Bulbus, und ist gewöhnlich durch wirkliche Pockenpusteln begründet, die die Augenlieder in größerer oder geringerer Menge bedecken. — Das Uebel entsteht dann zugleich mit dem Pockenausschlag, nimmt auch mit demselben ab, und hört mit dem gänzlichen Verschwinden des Allgemeinleidens zugleich auf. Es zeigen sich dabei die gewöhnlichen Erscheinungen der Blepharophthalmie, eine mit der Krankheit zunehmende Röthe und Geschwulst der Augenlieder, die zuletzt die Oberfläche des Augapfels gänzlich

---

che Ausschlagskrankheit trat, aus welcher sich späterhin die jetzige Form der Lustseuche entwickelte, so gut kann nun in unsern Tagen an der Stelle der vertriebenen Pockenkrankheit ein neues eigenthümliches Uebel auftreten, das vielleicht ebenso schrecklich, als das ältere, lange Zeit die Anstrengungen der Aerzte verspottet.

bedeckt, und den Kranken dann während des ganzen Verlaufs der Pockenkrankheit des Gebrauchs seiner Augen beraubt. Oft geht das Uebel von den Augenliedern auf die innere Haut des Thränensacks über. Doch davon ist schon in dem ersten Theile des vorliegenden Werkes die Rede gewesen. (Beer)

§. 569.

Bei diesem Zustand wird eine große Menge Schleim auf der inneren Fläche der Augenlieder abgesondert, und es zeigt sich dabei ein heftiger Thränenfluß. Beide Symptome sind für die Diagnose und für die Heilung dieser Krankheit von der höchsten Wichtigkeit, müssen, wie aus dem folgenden erhellen wird, von dem Arzte ganz besonders berücksichtigt werden.

Die reine und alleinige Entzündung der Augenliederdrüsen bringt den Augen keinen Schaden, sobald nicht zugleich mit Erscheinungen vorhanden sind, aus denen man auf eine gegenwärtige Entzündung des Augapfels selbst zu schließen berechtigt ist. — Bei gehöriger Kur der allgemeinen Krankheit wird eine einfache örtliche Behandlung des Auges zu dem glücklichen Verlauf der Krankheit ausnehmend viel beitragen. Man läßt den Tag über öfters das Auge mittelst eines Augenwassers mit Laudanum versetzt reinigen, welches mit einer Anelliſchen Spritze in den äußeren Augenwinkeln eingespritzt wird. Ist der Augapfel durch zu große Geschwulst der Augenlieder gesperrt, und ist dabei die Entzündung der letzteren keineswegs auf das Auge übergegangen, so läßt man die Sache auf sich beruhen, öffnet die Augenlieder weiter nicht, setzt das Auge nicht den Lichtstrahlen aus, sondern läßt es nur mittelst ei-

ner einfachen und erwärmten Compresse bedecken, so daß es fortdauernd in einer trocknen Wärme sich befindet.

§. 370.

Der Arzt hat ferner besondere Aufmerksamkeit darauf zu richten, daß die Haut der Augenlieder durch die aufsitzenden Pocken keinesweges desorganisirt werde. Man erreicht diesen Zweck besonders dadurch, daß man die Pocken, sobald sie mit Eiter gefüllt sind, aufsticht, mittelst des erwähnten Laudanum enthaltenden Augenwassers sorgfältigst reinigt, und so die Blattern in einfache Geschwüre verwandelt; die nun nach und nach zuheilen, ohne die Haut und den Rand der Augenlieder in dem Grade zu verderben, als wie dann geschieht, wenn die Blattern geschlossen bleiben, das Eiter unter denselben zurückbleibt, eine Zeitlang unter sich frißt, und nur allmählich erst austrocknet. Den Beweis für das eben gesagte sieht man an den geschänderten Augen derer, die ehedem auf die gewöhnliche zwecklose Methode behandelt worden waren. (Beer)

§. 371.

Hat man einmal die durch die Pocken herbeigeführte Entzündung der Augenlieder während der Periode der Krankheit vernachlässigt, so bleiben an denselben, besonders an dem Augenliederrande, unheilbare rothe Flecke zurück, deren Röthe bei der Einwirkung jedes örtlichen Reizes, besonders aber in der Kälte ausnehmend vermehrt wird. Die Augenwimpern fallen zugleich mit aus, und wachsen nie wieder. (Beer) Bisweilen findet man auch als Nachwehe dieses Uebels eine partielle oder allgemeine Verknotung und Verknorpelung des Augenlied-

randes auftreten, die, sobald sie nicht gleich anfangs bald nach verschwundenem Pockenübel gehörig in Anspruch genommen wird, späterhin selten ganz vertilgt werden kann. — Die übrigen durch die Blatterkrankheit in den Augenliedern bedingten organischen Uebel sind fast sämmtlich unheilbar, sobald sie einmal sich vollständig entwickelt hatten.

§. 372.

In der Periode der Pocken, wo sie abtrocknen, und das Uebel zu Ende geht, kann man die Zuheilung der Pockengeschwüre der Augenlieder durch ein Augenwasser, mit etwas Alaun und Laudanum bereitet, befördern. Man läßt damit alle zwei Stunden das Auge auswaschen. Eine Auflösung des göttlichen Steins, mit Laudanum versetzt, wird demselben Zwecke entsprechen. Innerlich erhalten die Kranken ein gelind antiphlogistisches Abführmittel, und zwei- bis dreimal des Tages einen Gran Calomel mit Zucker gemischt. So wie durch das letztere besonders die auf die Blattern eintretenden Nachwehen verhütet werden, so wird auch die variolöse Blepharophthalmie unter dem Gebrauch dieser Mittel meistentheils glücklich verschwinden.

§. 373.

Man hat gefunden, daß bei schwächlicheren Kranken, besonders solchen, die an der Scrophelkrankheit litten, und bei denen daher die Pockenkrankheit einen weit bedenklicheren Verlauf nehmen mußte, diese Entzündung der Augenlieder sehr leicht in Blepharo- und Ophthalmoblennorrhoe übergeht. Diesen Uebergang wird man besonders dann eintreten sehen, wenn die Ophthal-

nie nicht mit dem ersten Stadio des Uebels, sondern erst gegen das Ende derselben entstand. In diesem Falle paßt ganz die örtliche Heilmethode, deren wir in dem Abschnitte von der Ophthalmoblennorrhoe Erwähnung gethan haben. Doch wird bei diesem Grade des Uebels auch bei der besten Behandlung oft ein schlimmer Ausgang oft zu befürchten seyn, weil das Blattergift eine ganz spezifike Wirkung auf das Auge und auf die Hornhaut äußert, die in einer sehr copiösen Ausscheidung des Eiterschleims und in einer schnell eintretenden Verdunklung der Hornhaut durch den angesammelten Eiter beruht, und die auch durch den geschicktesten Arzt sehr selten wird verhütet werden können.

§. 574.

Der Zustand der allgemeinen Krankheit, die Zeit derselben, in welcher die Augenentzündung sich mit ihr verbindet, und die Constitution des erkrankten Individuums muß uns hier bei der Bestimmung einer richtigen Prognose leiten. Wurde der Arzt gleich anfangs zu Hülfe geholt, wenn die Blepharoblennorrhoe nur in gelinderem Grade zugegen war, war der Augapfel noch frei, oder war bei bereits begonnener Ophthalmoblennorrhoe die Hornhaut noch frei, noch unverdunkelt und ohne Eiter, so kann man noch einige Hoffnung zu Wiederherstellung des leidenden Auges hegen. — Wurde dagegen der Arzt erst spät zu dem Kranken geholt, war der Augapfel schon in bedeutendem Grade afficirt, war die Hornhaut schon mit Geschwüren bedeckt, war schon eine Menge Eiter zwischen den Lamellen der Hornhaut abgesondert, so kann man nur das Schlimmste voraussagen. Sowohl die Sehkraft, wie die Form des Auges geht

mehr oder minder verloren. Gewöhnlich wird die Organisation der Hornhaut in dem Grade verderbt, daß auch die eigentliche Form derselben verloren geht, und daß nicht nur Verdunklung derselben, sondern auch eine oder die andere Art des Staphyloms als eine unheilbare Folge dieser Augenentzündung zurückbleibt. (Beer)

§. 375.

Die Behandlung der variolösen Ophthalmoblennorrhoe ist aus der Ursache sehr schwierig und mit vielen Hindernissen für den Arzt verbunden, — weil die gegen die idiopathische Ophthalmoblennorrhoe passenden Mittel hier wegen der allgemeinen zugleich mit vorhandenen Krankheit und wegen des eigenen und sehr heftigen dieselbe begleitenden Fiebers weniger ihre Anwendung finden. Es ist hier in den meisten Fällen der Krankheit verboten, dem Kranken einen Aufguß der Perurinde mit flüchtigen Reizmitteln zu reichen; es ist hier schädlich, wenn man seine Lebenskraft durch eine reichlich nährende und reizende Kost anfregt; Mittel, die doch bei jeder Ophthalmoblennorrhoe so ausnehmenden Nutzen stiften. Es steht hier die örtliche Krankheit mit der allgemeinen im Widerspruch. — Die örtliche Behandlung muß also in diesem Falle die einzige seyn, welche Hülfe schafft, wenn noch die Beschaffenheit der Krankheit irgend eine Hülfe erwarten läßt. Man läßt alle Viertel- oder halbe Stunden durch ein mit vielem Laudanum gemischtes Augenwasser das Auge vom Schleim und Eiter reinigen, ein-, zwei- oder auch dreimal des Tages reines Laudanum mittelst eines Pinsels in das Auge streichen, und durch aromatische, mit Kampfer gemischte Kräutersäckchen das Auge in einer trocknen und gewürzhaften

Wärme fortdauernd bähen. Endlich läßt man auf den processus mastoideus einer jeden Seite ein Blasenpflaster legen, und diese Stelle mittelst passender Mittel lange Zeit hindurch in Eiterung erhalten.

§. 376.

Hat man alles dieses gehörig vollendet, so darf man hoffen, daß in manchen Fällen noch ein glücklicher Erfolg die Bemühungen des Arztes krönen werde. Zugleich läßt man, so viel es der allgemeine Zustand des Kranken erlaubt, dem Kranken Quecksilbermittel reichen. Kann man auch auf diesem Wege die Ophthalmoblennorrhoe nicht gänzlich heilen, so werden doch die Fortschritte derselben dadurch solange aufgehalten, bis späterhin die Periode des Allgemeinleidens hinzutritt, wo man dem Kranken stärkende Arzneien mit flüchtigen Reizmitteln versetzt reichen darf. Doch muß bei dem Gebrauch dieser Mittel bei Individuen, die kurz vorher die Blattern überstanden hatten, der Arzt ganz vorzüglich darauf sehen, daß der Stuhlgang gehörig offen erhalten werde, muß ganz besonders neben diesen Arzneien das Calomel noch reichen lassen. Nur dadurch können die traurigen Nachkrankheiten der Blattern großentheils verhütet werden.

§. 377.

Die dritte Klasse der variolösen Ophthalmie besteht aus einer äußeren Entzündung des Augapfels, die durch auf demselben entstandene Blattern bedingt ist. Bisweilen findet man mit diesem Zustande eine Blepharophthalmie verbunden, so daß ohne die Berücksichtigung einiger anderer Zeichen, aus denen man auf das gleich-

zeitige Leiden des Augapfels zu schließen berechtigt ist, der Arzt selten diesen complizirten Zustand zu unterscheiden im Stande seyn wird, weil die große Geschwulst der Augenlieder die bestimmtere Untersuchung des Augapfels verhindert. Doch haben einige berühmtere Augenärzte, besonders Beer uns einige diagnostische Merkmale gelehrt, aus denen man selbst in dem Falle, wo der Arzt den Augapfel nicht genau untersuchen kann, auf eine gleichzeitige Entzündung desselben zu schließen berechtigt ist.

§. 378.

Ist die vorhandene Blepharophthalmie ohne gleichzeitige Lichtscheu und nur mit einem vermehrten Thränenfluß verbunden, so kann der Arzt mit Recht urtheilen, daß die äußere Oberfläche des Augapfels und der Augapfel selbst gesund sey. Findet man aber den Thränenfluß vermindert oder wohl gar unterdrückt, ist dabei der größte und für den Kranken höchstpeinliche Grad der Lichtscheu vorhanden, so muß man auf eine gegenwärtige Entzündung des Augapfels schließen *). In diesem letzteren Falle muß der Arzt ganz eigene Maaßregeln ergreifen, sobald er dem Kranken die Sehkraft nicht nur,

*) Sollten diese letzteren Symptome bereits entwickelt seyn, so deutet dieses zwar auf zugleich mit vorhandene Ophthalmitis hin, aber freilich auf einen Grad der Ophthalmitis, der schon sehr schlimm ist, und oft die besten Heilungsmaaßregeln verspottet. Es fehlen also noch genauere, diagnostische Merkmale, aus denen auf die entstehende variolöse Ophthalmitis zu schließen berechtigt wäre, auf den Grad derselben, wo oft die Kunst das Uebel noch im Beginnen zu unterdrücken vermag.

sondern selbst die Form des Auges zu erhalten gesonnen ist. (Beer)

§. 379.

Diese Ophthalmia externa entsteht aber nicht immer mit den Blattern zugleich. Sie tritt bisweilen erst in den spateren Stadien der Krankheit, ja wohl gar einige Tage nach der Abschuppung erst hinzu. Doch sind in dem letzteren Falle die auf der Hornhaut entstehenden Pusteln nicht so zahlreich und nicht so groß, sie nähern sich mehr der Natur der Eiterpusteln, die bei der scrophulösen Augenentzündung auf der Kornea sich entwickeln, und sind nur wegen der Einwirkung der vorausgegangenen Krankheit und wegen der vielleicht unvollständigen Krisis derselben mit einer größeren Menge Eiter gefüllt. Daher sie denn auch, besonders wenn sie in großer Menge auf der Hornhaut vorhanden seyn sollten, weit eher die Vernichtung derselben herbeiführen, als die Pusteln der Ophthalmia scrophulosa. (Beer)

§. 380.

Bei dem ersten Stadium dieser Augenentzündung zeigt sich ferner eine zerstreute Röthe des Augapfels, die wie bei der scrophulösen Ophthalmie erst in der Bindehaut sich zeigt, späterhin auf die Sclerotika übergeht, und mit Lichtscheu, mit einem drückenden, schnürenden Schmerz des Augapfels und mit Thränenfluß verbunden ist. Bald hört aber, wie kurz vorher erinnert wurde, dieser Thränenfluß auf, und geht in Trockenheit des Augapfels (Xeroma) über, indem nun auch das innere Auge von der Entzündung ergriffen und selbst die Thränendrüse in den Reflex derselben gezogen worden ist. Schon be-

merkt man eine oder die andere Stelle der Hornhaut, die mehr oder minder undurchsichtig und mit einem leichten Nebel überzogen worden ist. Zugleich entsteht Iritis, die Pupille wird starr und unbeweglich, und der innere Rand der Regenbogenhaut verändert auf die bekannte Art seine Farbe. Zugleich schreitet die äußere Augenentzündung immer weiter vorwärts, die Bindehaut des Bulbus beginnt zu geschwellen, und die Nebelflecke der Hornhaut nehmen an Dichtigkeit zu.

§. 381.

Mit der Zunahme der erwähnten Erscheinungen, und indem sich die Röthe des entzündeten Augapfels bedeutend vermehrt, fangen die erwähnten Hornhautflecke an, sich zu erheben und die Form von Pusteln anzunehmen. Seltner entstehen sie auf der Sclerotika, öfterer auf der Hornhaut. Denn die Blatternkrankheit scheint ganz besonders diesen letzteren Theil des Auges zu gefährden. Die Form der Pusteln ist gewöhnlich groß, rund, über der Fläche der Hornhaut ziemlich erhaben. Doch sind sie nicht konisch gebildet, wie die Pusteln der scrophulösen Augenentzündung. — Gewöhnlich entstehen sie mitten auf der Hornhaut dem Rande oder auch dem mittlern Theil der Pupille gegenüber. Bisweilen brechen sie nach außen auf, bisweilen aber auch nach innen, und entleeren ihr Eiter in der vorderen Augenkammer. Sollte dieses letztere geschehen, so heilt zwar die Natur dieses innerliche Geschwür des Auges in kurzer Zeit, allein es entsteht an der Stelle desselben eine dichte und unheilbare Narbe, die den Kranken mehr oder minder des Gesichtes beraubt.

§. 382.

Die Prognose wird ferner sehr schlimm seyn müssen, wenn der Kranke zugleich an der Iritis leidet, und wohl gar ein Hypopium sich zu derselben gesellt hat. Fast jederzeit wird Verwachsung der Pupille die unausbleibliche Folge davon seyn. Ferner wird die Vorhersagung sehr traurig ausfallen, wenn man die auf der Hornhaut sitzenden Pusteln nicht gleich, sobald sie sich mit Eiter gefüllt haben, durch die Kunst öffnet. Denn leert man das Eiter nicht aus, läßt man sie austrocknen oder läßt man sie sich von selbst öffnen, so bleibt eine unheilbare Narbe zurück, die desto schlimmer seyn wird, wenn mehrere Pusteln zugleich und der Pupille gegenüber vorhanden waren. Denn es bilden sich nicht nur so große Narben aus, daß sie das Gesicht aufheben, sondern es wird auch die Organisation der Hornhaut in dem Grade zerstört, daß oft die Entstehung eines allgemeinen Staphyloms unvermeidlich seyn wird. — Dagegen darf der Arzt einige Hoffnungen des besseren Ausganges einflößen, wenn er gleich in der ersten Periode der Ophthalmie herbeigeführt wurde, wenn er die mit Eiter gefüllten Pusteln gehörig öffnen konnte, wenn die Menge derselben gering war, wenn sie nicht der Pupille gegenüber aufsaßen. Endlich wird auch die Prognose günstiger seyn können, wenn die Entzündung nur die äußeren Membranen des Auges innen hatte, und keine Spur der Iritis mit vorhanden sich zeigte.

§. 383.

Was die innerlichen Mittel betrifft, so wird auch in diesem Grade des Uebels neben den übrigen hierher

gehörigen Arzneien der Gebrauch der Queckſilbermittel ſelten die Hoffnung des Arztes täuſchen. Die Erfahrung hat ja ſchon längſt den Nutzen derſelben in dieſer Art der Augenentzündung nachgewieſen. Der Kranke muß dabei einen Tag um den andern, oder auch alle Tage, oder auch, ſobald es ſeine Kräfte erlauben ſollten, täglich zweimal in ein laues Bad gehen. — Man läßt ferner weder Licht, noch kalte, friſche Luft an das leidende Auge, und wäſcht daſſelbe öfters mit einem Augenwaſſer aus, das mit Laudanum und Safrantinctur gemiſcht iſt. Zugleich werden trockne Kräuterſäckchen über das Auge gehangen. Doch dürfen dieſe mit gar keinen oder ſehr wenig aromatiſchen Kräutern gefüllt ſeyn, weil die variolöſe Ophthalmie ſehr ſelten dergleichen Reize verträgt. — Endlich werden auch, beſonders wenn die örtliche Krankheit gegen das Ende des Pockenausſchlags erſt entſteht, ableitende Mittel von ausnehmendem Nutzen ſeyn. Man ſetzt dann ein Vesicatorium perpetuum auf den processus mastoideus, legt Seidelbaſtrinde auf den Oberarm, und läßt durch dieſelbe, wenn auch keine langdauernde Eiterung, doch einen Ausſchlag herauslocken, der aus mit Eiter und ſcharfer Jauche gefüllten Bläschen beſteht.

§. 584.

War nur eine Blepharoblennorrhoe zugegen, ſo wird unter dem Gebrauch dieſer Mittel die Geſchwulſt der Augenlieder in kurzem in dem Grade gemindert, daß man ſie auseinander ziehen, und den ganzen Augapfel genau unterſuchen kann. Findet der Arzt, daß Eiterpuſteln auf der Vorderfläche deſſelben befindlich ſind, ſo muß er ſie ſogleich mittelſt einer Staarnadel eröffnen, ſo

daß sie nach Ausleerung des Eiters in einfache Geschwüre übergehen. Werden sie nicht geöffnet, so bleibt, wie schon erinnert wurde, eine unheilbare Narbe zurück. — Zugleich läßt man alle halbe Stunden in das leidende Auge ein Augenwasser lauwarm eintröpfeln, in welchem vieles Laudanum befindlich ist, läßt nach Beschaffenheit der Krankheit ein- bis zweimal des Tages reines Laudanum in das Auge streichen, trockne Kräutersäckchen über dasselbe hängen, und damit bis zur vollständigen Tilgung der Blattergeschwüre der Hornhaut und bis zum gänzlichen Verschwinden der Ophthalmie fortfahren.

§. 585.

Es ist nun noch über die Augenentzündung einiges zu sprechen, welche auf die Blattern zu folgen pflegt, und also erst einige Zeit nach dem Austrocknen und Abfallen der Blattern entsteht. Die Zeit, innerhalb welcher ihre Entwicklung beginnt, ist verschieden. Man sah sie zwei, drei und mehrere Tage nach der Abschuppung der Blattern, bisweilen aber auch zwei oder drei Wochen nach derselben entstehen.

Es scheint durch die Blatternkrankheit, deren spezifike Einwirkung auf das Auge doch außer Zweifel gesetzt ist, eine eigene Disposition in dem Augapfel entwickelt zu werden, vermöge welcher die geringfügigste Ursache die Entstehung einer neuen Augenentzündung erzeugt. Die unter diesen Umständen entstehende Augenentzündung gränzt zwar großentheils an die Ophthalmie der Scrophelkranken, da die Erfahrung allgemein nachgewiesen hat, daß durch die vorausgegangene Pockenkrankheit die Scropheln mehr oder minder entwickelt werden, — allein

es walten denn doch einige abweichende Erscheinungen dabei ob, die durch die kurz vorher gegangene Krankheit der Blattern bestimmt werden, und wodurch ein sehr wesentlicher Unterschied zwischen beiden Ophthalmien gesetzt ist.

§. 386.

Daß dieser Unterschied wirklich wesentlich und gegründet sey, lehrt uns schon die Heilmethode, die bei beiden Ophthalmien himmelweit von einander verschieden ist. Bei der scrophulösen Augenentzündung nützen außer den Augenmitteln innerlich Arzneien, wodurch die scrophulöse Anlage und das Allgemeinleiden des Körpers derselben Art nach und nach ausgetilgt werden. In diesem Falle reichen nicht jene Mittel zu, die allein als Reize auf das lymphatische System einwirken, wie die Merkurial- und Antimonialarzneien, und der wiederholte Gebrauch der Abführmittel. Denn wird auch die krankhafte Anlage durch dieselben eine Zeitlang unterdrückt, so kehrt doch nach einiger Zeit das Uebel mit erneuerter Wuth wieder. Man muß daher bei Kranken dieser Art innerlich stärkende Mittel nebst dem lauen Bad und den auf das Lymphsystem einwirkenden Arzneien zugleich gebrauchen lassen, wenn man die rein scrophulöse Anlage gründlich vertilgen will.

§. 387.

Will man aber die scrophulöse Anlage, die durch vorausgegangene Blatternkrankheit bedingt ist, beseitigen, so wird man durch Mittel diesen Zweck erreichen, die die reine Scrophelkrankheit entweder nicht vollständig heilen, oder sogar Verschlimmerung derselben herbei-

führen. Hierher gehört der häufige Gebrauch der Quecksilbermittel, mit darzwischen angewendeten Abführmitteln, sorgfältige Vermeidung der kalten Luft, der alleinige Genuß vegetabilischer Speisen, und durch die Kunst mittelst der Haarseile, der Seidelbastrinde oder der in Eiterung erhaltenen Vesicatore erregte Ausleerungen. Nur durch diese Mittel wird man eine wo möglich gänzliche Tilgung der durch das Blatterneranthem in dem Körper erzeugten Disposition bewirken. Neben diesem Heilverfahren paßt noch das öftere laue Bad und der Gebrauch des Brechweinsteins in solcher Gabe, daß copiöse Hautschweiße hervortreten, und bisweilen auch ein gelindes Brechen entsteht. Durch das letztere wird mehr oder minder das Mißverhältniß in den reproductiven Kräften des Organismus wieder hergestellt. — Auch dann ist der innere Gebrauch der erwähnten Mittel höchst nöthig, wenn bei einer zugleich vorhandenen Ophthalmie die örtlichen Augenmittel das örtliche Uebel zugleich mit beseitigen sollen.

§. 588.

Die örtlichen Mittel, deren man sich neben den innerlichen Arzneien bedienen muß, wenn man die nach der Abtrocknung entstandene Entzündung des Auges heilen will, sind nach der Intensität und dem Grade des Uebels verschieden. Denn das Uebel erscheint bald als Augenliederdrüsenentzündung, bald als Psorophthalmie, bald als Ophthalmia externa, bald als Blepharoblennorrhoe und Ophthalmoblennorrhoe.

§. 589.

Sind die Erscheinungen der Augenliederdrüsenentzündungen zugegen, zeigt sich Röthe und Geschwulst des

Augenliedrandes und der Augenlieder, ist dabei eine mehr oder minder beträchtliche Aussonderung einer schleimigen oder eiterartigen Materie zugegen, so läßt man einige Tage lang ein Augenwasser mit Laudanum bereitet eintröpfeln. Dadurch wird der Exceß der Actionen in diesem Sensibilitätsgebilde unterbrochen und der Verlauf der durch die Entzündung herbeigeführten krankhaften Ausscheidung in ihren Stadien beschleunigt. Unter dem Gebrauch dieses Mittels wird der ausgeschiedene Stoff nach und nach dicklich, wird nach und nach gelblicher, so daß er von der Natur des Schleimes mehr zu der des Eiters übergeht.

§. 390.

Ist die Ausscheidung mehr eiterartig geworden, wie in dem zweiten oder vielmehr dritten Stadium der Blepharophthalmie geschieht, so wird das mit Laudanum gemischte Augenwasser zurückgesetzt, und an deren Stelle ein zusammenziehendes Mittel eingetröpfelt, z. B. eine Auflösung des göttlichen Steins, des Alauns oder weißen Vitriols, die aber alle ebenfalls mit Laudanum versetzt seyn müssen. Auch darf in diesen letzteren Augenwässern anfangs nicht zuviel adstringirender Stoff seyn. Es wird derselbe erst nach und nach vermehrt, jemehr die Krankheit sich ihrer Beendigung nähert. In demselben Verhältniß ferner muß, je weniger zusammenziehende Stoffe in diesen Augenwässern sind, die Menge des Laudanums in denselben verstärkt seyn, so daß die Quantität des letztern abnimmt, wenn die des ersteren verstärkt wird. Endlich muß der Arzt bei diesen und ähnlichen Aussonderungen eines eiterartigen Stoffes, beson-

ders, wenn nicht die Augenlieder allein, sondern auch der Bulbus in den Reflex der Entzündung begriffen ist, die Anwendung der Bleimittel besonders vermeiden. Denn diese sind hier höchst schädlich, sie verursachen, wie schon erinnert wurde, Stockungen der Lymphe, und dadurch Verdunklung durchsichtiger Theile des Auges. Bei dem zweiten Stadium aller Ophthalmien schaden sie mehr oder minder.

§. 391.

Sobald gegen das Ende der Krankheit Röthe der inneren Fläche der Augenlieder mit Empfindung von Hitze in diesem Theile und dem chronischen Zustande der Entzündung übrig bleibt, sobald dieser Zustand allen den erwähnten Heilmitteln mehr oder minder widersteht, so muß man nach dem verschiedenen Zustand der Sensibilität des Auges aromatische mit Kampher versetzte Kräutersäckchen über das Auge hängen, wodurch in den meisten Fällen diese Reste der Blepharophthalmie glücklich bekämpft werden *).

*) Noch mehr aber, als die erwähnten Mittel und die durch sie an das Auge gebrachte trockne und aromatische Wärme, leistet gewiß in diesem Falle das Einstreichen der rothen Merkurialsalbe. Doch muß bei dem Gebrauch derselben einige Vorsicht beobachtet werden. Soll dieselbe nützen, so darf keine wirkliche Lichtscheu zugegen seyn. Ist diese nach vorausgegangenem Blatternexanthem zugegen, so deutet sie darauf hin, daß durch das erwähnte Mittel nur ein neuer Exceß krankhafter Actionen in dem Auge hervorgerufen werden würde, und daß die krankhafte Nerroduction, die die Blattern in dem Auge erzeugt hatten, noch nicht in dem Grade beseitigt ist, als daß der erkrankte Theil den Gebrauch eines die Nerroduction steigernden Mittels vertrüge.

§. 592.

Wenn sich ferner zu der mit dem Entzündungszustande der Augenlieder verbundenen krankhaften Absonderung kleine Geschwüre auf der inneren Fläche der Augenlieder und besonders gegen den Augenliedknorpel hin gesellen, so entwickelt sich die Form, welche man Pforophthalmie nennt, die aber, sobald sie nicht wirklich von der Krätze erzeugt ist, auch diesen Namen nicht mit Recht verdient. Man sollte sie lieber die geschwürige Augenliederentzündung (blepharophthalmia ulcerosa) nennen. — Man erkennt dieses Uebel aus einem Jucken und Schmerz, der viel ärger ist, als der der einfachen Augenliederdrüsenentzündung, aus den Geschwüren, die man bei einiger Aufmerksamkeit und sobald man die eitrige Materie von der inneren Augenliedfläche hinweggewischt hat, sehr deutlich unterscheiden kann, weil an der Stelle der angelaufenen Schleimdrüsen kleine Grübchen sich befinden, die statt des Eiters eine mehr scharfe, jauchenähnliche Materie enthalten, — und endlich aus einem mehr oder minder bedeutenden Ausfallen der Augenliedhaare, welches bei der Zunahme des Uebels ebenfalls unvermeidlich ist. Die weiteren hierher gehörigen Merkmale findet man weitläuftiger in dem Abschnitte von der Pforophthalmie angegeben.

§. 593.

Tritt nun ein solcher Grad der geschwürigen Augenliederentzündung zu den vorausgegangenen Blattern hinzu, so müssen außer dem Gebrauch der innerlichen schon oben erwähnten Mittel die Kranken das bekannte Conradische Augenwasser mit Sublimat und Laudanum ge-

mengt eintröpfeln, und zwar drei- bis viermal des Tages oder auch öfterer. Des Abends streicht man die gelbe Edinburgische Merkurialsalbe mit etwas Opium gemischt in der Größe einer halben oder ganzen Erbse in das Auge. Ist mit diesen Augenmitteln eine Zeitlang fortgefahren worden, so läßt man an der Stelle der Sublimatauflösung die Auflösung des lapis divinus, des Alauns oder des weißen Vitriols eintröpfeln *). Die Geschwüre werden auf diesem Wege nach und nach zur Heilung gebracht, und zuletzt hört die ganze Aussonderung des Eiterschleims aus denselben auf. Dann unterläßt man aber den Gebrauch der erwähnten Salbe, und die Reste der Krankheit verschwinden in kurzem gänzlich.

*) Es ist eine Bemerkung, die sich einem jeden Arzt, besonders einem solchen, der viele Augenkranke zu beobachten Gelegenheit hatte, aufdrängt, daß viele Augenliederentzündungen, die mit einem mehr oder minder scrophulösen Charakter gepaart sind, und lange Zeit hindurch andauerten, fast allen Mitteln widerstehen, man mag geben, was man will. Ich muß daher einer Zusammensetzung erwähnen, die mir wenigstens außerordentliche Dienste geleistet hat, und die Ophthalmien geheilt hat, bei denen alle nur mögliche andere Augenmittel fruchtlos angewendet worden waren. Es ist dieses die Verbindung des rothen Präcipitats mit Grünspan und zusammenziehenden Mitteln, besonders Bolus und weißem Vitriol — mit einem Fett zur Salbe gemischt. Es thut diese Augensalbe außerordentliche Dienste. Nach wenigen Tagen ihres Gebrauchs mindern sich die Symptome der ulcerösen Blepharophthalmie, die Anschwellung des Augenliedes, der verhärtete Zustand der Augenliedränder, die Eitererzeugung nimmt ab, die des Nachts über entstehende Verklebung des Augenliedes hört auf, und die Kranken erfreuen sich nach wenigen Wochen ihrer Genesung.

§. 394.

Folgt auf die Austrocknung der Blattern eine äußere Augenentzündung, so tritt sie, wie schon oben gesagt wurde, fast mit allen Zeichen der scrophulösen Ophthalmie derselben Form auf. Es zeigt sich eine zerstreute Röthe des Bulbus, die mit der Auftretung von Phlyctänen und Pusteln verknüpft ist, welche auf der Fläche der Hornhaut kleiner, auf der der Sclerotika größer sind, und die nach der verschiedenen Beschaffenheit des erkrankten Individuums entweder in ichoröse oder in Eitergeschwüre übergehen. Die örtlichen Mittel müssen auch dieselben seyn, wie bei der scrophulösen Augenentzündung.

§. 395.

Sind Phlyctänen, d. h. mit einem jauchigten Wasser gefüllte Bläschen zugegen, so ist der Gebrauch eines Augenwassers mit Sublimat und Laudanum gemischt angezeigt. Sind sie dadurch geöffnet und in ichoröse Geschwüre umgewandelt, so wird durch ein zusammenziehendes Mittel, besonders die Auflösung des lapis divinus mit Laudanum die Heilung derselben befördert. — Sind aber Eiterpusteln vorhanden *), sind diese durch das erwähnte Augenwasser geöffnet und in Eiterge-

*) Doch gewiß sehr selten werden diese mit Wasser gefüllten Bläschen, diese nach Eröffnung derselben zurückbleibenden ichorösen Geschwüre bei einer Ophthalmie vorhanden seyn, die durch vorausgegangene Blatternkrankheit bedingt ist. Bei der eigenen Wirkung der Blattern auf den ganzen Körper und namentlich auf das Auge wird jederzeit eher Eitererzeugung erfolgen, werden also statt der Wasserbläschen sich Eiterpusteln erheben.

schwüre umgewandelt, hat sich besonders das Eiter schon außerhalb der Geschwüre in die benachbarten Zwischenräume der Hornhautlamellen versenkt und dadurch die Verdunklung der Hornhaut vermehrt, so läßt man einmal des Tages reines Laudanum mittelst eines Pinsels in das Auge streichen, wodurch die Aufsaugung des Eiters und die Heilung des Geschwüres befördert wird. Ist ferner der Zustand des Auges zugegen, in welchem der Rückfall der Augenentzündung bei der geringsten Ursache erfolgt, — dessen wir in dem Abschnitte von der scrophulösen Augenentzündung weitläuftiger gedacht haben, so wird eine schwache rothe Präcipitatsalbe mit etwas Opium versetzt besonders sich hülfreich erweisen, um diese Disposition des Auges zur Rückkehr der Entzündung zu tilgen. Doch muß der Arzt in dem erwähnten Falle den Gebrauch der Merkurialsalbe so lange vermeiden, so lange noch Geschwüre des Auges vorhanden, und diese noch nicht ganz geschlossen sind. Erst nach der vollständigen Heilung derselben kann, selbst wenn noch Entzündung des Auges übrig seyn sollte, zu der Anwendung der erwähnten Merkurialsalbe geschritten werden, die dann gewiß alle Erwartungen des Arztes erfüllt.

§. 596.

Wir kommen nun auf die Ophthalmoblennorrhoe, die auf die vorausgegangenen Blattern bisweilen entsteht. Es ist dieselbe noch weit gefährlicher, als wie die idiopathischen mit Darniederliegen der Kräfte des ganzen Organismus gepaarten Ophthalmoblennorrhoeen. Sie zerstört in den allermeisten Fällen das Auge, macht die Hornhaut undurchsichtig und wandelt sie in ein Staphy-

lom um. Die Ursache dieser zerstörenden Wirkung ist auch nicht schwer einzusehen. Die Entzündung befällt ein Auge, welches schon durch die vorausgegangene Krankheit geschwächt, dessen Sensibilität gegen die mindesten Krankheitsreize gesteigert ist. Die Hornhaut selbst ist durch das Blatterngift auf eine eigene Art affizirt, zu einer mit Eiterung verbundenen Entzündung disponirt, und die Ausscheidung des Eiterstoffs, die auf der äußeren Fläche des Auges und bei Leiden der inneren Gebilde desselben auch in den Kammern des Auges erfolgt, greift mit großer Heftigkeit um sich und erwächst schnell bis zu einem fürchterlichen Grade der Gefahr. Denn die von der Blatternkrankheit übrig gebliebene Disposition des Körpers neigt zu plötzlich eintretenden Eitererzeugungen aller Art hin, und es ist die nach der erwähnten Krankheit eintretende Ophthalmoblennorrhoe eben so gefährlich, wie die Krankheit derselben Art, die nach zurückgetretenem Podagra sich entwickelt.

§. 397.

Bei der Kur dieses höchst gefährlichen Uebels, welches gewöhnlich durch die vorausgehende Blepharoblennorrhoe in schwächlichen und mit dem höchsten Grade der Scrophelkrankheit behafteten Leuten entsteht, muß der Arzt die nöthigen Maaßregeln möglichst schnell ergreifen, wenn er anders das Auge des Kranken noch retten will. Die innerliche Kur muß dieselbe seyn, deren wir oben weitläuftiger Erwähnung gethan haben, besonders dann, wenn die Ophthalmoblennorrhoe gleich nach dem Abtrocknen der Blattern eintritt. Beginnt dieselbe aber erst lange Zeit nach beendigter Blatternkrankheit, ist aus dieser Ursache die Ophthalmoblennor-

rhoe weniger mit den Zeichen des Blatterdepots gepaart, mehr scrophulöser Natur, und zeigen sich deutliche Symptome der gesunkenen Reproduction, so passen innerlich mehr Mittel, die gegen die Scrophelkrankheit wirken, dabei auch stärkende mit flüchtigen Reizen versetzte Arzneien. Der Kranke erhält dann z. B. einen in der Kälte bereiteten Aufguß der Chinarinde mit liquor anodynus und etwas Laudanum versetzt. Vor allem aber bedarf es einer durch die Kunst in einem benachbarten weniger edlen Organe aufgeregten Absonderung, die schnell und auf einer großen Fläche wirken muß, wenn man bei der gleichzeitigen Behandlung der Ophthalmoblennorrhoe glücklich seyn will. Senfpflaster, Haarseile, die Seidelbastrinde auf die Arme gelegt, und lange Zeit hindurch in Eiterung erhalten, — jedoch mit gehöriger Rücksicht auf die Sensibilität des Kranken, gehören besonders hierher. Daher werden auch Kinder selten oder nie den Gebrauch dieser örtlichen Reize vertragen. Bei ihnen erfüllt dieselbe Absicht an der Stelle derselben ein warmes Verhalten, ein gelindes durch kleine Gaben Brechweinstein erregtes Brechen, und reichliche Gaben des Merkurs bis zu erfolgten anhaltenden Darmausleerungen gegeben.

§. 598.

Die örtlichen auf das Auge einwirkenden Mittel müssen dieselben seyn, wie in der idiopathischen Ophthalmoblennorrhoe. Ein einfaches Augenwasser mit Laudanum so oft als möglich lauwarm in das Auge getröpfelt, ein- bis zweimal des Tages reines Laudanum in das Auge gestrichen, aromatische mit Kampher versetzte Kräutersäckchen oder auch mit Kampher bestrichene Compressen über das Auge gehangen, — gehören zu der Zahl derselben.

Hat die örtliche mit inneren Arzneimitteln verbundene Behandlung den Zustand des Kranken in sofern verbessert, daß die Ausscheidung des Eiterstoffs mit der Geschwulst der Bindehaut sich mindert oder ganz aufhört, so darf der Arzt zu den stärkenden Augenmitteln übergehen. Allein die inneren Arzneimittel müssen dabei so lange fortgebraucht werden, bis das Uebel gänzlich getilgt ist. —

§. 399.

Was wir bisher anzuführen Gelegenheit hatten, betraf die Behandlung der schon entstandenen Ophthalmie. Will man aber nach vorhergegangener Blatternkrankheit die Entstehung einer nachfolgenden Augenentzündung verhüten, so müssen die Kranken mehrere Verhaltungsregeln beobachten, durch deren Befolgung die dieses Uebel erzeugenden Krankheitsreize entfernt werden. — Der Kranke muß anfangs den Zutritt des stärkeren Lichtreizes und der frischen Luft zu dem Auge möglichst vermeiden, und nach und nach erst dasselbe daran gewöhnen. Seinen Körper muß er möglichst warm halten, Erkältungen desselben als höchst verderblich vermeiden. Drei- bis viermal in der Woche bade er lau. Täglich sorge er für offenen Leib und gebrauche daher öfters Klystiere, nehme in gewissen Zwischenräumen gelinde Abführmittel und Calomel. In seiner Kost meide er alle schwer zu verdauende Speisen, meide eine Zeitlang alle Fleischspeisen, genieße blos vegetabilische Kost, und gehe nach und erst zu seiner vorigen Lebensweise über. — Hätte man alles dieses frühерhin sorgfältiger beobachtet, so würde man in unseren Tagen nicht so viele elende Blinde umherschleichen sehen, als die traurigen Denkmäler und Ueberreste der

ehedem so verderblichen Epidemien der Pocken, und des in denselben vielleicht weniger zweckmäßigen ärztlichen Wirkens.

Siebzehntes Buch.

Von der Augenentzündung der Scharlach- und Masernkranken.

§. 400.

Sobald ein an dem Scharlachfieber oder an den Masern leidendes Individuum von einer Augenentzündung ergriffen wird, die sowohl der Begleiter als die Nachfolge des allgemeinen fieberhaften Leidens ist, die eigenthümliche Erscheinungen darbietet und mit dem letzten Stadio der Ausschlagskrankheit zugleich mit verschwindet, — so wird dieses Augenübel mit dem Namen der scarlatinösen und morbillösen Ophthalmie belegt.

§. 401.

Die enge Verbindung der äußeren Häute des Auges mit dem ganzen Hautsystem, die so oft die Krankheiten des letzteren auch der Oberfläche des Auges mittheilt, ist es auch hier, welcher diese Gattungen der Augenentzündung ihre Entstehung verdanken. Daher aber auch eigentlich bei denselben die äußeren Häute des Augapfels affizirt sind, und von da aus erst in seltenen Fällen bei schwächeren und mit einem sehr reizbaren Auge begabten Individuen, oder bei der gleichzeitigen Einwir-

kung schädlicher Reize auf das Auge die Entzündung auf die inneren Theile des Auges übergeht und die Form der Iritis erzeugt.

§. 402.

Bei beiden Uebeln ist die Zeit nicht bestimmt, innerhalb welcher die Entstehung der Entzündung erfolgt. Bald geht die Ophthalmie dem Exanthem voraus, bald entsteht sie mit demselben und begleitet den Verlauf der Krankheit, bald entwickelt sie sich erst in dem letzten Stadio oder nach Verfluß des Allgemeinleidens. Da aber beide Exantheme, eben so wie die Blatternkrankheit, eine eigene Disposition zur Scrophelkrankheit zurücklassen, so sehen wir auch, daß das spätere Eintreten der Ophthalmie nur bei schwächlichen und an der offenbaren Scrophelkrankheit leidenden Individuen statt hat, daß das Uebel dann mehr oder minder zu der scrophulösen Augenentzündung gehört.

§. 403.

Der Verlauf beider Ophthalmien zeigt besonders in dem ersten Stadio keinen besonderen Unterschied unter sich. Eine bleiche und ausgebreitete Röthe des Bulbus, die erst nur die Bindehaut desselben befällt, späterhin aber sich auch der Sclerotika mittheilt, und mit einem stechenden Schmerz auf der ganzen Fläche des Auges verbunden ist, zeigt sich zuerst. Lichtscheu und Thränenfluß sind dabei in ziemlichem Grade vorhanden, die Hornhaut wird durch den letzten fortdauernd befeuchtet, und zeigt an einer oder der anderen Stelle einen besonderen Glanz. Zugleich scheint sich das Leiden der Bindehaut des Auges auch durch die Thränenröhrchen dem

Thränensack und der Nasenhöhle mitzutheilen. Daher ein häufiges Niesen und der Ausfluß eines scharfen Wassers aus der Nase mehr oder minder zugleich mit erfolgt *).

§. 404.

In dem zweiten Stadio dieser Augenentzündung, wo auf der Fläche des Auges bereits eigenthümliche Aussonderungen eingetreten sind, nehmen die Erscheinungen der Entzündung immer mehr und mehr ab. Anfangs ist zwar die Röthe des Augapfels stärker, allein die Lichtscheu nimmt doch gleichzeitig ab, und den ausfließenden Thränen ist der ausgeschiedene Schleim bereits beigemischt. Die Ausscheidung der meibomischen Drüsen fängt an sich zu vermehren, indem die Sensibilität des Augenliedrandes gleichzeitig abnimmt. Es erheben sich

*) Bei der Lehre von den Augenentzündungen stoßen wir überhaupt auf sehr viele Erscheinungen, die eine Analogie zwischen dem Auge und dem ganzen übrigen Organismus, zwischen der Entzündung und dem Fieber verrathen. So wie fast alle anhaltende Fieber mit catarrhalischen Erscheinungen beginnen und in ihrem ersten Anfange wenigstens die Form des Catarrhalfiebers annehmen, so werden auch fast alle Ophthalmien in ihrem Beginnen die Form der catarrhalischen Augenentzündung zeigen, wenigstens eine kurze Zeit hindurch zeigen, bis sich zuletzt die weiteren Phänomene entwickeln. Es scheint, als ob bei einer Affection des Organismus, die durch einen von außen kommenden Krankheitsreiz bedingt wird, wo mithin die Haut der erste Theil des Körpers ist, der die Wirkungen derselben Ursache in sich aufnimmt, — unter den ganzen Hautgebilden die Schleimhäute die ersten wären, durch deren krankhafte Reaction der Uebergang des Uebels zu dem übrigen Organismus, wenn auch nicht bedingt, doch wenigstens verkündigt wird.

ferner auf der Fläche der Hornhaut kleine Bläschen, wie bei der scrophulösen Augenentzündung. Sind diese geborsten, haben sie die scharfe Feuchtigkeit, die sie enthielten, auslaufen lassen, so bleiben an der Stelle derselben kleine Geschwüre übrig, die die Oberfläche der Hornhaut mit einer neblichen Verdunklung überziehen. (Beer)

§. 405.

Alle diese Erscheinungen sind in der morbillösen Augenentzündung zugegen. Allein in dem zweiten Stadio der scarlatinösen Ophthalmie findet man noch eine weit größere Affection des Augapfels durch die Entzündung. Diese größere Heftigkeit des Uebels wird eines Theils durch die größere Stärke des gleichzeitig vorhandenen Fiebers, durch die spezifike Einwirkung des Scharlachs auf den Kopf und auf die Gehirnorgane, mit welchen doch die Augen so innig verbunden sind, — anderen Theils aber durch den zwecklosen Gebrauch der Reizmittel und des schweißtreibenden Verhaltens, dessen sich bisher die meisten Aerzte bei Scharlachkranken bedienten, und durch welches die meisten der an dieser Krankheit verstorbenen Kranken gemordet worden sind, — herbeigeführt.

§. 406.

Die Erscheinungen, die das zweite Stadium der scarlatinösen Ophthalmie begleiten, sind außer der schon bei der morbillösen Augenentzündung erwähnten Lichtscheu, die in ziemlichem Grade während des zweiten Stadii zurückbleibt, ein scharfer Thränenfluß, ein blaulicher Rand, der die Hornhaut von der Sclerotika her umgiebt, — und der ohne Zweifel durch Congestionen des Blutes nach dem Ciliarkörper und Ausdehnung der

Gefäße desselben erzeugt wird, — und eine größere Menge Hornhautgeschwüre. (Beer) Bisweilen sieht man durch die heftigen Congestionen des Blutes nach dem Ciliarkörper Iritis entstehen, und zwar sehr heftige Iritis mit allen ihren Erscheinungen und traurigen Nachfolgen.

§. 407.

Sobald keine Iritis, keine starken Hornhautgeschwüre sich zu den erwähnten Augenentzündungen gesellen, ist die Prognose in denselben nicht ungünstig. Auch die Hornhautgeschwüre sind ohne Gefahr, sobald sie nur gehörig behandelt werden. — Ist aber Iritis zugegen, so muß der Arzt eine sehr zweideutige Vorhersagung aussprechen. Denn es giebt Grade dieses Uebels, die allen Mitteln widerstehen, besonders wenn Allgemeinleiden des Körpers zugleich mit vorhanden ist. Ferner bleibt nach der ganz zweckmäßig behandelten Regenbogenhautentzündung oft eine Disposition zu wiederholten Anfällen dieses Uebels zurück, die dann durch den geringfügigsten Reiz aufgeregt werden.

§. 408.

Was die ärztliche Behandlung betrifft, so muß man in dem ersten Stadio beider Ophthalmien nur den Exceß der Action mäßigen. Licht sowohl wie frische Luft dürfen weniger an das Auge treten, und der Kranke, der an sich schon in einem mäßig temperirten Zimmer verbleibt, muß über die Augen einen schwarzen oder dunkelgrünen Flor hängen lassen. — Ein einfaches aus Rosenwasser und Quittenschleim bereitetes Augenwasser läßt man öfters den Tag über eintröpfeln, be-

sonders wenn der sehr reizbare Kranke über heftige Schmerzen klagt, — und dann können auch etliche Tropfen Laudanum demselben zugesetzt werden.

§. 409.

Sobald aber das zweite Stadium der Ophthalmie eingetreten und bereits Hornhautgeschwüre entstanden sind, so läßt man eine mit Laudanum versetzte Auflösung des lapis divinus auf die gewohnte Art eintröpfeln. Das Licht sowohl, wie frische Luft dürfen nicht mehr so ängstlich von dem Auge abgehalten werden, sobald es nämlich die Sensibilität desselben gestatten sollte. So lange, bis die Geschwüre zugeheilt sind und die Röthe des Auges verschwunden ist, muß der Augapfel mittelst übergehangener Compressen oder trockner Kräutersäckchen in trockner und nach Befinden der Umstände aromatischer Wärme anhaltend gebadet werden. — Sollten die Phlyctänen auf der Hornhaut noch nicht geöffnet seyn, so muß, bis dieses erfolgt, eine Auflösung des Sublimats eingetröpfelt werden. Doch wird dieses bei den wenigsten Kranken nöthig seyn, da diese mit ichorösem Wasser gefüllten Bläschen schnell bersten, und dann in Geschwüre übergehen, die allein durch die Auflösung des lapis divinus geheilt werden.

§. 410.

Tritt endlich bei Scharlachkranken Fritis zu der Ophthalmia externa hinzu, so muß der Arzt alles aufbieten, um den Kranken zu retten. Außer der bei gegenwärtigen Hornhautgeschwüren noch nöthigen Auflösung des göttlichen Steins und den Kräutersäckchen muß eine starke Auflösung des Bilsenkrautextractes angewen-

det werden. Man tröpfelt diese alle drei Stunden ein. Zugleich kann auch das Bilsenkrautpflaster in Form einer Viertelsmaske um das Auge gelegt werden. Verstattet es das Allgemeinleiden, verstattet es die Sensibilität des Kranken, so läßt man Senfpflaster in den Nacken und auf den Oberarm legen, und zwar bis zur Hautröthe auflegen, und läßt innerlich reichliche Gaben des Calomels reichen. Uebrigens behandelt man die Ophthalmie ganz wie Fritis. Sollte nach beendigtem exanthematischem Fieber eine scrophulöse Anlage zurückgeblieben seyn, so muß diese ebenfalls gehörig behandelt werden.

Achtzehntes Buch.

Von der Psorophthalmie.

§. 411.

Die Krankheit, deren Beschreibung wir beginnen, besitzt zwar einen Namen, der für den bestimmten Fall sehr passend gewählt ist, den man aber so vielen und so verschiedenartigen Formen der Ophthalmie beigelegt hat, daß bei den meisten derselben ein ganz anderer Begriff damit zu verbinden seyn wird, als der ist, den der Name eigentlich anzeigt. Ehe wir also die Gattungen der erwähnten Krankheit deutlicher auseinandersetzen, müssen wir vorher alle die Formen aufzählen, denen man bis jetzt den Namen der Psorophthalmie beigelegt hat. Durch die Verwechslung derselben ist nicht wenig

Nachtheil für die zweckmäßigere Behandlung der erwähnten Krankheiten erwachsen, der doch blos durch die genauere Sonderung aller hierher gehörigen Formen vermieden werden kann.

§. 412.

Pſorophthalmie iſt eigentlich, wie auch der Name anzeigt, blos eine durch einen an dem Körper des Kranken vorhandenen Krätzausſchlag beſtimmte Augenentzündung. Als aber die Aerzte, mit der Lehre von den Augenentzündungen noch wenig vertraut, beobachteten, daß das Hauptſymptom der krätzigen Augenentzündung beſonders in einer Verſchwärung des Randes und der inneren Fläche der Augenlieder beſtehe, daß dabei beſonders ein unausſtehliches Jucken gefunden werde, ſo wurden von ihnen alle die Ophthalmien, wo ſich eine Verſchwärung der Augenlieder und gewaltiges Jucken derſelben zeigt, mit dem Namen der Pſorophthalmie belegt, wenn ſich gleich nicht die mindeſte Spur von Krätzſtoff dabei vorfand.

Haben nun gleich mehrere der Neueren den Urſprung und die Beſchaffenheit der Krankheiten wohl eingeſehen, die mit dem erwähnten Namen bisher gemeinſchaftlich belegt wurden, ſo haben ſie doch den weniger paſſenden Namen der Pſorophthalmie ebenfalls einer jeden Verſchwärung des Augenliedrandes gegeben, die durch eine vorausgegangene Blepharophthalmie bedingt, die mit einem juckenden Schmerz, mit verhärteten Kruſten über der Oberfläche der Geſchwüre verbunden war, und welche ſchon geraume Zeit hindurch angedauert hatten. Wir wollen daher die erwähnten Formen genauer durchgehen.

§. 413.

Die erwähnten Erscheinungen sehen wir vor allem in der Entzündung des Auges und der Augenlieder, deren Hervortreten durch einen Krätzausschlag, der entweder vorausgegangen und unterdrückt war, oder noch gegenwärtig ist, oder wenigstens durch eine örtliche Ansteckung mit Krätzgift bedingt wurde. Diese Form verdient ganz eigentlich den Namen der Psorophthalmie und sollte ganz allein denselben führen. —

Wir sehen aber dieselben Erscheinungen auch bei einer jeden anderen vernachlässigten Augenliederentzündung, die durch ihre längere Dauer gleichsam habituell geworden ist, und zu deren Verlängerung besonders eine vernachlässigte Hautcultur und mehrere andere, weiter unten zu erwähnende Ursachen mit eingewirkt haben. Man würde den Begriff des Uebels deutlicher ausdrücken, so man es mit dem Namen der geschwürigen Augenliederentzündung (blepharophthalmia ulcerosa) belegte. — Die dritte Form der sogenannten Psorophthalmie erscheint bei scrophulösen Kindern, die an verschiedenen Ausschlägen, den gewöhnlichen Begleitern des erwähnten Allgemeinleidens, laboriren. Da dergleichen örtliche Kinderkrankheiten wegen der in dem kindlichen Alter in großer Menge nach dem Kopf gehenden Säfte, sehr oft an der äußeren Fläche des Kopfes erscheinen, daselbst mit den Namen Crusta lactea, Tinea und Favus belegt werden, so breiten sie sich auch in sehr vielen Fällen bei dazu geeigneten Kindern bis zu den äußern Membranen des Auges aus, und erzeugen daselbst einen Zustand, der dem der Psorophthalmie mehr oder minder ähnelt. Diese Form nenne ich die Blepharophthalmia infantum impetiginosa. — Endlich

kann auch die Flechtenkrankheit, sobald sie sich zu dem Auge ausbreitet, einen geschwürigen Zustand der Augenlieder erzeugen. Diese letztere Form nenne ich die Blepharophthalmia herpetica.

§. 414.

Die eigentlich sogenannte Psorophthalmie oder krätzige Augenentzündung entsteht bald aus einer örtlichen Ansteckung des Auges, bald als der Begleiter des erwähnten Allgemeinleidens, bald endlich aus einer unzeitigen Unterdrückung desselben, wo die Ophthalmie als vicariirende Thätigkeit auftritt.

Die Erscheinungen dieses Uebels sind folgende. Anfangs zeigt sich ein heftiges und beinahe unausstehliches Jucken an den Augenliedrändern, welche zugleich dunkelroth, ungleich geschwollen und sehr empfindlich werden. Das Uebel verweilt dabei allein in den Rändern, breitet sich nicht auf der äußeren, wohl aber auf der inneren oder Bindehaut der Augenlieder aus. Aber die dadurch entstehende Geschwulst der Bindehaut ist keineswegs beträchtlich. (Beer)

§. 415.

Nun beginnt das zweite Stadium. Eine große Menge kleiner Pusteln, die besonders an dem oberen Augenliede sehr zahlreich sind, brechen hervor. Die Stelle, wo sie aufsitzen, bestimmt die Verschiedenheit ihrer Form.

Sitzen sie auf der inneren Fläche fest oder auf der Bindehaut des Auges, so brechen die Pusteln in den meisten Fällen auf, der Eiter derselben vermischt sich mit dem Schleim und den Thränen, und es entsteht

eine Form, die der Blepharoblennorrhoe ähnelt. Auf der äußeren Fläche des Augenliedrandes dagegen erscheinen kleine, gelbliche Pusteln, die aufspringen, aus denen sich sodann die eitrige Lymphe ergießt, sich mit den aus dem Auge kommenden Thränen vermischt, und durch ihre Schärfe eine rosenartige Entzündung auf der äußeren Fläche der Wangen erzeugt. — Sobald ferner die Bläschen oder Pusteln aufgebrochen sind, so wird die Röthe des Augenliedrandes bleicher, und es bilden sich bei der durch den Zutritt der Luft stattfindenden Oxydation des Eiterschleims auf dem Augenliedrande gelblich braune Krusten, die die nach der geschehenen Oeffnung der Pusteln zurückbleibenden Geschwüre bedecken. (Beer)

§. 416.

Hat das Uebel sich auf der ganzen inneren Fläche der Augenlieder ausgebreitet, so erscheint die Bindehautfläche derselben einer frisch aufgeschnittenen Feige ähnlich; eine Form, die die älteren Aerzte unter der Form der palpebra ficosa oder sycosis beschrieben haben.

Die dann sich vorfindenden Geschwüre breiten sich auf der ganzen inneren Fläche der Augenlieder aus, dringen bis zu dem Tarsus hindurch, zerfressen die Oberfläche und die Knorpelhaut desselben, und erzeugen eine Verschrumpfung desselben, die mit einem unheilbaren Entropium, mit einer unheilbaren Trichiasis verbunden ist.

Bisweilen breiten sich die Krätzpusteln bis zu dem Augapfel selbst aus, was freilich ein sehr schlimmer Zufall ist. Denn, wird nicht die passendste Heilmethode angewendet, so zerfressen die dadurch entstehenden Ge-

schwüre die Hornhaut, — da sie auf die gewohnte Weise nicht geheilt werden können, — die Hornhaut wird undurchsichtig, der Kranke des Gesichtes beraubt. (Beer)

§. 417.

Endlich kann auch eine unzweckmäßige Behandlung dieses Uebels ein partielles Ancyloblepharon erzeugen. Denn die Schleimhaut, — die doch hier der Sitz der Krankheit ist, und deren eigenthümliches Leben sonst bei vorhandenen Entzündungen durch die auf ihrer Oberfläche entstehenden Aussonderungen ihre Verwachsung mit den benachbarten Membranen verhütet, — verliert hier diese sonst allen Schleimhäuten eigenthümliche Function, ihre Aussonderung hört fast ganz auf, eine eigene plastische Kraft als Folge der Entzündung bildet sich in der Schleimhaut aus, und sie verwächst mit den benachbarten Theilen. — Ein Ancyloblepharon entsteht dann, wenn der Rand beider Augenlieder zum Theil oder auch ganz verwächst, oder wenn in dem schlimmeren Falle die Bindehaut der Augenlieder mit der des Bulbus ebenfalls durch ausgeschwitzten Faserstoff sich zu verbinden beginnt. Man muß dieses besonders befürchten, wenn, nachdem der Schleim und die Lymphe während der Nacht und des Schlafes zu Krusten verhärtet war, und die beiden Augenlieder zusammengeleimt hatte, man diese des Morgens gewaltsam auseinander zieht, und dadurch den Rand und die innere Haut der Augenlieder verwundet. Hierauf folgt eine neue, wiederholte Entzündung dieser Theile, die Schleimaussonderung derselben wird mehr oder minder ganz aufgehoben, und die Oberfläche

zu einer krankhaften Verwachsung mehr oder minder disponirt.

§. 418.

Ehe wir nun die Heilmethode dieses Uebels aufstellen, müssen wir noch einiges über die die Psorophthalmie erzeugenden Ursachen, deren schon oben Erwähnung geschah, sagen. Bald entsteht sie von einem auf das Auge wirkenden Ansteckungsstoff. Dieses findet besonders bei unreinlichen und dabei unvorsichtigen Menschen statt, die mit Krätzkranken vielfältig umgehen, die dabei den Ansteckungsstoff auf verschiedene Art aufnehmen, und sich mit den durch Krätzstoff verunreinigten Fingern die Augen auszuwischen pflegen. (Beer) Bald tritt aber auch die Psorophthalmie als der Begleiter einer allgemeinen Krankheit auf. Diesen Fall werden wir besonders bei Krätzkranken beobachten, bei denen irgend eine andere Ursache eine Augenentzündung entstehen läßt, welche in vielen Fällen wegen der gegenwärtigen Allgemeinkrankheit die Erscheinungen der Psorophthalmie ausweisen dürfte. Oft kann auch bei Krätzkranken in diesem zweiten Falle die erstere Ursache mit einwirken, wenn durch das Reiben der mit Krätzausschlag behafteten Finger, oder auf irgend eine andere Art der Ansteckungsstoff auf das bis jetzt noch freie Auge übergetragen und so mit dem allgemeinen Hautausschlag die Zeichen der Psorophthalmie gepaart werden.

§. 419.

Die dritte Ursache der Psorophthalmie beruht auf einer unvorsichtigen Unterdrückung des Krätzausschlags. Bei Individuen, die zu Augenentzündungen geneigt sind,

entsteht nun bisweilen eine vicariirende Thätigkeit oder sogenannte Metastase unter der Form einer Ophthalmie, die der Psorophthalmie gleicht. Fälle dieser Art beobachtete ich bei den Kindern armer Leute, deren Aeltern dieselben in die Industrieschulen und Waisenhäuser zu bringen wünschten. Da aber mit der Krätze behaftete Zöglinge keineswegs in diesen Anstalten aufgenommen werden konnten, so hatten jene die Krankheit an ihnen möglichst schnell unterdrückt.

In diesen Fällen ist es aber nur ein günstiges Geschick des Kranken, welches aus dieser Behandlung eine einfache Psorophthalmie entstehen läßt. Bei den meisten anderen Krätzkranken entwickelt sich durch eine unvorsichtig unterdrückte Krätze, sobald einmal das Uebel sich nach dem Auge wendet, ein Glaukom oder eine Amaurose, die oft unter vielen gichtischen Schmerzen des Auges entsteht, und die Kranken der Sehkraft beraubt.

§. 420.

Die Prognose in der Psorophthalmie muß nach der verschiedenen Beschaffenheit, Zeit und Behandlung der Krankheit verschieden seyn. Günstiger wird sie ausgesprochen werden können, wo der Augapfel noch nicht in den Reflex der Entzündung gezogen ist, oder wo wenigstens die Krätzgeschwüre der Hornhaut der Pupille nicht gegenüber liegen, wo sie noch nicht sehr groß, nicht sehr tiefdringend erscheinen. Das Gegentheil von allem diesen bestimmt auch eine entgegengesetzte Vorhersagung. Die Prognose wird ferner günstiger ausfallen, wenn das Uebel nur in den Augenliedern festsitzt, und dabei den Augenliedknorpel noch nicht in dem Grade befallen hat, daß eine unheilbare Verschrumpfung desselben mit den

übrigen ihn begleitenden krankhaften Symptomen entstanden ist. Eine gegründetere Hoffnung zur Wiederherstellung des Kranken hat man ferner in den Fällen, wenn die Krankheit keinen unreinlichen, nachlässigen Kranken ergriff, oder keine solchen Individuen, deren Lebensart und Beschäftigung die fortdauernde Hautcultur und Reinigung untersagt. Endlich wird man auch den Fortgang der Krankheit mit günstigerem Erfolge bekämpfen, wenn sie noch nicht lange Zeit hindurch angedauert hat, wenn sie noch nicht durch eine längere Dauer habituell geworden und mit anderen chronischen Augenübeln verbunden worden ist.

§. 421.

Die Behandlung der Pforophthalmie, die durch eine örtliche Ansteckung ohne allgemeine Krätzkrankheit des Körpers entsteht, gründet sich auf eine doppelte Anzeige, nach welcher wir sowohl die örtliche Entzündung des Auges heilen, als die Ansteckung des Körpers verhüten. Vor allem muß zweimal des Tages eine Portion von der gelben Edinburgischen Quecksilbersalbe von der Größe einer Linse oder halben Erbse mittelst eines Pinsels zwischen die Augenlieder gestrichen werden. Des Abends, ehe der Kranke einschläft, wird etwas ungesalzene Butter, Fett oder Oel zwischen die Augenlieder gebracht, um das Zusammenkleben derselben durch den während der Nacht verhärteten Schleim zu verhüten. Sollte dieses letztere ja der Fall seyn, so dürfen des Morgens darauf die Augenlieder ja nicht auseinander gezerrt, sondern erst durch laues Wasser oder Milch so lange gebähet werden, bis die Krusten erweicht sind,

die Augenlieder von selbst sich wieder auseinander begeben, und die Untersuchung des Augapfels gestatten.

§. 422.

Ist mit diesen Mitteln eine geraume Zeit hindurch fortgefahren worden, hat sich der Schmerz und das Jucken des Augapfels gemindert, ist die Ausscheidung des Eiterschleimes geringer geworden, hat sich das Ansehen der Geschwüre gebessert, eilen diese ihrer Heilung mehr und mehr entgegen, so darf man die gelbe Queckssilbersalbe nur einmal des Tages und zwar früh einstreichen. Des Nachmittags aber und des Abends gebraucht man an deren Stelle folgende mit zusammenziehenden Mitteln versetzte Salbe: R. Lapid. divin. Tutiae pptae aa. gran. Viij, Camphor. gran. jV, Butyr. recent. insuls. ℥ß. M. exactissim. — Der Gebrauch des Oels zur Erweichung der Augenliedkrusten kann nun unterlassen werden. Schreitet die Heilung nun noch weiter vorwärts, so darf man die gelbe Salbe gar nicht mehr einstreichen. An deren Stelle wird die andere eben erwähnte Salbe gebraucht, die man auch mit einer Auflösung des lapis divinus vertauschen kann.

§. 425.

Damit wird nun bis zur gänzlichen Tilgung des Uebels fortgefahren. Sobald Verknorpelung und Schwierigkeit der Augenlieder von demselben übrig geblieben seyn sollten, läßt man die rothe Queckssilbersalbe auf die gewöhnliche Art einstreichen, und behandelt auch jede andere Nachkrankheit, falls sie vorhanden wäre, nach den Regeln der Kunst.

Die prophylactische Kurmethode, durch welche man in diesem Falle den Uebergang der Krätzkrankheit auf das ganze Hautorgan zu verhüten denkt, wird gewiß mehr durch ein diätetisches Verhalten, als durch den Gebrauch der Arzneimittel erreicht. Ein laues Bad, welches man öfters wiederholen läßt, so lange bis die Augenentzündung gänzlich getilgt ist. Die größte Reinlichkeit des Körpers, das tägliche Anziehen frischer Wäsche, die möglichste Verhütung von Erkältung, eine gut nährende, leicht verdauliche und dabei nicht nachtheilig auf das Hautorgan wirkende Kost, und ein gehörig und Tag vor Tag eintretender Stuhlgang — alles dieses wird gewiß die Entstehung der allgemeinen Krätze verhüten. Sollte sie aber doch sich entwickeln, so erfordert sie eine eigene Behandlung.

§. 424.

Findet Pforopthalmie mit allgemeinem Krätzübel des Körpers statt, so muß die örtliche Behandlung dieselbe seyn, wie in den vorhergegangenen Paragraphen sie erwähnt worden ist. Allein das Allgemeinleiden des Kranken verdient nun besondere Hülfe. Der Kranke bekommt drei- bis viermal des Tages eine Dosis Schwefelpulver, und reibt sich zweimal des Tages die Hände und Aerme mit einer Schwefelsalbe ein. Einen Tag um den andern gebraucht er ein laues Bad, und beobachtet dabei die größte Reinlichkeit des Körpers. — Ist das Bad schon einige Zeit hindurch angewendet worden, fängt die Krankheit, nachdem der Ausschlag gehörig herausgetreten war, nicht an abzunehmen, so vertauscht man die Schwefelsalbe mit der Werlhofischen Quecksilbersalbe. Von dieser reibt man einer Haselnuß groß

zweimal des Tages an einer Stelle der Haut ein, wo der Ausschlag besonders stark ist. Das mit dem Ausschlage verbundene Jucken nimmt zwar darauf zu, allein er trocknet dann auch in kurzer Zeit aus. Gegen das Ende desselben läßt man einige Abführmittel gebrauchen, die nebst dem lauen Bade, welches der Kranke auch noch einige Zeit nach beendigter Krankheit fortgebrauchen muß, die vollständige Heilung des Kranken vollenden.

§. 425.

Noch müssen wir eines gefährlichen Symptoms Erwähnung thun. Es besteht dieses darin, wenn Krätzpusteln auf der Hornhaut erscheinen und dieselben zu exulceriren drohen. Zum Glück ist dieser Fall äußerst selten. Sollte er aber eintreten, so droht er dem Gesicht die größte Gefahr. Die an der Stelle dieser Pusteln erscheinenden Geschwüre zerfressen ebenfalls die Hornhaut und bringen eine mehr oder minder bedeutende Zerstörung der Hornhaut mit allen ihren Symptomen zu Stande. Denn diese Krätzgeschwüre der Hornhaut setzen, wie ich mehrmals zu beobachten Gelegenheit hatte, dem Arzt weit größere Hindernisse entgegen. Sie widerstehen fast allen Mitteln, die man nach den Regeln der Kunst gegen Hornhautgeschwüre gewöhnlich gebraucht.

§. 426.

Das einzige Verfahren, von welchem man in diesem ungünstigen Falle Hülfe erwarten kann, ist dieses: Der Kranke bediene sich der wider die allgemeine Krankheit gerichteten Mittel mit besonderer Aemsigkeit, um so desto schneller den Zeitpunkt zu erreichen, wo, nachdem

der Ausschlag die größte Stärke erreicht hat, er wieder abzutrocknen beginnt. Zugleich muß der Kranke sich eine Zeitlang aller Augenmittel enthalten, mit Ausnahme der gelben Merkurialsalbe, die er ein-, zwei- auch dreimal des Tages in das Auge streichen läßt. Sieht man nun, daß die Geschwüre des Auges sich besser zur Heilung anlassen, daß zugleich an dem ganzen übrigen Körper die Krätze zu verschwinden beginnt, so darf man erst zu der Heilung der Krätzgeschwüre übergehen. Man läßt eine schwache und mit vielem Laudanum versetzte Auflösung des lapis divinus eintröpfeln, einmal des Tages, sobald es das Auge erlaubt, reines Laudanum in das Auge streichen, und hat auch dieses Verfahren einen günstigen Fortgang, so ist man gewiß, daß das Auge und die Sehkraft desselben erhalten werden könne.

§. 427.

Entsteht endlich eine scabiöse Entzündung des Auges von einer unzweckmäßig unterdrückten Krätze, so wird das örtliche Uebel keinesweges geheilt werden können, sobald man nicht das vorige Uebel wieder hervorruft oder den Zustand der Haut wenigstens so viel es geschehen kann, verbessert. Die örtliche Behandlung der Pforopthalmie, wenigstens in dem Anfange des Uebels, muß dieselbe seyn, deren wir kurz vorher in dem Falle der Pforopthalmie erwähnten, wo ein allgemeiner Krätzausschlag zugleich mit zugegen ist. Vor allem muß aber die Einimpfung der Krätze von einem anderen Krätzkranken statt finden. Man muß den Ansteckungsstoff durch die Kleider, durch die Wäsche, durch das Bette, indem der Augenkranke mehrmals bei Krätzigen schlafen muß, aufs neue übertragen. Der Kranke muß ferner

oft baden, innerlich Schwefelpulver mit Kampher nehmen, die Haut mit Schwefelsalbe einschmieren. Ist dieses geschehen, ist die Krätze wieder glücklich hervorgerufen worden, so wird auch die durch die Unterdrückung derselben bedingte Ophthalmie in kurzem sich mindern. Dann erst, wenn die allgemeine Krankheit ihren gehörigen Verlauf genommen hat, wenn dabei noch einige Reste der Augenentzündung vorhanden sind, darf man gelind zusammenziehende Augenmittel gebrauchen, die sonst in der hierzu nicht passenden Periode der Krankheit leicht eine Zerstörung des Augapfels herbeigeführt haben würden. War keine andere Ursache des Uebels zu Grunde, so wird durch die erwähnten Maaßregeln die Heilung des erwähnten Uebels erfolgen.

§. 428.

Wir gehen nun zu der anderen Form der Krankheit über, die man bisher unter dem Namen der Pseroph-thalmie mit begriff, die aber, wie wir schon oben bemerkten, eher den Namen der geschwürigen Augenlieder-entzündung (blepharophthalmia ulcerosa) verdient. Sie entwickelt sich aus einer jeden idiopathischen Augenlieder-entzündung, wenn dieselbe vernachlässigt, und mit einem Allgemeinleiden des Körpers verbunden sich in die Länge zieht, habituell wird, und so oft kaum durch die höchsten Anstrengungen der Kunst wird beseitigt werden können.

§. 429.

So wie ein Leiden der Haut des ganzen Körpers sich oft durch verschiedene Augenkrankheiten zu erkennen giebt, die gewöhnlich in den äußeren Häuten dieses Ge-

bildes ihren Sitz haben, und nur zugleich mit dem allgemeinen Leiden der Haut geheilt werden können, — so findet man auch diesen Satz bei der geschwürigen Augenliederentzündung bestätigt, die von einem ganz eigenthümlichen Leiden der Haut abhängt, über dessen Beschaffenheit wir aber nichts so gewisses zu bestimmen vermögen, wie dieses bei der catarrhalischen oder rheumatischen Augenentzündung der Fall ist, die wir nach einer bestimmten Affection des Hautorgans eintreten sehen. —

§. 430.

Wir sehen die geschwürige Augenliederentzündung bei Individuen entstehen, deren Hautleiden theils primär und idiopathisch ist, theils per consensum aus dem Unterleibe entsteht. Die Kranken sind nicht nur unreinlich, waschen oder baden sich selten oder nie, wechseln nicht die Wäsche, sondern sie genießen auch gewisse Speisen in großer Menge, die eine eigene, nachtheilige Wirkung auf die Haut äußern, z. B. Schweinefleisch, Knoblauch, Zwiebeln, vielerlei Hülsenfrüchte. Sie trinken dabei Branntwein öfters und in Menge, schwitzen dabei über dem ganzen Körper, ohne die von dem Schweiße durchzogenen Hemden mit anderen zu vertauschen. Es zeigt sich ferner bei ihnen eine eigene Atonie der Hautdrüsen, die durch vielen in ihnen enthaltenen fettigen Schleim ausgedehnt werden, die man daher sehr deutlich unterscheiden kann, und die eine Anlage des Körpers verrathen, welche der Scophelkrankheit in vielen Stücken sehr ähnlich ist. Daher man vermuthen darf, daß in diesem Zustande die Drüsen der Bindehaut der Augenlieder auf eine ähnliche Art afficirt sind, daß sie

aus derselben Ursache leichter einen jeden Krankheitsreiz in sich aufnehmen.

§. 431.

Wenn bei dergleichen Subjecten eine Entzündungskrankheit des Auges sich entwickelt, z. B. eine catarrhalische oder rheumatische Ophthalmie, so breitet sie sich besonders in dem Drüsensysteme des Körpers aus, mithin sehen wir in diesem Falle eine Augenliederdrüsenentzündung entstehen. Jener eigenthümliche Zustand der Haut und der Hautdrüsen bewirkt nun einen längeren, chronischen Verlauf des Uebels, und nun geht die abnorme Secretion bei der Zunahme des Uebels in eine Verschwärung der Drüsen der Augenlieder und der sie bedeckenden Haut über. Wird diese Verschwärung nun zwecklos behandelt oder vernachlässigt, so zieht sie sich ebenfalls in die Länge und erzeugt jene organischen Nachkrankheiten, die wir so oft bei den gefährlichsten Augenliederentzündungen entstehen sehen, z. B. Verschrumpfung des Augenliedknorpels mit Entropium und Trichiasis verbunden, oder eine durch die Geschwüre herbeigeführte Zerstörung der Augenlieder, durch welche ein vollständiges und unheilbares Ectropium gesetzt wird; ein Uebel, dessen wir schon in dem Abschnitte von der idiopathischen Augenliederentzündung Erwähnung gethan haben.

§. 432.

Der Verlauf der geschwürigen Augenliederentzündung ist mit Ausnahme einiger Symptomen fast derselbe, wie der der Psorophthalmie. So brechen z. B. in dem Anfange der Psorophthalmie an dem Augenliedran-

de Pusteln hervor, aus denen sich nachher erst scabiöse Geschwüre entwickeln. Diese Pusteln fehlen in der geschwürigen Augenliederentzündung. Zwar sind in dem Anfange derselben die Drüsen angelaufen und den erwähnten Pusteln in etwas ähnlich. Allein diese Drüsen zerplatzen nicht, wie die erwähnten Pusteln, sie sondern nur einen eiterartigen Schleim ab, und erst bei längerer Dauer des Uebels entstehen an ihrer Stelle Geschwüre, die die ganze Oberfläche, den Drüsenkörper sowohl wie die über demselben ausgespannte Haut verzehren. Wahrscheinlich sind die kleinen Ausführungsgänge der Drüsen der erste Sitz der erwähnten Verschwärung, aus welchen sich erst die eigentlichen Geschwüre entwickeln.

§. 453.

Breitet sich ferner die krankhafte Thätigkeit auf die Bindehaut der Hornhaut aus, so sehen wir bei der Blepharophthalmia ulcerosa nicht jene großen Gefahren für das Auge, wie bei den Krätzpusteln der Hornhaut vorhanden ist. Denn nur bei der Zunahme des Uebels wird die Bindehaut des Augapfels leicht geröthet. Sollte das Uebel ja noch zunehmen, sollte eine Menge Eiterschleim ausgesondert werden, und die Bindehaut anfangen zu schwellen, so tritt es als eine Ophthalmoblennorrhoe des gelinderen Grades auf, — die dabei erscheinenden Hornhautgeschwüre weichen dem gewöhnlichen Apparat der wider die Eitergeschwüre des Auges gerichteten Augenmittel, und werden, wenn man sie gehörig behandelt, wohl selten die Zerstörung der Hornhaut befürchten lassen.

§. 434.

Die Prognose in diesem Falle hängt besonders von der Dauer und von den Fortschritten der Krankheit ab. Sie wird schlimm seyn müssen, wenn die geschwürige Entzündung sich bereits zu dem Augenliedknorpel ausgebreitet und Verschrumpfung desselben erzeugt hat. Schlimm wird ferner die Vorhersagung ausfallen müssen, wenn die Krankheit in ihrem Verlauf schon die Zerstörung anderer organischen Gebilde vollendet hatte. Dagegen kann man dem Kranken größere Hoffnungen wegen seiner Wiederherstellung einflößen, wo alle die erwähnten Bedingungen fehlen, und wo die Krankheit noch nicht so lange gedauert hat, wo sie noch nicht habituell geworden ist. Denn die Heilung eines frisch entstandenen Uebels der Art geht rasch vor sich, und der Arzt darf aus der schnelleren Unterdrückung desselben keinen weiteren Schaden für das Auge des Kranken befürchten. Dagegen man aus der zu schnellen Heilung einer Augenliederentzündung, die schon lange Zeit hindurch angedauert hatte, öfters ein Glaukom entstehen sah und eine unheilbare Blindheit des Auges. (Beer)

§. 435.

Die Kur der geschwürigen Augenliederentzündung wird durch die Erfüllung einer doppelten Heilanzeige vollendet, die örtliche sowohl wie allgemeine Mittel anzuwenden gebietet. Das allgemeine Heilverfahren beruht auf einer sorgfältigen Cultur der Haut, die man durch laue Bäder, durch Reinlichkeit, öfteres Wechseln der Wäsche, und durch eine sorgfältige Diät erreicht. Der Kranke darf nur leicht verdauliche, gut nährende Speisen, darf kein gebratenes und kein Schweinefleisch ge-

nießen, muß dabei alle schwer verdauliche Hülsenfrüchte, muß Zwiebeln und Knoblauch, so wie auch den Genuß des Branntweins vermeiden. Ist er an den letzteren bereits gewöhnt, so muß er nach und nach von dem Gebrauch desselben entfernt und entwöhnt werden, muß an der Stelle desselben lieber einen leichten, aber ächten rothen Wein in mäßiger Gabe trinken. Den Bädern kann anfangs etwas Seife zugesetzt werden, späterhin dagegen eine Abkochung von stärkenden Pflanzenstoffen, als das beste Stärkungsmittel der Haut.

§. 436.

Soviel von der allgemeinen Behandlung des Kranken. Allein mit dieser muß nun auch eine örtliche verbunden werden, wenn man das Auge richtig behandeln will. — Sind in dem heftigsten Grade des Uebels Geschwüre in großer Menge auf dem Augenliedrande zugegen, oder haben sich wohl gar bei schweinischen Leuten Läuse in demselben eingenistet, — ein Fall, den man die Läusesucht der Augenlieder (phthieiasis palpebrarum) nennt, — so läßt man dreimal des Tages die gelbe Edinburgische Merkurialsalbe einstreichen. Des Abends läßt man dann ungesalzene Butter, oder ein anderes Fett oder Oel zwischen die Augenlieder streichen, um das Zusammenkleben der Augenlieder während der Nacht zu verhüten, und somit die Heilung der Krankheit zu befördern. — Mit dem Gebrauch der gelben Salbe wird so lange fortgefahren, bis die Heilung der Geschwüre großentheils erfolgt ist. In gelinderem Grade des Uebels kann man an der Stelle desselben auch das Conradische Augenwasser mit Laudanum gemischt anwenden. — Zuletzt wird die geschwürige Fläche der Augenlieder durch

eine Auflösung des lapis divinus oder des Alauns, oder eine mit diesen adstringirenden Stoffen versetzte Augensalbe vollständig geheilt werden. Die Schwieligkeit der Augenlieder oder Hornhautflecke, die als die Folge der Blepharophthalmia ulcerosa und einer gleichzeitigen Affection der Augenlieder auftreten, wird durch eine mit rothem Queckſilberniederſchlag bereitete Salbe getilgt.

§. 437.

Schon oben haben wir die Urſachen aufgeſtellt, die die dritte Klaſſe der ſogenannten Pſorophthalmie bei Kindern, die an Kopfausſchlägen leiden, hervorbringen. Der Kopfausſchlag breitet ſich dann zu den Augen aus, und beſonders zu der Bindehaut derſelben. Die eigenthümliche Structur der Bindehaut läßt aber hier ganz eigene Erſcheinungen entſtehen, die von denen, welche dieſer Ausſchlag auf der übrigen Haut hervorbringt, ganz verſchieden ſind. Die Phänomene der Krankheit beruhen in dieſem Falle nicht ſowohl auf einer Verſchwärung der Bindehaut, als auf einer mehr oder minder bedeutenden Ausſcheidung von Eiterſchleim auf derſelben mit einer gleichzeitigen Anſchwellung dieſer Membran verbunden. Dieſe Krankheit tritt alſo bald als Blepharo-, bald als Ophthalmoblennorrhoe auf.

§. 438.

Doch kann man dieſe mit Ausſchlägen verbundene Pſorophthalmie der Kinder ſehr leicht von einer einfachen, idiopathiſchen Blennorrhoe des Auges unterſcheiden. Es zeigt ſich zugleich ein Ausſchlag in der Nähe der Haut der Augen am Kopfe und im Geſichte, es ſind ferner auf der äußeren Fläche und auf dem Rand der Augen-

lieder jene Knötchen, jene eigenthümliche Art von Pusteln zugegen, die diesen Ausschlag begleiten, und endlich zeigt sich wenigstens an dem Augenliedrande eine eigenthümliche Art von Verschwärung.

Der verschiedene Grad der Krankheit bestimmt in diesem Falle die Prognose. Wird der Arzt gleich anfangs geholt, leidet nur die innere Oberfläche der Augenlieder, gestattet der übrige Zustand des Kranken eine passende Behandlung, so ist die Vorhersagung günstiger *). Hat dagegen ein der Blepharoblennorrhoe ähn-

*) Der erwähnte Zustand der Blepharophthalmia impetiginosa der Kinder verdient noch ganz besondere Rücksicht, weil er in sehr vielen Fällen mit anderen Krankheiten complizirt ist, deren geringere oder größere Heilbarkeit ebenfalls die Prognose des Arztes bestimmt. Ich will diese Complicationen jetzt angeben, so wie ich dieselben in der Natur zu beobachten Gelegenheit hatte.

Vors erste ist es die gleichzeitige Gegenwart eines hydrocephalischen Leidens, die oft einen unglücklichen Ausgang der Blepharophthalmia infantum impetiginosa herbeiführt. Die Form des Ausschlags giebt uns schon diese Complication zu erkennen. Der Ausschlag ist mehr trocken, klein, die Eiterung in den Pusteln oder Geschwüren ist gering, die Gesichtsfarbe des Kranken röther als gewöhnlich, die Haut des Gesichts wenig gespannt, die Kranken selbst unruhig und schlafen wenig. Es ist ferner noch die Periode der Zahnarbeit bei dem Kinde vorhanden. Sind diese Zeichen nur allein zugegen, dann ist noch unter der Anwendung passender Heilmittel Hülfe zu erwarten. Entwickeln sich aber einige Tage später die näheren, deutlicheren Zeichen der Kopfwassersucht, tritt besonders jener bedenkliche Kopfschmerz ein, so ist alle Hülfe vergebens, und das Kind ist eine unvermeidliche Beute des Todes.

Eine andere Complication, die ich ebenfalls mehreremale zu beobachten Gelegenheit hatte, ist die der Blepharophthalmia infantum impetiginosa mit einem auszehrenden Fieber. Es ereignet sich dieser Fall bei Kindern,

licher Zustand lange Zeit hindurch angedauert, ist die Geschwulst der Augenlieder so groß, daß sich schon Ectropium entwickelt und die innere Fläche des Augenliedes ein schwammiges Aussehen angenommen hat, so wird wenigstens, will man anders das Uebel aus dem Grunde tilgen, die Kur sehr lange dauern. Noch viel schlimmer wird die Vorhersagung des Arztes seyn, wenn die Entzündung sich schon auf dem Augapfel und dessen Bindehaut ausgebreitet, wenn eine wahre Ophthalmoblennorrhoe, wenn eine Vereiterung der Hornhaut sich entwickelt hat. Wenn schon eine einfache, idiopathische Ophthalmoblennorrhoe die größten Anstrengungen von Seiten der Kunst zur Rettung des Auges erheischt, wenn sie öfters auch diese verspottet, und das Auge unaufhaltsam verloren geht, — wie vielmehr muß dieses bei einer Ophthalmoblennorrhoe der Fall seyn, die durch

---

die von schwächlichen Aeltern gezeugt, in feuchten, unreinlichen Lagerstätten verweilen, bei Kindern, die die bekannte die Atrophie herbeiführende Diät führen, bei Kindern endlich die dicke Bäuche und magere Extremitäten haben. Entsteht bei diesen nur eine Blepharophthalmie der erwähnten Art, dauert sie länger an, werden die Kinder auf die gewohnte Weise fleißig und anhaltend laxirt, auf eine noch schlechtere, noch weniger nährende Diät gesetzt, so ist die gleichzeitige Entstehung des Zehrfiebers oft unvermeidlich.

Man erkennt diese Complication aus einem eigenen Ansehn der Augenliedgeschwüre. Sie sind bleich, mit wenig oder gar keinem rothen Rande versehen, enthalten mehr Jauche als Eiter und stinken. Die Kräfte der Kranken nehmen dabei täglich ab, sie können sich nicht mehr aufrichten, wimmern öfters, schlafen wenig, und verscheiden oft ganz unvermuthet. Kranke, sobald sie in diesem Zustande waren, habe ich nie zu retten vermocht.

Von anderen Complicationen dieser Form in der folgenden Anmerkung.

einen Ausschlag des Kopfes genährt und unterhalten wird, und wo eine besondere dyskratische Stimmung der Materie an sich vorhanden ist. Sehr oft wird in diesen Fällen die Hornhaut durch Geschwüre zerfressen und in ein Staphylom umgewandelt, und das Gesicht ist vollständig und unheilbar verloren.

§. 439.

Schon der äußere Anblick des Auges belehrt uns von der Gegenwart eines solchen gefährlichen Zustandes. Die Augenlieder sind hart, gespannt und in dem Grade geschwollen, daß man den Augapfel entweder gar nicht, oder nur sehr wenig unterscheiden kann. Es fließt ferner eine große Menge Eiterschleim aus dem Auge, jenes gewisseste Kennzeichen der Blennorrhoe desselben. Mindert sich dann auch die Geschwulst in dem Grade, daß man den Augapfel besser unterscheidet, so wird man in vielen Fällen die Hornhaut verderbt, das Gesicht verloren finden. Sind aber die Augenlieder weicher, ihre Haut runzlich, ohne Ausfluß von Eiterschleim, sind nur die Augenliedränder mit einigem verhärteten Schleime bedeckt, ist ferner die Geschwulst der Augenlieder so gering, daß man den ganzen Augapfel deutlich sehen und untersuchen kann, so darf man, wenn nur die übrigen Umstände vorhanden sind, die eine vollständige Heilung gestatten, eine bessere Vorhersagung aussprechen.

§. 440.

Die Heilung dieser Blepharophthalmia impetiginosa der Kinder muß durch allgemeine und durch örtliche Mittel erreicht werden. Das Kind wird ein- bis zweimal des Tages lau gebadet, und dem Körper desselben muß

die größte Reinlichkeit zu Theil werden. Das Kind muß ferner keine nachtheilige Kost, keine fetten oder saueren Speisen bekommen, s muß leicht verdauliche und dabei gut nährende Stoffe erhalten. Innerlich erhält der Patient zweimal des Tages etwas bernsteinsauren Hirschhorngeist in einem aromatischen Wasser, von dessen Nutzen in solchen Fällen mich die Erfahrung sehr oft überzeugt hat. Zum täglichen Getränk erhält das Kind einen durch Zucker versüßten Stiefmütterchenthee, den man ihm besonders vor und nach dem Bade, und vor dem Schlafengehen reichen läßt. Sollte dieses Mittel Ekel und Uebelichkeiten erregen, oder wohl gar Brechen hervorbringen, so muß der Aufguß desselben mehr verdünnt gereicht werden, so lange, bis das Kind dessen mehr gewohnt worden ist.

§. 441.

Der mit dem Ausschlage bedeckte Theil der Haut, so wie auch die daran leidenden Augen müssen öfters mit einem starken Aufgusse der Herbae Violae tricoloris ab- und ausgewaschen werden. (Beer) Dem Theil des Aufgusses, mit welchem man die Augen auswäscht, muß etwas Laudanum und Quittenschleim zugesetzt werden. Ist aber eine wahre Ophthalmoblennorrhoe mit zugegen, so muß ein- oder zweimal des Tages reines Laudanum in die Augen gestrichen, und das Auge in trockner und aromatischer Wärme mittelst der zertheilenden Kräutersäckchen gebähet werden. Innerlich wird zugleich die Gabe der flüchtigen Mittel verstärkt, besonders des bernsteinsauren Hirschhorngeistes, der bei Kin-

dern eine so ausnehmende Beförderung aller Ausscheidungen des Körpers hervorbringt.

§. 442.

Die durch einen Aufguß des Freisamkrautes eingeleitete Heilung dieses Uebels beginnt mit einer eigenen Veränderung in der Harnaussonderung des Kranken. Es läßt derselbe, sobald er etliche Tage bis in der zweiten, dritten Woche den Aufguß getrunken hat, eine große Menge Urin. Dieser stinkt außerordentlich, ist weißlich, voll kalkartigen Stoffs, läßt viel Bodensatz fallen, — und sobald diese spezifike Veränderung der Harnabsonderung eingetreten ist, beginnt auch die Abtrocknung des Ausschlags, und die Heilung der durch denselben bedingten Ophthalmie, welche sich mit einer vollständigen Reinigung der Haut, nachdem die Krusten abgefallen sind, beendigt. (Beer)

Sollte der Gebrauch des Freisamkrautes in einigen Fällen weniger wirksam zu seyn scheinen, so können mehrere Ursachen zu Grunde liegen, die schon bei dem Anfange der Kur gehörig zu berücksichtigen sind, will man anders das Medicament mit günstigem Erfolge gebrauchen. Vor allem muß das laue Bad gleichzeitig, längere Zeit hindurch und zu wiederholten Malen angewendet werden, da es die Einwirkung des Stiefmütterchentheers ausnehmend unterstützt. Der Arzt muß ferner den Gebrauch der flüchtigen Reize nicht vernachlässigen, die in gehöriger Gabe bis zu der Zeit der Abschuppung gereicht werden müssen. Die Function der Haut muß endlich während der ganzen Kurzeit unverletzt bleiben, das kranke Kind warm angezogen und sorgfältigst vor der Erkältung bewahrt werden. Endlich muß zugleich

demselben der Genuß der freien Luft gestattet seyn, sobald der Himmel heiter, die Luft rein und nicht kalt ist *).

§. 443.

Ist endlich die Abschuppung des Ausschlags eingetreten, eilt die Entzündung des Auges ihrer Beendigung entgegen, hört die in demselben stattfindende krankhafte Aussonderung auf, so darf man die Membranen des Auges, die die langwierige Krankheit erschlafft hat, stärken, darf das lymphatische System des Auges zu größerer Thätigkeit anfregen. Daher eine Auflösung des göttlichen Steins mit Laudanum gemischt

*) Man wird überhaupt wohl thun, wenn man in allen den Fällen der erwähnten Blepharophthalmie, wenn dieselbe nicht in zwei bis drei Wochen auf den Gebrauch der erwähnten Mittel verschwindet, — auf eine Complication derselben zu denken, sie aufzusuchen und nach den Regeln der Kunst zu behandeln strebt. Gewöhnlich sind es Unterleibsreize, die den Fortgang der Heilung unterbrechen. Oft ist dann, sobald nämlich schon ein passendes Heilverfahren vorausgieng, ein einziges Brechmittel hinreichend, um eine schleunige Umänderung zur Besserung zu erzeugen. Man fährt dann nach dem Brechmittel mit den vorhererwähnten Arzneien so lange fort, bis die Krankheit gänzlich getilgt ist.

Oder es ist auch wohl Complication mit Wurmreiz zugegen. Oft beseitigt eine Abkochung des Zittwersaamen mit etwas Sennesblättern versetzt mit darzwischen gegebenen Dosen des versüßten Queckfilbers das Stillstehen in der Heilung der erwähnten Blepharophthalmie. Es mögen nun Würmer darauf abgehen oder nicht, — genug wenn diese Mittel 8 bis 14 Tage gereicht worden sind, und man greift wieder zu den eigentlichen Heilmitteln dieser Krankheit, so verschwindet die letztere schnell und eine dauerhafte Heilung wird vollendet.

in das Auge getröpfelt werden kann, indem man zugleich gelind aromatische Kräuterſäckchen über das Auge hängen läßt. Mit dieſen Mitteln fährt man bis zur endlichen Wiederherſtellung des Auges fort.

Gewöhnlich bleibt bei ſolchen Kindern nach geheiltem Ausſchlage eine ſcrophulöſe Anlage des Körpers eine Zeitlang noch übrig. Die wider dieſelbe wirkenden Mittel ſind hier in ihrem ganzen Umfange anzuwenden, nach den Regeln, die uns in dieſem Falle die Heilkunſt gebietet.

§. 444.

Die vierte und letzte Gattung der Uebel, die man bisher unter dem Namen der Pſorophthalmie begriffen hat, die aber, wie wir ſchon oben erinnerten, mehr den Namen der Blepharophthalmia herpetica oder impetiginosa proprie sic dicta verdient, — erſcheint in den Fällen, wo eine Flechte, oder ein flechtenartiger Ausſchlag ſich zu dem Auge oder, wie es in den meiſten Fällen der Fall iſt, zu den Augenliedern verbreitet. Das Uebel iſt ſelten, — ich ſah es weder unter Beers Kranken, noch kamen mir unter meinen Kranken Fälle dieſer Art zum Vorſchein *).

*) Ich hatte ſpäterhin, als ich dieſe Bemerkung für die erſte Auflage meines Werkes ſchon niedergeſchrieben hatte, Gelegenheit, zwei Fälle der Ophthalmia herpetica und die Unheilbarkeit derſelben zu bemerken. — Der eine war eine Blepharophthalmia herpetica. Hier ſchien das Einſtreichen der gelben Merkurialſalbe etwas zu nützen, — allein nur auf eine kurze Zeit, und das Uebel kehrte bald wieder zu dem Grade zurück, in welchem es ſich vor den gewagten Heilungsverſuchen befunden hatte. — Der zweite Fall war eine Ophthalmia externa herpetica. Die Kranke, es war eine

§. 445.

Die Diagnose des Uebels ist leicht. Wir müssen auf die Gegenwart desselben schließen, wenn eine kleienartige oder frieselartige Flechte an einem oder anderem Theile des Körpers, besonders am Kopfe, hinter den Ohren oder in dem Gesicht vorhanden ist, wenn sie sich von da aus nach den Augenliedern und nach dem Augapfel selbst ausgebreitet hat, und daselbst ähnliche krankhafte, nur durch die Individualität dieser Theile modifizirte Metamorphosen hervorbringt, die mit einer gelinden Röthe dieser Theile beginnen. Bisweilen zeigen sich an dem Augenliedrande und von demselben aus in der benachbarten äußeren und inneren Oberfläche der Augenlieder kleine mit gewaltigem Jucken verbundene Bläschen, die ohne Ausscheidung irgend eines eitrigen Schleims, ohne örtliche Exulceration sich mit blättrigen, trocknen Krusten bedecken, sich abschuppen, und nach der Abschuppung von neuem wieder hervortreten, — bisweilen aber entstehen Bläschen, die eine wahre Verschwärung des Augenliedrandes zur Folge haben, und wo sich zugleich alle die Erscheinungen und Nachübel entwickeln, die die wahre Pforopthalmie und die Blepharophthalmia ulcerosa begleiten.

Frau von etlichen 40 Jahren, hatte Flechten fast in dem ganzen Gesichte, von wo aus sie sich über beide Augenlieder und über beide Augäpfel ausgebreitet hatten. Die Bindehaut der Hornhaut war auf beiden Augen neblicht verdunkelt, und ein unbeschreibliches Jucken und Brennen marterte zu gewissen Zeiten die Kranke. — Hier schlugen alle Mittel fehl. Ich mußte die Kranke ihrem Schicksal überlassen, das wahrscheinlich noch trauriger ausfallen wird, da sie sehr kachectisch war, und langwierige Flechtenausschläge bei Weibern um die Zeit des Aufhörens der Katamenien gewöhnlich mit krebsartigen Uebeln umzuwechseln pflegen.

§. 446.

Sobald das Uebel mit einer wirklichen Verschwärung gepaart ist, muß es mit denselben Mitteln bekämpft werden, wie die geschwürige Augenliedereentzündung. Geht es aber in eine bloße Abschuppung über, so wird es in vielen Fällen als unheilbar auftreten. Bei Anfang der Krankheit kann man allenfalls adstringirende Mittel versuchen. Sollte ferner die Anwendung der inneren Mittel, die man bei der geschwürigen Augenliedereentzündung empfiehlt, bei der Heilung dieser Ophthalmia herpetica ihre Hülfe versagen, — so ist der Herpes hier als rein örtliche Krankheit der Haut zu betrachten, und auch durch rein örtliche Mittel in Anspruch zu nehmen. Unter den wider den örtlichen Herpes angewendeten Mitteln scheinen mir vor allem die spanischen Fliegenpflaster, die man auf und um die herpetische Stelle auflegt, und die Stelle derselben lange Zeit hindurch in Eiterung erhält, besonderen Nutzen zu stiften *).

*) Es dürfte hier der Ort seyn, mein Glaubensbekenntniß im Betreff der wider die Flechten empfohlnen Mittel niederzulegen, da die örtliche Behandlung der herpetischen Ophthalmie so sehr in diese Materie einschlägt. Es hat neuerdings der Dr. Weinhold zu Dresden den Grafbit als Heilmittel dagegen empfohlen. In wiefern die Wirkungen der kohlenstoffhaltigen Arzneikörper wider spezifike Dyskrasien des Organismus von längst schon anerkannter Wirkung sind, in sofern verdient auch der Vorschlag des Dr. Weinhold allgemeine Aufmerksamkeit und auf das sorgfältigste und mit der strengsten Wahrheitsliebe über diesen Gegenstand angestellte Versuche. Viele haben dieses Mittel ganz unwirksam gefunden, und ich selbst habe von dem örtlichen Gebrauch des Grafbits in Salbenform keine Besserung beobachten können. Aber es sey fern von mir, dieses Mittel zu

Neunzehntes Buch.

Von der scrophulösen Augenentzündung.

§. 447.

Unter dem Namen der scrophulösen Augenentzündung begreifen wir jede an einem mit der Scrophelkrankheit behafteten Individuo erscheinende Entzündung der Augen, deren Verlauf und Erscheinungen durch die Scro-

verwerfen, da erst noch mancherlei Rücksichten über die Einwirkung desselben aufgesucht werden müssen. Ein Freund von mir heilte einen an eiternden herpetischen Ausschlägen des ganzen Körpers leidenden Kranken, dessen Zustand mit durch Merkurialkacherie bedingt war, durch den alleinigen innerlichen Gebrauch des Graphits in wenigen Monaten, und es verdient dieses Mittel, besonders in diesen Fällen, gewiß spätere Versuche. Nur zu große und ausschweifende Lobpreisungen desselben machten es verdächtig, haben dem Ansehn des Graphits in der Heilkunde mehr geschadet, als genützt.

Ueberhaupt ist es die Entstehungsart der Flechten, die nach meiner Ueberzeugung den Arzt bei der Bestimmung der Prognose leiten muß. Entstehen sie z. B. unter allgemeinen fieberhaften Allgemeinleiden, um die Zeit catarrhalischer, gichtischer Uebel, bei Individuen, die zu Hautausschlägen, zu der Scrophelkrankheit disponirt sind, so wird in vielen Fällen noch Hülfe möglich seyn. Hier sind es die Merkurialmittel, die Spiesglanzbereitungen, der Graphit, mit oder ohne Quecksilber, die Radix Caricis arenariae und ähnli-

phelkrankheit eigends bestimmt und modifizirt wird, und welche daher auch keine vollständige, bleibende Heilung gestattet, sobald der Arzt bei der Kur nicht zugleich das allgemeine Leiden des Körpers berücksichtigt.

§. 448.

Mehrere der berühmtesten Aerzte unseres Zeitalters haben eine so vollständige Darstellung der Scrophelkrankheit geliefert, daß es überflüssig seyn würde, hier an dieser Stelle eine weitläuftige Schilderung dieser jetzt so allgemeinen und so merkwürdigen Krankheit vorauszuschicken. Nur etwas weniges über die Hauptansichten der Scrophelkrankheit wollen wir hier in der Absicht voraussenden, um die Lehre von der scrophulösen Ophthalmie einigermaaßen zu erläutern, und um die Kur des Allgemeinleidens, welche, in sofern sie dem örtlichen Leiden weniger entsprechend, weniger demselben anpassend

---

che Mittel, die nebst dem lauen Bade Hülfe schaffen. Entsteht aber das herpetische Uebel nicht unter diesen Umständen, entsteht es langsam, ohne Fieber, nur an einer kleineren Stelle der Haut, entsteht es ohne die Zeichen eines übrigens sichtbar vorhandenen Allgemeinleidens, so ist es gewiß in den meisten Fällen unheilbar. So auch, wenn die Aeltern des Kranken lange Zeit hindurch an diesem Uebel gelitten hatten. Hier hilft alles nichts. Bei einem Kranken, der lange Jahre hindurch an Flechten der Hände gelitten hatte, dessen Aeltern schon mit diesem Uebel geplagt waren, gelang es mir, dieselben durch den Gebrauch einer Brechweinsteinsalbe, die die ganze behaftete Haut in Eiterung setzte, zu entfernen. Die Heilung der eiternden Stellen geschah glücklich, und schon erfreute sich der Kranke des besten Erfolges, als wenige Wochen nach dem Erlöschen der Eiterung die Flechten in eben der Menge und auf denselben Stellen wieder erschienen, wo sie vorher vorhanden gewesen waren.

ist, von manchen Aerzten vielleicht nicht ganz passend eingeleitet wird, näher zu bestimmen. Dieser letztere Umstand, wenn er nicht berücksichtigt wurde, hat vielleicht die Heilung mancher Ophthalmie dieser Art ausnehmend erschwert.

§. 449.

Noch kein Zeitalter hat uns so unzählige Beispiele und Erscheinungen der Scrophelkrankheit aufgestellt, als wie das jetzige. Ist es gleich gewiß, daß die älteren Aerzte die Natur dieses Uebels öfters nicht erkannt, öfters falsch beurtheilt, und die Erscheinungen desselben irgend einer anderen Krankheit, die damals öfterer erschien, daher auch die größere Aufmerksamkeit derselben erregte, zugeschrieben haben, — so hat auch die damals von der unseren ganz verschiedene Lebensweise, die geringe Menge der die Masse der Lebenskräfte consumirenden Ursachen, die stärkere Uebung der körperlichen Kräfte, besonders des irritabeln Systems in dem Organismus, wodurch die Intensität der Lebenskraft gesteigert wurde, und die Abwesenheit mehrerer Reize, wodurch in unseren Tagen das Sensorium commune und das sensible System nicht ohne Verlust der Kräfte des irritabeln Systems gesteigert wird, viel dazu beigetragen, die Scrophelkrankheit in den damaligen Zeiten seltner zu machen. — Zwar gab es auch eine Zeit, wo wegen der Schwelgerei, wegen der größeren Ausbildung und Anstrengung der Seelenkräfte bei den alten Griechen und Römern die Anlage des Körpers zur Scrophelkrankheit größer und häufiger hätte seyn können. Aber damals wurde zu gleicher Zeit durch das häufige Baden die Cultur der Haut besser in Acht genommen, als bei

uns, und konnte in Verbindung mit einer nahrhafteren guten Kost und dem allgemeinen Genuß eines edlen und guten Weines allein schon hinreichen, um eine allenfalls sich entwickelnde Anlage zur Scrophelkrankheit zu unterdrücken.

§. 450.

Den Ursprung der Anlage zur Scrophelkrankheit sehen wir durch Ursachen bestimmt, die sowohl auf die Kinder, wie auf die Aeltern derselben in dem Grade einwirken, daß schon das Leben des Fötus und des neugebornen Kindes jenen eigenen Charakter der Schwäche annimmt, der die nächste und gewisseste Anlage zur Scrophelkrankheit abgiebt. Scrophulöse Kinder hatten allezeit Aeltern, die schon an sich schwächlich noch durch viele andere Ursachen, durch Selbstbefleckung, die venerische Krankheit *), ein sitzendes Leben, ein trauriges,

*) Es wird gewiß für die Aerzte, die nach uns leben, die Untersuchung der Krankheiten nicht unmerkwürdig seyn, die durch die jetzt ganz allgemein ausgebreitete Venusseuche mittelst der Fortpflanzung unter unseren Nachkommen sich entwickeln werden. Mag die Krankheit auch vor unseren Zeiten in den Städten häufig gewesen seyn, so fand man doch Beispiele derselben unter dem Landvolk weit seltener. Allein jetzt ist es dahin gediehen, daß, wahrscheinlich die Schuld des seit zwanzig Jahren unser Vaterland verheerenden Krieges und der dadurch erfolgten allgemeineren Mittheilung des Giftes, die Franzosenkrankheit wenigstens in manchen Gegenden auf dem Lande weit häufiger als in den Städten gefunden wird, daß oft ganze Ortschaften mit der Seuche angesteckt sind. So wurden z. B. zu Anfange des Jahres 1812 in einer Fabrikgegend des sächsischen Erzgebirges, bei einer Rekrutirung die jungen Bursche aus fünf bis sechs neben einander gelegenen Dörfern fast alle venerisch befunden. Welche schreckliche Aussicht für die künftige Zeiten! —

sorgenvolles und niedergeschlagenes Gemüth, Mangel an den nöthigsten Lebensbedürfnissen, durch zu häufigen Beischlaf, durch die Altersschwäche endlich selbst noch mehr in ihrer Lebenskraft herabgesetzt wurden, und welche in diesem Zustande Kinder zeugten, die schon in der Erzeugung den ersten Keim der Krankheit ererbten. Dasselbe wird der Fall seyn, wenn die Aeltern noch vor ihrer Entwicklung in zu jungen Jahren Kinder erzeugen, wo der Körper noch nicht die gehörige Stärke und Größe erlangt hat, wo mithin bei den Vätern noch nicht ein gehörig kraftvoller Saamen abgesondert worden ist, — oder wenn bei den Aeltern die Scrophelkrankheit mit allen ihren Erscheinungen schon vollständig entwickelt sich zeigte, und also die Krankheit als erblich bei ihnen auf die Kinder übergehen mußte.

§. 451.

Endlich wird auch bei Kindern, die übrigens sehr gesunde, kraftvolle Aeltern haben, die Scrophelkrankheit sich entwickeln, sobald dieselben in der ersten Zeit ihres Lebens weniger zweckmäßig genährt, wenn sie ohne die Muttermilch bei dem Genuß roher, schwerverdaulicher Speisen aufgezogen werden, die mehr vegetabilischer Natur sind, und oft schon erwachsenen Menschen Beschwerden veranlassen können, — wenn sie dabei öfters abgeführt und zwar in den ersten Tagen ihres Lebens abgeführt werden, wie der gemeine Gebrauch bei alltäglichen Aerzten es lehrt, — wenn man zu diesem Zweck besonders die abführenden Syrupe gebraucht. Durch dieses Verfahren wird eine gewisse Schwäche und Atonie des Unterleibes und dadurch auch des ganzen Körpers erzeugt, die selbst die folgenden Jahre des Lebens

nicht zu vertilgen vermögen. Wird endlich eine krankhafte Affection der Haut, die besonders zu dieser Krankheit Gelegenheit giebt, durch Vernachlässigung des Gebrauchs der Bäder und durch Unreinlichkeit herbeigeführt, wird der Körper nach der bisherigen Mode gleich anfangs leicht bekleidet und dadurch die Entstehung der Erkältungen herbeigeführt, — leben die Menschen in engen, unreinen, mit schädlichen Ausdünstungen erfüllten Wohnungen, fahren sie auch in den späteren Jahren des Lebens fort, eine unpassende Diät zu führen — bekommen ferner diese Individuen zur Unzeit gewisse Gattungen der Reizmittel, Mohnsaft und viele geistige Essenzen, wird dabei die Uebung der Körperkräfte vernachlässigt, und die Seele des Kindes frühzeitig zur Erlernung schwerer, Scharfsinn und Geistesanstrengung erfordernder Gegenstände angehalten, — so muß nothwendig die Scrophelkrankheit in sehr vielen Fällen entstehen, wo sonst gar keine Anlage dazu vorhanden war. Ist sie auch gleich anfangs nicht vorhanden, so wird sie doch in kurzem zu den Lebensperioden erscheinen, wo bedeutende Veränderungen in den Functionen des Organismus eintreten, die der schwächliche Körper des Individuums nicht anders vollenden kann, als mit Zurücklassung jener Erschöpfung der Lebenskräfte, die die Mutter aller scrophulösen Uebel ist. So sehen wir nach der Zahnarbeit, nach dem schnellen Wachsen des Körpers, nach vorausgegangenen Kinderkrankheiten, Scharlach, Masern, Blattern, u. s. w. und bei der eintretenden Mannbarkeit die ersten Spuren der Scrophelkrankheit entstehen.

§. 452.

Gewöhnlich findet man, daß bei Individuen, die in ihren jüngeren Jahren an den Scropheln litten, späterhin die Gicht oder dem Gichtübel analoge Krankheiten, Fußgeschwüre, Hämorrhoidalzufälle u. s. w. entstehen. Vielleicht kann aus dieser wechselseitigen Verbindung beider Krankheiten ein Schluß auf die zweckmäßigere Heilung der Gicht gemacht werden. So wie bei der vollständigen Heilung der Scropheln, soll dieselbe anders gelingen, neben den eigentlichen antiscrophulösen, auf die Thätigkeit des Lymphsystems einwirkenden Arzneien, auch die Anwendung stärkender, bitterer Mittel von ausnehmendem Nutzen ist, — so muß uns diese Bemerkung auch auf die passendere Heilmethode der Gicht schließen lassen. Es würde, wie wir auch in dem Abschnitt von der gichtischen Augenentzündung zu bemerken Gelegenheit hatten, bei Gichtkranken weit öfterer eine dauerhaftere Heilung der Gicht bewirkt werden können, wenn man neben den gichtwidrigen Mitteln, neben gehöriger Diät und Regime, auch gewisse stärkende Arzneien mit gehöriger Vorsicht und zu den bestimmten Zeitperioden gebrauchte.

§. 453.

Man theilt die Scrophelkranken in mehrere Klassen. Da der Unterschied derselben für die Diagnose und die Heilung der scrophulösen Augenentzündung von großer Bedeutung erscheint, so müssen wir ihn hier genauer erwägen.

Bei der ersten Klasse der Scrophulösen ist das Blutsystem, besonders der arterielle Theil desselben sehr reizbar, doch dabei ohne Energie, ohne besondere Aus-

dauer in der Summe der Reactionen. Hierher gehören jene lebhaften und klugen, witzigen Kinder, die sehr reizbar, schmächtig, aber schnell in die Höhe geschossen, mit zarter Haut und mit hochroth durch dieselbe durchschimmernden Blutgefäßen versehen sind, die in kurzer Zeit schnell wachsen und deren Geisteskräfte sich frühzeitig entwickeln, frühzeitig durch besonderen Scharfsinn sich auszeichnen. Jede stärkere Reizung des Körpers ist ihnen schädlich, setzt ihr ganzes Blutsystem in Bewegung, ermüdet schnell ihren ganzen Organismus. Alle reizende Mittel, Wein, alle hitzige Getränke, und alle flüchtige Arzneien zeigen eine ähnliche Wirkung auf das Blutsystem dieser Kinder. Werden auch keine anderen Erscheinungen dadurch hervorgebracht, so sehen wir doch gewiß wenigstens Nasenbluten bei ihnen erfolgen. Ergreift diese Individuen eine Augenentzündung, so erscheint dieselbe gewöhnlich unter der Form der Ophthalmia externa und ist mit ichorösen Geschwüren der Hornhaut verbunden. (Beer)

§. 454.

Dagegen leidet die andere Klasse der Scrophelkranken an einem trägen, aufgeschwemmten Habitus des Körpers, und scheint mehr zu vegetiren, als zu leben. Sie besitzen eine blasse Haut, haben einen dicken und kurzen Hals, einen dicken Bauch, eine sehr breite Unterkinnlade, und leiden gewöhnlich an chronischen Ausschlägen, die den Kopf oder irgend einen anderen Theil des Körpers bedecken. Diese Individuen sind zu schleimigen Kacherien, zu häufigen Blennorrhoeen, zu dem weißen Fluß, zu jauchigen Ausflüssen aus den Ohren, und zu ähnlichen krankhaften Ausscheidungen wegen der

krankhaften, trägen Reproduction ihres Körpers geneigt. Daher auch diese Kranken besonders zu den Gattungen der Augenentzündungen geneigt sind, die als Blepharo- und Ophthalmoblennorrhoeen verlaufen. (Beer)

§. 455.

Doch sind die Scrophelkranken nicht immer zu der einen oder anderen Klasse der Scrophulösen bestimmt zu rechnen. Bald findet man bei einem Individuo die Symptome beider Klassen fast gleichmäßig vereint, bald zeigen sie sich mehr von der einen als von der anderen. — Da die Scrophelkrankheit unter der Jugend unseres Zeitalters so häufig ist, so finden wir auch, daß die Ophthalmien der Kinder in den allermeisten Fällen von scrophulöser Beschaffenheit sind. Nicht nur in Wien sind nach Beers Zeugniß die Ophthalmien der Kinder von der Beschaffenheit, daß unter zwanzigen neunzehn scrophulös sind, — sondern auch in dem sächsischen Erzgebirge, wo ich bisher praktizirte, habe ich dasselbe, nur in noch größerem Verhältniß gefunden.

§. 456.

Wir gehen nun zu den einzelnen Formen über, unter denen die Ophthalmia scrophulosa verläuft. Vor allem sehen wir sie in sehr vielen Fällen als Augenliederdrüsenentzündung erscheinen, deren Verlauf aber mehrere eigenthümliche und von den übrigen mehr oder minder verschiedene Symptome aufstellt, durch deren Hülfe das Uebel sehr leicht von der wahren und idiopathischen Augenliederentzündung unterschieden werden kann.

Bei dem Anfang der Krankheit beginnt der Rand der Augenlieder zu schmerzen, zeigt eine mehr oder min-

der bedeutende Röthe, — welche letztere sich auch zu der Bindehaut der Augenlieder und in etwas zu der des Augapfels verbreitet. Zugleich entsteht ein periodischer Krampf der Augenlieder, der, sobald er ohne zugleich mit vorhandener Lichtscheu statt finden sollte, mehr von einer consensuellen Affection des Orbicularmuskels bedingt seyn mag, — ein geringerer Grad der Lichtscheu in den allermeisten Fällen und Thränenfluß. — Schnell stellt sich an dem leidenden Augenliedrande eine Ausscheidung von Schleim ein, der zur Nachtzeit dicklicher und consistenter erscheint, aber bei Tage und in einem erleuchteten Aufenthalte, wegen der dadurch bedingten Lichtscheu und Thränenfluß dünner und mehr flüssig ist. Daher die Augenliedränder zur Nachtzeit durch eine ziemlich feste, schleimige Rinde zusammenkleben, und des Morgens erst durch den Zufluß der Thränen erweicht und geöffnet werden.

§. 457.

Ferner haben die Aerzte bei der scrophulösen Ophthalmie eine eigene Neigung der entzündeten Theile zur Verhärtung beobachtet. Diese Ursache bedingt ein bei dieser Augenentzündung, sobald sie nur einige Zeit hindurch andauerte, oder sobald sie in ihrem letzten Stadio begriffen ist, höchst gemeines Symptom. Es besteht dasselbe aus einer Verhärtung des Augenliedrandes, die entweder vollständig ist, oder durch eine Menge kleiner Knoten gebildet wird, die den Gerstenkörnern ähnlich sind, und bisweilen auf dem Augenliedrand in solcher Menge sich erheben, daß die ganze Oberfläche desselben knotig und ungleich erscheint. Bisweilen sind es auch wirkliche Gerstenkörner, die mit Vereiterung des Kno-

tens sich endigen. — Jederzeit sehen wir die Tylosis, wie man die erwähnte Verhärtung des Augenliedrandes nennt, oder die Gerstenkörner, oder auch beide Symptome zugleich in dem zweiten Stadio der scrophulösen Augenliederentzündung entstehen. Läßt man nach geheilter Augenentzündung diese organischen Fehler der Augenlieder zurückbleiben, ohne sie bei Zeiten zu tilgen, so sehen wir daraus mancherlei Nachtheil entstehen. Besonders üben sie eine mechanische Reizung des Augapfels aus, unterhalten eine beständige Entzündung desselben, und vermögen es sogar, die Oberfläche der Hornhaut ungleich zu machen, daß sie wie ein geschliffener Edelstein facettirt erscheint. (Beer)

§. 458.

Oft sehen wir bei der Zunahme der Krankheit die Erscheinungen derselben bis zu dem Thränensack sich ausbreiten, wodurch gewöhnlich ein scrophulöser Schleimfluß dieses Organes entsteht, bei welchem eine scharfe Feuchtigkeit aus der Nase ausläuft, die Nasenflügel und Lippen entzündet, und eine Anschwellung und Excoriation der benachbarten Hautgebilde hervorruft. Eine Krankheitsform, deren wir schon bei der Schilderung der Thränensackentzündungen weitläuftiger gedacht haben.

§. 459.

Wird diese Augenentzündung vernachlässigt oder schlecht behandelt, oder sind die Kranken zu einer besonderen Verschlimmerung dieses Uebels geneigt, was man besonders oft bei den Scrophulösen der zweiten Klasse bemerkt, — so geht die einfache Augenliederentzündung sehr leicht in Blepharo- und Ophthalmoblen-

norrhoe über. Diese letzteren Formen, besonders die Ophthalmoblennorrhoe, werden dann besonders mit Gefahr verbunden seyn, wenn der Kranke schon aus dem Jünglingsalter heraus, im höchsten Grade scrophulös, und zugleich die Kräfte desselben erschöpft und geschwächt sind. Denn die Krankheit schreitet bei ihm rasch vorwärts, und es wird bei ihr in vielen Fällen die Hornhaut schon großentheils zerstört seyn, noch ehe die örtlichen sowohl wie die allgemeinen Mittel durch ihre Einwirkung die Wuth der Entzündung haben besänftigen können.

§. 460.

Einen anderen ungünstigen Ausgang der scrophulösen Augenentzündung werden wir in den Fällen zu beobachten Gelegenheit haben, wo die Entzündung sich zu dem Augenliedknorpel selbst ausgebreitet und organische Fehler, besonders Zusammenschrumpfung desselben mit Einwärtskehrung des Augenliedes und Trichiasis erzeugt hat. In diesen traurigen Fällen wird man nur palliative Hülfe durch Ausziehung der Augenliedhaare zu leisten vermögen, wodurch die Reizung des Augapfels in etwas gemindert wird, und wodurch man bei lange fortgesetzter und oft wiederholter Ausziehung der Wimpern endlich ein trägeres und zuletzt ganz unterbrochenes Nachwachsen derselben zu großem Vortheil des entzündeten Auges hervorbringt.

§. 461.

Alles dieses zusammengenommen wird die gewissere Vorhersagung des Arztes bestimmen. Man muß dabei dem Grad des Allgemeinleidens, die Heftigkeit der An-

genliederentzündung berücksichtigen. War diese letztere nur einfach zugegen, ohne Complicationen, so wird die Vorhersagung günstiger seyn können. Schlimm wird sie dagegen seyn müssen, wenn das Uebel schon in Ophthalmoblennorrhoe übergegangen ist, oder wenn es organische Fehler erzeugt hat, deren größere oder mindere Heilbarkeit auch hier den Ausgang der Krankheit bestimmt. Ist ferner die allgemeine Scrophelkrankheit bei einem Erwachsenen zugegen, oder findet man bei einem Jünglinge oder Kinde den höchsten Grad dieses Uebels, mit großer Schwäche und Atonie der festen Theile verbunden, — so wird die gleichzeitig vorhandene Entzündung der Augen einen sehr schnellen, raschen Fortgang haben, und nicht selten, besonders bei der Ophthalmoblennorrhoe die Anstrengungen des Arztes vereiteln.

§. 462.

Die allgemeine Kur des Uebels wird durch die Beschaffenheit und den Grad der gleichzeitig vorhandenen Scrophelkrankheit bestimmt. Die Kranken der ersten Klasse mögen ein laues Bad gebrauchen, dessen Temperatur jedoch mehr an die kühlere gränzt, welches dabei nach und nach immer kühler gemacht werden muß, wenn der Kranke die stärkende Kraft der Kälte mehr verträgt, und dabei unter den gewohnten Vorsichtsmaaßregeln das Mittel des kältern Bades gebraucht. Die Kranken dürfen besonders nur eine kurze Zeit hindurch, nur wenige Minuten in diesem Bade verweilen, müssen bei dem Aussteigen aus demselben sogleich und anhaltend mit trockenen leinenen Tüchern abgerieben werden, und durch eine später erregte Hautthätigkeit alle Furcht der Erkältung vermieden werden. Ein mäßiger

Spaziergang nach dem Bade bei übrigens wohl bekleidetem Körper und warmer Luft wird hier besonders wohlthätig sich erzeigen.

Diese Kranken müssen ferner sich täglich und mehrmals des Tages Bewegungen in freier Luft machen, doch mit Vermeidung aller größeren Erhitzung und Erkältung des Körpers — müssen alle Leidenschaften, alle zu große Anstrengungen der Seelenkräfte vermeiden, und müssen mit der Ausnahme von etwas Wein, der aber weniger Alcohol und reizende Stoffe, mehr vegetabilische Säure enthalten muß, — alle geistige Getränke vermeiden *). Sie müssen ferner alle fettere, alle sehr

*) Dieser so eben beschriebene Grad der Scrophelkrankheit ist es, der, sobald er bei heranwachsenden Jünglingen und Mädchen nicht durch das Wachsthum getilgt werden kann, die bekannte Disposition zu Lungenübeln, zu Knoten und Vereiterungen in diesem Organ, und zur Lungensucht darstellt. Je weniger es nun in den Kräften der Kunst steht, die bereits bei diesen Individuen entstandenen organischen Uebel der Brust zu tilgen, desto mehr kann der Arzt in diesem Falle noch vor der Entstehung derselben durch Tilgung der Anlage selbst einwirken. Freilich dauert die Kur lange Zeit hindurch, sie erfordert die Periode von mehreren Jahren, erfordert Kranke, die bei der erforderlichen Geduld und Folgsamkeit alle übrige dazu nöthige Hülfsmittel besitzen, und deren Verhältnisse mehr oder minder unabhängig sind. Allein eine allmählige Umänderung der Constitution ist die Folge davon, und der Ausbruch von Lungenübeln wird durch die Tilgung der Anlage verhütet. Das von früheren Aerzten empfohlene Reisen in fremde, wärmere Gegenden und Klimate, das Reiten und Fahren, der Aufenthalt auf dem Lande, das Gehen über frischgeackerte Felder, die Kuhstallkuren, der Aufenthalt auf dem Lande mögen mehr oder minder hierher gehören, nur daß man damals den eigentlichen Zweck der Mittel, und die Zeit, innerhalb welcher sie einwirken, weniger berücksichtigte, und daher auch in vielen Fällen einen schlechteren Erfolg von diesem Verfahren wahrnahm.

saure Speisen vermeiden, müssen länger schlafen, als andere Individuen von gleichem Alter, — und auf diese

---

Vor allem muß der Kranke, der am besten in dem Frühjahre bei dem Eintritt der schöneren Jahreszeit auf das Land zieht, eine gänzliche Gleichmäßigkeit in der Diät und in dem Regimen zu beobachten suchen, die übermäßige Reizung des Körpers und der Seele sorgfältigst meiden, und nur allmählich die wohlthätig auf seinen Organismus einwirkenden Reize verstärken. Die Spaziergänge, die am besten früh und auch Nachmittags drei bis vier Stunden nach dem Mittagessen gemacht werden, müssen nur bis zu dem Gefühl einer gelinderen Erhitzung des Körpers fortgesetzt, und nur allmählich alle 8 bis 14 Tage um eine Viertelstunde verlängert werden. Will der Kranke reiten, so macht er anfangs nur kleine Touren im Schritt, läßt späterhin erst, wenn er eine größere Erhitzung gewohnt ist, das Pferd dann und wann Trapp laufen, und stärkt dadurch allmählich die Brustorgane. Ein erwärmtes Zimmer muß jederzeit den von der Bewegung heimkehrenden Kranken aufnehmen, wo er die Wäsche wechselt. Das Tanzen muß auf mehrere Jahre dem Kranken verboten seyn, wenigstens das Tanzen, welches jetzt die Jugend unseres Zeitalters erfreut. Späterhin erst, wenn der Körper des Kranken allmählich der Erhitzung mehr gewohnt ist, und die Blutgefäße desselben mit weniger Reizbarkeit, aber mit größerer Energie dem Geschäft der Reproduction zu Gebote stehen, darf der Kranke zu den rascheren Tänzen übergehen, aber auch sie nicht ohne größere Vorsicht und Mäßigung benutzen.

So wenig in diesem Zustande der Gebrauch von Arzneistoffen paßt, wo blos durch vorsichtige Leitung der Reproduction eine allmähliche Umänderung des ganzen Systems erzeugt werden muß, so wenig ferner der unvorsichtige Gebrauch des Weins dem Kranken nützen wird, so ein großes Hülfsmittel zu Herstellung des Kranken bietet doch der Wein, bei Beobachtung der übrigen Verhaltungsregeln, dem Kranken dar. Gewöhnlich vertragen diese Kranken ihn nicht, und wenige Stumgläser eines selbst krattlosen Landweines verursachen ihnen Unruhe, Nasenbluten, Herzklopfen. Diese Kranken sind aber gerade die, denen der Wein die meiste Hülfe schafft. Es versteht sich dabei,

Art wird bei genauer Vorschrift der angegebenen Regeln endlich die Tilgung der scrophulösen Anlage erfolgen.

§. 463.

Wenn bei der ersteren Klasse der Scrophulösen oft allein durch passende Diät und Regimen dem Allgemeinleiden abgeholfen werden konnte, so bedürfen wir dagegen bei der zweiten Klasse der scrophulösen Kranken, wo die Krankheit mehr ausgebildet und in dem ganzen übrigen Körper verbreitet ist, eines vollständigen Appara-

---

daß sie ihn vors erste in der Quantität trinken, daß er ihnen die erwähnten Zufälle wenig oder gar nicht verursacht, so daß anfangs nur ein Eßlöffel oder wenige Kaffeelöffel desselben genommen werden dürfen, und nach dem Grade der allmählich eintretenden Gewöhnung an denselben nach und nach nur die Gabe des Weins verstärkt werden kann. Zweitens müssen diese Kranken ihn weder früh noch Abends, sondern nur bei der letzten Hälfte und gegen das Ende der Mittagsmahlzeit trinken, wo er zu Beförderung einer kräftigern Verdauung sehr wohlthätig sich erweist. Sie müssen ihn ferner täglich trinken. Endlich müssen dem Kranken die mehr Weingeist enthaltenden, die Energie der Lebensthätigkeit kräftiger aufregenden Weine, wie die ungrischen und spanischen Liqueurweine, die alten Rhein- und Steinweine erst in dem spätern Verlaufe der Kur gereicht werden, wo sie aber gewöhnlich zu Vollendung der Kur beitragen, und den Kranken fett machen, — was die sicherste Anzeige der getilgten Anlage zur Schwindsucht ist. Aber auch hier muß der Kranke mit der nöthigen Vorsicht zu Werke gehen, muß besonders stärkere Erhitzung des Blutsystems durch diese Weinsorten vermeiden, und sie nur in der Gabe gebrauchen, daß der Körper durch sie mäßig exaltirt wird.

So leicht es ist, in der bestimmten Periode und unter den angemessenen Vorsichtsmaaßregeln den Kranken zu retten, so wenig wird dieses Verfahren in den meisten beobachtet, und ein tödlicher Ausgang ist gewöhnlich die Folge des zwecklosen Kurirens.

tes innerer Arzneimittel, will man anders die Heilung der Scrophelkrankheit vollenden. Was das diätetische Verhalten betrifft, so müssen diese Art von Scrophelkranken ihren Körper täglich in freier Luft, besonders wenn sie von etwas wärmerer Temperatur ist, bewegen, und zwar so lange bewegen, bis Schweiß an ihrem Körper hervorzubrechen beginnt, ein Umstand, der bei lange fortgesetzter Ausübung die Heilung ausnehmend befördert, — sie müssen jede größere Ruhe des Körpers sorgfältig vermeiden, müssen wenig schlafen, müssen bei Tage fortdauernd beschäftigt seyn, einen edeln Wein mäßig, aber täglich trinken, leicht verdauliche, aber gut nährende Speisen, besonders gebratnes Fleisch von den leicht verdaulichen Gattungen und Eier genießen, — dabei häufig lau baden.

§. 464.

Bei dem Gebrauch der gleichzeitig anzuwendenden antiscrophulösen Arzneien müssen aber die Aerzte vorsichtig seyn. Sie müssen nicht nur, wie schon oben gelehrt wurde, mit stärkenden Mitteln, mit flüchtigen Reizen versetzt werden, sondern sie müssen auch längere Zeit hindurch gebraucht, und während ihrer Anwendung öfters ausgesetzt oder mit anderen Arten antiscrophulöser und zugleich stärkender Mittel vertauscht werden. Denn der Organismus gewöhnt sich nicht nur früher oder später in dem Grade an dieselben, daß sie weiter gar keine Wirkung auf ihn zeigen, — ein Umstand, in welchem ohne Zweifel der Grund verborgen liegt, daß manche Mittel nach dem Zeugniß einiger Aerzte wenig oder gar keine Wirkung auf den bestimmten Fall äußerten, — sondern auch die meisten derselben, besonders

die Spießglanz- und Queckſilberbereitungen, die ſalzſaure Schwererde, die Cicuta, das Aconit, die Digitalis, u. ſ. w. ſchwachen bei ihrem fortgeſetzten, langanhaltenden Gebrauch den ganzen Organismus, beſonders die Reproductionskraft und das Centrum derſelben, die Unterleibsorgane, in dem Grade, daß in kurzem noch weit wichtigere, der Scrophelkrankheit ſelbſt ähnliche Krankheiten erzeugt werden, die in der höchſten Atonie der ganzen reproductiven Gebilde beruht, und wodurch der lebende Organismus einen unerſetzlichen Schaden erleidet. — Findet daher der Arzt den Gebrauch dieſer Arzneien für nothig, ſo müſſen ſie jederzeit mit bitteren Mitteln und mit flüchtigen Reizen verſetzt werden, die Kranken müſſen zugleich lau baden, und die antiſcrophulöſen Mittel ſelbſt dürfen nur kürzere Zeit, nur ſo lange angewendet werden, bis ſie beſonders das lymphatiſche Syſtem, auf welches ſie ſpezifik einwirken, auf eine eigenthümliche Art in Bewegung geſetzt haben. Dann muß man ſie aber wegſetzen, muß blos mit der Anwendung gelind ſtärkender Mittel fortfahren, die oft allein ſchon in Verbindung mit dem lauen Bade die Heilung ſcrophulöſer Zufälle bewirken *).

*) Um eine beſtimmte Gränzlinie des innerlichen Gebrauchs antiſcrophulöſer Arzneien feſtzuſetzen, glaube ich nach meiner Ueberzeugung folgendes beſtimmen zu können, — daß man bei ſcrophuloſen Kranken der zweiten Klaſſe dieſe Arzneien nur ſo lange fortgebrauchen läßt, als dringende Zufälle dieſes erheiſchen, daß man aber, ſobald dieſe dadurch beſeitigt ſind, die antiſcrophulöſen Mittel hinwegſetzt, und an deren Stelle nur paſſende Diät und Verhalten anwenden laßt. In dieſem letzteren Zuſtande, wo es nur um Verminderung und Tilgung der Anlage zu thun iſt, paſſen Arzneimittel weniger, wenn ich etwa ein gelind ſtärkendes

§. 465.

Soviel über die Behandlung des Allgemeinleidens. Wir gehen nun zu der örtlichen Behandlung der scrophulösen Augenlieder-drüsenentzündung über. Die dazu anzuwendenden Mittel müssen den Ausfluß des Eiterschleims, der ebenfalls seine Stadien durchläuft, in dem Grade befördern, daß besonders das lymphatische System des Auges, welches bei der scrophulösen Ophthalmie besonders afficirt ist, gehörig in Anspruch genommen werde. Dazu dient besonders eine Auflösung des Sublimats in Wasser, mit Gummischleim und Laudanum versetzt, mit welcher man das Auge sechs- bis achtmal des Tages über reinigt. Bei Scrophelkranken der ersten Klasse darf sie nur sehr verdünnt gegeben werden, ein halber Gran Sublimat auf drei bis vier Unzen Wasser, bei Kranken der zweiten Klasse darf sie stärker seyn. Ist Krampf der Augenlieder mit zugegen, so hebt denselben die gleichzeitige Ueberlegung von Compressen mit Kampher angeschwängert, oder auch das Ueberhängen aromatischer Kräutersäckchen *). Ist der

---

Pflanzenmittel und die Eisennaphthe ausnehme, welche beide, wechselsweise genommen, dem passenden diätetischen Verhalten zu Tilgung der scrophulösen Anlage der zweiten Klasse ausnehmend zu Hülfe kommen.

*) Diese aromatischen Kräutersäckchen bekommen aber, wenn man den Krampf der Augenlieder mittelst ihrer Hülfe zu beseitigen denkt, nicht immer. Besonders nicht, wenn die Krankheit frisch entstanden und die Symptome der Entzündung noch mit sehr erhöhter Reizbarkeit gepaart sind. Hier paßt an der Stelle derselben ein Mittel, dessen Anwendung freilich einige Aufmerksamkeit und Vorsicht von Seiten des Arztes erfordert. Es sind dieses lauwarme Breiumschläge von Semmel und Milch, die man über das Auge legt, die man aber nur so lange darf auflegen lassen, bis der Krampf

Krampf entfernt, so läßt man diese letzteren Mittel wieder hinweg, wendet nur das Merkurialwasser an, und setzt es ebenfalls, wenn die größte Heftigkeit der Krankheit vorüber ist, aus. Dann passen mehr die adstringirenden Mittel, besonders die Auflösung des lapis divinus.

§. 466.

Sollte als Nachfolge dieses Uebels eine Verhärtung des Augenliedrandes, entweder mit oder ohne Gerstenkörner zurückbleiben, so muß dieselbe durch reizende mit rothem Queckſilber versetzte Salben beseitigt werden. Diese streicht man ein- bis zweimal des Tages ein, läßt nach der geminderten Empfindlichkeit des Auges damit steigen, und damit bis zur gänzlichen Tilgung der Tylosis continuiren. (Beer)

§. 467.

Sollte aber die Entzündung in Blepharoblennorrhoe übergehen, so paßt das Conradiſche Augenwasser nicht mehr. Ein einfaches Augenwasser mit Laudanum und Quittenschleim versetzt muß dessen Stelle vertreten. Dabei wird einmal des Tages reines Laudanum mittelst eines Pinsels auf die geschwollene Bindehaut gestrichen. Ist die Heftigkeit des Schleimflusses durch die erwähn-

---

der Augenlieder beseitigt ist. Sonst stiften sie Schaden und können Blennorrhoeen und Vereiterungen des Auges herbeiführen.

Die aromatischen Kräuterſäckchen leisten nur bei dem Entzündungskrampf der Augenlieder Hülfe, der schon lange angedauert hatte, mit chronischer Form der Augenentzündung gepaart ist, und wo die primäre Heftigkeit der Entzündung schon verschwunden war.

ten Mittel gemindert, so werden adstringirende Mittel auch in diesem Falle die Heilung vollenden. —

Sollte endlich Ophthalmoblennorrhoe entstanden seyn, so muß das eben erwähnte Heilverfahren ebenfalls statt finden, — es werden innerlich tonische Mittel, besonders China mit flüchtigen Reizen versetzt gereicht, äußerlich Augenwasser mit reinem Laudanum versetzt eingetröpfelt, reines Laudanum in das Auge gestrichen, und zertheilende Kräutersäckchen über das Auge gehangen. Freilich wird eine bei Scrophulösen entstandenen Ophthalmoblennorrhoe allezeit eine sehr bedenkliche Prognose erheischen, da die Vereiterung der Hornhaut schnell überhand nimmt, und der Arzt bei dem besten Willen die reißenden Fortschritte des Uebels nicht wird zu hemmen vermögen.

§. 468.

Oft endlich sehen wir die scrophulöse Augenentzündung unter der Form der Ophthalmia externa auftreten, die in den äußeren Membranen des Augapfels ihren Sitz hat, und so eigenthümliche, spezifike Symptome darbietet, daß sie sehr schwer verkannt werden kann. Die Bindehaut des Augapfels zeigt eine zerstreute Röthe, die durch verschiedene Gefäßbündel hervorgebracht wird, welche aus beiden Augenwinkeln, von oben und unten her sich gegen die Hornhaut hin verlaufen. Bald erhebt sich an dem Ende jedes Bündels dieser Blutgefäße ein kleines Bläschen, das nach dem Sitze, welchen es einnimmt, und nach der Beschaffenheit des erkrankten Individuums, ebenfalls verschieden gefunden wird. Die Bläschen, die auf der Bindehaut der Kornea sitzen, sind sehr klein, die auf der Bindehaut der Sclerotika

aber befindlichen erlangen eine gewaltige Größe, so daß verschiedene Schriftsteller über diesen Gegenstand, besonders Heyer und Spindler dadurch zu der Meinung verleitet wurden, daß bei der scrophulösen Augenentzündung die Bindehaut mit Fettklümpchen angefüllt sey, die oft eine große Aehnlichkeit mit dem Pterygium zeigten. (Beer)

§. 469.

Man beobachtet ferner, daß die auf der Hornhaut sich entwickelnden Bläschen, nach der individuellen Verschiedenheit des erkrankten Subjects, ebenfalls eine verschiedene Form annehmen. Bei Scrophelkranken der ersten Klasse erscheinen sie als eine Art Wasserbläschen, die bald platzen, und ichoröse, um sich greifende Geschwüre erzeugen, deren Rand sehr ausgebreitet und undeutlich erscheint. Doch dringen diese Geschwüre nicht tief. Sehr selten oder nie greifen sie die Hornhaut an, und zwar in dem Grade an, daß sie gar nicht tief in dieselbe eindringen, höchst selten sie ganz durchbohren. Bei Scrophelkranken der zweiten Klasse dagegen zeigen sich die Pusteln mit Eiter gefüllt, und wenn sie geplatzt sind, so gehen sie in Geschwüre über, die auf ihrer Oberfläche eine deutliche Eitererzeugung verrathen. Diese Eitergeschwüre der Hornhaut besitzen ferner einen sehr kleinen Umfang, dringen aber desto tiefer, und zeigen in den meisten Fällen eine trichterförmige Gestalt. (Beer) Dadurch können wir es uns erklären, warum diese Eitergeschwüre so leicht die Hornhaut durchbohren, und mittelst dieser Verletzung einen Ausfluß der wäßrigen Feuchtigkeit, einen Vorfall der Regenbogenhaut vermitteln. Sind ferner Eitergeschwüre auf der Ober-

fläche der Hornhaut vorhanden, so begleitet gewöhnlich eine Augenliederdrüsenentzündung dieses Uebel. — Selten beobachten wir diese Form bei Scrophelkranken der ersten Klasse. Hier sind die Geschwüre der Hornhaut in den meisten Fällen ichorös.

§. 470.

Doch sind die mit der Ophthalmie behafteten Individuen aus der ersten Klasse der Scrophelkranken dem ersten Anscheine nach schlimmer daran, indem wegen der größeren Reizbarkeit auch die Theile des Auges stärker gegen die Entzündung reagiren. Die Lichtscheu ist bei ihnen in stärkerem Grade zugegen, die dagegen bei den Scrophulösen der zweiten Klasse fast ganz wegfällt. Die Iritis ist selten die Begleiterin der scrophulösen Augenentzündung, entwickelt sie sich aber, was freilich gewöhnlich nur bei zweckloſem Kuriren der Fall ist, so sehen wir sie in den allermeisten Fällen bei Scrophulösen der ersten Klasse. Die Entzündung schreitet bei ihnen mit einer gewissen Schnelligkeit vor sich, bei den Kranken der zweiten Klasse dagegen entwickeln sich ihre Erscheinungen langsam und mit dem Charakter der Trägheit. Bei dieser zeigt sich gewöhnlich nur ein oder das andere tieferingende Geschwür auf der Hornhaut, bei jenen können mehrere zugegen seyn, die bei ihrer schnellen Ausbreitung oft in ein einziges großes sich vereinigen können.

§. 471.

Vor allem müssen wir, ehe wir zur Prognose übergehen, die ungünstigen Ausgänge der scrophulösen Augenentzündung erwähnen. Werden die ichorösen Geschwüre

der ersten Klasse der Scrophelkranken schlecht behandelt, so verzehren sie eine größere oder geringere Fläche der Bindehaut der Kornea und der äußeren Fläche dieser letzteren Membran, in welchem Falle man dann an dem Rande des allgemeinen Geschwüres die zum Theil verzehrte und in Lappen erhobene Bindehaut deutlich unterscheiden kann. Werden dann auch die Geschwüre geheilt, so können doch nicht durch die produzirenden Kräfte der Natur die Bindehaut so wohl wie die Lamellen der Hornhaut ersetzt werden, die Hornhaut bleibt verdünnt, und kann dem durch die Thätigkeit der Augenmuskeln bewirkten Andrängen der inneren flüssigen Theile des Auges nicht den nöthigen Widerstand mehr leisten. Nun wird durch die Feuchtigkeiten des Auges, besonders durch den humor aqueus der also geschwächte Theil der Hornhaut ausgedehnt und hervorgetrieben. Dadurch entsteht eine ungewöhnliche Hervorragung der äußeren Fläche des Auges, eine Form, die die neueren Augenärzte unter dem Namen des Hornhautbruchs (Ceratocele) in dem System aufgestellt haben. (Beer).

§. 472.

Bei den Scrophelkranken der zweiten Klasse finden wir nicht selten, daß Eitergeschwüre der Hornhaut, wenn sie dieselbe auch nicht durchbohren sollten, doch das Eiter sehr leicht zwischen die Lamellen derselben hineintreten lassen, wodurch dann eine Verdunklung der Hornhaut gesetzt wird. In diesen Fällen wird bei geringerer Aufmerksamkeit des Arztes sehr leicht ein Fehler in der Diagnose statt finden, durch dessen Hülfe schon viele Augen zerstört worden sind. Man sieht dann diese mit Infiltration des Eiters verbundenen Geschwüre für Fle-

cken der Hornhaut an, indem man die oberhalb desselben vorhandene Geschwürfläche übersieht, — und wendet nun die wider die Hornhautflecken anempfohlenen Reizmittel, das Einblasen der Zucker- und Boluspulver, und die rothen Präcipitatsalben an, und steigert dadurch die Entzündung und Exulceration des Auges bis zu der endlichen Vernichtung desselben.

Man wird bei einiger genaueren Aufmerksamkeit diesen Fehler sehr leicht vermeiden, wenn man auf die Heftigkeit der gleichzeitig vorhandenen Ophthalmie, und auf die ungleiche Oberfläche der Hornhaut, die man besonders von der Seite her sehr leicht wird unterscheiden können, Acht giebt.

§. 473.

Ein anderes Nachübel der Ophthalmie sehen wir bei Scrophulösen der zweiten Klasse unter der Form des Pannus oder Augenfelles entstehen. Wie wir schon oben erwähnten, zeigt sich bei Scrophelkranken eine außerordentliche Neigung zur Concretion der coagulabeln Lymphe. Bei denen, die an der Ophthalmia externa leiden, ist natürlich die Bindehaut des Auges ganz vorzüglich der Sitz der Entzündung. Wir sehen nun in diesen Fällen der Augenentzündung bei Scrophelkranken leicht ein Gerinnen der in den Gefäßen und Zellen der Bindehaut stockenden Lymphe entstehen, besonders wenn diese Erscheinung durch den Gebrauch örtlicher Augenmittel beschleunigt wird, die das Gerinnen der Lymphe befördern, wohin besonders die Bleimittel aller Art zu gehören scheinen. Da aber das Gerinnen der Lymphe allezeit mit einer weißlichen Farbe derselben gepaart ist, so sehen wir in diesem Falle auch in der Bindehaut der Hornhaut eine neblige Trübung entstehen. Dadurch

wird nun die Wesenheit der Form gesetzt, die den Namen Augenfell (pannus) führt, die wir bei der Ophthalmia externa der Scrophelkranken der zweiten Klasse, besonders wenn dieselbe schon lange gedauert hatte, so oft entstehen sehen, und die auch bei anderen Klassen der äußeren Augenentzündung, so bald dieselben chronisch wurden, und mit einem bleibenden Leiden der Bindehaut des Augapfels verbunden waren, wie z. B. in der Trichiasis, sehr öfters erscheint.

§. 474.

Endlich vermögen auch die Eitergeschwüre der Hornhaut bei Scrophulösen der zweiten Klasse sehr leicht ein Staphylom zu erzeugen, so bald sie in großer Menge vorhanden waren, so bald sie sämmtlich mehr oder minder die Hornhaut durchbohrten, und somit die Disposition derselben zu der erwähnten organischen Krankheit des Auges hervorbrachten. Oder die Iris fällt durch die penetrirenden Geschwüre vor, die Pupille wird dadurch in dem günstigsten Falle nur verzogen, oder es dringt auch wohl gar die Linse aus dem Auge, so bald die Kapsel derselben gesprungen war. Bleibt dann auch nach Heilung der Ophthalmie die Form des Auges übrig, so ist doch die Durchsichtigkeit des Auges in dem Grade vernichtet, daß das Uebel auch nicht im mindesten mehr gehoben werden kann.

§. 475.

Ueber die Prognose des scrophulösen Allgemeinleidens haben wir schon oben gesprochen. Die Vorhersagung bei der äußeren Augenentzündung der Scrophelkranken wird durch die Natur des Kranken und die Be-

schaffenheit seiner Krankheit bestimmt. Schlimm wird dieselbe ausfallen müssen, wo schon viele Hornhautgeschwüre vorhanden, diese Geschwüre besonders eiterartig beschaffen sind, ein Fall, der bei Scrophulösen der zweiten Klasse jederzeit vorhanden seyn wird, und wo bereits Verdunklung oder auch wohl organische Fehler der Hornhaut sich aus denselben gebildet haben. — Die Vorhersagung bei den organischen Nachkrankheiten wird verschieden seyn müssen, je nachdem die Kunst sie noch zu beseitigen vermag oder nicht. — Eine größere Gefahr wird endlich bei denen vorhanden seyn, wo eine Ophthalmoblennorrhoe hinzutritt, und bei den Kranken, deren Hornhaut in Hinsicht der Durchsichtigkeit und Form schnell angegriffen wird, d. h. bei Scrophelkranken der zweiten Klasse.

§. 476.

Dagegen wird die Prognose in den Fällen günstiger ausfallen können, wo die Ophthalmie sich erst noch in ihrem ersten Stadio befindet, wo die Phlyctänen und Pusteln noch nicht geborsten sind, wo, wenn auch bereits Geschwüre vorhanden seyn sollten, diese doch nicht in großer Menge, nicht der Pupille gegenüber vorhanden sind, oder wo die Beschaffenheit derselben keine schnelle Zerstörung der Hornhaut befürchten läßt, wie z. B. bei den Scrophelkranken der ersten Klasse. Endlich wird auch bei den Eitergeschwüren der Hornhaut die Vorhersagung nicht ganz ungünstig seyn, die wenig der Zahl nach vorkommen, und die der Arzt bei ihrem ersten Entstehen, noch ehe sie die Hornhaut durchbohren können, gehörig behandeln kann. Sie lassen nur eine geringe und heilbare Verdunklung der Kornea zurück.

§. 477.

Die örtliche Behandlung der Ophthalmia externa der Scrophelkranken wird nach der Constitution des Kranken, und nach dem Zustande der vorhandenen Pusteln und Geschwüre eingeleitet werden müssen. Ehe die Pusteln sich öffnen und in Geschwüre übergehen, muß man sich aller adstringirenden Mittel enthalten, indem der Entzündungszustand des Auges dadurch vermehrt wird, die Pusteln sich nicht öffnen können, und, wie die Erfahrung mich oft gelehrt hat, nicht selten größer werden, oder wohl gar verhärten *). — In diesem Falle

*) Hier einiges über eine Form organischer Uebel des Auges, von welchen, soviel ich weiß, noch nie etwas ist erwähnt worden, die ich aber doch in mehreren Fällen zu beobachten Gelegenheit hatte, — von den Warzen des Auges, oder vielmehr des Augapfels.

Man sieht besonders bei Kindern kleine warzenartige Knötchen im Auge. Auf der Sclerotika sah ich sie nie, vielleicht daß das schlaffe Gewebe der Bindehaut ihrer Entstehung weniger hold ist, als das stramme Fasergebilde der durchsichtigen Hornhaut. Dagegen sie auf der Hornhaut an denselben Stellen sich erheben, wo die Phlyctänen bei den Scrophelkranken der ersten Klasse in der Ophthalmia externa scrophulosa entstehen. Sie waren ohne Augenentzündung, ohne Schmerz, höchstens zeigte sich die Bindehaut leicht gerothet und bei besonderer Zunahme des Umfanges dieser Knötchen eine Empfindung im Auge. Das Auge selbst schien zur Rückkehr der Entzündung geneigt.

Die Genesis dieser Warzen zeigte bei einer genaueren Untersuchung sich doppelt. Theils war eine Ophthalmia scrophulosa vorausgegangen, es hatten sich während derselben Phlyctänen entwickelt, und waren auf eine unpassende Art durch zusammenziehende Mittel, besonders die als ärztlicher Scherwenzel berüchtigte Auflösung des Zinci sulphurici behandelt worden. Die Folge davon war diese, daß die Form der Phlyctänen in die der Warzen übergieng. —

nützt eine Auflösung des Sublimats oder das sogenannte Conradische Augenwasser, welches Mittel hier eine ganz eigene Wirkung hervorbringt. Die Oeffnung der Pusteln wird dadurch ausnehmend befördert, ohne daß dieses Mittel mit den Nachtheilen verbunden wäre, die in dem Auge die Anwendung der übrigen zeitigenden Mittel, wie man sie nennt, begleiten. Doch muß der Arzt bei dem Gebrauch dieses Augenwassers vorsichtig seyn, je nachdem ihn die verschiedenartige Constitution und Reizbarkeit der Scrophelkranken dazu veranlaßt.

In diesem Falle mußte man das Auge durch bestimmte Reizmittel wieder in Entzündungszustand versetzen, — was bei der obwaltenden Geneigtheit desselben zur Entzündung leicht ist, worauf die Warzen sich auflösen, in Geschwüre sich umwandeln und gehörig geheilt werden können. Eine Auflösung des Sublimats, die nach der Empfindlichkeit des Kranken mehr oder minder stark seyn muß, langt dazu aus, man setzt sie weg, sobald sich die Warzen öffneten und in Geschwüre übergiengen, und wendet an deren Stelle eine Auflösung des lapis divinus an.

Ein anderer Ursprung der Warzen findet bei manchen Kindern statt, deren Gesicht und Stirne mit Warzen sich füllt. Die ich zu beobachten Gelegenheit hatte, waren sämmtlich Scrophulöse der ersten Klasse. Bei diesen erheben sich ohne Spur der Entzündung ebenfalls warzenähnliche Knötchen auf der Hornhaut. Bei Erwachsenen konnte ich diese Form ebenfalls nie beobachten.

Hier nützen nicht sowohl örtliche Augenmittel, als vielmehr ein allgemeines gegen die scrophulöse Disposition der Haut gerichtetes Heilverfahren. Neben dem innerlichen periodenweise anzuwendenden Gebrauch der salzsauern Schwererde, einem dann und wann gereichten gelinden Brechmittel, und dem fleißigen, oft monatelang fortgesetzten Gebrauch des Bades sah ich die Warzen der Haut nach einiger Zeit von selbst verschwinden, und die Hornhautknötchen zertheilten sich, ohne daß ein örtliches Augenmittel, ohne daß der Uebergang der Knötchen in Geschwüre nöthig gewesen wäre.

§. 478.

Ist eine große Reizbarkeit des Auges mit häufigem Thränenflusse vorhanden, so ist der Gebrauch der trocknen oder auch aromatischen Wärme angezeigt. Man läßt mit dem Ueberhängen der hierzu nöthigen Kräutersäckchen so lange fortfahren, bis dieses lästige Symptom sich gemindert hat. Aber auch hier muß der Arzt einige Vorsicht anwenden. Ich habe gefunden, daß die Augen einiger Scrophelkranken die aromatische Wärme nicht im mindesten vertragen, daß Schmerz und die übrigen Zeichen der Entzündung durch sie nicht gemindert, sondern gesteigert werden. Gewöhnlich muß man in diesem Falle zu der bloß trocknen Wärme und zu dem Ueberhängen von Säckchen, die wenig oder gar nicht gewürzhaft sind, übergehen, und späterhin erst sie wieder mit der Anwendung der aromatischen Wärme und des Kamphers vertauschen.

§. 479.

Haben sich die Phlyctänen und Pusteln geöffnet, sind sie in Geschwüre übergegangen, — was man aus einem auf der Spitze der Blätter deutlich zu unterscheidenden Grübchen erkennt, so läßt man die Sublimatauflösung hinweg und sucht die Heilung der Geschwüre in dem Grade zu befördern, daß auf der Hornhaut nach ihrer Heilung keine undurchsichtigen Geschwüre zurückbleiben. Diese Absicht erreicht man bei den ichoröſen Geschwüren der ersten Klasse der Scrophelkranken durch den Gebrauch der Auflösung des lapis divinus, mit welcher man in bestimmten Fällen die Anwendung der trocknen und auch aromatischen Wärme verbinden kann. Gewöhnlich reichen beide Mittel vollständig aus, um die vollständige Heilung der Ophthalmie zu vollenden.

§. 480.

Zeigen sich bei den Scrophelkranken der zweiten Klasse Eitergeschwüre, dringen diese tief, drohen sie die Hornhaut zu durchbohren, so wird eine sehr verdünnte Auflösung des göttlichen Steins ebenfalls von Nutzen seyn. Doch darf man derselben wenig oder gar keinen Bleiessig, aber desto mehr Laudanum zusetzen, — da in diesem Falle alle Bleimittel eine Verdunklung der Hornhaut zur Folge haben.

§. 481.

Neben diesen Mitteln müssen Eitergeschwüre der Hornhaut täglich einmal mit reinem Laudanum mittelst eines Pinsels betupft werden, wodurch die Heilung derselben ausnehmend befördert wird, und besonders die örtliche Anwendung des Laudanum es ist, die eine stärkere und weniger heilbare Verdunklung der Hornhaut verhütet.

§. 482.

Die Nachkrankheiten der Ophthalmia externa der Scrophelkranken bedürfen nach Heilung der Augenentzündung eines besonderen Verfahrens. — Ein Hornhautbruch, sobald er nur klein ist, tritt von selbst zurück, ohne daß die Kunst hier einzugreifen nöthig hätte. Ist er größer, so wird das Einstreichen der rothen Queckssilbersalbe seine Zunahme hindern, sein allmähliches Zurücktreten befördern. — Dasselbe Mittel ist angezeigt bei Verdunklungen der Hornhaut — Zeigt sich der Uebergang des Uebels in Ophthalmoblennorrhoe, so muß dieselbe ebenfalls auf die oft schon erwähnte Weise behandelt werden. — Zeigt sich Infiltration des Eiters zwischen den Blättern

der Hornhaut, so muß dieselbe, wenn Eitergeschwüre gleichzeitig vorhanden sind, ebenfalls mit dem Einstreichen des Laudanums beseitigt werden, von welchem ich in diesem Falle außerordentliche Wirkungen gesehen habe. Ist diese Erscheinung dagegen nach Heilung der Ophthalmie und der Hornhautgeschwüre übrig geblieben, so wird sie mit denselben Mitteln, wie die einfachen Verdunklungen der Hornhaut, getilgt.

§. 485.

Dem Gesicht des Kranken mehr hinderlich und auch schwerer zu heilen ist das nach der Ophthalmia scrophulosa zurückbleibende Augenfell. Der Uebergang aus der Ophthalmia externa in die Form desselben wird besonders bei Scrophulösen der zweiten Klasse zu befürchten seyn, deren Entzündung schon chronisch und mit besonderer Schwächung der äußeren Häute des Auges gepaart war. In diesem Falle läßt man ein- bis zweimal des Tages reines Laudanum in das Auge streichen. Schmidt ließ bei veralteten Augenfellen das Laudanum nicht rein, sondern mit Kopaivabalsam vermischt einstreichen. Man fährt damit fort, bis der Pannus ganz oder theilweise verschwindet *).

*) In vielen Fällen wird das Augenfell unheilbar seyn, wo es nämlich nicht durch in das Gewebe der Bindehaut eingetretene verdickte Lymphe, sondern durch eine vollständige durch Hornhautgeschwüre herbeigeführte Zerstörung der Bindehaut gesetzt ist. Denn die letztere erzeugt sich nie wieder. An ihrer Stelle überzieht zwar die Außenfläche der Hornhaut ein zarter, lymphatisch-faseriger Stoff, dieser ist aber undurchsichtig, und der Kranke, wenn er auch Gegenstände unterschieden kann, erblickt sie durch einen rauchigen Nebel bedeckt und umschlossen.

§. 484.

Am Schluß des gegenwärtigen Aufsatzes muß ich noch einiges über die Anwendung der rothen Quecksilbersalbe in den scrophulösen Augenentzündungen hinzu fügen. Es ist nicht zu leugnen, daß der öfters damit getriebene Unfug und der dadurch hervorgebrachte Schaden unzählige Kranke hat erblinden lassen, und dieses stark eingreifende Mittel in den übelsten Verdacht gebracht hat. Beer widerrieth daher in seinen Vorlesungen den Gebrauch desselben bei entzündetem Zustande des Auges gänzlich, und ließ es nur wider Verdunklungen der Hornhaut gebrauchen. Die meisten seiner Schüler und auch ich habe mich einige Zeit hindurch nach dieser Vorschrift gerichtet. Doch bald fand ich eine Zahl von Kranken, deren Augen durch eine eingewurzelte Entzündung in dem Grade geschwächt waren, daß nicht nur die Heilung des örtlichen so wohl wie des Allgemeinleidens sehr schwer und langsam erfolgte, sondern daß auch bei der sorgfältigsten Heilung der Augenentzündung durch den geringsten Fehler in der Diät und besonders bei der mindesten Erkältung ein Recidiv derselben erfolgte. Man erkennt diesen Zustand durch die vorausgegangene Krankheitsgeschichte, durch die Erscheinungen der allgemeinen Scrophelkrankheit, die in hohem Grade vorhanden sind, und besonders die Form der ersteren Klasse verrathen, und aus den durch vorausgegangenes Leiden des Auges bedingten Verdunklungen der Hornhaut. Dabei zeigt sich eine leichte Röthe

---

Dagegen die Fälle des Pannus, wo das Gewebe der Bindehaut noch nicht consumirt war, allerdings noch einige Hoffnung der Heilung gestatten.

des Auges, besonders gegen die Hornhaut hin, die auf einem mehr oder minder rosigen Grunde aufsitzt und bei der geringsten Reizung des Auges sich vergrößert.

§. 485.

In diesem Falle hilft blos die Anwendung der rothen Präcipitatsalbe. Alle andere Mittel schaden, oder helfen wenigstens nichts. Man läßt ein- oder zweimal davon des Tages in das Auge streichen *), und nach der einige Zeit hindurch fortgesetzten Anwendung derselben wird man die ersten Spuren der Besserung durch die ganz verschwundene Röthe des Auges, durch die ganz ausbleibenden Rückfälle der Entzündung desselben bemerken. — Sollte uns nicht diese Erfahrung zu der Bemerkung veranlassen, daß bei der Schwäche des Auges, die die Rückfälle von gewissen sympathischen Ophthalmien befördert, die rothe Quecksilbersalbe ein eignes Stärkungsmittel von vorzüglicher Wirkung genannt werden dürfe. — Endlich wird auch die Wirkung dieses Mittels ausnehmend befördert, wenn man demselben, besonders bei sehr reizbaren Augen etliche Gran Opium zusetzen läßt.

*) Es ist in diesem Falle wohl unnöthig zu erinnern, daß der Arzt sich hier nach der Empfindlichkeit des erkrankten Auges richten, daß er mit weniger Präcipitat in der Salbe anfangen müsse, daß er erst, sobald diese schwache Salbe nicht genug einwirkt, eine gehaltreichere Salbe einstreichen lassen darf. Ferner muß man, sobald noch Hornhautgeschwüre zugegen seyn sollten, erst diese heilen, oder wenigstens fast ganz vernarben lassen, — und dann erst das Einstreichen der rothen Augensalbe beginnen. Widrigenfalls Zerstörung des Auges die unausbleibliche Folge davon seyn wird.

Zwanzigstes Buch.

Von der syphilitischen Augenentzündung.

§. 486.

Sobald ein an der Lustseuche leidendes Individuum an einer Augenentzündung erkrankt, und dieselbe von dem vorhandenen Allgemeinleiden in dem Grade bestimmt und verändert wird, daß sie eigenthümliche Erscheinungen darstellt, dabei auch einen ganz eigenthümlichen Verlauf zeigt, — so wird diese Form unter dem Namen der syphilitischen Ophthalmie unterschieden. Die Gattungen dieser Augenentzündung sind eben so mannigfaltig, wie die Erscheinungen der allgemeinen Lustseuche nach der qualitativen Beschaffenheit der von ihr befallenen Organe verändert sich darstellen. Die Unterscheidung derselben ist bisher von den wenigsten Aerzten in Acht genommen worden. Daher die mangelhafte Diagnose dieses Uebels, die die meisten unserer Zunftgenossen bisher hierüber und über so manche andere Klassen der Augenentzündung besaßen.

§. 487.

Greift das Gift der Franzosenkrankheit nur die Schleimhäute des Auges an, so entstand in den meisten

Fällen ein mit Aussonderung einer gewaltigen Menge Eiterschleim verbundene Augenentzündung. Bei der Anwendung passender hierher gehöriger Mittel hört endlich dieser Ausfluß des Eiterschleims auf, und es wird das venerische Gift in den allermeisten Fällen durch die andauernde Entzündung der Schleimhaut und den mit ihr verbundenen Schleimfluß in dem Grade aus dem Körper entfernt, daß in diesen Fällen das Uebel sehr selten den Gebrauch antisyphilitischer Mittel erfordert.

§. 488.

Gewöhnlich finden wir eine venerische Affection der Schleimhäute und einen durch dieselben bedingten Schleimfluß in den Schleimhäuten der Harnröhre unter dem Namen des Trippers. Wird nun mittelst des venerischen Tripperschleims die Ansteckung an das Auge gebracht, so bildet sich im Gefolge dieser Ansteckung eine Entzündung der äußeren Häute des Auges aus, die unter dem Namen der syphilitischen Ophthalmoblennorrhoe oder des Augentrippers bekannt ist. Dieselbe Form sehen wir aus der durch irgend eine Ursache bedingten Unterdrückung des Harnröhrentrippers entstehen. Die letztere Ophthalmie ist durch den eigenen Consens bedingt, der zwischen dem Auge und dem System der Geschlechtsorgane obwaltet, der zwar schwer zu erklären ist, und vielleicht darauf beruht, daß beide Organe mit auf der höchsten Stufe der Sensibilität stehen, und durch diese Gemeinschaft mit einander gepaart sind *). Genug, es

*) Nichts deutet so sehr auf den innigen Consens hin, in welchem die Geschlechtsorgane mit dem Auge stehen, als wie die nach Ausschweifungen in der Wollust und nach über-

ist durch vielfältige Erfahrung erwiesen, daß Unterdrückung der krankhaften Secretion in dem einen Organ die Entstehung einer neuen, aber ganz ähnlichen in dem anderen consensuellen Gebilde erzeugt.

Durch die erwähnte Form wird die erste Gattung der syphilitischen Augenentzündung dargestellt. Sie weicht von der zweiten Gattung in eben dem Grade ab, steht mit derselben in demselben Verhältniß, wie der einfache Harnröhrentripper zur der allgemeinen Lustseuche.

§. 489.

Die andere Gattung der syphilitischen Ophthalmie wird durch die allgemeine in dem Körper des Patienten vorhandene Lustseuche bestimmt. Wir wissen, daß die Ansteckung des ganzen Körper mit dieser Form sich besonders durch eine eigenthümliche und anomale Richtung der reproductiven Kraft des Organismus zu erkennen giebt, deren Folge venerische Flecken und Geschwüre, Auswüchse verschiedener Art, Feigwarzen, Knochengeschwülste, und sogar nach den Beobachtungen einiger neueren Aerzte polypöse Auswüchse des Herzens sind, die durch ihre Erscheinung das Leben des Menschen

---

mäßig befriedigtem Geschlechtstriebe eintretende Schwäche der Sehkraft des Auges, die in den meisten Fällen unheilbar ist, und bis zur Amblyopie, bis zum Eintritt der Amaurose gesteigert werden kann. Sie tritt ein, während der übrige Körper in den meisten Fällen an keiner auffallenden Schwäche leidet, und während die Ernährung desselben gut von statten geht, der Kranke selbst dick und fett wird. Ein Beweis von der vorzugsweise eintretenden Affection des Sehorgans durch Erschöpfung der Lebenskräfte in dem System der Geschlechtsorgane.

mehr oder minder gefährden. — Etwas ähnliches nun, wie bei der allgemeinen Vennsseuche sehen wir in der zweiten Form der syphilitischen Ophthalmie erscheinen, — wie die weiter unten folgende Schilderung ihres Verlaufes ausweist. Mit Recht nennen daher die Aerzte die erste Gattung den Augentripper, die zweite dagegen die Lustseuche des Auges. Beide sind in Hinsicht ihrer Erscheinungen, ihres Verlaufs, ihrer Behandlung und Prognose gänzlich von einander verschieden, beide müssen daher auch ganz besonders dargestellt werden. Zuerst also von dem Tripper des Auges.

§. 490.

Die Aetiologie der gonorrhoeischen Ophthalmie geht auf zwei Punkte hinaus. Sie entsteht entweder durch an das Auge gebrachtes Gift, oder per consensum aus der Unterdrückung des venerischen Schleimflusses der Harnröhre. Die erstere Ursache findet bei unreinlichen und nachlässigen Menschen statt, die ohne ihre Hände und Finger, mit welchen sie vorher die mit Tripperschleim besudelten Geschlechtstheile berührt hatten, zu waschen, das eine oder andere Auge berühren oder auswischen. Eine in vielen Gegenden unter dem Pöbel und den alten Weibern allgemeine Verfahrungsweise, nach welcher man ein böses Auge mit seinem eignen Urin auswaschen soll, befördert in vielen Fällen diese Gelegenheit der Ansteckung. Ich habe mehrere Individuen beobachtet, die an dem Tripper litten, und sich während desselben ihre Augen mit Harn gebähet hatten. Sie wurden von der gonorrhoeischen Ophthalmie befallen.

§. 491.

Die andere Entstehung des Augentrippers wird durch Unterdrückung des Harnröhrentrippers herbeigeführt. Diese Unterdrückung desselben kann aus verschiedenen Ursachen entstehen. Bald waren es innerliche heftig reizende und dabei auf das Urinsystem stark einwirkende Arzneien, die der Kranke in der Entzündungsperiode des Trippers erhielt, wie die verschiedenen Arten der Harzbalsame, die Kanthariden, der Terpentin, u. s. w. — bald waren es zusammenziehende und die Schleimausscheidung unterdrückende Mittel, besonders mit Bleibereitungen vermischt, die die Kranken in der ersten Periode des Trippers einspritzten, — bald geschah dasselbe durch eine feste Einwicklung des männlichen Gliedes, die aus der Ursache unternommen wurde, um nicht durch den ausfließenden Schleim das Hemde zu beflecken, und somit die Krankheit zu verrathen, — bald endlich war es Erkältung der Geschlechtstheile, — wodurch die Unterdrückung einer gonorrhoeischen Ophthalmie bewirkt wurde.

§. 492.

Der Verlauf des Uebels ist verschieden. Erscheint sie nur in dem gelindesten Grade, so beobachtete man sie unter der Form der einfachen Lippitude. Aber in diesen günstigeren Fällen zeigte sich keine Unterdrückung des Trippers, nur eine gelinde Berührung und Ansteckung des Auges mit dem Gifte desselben. Vielleicht waren auch die Kranken zu einer solchen Krankheit nicht besonders disponirt, wie wir dasselbe bisweilen bei der eigentlichen Lustseuche bemerken. Es entsteht durch eine örtliche Ansteckung ein venerisches Blütchen, das aber,

ohne ein venerisches Geschwür oder die Einimpfung des Franzosengiftes in dem Körper zurückzulassen, von selbst wieder verschwindet. Ein Fall, wo der Körper zu dem Gift der Krankheit keine besondere Affinität gehabt haben mag.

§. 493.

Diese erwähnte Form des Augentrippers ist aber sehr selten. Die Krankheit verläuft in den meisten Fällen ganz anders, mit heftiger Entzündung der äußeren Gebilde des Auges, die Stadien derselben folgen schnell auf einander, und die traurigen Nachfolgen der Entzündung sind oft schon eingetreten, noch ehe die helfende Kunst etwas zu Beseitigung des Uebels vermocht hat.

So verläuft z. B. die Krankheit bei gesunden, robusten und mit gesteigerter Irritabilität versehenen Individuen mit der erwähnten Schnelligkeit. Zuerst zeigt sich eine Röthe des oberen Augenliedrandes, die oft mit einer rosenartigen Entzündung der äußeren Haut dieses Augenliedes gepaart ist, und bald in eine gewaltige Geschwulst des ganzen Augenliedes sich umändert. (Beer)

§. 494.

Bei dem Anfange des Uebels zeigt sich ein gelinder Grad von Lichtscheu, mit Thränenfluß und Jucken der Augenlieder verbunden. Mit der Zunahme der Röthe und der Geschwulst geht das Jucken in Schmerz über, der nach und nach sich vermehrt. Die Röthe und die Geschwulst breiten sich über die ganze Bindehaut der Augenlieder aus, und die letztere wächst allmählich zu einer außerordentlichen Größe an. Dann entsteht durch

dieselbe sehr oft eine Auswärtskehrung des Augenliedes. (Beer).

Mit der Zunahme der Geschwulst der Bindehaut der Augenlieder beginnt auch die Bindehaut des Augapfels zu leiden. Anfangs röthet sie sich, beginnt nachher bei schneller Zunahme des Leidens ebenfalls zu schwellen, erhebt sich dann gleich einem Wall über die Ränder der Hornhaut und umzieht dieselben. Hat die Bindehaut der Sclerotika den höchsten Grad der Anschwellung erreicht, so kann man kaum den hinter derselben liegenden mittleren Theil der Hornhaut unterscheiden. Die Bindehaut ragt dann wie eine Blutblase zwischen den Rändern der Augenlieder hervor. Sie ist dunkelroth, und die geringste Berührung derselben verursacht gewaltige Schmerzen. (Beer)

§. 495.

Bei der zunehmenden Anschwellung der Bindehaut der Augenlieder zeigt sich ferner ein bedeutender Schmerz in dem ganzen Umfange des Auges, der sich über den ganzen Kopf ausbreitet, und bei reizbaren Kranken selbst Delirien erzeugt. Der Kranke beschreibt es, als wenn die Augenhöhle zu klein sey, daß sie den vergrößerten Augapfel gleichsam zusammendrücke, und als wenn der Bulbus aus dem Auge heraustreten wolle. — Nun ist die Krankheit nicht mehr blos örtlich, sie ist mit Allgemeinleiden des ganzen irritabeln Systems in dem Körper und mit Fieber verbunden. Die Lichtscheu des Kranken ist dabei außerordentlich groß, und man sieht, daß nicht blos Ophthalmitis, sondern selbst anfangende Hirnentzündung oder wenigstens die Erscheinungen dieser letzteren zugegen sind. Der Puls ist da-

bei voll, gespannt, hart, sägeförmig, der Durst ist groß, die Zunge trocken und mit weißlichem Ueberzuge belegt, die Haut ist röther als gewöhnlich und trocken. — So ist der Verlauf des ersten Stadiums dieser Krankheit.

§. 496.

Das zweite Stadium beginnt mit der Ausscheidung von Eiterschleim. Diese tritt früher oder später zuerst auf der inneren Fläche der geschwollenen Augenlieder hervor. Der Eiterschleim ist gelblich, ganz von derselben Beschaffenheit, wie der venerische Tripperschleim, — wie aus den von Beer gemachten Versuchen hervorzugehen scheint, — und wird anfangs nur in geringerer Menge durch die meibomischen Drüsen an dem Augenliedrande ausgeschieden. Bald aber nimmt die Menge desselben außerordentlich zu, und dann wird er nicht blos auf dem Rande des Augenliedes, sondern auch auf der ganzen inneren Fläche desselben, und in der Bindehaut des Augapfels selbst ausgeschieden. Hat die Ausscheidung dieses Schleims in bedeutendem Grade zugenommen, so rinnt er über die Ränder der Augenlieder herab, und überströmt die ganze Oberfläche der Wangen. — Tritt diese Ausscheidung des Eiterschleims ein, so mindern sich gewöhnlich die Schmerzen des Auges und des Kopfes in etwas, und das Fieber des Kranken exacerbirt in gelinderem Grade.

§. 497.

Innerhalb eines unbestimmten Zeitraums verbindet sich mit der erwähnten Eiterausscheidung die Verdunklung der Hornhaut. Die Entstehung dieser traurigen

Erscheinung entsteht bisweilen schon wenige Stunden nach der ersten Ausscheidung des Eiters, bisweilen aber auch bei Individuen, die zur Entzündung wenig geneigt oder mit einem sehr gesunden Auge versehen sind, erst nach mehreren Tagen. Wie wir alle wissen, ist die Hornhaut aus einzelnen unter einander vernarbten Blättern zusammengesetzt, deren innere Oberfläche durch eine dünne und wäßrige Lymphe bedeckt ist. Sobald aber die erwähnte Krankheit eintritt, so wird an der Stelle der erwähnten hellen und wäßrigen Lymphe ein eitriger Schleim ausgesondert, der dieselbe Beschaffenheit, wie der auf der äußeren Fläche der Bindehaut ausgeschiedene zeigt. — In derselben Zeit nimmt auch die Conjunctiva der Hornhaut an der Entzündung Theil, und sondert einen ähnlichen gelblichen Schleim ab. — Wir sehen nun unter der Vereinigung dieser letzteren Erscheinungen eine für diese Art der Ophthalmie höchst traurige Nachfolge erscheinen, die die ganzen vorderen Membranen des Auges befällt, und die Structur derselben gewöhnlich in dem Grade unändert, daß auf immer die Gesichtsfunction aufgehoben bleibt. (Beer)

§. 498.

Diese Verdunklung ist anfangs geringer, scheint nur einen Theil der Hornhaut befallen zu haben. Allein sie nimmt so schnell zu, daß oft schon nach einigen Stunden die Hornhaut einer mit Eiter gefüllten Blase ähnelt. Es scheint zugleich in diesem Zustande die Dicke der Hornhaut zuzunehmen, was aber nur scheinbar statt findet, in dem das zwischen den Blättern der Hornhaut ergossene Eiter dieselben nur ausdehnt, nicht verdickt. Man sah aus dieser Ursache den

Durchmesser der Hornhaut um das drei- und vierfache vergrößert.

§. 499.

Findet gleich die Ausscheidung dieses Eiters in keinem Geschwür, sondern nur zwischen serösen und Schleimhäuten statt, so erzeugt sie doch dieselben Nachfolgen, wie eine mit Eitererzeugung verbundene Verschwärung dieser Theile. Es werden die äußeren Blätter der Hornhaut an einer oder der anderen Stelle ihres Randes durch das Eiter verzehrt, und es bildet sich an dieser Stelle ein Geschwür mit gekrümmter Form aus, in dessen Umfange man die theilweise zerstörten Lagen der Hornhaut deutlich unterscheidet. Aus dieser vereiterten Fläche ergießt sich nun ebenfalls eine große Menge Eiter. Bald werden nun auch die inneren Lamellen der Hornhaut verzehrt, das Geschwür bricht durch, die wäßrige Feuchtigkeit fließt aus und ein Stück der Iris drängt sich in das also entstandene Loch hindurch. Da nun in diesem Falle gewöhnlich mehrere Geschwüre an mehreren Stellen der Hornhaut durchdringen, so fällt gewöhnlich auch die Regenbogenhaut an eben so vielen Stellen der Kornea vor, und diese vielen Vorfälle umgeben gleich einem Kranz die Mitte der Hornhaut.

§. 500.

Mitten in der Hornhaut bleibt zwar nach der vollständigsten Vereiterung und Durchbohrung der Hornhaut ein kleiner durchsichtiger Punkt übrig, durch welchen hindurch man die noch nicht verdunkelte, noch nicht aus dem Auge getretene Linse deutlich unterscheiden, und

durch welchen der Kranke eine kurze Zeit hindurch noch größere Gegenstände bemerken kann. Doch die Freude des letzteren ist gar kurz, die Kapsel der Linse springt, die Linse tritt mit einer größern oder geringeren Portion des Glaskörpers aus dem Auge, das Hornhautgeschwür, das derselben den Durchgang öffnete, fällt zusammen, verwächst und der Kranke ist des Gesichtes auf ewig beraubt. (Beer)

§. 501.

Ist das Uebel bis zu diesem Grade gediehen, hat sich der Augapfel zum Theil entleert, so schreiten die Krankheitserscheinungen nicht weiter vorwärts, und die Entzündung fängt an, in den Resten des Auges zu verschwinden. Die Hornhautgeschwüre heilen zu, die mannigfaltigen Vorfälle der Iris verwachsen mit der Hornhaut, und die letztere wird in eine flache und weißliche Narbe umgewandelt, die glänzend und mit bräunlichen und bläulichen Streifen durchzogen ist *). Treten die Vorfälle der Iris nicht zurück, bleiben sie hervorragend, und werden sie blos mit einem eiweißartigen Stoffe überzogen, so entwickelt sich ein sogenanntes Traubenstaphylom. — In beiden Fällen ist das Gesicht auf dem also metamorphosirten Auge gänzlich vernichtet.

*) Die bläulichen und bräunlichen Streifen, die bei Hornhautnarben gefunden werden, entstehen offenbar blos daraus, daß sich die Iris dicht an die verdünnte und durch Geschwüre zerfressene Hornhaut anlegt, mit ihr verwächst und nun durch die auf einzelnen Stellen halbweiße Verdunklung der Hornhaut die eigenthümliche Farbe der Regenbogenhaut durchblinkt.

§. 502.

Wir gehen nun auf die Prognose in der gonorrhöischen Ophthalmie über, die in jedem Stadio derselben wegen der großen Gefahren, in denen sich das Auge befindet, sehr ungünstig ausfallen muß. Doch wird sie günstiger ausgesprochen werden können, wenn sie nicht durch einen unterdrückten Tripper, sondern durch bloße Berührung von Theilen, die mit Trippergift besudelt waren, entstanden war. Eben so wird der Arzt nicht ganz an Heilung des Uebels verzweifeln dürfen, wenn er gleich bei dem ersten Beginnen der Krankheit herbeigeholt wurde, wenn dieselbe sich noch in dem ersten Stadio befindet, wenn die Hornhaut noch nicht durch Eiter verdunkelt und überhaupt die Ausscheidung des Eiterschleims in dem Auge noch nicht eingetreten ist. Die Prognose wird ferner weniger ungünstig ausfallen, wenn der bei dem Beginnen der Krankheit herbeigeholte Arzt die unterdrückte Gonorrhoe schnell wieder hervorrufen kann, und besonders dann wieder den unterdrückten Trippersluß in den Gang bringt, wenn noch keine Eitererzeugung in dem Auge eingetreten war. In dem letzteren Falle geht die Heilung gewiß sehr schnell von statten.

§. 503.

Dagegen wird die Vorhersagung schlimmer ausfallen, wenn der Tripper bei einem gesunden, starken und mit straffen Fasern versehenen Manne unterdrückt wurde, wenn dadurch die Augenentzündung bedingt war, die nun einen sehr raschen Verlauf haben muß, — wenn bei diesem Zustande der Arzt erst bei dem zweiten Stadio des Uebels herbeigeholt wird, und schon eine starke

Eitererzeugung in dem Auge antrifft, — wenn ferner die Hornhaut des Auges schon von dem Uebel ergriffen, exulcerirt oder wohl gar schon zerstört ist, noch ehe die unterdrückte Gonorrhoe wieder in den Fluß gebracht werden konnte. Haben diese Umstände, besonders die letzteren statt, so ist alle ärztliche Hülfe zur Wiederherstellung des Auges vergebens, und man muß den Kranken sogleich benachrichtigen, daß für sein Auge nichts weiter zu hoffen seyn könne.

§. 504.

Will der Arzt den Augentripper gehörig und sicher heilen, so muß er dabei eine dreifache Heilanzeige erfüllen. Die erste derselben beruht auf der wiederholten Hervorrufung der unterdrückten Ausscheidung, durch welche die Krankheit des Auges bedingt worden war, — oder, sobald eine örtliche Ansteckung den Augentripper erzeugt hatte, in der Anwendung der nöthigen Vorsichtsmaaßregeln, damit nicht durch den entstandenen Augentripper der Tripper der Harnröhre unterdrückt oder gemindert werde, weil dann die erstere Form sich nothwendig verschlimmern würde. — Die zweite Heilanzeige wird durch die zweckmäßige Behandlung des mit dem Tripper verbundenen Allgemeinleidens erfüllt. — Die dritte Anzeige endlich lehrt die örtliche Behandlung des entzündeten Auges, die freilich nach den Stadien der Entzündung verschieden seyn wird, in welchen der herbeigerufene Arzt die Ophthalmie antrifft.

§. 505.

Die Wiederhervorrufung der unterdrückten Gonorrhoe ist das erste und nicht zu umgehende Mittel bei

Heilung des Augentrippers. Am sichersten erreicht man diesen Zweck durch die Einbringung einer mit venerischem Tripperschleim besudelten Bougie, die vorher in der Harnröhre eines Tripperkranken gelegen hatte *). Doch haben die meisten Kranken vor diesem Verfahren einen Abscheu, und lassen sich nur höchst ungern eine auf diesem Wege verunreinigte Kerze einbringen. Doch da dieses Verfahren das sicherste, beste, und am meisten schnell wirkend ist, da die anderen zu diesem Zwecke vorgeschlagenen Verfahrungsarten öfters die Erwartungen des Arztes sowohl wie des Kranken täuschen, da wenigstens durch dieselben der Tripper nicht so schnell hervorgerufen wird, als in diesem Falle nöthig ist, um die Heilung des Augentrippers gehörig einleiten zu können, so muß der Arzt alles anwenden, um den Kranken von der unvermeidlichen Nothwendigkeit dieses Verfahrens zu überzeugen.

§. 506.

Auf den Fall, daß der Kranke sich nicht dazu bequemt, daß mithin der Arzt gezwungen ist, den Harnröhrentripper auf irgend eine andere Art hervorzurufen,

*) Diese Wechselung der mit Tripperschleim besudelten Bougie muß aber gleich und unmittelbar von einem Kranken zu dem anderen erfolgen, will man anders, daß das Tripergift die gehörige Kraft habe und nicht unwirksam werde. Ich lasse jederzeit den Menschen, von welchem das Gift genommen wird, an das Bette des Kranken treten, und die ausgezogene Bougie also gleich in die Harnröhre des Kranken einschieben. Denn ist der der Bougie anklebende Schleim schon erkaltet, ist er länger der Einwirkung der äußeren Luft ausgesetzt gewesen, so ist er unwirksam, oder wenigstens der Erfolg der Ansteckung durch denselben höchst unsicher.

— hat man zu diesem Zwecke verschiedene Verfahrungsarten vorgeschlagen. Besonders empfiehlt man die Einbringung einer mit rothem Queckſilberniederſchlag beſtreuten oder auch mit einer Auflöſung des Sublimats oder Höllenſteins befeuchteten Bougie. Hat dieſelbe einige Stunden hindurch in der Harnröhre gelegen, ſo erfolgt Schmerz, Geſchwulſt und Entzündung dieſer Schleimhaut, mit vieler Ausſcheidung eines Schleims, wodurch eine Ableitung und eine Abnahme der Erſcheinungen des Augentrippers erfolgen ſoll. — Man hat ferner zu dieſem Zwecke warme Einſpritzungen in die Harnröhre, laue Bäder, warme Breiumſchläge mit Schierling und Bilſenkraut gemiſcht auf den Geſchlechtstheilen und Schenkeln, Dampfbäder an dieſen Theilen, häufige erweichende Klyſtiere, und trockne Schröpfköpfe auf den Damm angebracht, empfohlen, mit welchen man denn ſo lange fortfahren ſoll, bis die Gonorrhoe wieder erſcheint.

§. 507.

Anders wird das Verfahren ſeyn müſſen, wenn die andere Art des Augentrippers zugegen iſt, die durch örtliche Anſteckung des Auges mittelſt des Trippergiftes entſteht, wo der gleichzeitig vorhandene Harnröhrentripper ſich weder vermindert noch unterdrückt zeigt. Hat man hier gleich keinen unterdrückten Schleimfluß wieder in den Gang zu bringen, ſo muß doch bei der Behandlung des Uebels einige Rückſicht darauf genommen werden. Denn es iſt allerdings der Fall denkbar, daß durch die Entzündung und den Schleimfluß des Auges der wirkliche Harnröhrentripper, wenn auch nicht unterdrückt, doch wenigſtens in der Summe ſeiner Erſchei-

nungen vermindert werden, und zwar nicht ohne Zunahme der Krankheitserscheinungen im Auge vermindert werden könne. Es wird daher der Vorsicht gemäß seyn, unter diesen Umständen, so lange die Ophthalmie andauert, den Fluß des Harnröhrentrippers durch erweichende und gelind reizende Einspritzungen zu befördern und zu unterstützen.

§. 508.

Durch diese Verfahrungsarten erfüllt der Arzt nun die erste Heilanzeige. Wird diese erstere vernachlässigt, so können die folgenden selten oder nie mit günstigem Erfolge erfüllt werden. — Die Heilung des durch den Tripper des Auges herbeigeführten Allgemeinleidens ist das zweite, worauf der Arzt zu sehen hat.

In den allermeisten Fällen ist ein sehr gereizter, entzündungsartiger Zustand des ganzen Körpers, bisweilen selbst ein wahrhaft sthenisches Fieber zugegen, das bei diesen Kranken das örtliche Uebel erzeugt, und nun nach der individuellen Beschaffenheit des leidenden Organismus behandelt werden muß.

§. 509.

Ist der Kranke stark, kraftvoll, ist die Thätigkeit seines irritabeln Systems sehr groß, ist der Puls dabei von einer rein entzündlichen Beschaffenheit, so paßt das ganze antiphlogistische Heilverfahren. Eine oder zwei starke Aderlässe und örtliche Blutentleerungen durch Hülfe der Blutigel und der Einschnitte in die geschwollene Bindehaut sind hier vor allem angezeigt. Als innerliches Mittel erhält der Kranke dabei eine Salzmixtur mit Tamarindenmark, säuerlichen Fruchtsäften und Sau-

erheuig versetzt. Seine Diät sey dabei dünn und wäßrig, sein Lager nur leicht bedeckt, sein Wohnzimmer nur schwach erhellt. Nach diesem Heilplan ist der Kranke so lange zu behandeln, bis sich die Krankheit verändert und nun ganz andere Mittel erheischt.

§. 510.

Hat dagegen das Uebel einen Mann ergriffen, der ohne einen sehr robusten oder mit gesteigerter Irritabilität begabten Körper zu besitzen, an einer sehr erhöhten Sensibilität leidet, entwickelte sich der Augentripper bei einem Manne, der schon vorher durch verschiedene Ursachen geschwächt war, — so ist ein anderes Verfahren zu Heilung der allgemeinen Krankheit anzuwenden. Denn hier wird die Krankheit mehr mit Leiden der Sensibilität, weniger mit Adfection der Irritabilität gepaart erscheinen.

§. 511.

In diesem Falle sind die Blutausleerungen, wenigstens die allgemeinen, gänzlich zu unterlassen, und nur in bestimmten Fällen die örtlichen beizubehalten. Der Kranke erhält dabei irgend eine schleimige Abkochung, die aber indifferent und mit einer die Irritabilitätsactionen herabsetzenden Säure gemischt seyn muß. Da zugleich die erhöhte Sensibilität den Gebrauch irgend eines beruhigenden Mittels erheischt, so sieht man hieraus, wie in dem gegebenen Falle Opium mit Kalomel versetzt so große Hülfe schaffen konnte. — Sollte ferner ein sthenisches Fieber, dessen in dem vorhergehenden Paragraph Erwähnung geschehen ist, zugegen seyn, so wird nach vorausgegangenen Blutausleerungen das Ka-

lomel ebenfalls von dem größten Nutzen seyn. Doch darf man es hier nicht mit Opium versetzen lassen. Es wird dann das System der aufsaugenden Gefäße durch dieses Mittel besonders in Thätigkeit versetzt, dadurch das zu große Andrängen und Ansammeln des arteriellen Blutes in dem entzündeten Organe unterbrochen, und somit die Zertheilung der Entzündung befördert.

§. 512.

Gegen das Ende der Krankheit wird der Arzt aus dem individuellen Allgemeinzustande des Kranken am besten zu bestimmen im Stande seyn, ob noch weiter das schwächende Verfahren angezeigt sey oder nicht, ob der Zustand des Patienten flüchtige mit stärkenden Mitteln versetzte Reize und eine reichlich nährende Kost bedürfe. Dieses letztere wird dann der Fall seyn, wenn die Krankheit sich mehr der Ophthalmoblennorrhoe nähert. Doch muß der Kranke jederzeit mit der Anwendung der Mittel verschont werden, die die Thätigkeit des irritabeln Systems zu sehr vermehren könnten, z. B. der stark erhitzenden, aromatischen Aufgüsse, des Kamphers und des Mohnsafts. Denn man müßte dann befürchten, daß ein Recidiv der Entzündung durch sie würde hervorgerufen werden.

§. 513.

Soviel über die Heilung des durch das örtliche Uebel hervorgerufenen Allgemeinleidens. Wir gehen nun zu den Mitteln über, die die Ophthalmie zu ihrer örtlichen Tilgung erfordert. Ist die schon oben erwähnte örtliche Ausleerung des Blutes vorausgegangen, so läßt man ein mit Laudanum und Quittenschleim versetztes

Augenwasser eintröpfeln, um dadurch die erhöhte Sensibilität des Auges, die als der fortdauernde Begleiter der Ophthalmie auftritt, herabzusetzen *), und somit auch das zweite weniger gefährliche Stadium der Ophthalmie, das sich durch Nachlaß des Krampfes und durch Ausscheidung des Eiterschleims zu erkennen giebt, herbeizuführen. Besonders muß man darauf sehen, daß mittelst dieses Augenwassers die Trippermaterie, sobald deren Ausscheidung bereits begonnen hat, fleißig aus dem Auge gespült, und die Anhäufung derselben zwischen Augapfel und Augenliedern dadurch verhütet werde.

Ehedem suchte man die Schmerzen des entzündeten Auges durch einen aus Semmel oder Mehl mit Milch und Safran bereiteten Brei, den man über das Auge legte, zu mindern. Da aber der einzige Zeitpunkt der Ophthalmie, in welchem ein erweichendes Mittel dieser Art passen könnte, sehr schnell vorüber geht, und von dem Kranken sowohl wie dem Arzt selten oder nie in Obacht genommen werden kann, so entsteht aus dem Gebrauch dieser Breiumschläge bei Augenentzündungen gewöhnlich der größte Schaden. Ein mit Laudanum versetztes Augenwasser ist also mehr denn hinlänglich,

*) Ist aber die in ihrem ersten Stadio befindliche Augenentzündung bei mit vorhandenem synochösen Fieber ebenfalls mehr sthenisch, so wird gewiß in wenigen Fällen der Zusatz des Laudanums in dem Augenwasser vertragen, und es vermehrt eher das Uebel, anstatt es zu mindern. In diesem Zustande lasse ich einen bloßen schleimigen Aufguß, oder eine Mischung von Rosenwasser und Quittenschleim, oder von Rosenwasser, Quittenschleim, Safrantinctur in das Auge tröpfeln, und damit einige Zeit fortfahren. Späterhin erst darf dann demselben etwas Laudanum zugesetzt werden.

um die Sensibilität und die Schmerzen des Auges zu mindern. Ist dabei die Eiterausscheidung sehr heftig, so läßt man zugleich ein- oder zweimal des Tages reines Laudanum mittelst des Pinsels in das Auge streichen, um die örtliche Atonie des reproductiven Systems zu heben.

§. 514.

Hat man alles dieses gehörig beobachtet, ist zugleich der Fluß des Harnröhrentrippers wieder hervorgerufen worden, hat man die Behandlung des Allgemeinleidens mit der gehörigen Vorsicht eingeleitet, so wird sich die Ausscheidung des Eiterschleims in dem Auge nach und nach mindern, die Geschwulst der Bindehaut allmählich abnehmen und verschwinden, und die Menge des Eiters in den Hornhautgeschwüren, sobald dieselben vorhanden seyn sollten, abnehmen. An der Stelle des dicken Eiters wird dann ein dünnerer, mehr mit Lymphe gemischter Stoff, und zuletzt reines Serum in geringerer Menge ausgeschieden. Ist die Bindehaut des Auges fast in ihren naturgemäßen Zustand zurückgetreten, so sieht man in ihr blos eine Menge mit Blut gefüllter Gefäße, die sich in der Substanz derselben verbreiten.

§. 515.

Sind die Krankheitserscheinungen bis zu diesem Zustande zurückgeschritten, so muß die örtliche Behandlung derselben anders eingeleitet werden. Das Augenwasser mit Laudanum wird weggesetzt und an der Stelle desselben eine Auflösung des göttlichen Steins eingetröpfelt. Eben so wird das Einstreichen des reinen Lauda-

nums unterlassen, und an der Stelle desselben nur die trockne Wärme mittelst zertheilender aromatischer Kräutersäckchen an das Auge gebracht. Unter dem Gebrauch dieser Mittel verschwindet in kurzem das ganze Entzündungsübel des Auges.

Doch bleibt gewöhnlich eine gewisse Schwäche des Bulbus zurück, die nur durch eine längere, sorgsame Behandlung getilgt werden kann. Der Kranke muß in diesem Falle das Auge möglichst schonen, darf es nicht zu lange auf einen Gegenstand richten, darf es nur mit gehörigem Ebenmaaß der Kräfte desselben anstrengen, darf es nicht bei sehr hellem Lichtschimmer oder in der Dämmerung gebrauchen. Der Kranke darf ferner nicht zu schnell aus dem Licht in die Finsterniß und so umgekehrt übergehen, muß endlich eine jede Gelegenheitsursache zur Erkältung meiden, wodurch so leicht eine krankhafte Reaction der Schleimhäute des Auges hervorgerufen werden kann.

Oft bleibt nach einem, wenn auch glücklich geheilten Augentripper ein Vorfall der Iris durch ein durchdringendes Geschwür der Hornhaut, oder auch eine partielle oder vollständige Verwachsung der Regenbogenhaut mit der Hornhaut zurück. Doch davon ist schon oben gesprochen worden.

§. 516.

Beer spricht in einer Stelle seiner Werke von einer chronischen Form des Augentrippers *). Zwar habe ich dieselbe ebenfalls an Individuen beobachtet, die durch

*) Beer Auswahl aus dem Tagebuch eines praktischen Augenarztes, pag. 6. sqq. — Wien, 1800. 4to.

Ausschweifungen und durch den Gebrauch der Merkurialsalbe erschöpft waren. Aber da diese Krankheit der einfachen, idiopathischen Ophthalmoblennorrhoe ganz ähnlich sich zeigte, da sie auch durch dieselben Heilmittel gehoben werden mußte, so nehme ich Anstand, sie als eine eigene Form anzuerkennen, — ich rechne sie vielmehr zu der idiopathischen mit Atonie des ganzen Organismus gepaarten Ophthalmoblennorrhoe, als wohin ich dieserhalb die Leser verweise.

§. 517.

Wir gehen nun zu der Form der syphilitischen Ophthalmie über, die an Individuen erscheint, die mit der allgemeinen Franzosenkrankheit behaftet sind, die aber ohne hervorstechendes Leiden der Schleimhaut des Auges erscheint, und nur in dem Augapfel selbst Metamorphosen erzeugt, die der allgemeinen Lustseuche ihre Entstehung verdanken. So wie die letztere nun ganz besonders Fehler der Reproduction in dem ganzen Körper zur Folge hat, so sehen wir dieselben auch ganz vorzüglich bei der syphilitischen Ophthalmie im Auge entstehen.

§. 518.

Jederzeit geht dieser Ophthalmie eine andere Form der Augenentzündung voraus, die durch irgend einen auf das Auge einwirkenden Reiz erzeugt wurde. Gewöhnlich sind es die Erscheinungen der rheumatischen, catarrhalischen, traumatischen oder anderer Augenentzündungen, aus denen nachher erst die eigenthümliche Form der venerischen Ophthalmie hervortritt. — Hat die primäre Form einige Zeit angedauert, so gesellen sich bald zu derselben gewisse Erscheinungen, die von den frühe-

ren ganz verschieden sind, auf den syphilitischen Charakter des Uebels hindeuten, und die nun zu Bestimmung der Diagnose desselben genauer angeführt werden sollen. (Beer)

§. 519.

Die Regenbogenhaut ist das Organ, welches in der syphilitischen Augenentzündung ganz besonders afficirt ist, und welches gewöhnlich zuerst die eigenthümlichen Erscheinungen derselben darbietet. Zuerst zeigt sich der Pupillenrand derselben in Hinsicht seiner Farbe verändert. In blauen oder graublauen Augen wird er grünlich, in braunen oder schwärzlichen Augen fängt er an in das röthliche zu spielen. Zugleich beginnen lymphatische Ausschwitzungen sich fast auf allen Punkten desselben zu zeigen. Er wird dicker, und Fasern von coagulabler Lymphe umspinnen ihn fast auf allen Punkten. Daher entwickelt sich ein pathognomonisches Kennzeichen der syphilitischen Ophthalmie, eine ungleichförmige, zackige und gleichsam gegen die hintere Augenkammer zurückgezogene Pupille. (Beer)

§. 520.

Die Pupille zeigt sich zugleich gegen den inneren und oberen Augenwinkel hin verzogen. Da man diese Verziehung des Pupillenrandes besonders bei Leiden des Ciliarnerven beobachtet, so scheint dieses die Vermuthung zu bestätigen, daß bei der venerischen Augenentzündung das Ciliarsystem der primär und vorzugsweise leidende Theil des Auges ist. Warum aber dieses der Fall seyn mag, ist bis jetzt noch unentschieden.

§. 521.

Mit der Zunahme des Uebels und mit den wiederholten Anfällen des eigenthümlichen Schmerzes, dessen weiter unten Erwähnung geschehen soll, beginnen die lymphatischen Ausschwitzungen sich über die ganze Oberfläche der Regenbogenhaut zu verbreiten. Deutlich kann man dann den Uebergang der ausgeschwitzten Fäden von dem Pupillarrande zu der hinteren Augenkammer bemerken. Sie breiten sich bis zur Kapsel des Krystallkörpers aus, und beginnen dieselbe auf eine ähnliche Art zu verdunkeln. Die Fasern gehen ferner von dem einen Rande der Pupille zu dem anderen über, verwachsen unter einander und erzeugen zuletzt bei vollendetem Uebel gänzliche Verwachsung des Sehlochs. (Beer)

§. 522.

Auch das übrige Gewebe der Iris nimmt dann Theil an diesem Uebel. An dem äußeren oder Ciliarrande derselben entwickeln sich kleine röthliche, aus bloßen lymphatischen Exsudationen bestehende Erhabenheiten. Mit dem Fortschreiten des Uebels nimmt auch der Umfang derselben zu, sie zeigen dieselbe Farbe, und eine eigenthümliche, körnige oder warzenähnliche Form. Wird nun die Ophthalmie vernachlässigt oder schlecht behandelt, so wachsen diese Condylomen, wie Beer sie nennt, oft bis zu der Größe an, daß sie den ganzen Umfang der vorderen Augenkammer ausfüllen, und oft noch durch die Hülfe einer Operation entfernt werden müssen.

§. 523.

Aehnliche Ausschwitzungen mögen auf der hinteren Wand der Regenbogenhaut ebenfalls sich entwickeln, und

mittelst derselben verwächst die hintere Augenkammer mit der Zeit ganz und gar. Daß sie vorhanden sind, kann man gewiß dann vermuthen, sobald der Ciliarrand und die vordere Fläche der Iris schon ähnliche Erscheinungen darbietet. Denn unter diesen Umständen sind alle Flächen und Ränder der Regenbogenhaut von der Krankheit affizirt.

§. 524.

Dieses sind die Erscheinungen, die der Uebergang der syphilitischen Ophthalmie zu der Regenbogenhaut hervorbringt. Aehnliche Veränderungen erzeugt nun dieses Uebel ferner in der Hornhaut und in der wäßrigen Feuchtigkeit.

Schon bei dem ersten Beginnen des Uebels, oft noch vor dem Ausbruch desselben, vor der Entstehung der dieser Ophthalmie eigenthümlichen Schmerzen, und vor der eigenthümlichen Veränderung der Farbe des inneren Randes der Iris zeigt sich eine leichte Verdunklung der Hornhaut. Diese Verdunklung ist spezifik, daß, wenn man sie einmal sah, sie sehr leicht von jeder anderen Krankheit der Hornhaut zu unterscheiden ist. Die ganze Membran gleicht einem unreinen, grünlichen und gleichsam bestaubten Glase. (Beer) Ob dabei auch die Dicke derselben sich mehrt, ist noch nicht bestimmt erwiesen *).

*) Nach meinen Erfahrungen scheint sich in dieser Erscheinung ein eigner Uebergang von der syphilitischen Ophthalmie zu der Augenentzündung der Scrophelkranken zu bilden, den ich entdeckt zu haben glaube. Ich sah bei manchen Scrophelkranken, doch mehr der zweiten als der ersten Klasse, bei eingetretenen Augenentzündungen dieses

§. 525.

Die wäßrige Feuchtigkeit leidet um dieselbe Zeit zugleich mit. Sie wird weniger durchsichtig. — Die Ursache dieser Veränderungen beruht ohne Zweifel auf einer syphilitischen Affection der die wäßrige Feuchtigkeit aussondernden Organe, wodurch die vorige Durchsichtigkeit des ausgesonderten Stoffes sich mindert. Durch diese gleichzeitige Erscheinung zeigt sich nun auch die Durchsichtigkeit der Hornhaut in größerem Grade vermindert. Daher war man eine Zeit hindurch zweifelhaft, ob der Sitz dieser Verdunklung allein in der Hornhaut, oder allein in der wäßrigen Feuchtigkeit zu suchen sey. Doch hat ein von Beer angestellter Versuch diesem Streite ein Ende gemacht. Er verrichtete bei einem an der syphilitischen Ophthalmie leidendem Subjecte einen geringen Einschnitt in die Hornhaut, und ließ durch denselben die wäßrige Feuchtigkeit auslaufen. Dadurch minderte sich die Trübheit der Hornhaut wohl in etwas, aber nicht ganz, und man kann hieraus mit Sicherheit

---

grünliche, matte Ansehn der Hornhaut, mit welchem vielleicht auch ein gelinderer Grad von Verdunklung der wäßrigen Feuchtigkeit gegeben seyn mochte, eintreten. Alle übrige Zeichen der syphilitischen Affection des Auges fehlten. Es waren Kinder von 8—14 Jahren, und von scheinbar gesunden Aeltern gezeugt. Die Ophthalmie hatte jederzeit schon lange gedauert, und war mit einzelnen Unterbrechungen schon seit mehreren Monaten in dem Auge einheimisch. Noch muß ich erinnern, daß bei allen diesen Kranken die Pupille sehr verengt war, und daß selbst bei dem einen Subjecte, einem 13jährigen Mädchen, ein gelinder Grad von Iritis sich zeigte. Innerlich antiscrophulöse Mittel, äußerlich das Sublimatwasser heilten die Kranken sämmtlich.

schließen, daß sowohl die Hornhaut wie der humor aqueus zugleich der Sitz der Verdunklung seyn müssen.

Wegen der Trübheit dieser Theile des Auges kann man nun auch die Pupille weniger deutlich unterscheiden, und der Kranke klagt über einen gewaltigen, ihm fast alle Gegenstände verschleiernden Nebel.

§. 526.

Mit der Zunahme der Krankheit entwickeln sich auch venerische Geschwüre der Hornhaut. Man soll dieselben mittelst der übrigen sie begleitenden Erscheinungen und durch das eigenthümliche Ansehn von allen anderen Geschwüren der Hornhaut leicht unterscheiden. Diese venerischen Hornhautgeschwüre bilden keine trichterförmige Grube, sind nicht mit Eiter oder Ichor gefüllt, — sondern sie sind länglich, schmal, haben eine ungleiche Oberfläche, und gleichen den Verletzungen des Auges ungemein, wo mittelst eines Häkchens ein Stück aus der Hornhaut herausgerissen worden ist. Mit der Zunahme der örtlichen Krankheit breiten sie sich weiter aus, werden zahlreicher, dringen endlich durch die Hornhaut hindurch und verursachen Ausfluß des Wassers im Auge und Vorfall der Iris. (Beer)

§. 527.

Ein anderes endlich und ganz hervorstechendes Zeichen, welches die Diagnose der syphilitischen Augenentzündung erleichtert, beruht auf dem dieselbe begleitenden Schmerze. Es zeigt sich derselbe weder in dem Gesicht, noch in dem Auge, sondern nur in der Supraorbitalgegend des Stirnknochens. Bei Tage fehlt er fast ganz. Gewöhnlich entsteht er erst gegen Abend um die sechste

oder achte Stunde herum, nimmt nach und nach zu, wird besonders durch die Wärme des Bettes vermehrt, und steigt oft zu so einem Grade der Heftigkeit, daß die Kranken zu deliriren beginnen. Erst nach Mitternacht beginnt er wieder abzunehmen, verschwindet gegen Morgen, und erst um diese Zeit kann der Kranke eines sanften, erquickenden Schlafes genießen.

Mit jedem wiederholten Anfall dieses nächtlichen Schmerzes mehren sich auch die übrigen schon erwähnten Erscheinungen der Krankheit, mehren sich besonders die lymphatischen Exsudationen um die Ränder und auf der Oberfläche der Iris, — und mit der Abnahme und dem endlichen Verschwinden dieses Schmerzes mindert sich auch die übrige durch die syphilitische Ophthalmie bedingte krankhafte Reproduction in dem Auge. (Beer)

§. 528.

Ferner ist auch die Röthe des Auges bei der syphilitischen Ophthalmie von der in den übrigen Ophthalmien vorhandenen sehr verschieden. Anfangs zeigt sich, wie gewöhnlich, die einfache Röthe der catarrhalischen Augenentzündung, — die aus einer doppelten Lage gleichsam besteht, — allein bald drängen sich die Gefäße mehr gegen die Hornhaut zusammen, werden an dieser Stelle immer dichter, und in kurzem bildet sich ein rother Ring, der die ganzen Ränder der Hornhaut umzieht, und in einigen Fällen selbst ein oder das andere Gefäß in die Hornhaut hinübersendet. Bei der erfolgten Heilung der syphilitischen Augenentzündung mindert sich dieser die Hornhaut umziehende Kranz allmählich, und bleibt, wenn die Röthe des übrigen Auges schon längst erloschen ist, noch einige Zeit hindurch

unter der Form eines blaulichen Ringes zurück. Verschwindet er gleich zuletzt fast ganz, so kehrt er doch noch einige Zeit hindurch jederzeit auf einige Stunden zurück, wenn durch einen Thränenfluß, durch Reiben, oder auf irgend eine andere Art das Auge in einen gereizten Zustand ist versetzt worden. (Beer)

§. 529.

Mit dem Eintritt des nächtlichen Schmerzes verbindet sich auch Lichtscheu und Thränenfluß. Beide Erscheinungen begleiten entweder denselben, oder sie gehen vor demselben voraus, begleiten ihn dann und verschwinden mit ihm zu gleicher Zeit. Die Thränen, die in diesem Zustande aus dem Auge rinnen, sind sehr scharf, und werden in großer Menge ausgesondert. Da sie ferner rein, und mit keinem Schleime vermischt sind, so deutet dieses auf eine reine Affection der Thränenorgane, die mit keinem gleichzeitigen Leiden der Schleimdrüsen der Augenlieder gepaart ist. — Was ferner die Lichtscheu betrifft, so ist sie in ihrem Grade nach der verschiedenartigen Sensibilität des Kranken und der individuellen durch die Krankheit herbeigeführten Affection der Retina bestimmt. Doch steht sie jederzeit mit der Heftigkeit des Schmerzes im Verhältniß, und der höchste Schmerz wird jederzeit von dem höchsten Grade der Lichtscheu begleitet.

§. 530.

Diese einzelnen Symptome der venerischen Augenentzündung werden gewiß jeden, der sie genau untersucht, in der Unterscheidung der erwähnten Krankheitsform nicht ungewiß lassen. Früher waren Irrthümer in

der Diagnose bei dieser Form wohl öfters an der Tagesordnung, selbst bei großen, wohl unterrichteten Männern, sie wurde dann weniger passend behandelt, und Blindheit des Erkrankten war davon die unausbleibliche Folge.

Die Prognose wird bei der syphilitischen Ophthalmie, wird sie nur anders wohl unterschieden, fast jederzeit günstiger ausfallen, als wie bei vielen anderen Formen der Ophthalmie, wird dann erst zweideutiger und ungünstig seyn, wenn das Uebel vernachlässigt und schlecht behandelt wurde. Fast jederzeit wird der Arzt einen günstigen Ausgang voraus verkündigen können, wenn er bei dem ersten Stadio der Krankheit herbeigeholt wurde, wenn die Kur gehörig geschehen kann, wenn man den nächtlichen Stirnschmerz zugleich mit den aus ihm entstehenden lymphatischen Ausschwitzungen in der Regenbogenhaut recht bald unterdrückt, — wenn der Kranke dabei gesünder und kraftvoller ist, und früher noch nie an der Lustseuche litt, noch nicht von jenem Grade der Merkurialkachexie ergriffen ist, die so oft auf wiederholte Venuskuren erfolgt, — und wenn keine Complication mit der gichtischen Augenentzündung vorhanden sich zeigt, deren in dem folgenden Abschnitte von der arthritischen Ophthalmie weitläuftiger Erwähnung geschehen soll.

§. 551.

Dagegen wird die Prognose ungünstig ausfallen, wenn die Krankheit gleich anfangs von dem Kranken vernachlässigt, von dem Arzte schlecht behandelt wurde, wenn die schnell vorgeschrittenen Erscheinungen der Krankheit bereits Verwachsungen der Iris mit der vorderen

Linsenkapsel, Verdunklung der letzteren und Verwachsung der Pupille erzeugt haben. Die Kur der Ophthalmie wird ferner schwierig und der Erfolg ihrer Heilung zweifelhaft seyn, wenn der Kranke schon eine Menge antisyphilitischer Mittel erhielt, und an diese gewöhnt wurde. Die Fortschritte der Krankheit sind hier weit stärker als die Einwirkung der Mittel, deren Wirkungskraft schon geschwächt ist, der Kranke erblindet oft bei dem besten Heilverfahren, oder die Heilung desselben erfolgt wenigstens sehr langsam. —

§. 532.

Will man die erwünschte Heilung der syphilitischen Ophthalmie zu Stande bringen, so muß die Kur dieses Uebels durch eine doppelte Klasse von Mitteln, durch innerliche sowohl wie örtliche erreicht werden. Die örtliche Behandlung würde allein nicht ausreichen, und das verborgene, noch ununterdrückte Venusgift die Augenentzündung in dem Grade unterhalten, daß sie in kurzem mit größerer Gewalt und Schnelligkeit zurückkehrte, wenn es auch dem Arzt gelungen seyn sollte, sie für den Augenblick zu beseitigen. — Aber eben so würde die allein angewendete innerliche Kurmethode nicht zur Heilung des entzündeten Auges hinlänglich seyn. Es gienge, da die innerlichen gegen die Venusseuche gerichteten Mittel zu langsam einwirken, und auch zur gründlichen Heilung der allgemeinen Krankheit langsamer einwirken müssen, das Auge in wenigen Tagen verloren, da oft durch einen dreimaligen Schmerzensanfall die Pupille mehr oder minder gesperrt ist. — Es müssen also bei Heilung des erwähnten Uebels beide Klassen von Mitteln zugleich mit einander einwirken.

§. 553.

Die örtliche Kur des Uebels ist einfach. Man läßt zweimal des Tages, nämlich des Nachmittags und des Abends, wenn der venerische Stirnschmerz eintritt, einer Erbse groß von einer Salbe, die aus zwei Quentchen Neapelsalbe und einem halben Scrupel Opium besteht, in die Supraorbitalgegend einreiben. (Beer) Gewöhnlich wird schon durch die ersten Einreibungen der nächtliche Schmerz ausnehmend vermindert, und endlich verschwindet er bei dem wiederholten Gebrauch der erwähnten Salbe fast ganz. Selten wird man nöthig haben, dieselbe mehr als zweimal des Tages einzureiben.

§. 554.

Mehrere über diesen Gegenstand angestellte Versuche haben es erwiesen, daß die alleinige Anwendung der grauen Queckſilbersalbe zu Tilgung des örtlichen Schmerzes nicht hinreicht. Aber mit Mohnsaft versetzt, leistet sie ausnehmend viel. Eben so hilft aber auch das Einreiben des reinen Mohnsafts wenig oder nichts. Es unterdrückt dieses Mittel zwar die Schmerzen auf einige Zeit, sie kommen aber in kurzem mit größerer Heftigkeit wieder, und sind dann mit einem schnelleren Verlaufe des Uebels verbunden. — Beide Arzneikörper müssen also vermischt seyn, sollen sie anders helfen.

§. 555.

Verträgt gleich die syphilitische Augenentzündung selten den Gebrauch der Augenwässer und Augensalben, wenn man dieselben allein gebraucht, so helfen sie doch bisweilen viel, wenn man die eben erwähnte antisyphilitische Kur damit in Verbindung setzt. So zeigt sich

bei einer mit der syphilitischen Augenentzündung verbundenen Geschwulst und Röthe der Augenlieder, die mit einem brennenden Schmerz dieses Theiles verbunden ist, eine mit Laudanum versetzte Auflösung des Sublimats sehr hülfreich, — die man in diesem Falle alle zwei bis drei Stunden eintröpfeln läßt.

§. 536.

Ist ein sehr heftiger Thränenfluß zugegen und die Entzündung der Augenlieder sehr heftig, so schafft in vielen Fällen die aromatische Wärme großen Nutzen. Ich sah in diesem Zustande aromatische Kräutersäckchen mit Kampher versetzt dem Kranken Erleichterung schaffen. Besonders werden sie dann wohl vertragen, wenn die nächtlichen Schmerzen und die übrigen Zeichen der Syphilis des Auges schon verschwunden sind, und noch ein chronisch entzündlicher Zustand dieses Gebildes den Kranken belästigt.

§. 537.

Wie wir schon oben zu bemerken Gelegenheit hatten, entstehen bisweilen bei dem Verlauf der syphilitischen Ophthalmie venerische Geschwüre der Hornhaut. Ich glaube, daß dieser Zustand besonders bei mit scrophulöser Anlage behafteten Kranken statt findet, indem sich, wie bei der scrophulösen Ophthalmie kleine Pusteln auf der Hornhaut erheben, welche dann aufbrechen, und Geschwüre mit venerischer Dyskrasie zurücklassen. Beer ließ nach seiner Angabe eine Auflösung des Sublimats mit Laudanum, und eine Auflösung des lapis divinus, beide zu gleichen Theilen unter einander ge-

mischt anwenden und in das Auge tröpfeln *). Ich habe einen Fall dieser Art noch nicht gesehen, kann also über die Wirkungsart dieses gemischten Mittels aus eigner Erfahrung kein Urtheil fällen.

§. 538.

Soviel über die örtliche Behandlung dieser Ophthalmie. Alle diese Maaßregeln würden vergebens angewendet werden, suchte man nicht durch innerliche Mittel das venerische Allgemeinleiden des Kranken zu tilgen.

Bei der Erfüllung dieses Zweckes muß der Arzt besonders darauf Rücksicht nehmen, ob der Kranke schon längere Zeit an der Franzosenkrankheit gelitten hatte, ob er öfters schon Merkurialmittel bekam, welche unter denselben er erhielt, ob er schon einen Speichelfluß erlitten hat, und dergl. — Bei einer schon langwierigen Krankheit wird die Kur längere Zeit dauern und mit besonderer Vorsicht eingeleitet werden müssen, der Kranke wird allmählich stärkere Queckſilberbereitungen nöthig

*) Dieses ist in der That eine sonderbare Mischung von Stoffen, wo zwei Arzneikörper, die einander in Hinsicht ihrer Wirkungen ganz entgegengesetzt sind, zugleich einwirken sollen. Fast zweifle ich, ob Hahnemann oder ein anderer kunstgerechter Chemiker Herrn Beer hier ihren Beifall schenken dürften. In den Fällen, wo ich die Mischung, nachdem ich diesen Paragraph für die erste Ausgabe bereits niedergeschrieben hatte, versuchte, schien sie die Entzündung zu vermehren, schien, was ich gleich anfangs vermuthete, als ein gelindes Aetzmittel zu wirken. Ich wendete an der Stelle derselben anfangs eine sehr verdünnte Sublimatsolution, und späterhin nach getilgtem syphilitischen Charakter des Uebels ein zusammenziehendes Augenwasser an, und heilte die Kranken.

haben, wird laue Bäder und flüchtige Mittel gebrauchen müssen, — bei Individuen dagegen, die schon durch den Gebrauch der Merkurialmittel erschöpft sind, nützt das laue Bad und der Gebrauch stärkender Mittel. Dagegen darf er gar kein Merkurialmittel erhalten, sondern muß an der Stelle derselben die Salpetersäure gebrauchen, von der ich in diesen Fällen so ausnehmende Wirkung gesehen habe *).

§. 559.

Bei Leuten, die früher noch nie an der Franzosenkrankheit gelitten hatten, gebe ich zweimal des Tages einen halben Gran Hahnemannischen Merkur mit der Hälfte oder dem dritten Theile Mohnsaft in einem Pulver mit Zucker oder arabischen Gummi. Denn die Erfahrung hat mich belehrt, daß dieses Queckfilbermittel in einer Pillenmasse unwirksam ist, daß es wahrscheinlich durch das Reiben, wenigstens zum Theil, wieder in

*) Untersucht man die Klagen der Aerzte, daß so viele Merkurialbereitungen, besonders der Sublimat von manchen Kranken durchaus nicht vertragen werden, genauer, so scheinen doch viele der hieraus entstehenden Unbequemlichkeiten mehr von der Anwendungsart, als dem Mittel selbst bedingt zu werden. — Man beobachte besonders die Maaßregel, daß man den Merkur, besonders aber den Sublimat dem Kranken nicht bei leerem, sondern bei vollem Magen, nach einer mäßigen Mahlzeit nehmen läßt. Ich glaube, daß dadurch ganz besonders die schädlichen Nebenwirkungen vermieden werden, die man sonst auf Rechnung des Mittels setzte, und daß bei Beobachtung dieser Maaßregeln mancher scheinbar unheilbare Kranke glücklich geheilt wird. Einer meiner Freunde, dem ich eigentlich die Beobachtung dieser Maaßregel verdanke, sah davon den besten Erfolg, und ich konnte bei meinen Kranken dasselbe bemerken.

laufendes Queckſilber umgewandelt wird, und ſomit in ſeiner Wirkung verliert. — Späterhin laſſe ich damit bis zu ¾ und bis einem Gran ſteigen. Der Kranke geht dabei drei- bis viermal in der Woche in ein laues Bad, meidet ſorgfältigſt die Erkaltung, macht ſich dabei, wenn die Luft warm und rein iſt, ſo lange Bewegung in freier Luft, bis ein gelinder Schweiß hervorbricht, braucht eine leicht verdauliche, gut nährende und auserleſene Koſt und trinkt einen edeln Wein.

§. 540.

Mit allen dieſen Mitteln fährt der Kranke ſo lange fort, bis die Erſcheinungen des anfangenden Speichelfluſſes beginnen. Man ſetzt nun den Merkur entweder ganz weg, oder giebt ihn wenigſtens in ſo geringer Doſis, daß die Symptome des anfangenden Merkurialfiebers, ohne zuzunehmen, einige Tage hindurch andauern. Nimmt der Speichelfluß zu, dann reicht man ein Schwefelpulver oder eine Mixtur mit Schwefelleber verſetzt. — Zeigen ſich nun alle Erſcheinungen des Allgemeinleidens getilgt, ſo werden China und bittere Extracte, in mäßiger Doſis mit flüchtigen Mitteln gereicht, den Kranken vollſtändig wieder herſtellen. Allenfalls kann der Kranke auch einige Zeit hindurch das laue Bad fortgebrauchen, doch ſo, daß er höchſtens nur einmal in der Woche es braucht.

§. 541.

Was den gerühmten Gebrauch des Sublimats angeht, ſo wird er dann beſonders von Nutzen ſeyn, wenn der Kranke öfters ſchon an der Luſtſeuche litt, wenn das Uebel veraltet, die Faſer ſchlaff, das Indi-

vidumm leukophlegmatisch ist, ohne doch an einem einzelnen Organ oder System des Körpers vorzugsweise zu leiden, und ohne Anlage zu dem Scorbut zu besitzen. Ich lasse dieses heroische und den meisten Kranken abscheulich schmeckende Mittel am liebsten in Pillen mit Semmelkrume, Zucker und etwas Mohnsaft bereitet nehmen, wo es dann die meisten Kranken recht wohl vertragen.

§. 542.

So viel über die örtliche und allgemeine Behandlung der Syphilis des Auges. Nach geheiltem Uebel muß der Kranke das Auge mit besonderer Vorsicht behandeln, nicht zu sehr anstrengen, und besonders so lange jede Gelegenheit zur Erkältung meiden, bis der Körper sowohl wie das Auge den vorigen Grad der Energie der Lebensthätigkeit wieder erlangt hat.

§. 543.

Noch einiges über die Kur der organischen Uebel, die oft nach der weniger zweckmäßigen Behandlung der syphilitischen Ophthalmie zurückbleiben. — Sehr oft bleiben größere oder geringere Ausschwitzungen an dem Pupillenrande zurück, die sich von demselben gegen die Kapsel der Linse ausbreiten. In den allermeisten Fällen hilft hier die rothe Präcipitatsalbe, eben so in das Auge gestrichen, wie man sie gegen Flecken der Hornhaut in Anwendung setzt, — die Ausschwitzungen verschwinden weit schneller, oft in wenigen Wochen, und die Pupille wird dann ganz oder nur zum Theile beweglich und hell.

Auf gleiche Art wird der Hornhautflecken getilgt, den ein veneriſches Hornhautgeſchwür zurückließ. Iſt aber, wie wir ſchon früher erinnerten, nur die mindeſte Spur von Eitererzeugung auf der Fläche der Verdunklung vorhanden, ſo muß man ſich ſorgfältigſt der Merkurialſalben enthalten. Denn ſie erzeugen ein höchſt gefährliches Recidiv der Entzündung.

§. 544.

Vollſtändige Verwächſung der Pupille erheiſcht, falls der übrige Zuſtand des leidenden Auges es geſtattet, die Operation der künſtlichen Pupillenbildung. Ueber die Anzeigen zu derſelben liefert eine früher erſchienene Abhandlung Aufſchluß, wo alles hierher gehörige weitläuftig auseinander geſetzt iſt *). Vor allem aber iſt zu erinnern, daß bei denen, deren Pupille durch eine ſyphilitiſche Augenentzündung geſperrt iſt, eine allgemeine Kur der Venusſeuche der Operation vorausgehen müſſe, weil ſonſt auch bei einer vollſtändig gebildeten Pupille in einem ſyphilitiſchen Individuo dieſelbe jederzeit wieder verwächſt.

*) Benedict de pupillae artificialis conformatione. Lipsiae, 1810. 4.

Ein und zwanzigstes Buch.

Von der gichtischen Augenentzündung.

§. 545.

Die Form der arthritischen Augenentzündung ist vorhanden, wenn bei einem an allgemeiner Gichtkrankheit oder wenigstens an der Anlage zu derselben leidenden Individuo eine unter den weiter unten weitläuftig zu erwähnenden Symptomen erscheinende Ophthalmie zugegen, und dieselbe dabei mehr oder minder Stellvertreter eines wirklichen gichtischen Anfalls ist. Sie erscheint aber nicht immer einförmig, sie spaltet sich in mehrere Arten und complicirte Spezies, muß daher in Hinsicht der Diagnose besonders in Obacht genommen werden.

§. 546.

Die Gicht, als die Krankheit geschwächter und gewöhnlich auch älterer Organismen, zeigt sich besonders durch ein fehlerhaftes Verhältniß der Excretionen des Körpers unter einander. Eine zu große Menge des Schweißes an den Füßen und Händen *), die mit oder

*) Wir sehen und hören in unseren Tagen, daß so viele Krankheiten mit einer an den Füßen eingetretenen und

ohne örtlichen Schmerz vorhanden ist, das Podagra, Chiragra, und andere örtliche Formen der Gicht, die kalkartigen Concretionen in den Gelenken, Fußgeschwüre, steinigte Concretionen in vielen aussondernden Organen, Blutflüsse verschiedener Art u. s. w. gehören offenbar und in den meisten Fällen hierher. Eben so wird in den allermeisten Fällen der arthritischen Ophthalmie eine krankhafte Ausscheidung in dem Auge selbst hervorgebracht. Uebrigens findet man alle gichtische Ausscheidungen mit einem eigenen Fehler der Mischung gepaart, der zwar nur in den schon ausgeschiedenen Stoffen vorhanden zu seyn scheint, der aber doch darauf hin deutet, daß die Theile des geschwächten Organismus zu

---

mehr oder minder unterdrückten krankhaften Ausscheidung, dem sogenannten Fußschweiße in Verbindung stehen. Es findet dieses Uebel nur bei Individuen statt, die zu rheumatischen und gichtischen Beschwerden disponirt sind, und wo bei dem Eintritt irgend eines Allgemeinleidens dieser Art gewöhnlich der Fußschweiß verschwindet, und erst dann wieder erscheint, wenn das Allgemeinbefinden sich wieder gebessert hat.

Aber von dem sogenannten Handschweiße habe ich wenig oder gar nichts erwähnt gefunden. Und dennoch spielt auch er eine nicht unbedeutende Rolle in dem Organismus. Manche Menschen, wenn sie sich auch noch so sorgfältig die Hände reinigen, haben schon nach wenigen Stunden wieder mit Schmutz bedeckte Hände, ohne daß dieselben durch irgend eine Beschäftigung verunreinigt worden wären. Diese Menschen leiden ebenfalls in den allermeisten Fällen an gichtischer oder rheumatischer Anlage, — und sobald, wie ich es etlichemal sah, dieser Handschweiß verschwindet, und sie ihre Hände nicht mehreremale des Tages zu waschen nöthig haben, so tritt auch gewiß auf eine Zeitlang ein Allgemeinleiden ein, mit dessen endlichem Verschwinden erst der Handschweiß wieder erscheint.

Fehlern der Mischung hinneigen, und in den contentis ebenfalls leicht Fehler der Mischung entstehen lassen.

§. 547.

Die Heilung der Gicht ist daher auch weit schwieriger, als die Kur der meisten anderen chronischen Uebel, da die Ursachen dieser Krankheit tief liegen, und mit dem innersten Leben des Organismus verwebt sind. Vielleicht giengen die Aerzte bei Behandlung dieses Uebels einen weniger passenden Weg, wenn sie durch die gewöhnlichen gichtwidrigen Mittel die Anfälle der Krankheit nur unterdrückten, nicht aber die Ursachen derselben zu beseitigen suchten. Sollte nicht vielleicht ein Heilverfahren angezeigt seyn, dessen Wirksamkeit ich wenigstens bei meinen Kranken von dem besten Erfolge begleitet sah. Kommen die Anfälle zu bestimmten Zeiten wieder, so läßt man erst den Anfall vorüber gehen, und läßt dann, wenn es der übrige Zustand des Kranken erlauben sollte, denselben mit dem Gebrauche kalischer oder geschwefelt kalischer Bäder anfangen, die man mit der nöthigen Vorsicht und in nicht zu großer Zahl, aber anhaltend gebrauchen läßt. Unter dem fortdauernden Gebrauch derselben übernimmt nun die Haut einen Theil der Krankheit mit ihren krankhaften Aussonderungen, es entstehen Hautausschläge, oder wenigstens zeigt sich die Ausdünstung fortdauernd vermehrt. Neben denselben muß nun der Kranke eine gleichmäßige, seinem Zustande angemessene und kargere Diät, als bisher beobachten, seine Seele möglichst ruhen lassen, öfters und nach und nach den Körper immer mehr bewegen, an Abwechslung der Witterung und Temperatur gewöhnen, und täglich die Haut mit Flanell reiben lassen. Innerlich

erhält der Kranke gelind stärkende, bittere Mittel, mit einigen Salzen versetzt, um die entstehende Leibesverstopfung und jene Nachtheile zu verhüten, die nach dem Gebrauch ähnlicher Mittel, besonders des Portlandischen Pulvers, in den Unterleibsorganen gewöhnlich entstehen. — Durch dieses Verfahren hebt man die Atonie der Haut, die Atonie der Unterleibsorgane, die beide als die Haupturſachen der Arthritis auftreten, und schafft eine allmähliche Umänderung der Reproduction des ganzen Organismus, die die erneuerten Anfälle dieses Uebels verhütet.

§. 548.

Endlich muß bei Heilung der Gicht auch auf das Leiden der einzelnen Organe des Körpers Rücksicht genommen werden. Sind bereits kalkartige Concretionen in den Gelenken entstanden, so schwinden diese oft nach und nach bei dem an die Gelenke anhaltend gebrachten Dampfe des warmen Wassers. Fußgeschwüre, sobald sie nicht mit örtlichen Fehlern innerer Gebilde gepaart sind, werden neben der innerlichen bereits in dem vorigen Paragraph erwähnten Kur durch örtliche reizende und zugleich gelind zusammenziehende Mittel verbessert und geheilt, ohne alle erweichende Salben und Pflaster. Eine Abkochung der Ulmen- und Eichenrinde leistet hier oft viel. Hämorrhoiden, sobald sie wirklich gichtischen Ursprungs sind, weichen oft dem lauen Bad, den mit stärkenden Substanzen verbundenen aloetischen Abführmitteln, und der übrigen antiarthritischen Kurmethode. Herumziehende Schmerzen des Körpers endlich erheischen das laue Bad und die eigentlichen gichtwidrigen Mittel, das Aconit, das Guajac und den liquor antiar-

thriticus Elleri. Erst nach Beseitigung dieser Schmerzen darf der Kranke übergehen zu dem Gebrauch der stärkenden Mittel.

§. 549.

So viel über die allgemeine Behandlung der Gicht. Wir kommen nun zu der Gicht des Auges oder der gichtischen Ophthalmie. So wie das gichtische Allgemeinleiden eine lange anhaltende Kur und den Gebrauch mehrerer Mittel erfordert, wenn es wirklich geheilt werden soll, so verlangt auch das Auge, als der zarteste Theil des ganzen Organismus, so bald es von einer gichtischen Reaction ergriffen worden ist, eine sehr sorgfältige langanhaltende Kur. Ist als Folge des Uebels bereits eine krankhafte Aussonderung im Auge entstanden, so ist mehrentheils die Hülfe vergeblich, indem man das Produkt der Krankheit selten zu unterdrücken im Stande ist. Gewöhnlich ist es die Form des Glaukoms oder der Auflösung des Glaskörpers, die sich als Folge der durch die Gicht des Auges bedingten krankhaften Aussonderung oder Reproduction entwickeln, und welche beide vergebens von Seiten der Kunst bekämpft werden. Man sieht hieraus, wie gefährlich die gichtische Ophthalmie ist, und mit welcher Sorgsamkeit sie gleich anfangs behandelt werden muß.

§. 550.

Die Formen, unter welchen wir die gichtische Augenentzündung auftreten sehen, sind mehr oder minder gefährlich. Zuerst von der am meisten akutverlaufenden, der gichtischen Ophthalmoblennorrhoe.

§. 551.

Die gichtische Ophthalmoblennorrhoe ist wie die übrigen Arten der Schleimflüsse des Augapfels mit einer heftigen Entzündung der äußeren Gebilde desselben, der Augenlieder, der Bindehaut und Hornhaut verbunden, mit einer starken Ausscheidung von Eiterschleim in diesen Theilen, und mit Eitergeschwüren der Hornhaut, die dieselbe schnell durchbohren, und daselbst Vorfälle der Iris, ja oft das Heraustreten der Linse erzeugen, und zwar mit Zurücklassung staphylomatöser Auswüchse und unheilbarer Narben der Hornhaut, die den Kranken des Gesichtes berauben, erzeugen. — Es entsteht die gichtische Ophthalmoblennorrhoe aus einer an einer anderen Stelle des Körpers unterdrückten gichtischen Thätigkeit, z. B. aus dem voreiligen Vertreiben des Podagras durch kalte Fußbäder, durch auf eine andere Art herbeigeführte Erkältung, durch zusammenziehende oder Bleimittel, — oder aus zu unvorsichtig zugeheilten Fußgeschwüren. (Beer) Da das Podagra in den meisten Fällen einen noch sehr kräftigen und zu Entzündungskrankheiten geneigten Organismus befällt, so läßt uns dieses schon vermuthen, daß die durch Unterdrückung desselben bedingte Ophthalmie sehr heftig und schnell verlaufend seyn müsse, und daß sie den Kranken weit schneller erblinden läßt, wie eine jede von irgend einer anderen unterdrückten gichtischen Thätigkeit bedingte Augenentzündung. Man findet dieses auch allgemein in der Erfahrung bestätigt.

§. 552.

Der Verlauf der Krankheit ist ohngefähr folgender. Wenige Stunden nach unterdrücktem Podagra zeigt sich

ein Jucken der Augenliedränder, mit bleicher Röthe des Auges verbunden. Das Uebel nimmt immer mehr und mehr zu, die Geschwulst, die anfangs nur in dem Augenliedrande zugegen war, verbreitet sich schnell in den ganzen Augenliedern, das Jucken geht in einen stechenden und brennenden Schmerz über, und der Augapfel nimmt nun lebhaften Antheil an der Krankheit. Anfangs ist er nur leicht geröthet, und man kann die Blutgefäße, die die Bindehaut durchziehen, noch deutlich unterscheiden. Allein die Röthe wird bald dichter und es beginnt sich Geschwulst der Bindehaut zu entwickeln. Ein außerordentlich scharfer Thränenfluß ist zugegen. Es entstehen an dem Augenliedrande und auf der inneren Oberfläche der Augenlieder mit scharfem und gelblichem Eiter gefüllte Bläschen, diese platzen, und durch sie werden auch die benachbarten Theile mehr oder minder entzündet. Es entsteht ferner ein gewaltiger und zu gewissen Zeiten mit größerer Heftigkeit wiederkehrender Schmerz des Kopfes, der von den Rändern der Augenhöhle aus sich über die ganze Hälfte des Gesichts, wo sich das leidende Auge befindet, und über den ganzen Kopf bis zu dem Hinterhaupte verbreitet, und so heftig ist, daß der Kranke oft zu deliriren beginnt. (Beer)

§. 555.

Dieses waren die Erscheinungen des ersten Stadiums dieser Form. Bald aber beginnt die Ausscheidung von Eiterschleim auf der Fläche der Augenlieder, die sich in kurzem auch zu der Bindehaut des Augapfels ausbreitet. Dann entstehen anfangs Eitergeschwüre an dem Hornhautrande, die sich aber bald gegen die Mitte

der Hornhaut ausbreiten. Zu gleicher Zeit wird auch Eiter in der vorderen und hinteren Augenkammer ausgeschieden und die Entstehung des Eiterauges ist vollendet. Bisweilen ist es nicht zugegen, und die Vereiterung ist nur in den äußeren Membranen des Augapfels, oft aber vermag man es gar nicht zu unterscheiden, da die Hornhaut getrübt und mit Eiter gefüllt ist.

Schreiten die Erscheinungen so vorwärts, so ist in diesem Falle selten Hülfe mehr möglich, und der Ausgang des Uebels ist doppelt. Entweder die Vereiterung der Hornhaut endet nur spät, die Geschwüre, die ihre ganze Oberfläche bedeckten, sind schon durchgedrungen, die Regenbogenhaut vielfältig vorgefallen, und es bleibt nach Heilung der Ophthalmie entweder ein Staphyloma totale, oder ein Staphyloma racemosum, oder wenigstens eine gänzliche Vernarbung der Hornhaut zurück. — Oder es hat die allgemeine Eitererzeugung die Structur des inneren Auges so verändert, daß nach dem Aufbruch der Hornhaut auch die inneren Gebilde des Auges zerstört sind, daß das Auge seine bisherige Form verliert, und phthisis des Augapfels nach und nach das ganze in der Augenhöhle befindliche Gebilde vernichtet *).

---

*) Dieser Ausgang wird dann statt finden, wenn der Natur bei Behandlung des so weit gediehenen Uebels nicht in den Weg getreten wird. Wird aber der elende Rest des zerstörten Auges noch mit zusammenziehenden Augenwässern, der Auflösung des Alauns, des Zinkvitriols, des lapis divinus, gebähet, oder mit Präcipitatsalben eingeschmiert, oder auch, wie die Erfahrung lehrt, Pulver in das Auge geblasen, — so entsteht sehr oft der Uebergang des durch die Gicht zu dyskratischen Metamorphosen disponirten Bulbus in Scirrhus und in Krebs, und der Kranke muß in vie-

§. 554.

Die Vorherſagung bei einer gichtiſchen Ophthalmoblennorrhoe iſt höchſt ungünſtig oder wenigſtens höchſt ungewiß. Sie iſt ganz traurig, wenn der Arzt dann erſt zu dem Kranken gerufen wird, und ſeine Kur beginnen kann, wenn Ausſcheidung des Eiters und Vereiterung der Hornhaut begonnen haben. Denn in dieſer Form der Ophthalmie ſchreiten dieſe beiden Erſcheinungen weit ſchneller vor ſich, als wie bei der einfachen und idiopathiſchen Ophthalmoblennorrhoe, ſo daß in 24 Stunden nach der erſten Entſtehung des Uebels die Hornhaut geborſten, die Linſe herausgetreten und das Auge zerſtört ſeyn kann. — Die Prognoſe wird dagegen günſtiger ſeyn, ſobald nur eine einfache Augenliederentzündung vorhanden iſt, und nur eine leichte Röthe ſich über die Oberfläche des Augapfels verbreitet hat. Schlimmer iſt es, wenn ein unterdrückter Anfall zur Entſtehung der Ophthalmie Gelegenheit gab, beſſer, wenn ein unvorſichtig geheiltes Fußgeſchwür der gichtiſchen Augenentzündung vorausgieng. Denn in dem erſteren Falle iſt der Verlauf der Form außerordentlich ſchnell, und der Arzt hofft vergebens, ihr Einhalt zu thun. Die Vorherſagung wird endlich günſtiger ausfallen können, wenn man gleich bei dem Beginnen der Augenentzündung die gichtiſche örtliche Krankheit, deren Unterdrückung vorausgieng, wieder durch beſtimmte Mittel hervorrufen kann. Es müßte dann die Ophthalmie ſchon einen ſolchen Grad der Höhe erreicht haben, daß die Wiederherſtellung der unterdrückten gichtiſchen

---

len Fällen die treffliche Handlungsweiſe ſeines Arztes mit dem Leben bezahlen.

Thätigkeit von keinen erleichternden Folgen für die Augenentzündung mehr seyn könnte.

§. 555.

Um die Heilung der gichtischen Ophthalmoblennorrhoe vollenden zu können, ist eine doppelte Heilanzeige zu befriedigen. Vors erste muß die unvorsichtig unterdrückte gichtische Reaction wieder hervorgerufen werden, und dann ist zweitens erst die Heilung der Augenentzündung möglich.

§. 556.

Das unterdrückte Podagra wird durch starke Sinapismen, die man auf die Stelle der Füße legt, die es vorher innen hatte, und mit lauen Fußbädern verbindet, wieder in den Gang gebracht *). Dasselbe Mittel wird bei der Unterdrückung der Fußgeschwüre Hülfe leisten. Die sonst in ähnlichen Fällen so beliebten spanischen Fliegenpflaster werden hier bei schon entzündetem Auge und bei sehr reizbaren Kranken mehr schaden, als nützen, besonders wenn auch das Fieber und das Allgemeinleiden einen sehr hohen Grad erlangt hat. — Die in diesen Fällen angezeigten örtlichen Reize müssen ferner reichlich und anhaltend angewendet werden, wenn sie

*) Noch einen ganz besonderen Vorzug verdienen in diesem Falle Meerrettig, starker Essig, Senf und Pfeffer zu einem Umschlag unter einander gemischt. Der Vorzug, den diese Mischung vor allen anderen ähnlichen örtlichen Reizen hat, ist dieser, daß sie sehr plötzlich und kräftig einwirkt, daß in den Fällen, wo man in einer Stunde schon Hülfe nöthig hat, die übrigen örtlichen Reize alle zu langsam wirken, jener Meerrettigumschlag aber einen augenblicklichen Gegenreiz ausübt.

die gehoffte Wirkung leisten sollen. Oft sah man, daß ihre alleinige Anwendung die schon sich entwickelnde Augenentzündung schnell unterdrückte.

§. 557.

Ist diese erste Anzeige bereits erfüllt worden, so geht man zu der Anwendung der örtlichen Augenmittel über. Alle übrige Formen der gichtischen Ophthalmie vertragen durchaus keine feuchten Mittel, keine Augensalben, keine Umschläge. Aber bei der gichtischen Ophthalmoblennorrhoe muß man doch in vielen Fällen sich eines Augenwassers mit Laudanum und Schleim bereitet bedienen, das man mittelst einer Anelliſchen Spritze einspritzt, und den Augapfel dadurch von dem anklebenden Eiterschleime reinigt. Man läßt ferner in diesem Falle trockne aromatische mit Kampher versetzte Kräutersäckchen über das Auge hängen, und ein- bis zweimal des Tages einen Tropfen reines Laudanum mittelst eines Pinsels in das Auge streichen *).

§. 558.

War die unterdrückte Gichtkrankheit wieder an dem Orte, wo sie vorher gewesen war, hervorgerufen, so wird diese örtliche Behandlung, war die Krankheit des Auges nur nicht schon zu weit gediehen, gewiß Hülfe

*) Ob dieser Behandlung des Auges eine örtliche antiphlogistische Kur, ob Blutigel und Scarifikationen der Bindehaut diesen Mitteln vorausgeschickt werden müssen, muß der jedesmalige Zustand des Auges sowohl, wie des Allgemeinleidens bestimmen. Oertliche Blutausleerungen passen gewiß hier in den wenigsten Fällen, da das Uebel zu rasch verläuft, und der Arzt gewöhnlich erst die atonische Periode desselben zu behandeln bekommt.

schaffen. Es geht dann die Eitererzeugung wieder in eine seröse über, die Geschwulst der Bindehaut des Auges und der Augenlieder mindert sich, die Gichtschmerzen des Auges, des Gesichtes und Kopfes nehmen täglich mehr ab, und das durch die Augenentzündung erzeugte fieberhafte Allgemeinleiden des Körpers verschwindet in kurzem gänzlich.

Das vorhandene Allgemeinleiden selbst ist nach dem individuellen Zustand des Fiebers und des Kranken verschiedenartig zu behandeln. Ist der Puls hart und voll, wie bei dem Beginnen dieser Augenentzündung fast jederzeit der Fall seyn wird, wo noch keine, oder doch keine beträchtliche Eitererzeugung eingetreten ist, so darf man zwar keine stark antiphlogistischen Mittel, wohl aber schleimige Abkochungen mit Weinessig, mit etwas Vitriolspiritus versetzt, nebst einer sehr dünnen, kargen und reizlosen Diät anwenden. Hatte aber bereits das zweite Stadium dieser Ophthalmie begonnen, war die Eitererzeugung schon in ihrem ganzen Umfange eingetreten, ist der Puls dabei weniger hart, dann giebt man entweder gar nichts, oder läßt den Kranken blos eine bessere Diät und einen gelind aromatischen Aufguß mit etwas liquor anodynus gebrauchen, indem die örtlichen Mittel allein es sind, die die Kur vollenden müssen. Besondere, gefahrvolle Erscheinungen, wenn sie sich unerwartet mit dem Allgemeinleiden verbinden, bedürfen dann freilich einer eigenthümlichen, durch die Kunst für jeden einzelnen Fall vorgeschriebenen Behandlung.

§. 559.

Ist nun der Zustand des entzündeten Auges weniger gefährlich geworden, hat die Ausscheidung des Eiterschleims nachgelassen, wird an der Stelle desselben nur Serum ausgeschieden, ist die Geschwulst der Bindehaut fast ganz verschwunden, so daß sie nur eine gelindere Röthe des Augapfels und der Augenlieder übrig gelassen hat, haben sich die Geschwüre der Hornhaut dabei gemindert, — so ist an der Stelle des einfachen mit Schleim und Laudanum bereiteten Augenwassers eine Auflösung des lapis divinus angezeigt. Die zertheilenden Kräutersäckchen müssen ferner keinen Kampher und weniger aromatische Kräuter enthalten, so daß das Auge nur noch die rein trockne Wärme genießt. Ebenso ist der örtliche Gebrauch der Opiattinctur auszusetzen. Ist die Wiederherstellung des Auges so weit gediehen, so muß der Kranke besonders auch das Auge schonen, es nicht zu sehr anstrengen und erst nach und nach an die Einwirkung der Luft und des Lichtes gewöhnen.

§. 560.

Bei gichtischen Greisen sah ich bisweilen eine gichtische Augenliederentzündung. Die Bindehaut der Augenlieder war mit dem Rande derselben bleichroth, die Bindehaut des Augapfels schlaff, mit zahlreichen Gefäßen durchwebt und schon hatte sich ein Pterygium zu bilden begonnen. Das Gesicht war unverletzt und nicht der geringste Anschein des entstehenden Glaukoms vorhanden. Eine mäßige und anhaltende Hitze hatten die Kranken schon seit einiger Zeit gehabt. Ich rechnete die Krankheit anfangs zu den idiopathischen Augenliederentzündungen, ließ eine Auflösung des göttlichen Steins

eintröpfeln, fand aber bald, daß keine Besserung, wohl aber Verschlimmerung des Uebels erfolgte. Nun dadurch auf den gichtischen Charakter des Uebels aufmerksam gemacht, ließ ich die flüssigen Augenmittel wegsetzen, und allein trockne zertheilende Kräutersäckchen überhängen. Durch deren Hülfe wurde dieses Augenübel in kurzem geheilt.

§. 561.

Wir gehen nun auf die eigentlich so genannte gichtische Augenentzündung über. Es befällt dieses Uebel alle Theile des Auges zugleich, die äußeren sowohl wie die inneren, und ist besonders den letzteren gefährlich. Die Entstehung desselben erfolgt verschiedenartig. Theils geht eine andere Augenentzündung, besonders rheumatischen Ursprungs voraus, der Kranke aber leidet an der Gicht oder wenigstens an der Anlage zu derselben. Entsteht nur bei einem solchen Individuum eine rheumatische Ophthalmie, wird sie besonders vernachlässigt oder schlecht behandelt, so bilden sich gewöhnlich die Symptome der gichtischen Augenentzündung allmählich aus und die ganze Augenkrankheit nimmt in kurzer Zeit einen durchaus gichtischen Charakter an. — Theils aber ist der Verlauf der Augenentzündung gleich vom Anfang an mit den Erscheinungen der Gicht gepaart, und von dieser Form wollen wir vorjetzt zuerst sprechen.

§. 562.

Der Verlauf und der Ausgang der vom Anfang an gichtischen Augenentzündung ist doppelt, insofern der oder jener Theil des inneren Auges mehr von der Krankheit affizirt wird. Bald zeigen sich die Wirkungen der

Krankheit mehr in dem Glaskörper, bald mehr in der Regenbogenhaut. Je nachdem nun ein oder der andere Theil mehr affizirt ist, je nachdem sind auch die Erscheinungen der gichtischen Ophthalmie verschieden, die durch dieselben in eine doppelte Form sich spaltet.

§. 563.

Der Kranke empfindet zuerst das bekannte Gefühl des Ameisenkriechens mit einem unangenehmen Jucken in der Gegend der Augenbraunen, der Bindehaut der Augenlieder und des Augapfels. Es ist ihm, als wenn fremde Körper hinter den Augenliedern festsäßen und den Augapfel reizten. Zugleich stellt sich ein vermehrter Thränenfluß ein, und die Empfindung des Ameisenkriechens geht früher oder später in Schmerz über, der sich über den ganzen Augapfel und über die ganze Augenhöhle ausbreitet, der besonders in den Knochen seinen Sitz zu haben scheint, und bald nachher die ganze Gesichtshälfte des leidenden Auges und den ganzen Schädel bis zum Hinterhaupt einnimmt. Im Anfange der Krankheit macht dieser Schmerz große Zwischenpausen der Ruhe, die aber nach und nach immer kürzer werden, — und wo die Heftigkeit des Schmerzes selbst verschiedenartig ist. Bald nimmt er ab, bald nimmt er zu, besonders bei schnellen Veränderungen der Temperatur der Luft, wo er oft bis zur Verzweiflung des Kranken sich mehrt. Eben so nimmt der Schmerz gewöhnlich zu, wenn der Kranke im Bette warm geworden ist, — eine Erscheinung, die den in der Diagnose der Ophthalmien weniger geübten Arzt leicht verführen kann, die Krankheit für syphilitisch zu halten, und sie nicht ohne

den unglücklichsten Erfolg mit antisyphilitischen Mitteln zu bekämpfen. (Beer)

§. 564.

Wird die Krankheit vernachlässigt oder schlecht behandelt, so nimmt der Schmerz Tag und Nacht immer mehr zu, die Intervallen der Ruhe werden von Tag zu Tag geringer, der Schmerz tritt zuletzt anhaltend und ununterbrochen ein, und nun entwickelt sich ein sekundäres Uebel, Glaukom und in dem Gefolge desselben der grüne Staar mit Atrophie des Augapfels, wodurch denn zuletzt der ganze Bulbus verschwindet. Der Schmerz selbst hört dann erst auf, wenn die Structur und Form des Auges gestört und in der regressiven Metamorphose begriffen sind. Je schneller übrigens in dem Verlaufe der Ophthalmie der Schmerz zunimmt, desto schneller erscheinen auch die organischen Uebel, die die unvermeidlichen Folgen der Gicht des Auges sind. Daher man auch bei dem Beginnen der Ophthalmie durch die schnelle Unterdrückung des Schmerzes Heilung des Uebels und durch dieselbe Erhaltung des Auges und des Sehvermögens bewirkt. Die erste also und die vorzüglichste Heilanzeige bei der gichtischen Ophthalmie beruht in der Unterdrückung des Schmerzes. (Beer)

§. 565.

Zugleich mit dem Schmerze zeigen sich Lichtscheu und Thränenfluß. Beide Symptome deuten auf den Uebergang der Krankheit zu den inneren Gebilden des Auges, dem Ciliarkörper und der Retina, so wie zu dem Zellgewebe und den Organen, die den Augapfel in der Augenhöhle umschließen. In schlimmern Fällen

ist die Lichtscheu sehr heftig und deutet gewöhnlich auf das bald darauf beginnende Glaukom.

§. 566.

Mit dem Eintritt der Schmerzen erscheint ferner ein anderes äußeres Zeichen der Entzündung des Auges, nämlich eine eigenthümliche Röthe des Augapfels. Die Sclerotika ist nur gelind geröthet, aber desto stärker ist der Grad der Röthe in der Bindehaut des Augapfels, deren Gefäße nicht nur mit Blut überfüllt, sondern auch varikös sind. — Diese Varikosität der Gefäße der Bindehaut ist ein charakteristisches Kennzeichen des gichtischen Charakters der Ophthalmie. Sie ist anfangs weniger vorhanden, tritt aber bei der Vermehrung des Schmerzes und bei Zunahme der übrigen Erscheinungen der Ophthalmie immer mehr hervor, und deutet offenbar darauf hin, daß Schlaffheit der Fasern und der Gefäße des Auges, daß ein Darniederliegen des irritabeln Systems in dem Bulbus ein mit der gichtischen Augenentzündung verbundenes Hauptübel sey. (Beer)

§. 567.

Doch sind es variköse Gefäße nicht allein, die auf die arthritische Augenentzündung hindeuten, sondern es ist auch die Form der Röthe bei derselben ganz auffallend. Die Gefäße bilden einen dichten die Hornhaut umziehenden Kranz, indem sich die Zahl derselben gegen den Hornhautrand hin ausnehmend verstärkt und mit einander vereinigt. Aber ein anderer weißer und blaulich weißer Ring sondert diesen rothen Gefäßkranz deutlich und ganz genau von der Hornhaut ab, liegt zwischen demselben und der Hornhaut mitten innen, und

es wird gewiß kein rothes Gefäß in die Hornhaut durch denselben übergehen, es müßten denn zugleich mit Geschwüre derselben vorhanden seyn, ein bei der gichtischen Ophthalmie höchst seltener und fast unerhörter Zustand. (Beer)

§. 568.

Die Ursache dieser letzteren Erscheinung scheint durch eine durch die Krankheit hervorgebrachte Affection des Ciliarkörpers und der einzelnen Theile desselben begründet zu seyn, — über deren Wesen und Entstehung wir freilich noch im ungewissen schweben. So wie nun aber das Ciliarsystem unter den irritabeln Gebilden des Auges den vorzüglichsten Platz einnimmt, und das Wesen der arthritischen Ophthalmie ganz besonders in einem Leiden des irritabeln Systems im Auge beruht, so wird auch aus dieser Ursache der Ciliarkörper mit den consensuell mit ihm verbundenen Organen den Hauptsitz der Gicht des Auges abgeben.

§. 569.

Einige behaupten, daß die Gichtschmerzen des Auges und des Gesichts in manchen Fällen der eigenthümlichen Röthe des Augapfels vorausgegangen wären. Vielleicht waltete aber ein Irrthum in der Diagnose bei dieser Bemerkung ob. Es war wahrscheinlich eine rheumatische Ophthalmie, welche die ihr eigenthümliche Röthe bildete, welche späterhin sich mit den Gichtschmerzen verband, und auch in die eigenthümliche Röthe des Auges sich umänderte. Man hält also hier die Röthe der rheumatischen Ophthalmie für die der gichtischen. Ich

halte es für ganz unmöglich, daß gichtische Röthe des Auges und gichtische Augenentzündung ohne Gichtschmerzen des Auges vorhanden seyn könne.

§. 570.

Mit dem Verlauf der Anfälle des Schmerzes erscheinen auch andere innere Veränderungen im Auge, die in den meisten Fällen einen ungünstigen Ausgang der Krankheit andeuten. Es ist entweder die Regenbogenhaut allein, oder dieselbe mit dem Glaskörper zusammen oder auch der Glaskörper allein, die die durch den Verlauf der Ophthalmie herbeigeführten Veränderungen wahrnehmen lassen.

§. 571.

Bei Kranken, die eine besondere Sensibilität, die einen schmächtigen, nicht besonders genährten Körper besitzen, tritt die Entzündung des Auges sehr oft mit Iritis verbunden auf. Die Iris dehnt sich gewaltig aus, und die Pupille wird verengert. Die Farbe des Pupillarrandes verändert sich, wie bey den anderen Arten der Regenbogenhautentzündung, es treten an demselben lymphatische Exsudationen ein, und verändern die runde Form der Pupille in eine eckige. Doch bleibt bei der gichtischen Iritis die Pupille allezeit mitten im Auge, und zieht sich nicht, wie bei der venerischen Regenbogenhautentzündung aufwärts und gegen den inneren Augenwinkel. Bei dem längeren Verlauf und bei der Zunahme der Gichtschmerzen des Auges mehren sich diese Ausschwitzungen immer mehr, und es erfolgt zuletzt eine partielle oder gänzliche Verwachsung des Sehlochs. (Beer)

§. 572.

Ein complizirter Zustand des Uebels findet statt, wenn, wie bei vielen Kranken der Fall ist, sich mit der gichtischen Iritis auch Veränderungen in dem Glaskörper verbinden. Sehr selten oder nie tritt Verdunklung desselben oder Glaukom ein, öfterer noch Synchysis oder Auflösung des Glaskörpers. Dieses letztere Uebel wird aus eigenthümlichen Zeichen, aus einer größeren Weichheit des Augapfels, aus einer veränderten Form desselben und aus größerer Beweglichkeit des Pupillarrandes der Iris, welcher letztere nun auf dem aufgelösten Glaskörper gewöhnlich aufliegt, erkannt.

Ist die Verwachsung der Pupille, ist die Auflösung des Glaskörpers vollendet, so lassen die heftigen Schmerzen mehr oder minder ganz nach. In manchen Fällen folgt auch Atrophie des Auges. Doch wird dieselbe weniger eintreten, wenn die in dem Glaskörper hervorgebrachten Veränderungen wenig oder gar nicht bemerkbar sind. War dagegen die Structur des Auges durch die Krankheit sehr verändert, waren durch die vorausgegangene Entzündung die Lebenskräfte und die Ernährung des Auges erschöpft, so ist das Hinzutreten des Augenschwundes unvermeidlich.

Was das nach der gichtischen Iritis übrig bleibende Gesicht des Kranken betrifft, so hängt es ebenfalls von dem durch die Entzündung bestimmten organischen Veränderungen ab. Ist die Pupille gänzlich verwachsen, so ist das ganze Gesicht allein bis auf die Lichtempfindung erloschen. Die Auflösung des Glaskörpers allein aber, wenn sie auch vollständig wäre, wird das Gesicht nur schwächen, keineswegs aber vernichten.

§. 573.

Einen viel schlimmern Ausgang nimmt endlich die Krankheit bei den Kranken, wo sich Verdunklung des Glaskörpers oder ein sogenanntes Glaukom zu der gichtischen Augenentzündung gesellt. Mit der Zunahme des Schmerzes entstehen in diesem Falle Varices in der Iris nach dem Verlauf der Gefäße, die sich von dem großen Rand der Regenbogenhaut zu dem kleinern ausbreiten. Zu derselben Zeit scheinen auch variköse Erweiterungen der Gefäße der Choroidea einzutreten, die mit der organischen Krankheit des Glaskörpers unzertrennlich sind. Mit der entstehenden Verdunklung der Pupille ist auch die Farbe derselben nicht mehr reinschwarz, sie erscheint mehr bleich, graulich oder graulichgrün. (Beer)

§. 574.

Diese eigenthümliche Farbe der Pupille sticht mit der Zunahme des Uebels immer mehr hervor. Sie wird zuletzt gänzlich dunkelgrün oder dunkelgraugrün. Daher der eigenthümliche Name dieses Uebels, Glaukom. Das Gesicht ist bei demselben verschiedenartig gestört. Theils ist es nur zum Theil noch übrig, so daß die Kranken nur noch größere Gegenstände zu unterscheiden vermögen, theils können die Kranken nur zur Seite gelegene Gegenstände unterscheiden, und sind bei Objecten, die ihnen gegenüber gestellt sind, erblindet, theils sehen die Kranken gar nichts mehr, sind ganz blind, und haben entweder nur noch die Lichtempfindung, oder sind auch dieser verlustig.

Die Ursache dieser mit dem Glaukom verbundenen Störung des Sehvermögens scheint nicht sowohl auf

einer Zurückhaltung der Lichtstrahlen in dem verdunkelten Glase, als auf einer Verletzung der Function der Retina zu beruhen. Sollte auch die Retina an sich durch die Krankheit nicht gelitten haben, so geschieht doch dieses durch die Wirkungen und Nachfolgen derselben, durch die allgemeine Varikosität der Gefäße. Bei dem Glaukom sind die Varices überall in der Retina und Choroidea ausgebreitet, drücken dadurch auf die Nervenmasse der Markhaut und erzeugen nun gestörte Sehkraft, ja gänzliche Blindheit.

§. 575.

Noch muß eines pathognomonischen Kennzeichens Erwähnung geschehen, durch dessen Hülfe man das Glaukom und selbst das anfangende Glaukom von der einfachen Amaurose unterscheiden kann. Nämlich eine veränderte Form der Pupille, die nicht, wie bei der Iritis, zusammengezogen, sondern gegen die Augenwinkel hin verlängert ist. (Beer)

Wahrscheinlich ist es, daß auch bei dem anfangenden Glaukom ein gelinderer Grad der Iritis zugegen sey. Gewöhnlich ist auch in dieser Periode eine Stelle der Regenbogenhaut in Hinsicht ihrer Farbe in etwas verändert. Allein bald erscheinen Gefäßerweiterungen in der Iris, die organische Krankheit des Glaskörpers beginnt sich zu zeigen, und die Erweiterung der Pupille beginnt. Der obere und untere Rand derselben bleibt unverändert, nur die Seitenränder derselben dehnen sich gegen die Augenwinkel aus, und so nimmt das Sehloch die Form der Pupille der wiederkäuenden Thiere an. Diese Veränderung des Sehlochs ist das gewisseste und bestimmteste Kennzeichen des gegenwärtigen Glaukoms.

§. 576.

Die Ursache dieser Erscheinung liegt noch sehr im Dunkeln. Doch eine etwas wahrscheinliche Erklärung derselben scheint uns ein Symptom zu gewähren, das man bisweilen bei einer durch Quetschung, Erschütterung oder Wunden des Auges bedingten Verletzung der Ciliarnerven beobachtet. Es zieht sich in diesem Falle an der Stelle, wo die Verletzung des Nerven vorhanden ist, die Regenbogenhaut gegen den Ciliarkörper zurück, und bringt dadurch eine Ungleichheit des Pupillarrandes hervor. Zugleich ist an der Stelle, wo sich die Iris zurückgezogen hat, der Rand derselben wulstig zurückgebogen und gegen die hintere Augenkammer zu gewendet. Je nachdem die Verletzung des Ciliarnerven größer oder geringer ist, ist auch die Zurückziehung der Regenbogenhaut gegen den Ciliarkörper größer oder geringer, so daß in bestimmten sehr gefährlichen Verletzungen des Auges die Regenbogenhaut auf einer Stelle ganz verschwunden zu seyn schien.

§. 577.

Sollte nun nicht diese allgemeine Veränderung der Form der Pupille bei dem Glaukom aus einer verletzten Lebensthätigkeit des ganzen Ciliarkörpers und aller Ciliarnerven entstehen. Sollte nicht, so wie partielle Verletzung eine partielle Ausdehnung und Erweiterung der Pupille zur Folge hat, dasselbe bei einer allgemeinen Affection aller Ciliarnerven in dem ganzen Pupillarrande erfolgen. — Die Gesetze der Mechanik werden es uns deutlich machen, warum eine cirkelrunde Oeffnung in einer Membran, die auf allen Seiten ausgedehnt und angespannt wird, auf zwei Seiten besonders sich ausdehnt, und warum in diesem

Falle der allgemeine Zusammenziehungstrieb in der Iris nur auf den beiden Seitenrändern des Sehlochs erscheint.

§. 578.

Die Krystallinse und die Kapsel derselben ist auf das engste mit dem Glaskörper verbunden, und wenn gleich ihre beiderseitige Structur nicht dieselbe ist, so kömmt doch ein großer Theil ihrer Gefäße aus der Glashaut zu ihnen und verbreitet sich in den hintern Rand der Linsenkapsel. Aus dieser Ursache breiten sich nun auch Fehler der Mischung aus dem Glaskörper früher oder später zu der Linse aus. Schon eine bloße Auflösung des Glaskörpers, wenn sie wirklich vorhanden ist, führt, wie die Erfahrung öfters lehrt, Aufsaugung der Linse herbei. Aus derselben Ursache bedingt auch das Glaukom eine eigene Mischungsveränderung in dem Krystallkörper. (Beer)

§. 579.

Es entsteht nämlich als Folge des Glaukoms eine eigene Krankheit der Linse, die schon die ältern Aerzte unter dem Namen des grünen Staares in dem System aufstellten. Die Linse wird allmählich immer dunkler, verdunkelt sich zuletzt ganz, und würde das Gesicht ganz aufheben, wäre dieses nicht schon durch die Krankheit des Glaskörpers vernichtet. — Schon durch die Farbe kann man diese Linsenverdunklung von der wahren und einfachen Cataracte unterscheiden. Sie ist grünlich oder grünlichweiß, meergrün. Zugleich aber nimmt der Umfang der verdunkelten Linse von Woche zu Woche zu, drängt sich bis an die Iris heran, tritt in die Pupille, und dringt sogar in bestimmten Fällen

durch das Sehloch in die vordere Augenkammer und bis zu dem hinteren Rande der Hornhaut hindurch. Die Regenbogenhaut wird dadurch immer mehr zurückgedrängt, und der innere Rand derselben umgebogen. Ist das Uebel bis auf den höchsten Grad gestiegen, so füllt die Cataracte fast die ganze vordere Augenkammer aus, und die Iris kann fast gar nicht unterschieden werden. — Die Operation dieses Staares haben schon die ältern Aerzte auf das strengste verboten. (Beer)

§. 580.

Werden um diese Zeit nicht durch ärztliche Hülfe die Gichtschmerzen des Auges unterdrückt, und dadurch den Fortschritten der Krankheit Einhalt gethan, so nehmen die Schmerzensanfälle immer mehr zu und sind ohne Zwischenräume der Ruhe. Die Erscheinungen der Krankheit häufen sich, die Menge der ausgedehnten Gefäße nimmt zu, und zuletzt entsteht Atrophie des Augapfels, mit deren Eintritt erst die Menge der Schmerzen sich mindert. Mit dem Fortschreiten der Atrophie verschwindet zuletzt der Augapfel ganz und nur ein kleines Stümpfchen desselben, welches fast die gewöhnliche Fleischfarbe besitzt, bleibt in dem Auge zurück. Der Schmerz ist dann verschwunden, die Augenlieder sinken ein, und bedecken zum Theil die Höhle des Auges.

§. 581.

Ist ein Auge auf diese Art von der Krankheit ergriffen und vernichtet, so wird früher oder später auch das andere Auge an der gichtischen Ophthalmie zu leiden anfangen, und wenn nicht bei Zeiten eine bessere

Heilmethode in ihrem ganzen Umfange angewendet wird, auf demselben Wege erblinden.

§. 582.

Soviel von der Diagnose der gichtischen Ophthalmie. Was die Aetiologie derselben betrifft, so wird zur Entstehung dieses Uebels eine doppelte Ursache erfordert. Die eine ist allgemein, und wirkt auf die Erzeugung der Gicht hin, die andere ist örtlich, wirkt auf die Augen allein, und macht sie zur Entzündung geneigt.

§. 583.

Zu der ersteren Klasse der Ursachen gehören also alle die, die die Gichtkrankheit in dem menschlichen Körper erzeugen. Sie scheinen sämmtlich dahin zu wirken, daß durch sie die Lebensenergie des irritabeln Systems in dem ganzen Körper, besonders aber die der Gebilde des Unterleibes und der Secretionsorgane unterdrückt, und dadurch die erste Gelegenheit zur Entstehung der Gicht gegeben wird. Dahin gehören besonders Schwäche der Unterleibsorgane durch eine schlechte, unordentliche und ausschweifende Diät, durch Ausschweifungen in der Wollust und durch consensuelles Hautleiden bedingt, ein ängstliches und mit Sorgen und Kummer geplagtes Gemüth, das doch jederzeit besonders nachtheilig auf die Unterleibsorgane einwirkt, eine schnelle und öfters eintretende Veränderung der Temperatur, wodurch der Haut ein großer Schaden widerfährt, der Aufenthalt in engen, des Zutritts der frischen Luft beraubten Wohnungen, die von schädlichen Ausdünstungen erfüllt und wegen der vielen sich in denselben aufhaltenden Menschen höchst unreinlich sind, eine

dürftige Ernährung des Körpers durch ungewohnte Speisen, und dergl.

§. 584.

Dadurch wird die Gicht um so gewisser erzeugt, wenn in dem Individuo, das sich diesen Schädlichkeiten aussetzt, schon an sich Anlage zu der erwähnten Krankheit vorhanden ist. Denn die Erfahrung zeigt durch eine Menge Beispiele, daß eine durch die Zeugung angeerbte Anlage zur Gicht in gewissen Körpern vorhanden sey. Hieraus ergiebt sich aber auch, warum bei gewissen Subjecten, denen die gütige Natur keine Anlage, keine Geneigtheit zu der erwähnten Krankheit zukommen ließ, die eben erwähnten Ursachen der Gicht, wenn sie auch in großer Menge einwirken sollten, die Krankheit dennoch nicht hervorzubringen vermögen.

§. 585.

Sollte aber auch keine wahre Gicht durch diese Verhältnisse und Ursachen bedingt werden, so lassen sie doch eine gewisse Schwäche und Schlaffheit des Organismus zurück, welcher man den Namen der erworbenen Anlage zur Gicht beigelegt hat. Doch ist es noch nicht bestimmt erwiesen, ob dieselbe auch eine wirkliche gichtische Anlage sey. Doch sind es vorzüglich diese Kranken, bei welchen wir die Entstehung der gichtischen Ophthalmie beobachten, einer Ophthalmie, die ganz den Verlauf und die Ausgänge der Augenentzündung zeigt, die nur bei wirklichen Gichtkranken erscheint. Hieraus kann man folglich mit Recht schließen, daß beide Ophthalmien eine und dieselbe sind, besonders da sie auch derselben Heilmethode, derselben Heilmittel bedürfen, — wenn auch

kein besonderes Krankheitsgift, sondern blos Schwäche und Schlaffheit des Organismus und ein dadurch bedingter Fehler der Aussonderungen als die Ursachen der Krankheit anzusehen sind.

§. 586.

Die andere Klasse von Ursachen der gichtischen Ophthalmie enthält die, so durch eigenthümliche Einwirkung eine Augenentzündung erzeugen. Dahin gehören alle Bedingnisse einer einfachen, idiopathischen Ophthalmie, ein rheumatisches, entzündliches Leiden der Augen, zu große Anstrengung derselben zu einer nicht passenden Zeit und zu anhaltend unternommen, mechanische oder chemische Verletzungen des Auges, — sobald sie bei zur Gicht geneigten oder an der Gicht leidenden Individuen vorfallen.

So sah ich zweimal eine gichtische Augenentzündung mit darauf folgendem Glaukom nach der Niederdrückung des Staares entstehen, die ein Staarstecher und ein pfuschender Arzt verrichtet hatten. Die Kranken waren ältliche Leute, doch ohne eine besondere Diathese zur Gicht zu besitzen. Die Verletzung des Gewebes des Ciliarkörpers und der Choroidea durch die Operation mochte in diesem Falle die Ursache gewesen seyn, warum nach der Operation nicht Iritis, sondern wegen der Verletzung von Theilen, die den vorzüglichsten Sitz der arthritischen Ophthalmie ausmachen, — ein Gichtleiden des Auges entstand *).

*) Nach den bisherigen Ansichten hat man immer angerathen, bei cataractösen Individuen, wo man die Extraction zu unternehmen nicht wagte, die Depression zu verrichten,

§. 587.

Besonders wird eine gichtische Ophthalmie in dem gegebenen Falle vorzüglich leicht entstehen, wenn die Ursachen der Augenentzündung und der Gicht in einem Individuo zugleich mit eingewirkt haben. So sah Beer bei einem Frauenzimmer die gichtische Augenentzündung fast augenblicklich entstehen, die an einem glühend heißen Ofen sitzend lange Zeit eine weibliche Arbeit verrichtet und dabei die Augen gewaltig angestrengt hatte, — und nun plötzlich sich der Kälte aussetzte. Hier war die entstehende, und zwar mit der größten Heftigkeit entstehende Augenentzündung gleich anfangs mit Minderung des Gesichts und mit entstehender Ophthalmie verbunden. Beer wurde gleich nachher zu der Kranken berufen, sah alle vollständige Zeichen der gich-

---

und zwar, ehe man sich des Hornhautstiches bediente, die Depression oder Reclination durch die Sclerotika zu verrichten. Ein besonders angenommener Gebrauch ist es ferner, nach welchem ältere Staarblinde nicht extrahirt, sondern durch die Reclination geheilt werden sollen.

Allein keine Operationsart beleidigt so sehr das Ciliarsystem und das irritable System des Auges, wie die Reclination durch die Sclerotika, Theile, die vorzugsweise und ganz besonders den Sitz der gichtischen Augenentzündung ausmachen. Keine Klasse von Individuen ist ferner so sehr zu der Entstehung und Entwicklung gichtischer Entzündungen geneigt, als die Klasse der Greise. Man sieht also hieraus die Ursache, warum die Reclination durch die Sclerotika bei ältern Blinden den Vorzug vor der Ausziehung nicht verdient, den man ihr gemeiniglich beigelegt hat, und warum nach dieser Methode der Operation so oft gichtische Augenentzündung und Glaukome entstehen. Ein Grund, der uns fürwahr gegen die durch die Sclerotika zu verrichtenden Operationen immer mißtrauischer machen sollte, und die größte Berücksichtigung von Seiten der Aerzte verdient. —

tischen Entzündung des Auges, gewaltigen Schmerz, varikóse Erweiterungen der Gefäße des Auges, eine nach den Augenwinkeln hin erweiterte Pupille, und Verdunklung des Glaskörpers mit gemindertem Sehvermögen verbunden vorhanden.

§. 588.

Man sieht aber hieraus auch, warum die gichtische Ophthalmie besonders nur in größeren Städten, und in den engen und unreinlichen Hütten der Armen erscheint, warum sie besonders Subjecte befällt, die schlecht genährt, durch Sorgen und Kummer geschwächt, öfters die sie umgebende Temperatur der Luft zu wechseln gezwungen sind. Sind diese auch nicht gichtisch, besitzen sie nicht die Anlage zur Gicht, so leiden sie doch an jener Schlaffheit der Faser, die bisweilen allein zur Entstehung der gichtischen Ophthalmie hinreichend befunden werden.

§. 589.

Was die Prognose bei diesem Uebel betrifft, so ist sie viel ungünstiger, als wie bei den meisten der übrigen Ophthalmien. Doch finden hier mehrere Modificationen statt, deren genauere Erwähnung angeführt zu werden verdient. Günstiger ist die Prognose, wenn der Arzt bei dem ersten Beginnen der Krankheit herbeigeholt wird, weil dann noch am ersten geholfen werden kann. Ferner ist die Prognose günstiger, wenn die Ophthalmie bei ihrem ersten Anfange nicht gleich den gichtischen Charakter zeigt, wenn derselbe erst nach und nach aus der rheumatischen und catarrhalischen Augenentzündung hervorgeht. Denn dann ist man berechtigt zu schließen, daß die Lebensenergie des irritabeln Systems in dem Auge

nicht zu sehr gesunken sey, daß die Krankheit weniger schnell verlaufen werde, und daß noch bei Zeiten derselben durch gehörige Hülfe Einhalt gethan werden könne.

§. 590.

Die Prognose wird ferner günstiger ausfallen, wenn die heftigen gichtischen Schmerzen gleich anfangs durch passende Mittel unterdrückt werden können, — weil bei jedem erneuerten Anfall derselben die Fortschritte der Krankheit und die durch dieselben in dem Auge erzeugten organischen Uebel zunehmen, — weil mit Unterdrückung der Schmerzen auch der Zunahme der Krankheit und der durch dieselbe bedingten Erblindung Einhalt geschieht, und weil dann die Augenentzündung zum Theil wenigstens den gichtischen Charakter verliert. Ferner wird die Prognose mehr erfreulich seyn, wenn man zugleich verschiedene Ursachen zu entfernen im Stande ist, die die gichtische Constitution des Körpers unterhalten und vermehren. Daher gelingt die Heilung dieser Krankheit fast nie in den Hütten der Armen, öfterer dagegen bei reichen, wohlhabenden Kranken. — Endlich wird noch der Erfolg der Heilung ungleich glücklicher erfolgen, wenn die Complication der Gicht mit der Franzosenkrankheit nicht vorhanden ist. Denn diese letztere ist sehr gefährlich, und am Schluß des Abschnittes soll ihrer mit mehrerem Erwähnung geschehen.

§. 591.

So viel von der Prognose. Das zweite Stadium der gichtischen Ophthalmie, wenn es bereits eingetreten ist, giebt noch weniger Hoffnung zu Erhaltung des Gesichts. Denn es ist entweder Iritis vorhanden, die

bald ohne Leiden des Glaskörpers, bald mit Auflösung des Glaskörpers oder mit Glaukom sich zeigt, oder es bildet sich ein vollständiges Glaukom aus. In beiden Fällen wird entweder die Sehkraft beträchtlich gestört, oder sie geht ganz verloren. Auch hier gründet sich die Hoffnung blos darauf, wenn man durch passende Mittel die diese Ophthalmie begleitenden Schmerzen zu unterdrücken vermag. Nur dadurch kann man das Fortschreiten der krankhaften Aussonderung im Auge unterdrücken, und wenigstens die vollendete Ausbildung des Glaukoms verhüten. — Die Prognose bei dem zweiten Stadio wird ferner günstiger ausfallen, wenn nur allein Entzündung der Regenbogenhaut gegeben ist. Denn sind bei demselben nur die übrigen Theile des Auges in gehörigem Zustande, ist die Retina noch unbeschädigt, so kann, wenn auch Verwachsung der Pupille auf die Iritis erfolgt — sobald nur die Verwachsung derselben nicht ganz vollständig ist, — doch durch bestimmte Mittel, oder wenigstens durch die Operation der künstlichen Pupillenbildung der Kranke sein Gesicht wieder erhalten. — Ist aber eine Krankheit des Glaskörpers wirklich entstanden, so kann sie nicht weiter beseitigt werden, und der Arzt, der sie geheilt zu haben vorgiebt, ist ein Lügner *).

---

*) Bei dieser Gelegenheit sey es mir erlaubt, die Krankheitsgeschichte einer Kranken mitzutheilen, die mir unvergeßlich seyn wird, da sie einen merkwürdigen Blick in das Wesen und in die Entstehungsursache der Glaukome erlaubte. Christiane Jähne, die Wittwe eines Fabrikanten zu Kirchberg in dem sächsischen Erzgebirge, gegen 60 Jahr alt, wurde im Spätjahr 1811 von einem anhaltenden Fieber von rheumatischer Ursache befallen. Es zog sich dieses Fieber in die Länge, dauerte mehrere Wochen, der herbeigerufene

§. 592.

Die Kur der gichtischen Ophthalmie ist nach einer dreifachen Anzeige zu vollführen. Zuerst ist der Schmerz

---

Arzt reichte der Kranken nach ihrer Aussage Schwitzmittel, Reizmittel; die Kranke bekam heftige, herumziehende Gliederschmerzen, die sich späterhin nach dem Gesicht, der Stirne und dem ganzen Kopfe hinzogen, mit gewaltiger Angst und Unruhe der Kranken gepaart waren, — und wozu sich, in sofern sich zuletzt das Fieber minderte und verschwand, eine Blödigkeit der Augen gesellte, die mit der Fortdauer des Kopfwehes immer stärker wurde, und zuletzt die Kranke fast ganz erblinden ließ.

In diesem Zustande wurde nun die Kranke im Frühjahr 1812 zu mir gebracht. Ich entdeckte auf dem linken Auge ein ausgebildetes Glaukom. Auf dem rechten Auge war die Pupille auf die diesem Uebel eigenthümliche Art ebenfalls erweitert, fast unbeweglich, die Kranke konnte nur noch von der äußeren Seite her die größten Gegenstände unterscheiden, in dem Grunde des Auges zeigte sich eine grünliche, hornartige Trübung, — kurz auch auf dem rechten Auge war das anfangende Glaukom unverkennbar. Die Kopfschmerzen dauerten dabei in ihrer Heftigkeit fort, und das rechte Auge wurde immer schlechter.

Obgleich ich Hülfe in diesem Falle für unmöglich hielt, so versuchte ich doch auf der Patientin dringendes Ansuchen etwas zur Rettung derselben. Da die rheumatischen Fieber in dem sächsischen Gebirge während des Jahres 1811 fast sämmtlich von der Art waren, daß sie die gewöhnliche Behandlungsweise nicht vertrugen, daß sie durch Abführmittel, und zwar gelind kühlende Abführmittel behandelt werden mußten, da auf den Gebrauch der Schwitzmittel und der reizenden Arzneien fast jederzeit Verschlimmerung des Uebels und entweder ein wirklich nervöser Zustand oder metastatisches Leiden einzelner Organe oder wirkliche Gicht eintrat, — so war ich zu der Vermuthung berechtigt, daß bei dieser Kranken dieselbe Genesis des Glaukoms obgewaltet habe, und daß vielleicht durch ein gastrisches Verfahren noch Erleichterung für sie herbeigeführt werden könne.

Aus dieser Ursache ließ ich zwar wegen der andauernden gichtischen Stirnschmerzen Opiateinreibungen in die Augen-

zu besänftigen, der der immerwährende Begleiter der Krankheit, und das am meisten Gefahr bringende Sym=

---

braunengegend machen, ließ die Augen, um den Rest der Entzündung zu tilgen, in trockner Wärme baden. Allein innerlich erhielt die Kranke eine Auflösung des Bittersalz, des Seignettensalz und des Taraxacumextract in Wasser, und zwar in solcher Gabe, daß der Leib alle Tage gelind offen erhalten wurde. — Sobald, was nach wenigen Tagen erfolgte, die Stirnschmerzen nachgelassen hatten, und die Entzündung ganz getilgt war, so ließ ich die Opiateinreibungen und die Kräutersäckchen hinweg, und nur mit der Anwendung der innerlichen Mittel wurde fortgefahren.

Meine Erwartungen in diesem Falle wurden übertroffen. Die Besserung erfolgte in drei Monaten, als so lange die Kranke die Salzmixtur nahm, fast vollständig. — Das erste Zeichen der Besserung war, daß die Pupille wieder beweglich wurde, sich zuletzt ziemlich kraftvoll zusammenziehen konnte. Die Sehkraft besserte sich von Woche zu Woche, so daß die Kranke zuletzt das Auge ganz vollständig und auf allen Seiten gebrauchen und selbst kleine Schrift wieder lesen konnte. Das einzige, was zurückblieb, war eine gelind grünlichgraue Farbe in der Tiefe des Auges. Wahrscheinlich mochte durch die vorausgegangene Krankheit eine eigenthümliche Veränderung in dem Pigment erfolgt seyn, wodurch dann bei übrigens vollständiger Sehkraft diese Farbe der inneren Theile des Auges bestimmt war.

Das linke, bereits mit ausgebildetem Glaukom behaftete Auge wurde aber dadurch nicht gebessert, und die Sehkraft desselben blieb vernichtet. Doch schien die Krankheit in demselben nicht weiter vorzuschreiten, wenigstens keine Verdunklung der Linse zu bewirken. Also hatte auch auf dieses Auge diese Kurmethode wohlthätig eingewirkt.

Eine eitle Ruhmredigkeit würde es verrathen, wenn ich in diesem Falle behauptete, ich hätte ein Glaukom geheilt. Es war hier wohl mehr diejenige gichtische Congestion nach dem Auge, die dieser Krankheit vorausgeht, und die durch das erwähnte Verfahren gehoben wurde. Es war durch dieses Gichtleiden des Auges die Sehkraft

ptom ist. Zweitens sucht man durch zertheilende oder vielmehr reizende Mittel den verlornen Ton der Gefäße wieder herzustellen, und somit den gichtischen Charakter der Entzündung, der sich in der Varikosität der Gefäße ausspricht, zu heben. Endlich muß drittens die Zunahme der krankhaften Ausscheidung im Auge so viel als möglich unterdrückt werden.

§. 593.

Die erste Heilanzeige wird am sichersten durch Einreibungen von reinem Mohnsaft mit Speichel gemischt, die man in der Gegend der Augenbraunen macht, erfüllt. Man verfährt am besten, wenn man einen Scrupel Opium mit eben soviel oder der Hälfte Safran und einer Drachme Zucker mischen, diese Mischung in zehn gleiche Theile abtheilen, und dem Kranken alle zwei Stunden eine solche Portion, die in der hohlen Hand mit Speichel zu einer Salbe gemischt ist, sorgfältigst einreiben läßt.

Zugleich läßt man innerlich ein Opiat mit oder ohne flüchtige Reize nehmen. Sind die Schmerzen sehr heftig und anhaltend, so würde der gleichzeitige Ge-

---

des Auges noch nicht gelähmt, sondern nur unterdrückt. Offenbar stößt man hier auf eine Aehnlichkeit des Glaukoms mit der Amaurose. So gut nach meiner Ueberzeugung die Heilung der Amaurose nur da bestimmt gelingen wird, wo nur Unterdrückung der Lebensthätigkeit der Markhaut, nicht Lähmung derselben gegeben ist, so gut wird auch bei dem beginnenden Glaukom die Heilung möglich seyn können, wo noch nicht die inneren irritabeln Gebilde des Auges degenerirt, noch nicht dadurch eine Lähmung der Sehorgane bestimmt ist.

brauch flüchtiger Reize dieselben nur noch vermehren *).

§. 594.

Die andere Heilanzeige wird dadurch erfüllt, daß man durch die Anwendung zertheilender Reizmittel den Ton der Gefäße wieder herstellt, und die gichtische entzündliche Reaction derselben aufhebt. Daher ist es vor allem zu erinnern, daß bei der gichtischen Augenentzündung der Arzt vor allem alle nassen Augenmittel meide, alle mit nassen und erweichenden Stoffen gemachten Umschläge und Eintröpflungen in das Auge. Ein mit der Gicht behaftetes Auge verträgt durchaus nichts nasses. Unter der Anwendung nasser Augenmittel steigt die Heftigkeit des Uebels, und die Entzündungsstadien verlaufen viel schneller. Allein die trockne und nach dem individuellen Falle aromatische Wärme ist hier an das Auge zu bringen.

*) Hier paßt bei anhaltenden und heftigen Schmerzen mehr eine Emulsion von Mandeln und Mohnsaamen mit etwas Laudanum versetzt, als wie die wider die Gicht empfohlnen Reizmittel, der Ellersche Liquor, das Akonitextract, u. s. w. Letztere nützen dagegen, wo die Schmerzen stumpf und mehr einem anhaltenden Drucke zu vergleichen sind. Sie passen allerdings späterhin, wo die Heftigkeit des Schmerzes sich gemindert hat, und derselbe eine weniger entzündungsartige Beschaffenheit besitzt. — Das Kapitel von den besänftigenden Mitteln in manchen Handbüchern der Arzneimittellehre ist überhaupt gar seltsam abgehandelt, weil, wenn man blos auf die Wirkungsart der Mittel Rücksicht nimmt, Opium, Hyoscianus, Belladonna und Kirschlorbeerwasser mit dem Salpeter, den kühlenden Emulsionen und dem Glauberfalz zusammengestellt werden müssen. —

§. 595.

Man läßt also in diesem Falle verschiedene rein aromatische Pflanzen, z. B. Chamillen, Salbey, Isop u. s. w. mit dem dritten Theil oder der Hälfte Mehl, und in bestimmten Fällen, wo man mit besonderer Kraft einwirken will, mit etwas Kampher versetzt, in Leinwandsäckchen einnähen, und diese mittelst einer Stirnbinde über dem Auge befestigen.

Aber auch in der Anwendung dieses Mittels muß der Arzt die nöthige Vorsicht beobachten. Ist der Schmerz des entzündeten Auges sehr heftig, so kann man diese Kräutersäckchen nicht anwenden. An der Stelle derselben darf man nur eine Compresse mittelst einer Stirnbinde über dem Auge befestigen, so daß das letztere allein in trockner Wärme sich befindet. Erst dann, wenn die Schmerzen des Auges gemindert sind, oder wenn ein schmerzenfreier Zwischenraum statt findet, darf man einen Versuch mit dem Gebrauch der gewürzhaften Wärme unternehmen.

§. 596.

Die dritte Heilanzeige, die Unterdrückung der in dem Auge eingetretenen krankhaften Absonderung kann der Arzt nur zum Theile erfüllen. Denn es ist unmöglich, einen dadurch in dem Auge eingetretenen Fehler der Mischung zu tilgen. Wohl aber kann die Zunahme desselben verhütet werden. Zu dieser letzteren Absicht lasse ich auf jeden processus mastoideus ein Blasenpflaster legen und die Stelle desselben in Eiterung erhalten. Diese Stelle ist zu Unterdrückung einer krankhaften Aussonderung im Auge wegen des Consens der Gefäße sehr

bequem *). Die durch dieses Verfahren entstandenen künstlichen Geschwüre läßt man dann erst zuheilen, wenn nicht nur das Auge wieder geheilt, sondern auch die gichtische Disposition des Kranken zum Theil wenigstens gehoben ist.

§. 597.

Sind nun in dem gegebenen Falle die Heilanzeigen gehörig erfüllt worden, war nur der Anfang der gichtischen Ophthalmie vorhanden, zeigte sich der Kranke übrigens nicht ganz kraftvoll, war man im Stande, die die Gicht hervorbringenden und unterhaltenden Ursachen zu entfernen, so werden jene gichtischen Schmerzen des Auges, die den ersten Anfang des Uebels begleiten und das Hauptkennzeichen desselben ausmachen, mit großer Erleichterung des Kranken verschwinden. Die Röthe der Gefäße des Auges verliert sich allmählich, oder wenigstens die Neigung derselben zur Varikosität, die mit dem durch die zertheilend reizenden Mittel vermehrten Tonus derselben gehoben wird. Auch wird eine anfangende, noch unvollständige Verdunklung des Glaskörpers, sobald sie vorhanden ist, nicht weiter sich mehren.

§. 598.

Dann erst, wenn die Gewalt der Krankheit in die-

*) Noch mehr dürfte in diesem Falle das Verfahren des Herrn Prof. Walther zu empfehlen seyn, der ein Haarseil in den Nacken legen läßt. Vielleicht noch kräftiger würde ein kleines Haarseil hinter jedes Ohr angebracht in diesem Falle einwirken, wenn es anders die Kranken gestatten und vertragen.

sem Grade gebrochen ist, kann man zu der Anwendung innerlicher gichtwidriger Mittel schreiten, die in dem Anfange und bei der größten Heftigkeit der Augenentzündung, besonders wenn sich ein heftiges Fieber damit gepaart hat, nicht nur nichts helfen, sondern sogar das Fieber und die Augenentzündung vermehren, und dadurch Zerstörung des Auges oder Verlust des Gesichts durch Bildung des Glaukoms herbeiführen würden. Erst dann, wenn das Fieber, wenn der Schmerz im Auge und in dem Gesichte, wenn die Lichtscheu, wenn selbst die Röthe des Auges verschwunden ist, darf man zu einem gichtwidrigen inneren Mittel schreiten, wozu am besten das Guajakharz, mit einem flüchtigen Mittel versetzt, anempfohlen werden dürfte.

§. 599.

Zugleich mit diesen innerlichen Arzneien muß man aber auch mit der Anwendung der örtlichen Augenmittel fortfahren, mit Ausnahme der Einreibungen des Mohnsaftes, die, sobald nicht noch übrig gebliebene Schmerzen den Gebrauch desselben gebieten, gänzlich zu unterlassen sind. Der Kranke fährt in dem Gebrauch der trocknen und aromatischen Wärme fort, fährt fort, die ableitenden Mittel anzuwenden. Er geht nun zu einer neuen Kurmethode über, deren wir schon oben Erwähnung thaten, und durch deren Einwirkung der Arzt die Gicht auf eine gründliche Art zu heilen sich bemüht. Der Kranke meidet zugleich sorgfältigst alles das, was die Rückkehr eines gichtischen Anfalls befördern kann, sucht durch die größte Vorsicht in dem Gebrauche des Auges, durch Mittel, die die inneren Gebilde des Au-

ges stärken, durch spirituöse Einreibungen in der Augenbraunengegend und durch den fortdauernden Gebrauch der ableitenden Mittel die Rückkehr der Entzündung zu verhüten. Vielleicht daß durch dieses Verfahren die Rückkehr der Gichtanfälle so wie die der Augenentzündung für die Zukunft unterdrückt werden.

§. 600.

Wir gehen nun zu den Complicationen der gichtischen Augenentzündung über. Wenn sich aus einer einfachen rheumatischen oder catarrhalischen Ophthalmie die Zeichen eines gichtischen Entzündungsübels entwickeln, was aus den Schmerzen des Gesichts und Auges, aus den varikösen Erweiterungen der Gefäße und aus der Disposition des Kranken leicht erkannt wird, — so muß man in diesem Zustande, wo die Ophthalmie halb catarrhalisch und rheumatisch und halb gichtisch erscheint, sogleich der flüssigen Augenmittel, besonders der Augenwässer sich enthalten, und sogleich die trocknen Kräutersäckchen und Opiateinreibungen anordnen. Hier muß die Behandlung ganz wie bei der gichtischen Augenentzündung seyn.

§. 601.

Eine andere Complication der Augengicht mit der syphilitischen Augenentzündung ist höchst gefährlich, und läßt in vielen Fällen den Kranken unheilbar erblinden. Denn Mittel, die bei Heilung der Franzosenkrankheit so nützlich und nothwendig sind, z. B. die Quecksilberarzneien, schaden bei der Gicht außerordentlich. Daher ist die Heilung dieses Uebels so schwer, besonders bei schnellem Verlaufe desselben, und sobald sich die übri-

gen Zeichen einfinden sollten, die den Arzt zu einer ungünstigen Prognose bestimmen.

§. 602.

Es zeigt sich diese gichtisch-venerische Augenentzündung anfangs gewöhnlich unter der Form der rheumatischen oder catarrhalischen Ophthalmie. Selten erscheint das Uebel bei seinem ersten Beginnen mit den ihm eigenthümlichen Erscheinungen. Gewöhnlich befällt es Individuen, die schon durch den langen Gebrauch des Queckſilbers erschöpft sind, bei denen chronische Merkurialübel sich zu der Anlage zur Gicht und zur Gicht selbst gesellen, Individuen, die schon früher an Augenentzündungen litten, die vielleicht schon früher einen Anfall der venerischen Augenentzündung überstanden. Bei den letzteren schreitet besonders die Krankheit schnell vorwärts, und ihr an sich schon schwächliches Auge erblindet oft in kurzer Zeit.

§. 603.

Um diese complizirte Form der Augenentzündung leichter zu unterscheiden, müssen wir auf die aus beiden Ophthalmien gemischten Erscheinungen achten, und auf die durch die Krankheit vorzüglich affizirten Gebilde des Auges. Die arthritische Ophthalmie befällt, wie schon erinnert wurde, besonders das irritable System des Auges, indem fast alle Gefäße desselben erschlafft und ohne Lebensenergie sich zeigen. Die venerische Augenentzündung affizirt dagegen mehr die reproductiven Gebilde des Auges, ohne besondere Schlaffheit der Gefäße, es zeigt sich mehr eine krankhafte Reproduction der plastischen Lymphe, besonders in den Gebilden, die in und um

beide Augenkammern sich befinden. Mithin muß die venerisch-gichtische Augenentzündung sowohl durch krankhafte Reproduction einzelner Theile, die aber nie sehr stark wird, als durch Atonie der Gefäße und Gefäßmembranen des Augapfels sich erkennen lassen.

§. 604.

Die Zeichen dieser complizirten Form sind folgende. Es zeigt sich der innere Rand der Iris in Hinsicht seiner Farbe verändert, es zeigt sich an demselben die der syphilitischen Ophthalmie eigenthümliche krankhafte Reproduction, die auf Aussonderung lymphatischer Concretionen beruht. Zugleich zeigt sich aber auch jener blaulich weiße Ring, der bei der gichtischen Augenentzündung die Hornhaut von der Sclerotika sondert, und der von dem rothen Gefäßkranz eingeschlossen ist, welcher bei der syphilitischen Ophthalmie die Hornhaut dicht einschließt. Die Hornhaut behält nicht ihre Durchsichtigkeit, wie doch bei der gichtischen Augenentzündung jederzeit der Fall ist, sondern sie zeigt sich getrübt, wird einem grünlichen, unreinen Glase gleich, wie bei der venerischen Ophthalmie jederzeit der Fall ist. Es zeigen sich ferner variköse Gefäßerweiterungen auf der Oberfläche des Augapfels, und soweit man es unterscheiden kann, auch auf der Oberfläche der Iris, — die bei der reinen syphilitischen Ophthalmie fast nie eintreten. Der die Ophthalmie begleitende Schmerz ist verschieden. Bald hat er nur den Supraorbitalrand innen, wie bei der syphilitischen Ophthalmie, bald hat er die Beschaffenheit des gichtischen Schmerzes, indem er sich über das ganze Gesicht bis zu dem Hinterkopf ausbreitet.

§. 605.

Besondere Aufmerksamkeit verdient noch die diesem Zustande der Ophthalmie eigenthümliche Veränderung der inneren Gebilde des Auges. Mit dem Fortschreiten des Uebels zeigt sich eine Verdunklung des Glaskörpers mit vollkommner Vernichtung der Sehkraft. Zugleich entstehen aber auch Ausschwitzungen an dem inneren Rande der Iris, die zum Theil selbst die Iris mit der Linsenkapsel verbinden. Allein auch diese Ausschwitzungen haben das eigene, daß bei ihnen die Pupille nie ganz verwächst, daß sie im Gegentheil die bei dem Glaukom eigenthümliche Rundung behauptet, sich sogar ein wenig gegen die Augenwinkel hin ausdehnt.

Ich beobachtete einen Fall dieser Art, wo durch das vorhandene Glaukom vollständige Blindheit des Auges gesetzt war. Zugleich war aber auch die erweiterte Pupille eckig und winklig, und es breiteten sich mehrere Streifen verdunkelter Lymphe von der Iris über die Kapsel der Linse aus. Offenbar war diese Form der Blindheit durch eine vorausgegangene gichtisch-venerische Augenentzündung bedingt.

§. 606.

Mit großen Schwierigkeiten ist die Kur dieses Uebels verbunden. Doch sind Beispiele vorhanden, wo auch bei dieser Form der Ophthalmie die Augen des Kranken gerettet wurden, und der Arzt darf darum, weil die Kur schwer ist, sie nicht vernachlässigen.

Vor allem sucht man die Schmerzenanfälle durch die Einreibungen mit Mohnsaft zu beseitigen, welchen man etwas Neapelsalbe zusetzt. Nachher hängt man mit Kampher bereitete Kräutersäckchen über das Auge.

Der Kranke braucht dabei, wenn es der übrige Zustand des Organismus gestattet, einmal des Tages ein laues Bad. Haben sich die Zeichen der gichtischen Augenentzündung vermindert, so geht der Arzt zu Behandlung der venerischen Allgemeinkrankheit über, — die er freilich mit fortdauernder Rücksicht auf die gichtische Anlage des Kranken, auf die Kräfte desselben und auf die mehr oder minder geschwächte Lebensenergie des Auges vollendet.

Zwei und zwanzigstes Buch.

Von der scorbutischen Ophthalmie.

§. 607.

Unter allen bisher beschriebenen Ophthalmien war die gichtische Ophthalmie mit dem größten Niedersinken der Lebenskraft des Auges und mit dem stärksten Grad der Atonie der Gefäße desselben verbunden. Wir kommen aber nun auf eine Form des Uebels, welche, da sie unter die fürchterlichsten Erscheinungen in der Augenheilkunde gehört, und fast nie geheilt werden kann, dem Arzt nur eine sehr traurige Prognose erlaubt. Es ist dieses die scorbutische Augenentzündung.

Es verkündigen die in derselben eintretenden Erscheinungen die größte Paralyse der Gefäße, die nur durch einen langen, anhaltenden Gebrauch der passendsten Mittel zu besänftigen ist, und die, da die Krankheit und die Zerstörung des Auges sehr schnell verläuft, aus dieser Ursache aus Mangel stärker einwirkender Heilmittel fast unheilbar ist, und dem vorsichtigen Arzt durchaus keinen guten Ausgang mit Gewißheit voraussagen läßt.

§. 608.

Der Verlauf dieser Augenentzündung ist doppelt. Sie verläuft entweder als Ophthalmia externa oder als interna. Die Erscheinungen der erstern sind folgende:

Individuen, die in ihrer Jugend scrophulös und in dem männlichen Alter den verschiedenen Schädlichkeiten ausgesetzt waren, die den Scorbut oder wenigstens die Anlage zu demselben begründen, bekommen eine Augenentzündung. Das erste Stadium derselben, das schon mit den Zeichen des scorbutischen Allgemeinleidens verbunden ist, geht so schnell vorüber, daß es der Arzt selten beobachten, noch viel weniger durch passende Mittel beseitigen kann. Bald darauf entstehen die Zeichen der Ophthalmoblennorrhoe. Die Bindehaut der Augenlieder und des Augapfels beginnt zu schwellen, bekommt aber dabei eine violette oder blaulichrothe Farbe, die durch eine allgemeine Ausdehnung aller Gefäße bedingt ist, welche sämmtlich varikös erweitert sind. Dabei zeigt sich nicht die geringste Spur von Schmerz, und es scheint nicht die mindeste entzündliche Reaction in dem Auge vorhanden zu seyn.

§. 609.

Um dieselbe Zeit wird eine schleimige Materie aus der geschwollenen Bindehaut ausgesondert, die aber nicht die mindesten Zeichen eines gut gekochten und weißgelben Eiterschleims besitzt. Sie ist wäßrig, gar nicht consistent, und rinnt in solcher Menge aus dem Auge, daß die Wangen des Kranken fortdauernd von ihr angefeuchtet sind. Es wird diese Feuchtigkeit auf der ganzen Oberfläche des Augapfels in großer Menge ausgesondert, und es entstehen dabei auf der Hornhaut sehr schlimme

Geschwüre, die in kurzem das Gesicht und die Form des Auges zerstören.

§. 610.

Mit dieser Augenentzündung ist aber zugleich ein Allgemeinleiden des Körpers zugegen, das die Gegenwart des ausgebildeten Scorbutes verkündet. Es zeigt sich Paralyse des ganzen irritabeln Systems, größere oder kleinere Petechien und Blutaustretungen unter der Haut, besonders an einzelnen Theilen des Körpers, z. B. an den Füßen, wo an sich die Wirksamkeit der Lebenskraft der Gefäße geringer ist, und in dem Munde und Rachen, wo durch die mindeste Berührung ein Hervortreten des Blutes erzeugt wird.

§. 611.

Zeigt sich aber das Uebel auch in der Form der inneren Augenentzündung, die dann gewöhnlich mit der äußeren verbunden ist, so ist der Verlauf der Ophthalmie ohngefähr folgender. War auch bei dem ersten Beginnen der Krankheit eine kurze Zeit hindurch Schmerz zugegen, so verschwindet er doch in dem ferneren Verlaufe allmählich. Es zeigen sich die sämmtlichen Gefäße der Bindehaut des Augapfels varikös erweitert und violett, die Sclerotika selbst erscheint blaulich und die Durchsichtigkeit der Hornhaut ist mehr oder minder getrübt. Selbst die wäßrige Feuchtigkeit ist nicht mehr so durchsichtig, wie bisher, und scheint mit einzelnen Theilchen des aufgelösten Blutes vermengt worden zu seyn. Man kann daher auch von den inneren Gebilden des Auges wenig oder gar nichts mehr unterscheiden. Doch entdeckt man dicht hinter dem Hornhautrand deut-

lich Bündel zahlreicher varikóser Gefäße, die sich in der Regenbogenhaut ausbreiten. Wahrscheinlich sind dann auch alle Gefäße der tiefer liegenden Gebilde des Auges erweitert.

§. 612.

In diesem Zustande geht das Gesicht ganz verloren. Bisweilen behalten die Kranken eine Zeitlang noch einen geringen Grad desselben, und sie geben an, es käme ihnen vor, als ob sie durch ein rothes Glas die Gegenstände erblickten. Zugleich zeigt sich auch eine deutliche Affection der Retina, auf welche die erweiterten Gefäße drücken mögen, — die auf einer plötzlich vorüber gehenden Lichtempfindung beruht. In dem höchsten Grade des Uebels fließt das Blut von freien Stücken aus dem Auge und die Hornhaut erscheint fast schwarz. Gewöhnlich ist es Atrophie des Auges, die um diese Zeit eintritt, und die traurige Metamorphose des Auges beendigt.

§. 613.

Die Aetiologie der Krankheit ist nicht sehr verschieden. Eine jede geringere auf das Auge einwirkende Ursache, ein plötzlicher Wechsel der Temperatur der Luft, der sonst nur ein geringes catarrhalisches Leiden des ganzen Körpers und des Auges, eine Augenliederdrüsenentzündung oder lippitudo erzeugt, wird bei Leuten, die mit scorbutischem Allgemeinleiden behaftet sind, diese fürchterliche Form der Augenliederentzündung hervorbringen.

§. 614.

Doch zeigt sich der Scorbut des inneren festen Landes und der Gebirgsgegenden von dem Scorbut gänz-

lich verschieden, der die Seeleute auf langen Seereisen und die Bewohner der nördlichen Seeküsten befällt. Die letztere Form wird oft schon durch Veränderung der Luft und der Lebensweise, durch frische, leicht verdauliche Kost, durch säuerliche Früchte und ähnliche Pflanzenstoffe, besonders durch den Genuß des Löffelkrauts und Selleries beseitigt. Die erstere Gattung des Scorbuts dagegen wird selten oder nie durch diese Mittel gehoben. Denn die Ursache derselben liegt weit tiefer in dem Organismus verborgen, und die Lebenskraft des irritabeln Systems in dem ganzen Körper ist weit mehr zerrüttet, als wie bei der zweiten Klasse des Scharbocks. Es wäre gewiß eine sehr nützliche und verdienstliche Arbeit eines erfahrenen und wissenschaftlichen Arztes, der beide Krankheiten öfters in der Natur zu beobachten Gelegenheit hätte, wenn er die Verschiedenheiten beider Formen in Hinsicht der Diagnose und Heilmethode deutlich und weitläuftiger auseinandersetzte.

§. 615.

Die Vorhersagung in der scorbutischen Augenentzündung ist jederzeit höchst ungünstig. Kann der Arzt nicht der Entstehung dieses örtlichen Uebels bei schon vorhandenem Allgemeinleiden entgegenarbeiten, so ist fast alle Hoffnung zur Heilung vergebens. Ohne Heilung des Allgemeinleidens kann auch das örtliche nie beseitigt werden, und da sich, wie ich schon oben erinnerte, die Kur des Scorbuts so sehr in die Länge verzieht, so geht gewöhnlich während dessen das ganze Auge verloren.

§. 616.

Es muß also die Kur des Allgemeinleidens vorangehen. In dieser Hinsicht haben sich die Säuren von besonders erwünschtem Erfolge gezeigt. Man reiche hier vor allem die Schwefelsäure oder auch das Hallersche Sauer in einem starken Aufguß der Perurinde oder irgend eines andern bittere oder adstringirende Theile enthaltenden Arzneistoffs, den man als Surrogat der China anempfohlen hat. Von diesem Mittel läßt man anfangs nur kleine Dosen, aber öfters reichen, und die Gaben desselben, je nachdem es vertragen wird, allmählich verstärken. — Die Speisen des Kranken müssen leicht verdaulich und gut nährend seyn, und besonders auf den Magen und die Irritabilitätsorgane stärkend einwirken. Hierzu passen besonders Eidotter, ein leicht verdauliches und nicht fettes gebratenes Fleisch von Kälbern, Lämmern, Hühnern, das am besten mit etwas Citronensaft beträufelt wird. Man läßt diese Speisen in geringer Quantität, aber öfters den Tag über genießen. Zum Getränk erhält der Kranke die Abkochung irgend eines bitteren Pflanzenstoffs mit Säuren versetzt. Bekommt er ferner etlichemal des Tages einen Löffel von einem edlen Rhein- oder rothen Burgunderwein, so wird die Einwirkung der oben erwähnten Mittel ausnehmend dadurch befördert.

Sind Blutungen im Munde eingetreten, so nützt das wiederholte Gurgeln mit einem adstringirenden und mit Alaun versetzten Pflanzenstoff, der den Tonus der Gefäße des Mundes bald wieder herstellt.

§. 617.

Ist alles dieses gehörig vollendet worden, hat der Körper des Kranken dadurch einige Festigkeit erlangt, zeigt sich dabei kein inneres Organ vor dem anderen in Hinsicht der Irritabilitätsthätigkeit und in einer Neigung zu Congestionen und zu Entzündungen vorherrschend, so kann der Kranke anfangen, das kalte Bad zu gebrauchen, aber auf eine Art zu gebrauchen, daß dasselbe die ganze Lebensenergie in den irritabeln Gebilden anfregt. Der Kranke muß daher das kalte Bad schnell wieder verlassen, sobald die eigenthümliche Erschütterung des Körpers, die der plötzliche Eindruck der Kälte hervorbringt, ein paar Minuten angehalten hat. Der Kranke wird dann mittelst eines trocknen und erwärmten Tuches abgerieben, und macht sich dann eine mäßige Bewegung in freier Luft. So lange die Kur des Kranken dauert, muß er täglich auf diese Art kalt baden, und zugleich mit der Anwendung innerlicher Arzneien bis zu gänzlicher Tilgung des Scharbocks fortfahren.

§. 618.

Das Leiden des Auges aber kann in diesem Zustande nur durch Vorsicht vermieden, nicht aber mit einiger Gewißheit des Erfolges geheilt werden. Der mit dem Scorbut behaftete Kranke meide alle heftige Anstrengungen des Auges, meide die zu starke Einwirkung des Lichts auf dasselbe, meide alles, was eine rheumatische oder catarrhalische Affection des Auges herbeiführen könnte. — In diesen Maaßregeln beruht allein die prophylactische Kur der scorbutischen Augenentzündung.

§. 619.

Ist sie aber bereits entstanden, so ist alle örtliche Behandlung dieses Uebels vergebens. Das Auge verträgt weder Augenwässer, noch trockne Ueberschläge, noch irgend ein anderes reizendes Mittel. Das Auge geht verloren, der Arzt und der Kranke mögen thun, was sie wollen. Eine trockne, aber nicht aromatische Wärme ist das einzige Mittel, wodurch man das Uebel des Auges lindern, vielleicht in seinen zu raschen Fortschritten aufhalten, nicht aber eine wirkliche Heilung desselben vollenden kann *).

*) Bisher habe ich die scorbutische Augenentzündung noch nie in der Natur zu beobachten Gelegenheit gehabt. Was daher in der Schilderung derselben gesagt ist, habe ich von andern entnommen. Die Diagnose und die örtliche Behandlung des Uebels ist nach Beers Bemerkungen entworfen.

Drei und zwanzigstes Buch.

Von der krebshaften Augenentzündung oder dem Krebs des Auges.

§. 620.

Unter dem Namen der krebshaften Augenentzündung begreift man die Gattung der Entzündung des Auges, die als Folge jener eigenthümlichen Degeneration des Augapfels auftritt, die die Aerzte Scirrhus des Auges nennen, und deren Darstellung in dem gegenwärtigen Abschnitte erfolgen soll. Wenn nun in einem scirrhösen Augapfel Zeichen der Entzündung entstehen, wenn er zu schmerzen anfängt, wenn dieser anhaltende Schmerz immer mehr zunimmt, wenn sich zugleich die Röthe des verhärteten Auges vermehrt, die Gefäße desselben varikös und blaulich erscheinen, wenn dazu sich noch die dem Krebs eigenthümliche krankhafte Absonderung gesellt, die in der Form eines fressenden, jauchigen Geschwüres auftritt, — so sind wir auf die Gegenwart einer carcinomatösen Ophthalmie zu schließen berechtigt.

§. 621.

Hat sich in dem verhärteten Augapfel Entzündung entwickelt, so nimmt zugleich der Umfang desselben auf

allen Seiten zu, die an sich schon varikösen Gefäße erweitern sich immer mehr, und der Schmerz wird so heftig, daß der Augapfel auch nicht die leiseste Berührung verträgt, daß die Kranken die Nächte ganz schlaflos zubringen. Gewöhnlich bricht dann in der Mitte, oder auch an irgend einer anderen Stelle des Scirrhus ein Geschwür auf, welches tief in die Substanz des Auges hineingeht, eine blutige Jauche aussondert, und oft Blutflüsse veranlaßt, in sofern die varikösen Gefäße durch das Geschwür zerstört werden.

Es zeigt sich zugleich das obere Augenlied geröthet und geschwollen. Das Krebsgeschwür nimmt in kurzem überhand, bedeckt die ganze Oberfläche der Geschwulst, breitet sich bis zu den Augenliedern und bei fernerer Zunahme des Uebels bis zur Stirne, den Wangen und zu den Knochen der Augenhöhle aus, bis endlich das durch die örtliche Krankheit aufgeregte Allgemeinleiden den Tod des Kranken herbeiführt.

§. 622.

Gewöhnlich wird durch die aus den varikösen Gefäßen wiederholt eintretenden Blutungen eine so große Menge Blut ergossen, daß, wenn es auch dicklich und schwarz ist, schon dadurch große Schwäche des Kranken bedingt wird. Der anhaltende, brennende Schmerz läßt sich zuletzt auch nicht mehr durch Opiate unterdrücken. Es tritt nun bei dem durch diese Leiden erschöpften Kranken ein Schleichfieber ein, das früher oder später ihn aufreibt. (Beer)

§. 623.

Soviel über die Diagnose dieser traurigen Ophthalmie. Die Prognose wird jederzeit sehr übel ausfallen.

Ist bereits Krebs vorhanden, so darf man sich nicht die mindeste Hoffnung zur Wiederherstellung des Kranken machen. Nur dann wird noch Hülfe möglich seyn, wo noch nicht Krebs, sondern blos die Ursache des Krebses, Scirrhus vorhanden ist, und wo zugleich noch mehrere andere günstige Bedingungen einwirken. Um diese genauer darzustellen, müssen wir vor allem die Aetiologie dieses Uebels betrachten.

§. 624.

Jederzeit geht eine scirrhöse Anschwellung des Auges voraus. Es entsteht dieselbe durch eine Ophthalmie, die bei dyskratischen Subjecten, besonders Scrophulösen oder Gichtkranken, schlecht geheilt wurde, und nun eine eigenthümlich krankhafte, üppige Reproduction erzeugt, in deren Gefolge alle Membranen des Auges sich verdicken, anschwellen und mit einander verwachsen. Wenn z. B. bei einer vorausgegangenen Ophthalmitis der Augapfel geplatzt ist, wenn die Säfte des Auges auslaufen, und die übrigen schädlichen Bedingungen zugleich mit einwirken, so kann sehr leicht der Uebergang des Auges in Scirrhus erfolgen. Sollte aber das Auge auch nicht geplatzt seyn, so können dennoch die übrigen Membranen desselben sich verhärten, und zuletzt zu einem zusammenhängenden Scirrhus sich umändern, indem die in dem Auge enthaltenen Feuchtigkeiten allmählich verschwinden. (Beer)

§. 625.

Es zeigen sich überhaupt nach unglücklicher Heilung von Ophthalmien sehr oft Fehler der Ernährung des Augapfels. Auf manche Augenentzündungen folgt

Atrophie des Bulbus mit allmählichem Verschwinden desselben, auf noch andere Augenwassersucht, auf noch andere Scirrhus des Auges. Die zwei letzteren Formen sind einander sehr ähnlich, sind mit der größten Verderbniß der Säfte und der Gefäße des Auges gepaart, und die Augenwassersucht geht sehr oft bei einer zweckwidrigen Behandlung in scirrhöse Metamorphose des Auges über.

§. 626.

Will man bei dem Scirrhus des Auges eine gewissere Vorhersagung aussprechen, so muß man besonders auf den Grad des Uebels Rücksicht nehmen, — ob der Bulbus allein verhärtet, oder ob die Thränendrüse mit demselben auf ähnliche Art krankhaft affizirt sey, oder ob die Muskeln und das Zellgewebe der Augenhöhle mit Bulbus und Thränendrüse zugleich den Sitz der Krankheit ausmachen.

Ist nur der Bulbus allein verhärtet, so ist seine Beweglichkeit ungestört, und das Auge selbst hat noch die gehörige Richtung. — Leidet die Thränendrüse mit, so ist das Auge etwas nach dem inneren Augenwinkel geschoben, in Hinsicht seiner Beweglichkeit in etwas gestört, und man kann deutlich in der Gegend des Oberaugenhöhlenrandes, wo die Drüse liegt, eine Erhabenheit bemerken, die den Augapfel nach innen und außen drängt. Ist endlich auch das Zellgewebe der Augenhöhle zugleich mit den Muskeln der Sitz der Krankheit, so ist die Geschwulst des Augapfels ganz unbeweglich, ist oft an einer oder mehreren Stellen oder auch mit der ganzen Oberfläche der Augenhöhle so fest verwachsen, daß sie fast gar nicht mehr davon gesondert werden kann. (Beer)

§. 627.

Der Grad und die Dauer der Krankheit muß uns bei der Prognose der Augenverhärtung leiten. Die weiter unten zu beschreibende Operation der Ausrottung des Auges wird mit glücklichem Erfolge unternommen werden können, wenn der Augapfel allein der Sitz des Scirrhus ist, wenn die Thränendrüse sowohl wie das Zellgewebe der Augenhöhle frei sind. Weniger gewiß wird der Erfolg der Operation seyn, wenn die Thränendrüse mit verhärtet ist. Am allerwenigsten endlich findet sie statt, wenn auch die Wände und das Zellgewebe der Augenhöhle mit in den Umfang der Scirrhosität gezogen sind.

§. 628.

Zeigt sich die Thränendrüse in Hinsicht ihres Umfanges vergrößert und verhärtet, hängt, wie gewöhnlich diese Veränderung von einer innerlichen Ursache und von der dem Organismus eigenthümlichen Disposition zum Scirrhus ab, so ist alle Hoffnung vergebens, dieses von einem Allgemeinleiden bestimmte Uebel heilen zu wollen. Denn die Heilkunst lehrt, wie bekannt, daß alle von inneren Ursachen entstehende Drüsenverhärtungen unberührt zu lassen sind, weil sonst auch nach vollendeter Operation in einem anderen Organ eine Verhärtung entsteht, und eine neue sehr schnell in Krebs übergehende Metamorphose hervorbringt. Daß diese Grundsätze auch auf die Thränendrüse Anwendung leiden, lehrt das von Himly angeführte Beispiel *), wo auf die Ausrottung derselben ein sekundäres Uebel entstand. — In allen diesen Fällen ist

*) Ophthalmologische Bibliothek, von Schmidt und Himly. 3. Bd. 3. St. S. 159. ff.

also die Operation zu unterlassen, damit nicht durch dieselbe ein weit gefährlicherer Zustand entsteht. Hilft dann der innerliche Gebrauch des Merturs, der Belladonna und des lauen Bades nichts, so ist der Kranke seinem Schicksal zu überlassen. —

§. 629.

Dieselbe Bestimmung wird auch bei Kranken statt finden, wo außer dem Auge und der Thränendrüse auch die Theile der Augenhöhle, die Muskeln und das Zellgewebe derselben verhärtet, ja oft noch mit den Knochen der Augenhöhle verwachsen sind. Aus denselben Gründen, die in dem vorhergehenden Paragraph angeführt sind, wird auch hier die Operation untersagt seyn. Ueberdieß würde dieselbe auch außerordentlich beschwerlich werden. Denn sondert auch der Operateur den verhärteten Augapfel gehörig ab, sondert er auch das verhärtete Zellgewebe mittelst der Scheere ab, was nicht ohne Verletzung der Augenhöhlenknochen wird vollführt werden können, so wird man doch nicht die Theile der Augenhöhlenknochen, deren Ernährung ebenfalls schon krankhaft verstimmt ist, zu entfernen vermögen. Da aber die Beinhaut der Augenhöhle in so inniger Verbindung mit den Gehirnhäuten und mit dem Gehirn selbst steht, so erfolgen auf die Operation nicht nur unausbleiblich die Zeichen der Phrenitis, sondern es wird auch in kurzem ein neues Krebsgeschwür in der Tiefe der Augenhöhle oder auch in dem Gehirn selbst sich entwickeln, das den unvermeidlichen Tod des Kranken herbeiführt.

§. 630.

Ist ferner der Augapfel allein der Sitz der Krankheit, ist die Thränendrüse sammt dem Zellgewebe der Augen-

höhle unverletzt, so wird auch dann kein günstiger Erfolg der Operation zu erwarten seyn, wenn in andern besonders inneren Organen des Körpers ähnliche durch innere Ursachen bedingte Verhärtungen zugegen sind, wenn ferner der Arzt das Aussehn des Kranken von der Art findet, daß man in ihm die Diathese zu ähnlichen Verhärtungen vermuthen muß. Zeigen sich besonders außer dem Scirrhus des Auges bei dem Kranken eine besondere Schwäche, blasse Haut, Krämpfe, Schwäche des Unterleibs, Mangel an Appetit u. s. w., zeigen sich zugleich Verhärtungen in der Leber und in dem Gekröse, kann man aus einem anhaltenden, trocknen Husten, der besonders des Nachts eintritt, vermuthen, daß auch Verhärtungen und Knoten in dem Gewebe der Lungen zugegen sind, so sind die stärksten Gegenanzeigen gegen die Operation vorhanden.

§. 631.

Erst dann, wenn alle die Verhältnisse fehlen, die zur ungünstigen Prognose berechtigen, kann man die Operation unternehmen. Aber auch bei dieser muß der Arzt eine zweifelhafte Vorhersagung aussprechen, — da sie sehr gefahrvoll, mit vielen Schmerzen und Blutverlust verbunden ist, da durch sie ein Organ entfernt wird, welches auf der höchsten Stufe der Sensibilität steht, welches dabei mit dem benachbarten Gehirn durch innigen Consens verbunden ist, und da dieselbe jederzeit an Individuen verrichtet wird, die einen sehr schwächlichen Körper besitzen. — Bisweilen kann man bei dem Beginnen des Scirrhus, wo das erste Stadium desselben aus der vorausgegangenen Entzündung hervorgeht, das Uebel ohne

Operation durch gewisse örtliche Mittel vertilgen. Doch davon weiter unten.

§. 652.

Die Operation selbst wird auf folgende Art verrichtet. Der Kopf des Kranken wird wie bei der Staaroperation durch einen Gehülfen befestigt, das obere Augenlied, sobald es selbst noch nicht von der Krankheit ergriffen ist, mit dem Richterschen Haken in die Höhe gehoben, — welcher nur in diesem einzigen Falle Anwendung verdient, da er in allen übrigen Augenoperationen von wenigem Nutzen zu seyn scheint, — und durch einen anderen von der Seite stehenden Gehülfen das untere Augenlied herabgezogen. Wenn auf diese Art die äußere Oberfläche des Scirrhus ganz blos gelegt ist, so macht man zwischen ihm und dem oberen oder unteren Augenlied einen Einschnitt an einer Stelle, wo dieses am besten geschehen kann, und erweitert den Schnitt bis nach der äußeren Seite des Scirrhus. — Hierauf befestigt man die Vorderfläche des Auges mit einem Haken, und fixirt damit die Geschwulst in dem Grade, daß man sie auf eine oder die andere Seite damit ziehen kann. Dann stößt man durch den erwähnten Einschnitt die Scheere von Louis also ein, daß die Beugung der Fläche der Scheere der Beugung der Knochen der Augenhöhle und der Wölbung des Auges angemessen ist, und sucht durch öfters wiederholte Scheerenschnitte den Augapfel von dem Zellgewebe der Augenhöhle zu sondern. (Beer)

§. 653.

Bei dieser Absonderung des verhärteten Auges durch die Scheere muß aber eine doppelte Vorsicht beobachtet

werden, um größeren Schmerz und einen ungünstigen Ausgang der Operation zu verhüten. Vors erste darf man, ehe der Sehnerven nicht durchschnitten worden ist, den Augapfel mittelst des Hakens nicht gewaltsam hervorziehen und ausdehnen. Denn das Durchschneiden des Sehnerven erregt bei weitem nicht jenen Schmerz, den die Anspannung desselben durch das Hervorziehen des Augapfels verursacht. Dann erst darf man den Bulbus mit einiger Anstrengung nach außen hervorziehen, wenn der Sehnerve schon durchschnitten worden ist, wo dann freilich dieser Handgriff von großem Nutzen für die Vollendung der Ausschälung der Geschwulst seyn wird. Aus dieser Bemerkung fließt aber auch eine andere Regel, daß man die Durchschneidung des Sehnerven gleich anfangs und so schnell wie möglich beendigt, ohne sich lange mit der Absonderung des Auges von dem benachbarten Zellgewebe aufzuhalten. — Aus demselben Grunde ist es auch unnütz, wenn man an der Stelle des Hakens einen Faden durch die Geschwulst zieht, weil dadurch größere Schmerzen verursacht werden, und der Augapfel auch nicht so gleichmäßig und bestimmt angezogen werden kann, als wie mittelst des Hakens geschieht.

§. 634.

Eine andere bei dieser Operation zu beobachtende Vorsicht ist diese, daß eine jede Verletzung der Beinhaut und Knochen der Augenhöhle sorgfältigst vermieden werde. Denn es erzeugt, wie wir schon oben erinnerten, die innige Verbindung der Augenhöhlenhaut mit der harten Hirnhaut bei Verletzung der ersteren die Zeichen der Phrenitis, oder es wird wenigstens dadurch die Heilung der Wunde

aufgehalten, vielleicht selbst die Entstehung eines bösartigen Geschwüres veranlaßt *).

§. 635.

Nach vollendeter Ausrottung des Augapfels muß man zuerst das Blut stillen. Der Blutfluß ist zwar an sich bei dieser Operation nicht gefährlich, kann aber die übrigen Momente derselben aufhalten. Man läßt daher einen mit kaltem Wasser gefüllten Badeschwamm in der Augenhöhle andrücken, und dieses so oft erneuern, bis endlich der Blutfluß verschwindet. Bisweilen kann man an der Stelle des kalten Wassers das Thedenische stark mit Schwefelsäure versetzte Schußwasser gebrauchen.

Ist die Hämorrhagie gestillt, so bringt der Arzt die Finger in die Augenhöhle, sucht alle in derselben übrig gebliebene Reste von Verhärtungen auf, und entfernt sie

*) Es wenden einige auf der Fläche gekrümmte Messer statt der Scheere von Louis zu der Ausrottung des Auges an, und haben, wie ich bestimmt weiß, diese Operation mit dem glücklichsten Erfolge dadurch beendigt. So wie es bei vielen chirurgischen Instrumenten mehr auf den Operateur als auf das Instrument ankommt, so wie ein schlechter Wundarzt mit einem guten Instrumente schlecht, ein guter dagegen mit einem schlechten Instrumente oft gut operiren wird, so ist es auch hier der Fall. Mit der Scheere sowohl wie mit dem Messer wird man bei der nöthigen Fertigkeit, Uebung und Vorsicht die Ausrottung des Auges vollenden können. Freilich muß das auf der Fläche gekrümmte Messer von einem sehr geschickten Instrumentenmacher geschliffen seyn, da eine gekrümmte Fläche selten so scharf schneidend gemacht werden kann, wie eine gerade. Es muß ferner die Spitze dieses zweischneidigen gekrümmten Messers in einen stumpfen Winkel auslaufen. Ist der Winkel spitziger, so läuft man Gefahr, die Knochen der Augenhöhle bei dem tieferen Einschieben des Messers auf eine gefährlichere Art zu verletzen.

mittelst Pincette und Scheere. Vor allem muß er die Thränendrüse entfernen, es mag dieselbe gesund oder auch schon krankhaft affizirt seyn, weil die auf die Operation folgende Entzündung jederzeit Verhärtung derselben hervorbringen würde. (Beer)

Ist auch dieses vollendet, so füllt man die ganze Augenhöhle mit lockeren Charpiebourdonnets aus, die man anfangs trocken, oder noch besser in laues Wasser getaucht und ohne Salbe einbringt, und dann mittelst eines starken Plumaceau und einer Stirnbinde, oder noch besser mittelst der einängigen Binde befestigt. — Der Kranke wird behandelt, wie nach jeder anderen schweren Operation, die verwundete Fläche der Augenhöhle aber sucht man durch die entstandene Eiterung zur Vernarbung zu bringen. — Wenn die Anzeige zur Operation richtig festgesetzt war, so wird in den meisten Fällen auch ein günstiger Ausgang derselben beobachtet werden können. Ist dagegen der Erfolg der Operation ungünstig, so entsteht entweder Phrenitis mit Eitersammlung um die Hügel der Sehnerven in der Basis des Gehirns oder es entwickelt sich eine neue Verhärtung oder ein neues fungöses Krebsgeschwür in der Tiefe der Augenhöhle.

§. 636.

Noch ist aber einer anderen Heilmethode Erwähnung zu thun, mittelst welcher wir den verhärteten Augapfel nicht durch das Messer, sondern durch die in der Geschwulst entstandene Atrophie beseitigen, und somit das Leben des Kranken retten. Unter Beers Kranken sah ich ein Beispiel einer solchen Heilung, und in meiner Praxis habe ich ebenfalls mehrere Fälle derselben beobachtet.

Man erreicht diese Absicht durch ein einfaches zertei-

leudes und die Sensibilität herabsetzendes Mittel, durch ein einfaches mit Laudanum bereitetes Augenwasser, welches öfters den Tag über in das Auge getröpfelt wird, und durch ein bis zweimal des Tages wiederholtes Einstreichen von reinen Laudanum in das Auge. Unter dem wiederholten Gebrauch dieses Mittels, dem man noch innerlich flüchtige Mittel mit stärkenden versetzt zusetzen kann, mindert sich der Umfang der verhärteten Geschwulst, die Härte derselben schmilzt, und der Augapfel verschwindet allmählich. Ist Atrophie entstanden und durch die regressive Metamorphose die scirrhöse Natur des Bulbus getilgt, so setzt man die ebenerwähnten Mittel aus und überläßt, da keine Lebensgefahr mehr zu befürchten, das übrige der Natur zur Heilung.

§. 637.

Allein nicht eine jede Verhärtung des Auges erlaubt eine solche durch eingetretene Atrophie vollendete Heilung. In manchen Fällen würde man durch dasselbe Verfahren den Uebergang des Uebels in Krebs herbeiführen, — daher die Verhältnisse näher bestimmt werden müssen, unter denen dieses Verfahren hilft, unter denen es nicht hilft. Es wird die Heilung herbeiführen, wenn der Scirrhus noch neu, gleichsam noch in dem Entstehen begriffen ist, wenn von der vorausgegangenen Entzündung, die zur Entstehung des Scirrhus Gelegenheit gab, ein Entzündungszustand in dem Auge zurückgeblieben ist, der, ohne Krebs zu seyn, doch noch den Grad der entzündlichen Reaction darstellt, welcher zu Entstehung der Atrophie des Auges nöthig ist. Ist aber der Scirrhus bereits veraltert, ohne die geringste Spur der vorausgegangenen Entzündung, so wird er auf diesem Wege nicht nur nicht geheilt, sondern auch der Uebergang in krebshafte Verderbniß befördert.

§. 658.

Wird dieses Heilverfahren gleich anfangs gehörig befolgt, so werden Kranke durch dasselbe gerettet werden, die sonst wohl schwerlich Hülfe zu erwarten hatten. — Man kann ferner unter den oben angegebenen Umständen mit demselben einen Versuch der Heilung bei denen machen, wo die Thränendrüse und selbst das Zellgewebe der Augenhöhle verhärtet ist, und wo jeder Versuch der Operation mißlingen würde. — Man muß ferner diese Methode bei schwächlichen Kranken versuchen, deren Constitution die Operation selbst dann nicht gestattet, wenn auch aus dem Zustande keine Gegenanzeige wider dieselbe entnommen werden könnte. Doch muß auch hier nur das erste Stadium des Scirrhus und ein Ueberrest der vorausgegangenen Entzündung vorhanden seyn.

§. 659.

Noch einiges über die Diagnose des Uebels. Die Augenverhärtung, die bei Kindern bei einer vorausgegangenen und schlecht behandelten Ophthalmitis entsteht, bietet einige eigenthümliche Erscheinungen dar, die von dem gewöhnlichen Verlaufe der Krankheit sehr abweichen. Beispiele der Art hat uns Schmidt aufgestellt *). Durch die im kindlichen Körper ausnehmend starke Reproductionskraft wird der Umfang des Scirrhus gewaltig vergrößert, und gewinnt eine in diesem Uebel sonst ganz ungewöhnliche Größe. Angebrachte Aetzmittel scheinen den Umfang der Geschwulst nicht nur nicht zu mindern, sondern sogar zu vermehren. Das Uebel ist ganz unheilbar, und erst mit dem Eintritt des Zehrfiebers beginnt sich diese sonderbare Geschwulst zu mindern, so daß sie zuletzt nur we-

*) Ophthalm. Biblioth. 2 Bd. 1. St. S. 53 sqq.

nige Tage vor dem Tode der Kranken fast ganz verschwindet.

§. 640.

Ein anderes Uebel, das zwar oft und leicht mit der Verhärtung des Auges verwechselt wird, welches aber eine viel günstigere Prognose gewährt, welches von Beer zuerst entdeckt und genauer beschrieben wurde, ist die von ihm so benannte Exophthalmia fungosa. Sie verdient aber eigentlich nicht diesen Namen, da der Augapfel bei ihr nicht vorgefallen ist, mithin keine Exophthalmia, sondern mehr eine Ophthalmia externa fungosa, oder ein Schwammgewächs der Bindehaut (Fungus oculi) zugegen ist.

§. 641.

Das Uebel entsteht aus äußeren Augenentzündungen, die bei Scrophelkranken schlecht behandelt wurden. Da, wie wir schon oben erinnerten, die Scrophelkrankheit zu Fehlern der Ernährung und der Reproduction hinneigt, so wird die durch die Augenentzündung erschlaffte Bindehaut des Bulbus auf diesem Wege krankhaft affizirt, und es beginnt sich eine schwammige Erhabenheit aus derselben heraus zu bilden, die schnell wächst, und aus den erschlafften Gefäßen eine große Menge Blut in seinem Zellgewebe aufnimmt. Wird dieser Zustand weiterhin vernachlässigt, so nimmt dieses Schwammgewächs so zu, daß es zwischen der Spalte der Augenlieder vordringt, und Lappen bildet, die die ganze Oberfläche der Hornhaut bedecken und den Kranken des Gesichtes berauben. Ist die Geschwulst bis zu diesem Grade angewachsen, so wird sie auch dem Zutritt der Luft Preis gegeben, und es bildet sich auf ihrer Oberfläche eine ungleiche, runzlige harte Kruste, aus welcher von dem unterliegenden Fungus fortdauernd Blut

ergossen wird, — und wodurch dieses Uebel die größte Aehnlichkeit mit dem Augenkrebse erlangt.

§. 642.

Bei der genaueren Untersuchung und bei einiger Aufmerksamkeit entdeckt man aber mehreres, was die richtige Diagnose des Uebels erleichtert. Vors erste mangelt der eigenthümliche Schmerz, der die Kranken, die an dem wahren krebsartigen Scirrhus des Auges leiden, so außerordentlich peinigt, und gegen das Ende der Krankheit durch kein narkotisches Mittel zu besänftigen ist. Zweitens fehlt wenigstens zum Theil jener eigenthümliche Schwächegrad des Kranken, der sonst bei dem Krebs sich gleich anfangs verkündet. Untersucht man endlich die Geschwulst genauer, entfernt man die Kruste derselben durch laues Wasser, was freilich in den meisten Fällen mit heftigem Blutfluß geschieht, untersucht man die Lappen der Geschwulst, so wird man bald die Oberfläche der Hornhaut auffinden, die entweder unverletzt, oder bei heftigem Grade des Uebels mit einem Fell bedeckt ist, — und der Kranke wird, sobald man die Lappen der Geschwulst von der Kornea entfernt, sogleich zu sehen vermögen.

§. 643.

In einzelnen Fällen ist dieser Bindehautschwamm nicht allein zugegen, sondern auch mit Scirrhus des Auges gepaart. Diese Complication erkennt man aus der vorausgegangenen Entzündung des ganzen Augapfels, aus den übrigen vorausgegangenen Umständen, aus der größeren Heftigkeit des Schmerzes, der Schwäche und dem Aeußeren des Kranken, aus der bei der genaueren Untersuchung entdeckten vollständigen Verdunklung der Hornhaut, aus der Vertilgung aller Lichtempfindung und aus dem bei dem Anfühlen sich scirrhös zeigenden Augapfel. Dann erheischt der Bindehautschwamm dieselbe Anzeige, dieselbe Vorhersagung, wie der Scirrhus des Auges.

§. 644.

War aber der Bindehautschwamm allein zugegen, dann ist die Prognose günstig, und desto erfreulicher, je

weniger durch einen Pannus die Durchsichtigkeit der Hornhaut getrübt ist. — Man muß, um dieses Uebel zu heilen, durch Messer und Scheere den ganzen schwammigen Auswuchs entfernen. Die Operation erfordert zwar einige Zeit, und ist mit Blutverlust verbunden, aber doch nicht so kunstvoll, daß sie bestimmte Regeln zu ihrer näheren Anordnung verdiente. — Ist der Schwamm gehörig entfernt, so läßt man einige Tage hindurch ein Augenwasser mit Laudanum eintröpfeln, um die hier nöthige Vereiterung, die die Reste des Schwammes entfernt, zu unterhalten. Späterhin nützen adstringirende Augenwässer und vollenden die Heilung.

Zeigt sich dabei ein Pannus über die Hornhaut verbreitet, so ist er nach den Regeln der Kunst zu behandeln. — Uebrigens ist diese Form selten. Beer unterschied sie zuerst, und lieferte in seinen Vorlesungen eine sehr vollständige Diagnose derselben *).

---

*) Noch eine andere Form, die eher den Namen einer Exophthalmia fungosa verdient, die durch einen in der Augenhöhle vorhandenen sieatomatösen Auswuchs veranlaßt und mit einer fungösen Auftreibung der Bindehaut verbunden war, und die durch Atrophie des Auges glücklich geheilt wurde, — findet man weitläuftiger beschrieben in dem ersten Band meiner Beiträge für practische Medizin und Ophthalmiatrik, S. 132.

Vorschriften zu Zusammensetzung einiger der nothwendigsten Augenmittel.

Es sind diese Vorschriften um so nöthiger, da theils der angehende, theils der mit dem Auge weniger bekannte Arzt bei Recepten dieser Art oft die auffallendsten Fehler begeht, und nun den ungünstigen Erfolg auf das Mittel schiebt, wo nur die unschickliche Zusammensetzung desselben Schuld war. Uebrigens sollen diese Formeln für den Anfänger nur Entwürfe seyn, die man in dem individuellen Falle mannichfaltig noch abändert.

1) ℞. Tincturae Opii crocatae ℈j — ʒj,
Mucilagin. Semin. Cydon. ʒjß,
Aquae Rosarum ʒiij.
M. S. Augenwasser.

2) ℞. Tincturae Opii crocatae ℈j — ʒj,
Extract. Hyoscyami ℈j — ʒß,
Aquae Rosarum ʒiij.
M. S. Augenwasser.

3) ℞. Tincturae Croci ʒj — ʒjß.
Mucilagin. Semin. Cydon. ʒj — ʒjß,
Aquae Rosarum ʒiij.
M. S. Augenwasser.

4) ℞. Aeruginis gran. jV.
Solv. exact. in
Aquae destillatae ʒiij,
Tincturae Opii crocat. ℈j — ʒß.
M. S. Augenwasser.

Eine Auflösung des Grünspans scheint in vielen Fällen, wo man sonst den lapis divinus reichte, weit besser vertragen werden, oder wenigstens dasselbe zu leisten. Daher ich dieses Mittel in manchen Arten der rheumatisch-catharralischen Ophthalmie, wo mir der lapis divinus nachtheilig zu wirken und die Entzündung zu vermehren schien, dem letzteren unbedenklich vorziehe.

5) ℞. Aeruginis,
Aluminis,
Nitri depurati aa ʒj.,
M. Liquef. in balneo arenae, solerte vitata nitri detonatione. Sub finem add.
Camphorae ras. ʒj — ʒij.
S. *Lapis divinus Beerii.*

6) ℞. Lapid. divin. c. aerugine parat. gran. Viij — Xij.
Solv. in Aquae destillat. ʒß.
Add.
Aceti saturnin. gutt. Xij — ℈j.
Tincturae Opii crocat. ℈j — ʒj.
Aquae commun. ʒjV.
S. Augenwasser.

7) ℞. Lapid. divin. c. aerugin. parat. gran. Viij — Xij.
Solv. in Aquae destillat. ʒjV,
Add.
Tincturae Opii crocat. ℈j — ℈ij.
S. Augenwasser.

8) ℞. Aluminis crudi ℈j — ʒß.
Solv. in Aquae destillat. ʒjV.
Add.
Tincturae Opii crocat. ℈j — ℈ij.
S. Augenwasser.

Die übrigen adſtringirenden Mittel, beſonders die Zinkoxyde, ſo oft ſie auch verſchrieben werden, und ſo ſehr ſie die Panacee mancher Aerzte wider die Ophthalmien ausmachen, ſind doch mehr oder minder überflüſſig und unnütz, da ſie der Wirkung der vorſtehenden Mittel wenig oder gar nicht beikommen.

9) ℞. Hydrargyr. sublimat. corrosiv. gran. ß.
Solv. in Aquae Rosarum ℥jV — Vj.
Add.
Mucilag. Semin. Cydon. ℥jß — ℥ij.
Tincturae Opii crocat. ℥ß — ℥j.
S. Augenwaſſer.

10) ℞. Flor. Sambuci ℥ij,
Farin. Secalin. ℥j.
M. S Zu Kräuterſäckchen.

11) ℞. Flor. Chamomill.
— Sambuci
Farin. Secalin. āā ℥j.
M. S. Zu Kräuterſäckchen.

12) ℞. Flor. Chamomill.
— Sambuci āā ℥j.
Farin. Secalin. ℥Vj,
Camphor. ras. ℥ß — ℥j.
M. S. Zu Kräuterſäckchen.

13) ℞. Flor. Sambuci ℥ij.
Herbae menth. piperit. ℥ß,
Farin. Secalin. ℥j.
M. S. Zu Kräuterſäckchen.

14) ℞. Hydrargyr. praecipitat. rubr.
finissim. pulverati gr. Viij — Xij et ultra,
Butyr. recent. insuls. ℥ß.
M. exactissim. S. Augenſalbe.

15) ℞. Hydrargyr. praecipit. rubr. gr. Viij — XVj,
Aerugin. bene triti gr. jV — Vj,
Butyr. recent. insuls. ʒß.
M. exactissim. S. Augenſalbe.

16) ℞. Hydrargyr. praecipit. rubr. gr. Viij — XVj,
Lapid. divin. c. aerugin. parat.
gr. Vj — Xij,
Boli albi ℈j,
Butyr. recent. insuls. ʒß.
M. exactissim. S. Augenſalbe.

17) ℞. Hydrargyr. praecipitat. albi
gran Xij — ℈j.
Boli albi ℈j — ʒß,
Butyr. recent. insuls. ʒß.
M. exactissim. S. Augenſalbe.